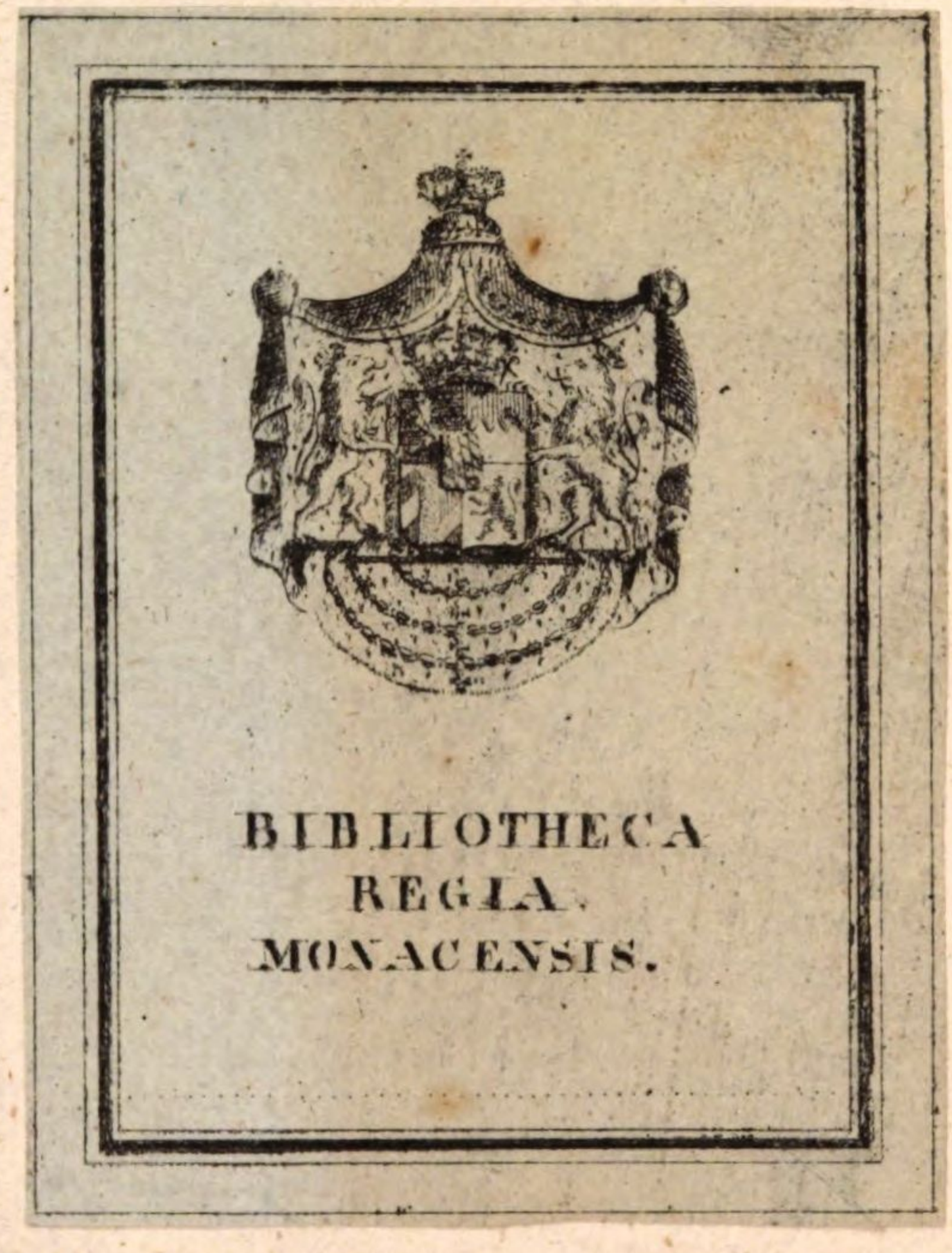
Hbp.
585

Godoy



F. Guimpel. sculpt.

Carl der IV.
König von Spanien.

Memoiren

des

Friedensfürsten

(Don Manuel Godoy) 2.

Herzogs von Alcudia, Fürsten von Bassano, Grafen von Evoramonte, vormaligen Premier-Ministers Carl's IV. von Spanien, Generalissimus seiner Armeen, Gross-Admirals u. s. w.

Nach der

in London, in englischer Sprache erschienenen sorgfältigen Bearbeitung der spanischen Handschrift

ins Deutsche übertragen

von

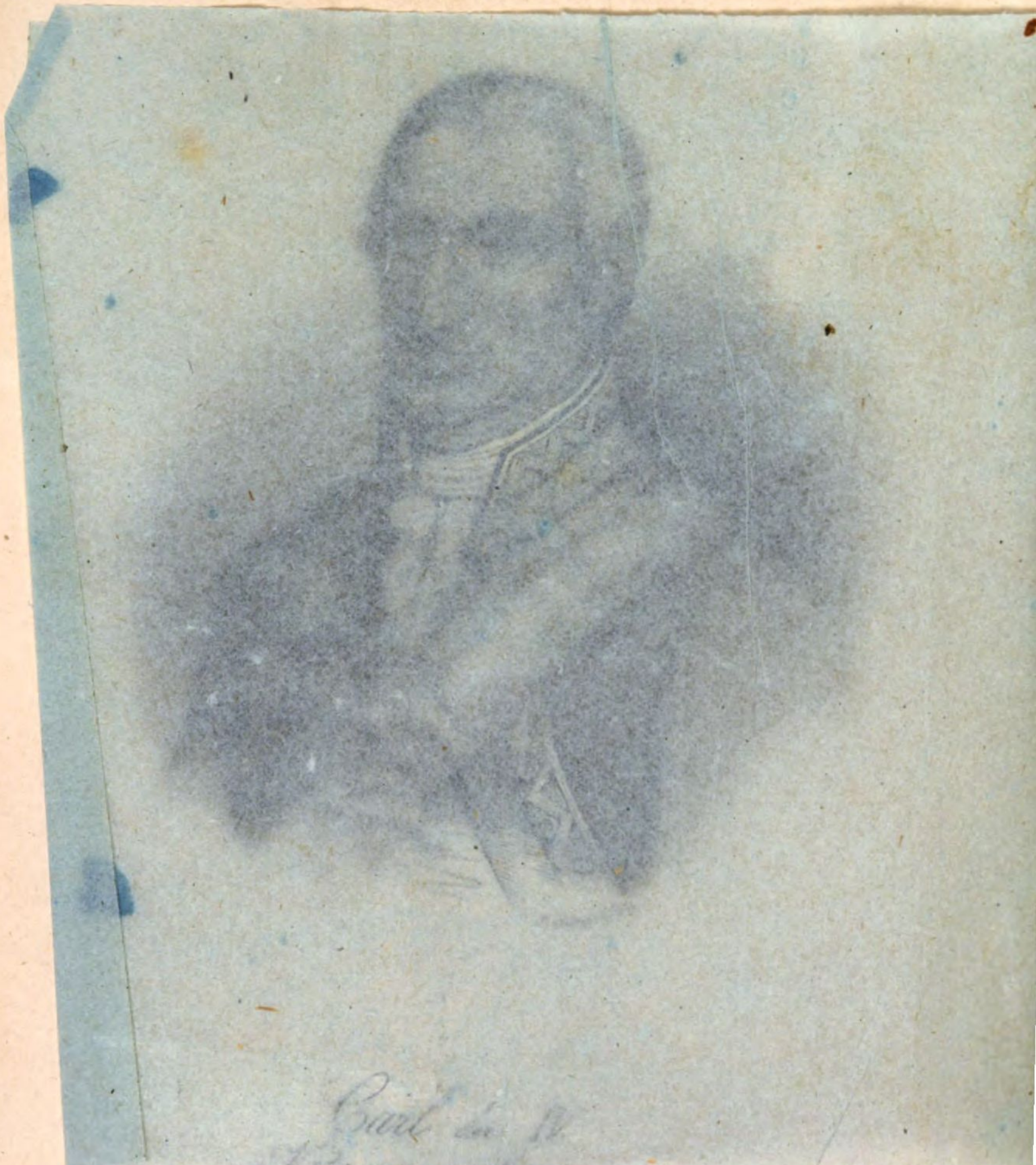
Dr. F. H. Ungewitter.

Band II.

Mit dem Portrait des Königs Carl's IV. von Spanien.

Berlin, 1836.

Bei A. W. Hayn.



Carl der II.
König von Spanien.

Memoiren

des

Friedensfürsten

(Don Manuel Godoy),

Herzogs von Alcudia, Fürsten von Bassano, Grafen von Evoramonte, vormaligen Premier-Ministers Carl's IV. von Spanien, Generalissimus seiner Armeen, Gross-Admiral u. s. w.

Nach der

in London, in englischer Sprache erschienenen sorgfältigen Bearbeitung der spanischen Handschrift

ins Deutsche übertragen

von

Dr. F. H. Ungewitter.

Band II.

Mit dem Portrait des Königs Carl's IV. von Spanien.

Berlin, 1836.

Bei A. W. Hayn.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt des zweiten Bandes.

Seite

Drei und dreißigstes Kapitel. Unterhandlungen. — Bündniß mit der Republik 1

Vier und dreißigstes Kapitel. Beweggründe und Rechtfertigung des Bündnisses mit der französischen Republik . 14

Fünf und dreißigstes Kapitel. Fortsetzung. — Die für Spanien aus dem Vertrage von San Ildefonso entsprungenen Vortheile 25

Sechs und dreißigstes Kapitel. Freundschaftliches und achtungswürdiges Verfahren der französischen Republik, welche die Verträge von Basel und San Ildefonso gewissenhaft beobachtet 35

Sieben und dreißigstes Kapitel. Don Joseph Monino, Graf von Florida Blanca, Präsident der Central-Regierungs-Junta im Jahre 1798. — Das von der Junta erlassene Manifest. — Beantwortung des beleidigenden Inhalts desselben 51

Acht und dreißigstes Kapitel. Krieg mit England. — Erfolge und Unfälle bis zum Schluß des Jahres 1800 . . 61

Neun und dreißigstes Kapitel. Verwaltung des Innern, von meinem Eintritt ins Ministerium 1792 bis zu meinem Austritt im März 1798 71

Vierzigstes Kapitel. Don Francisco Saavedra und Don Gaspar Melchior Jovellanos werden ins Ministerium berufen. — Letzte Maßregel zur Sicherung des Staats-Credits vor meinem Austritt 102

Ein und vierzigstes Kapitel. System und Verwaltung der Regierung unter meinem Ministerium 119

Zwei und vierzigstes Kapitel. Fortsetzung des vorigen Kapitels. — Was war in diesem Zeitraum zu thun möglich, und was wurde geleistet? 128

Drei und vierzigstes Kapitel. Taubstummen-Institut. — Philantropische und christliche Maßregeln in Betreff der Findelkinder 167

Vier und vierzigstes Kapitel. Schöne Künste und Literatur. — Dichter und Redner zur Zeit der Regierung Carl's IV. — Preßfreiheit. — Reiche Auswahl von tüchtigen Lehrern und trefflichen Schriften 174

Fünf und vierzigstes Kapitel. Im Voraus ertheilte Antwort an Diejenigen, die durch das vorige Kapitel nicht zufrieden gestellt seyn möchten 217

Seite

Sechs und vierzigstes Kapitel. Gesetze, Maßregeln, Aufmunterungen, Abschaffung von Mißbräuchen, Unternehmungen von allgemeinem Nutzen u. s. w. in dem Zeitraum von 1792 bis 1798 229

Sieben und vierzigstes Kapitel. Ich verlasse das Ministerium und den Hof, 28. März 1798 249

Acht und vierzigstes Kapitel. Beklagenswerther Einfluß von zwei Männern, die alle über Spanien hereingebrochene Drangsale und Leiden veranlaßt haben 270

Neun und vierzigstes Kapitel. Politik der spanischen Regierung nach meiner Abdankung. — Neue Versuche von Seiten Englands und anderer Mächte, uns in die zweite Coalition hineinzuziehen. — Wahrscheinlichkeiten des Erfolgs. — Meine Nachfolger, statt das System zu modificiren, behalten dasselbe bei und verfolgen es weiter 294

Funfzigstes Kapitel. Finanzen und Staats-Credit von 1798 bis 1801 310

Ein und funfzigstes Kapitel. Schluß 341

Anhang. No. 1. Verordnung vom 4. September 1796 über den zwischen Sr. Katholischen Majestät und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika abgeschlossenen und ratificirten Freundschafts-, Grenz- und Schifffahrts-Vertrag 351

No. 2. Allianz-Vertrag 369

No. 3. Manifest gegen England 376

Notizen 381

Drei und dreißigstes Kapitel.

Unterhandlungen. — Bündniß mit der Republik.

Während diese ernsten Erörterungen den Staatsrath beschäftigten, wurden die Umstände täglich kritischer.

Die Engländer verfuhren mit offener Feindseligkeit. Die Depeschen aus Amerika meldeten, daß sie auf verschiedenen wichtigen Punkten beider Continente eine drohende Stellung annähmen, überall landeten, die Küsten genau erforschten und das Land mit ihren, fast stets mit bewaffneter Hand eingeschwärzten Waaren überschwemmten. Die niedrigen Preise verführten die Colonisten, und die Cattun-Ballen enthielten, was man bisher noch nicht wahrgenommen hatte, aufrührische Schriften, verfälschte Zeitungen und falsche Berichte, in denen Spanien dargestellt wurde, als sey es bereit, an Frankreich einen Theil seiner Besitzungen in der neuen Welt abzutreten. Außer diesen, auf eine verderbliche moralische Umwälzung gerichteten Versuchen, nahmen die Engländer vortheilhafte Stellungen unter falschen Vorwänden in Besitz, und es war klar, daß ihr Ehrgeiz noch andere Anmaßungen beabsichtigte.

Im nördlichen Theil weckten ihre am Missouri angelegten Stationen und der Eifer, mit dem sie dieselben befestigten, ernsthafte Besorgnisse.

In Süd-Amerika hatten sie von der unglücklichen Colonie Demerary Besitz genommen, die bisher den Holländern ge-

hört hatte und an sich selbst eben kein großes Interesse darbot, jedoch immer einen vorgeschobenen Posten nach den spanischen Besitzungen hin gewährte, wo sie sich durch Anlockungen und Intriguen bereits viele Anhänger erworben hatten.

Alle aus la Plata, Peru und Chili einlaufende Nachrichten lauteten ebenfalls beunruhigend. In den Antillen beobachteten die Engländer ein anderes Verfahren, indem sie dort zwischen Frankreich und uns den Samen der Zwietracht auszusäen sich bemühten. Sie erklärten, daß der Friede mit der Republik nicht mehr bestehe. Der Gouverneur des spanischen Antheils von St. Domingo, in Ungewißheit über die Absichten seines Hofes und durch Drohungen geschreckt, war schon darauf bedacht, die Republikaner mit der ihm angebotenen Hülfe der Engländer zurückzutreiben. Die Letzteren, unumschränkte Beherrscher dieser Meere, maßten sich dort das empörendste Durchsuchungsrecht an. Man würde nimmer zu Ende kommen, wollte man alle Gewaltthätigkeiten und Plackereien aufzählen, die sie sich gegen unsere Seeleute erlaubten. Viele unserer, Seehandel treibenden Kaufleute wurden durch die mit auffallender Unredlichkeit in die Länge gezogene Sequestration ihrer Waaren zu Grunde gerichtet.

In Europa, im mittelländischen Meere, unter unseren Augen, dasselbe Betragen; unaufhörliche Frechheiten und Feindseligkeiten, ohne sogar sich zu bemühen, wenigstens den Schein der Freundschaft zu beobachten. Ein Schwarm englisch-corsicanischer Seeräuber beunruhigte die catalonische Küste, so daß für unseren Handel keine Sicherheit mehr vorhanden war. Corsica, in Englands Händen, war für uns ein Raubnest, ein zweites Algier. Weit entfernt, diesem Plünderungs-System einen Zügel anzulegen, verübten die der königlichen Flotte angehörenden Schiffe die nämlichen Gewaltthätigkeiten und respektirten nicht einmal die Schiffe der spanischen Regierung. Sie griffen unser Eigenthum unter den nichtigsten Vorwänden an und bemächtigten sich, um

nur ein Beispiel anzuführen, ohne Scham und wider alles Recht, der Fregatte „Minerva". Alles, was in unsere Häfen einging, Alles, was herausging, nahmen sie weg, mit der Erklärung, es sey französisches Eigenthum.

Je größer der Uebermuth und die Ungerechtigkeit der Engländer in ihrem Verfahren gegen uns wurde, um so ernstlicher drang die Republik auf einen Allianz-Vertrag. Sie suchte vortheilhafte Bedingungen zu erlangen und die Unterhandlungen zogen sich in die Länge. Endlich erhielt der französische Gesandte, nachdem er lange Zeit sich bemüht hatte, den Familien-Vertrag zu Gunsten der Republik auszulegen, von seiner Regierung die Weisung, zu erklären: „daß die wesentliche Erneuerung dieses alten Vertrages weder den Zweck habe, uns in die Continental-Kriege mit hineinzuziehen, noch von uns irgend ein Contingent zu verlangen, und eben so wenig uns mit anderen Mächten, die nicht unsere erklärten Feinde seyen, in ein gespanntes Verhältniß zu bringen. Demnach mache sich das Direktorium, um Sr. Katholischen Majestät volle Sicherheit über diesen Punkt zu geben, anheischig, die nämliche Erklärung in einem geheimen Artikel, dessen wörtliche Abfassung dem Ermessen des Königs anheimgestellt bleibe, förmlich zu wiederholen." Unter so bewandten Umständen konnte das Madrider Cabinet an der Aufrichtigkeit der Gesinnungen des Direktoriums nicht länger zweifeln; und es wurde also mit der Erneuerung des Familien-Vertrages nichts weiter beabsichtigt, als die enge Verbindung der beiden Mächte auf dem Fuß, wodurch sie 1761 in Europa sich Achtung verschafft hatte, erscheinen zu lassen. Die kriegführenden Mächte würden dann die Ansicht gewinnen, daß dieses Bündniß den nämlichen Umfang und die nämliche Tendenz, wie der alte Vertrag, habe, und dies für sie ein Beweggrund mehr seyn müssen, sie zu veranlassen, Friede zu machen und auf alle neue Coalitionen, welche England unaufhörlich zu Stande zu bringen sich bemühte, zu verzichten.

Es war wirklich bekannt, daß England sich im Norden Europa's und an den Küsten Italiens viel Mühe gab und sehr regsam zeigte.

Wir wußten sehr wohl, daß es die Leidenschaften des moscovitischen Cabinets aufzureizen suchte, um es zur Theilnahme an dem Kreuzzug gegen die Republik zu bewegen. Jener Koloß, der mit seinem ganzen Gewicht auf die an Frankreich grenzenden deutschen Staaten drückte, die neutral zu bleiben wünschten, würde im Stande gewesen seyn, sie zur Theilnahme zu veranlassen. Indeß mußte dem Süden, abgesehen von den gegen die Republik zu beobachtenden Rücksichten, in hohem Grade daran liegen, Rußland entfernt zu halten, sich seinem dominirenden Einfluß zu entziehen und die nordischen Barbaren zu verhindern, für die Freuden und Genüsse milderer Himmelsstriche Geschmack zu gewinnen. Selbst Spanien konnte sich nicht gegen die Folgen eines Continental-Krieges dermaßen gesichert halten, um nicht eine Invasion in Portugal, ein schwaches Königreich, welches beständig unter dem Einflusse Englands stand, befürchten zu müssen. Das Cabinet von St. James hatte unter anderen, gegen Frankreich ausgesonnenen Plänen auch den entworfen, ein brittisches Heer nach Lissabon zu senden, um Spaniens Beitritt zur Coalition, wenn auch wider dessen Wunsch und Willen, zu zwingen — ein unheilvoller Plan, der darauf hinauslief, unser schönes Vaterland zum Schauplatz eines verwüstenden Krieges zu machen, da in einem solchen Fall Frankreich zuverlässig auf einen freien Durchmarsch für seine Heere, entweder als Hülfs-Truppen oder als feindliche Streitmassen, um dem Sturm die Spitze zu bieten und seine eigene Grenze zu beschützen, gedrungen haben würde. Das Direktorium betrachtete zwar eine Landung in Portugal nicht als nahe bevorstehend, hatte jedoch in Erfahrung gebracht, daß das englische Cabinet der Czarin den förmlichen Vorschlag dazu gemacht und damit das Anerbieten eines Hafens, eines Stapelplatzes, auf Kosten Spaniens, verknüpft hatte. Sogar

der Name der balearischen Inseln war ausgesprochen worden. Dies war eine zu verführerische Lockspeise, um nicht den angeborenen Ehrgeiz der Kaiserin Katharina anzuregen, und der Plan würde sich früher oder später haben verwirklichen können, wenn Spanien in den Augen Europa's seiner allein dastehenden Neutralität überlassen zu seyn geschienen hätte. Eine übertriebene Mäßigung verhinderte uns, Freunde zu haben; in unserer Uneigennützigkeit schien ein Geständniß unserer Schwäche zu liegen, und auf diese Weise würde Spanien sich von Tage zu Tage von unerwarteten und furchtbaren Feinden angegriffen gesehen haben. Die ostensible Erneuerung des alten Familien-Pakts mußte allen derartigen Entwürfen ein Ende machen, sobald man sehen würde, daß beide vereinigte Nationen bereit waren, ihre Feinde gemeinschaftlich zurückzutreiben, und so ließ sich auch erwarten, daß das Lissaboner Cabinet, durch die kriegerische Haltung Spaniens in Verlegenheit gesetzt, den verwegenen Einflüsterungen des Cabinets von St. James nicht länger Gehör schenken würde*). Vor allen Dingen war es wichtig, in dieser Un-

*) Diese Besorgnisse vor einer englisch-russischen Expedition nach Portugal waren keine von dem Direktorium geschaffene Hirngespinnste, sondern es ist klar erwiesen, daß im September 1795 eine Tripel-Allianz zwischen Rußland, England und Oesterreich — berühmte Unterhandlung, von der die zweite Coalition die Folge war — abgeschlossen wurde. Verstärkt durch diesen Vertrag, hörten die Engländer nach wie vor nicht auf, Pläne zu Expeditionen nach verschiedenen Punkten des Festlandes zu entwerfen, die den Zweck haben sollten, die Streitmacht und Aufmerksamkeit der Republik zu theilen. Einer dieser Pläne bestand darin, ein englisch-russisches Heer nach Portugal zu führen, und auf diese Weise die Halbinsel zu einer Angriffs-Basis gegen Frankreich zu machen. Das spanische Cabinet hatte davon geheime Kunde durch die portugiesische Regierung selbst, welche, wie ich anerkennen muß, dieser fremden Invasion von ganzem Herzen entgegen war, aber auch zugleich erklärte, daß sie, sofern die englisch-russischen Streitkräfte in großer Zahl wirklich erscheinen sollten, nicht in der Lage sey, sie zurücktreiben zu können. Ich bewahrte das Geheimniß, aus Besorgniß, daß die französische Regie-

terhandlung, die sich schon so viele Monate hingezogen hatte, keine längere Zögerung eintreten zu lassen, da allein England

---

rung diesen Vorwand zu einer Truppensendung gegen Portugal benutzen möchte. Das Direktorium mußte jedoch dieselbe Nachricht durch seine Agenten in Kopenhagen erhalten haben, und drang deshalb so nachdrücklich auf die Erneuerung des alten Familien-Pakts oder ein Schutz- und Trutz-Bündniß. Nach meiner Ansicht würde, wenn die englisch-russische Expedition auch wirklich stattgehabt hätte, es besser für uns gewesen seyn, ihr allein die Spitze zu bieten, als Hülfe von auswärts, die an sich stets gefährlich ist, anzunehmen. Seit Jahrhunderten ist Portugal für uns ein unheilvoller Stein des Anstoßes gewesen. Wenn es jemals überhaupt rathsam gewesen wäre, mit unseren alten Ansprüchen an dieses Königreich wieder hervorzutreten und uns desselben um jeden Preis zu bemächtigen, so war es gerade damals, als der grimmige Kampf zwischen Frankreich und England auch den ungeübtesten Augen Portugals Schwäche und sein zweideutiges System mit Beziehung auf England bloßstellte. Allein es war nimmer möglich, bei Carl IV. damit Eingang zu finden. Zu seinem Unglück erkannte er die Wahrheit zu spät und nicht ohne nutzloses Bedauern, daß er so väterlich gesinnt und so gewissenhaft gewesen war. Glücklicher Weise ging für diesmal die Gefahr von selbst vorüber. Dem Scharfblick des Direktoriums war es nicht entgangen, und die Kaiserin Katharina wagte nicht, einen Theil ihrer Truppen abzusenden, aus Besorgniß, von der ottomanischen Pforte, bei welcher Macht es Frankreich gelungen war, seine alten innigen Verhältnisse wiederherzustellen, beunruhigt zu werden. Drei Jahre später gerieth Paul I. in Versuchung, auf die Entwürfe des englischen Ministers einzugehen. Das extravagante und schroffe Manifest dieses Monarchen, dessen wunderliche Originalität England zu eigenem Vortheil benutzte, bewies, bis zu welchem Grade englischer Einfluß ihn gegen uns eingenommen hatte. Die Unfälle seiner Heere in der Schweiz und in Holland hielten ihn von Versuchen zu anderen Abentheuern nach unserer Seite hin ab. Neapel allein war verurtheilt, die Anwesenheit der Russen und Türken zu erleiden, anderer Drangsale nicht zu gedenken. Nach diesen Ereignissen sah man den Selbstherrscher plötzlich seine Ansichten ändern, die Coalition im Stiche lassen, England verleugnen und sich Frankreich günstig zeigen. Er wünschte sich selbst an die Spitze eines See-Bündnisses gegen die englische Tyrannei zu stellen ..... und starb unter den Händen von Meuchelmördern.

dabei gewann, indem es erstens seinen Anhängern in Spanien Hoffnungen machte, und zweitens die von der Mitwirkung Frankreichs und Hollands zu erwartenden Resultate entfernte. Holland betrieb mit außerordentlicher Thätigkeit die Ausrüstung seiner Flotte, und nicht geringere Energie bewies das Direktorium, um die Seemacht Frankreichs in Stand zu setzen. Wenn Spanien sich diesen edlen Bemühungen ernstlich und aufrichtig anschloß, so konnten die combinirten Geschwader der drei Nationen vielleicht die Freiheit der Meere wiederherstellen, die Colonien wirksam beschützen, und mehr, als durch irgend ein anderes Mittel zu einem allgemeinen Frieden, nach dem die ganze Welt sich sehnte, mitwirken.

Ungeachtet so vieler Beweise von Schmeicheleien und Versprechungen ging ich darum in dieser wichtigen Unterhandlung nicht schneller zu Werke, da ich die Monarchie weder ungewissen Zufällen, noch späteren Erörterungen mit der französischen Republik aussetzen wollte. Das Direktorium betrieb eifrig den Abschluß des Vertrages, besonders um in dem Kampfe gegen England unterstützt zu werden. Ich benutzte diese Stimmung, die ich genau kannte, um meinerseits auf jene Vorsichts-Maßregeln zu dringen, die gegen jeden rückhaltigen Gedanken und um nicht später in die Continental-Kriege mit hinein gezogen zu werden, nothwendiger Weise zu treffen waren. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, stellte ich dem Bürger Pérignon eine das Ultimatum unseres Hofes enthaltende, von dem Könige genehmigte und von dem Staatsrath einhellig gebilligte Note zu, die ungefähr folgendermaßen abgefaßt war:

1) Es ist der ausdrückliche, feste und entschiedene Wille Sr. Katholischen Majestät, das Bündniß zwischen den beiden Regierungen gegen den gemeinsamen Feind, der eine tyrannische Gewalt über die Meere ausübt und die europäische Politik vergiftet, abzuschließen. Alle bittere Gefühle, die zu dem Kriege von 1793 bis 1795 Veranlassung gaben, sind

vergessen. Der König erblickt in Frankreich nur den alten Freund und Bundesgenossen Spaniens, und ist daher bereit, alle Annäherungen gutzuheißen, welche die gegenseitigen Interessen beider Nationen fördern können, ohne andere Beschränkungen, als diejenigen, welche die Ehre und eine gerechte und billige Gegenseitigkeit ihm mit Beziehung auf die bisher mit ihm verbündeten und nicht feindselig gegen Spanien zu Werke gegangenen Mächte zur Pflicht machen.

2) In dieser Hinsicht hat Se. Katholische Majestät mit Vergnügen bemerkt, daß das Direktorium den loyalen Gesinnungen, die ihn beseelten und seinem politischen Verfahren zur Richtschnur dienten, volle Gerechtigkeit hat widerfahren lassen. Der König war durchaus überzeugt von der Rechtlichkeit der Regierung der Republik und ihrer Absicht, weder unmittelbar, noch mittelbar die von Sr. Majestät bezweckte Grundlage der Unterhandlungen wegen der gemeinschaftlichen Interessen Frankreichs und Spaniens, ohne dabei auf irgend eine Weise die strenge Neutralität der letzteren Macht gegen die mit ihr im Frieden lebenden Staaten zu berühren, abzuändern.

3) Obgleich das Direktorium, den von ihm auf eine edelmüthige Weise an den Tag gelegten Gesinnungen getreu, zu einem geheimen Zusatz-Artikel dieserhalb seine Zustimmung gegeben hat, so ist es darum nicht weniger klar, daß, ungeachtet dieser Gewährleistung, das Zartgefühl Sr. Katholischen Majestät hinsichtlich der übrigen Mächte, die in freundschaftlichem Vernehmen mit Spanien stehen, bloßgestellt werden würde. In der That würde die wesentliche Erneuerung des alten Familien-Pakts Se. Katholische Majestät gewissermaßen in eine eventuell feindliche Stellung zu den nämlichen Mächten versetzen, für welche jener einschränkende Artikel ein Geheimniß bleiben würde, und die daher nicht wissen könnten, daß die bekannt gemachten Artikel modificirt seyen. Der geheime Artikel würde allerdings vollkommen zweckmäßig und nützlich in dem Sinne seyn, daß die Regierung der Re-

publik die Mitwirkung Sr. Katholischen Majestät gegen die erwähnten Mächte nicht verlangen könnte; allein diese heimliche Verabredung würde nicht die Idee zerstören können, welche sie sich, durch den äußeren Schein verleitet, von den wahren Gesinnungen Sr. Katholischen Majestät, dessen unwandelbare Regel stets war und stets seyn wird, die Moral nie von der Politik zu trennen und eben so wenig den Anschein anzunehmen, davon abgewichen zu seyn, machen würden.

4) Da das Schutz- und Trutz-Bündniß, um das es sich gegenwärtig handelt, auf den Seekrieg mit England zu beschränken ist und die übrigen Mächte, über die sich Spanien nicht zu beschweren hat, davon förmlich auszunehmen sind, so würden diese Letzteren ein vollkommenes Zutrauen zu der Gradsinnigkeit und Mäßigung des spanischen Cabinets gewinnen und auf solche Weise würde Se. Katholische Majestät den Charakter eines Vermittlers, den die französische Regierung gleich Anfangs ihm beizulegen gewünscht hatte, bewahren — ein Charakter, den der König bereits mit Erfolg in Anwendung gebracht hat und der, auf den Süden von Europa einwirkend, wie derselbe Charakter des Königs von Preußen auf den Norden, der Republik einen doppelten Vortheil in dem Zusammenwirken von zwei Souverainen ersten Ranges, Beide geneigt, auf die Herstellung des allgemeinen Friedens nachdrücklich hinzuarbeiten, verleihen würde.

5) Wenn Se. Katholische Majestät durch den besagten Allianz-Vertrag von seiner Neutralität gegen die kriegführenden Mächte des Festlandes abginge oder, was auf dasselbe hinausläuft, abzugehen scheine, und Spanien den Anschein gewinnen würde, mit Frankreich gegen dessen sämmtliche Feinde gemeinschaftliche Sache zu machen, so würde dem englischen Ministerium ein speciöser Beweggrund verschafft werden, diese Mächte zur Kriegs-Erklärung gegen uns zu bestimmen, und dies würde dann, weit entfernt, dem Plane zu einer Expedition nach der portugiesischen Küste Hindernisse in den Weg zu legen, vielmehr ein neuer Sporn dazu seyn, der

Rußland antreiben würde, die Expedition zu unternehmen, indem es sich, weil es mit Oesterreich und England verbündet, in einem Zustande eventueller Feindseligkeit mit Spanien glauben könnte.

6) Mit Beziehung auf diese Gefahr hält Se. Katholische Majestät, so lange Spanien die von ihm beobachtete strenge Neutralität gegen die nicht feindselig gegen dasselbe gesinnten Mächte bewahrt, den Plan, sein Gebiet von Portugal her anzugreifen, für eben so unwahrscheinlich, als widersinnig; und wenn eine solche militairische Extravaganz sich dennoch verwirklichen sollte, so würde Spanien hinreichend vorbereitet seyn, um sie auf eine exemplarische Weise zurückzutreiben und zu vereiteln, und die Regierung des Königs, so wie die ganze Nation würde sie mit um so größerer Strenge rächen, als dem Vaterlande durch den Frieden und die vollkommene Eintracht mit der Republik das Höchste seiner Wünsche gewährt worden.

7) Diese erfreuliche Stimmung seiner Unterthanen berechtigt Se. Katholische Majestät zu der Versicherung, daß die öffentliche Meinung der Aufrechterhaltung des Friedens mit Frankreich allgemein günstig ist, daß aber hierin eine Veränderung eintreten könnte, wenn, außer dem Kriege mit Großbrittanien, der durchgängig als gerecht und nothwendig unter den obwaltenden Umständen betrachtet wird, die Unterthanen Sr. Katholischen Majestät zu befürchten Ursache hätten, daß die Freundschaft der Republik sie in einen Continental-Krieg hineinziehen und andere Opfer, außer den durch die Seerüstungen nothwendigen Lasten, für sie herbeiführen könnte, und daß zu dieser irrigen Ansicht das einfache Lesen der ostensibelen Artikel des Allianz-Vertrages, wie er von dem Direktorium vorgeschlagen worden, würde verleiten können. Wie könnte aber eine solche Besorgniß in den Gemüthern beschwichtigt werden, wenn der beschränkende Zusatz-Artikel unbekannt bliebe? Die beste Gewähr für die enge und aufrichtige Verbindung, von der Se. Katholische Ma-

jestät wünscht, daß sie zwischen den beiden Nationen herrschen möge, liegt in der glücklichen Uebereinstimmung des Volkswillens mit dem System der Regierung, und ohne diese Uebereinstimmung kann der König für das Bestehen des gewünschten Bündnisses nicht gut sagen, um so weniger, als die geheimen Ränke Englands nicht ermangeln würden, unheilbringende Ideen einzuflüstern, und die Unterthanen des Königs würden mit Widerstreben zu Opfern und Beisteuern zu einem Continental-Kriege gegen Mächte, die uns keine Veranlassung gegeben haben, unsere bestehenden Verhältnisse mit ihnen abzubrechen, sich verstehen.

8) Das wohlverstandene Handels-Interesse sowohl Frankreichs als Spaniens erfordert, daß Letzteres eine vollkommene Neutralität mit Beziehung auf die übrigen Nationen des Festlandes bewahrt; die bei einem Seekriege mit England unvermeidlichen Verluste und Nachtheile würden durch die Vortheile des Handels-Verkehrs mit den übrigen europäischen Nationen aufgewogen werden und Frankreich würde unter der neutralen Flagge Spaniens ein indirektes Mitrel erlangen, seinen eigenen Verkehr zu betreiben, wogegen, wenn, vermöge des Inhalts des von dem Direktorium vorgeschlagenen Vertrages, Spanien erwarten müßte, überall als Feind behandelt zu werden, beide Nationen, die französische, wie die spanische, zugleich darunter leiden würden, ohne auf irgend eine Weise dafür entschädigt zu werden.

Um endlich 9) alle Besorgnisse von Portugal her zu entfernen, wird Se. Katholische Majestät seine Vorstellungen und Bemühungen bei der Lissaboner Regierung verdoppeln, um sie zu veranlassen, das englische Joch abzuschütteln oder wenigstens ein offenes und aufrichtiges Neutralitäts-System gegen die Republik anzunehmen. In dem Zustande der Ungewißheit, worin Portugal durch die Furcht vor Englands Rache gehalten wird, ist dies Alles, was für den Augenblick von Sr. Allergetreusten Majestät möglicher Weise erlangt werden kann.

Diesen Bemerkungen fügte ich bei, daß Se. Katholische Majestät zu der Aufnahme der, als vereinbar mit den gegenwärtigen Umständen anerkannten Artikel des alten Familien-Pakts in den Allianz-Vertrag, nach ihrem wesentlichen Inhalte, gern einwilligen, jedoch zugleich in seiner Forderung wegen der angedeuteten Beschränkungen oder Modificationen beharren würde. Der König wünschte, daß der beschränkende und erläuternde Artikel mit dem übrigen Inhalt des Vertrags an den Tag gelegt und veröffentlicht würde. Wäre diese Bedingung einmal angenommen, die Redlichkeit Sr. Katholischen Majestät offenkundig gemacht und seinen Unterthanen in dieser Beziehung volle Beruhigung eingeflößt, so würde der König mit Vergnügen die feierliche Akte unterzeichnen, überzeugt, daß sie als die Grundlage einer dauerhaften und aufrichtigen Freundschaft zwischen den beiden Nationen, deren gegenseitige Interessen auf diese Weise verbürgt seyn würden, zu betrachten sey.

Diese Note wurde nach Paris gesandt. Sey es nun aus Ueberzeugung, oder in dem Wunsche, das englische Cabinet zu kränken, oder war die Festigkeit, mit der ich dem Gesandten erklärte, daß, unter welchem Vorwande es auch seyn möchte, keine andere Basis angenommen werden würde, die Veranlassung — genug, das Cabinet des Luxembourg fügte sich der Bedingung, daß der beschränkende Artikel mit dem übrigen Vertrage bekannt gemacht würde, und verlangte nur als eine Nachgiebigkeit von unserer Seite, daß der Artikel in der Art abgefaßt werden möchte, daß die Ausnahme als auf eine Neutralität sich beschränkend, den, damals nicht feindselig gegen Spanien gesinnten oder handelnden Mächten gegenüber, erscheinen könnte, damit nicht von Frankreichs Feinden der Schluß gezogen würde, daß Spanien auch in jedem späteren Kriege neutral bleiben werde, was das Bündniß völlig werthlos machen würde. Nach Feststellung dieses Punktes und damit das Madrider Cabinet nicht besorgen möchte, durch die Verheimlichung des, die

eventuellen Kriege betreffenden Artikels gefährdet zu werden, verlieh das Direktorium seinem Gesandten und bevollmächtigten Minister eine Erweiterung der Vollmachten, in deren Gemäßheit auf beiden Seiten eine reservirte Erklärung gemacht wurde: daß der Allianz-Vertrag nur für den Seekrieg gegen Großbrittanien bindend seyn sollte. In dieser Beziehung sollten die beiden Regierungen ihre Anstrengungen vereinigen und sich gegenseitig beistehen. In jedem anderen Fall und gegen jede andere Macht sollte zu einer neuen, besonderen, mit Bezug auf jede der beiden Regierungen freien und ungezwungenen Uebereinkunft geschritten werden.

Auf eine solche Weise kam das Direktorium mit achtungswerther Freimüthigkeit unseren Bedenklichkeiten entgegen und beschwichtigte sie vollständig. Ich kann zur Ehre der Wahrheit versichern, daß, wenn das Direktorium sich jemals loyal, aufrichtig und willfährig bewiesen hat, dies unstreitig hinsichtlich Spaniens der Fall gewesen ist. Ich legte Sr. Katholischen Majestät von dem Stande der Unterhandlung Rechenschaft ab; Alles wurde im Staatsrath geprüft und gebilligt, und ich erhielt den Befehl, den Vertrag zu unterzeichnen, der denn auch am 18. August 1796, fast dreizehn Monate nach dem Baseler Frieden, in San Ildefonso abgeschlossen wurde. Die Artikel wurden in den, bei Schutz- und Trutz-Bündnissen stets herkömmlichen Formen abgefaßt, mit der gegenseitigen Gewährleistung der Staaten beider contrahirenden Theile *).

Der beschränkende Artikel wurde folgendermaßen abgefaßt:

„Da England die einzige Macht ist, von der Spanien unmittelbar beleidigt worden, so wird in dem gegenwärtigen Kriege dieses Bündniß seine Wirkung gegen dasselbe haben,

---

*) M. s. wegen des wörtlichen Inhalts des Vertrags die Beilage Nr. 2.

und Spanien wird mit Beziehung auf die übrigen, mit der Republik im Kriege befindlichen Mächte neutral bleiben *)."

Nachdem am 18. August 1796 Alles abgeschlossen und beendigt worden war, wurde die Kriegs-Erklärung gegen England erlassen und einen Monat und einige Tage später der Allianz-Vertrag mit Frankreich bekannt gemacht. Die Unterhandlungen hatten acht Monate gedauert, ohne daß in dieser Zeit irgend etwas mit der Republik definitiv festgestellt worden wäre. Erst Englands Verfahren hatte die Regierung zu dem gefaßten Entschluß genöthigt **).

Vier und dreißigstes Kapitel.

Beweggründe und Rechtfertigung des Bündnisses mit der französischen Republik.

Der Vertrag von San Ildefonso ist bei weitem mehr das Werk des Conseils der Krone, als das meinige. Er wurde von jedem Staatsmann im Lande gebilligt und gutgeheißen; er wurde eine lange Zeit als das Palladium des Friedens zwischen Spanien und Frankreich betrachtet, und er rettete das Vaterland. Nachdem ich aus dem Ministerium getreten war und mich vom Hofe zurückgezogen hatte, wurde er von allen meinen Nachfolgern beobachtet und aufrecht erhalten, zum großen Verdruß von England. Die Bande der Freundschaft mit Frankreich wurden sogar noch enger ge-

*) Wer beim ersten Blick auf diesen, den 18. Artikel, ihn mit den vorhergehenden im Widerspruch finden möchte, wird durch die von mir oben gegebene Darstellung der wichtigen Unterhandlung hinreichenden Aufschluß erhalten.

**) Das Manifest des spanischen Hofes befindet sich unter den Beilagen (Nr. 3).

knüpft, als ich selbst es gewünscht haben möchte. Dieser Vertrag, ich wiederhole es, ersparte uns viele Leiden und gewährte uns manche Vortheile ..... Und doch war er vierzehn Jahre nachher für meine Feinde der gewöhnliche Stoff zu ihren Angriffen gegen meinen Charakter.

Ich will mich nicht auf das Gutachten des Staatsraths berufen, der ein noch bestimmteres und länger dauerndes Bündniß verlangte, noch an diejenigen erinnern, welche der Regierung es so oft Dank wußten, ihnen die Vortheile des Bündnisses verschafft zu haben, und eben so wenig auf die Autorität meiner Nachfolger, die dasselbe System befolgten, hinweisen. Ich willige ein, wenn man den Allianz-Vertrag ausschließlich für mein eigenes Werk ausgeben will, und nehme die ganze Verantwortlichkeit desselben auf mich.

Der Abbé Muriel hat behauptet, dieses Bündniß sey schimpflich gewesen. Ihm zufolge, wäre dasselbe zwei Jahre zuvor (im März 1794), wo es von dem Grafen von Aranda vorgeschlagen wurde, ein Meisterstück der Politik gewesen, als wir Frankreich hätten bitten müssen, es uns zu gewähren, als wir mit Männern hätten unterhandeln müssen, deren Verbrechen Schauder erregten und deren bloße Berührung einen unauslöschlichen Schandfleck zurückließ.

Später unterhandelten wir mit Frankreich, als es eine geregeltere, gemäßigtere und besser gegründete Regierung hatte, und da war es „ein verspäteter, schimpflicher Akt.“ Möchte doch nur Herr Muriel sagen, worauf er seine beleidigende Bezeichnung gründet? Die Dinge waren auf beiden Seiten gleich, die Verbindlichkeiten gegenseitig, und wenn die Wage nach einer Seite sich neigte, so geschah es doch wahrlich nach der spanischen! Man lese die im 18. Artikel festgestellte Ausnahme, durch die wir der Republik allen Beistand in ihren Kriegen mit dem Festlande verweigerten. Spanien hatte nur einen einzigen Feind; dies war England, und Frankreich stand uns im Kampfe gegen dasselbe bei. Frankreich hatte mehrere Feinde und wir waren nicht ver-

pflichtet, ihm beizustehen, ausgenommen gegen England, das unser Feind war. Für welchen Theil war also der Handel vortheilhaft? Wer that die ersten Schritte, wer machte die ersten Anträge? Welche von den beiden Mächten ersuchte die andere um ihren Beitritt? Frankreich. Wer modificirte und beschränkte dessen Ansprüche? Spanien. Worin liegt denn die Schande auf unserer Seite?

Gehen wir zu dem General Foy über, oder vielmehr zu denen, die nach seinem Tode für ihn das Wort geführt haben. In seiner Geschichte des Krieges auf der Halbinsel steht im dritten Bande: „Der Friedensfürst war durchaus kein Freund der Franzosen, und, weit entfernt, der Revolution günstig zu seyn, schien er sich vielmehr zu England hinzuneigen. Er würde gern im Frieden mit der ganzen Welt geblieben seyn; allein gezwungen, zwischen zwei nebenbuhlerischen Mächten zu wählen, zog er es vor, sich für diejenige zu entscheiden, die ihm eine unmittelbarere Sicherheit für seine Ruhe, seine Vergnügungen, seine Macht und die Schande seiner Gebieter gewährte."

Es ist schwer zu glauben, daß ein Franzose, noch dazu ein General, bei dem der Nationalgeist in einem so glänzenden Lichte sich zeigte, diese letzteren Worte sollte geschrieben haben..... Zu sagen, daß ein Fürst sich durch ein Bündniß mit Frankreich entehrt habe, heißt für einen Franzosen, das wird man einräumen, sehr wenig Achtung gegen das Vaterland hegen!

Wer auch der Verfasser seyn mag, dem ich antworte, so ist es für mich hinreichend, ihm zu sagen: „Wenn ich, um mir meine Ruhe, meine Vergnügungen und die Hofgunst zu sichern, der Freundschaft mit Frankreich den Vorzug gegeben, weswegen habe ich denn diese Freundschaft drei Jahre lang nicht gewollt? Weswegen hatte ich den Krieg vorgezogen, als ich mich nur der so stark für den Frieden sich aussprechenden Meinung des Grafen von Aranda anzuschließen und auf diese Weise meine Politik unter den Schirm und Schutz

jenes alten und berühmten Diplomaten zu stellen brauchte? Wenn der Kampf mit England, nach Eurer Meinung, geringere Gefahren für Spanien darbot, nahm er denn auch in geringerem Maße die Thätigkeit in Anspruch? Legte er dem, der für die Bewahrung unserer weitläuftigen Staaten in beiden Welttheilen einstehen mußte und wirklich dafür einstand, eine geringere Verantwortlichkeit auf? Durften diejenigen, die mit der Staats-Verwaltung beauftragt waren, ihre Zeit in Vergnügungen oder in üppiger Trägheit verträumen? Spürte, so lange ich den Angelegenheiten Spaniens vorstand, dieses mitten unter den Erschütterungen, welche Europa in seinen Grundfesten erbeben ließen, den geringsten Stoß? verlor es das Geringste von seinem unermeßlichen Erbtheil? Dies waren meine Mußestunden, meine Genüsse, mein Zeitvertreib." Ja, die Stunden des Tages waren unzureichend und oft war ich genöthigt, den größten Theil der Nacht zu Hülfe zu nehmen. Ich berufe mich auf das Zeugniß der sachverständigen und erfahrenen Männer, die ich zu Rathe zog und welche die, mit einer so dornigen Lage unzertrennlichen Sorgen und Gemüthsbewegungen mit mir theilten. Es sind nur noch wenige meiner edlen Mitarbeiter vorhanden, die bei meinem Werke mir thätig zur Seite standen und welche sahen, was damals geschah und später gethan wurde. Inzwischen sind deren doch noch vorhanden und mögen sie ohne Anstand ihre Stimmen erheben; ich berufe mich auf ihren Ausspruch; sie werden ihren Charakter nicht verleugnen. Denn ist die Zeit nicht endlich gekommen, ohne Hehl sich auszusprechen und einem Jeden die ihm gebührende Gerechtigkeit widerfahren zu lassen?

Ich werde nunmehr mit dem Erzbischof von Pradt Mann gegen Mann kämpfen. Von ihm sollte man meinen, er sey dafür bezahlt worden, um die Frage zu verwickeln und die Wahrheit in einer Fluth von verfänglichen oder sinnlosen Phrasen zu ersäufen. Ist seine unbegreifliche Unwissenheit in Allem, was Spanien betrifft, nur Maske und ein berech-

netes Spiel, oder sind die geschichtlichen Kenntnisse des Herrn von Pradt wirklich so oberflächlich? Man höre nur, auf welche Weise er von dem Allianz-Vertrage spricht:

Eigene Worte des Herrn von Pradt.

Von der Wiederaussöhnung der beiden Länder bis zu einem Bündniß zwischen ihnen war nur Ein Schritt. Spanien trat einen Theil von St. Domingo ab, der für Frankreich bei dem Zustande seiner Colonien eben so nutzlos, als für den Mutterstaat eine Last war. Der alte Familien-Pakt wurde wiederhergestellt, unter den Beziehungen, die nur die Politik der beiden Nationen zu betreffen schienen; allein Spanien erkannte nicht, daß sie bei dieser Maßregel den Kürzeren zog, denn es hatte die Revolution sogar mehr noch, als Frankreich, aufrecht zu erhalten. Frankreich kämpfte damals, um diese Revolution geltend zu machen; folglich machte sich Spanien durch die Erneuerung des Familien-Pakts zur Unterstützung Frankreichs sowohl, als der Revolution und zum Kampfe für Beide zugleich anheischig, wogegen Frankreich kein positives Interesse Spaniens aufrecht zu erhalten hatte, da Spanien keinen Feind auf dem Festlande hatte, und England, seinem einzigen Feinde zur See, durch Frankreich nichts angethan werden konnte.

Es ist peinlich für mich gewesen, diese verworrenen Phrasen, in denen jedes Wort eine Unwahrheit oder Ungereimtheit ist, ins Spanische zu übersetzen. Frankreich und Europa sind mit den Flugschriften des Herrn von Pradt überschwemmt worden. Einige haben die durch nichts irre zu machende Zuversicht, mit der er über Staats-Angelegenheiten abgeurtheilt hat, für Scharfsinn gehalten, während Andere die Unwissenheit, die er bei jeder Gelegenheit verräth, die Lehren des persönlichen Interesse, zu denen er sich bekennt, und überhaupt die paradoxen Sätze, von denen seine Schriften wimmeln, scharf gerügt haben.

Daß er nicht berechtigt ist, sich über die Letzteren zu beschweren, werde ich jetzt zeigen.

Er sagt, der Familien-Pakt sey zwischen der französischen Republik und Spanien erneuert worden. Herr von Pradt hat weder den alten, noch den späteren Vertrag gelesen. Hat er sie aber gelesen, so hat er sich selbst getäuscht oder ge-

wünscht, seine Leser zu täuschen — und das ist ein geschichtschreibender Bischof!

Folgendes sind die zwischen den beiden Verträgen obwaltenden Verschiedenheiten:

Art. 1 des Familien-Pakts: Der Allerchristlichste König und der Katholische König machen sich anheischig, hinführo als gemeinschaftlichen Feind jede Macht, die sich zum Feinde einer der beiden Kronen erklären würde, zu betrachten.

Art. 4. Es ist als Grundsatz aufgestellt, daß, wer die eine der beiden Kronen angreifen sollte, angesehen werden wird, als habe er auch die andere angegriffen, weshalb festgesetzt worden, daß Beide sich gegenseitig mit der Gesammtheit ihrer Streitkräfte in unbestimmter Art beistehen sollen. Die durch die Artikel 5 und 6 festgestellten Contingente sind nur eine erste Hülfe und so zu sagen eine Anweisung auf die eventuell zu stellende Gesammtheit der Streitkräfte.

Art. 8. Die einzigen Kriege, zu deren Mitwirkung Spanien nicht verpflichtet ist, sind diejenigen, zu denen Se. Allerchristlichste Majestät, in Folge der durch den westphälischen Frieden oder durch irgend einen anderen Vertrag mit deutschen Mächten eingegangenen Verbindlichkeiten, sich genöthigt sehen könnte; nichtsdestoweniger mit dem Zusatz, daß, wenn die Ergebnisse des Krieges der Art werden sollten, daß der französische Boden mit Heeresmacht überzogen würde, der Katholische König mit dem Maximum der in den vorhergehenden Artikeln ausbedungenen Streitkräfte seinem Bundesgenossen zu Hülfe kommen würde.

Art. 17 bestimmt, daß die beiden Königreiche im Frieden oder im Kriege, als eine und dieselbe Macht bildend, zu betrachten sind.

Art. 18. Die respektiven Unterthanen der drei Mächte Frankreich, Spanien und Beide Sicilien sollen in allen bürgerlichen Angelegenheiten und Rechten den Eingeborenen jedes der drei Königreiche gleichgestellt werden.

Endlich durch den 25. Art. wird erklärt, daß die Unterthanen der eben erwähnten drei Mächte in den Häfen jeder derselben als Landes-Eingeborene betrachtet werden sollen, mit dem ausdrücklichen Verbot, ein ähnliches Vorrecht anderen Nationen zu gewähren.

Dieses also sind die in dem Familien-Pakt festgestellten Bedingungen zu einer Zeit, wo der berühmte Graf von Aranda den höchsten Einfluß auf die Angelegenheiten des Staates ausübte.

Alle jene Artikel wurden gestrichen in dem von mir unterzeichneten Vertrage, einem einfachen und ganz neuen Vertrage zu einem Schutz- und Trutz-Bündniß, nach den gewöhnlichen Regeln, jedoch vermöge einer weisen und strengen Politik nur auf den Krieg mit England beschränkt.

Dieser flüchtige Blick auf die exorbitanten Artikel des Familien-Pakts genügt, um zu erkennen, daß sie sämmtlich ausgelassen wurden in dem Vertrage von San Ildefonso, dessen 18. Artikel ich hier wiederhole: „Da England die einzige Macht ist, von der Spanien unmittelbar beleidigt worden, so wird in dem gegenwärtigen Kriege dieses Bündniß seine Wirkung gegen dasselbe haben, und Spanien wird mit Beziehung auf die übrigen, mit der Republik im Kriege befindlichen Mächte neutral bleiben."

Was bedeutet nun folgende dunkele und schlecht abgefaßte Phrase des Herrn von Pradt: „Spanien hatte die Revolution sogar noch mehr, als Frankreich, aufrecht zu erhalten. Frankreich kämpfte damals, um diese Revolution geltend zu machen; folglich machte sich Spanien durch die Erneuerung des Familien-Pakts zur Unterstützung Frankreichs sowohl, als der Revolution und zum Kampf für Beide zugleich anheischig."

Ich habe so eben durch den wörtlichen wesentlichen Inhalt der beiden Verträge gezeigt, daß eine Erneuerung des Familien-Pakts durchaus nicht vorhanden und daß der Vertrag von San Ildefonso nur eine, im gemeinschaftlichen und

gegenseitigen Interesse Frankreichs und Spaniens getroffene Uebereinkunft zu einem Schutz- und Trutz-Bündniß gegen England war. Mit Frankreichs Beistand gegen Englands Tyrannei auf dem Meere kämpfen, hieß das für die französische Revolution kämpfen? Nein: diese war bereits eine feststehende Thatsache. Spanien hatte unverhohlen gegen sie gestritten, weit besser noch, als England gethan hatte und ohne ehrgeizige Absichten oder aus selbstsüchtigem Interesse, und zwar so lange irgend Hoffnung vorhanden war, ihr durch Waffengewalt Einhalt zu thun. Es schreckte vor keiner Gefahr, vor keinem Opfer zurück und machte erst dann Frieden, als es sich auswies, daß der Krieg ein Aufmunterungs-Mittel war, um den Eifer der Republikaner anzufachen und ihrer Regierung mehr Stärke zu verleihen. Als souveraine Macht, in der Freiheit, sich ihr politisches System zu wählen, nahm Spanien den Frieden an und dieser Friede war kein Waffenstillstand, kein Kunstgriff, keine knechtische Willfährigkeit. Als Spanien sich, wie Preußen und so viele europäische Staaten gethan hatten, von der Coalition zurückzog, bewahrte es seine Unabhängigkeit. Es wünschte zugleich mit den übrigen, der Republik feindlich gegenüberstehenden Mächten, selbst England, welches ihm so viele Ursachen zu Beschwerden gegeben hatte, nicht ausgenommen, im Frieden zu bleiben — eine edle und würdevolle Neutralität, in deren Grenzen Spanien sich mit bewunderungswerther Treue und Redlichkeit hielt. Wer zwang es, diese harmlose Stellung zu verlassen? Wer trieb es an den Rand des Abgrundes und zu der Nothwendigkeit, seine Waffen mit denen Frankreichs zu vereinigen? England. Gegen welche für Frankreich feindliche Macht machte sich Spanien durch jenen Vertrag verbindlich? Gegen England, von dem es in eine bedenkliche und gefährliche Lage versetzt wurde, welches Spanien zu unterdrücken suchte, es auf allen Meeren beschimpfte und mit einem Angriff gegen seine Colonien bedrohte. Länger als ein Jahr ertrug Spanien diese vielfachen Beleidigungen.

„Von dem Baseler Frieden bis zum Vertrage von San Ildefonso war nur Ein Schritt", behauptet fälschlich Herr von Pradt mit seiner gewöhnlichen Leichtfertigkeit. Es waren tausend Meilen von dem einen Vertrage zu dem andern. Alle gütliche Maßregeln waren erschöpft; eben so alle Vorstellungen, und jedes Anerbieten von Gewährschaften war gemacht worden, um den Bruch zu vermeiden — nichts hatte geholfen. England wollte sich nimmer dazu verstehen, unsere Neutralität zu achten. So war denn kein anderer Ausweg, als uns an Frankreich und Holland anzuschließen. Der Krieg würde zu ungleich gewesen seyn, hätten wir allein ihn unternehmen wollen; wir waren also genöthigt, zu Frankreich unsere Zuflucht zu nehmen. Das auf dem Spiel stehende Interesse war für Frankreich, wie für uns, eins und dasselbe, jedoch zugleich dringend auf unserer Seite und an sich groß hinsichtlich Spaniens und unermeßlich mit Beziehung auf unsere Colonien. Wir wandten uns an Frankreich, wie wir uns an jede andere Macht, die dieselben Interessen aufzuweisen und dieselben Beschwerden geltend zu machen gehabt hätte, hätten wenden können.

Wenn mit den Worten: die Republik aufrecht erhalten, Herr von Pradt sagen will, daß wir die Grundsätze und Lehren der französischen Revolution unterstützten, so ist diese Beschuldigung ungerecht und falsch. Spanien billigte diese Lehren und Grundsätze nicht, es fiel ihm nie ein, sie zu vertheidigen; es war nicht der Feind der Feinde der Republik und nahm keinen Antheil an den Ehrgeiz- oder Principien-Kriegen der Letzteren. Wenn mit dem republikanischen Frankreich, als solches von unzähligen anderen Regierungen anerkannt *) und durch vier siegreiche Jahre und riesenhafte Triumphe befestigt, unterhandeln, mit der Revolution un-

*) Toskana, Neapel, Parma, Rom, Genua, Sardinien, der Schweiz, Venedig, Holland, Schweden, Dänemark, der ottomanischen Pforte, Preußen und vielen anderen Staaten des Reichs.

terhandeln und sich verbünden heißt, dann muß auf alle Verbindungen, alle politische Interessen mit Nationen, welche andere Regierungsformen haben oder sich zu einem anderen religiösen Glauben bekennen, Verzicht geleistet werden. Nach der Ansicht des Herrn von Pradt wäre es auch heutzutage so wenig, wie im Mittelalter, erlaubt, mit Ungläubigen, z. B. mit der ottomanischen Pforte, zu unterhandeln; denn Herr von Pradt würde sogleich sagen, daß das den Koran unterstützen und das Evangelium verleugnen heiße. Gewahrt man nicht in diesen verworrenen Insinuationen des Erzbischofs von Mecheln einen Zipfel vom Ohr oder vielmehr vom Priesterrock? Heißt das nicht eine Beichtstuhls-Politik? Der Almosenier des Gottes Mars hatte es mit weniger ängstlichen Gewissen zu thun. Die Bedenklichkeiten des Theologen hätten im Kriegsgefolge Napoleon's weniger zart werden müssen. Und weshalb gab er sich nicht die Mühe, mein System nach den Handlungen zu beurtheilen? Er würde dann gesehen haben, daß von allen an Frankreich grenzenden Staaten Spanien derjenige war, welcher jene für so viele andere Länder verderbliche und für das unsrige so unschädliche Revolution am geschicktesten und erfolgreichsten bekämpfte.

Die große Coalition des Nordens von Europa war ausser Stande gewesen, den Vulkan, dessen Brennpunkt Frankreich war, diesen tiefen und fürchterlichen Vulkan, der seit funfzig Jahren unaufhörlich gegährt und durch seine häufigen Ausbrüche die Welt in Bestürzung versetzt hat, auszulöschen.

Indeß war ich, so lange es meinen Feinden nicht gelang, mich von dem mir anvertrauten Posten gewaltsam zu verdrängen, war ich, will ich sagen, so glücklich, mein Vaterland vor dem Brande zu bewahren. Was ich durch Waffengewalt nicht hatte vermögen können, bewirkte eine weise Politik. Bajonette und Kanonen vermochten gegen die Verführungen und geheimen Umtriebe der Propaganda wenig auszurichten, die gerade durch das Waffengetöse angezogen und bedient

wurde. Ich unterhandelte freimüthig und freundschaftlich mit den, mit dem revolutionairen Donnerkeil bewaffneten Männern, und mein Vaterland blieb verschont. Dabei aber verrieth ich keinen unserer auswärtigen Freunde; meine Politik schadete keiner Macht und gereichte sogar mehreren zum Vortheil. Spanien war damals diejenige Macht, die von Frankreich mit der größten Zartheit behandelt wurde. Wir waren nicht seine Bundesgenossen, um die Revolutionairs zu vertheidigen oder ihnen beizustehen; vielmehr rettete unsere Vermittelung Parma und zweimal Rom. Wurde in allen jenen Kriegen, die den Continent verheerten, jemals ein einziger Spanier unter den Fahnen der Republik gesehen? Wir waren mit Frankreich nur gegen England vereinigt, welches uns durchaus in einen verderblichen Kampf, in dem so viele Staaten jämmerlich zu Grunde gingen, stürzen wollte.

Frankreich, unser Bundesgenosse, verdoppelte seine Aufmerksamkeiten gegen uns, und Niemand kam, um in Spanien jenen Lügenbaum zu pflanzen, dessen berauschende Früchte nur ein gefährliches Gift waren. Spanische Unterthanen-Treue hatte nicht gegen die Verführungen der Missionare, Apostel und Zauberer einer, den Thronen feindlichen Sekte zu kämpfen. Die furchtbare Propaganda erhielt die Weisung, an den Pyrenäen Halt zu machen und sie nicht zu überschreiten. Es ist nicht etwa nach dem Ereigniß, daß ich mich meiner Voraussicht rühme; nein, das Ziel und die Richtung meiner Politik waren damals bekannt, wenn auch einige Personen, zu denen namentlich Herr von Pradt gehört, sich in dieser Beziehung täuschten. Zu seiner Belehrung will ich hier nur eine Stelle aus Herrn Thiers, einem treueren und vor Allem besser unterrichteten Geschichtschreiber *), anführen:

„Die Gesinnungen des spanischen Hofes", sagt dieser Autor, „waren und konnten den republikanischen Franzosen nicht günstig seyn; allein seine, von dem Friedensfürsten ge-

*) Gesch. d. franz. Revolution, Th. IX. Kap. 12.

leitete Politik zeigte sich wohlwollend gegen sie. Er betrachtete ihre Freundschaft als das sicherste Mittel, gegen ihre Grundsätze geschützt zu seyn, und glaubte mit Recht, daß die französische Regierung Spanien nicht zu revolutioniren suchen würde, so lange sie an Spanien einen mächtigen Beistand in dem Seekriege fände."

Herr Thiers hat ein sehr richtiges Urtheil gefällt.

Wir haben nun noch zu untersuchen, ob nur Frankreich aus dem Bündnisse mit Spanien gegen England Vortheile zog. War dieses Bündniß ein Opfer von unserer Seite, oder war es ein Vertrag von gegenseitigem Interesse? War Spaniens Interesse eben so sehr, oder noch mehr, als Frankreichs, begünstigt? Stellen wir die Frage noch genauer: war unser Bündniß mit der Republik für Spanien von Nutzen? Ich werde beweisen, daß es von Nutzen war und daß wir mehr dabei gewannen, als Frankreich.

Fünf und dreißigstes Kapitel.

Fortsetzung. — Die für Spanien aus dem Vertrag von San Ildefonso entsprungenen Vortheile.

„Das Bündniß Spaniens mit Frankreich war nur für Letzteres vortheilhaft", sagt Herr von Pradt. „Frankreich hatte kein positives Interesse, Spanien aufrecht zu erhalten, da Spanien keinen Feind auf dem Festlande hatte und England, seinem einzigen Feinde zur See, durch Frankreich nichts angethan werden konnte."

Diese Behauptung ist völlig irrig.

Zuvörderst wenn Frankreich kein Interesse Spaniens auf dem Festlande aufrecht zu erhalten hatte, so war auch seinerseits Spanien nicht verpflichtet, die Interessen Frankreichs zu verfechten.

Und wenn Frankreich an sich selbst und mit seinen eigenen Streitkräften allein England nicht verwunden konnte, Spanien in demselben Fall war und beide Mächte vereinigt gegen ihren gemeinschaftlichen Feind wirksam agiren konnten, so war das Bündniß für Beide in gleichem Grade vortheilhaft.

Aber ist es denn wahr, daß Frankreich nicht die Mittel hatte, England Schaden zuzufügen? Ist Herr von Pradt von den Ereignissen damaliger Zeit so schlecht unterrichtet? War es ihm unbekannt, daß in den, für die französische Seemacht verderblichsten Zeiträumen, vom Beginn des Krieges an bis 1795, nach den überall zur Einsicht und Kenntnißnahme von Jedermann vorliegenden Details, die Kaper der Republik über dreitausend englische Fahrzeuge genommen oder zerstört hatten?

War es ihm unbekannt, daß diese ungeheuren Verluste in England ein großes Geschrei verursachten; daß das Mißvergnügen dort aufs Höchste stieg, und bei einem, durch dasselbe herbeigeführten Auflauf der König Georg III. öffentlich beschimpft und sein Wagen mit Steinwürfen bestürmt wurde? War es ihm unbekannt, daß im Monat März 1796 Herr Wickham nach Basel gesandt wurde, mit dem wirklichen oder angeblichen Auftrage, wegen des Friedens zu unterhandeln; daß im Oktober desselben Jahres Lord Malmesbury, mit einer ähnlichen Sendung beauftragt, nach Paris kam? Ist es möglich, daß er nicht von den merkwürdigen Conferenzen sollte gehört haben, die zwischen diesem Gesandten und dem Minister Charles de Lacroix statthatten?

Hat er nie etwas von den glänzenden Thaten eines Victor Hugues, Richery *), Gantheaume, Sercy vernommen?

---

*) Die Stadt Cadix sah die von diesem Contre-Admiral gemachte, aus dreißig Handels-Fahrzeugen und einem Kriegs-Schiffe von der Convoy bestehende reiche Prise im Monat Oktober 1795 in ihren Hafen einlaufen. Zu der nämlichen Zeit hatte Victor Hugues Gua-

Weiß er nichts von der regen Thätigkeit, die auf den Werften der französischen Marine unter dem Ministerium des Admirals Truguet herrschte, von dem Eifer, den das Direktorium selbst, diesem Zweige der Staatsstärke widmete, von den umfassenden Unternehmungen, die damals vorbereitet wurden, von der thätigen Theilnahme Hollands an allen diesen Rüstungen und der von ihm bei dieser Gelegenheit gewährten Geldhülfe?

Ist es ihm unbekannt, daß zur Zeit unserer Allianz das See-Bündniß zwischen Frankreich, Spanien und Holland in der Lage war, dem gemeinschaftlichen Feinde hundert Linienschiffe entgegen zu stellen?

Hat Herr von Pradt vergessen, daß Frankreich allein, mit seinen eigenen Hülfsmitteln, Expeditionen nach Irland ausrüstete, ohne die nach Newfoundland zu rechnen, wobei ihm Spaniens Hülfe wahrlich nicht ohne Nutzen war *)?

Kurz, weiß er nicht, daß das aus der Fassung gebrachte England für seine eigenen Colonien zu fürchten hatte? Und

---

deloupe und St. Lucie, so wie die holländischen Inseln St. Eustache und St. Martin den Engländern wieder abgenommen. Die Franzosen bedrängten bei einem ihrer Versuche gegen Jamaica Kingston auf das Lebhafteste und waren nahe daran, es zu nehmen. In St. Vincent und Granada errangen sie glänzende Vortheile.

*) Diese, aus sieben Linienschiffen und drei Fregatten bestehende Expedition unter den Befehlen des Contre-Admirals Richery segelte im August 1796, von einem noch stärkeren Geschwader, unter dem General °) Solano, der den doppelten Auftrag hatte, sie bis zur Küste von Newfoundland zu geleiten und dann unsere Kreuzer und die Besatzungen in unseren Häfen zu verstärken, von Cadix ab. Richery zerstörte die englischen Niederlassungen in Bull Bay und Castles Bay. Er brandschatzte die Inseln St. Pierre und Miquelon; über hundert englische Schiffe wurden versenkt oder verbrannt, und die gemachten Prisen waren zahlreich und werthvoll.

°) Bei der spanischen Seemacht kommt dieser Titel häufig vor, ist aber dann im Ganzen gleichbedeutend mit Admiral. Anm. d. deutsch. Uebers.

war nicht die Expedition nach Egypten ein erstaunliches Unternehmen der französischen Seemacht?

Wie hat also dieser Geschichtschreiber auf den Gedanken gerathen oder das Amt übernehmen können, die Politik Carl's IV., so wie meine Verwaltuug zu verleumden? Wie konnte ein Franzose sagen, Frankreich sey machtlos gegen England? Die Mitwirkung Spaniens und Hollands verdoppelte die Mittel der Republik. Zwar reichte dieses Zusammenwirken nicht hin, um England einzuschüchtern, welches im Gegentheil in den uns gelieferten Seegefechten glänzende Siege errang; aber es ist darum nicht weniger wahr, daß die Tripel-Allianz in so weit ihren Zweck erfüllte, als sie England ernsthaft beschäftigte und von anderen Unternehmungen, besonders gegen Spanien, die seine Minister beabsichtigt hatten, jedoch aus gegründeten Besorgnissen wegen ihres eigenen Landes aufzuschieben sich genöthigt sahen, abhielt. England sah sich außerdem zu ungeheuren Ausgaben gezwungen; seine Handels-Flotte erlitt vielfältige Verluste; seine Streitkräfte wurden nothwendiger Weise getheilt und ein Theil derselben in Europa verwendet, und statt anzugreifen, mußte es auf verschiedenen Punkten auf die Defensive sich beschränken. Wenn die Gesammtheit der unermeßlichen Besitzungen Spaniens in beiden Amerika während des langen Zeitraums meiner Verwaltung wirksam und auf eine uns zur Ehre gereichende Weise beschützt wurde, so ist dieser Vortheil die Frucht unseres Allianz-Vertrages. Ich kann noch mehr sagen: der Verlust unserer amerikanischen Besitzungen wäre unvermeidlich gewesen, hätten wir in der schmerzlichen Alternative, in die England uns versetzte, nämlich entweder mit ihm oder gegen Frankreich zu kämpfen, dem Kriege gegen die Republik den Vorzug gegeben.

Hiervon hatte ich eine volle Ueberzeugung und diese Ueberzeugung war die Grundlage meiner Politik: die der Reihe nach eintretenden Ereignisse haben sie nur zu sehr gerechtfertigt.

England hat es Frankreich so wenig, wie Spanien, je verzeihen können, daß sie an dem Aufstande in seinen Colonien Theil genommen.

Mochte es also unser Feind oder unser Bundesgenosse seyn — sein alter Groll erlosch bei ihm nicht und sein Interesse, wie sein Ehrgeiz riethen ihm, Rache zu nehmen. Die Emancipation hervorzurufen, sich unsere Reichthümer in jenen entlegenen Ländern anzueignen, seinen Handel dort festen Fuß fassen zu lassen, Uneinigkeit anzustiften, sich dort als Freund, als Beschützer der siegenden oder besiegten Parteien unentbehrlich zu machen und sich in den Besitz der Quelle der edlen Metalle zu setzen — dies war Englands Plan, der bald mit Eifer betrieben, bald wegen zufälliger Umstände aufgeschoben, nie aber aufgegeben wurde, sondern beständig an der Tagesordnung war: es fehlte nur an der Gelegenheit und diese bot sich von selbst dar. Frankreich und England waren gewaltsam aufgeregt, und je länger der Sturm anhielt, desto günstiger wurden für England die Aussichten, seinen Zweck zu erreichen. Wenn Frankreich und Spanien sich in einen Vernichtungskrieg gegen einander eingelassen hätten, so würde die Wachsamkeit Spaniens jenseits der Meere nothwendig nachgelassen haben und dann wäre der Zeitpunkt da gewesen, um es um seine Colonien zu bringen. Dies wurde mir bis zur Gewißheit klar durch das Verhalten des brittischen Ministeriums gegen uns in unserem dreijährigen Kampf mit der Republik. Ich spreche hier nicht nach Hörensagen oder leeren Voraussetzungen, sondern der Staatsrath sah, wie bereits erwähnt, die Sache eben so klar ein, wie ich, als es sich um ein Bündniß mit Frankreich handelte. Die Cartons meines Ministeriums waren mit Aktenstücken, Meldungen, amtlichen Berichten, von sämmtlichen Vice-Königen eingesandt, angefüllt. Geheime und arglistige Ränke störten die Ruhe in diesen entlegenen Besitzungen, wo mit Schlauheit beunruhigende Nachrichten, Entwürfe, Pläne zur Insurrection, zur Losreißung verbreitet wurden;

wo man die Besorgniß vor einer möglichen, nahe bevorstehenden Katastrophe in Spanien rege machte, Hülfe und Unterstützung auf den Fall einer durch die Umstände herbeigeführten Bewegung, bessere Erwerbsmittel, einen vortheilhafteren Handel, freisinnigere, dem moralischen Zustande des Landes angemessenere Staats-Einrichtungen anbot und diese umwälzerischen Ideen in verrätherischen, hinterlistig vertheilten und verbreiteten Programmen anempfahl. Die Gefahr wurde mit jedem Tage ernstlicher. Die Treue der Colonisten hielt noch Stand; allein es war durchaus wesentlich erforderlich, daß Spanien auf Frankreichs Seite Ruhe bekam, sonst war Alles verloren. Denn wie würde es im Kriege mit einem so furchtbaren Nachbar möglich gewesen seyn, Spanien und Amerika zu gleicher Zeit zu vertheidigen?...

Der Ehre der Krone war Genüge geleistet, der Kampf beendigt und der Friede ohne Schwäche, zu rechter Zeit und auf eine feste und dauerhafte Weise abgeschlossen worden, und England konnte sich weder mehr über unsere Verlegenheiten freuen, noch sie zu seinem Vortheil benutzen. Daher seine übele Laune, daher jene Hartnäckigkeit in dem Wunsch, uns in den Morast, in die Drangsale eines neuen Kampfes wieder hineinzustürzen, daher alle jene Zusicherungen von Subsidien, von Hülfs-Armeen, die es sich wohl gehütet hatte, zu unserer Verfügung zu stellen, so lange wir allein und auf unsere eigenen Streitkräfte beschränkt, kämpften. Jetzt wurden uns goldene Berge versprochen, um uns anzulocken, wie andere Staaten, leichtgläubiger, als wir, angelockt worden waren, und die ihre unselige Nachgiebigkeit so theuer bezahlten.

Die Rathschläge und schönen Versprechungen Englands machten eben so wenig Eindruck, als seine Beleidigungen und Drohungen. Die Weisheit des Cabinets machte seine Arglist zu Schanden und verschmähte es, auf seine Großsprechereien zu antworten. Durch den Allianz-Vertrag wurde der castilianischen Krone neue Stärke verliehen und unsere

amerikanischen Besitzungen vor jeder Gefahr bewahrt. Dies sind die auf den ersten Zeitraum meiner Verwaltung sich beziehenden Thatsachen, denen die Geschichte die Weihe ertheilen wird. Werfen wir jetzt im Voraus einen Blick auf den späteren Zeitraum.

Die Revolution von Aranjuez, der das englische Cabinet keinesweges völlig fremd war, entthronte Carl IV. und überlieferte dessen Sohn den Franzosen auf Gnade und Ungnade.

Jener Vertilgungs-Krieg, den das Cabinet von St. James mit Ungeduld erwartete und durch unzählige Mittel hervorrief, jener unnatürliche Krieg brach 1808 aus. Spanien war den Flammen eines allgemeinen Brandes preisgegeben. Sogleich fand England als Schutzengel sich ein, bot einem verwaisten Volke Hülfe an; dieses Volk warf sich ihm in die Arme, und was waren die Folgen davon?

Das Cabinet von St. James, getreu seinem Plan, suchte beide Nationen zugleich, die eine durch die andere, zu Grunde zu richten. Der Beistand wurde mit einer macchiavellistischen Kargheit gewährt — gerade genug, um den Kampf zu verlängern, dessen Dauer und unvermeidliche Folgen man berechnete, und man zählte, so zu sagen, die Pulsschläge des Kranken. Um aber die ersten Ausgaben wieder auszugleichen, betrat gleich Anfangs mit den fremden Hülfs-Truppen der Schmuggelhandel keck und dreist die Halbinsel. Unsere Fabriken wurden zu Grunde gerichtet, und was nicht im ersten Augenblick durch dieses plötzliche Drücken erstickt wurde, kam bald durch natürliche oder geschickt herbeigeführte Unfälle während des Krieges um.

Spaniens Marine verschwand: ein Theil derselben wurde fortgebracht und der Ueberrest verfaulte in den leer stehenden Werften und Arsenälen, die der Plünderung preisgegeben wurden. Unsere braven, durch ihre Tüchtigkeit, wie durch ihren Heldenmuth in gleichem Grade ausgezeichneten Seeleute, die Nachlassenschaft früherer Kriege, wurden ihrer ursprünglichen Bestimmung entrissen, umherzerstreut und ver-

loren ſich unter den Land-Truppen (ſo hatten es die Engländer gerathen), und als von der alten ſpaniſchen Seemacht nichts weiter, als der Name mehr übrig war, da wurde die glorreiche Krone der beiden Welten jämmerlich zerſtückelt. Mit Hülfe von Ränken, Verführungen, geheimen oder öffentlichen Umtrieben gelang es, Amerika vom Mutterlande loszureißen .... Dieſe Thatſachen gehören ebenfalls der Geſchichte an.

Jetzt will ich Herrn von Pradt und den General Foy, oder den, der in deſſen Namen ſpricht, ich will alle meine Verleumder fragen: war der Vertrag von San Ildefonſo ein Vertrag, von dem Frankreich, gleich dem Löwen in der Fabel, allein alle Vortheile zog? Sicherlich nicht. Frankreich hatte nichts zu bewahren oder zu verlieren, ausgenommen einige Inſeln von geringer Wichtigkeit und ungeſunde oder unbewohnte Küſten. Spanien beſaß dagegen jenſeits der Meere eine ganze Welt. Vermöge unſeres Bündniſſes und der mächtigen Diverſion, durch die daſſelbe einen Theil der Streitmacht Englands zur Vertheidigung ſeiner eigenen Beſitzungen und ſelbſt ſeines vaterländiſchen Bodens beſchäftigte, wurde jene ganze, Spanien gehörende herrliche Hälfte der Erdkugel im Frieden erhalten und unter den Geſetzen des Mutterlandes unangetaſtet bewahrt. Wird man behaupten wollen, dies ſey ein übernatürliches Wunder, eine Wirkung des Zufalls geweſen? Und doch dauerte dieſes Wunder zwölf Jahre, eben ſo lange, als der Krieg mit Großbrittanien *), und war von mir vorhergeſehen worden! Das Ergebniß hat die Berechnungen und Weisheit des, meiner Leitung anvertrauten Cabinets nur gerechtfertigt.

---

*) Ich ſage zwölf Jahre, indem ich die kurze Dauer des Waffenſtillſtandes von Amiens nicht in Anſchlag bringe. Dieſer Waffenſtillſtand koſtete uns vier Fregatten, einen unermeßlichen Schatz, das Leben von dreihundert Braven, die in tiefem Frieden und zum großen Erſtaunen aller civiliſirten Nationen, von unſeren

„Allein der Handel litt sehr", werden meine Gegner zu bemerken nicht ermangeln. Freilich wurden unsere Verbindungen mit Amerika häufig unterbrochen und wir erlitten schmerzliche Verluste; allein an wem lag ursprünglich die Schuld? Wir hatten England nicht herausgefordert, sondern vielmehr alle Mittel aufgeboten, um es zu einem System der Mäßigung zurückzubringen. Durch nichts war es hierzu zu bewegen gewesen, und mochte es bei ihm nun Ehrgeiz oder eingewurzelter Haß gegen Frankreich oder gegen uns seyn, genug alle unsere Schritte waren vergebens, und da England uns nicht zu verführen und zu Grunde zu richten vermochte, so bestand es hartnäckig darauf, uns Schaden zuzufügen. Die Verluste, die es uns zufügte, waren noch gering im Vergleich mit dem, was andere Nationen, die von England viel weiter, als sie hätten gehen sollen, mit fortgezogen waren, zu erdulden hatten. Spanien fand eine Art Entschädigung in dem Nationalgeist und der väterlichen Sorgfalt der Regierung, wodurch unerwartete Hülfsmittel geschaffen wurden. Ungeachtet aller Unfälle in dem Seekriege, kamen die seit langer Zeit angehäuften Reichthümer aus ihren Schlupfwinkeln hervor, wo Mißtrauen oder Unwissenheit sie vergraben gehalten hatten. Der Verkauf von Gütern, die in todte Hand gerathen waren, begünstigte den Geld-Umlauf; der Ackerbau erhielt wohlthätig wirkende Aufmunterungen; der Boden wurde fruchttragender und die gewerbfleißigen Unternehmungen vervielfältigten sich mit glücklichem Erfolge. Der Schleichhandel nahm allmählig ab; die sorgfältig beförderte Aufklärung machte große Fortschritte, und die durch

---

Freunden, den Engländern, angefallen wurden *). Wir verloren weit weniger während der zwölf Kriegsjahre.

*) Es geschah dies am 5. Okt. 1804 auf der Höhe von Cadix von einem englischen Geschwader, unter den Befehlen des Capitain Moore, gegen vier spanische Fregatten, die vom La Platastrom heimkehrten, und von denen die eine mit 300 Menschen in die Luft flog, während die übrigen genommen wurden. Anm. d. deutsch. Uebers.

die Industrie angeregte Masse der Nation gewann Geschmack für die Arbeit. Die Redlichkeit und Treue der Regierung und der patriotische Eifer des Handelsstandes belebten unsern Credit aufs Neue, und die Thätigkeit auf unseren Werften war ein Aufmunterungsmittel für die Production. Alle diese Vortheile wogen in hohem Grade die Kriegsübel auf, die überdies nicht unsere Kräfte überstiegen. Wenigstens hielt Jedermann sein Eigenthum für gesichert, seine Religion frei von Gefahr und seinen häuslichen Heerd frei von Beschimpfung unter dem wachsamen Schutz und vermöge der weisen Politik unseres trefflichen Königs, Carl's IV.

Vorstehendes ist nicht etwa ein Spiel der Phantasie, sondern diese starke Entwickelung der moralischen, industriellen und im Ackerbau beruhenden Hülfsquellen wurde wirklich während und ungeachtet des, Spanien belästigenden Seekrieges befördert und im Gange erhalten.

Ich werde hiervon an einer anderen Stelle, beim Entwerfen eines treuen Gemäldes dieser so schamlos verleumdeten Regierung, ausführlicher reden. Ich spreche Angesichts von Personen, welche damals lebten und noch leben: sie fordere ich auf, heranzutreten und mich Lügen zu strafen, wenn ich von der Wahrheit abgehe.

Noch eine letzte Erklärung habe ich zu geben. Gab es in Spanien viele Personen, die bei jenem Zustande der Dinge den Krieg mit Frankreich vorgezogen haben würden? Nicht eine. Die fortwährenden Unfälle und Drangsale in Italien und Deutschland bewirkten, daß man die Regierung segnete, die unser Vaterland davor bewahrt hatte. Freilich war Spanien, stark und kräftig, bereit, Jeden zurückzutreiben, der es gewagt haben sollte, es durch einen unmittelbaren Angriff herauszufordern; allein kein Spanier würde aus Uebermuth sein Vaterland einem Kriege haben aussetzen wollen, der im unglücklichen Fall seine Religion, sein Eigenthum, seine Sitten, die Krone seines Monarchen, die Grundfesten seiner Altäre erschüttert haben würde. Im Innern der Provinzen,

im Herzen des Landes und selbst in den Städten wußte man kaum, daß es einen Seekrieg gab, dessen Wirkungen überhaupt nicht fühlbar waren, und wo sie es etwa waren, wurden keine Beschwerden über die Regierung, die den Krieg nicht hervorgerufen, erhoben, da man wußte, daß das Uebel anderswo seinen Ursprung hatte. Der Landfriede wog viele Uebel auf und hielt die Drangsale fern, von denen das Festland heimgesucht wurde. Dieselbe geduldige Ergebenheit, derselbe allgemeine gute Wille, dieselbe Willfährigkeit für die Regierung herrschte in Amerika. Obgleich die dortigen Landes-Eingeborenen einen Angriff von Seiten Frankreichs wenig fürchteten, so wünschten sie doch mit ihm im Frieden zu bleiben und zogen es vor, sich gegen England zu vertheidigen. Diese Einheit in den Gesinnungen auf der Halbinsel, in Asien, auf den Inseln und vor Allem auf dem Festlande Amerika's ist das schönste Lob auf das von Carl IV. angenommene System! Die durchgängige Eintracht der Völker und die bewunderungswürdige Uebereinstimmung ihrer Ansichten in dem ganzen Umfange des Reichs waren von unermeßlichem Vortheil für Spanien. Herr von Pradt hat sich so etwas nicht gedacht; wird er aber noch sagen, daß der Vertrag von San Ildefonso nur für Frankreich vortheilhaft war?

Sechs und dreißigstes Kapitel.

Freundschaftliches und achtungswürdiges Verfahren der französischen Republik, welche die Verträge von Basel und San Ildefonso gewissenhaft beobachtet.

Ich glaube, die Beweggründe, die uns veranlaßten, mit der französischen Republik zunächst Friede zu machen und dann ein Bündniß einzugehen, hinreichend auseinandergesetzt

zu haben, und es ist bewiesen, daß dieses Bündiß für beide Nationen, insbesondere aber für Spanien, vortheilhaft war.

Man hat behauptet, der Allianz-Vertrag habe uns in einen Zustand der Dienstbarkeit versetzt, und da die Leitung oder Anwendung unserer Hülfsmittel und Streitkräfte der Willkühr Frankreichs preisgegeben worden sey, so habe dieses darüber nach Gutdünken und je nach seinem Interesse oder seiner Laune verfügt.

In der That, wenn, mit Beziehung auf den übereingekommenen Austausch der gegenseitigen guten Dienste, eine der beiden Nationen ein Recht gehabt hätte, sich zu beschweren, so wäre es Frankreich gewesen. Jede andere, weniger Rücksichten gegen uns beobachtende Regierung würde nicht ermangelt haben, uns Lauigkeit oder Selbstsucht vorzuwerfen. Der, im Allgemeinen so ausschließlichen, so gebieterischen republikanischen Politik gefiel es, zu unseren Gunsten eine Ausnahme zu machen.

Gleich in den ersten Tagen nach dem Abschluß des Vertrags von San Ildefonso fand das Direktorium mit allen, wenn auch noch so gering erhobenen Ansprüchen und Forderungen, ja, noch mehr, mit gewissen Forderungen, die zwar, streng genommen, nicht gerecht, aber doch mit Bezugnahme auf das gegenseitige Interesse Frankreichs und Spaniens oder auf politische Rücksichten, sehr annehmbar waren, ein Hinderniß in unserem Cabinet. Unter vielen anderen will ich nur eines Beispiels erwähnen, indem ich einen Fall anführe, der damals sehr bekannt war, gegenwärtig aber vielleicht vergessen ist.

Die Kriegs-Erklärung und der Vertrag von San Ildefonso, von dem England keine Kenntniß hatte, wurden bekannt gemacht. Auf diese doppelte Nachricht verließen die brittischen Streitkräfte sofort das mittelländische Meer. Sir John Jervis zog sich nach Gibraltar zurück, mehr um die Geschwader von Toulon und Cadix, die auf dem Punkt standen, sich im letztgenannten Hafen zu vereinigen und dreimal

so stark, wie das Geschwader des brittischen Befehlshabers waren, zu beobachten, als sie anzugreifen. Jervis war in der Unmöglichkeit, vor der Ankunft der von ihm erwarteten Verstärkungen Succurs nach Portugal zu schicken. Die erste Unternehmung, zu der die französische Regierung den Gedanken faßte (und sie drang ernstlich auf die Ausführung), war der Versuch zu einem Handstreich gegen die in Oporto und an der Küste von Lissabon angesiedelten Engländer. In der That war nach der bewerkstelligten Vereinigung der Geschwader von Cadix und Toulon nichts leichter, als das Einlaufen in den Tajo zu erzwingen, bis zur Hauptstadt vorzudringen und die Auslieferung aller Handelsschiffe und der die ganze Küste des Königreichs bedeckenden unermeßlichen Magazine zu bewirken. Keinesfalls war der Admiral Jervis im Stande, sich dem zu widersetzen; eine ähnliche Operation hätte an der Mündung des Duero ausgeführt werden können; den brittischen Interessen würde auf diese Weise ein tödtlicher Stoß versetzt worden und es würde dies hinreichend gewesen seyn, jenes gefühllose Cabinet über den Haufen zu stürzen und zu Boden zu werfen. Ich weigerte mich, auf diesen Plan einzugehen; ich beging vielleicht einen großen Fehler; ich opferte die Politik der Moral auf. Gewissenhaft an den wörtlichen Inhalt des Vertrags von San Ildefonso mich haltend, war ich nicht der Meinung, daß, entweder unmittelbar oder mittelbar, unter dem Vorwande, den gemeinschaftlichen Feind anzugreifen, es erlaubt sey, spanische Truppen französischen beizugeben auf dem Gebiete eines Volkes, welches Spaniens erklärter Feind nicht war. Unstreitig ließen sich gegen meine Bedenklichkeiten Einwendungen machen; die Frage war zweifelhaft; das Direktorium hatte haltbare Gründe für sich aufzuweisen, während ich nur einen einzigen geltend zu machen hatte, indem ich nämlich bemerkte, daß der Einfall in ein neutrales Land, wie Portugal mit Beziehung auf uns sey, und überdies in ein Land, wo ein mit dem Madrider Hofe in innigen verwandtschaftlichen Verhält-

nissen stehender Fürst herrsche, Carl IV. betrüben und ihm einen Widerwillen gegen das so eben mit der Republik abgeschlossene Bündniß einflößen würde. Die französische Regierung drang nicht weiter in uns, und durch dieses strenge Festhalten an den in dem Vertrage aufgestellten Grundsatz gewann der 18. Artikel eine hinführo unbestreitbare Kraft. Verwickelungen und Irrungen mit unseren Freunden waren nicht mehr zu befürchten, nicht einmal mit denen, die nur oberflächlich und dem Scheine nach unsere Freunde waren.

So war denn auch das von Portugal, welches stets unter dem Einflusse Englands stand, beobachtete Verfahren keinesweges das einer mit Spanien befreundeten Macht. Es bestand nur ein scheinbarer Friede zwischen uns, weiter nichts. Ich brüste mich durchaus nicht mit dem bei dieser Gelegenheit errungenen Sieg; denn ich glaubte eine Pflicht zu erfüllen, wenn ich materielle Interessen der Ehre Spaniens aufopferte; indeß beweis't diese Thatsache zur Genüge, daß unser Bündniß mit der Republik nichts von knechtischer Unterwürfigkeit an sich hatte. Mögen meine Feinde andere Thatsachen vorbringen, wenn sie können, und das Gegentheil beweisen; ich fordere sie dreist dazu auf. Selbst bei denjenigen Unternehmungen, zu denen wir, nach dem Inhalt des Vertrages, der Republik Beistand zu leisten verpflichtet waren, war das Direktorium mäßig in seinen Forderungen und Spanien es noch mehr in seiner Bereitwilligkeit, denselben Genüge zu leisten. Ich spreche nicht von dem Zeitraum allein, wo ich an der Spitze des Cabinets stand, sondern die französische Regierung beobachtete auch dieselbe Mäßigung nach meinem Austritt aus dem Ministerium gegen meine Nachfolger; und Spanien leistete keinen Beistand in den Expeditionen Frankreichs nach Irland und wirkte eben so wenig in irgend einer Hinsicht bei der nach Egypten mit.... Und doch sehe man, welche der beiden Mächte den größten Vortheil zog. Die Aufmerksamkeit Englands wurde auf die Vertheidigung seiner eigenen Küsten gelenkt, und während

es sich in dem Kampf gegen die Franzosen in Afrika erschöpfte, waren wir im Stande, über die Sicherheit unserer Colonien zu wachen und unsere Galeonen in Empfang zu nehmen. Wir durchschnitten frei alle, die spanischen Staaten bespülende Meere.

Bei welcher Gelegenheit, sey es nun auf dem festen Lande oder auf dem Meere, haben wir der Republik zum Werkzeuge gedient? Zweimal (1797 und 1798) stellte das Direktorium die Forderung auf, daß unsere Truppen in Gemeinschaft mit den französischen gegen Portugal marschirten, oder daß ihm wenigstens freier Durchzug zu einem Einfall in dieses Land mit seinen eigenen Streitkräften verstattet würde. Das spanische Cabinet verweigerte Beides mit Festigkeit und Gewandtheit: unsere Vermittelung wurde angenommen, und ein in Paris abgeschlossener vortheilhafter Friede sicherte die Ruhe Portugals, dessen Regierung jedoch stets von England beherrscht und, durch die Versprechungen desselben angelockt, die Ratification des Vertrages verweigerte. Wie groß mußte die Entrüstung des Direktoriums seyn! Zunächst wurde der portugiesische Gesandte ins Gefängniß *) geworfen; sodann beschloß die französische Regierung, überzeugt, daß Spanien ihre Entrüstung theile, den Krieg ohne Weiteres nach Lissabon zu verpflanzen und wollte zu diesem Ende weder unsere Mitwirkung noch unsere Billigung abwarten. Mehrere, zu diesem Feldzuge bestimmte Truppen-Corps wurden an den Westpyrenäen zusammengezogen und der General Augereau aus Deutschland abberufen, um den Befehl über dieselben zu übernehmen. Die Sache ist an sich hinreichend bekannt. Allein das spanische Cabinet weigerte sich abermals, der französischen Armee den Durchmarsch zu gestatten; erbot sich dagegen, die Sache beizulegen, ohne daß es zum Aeußersten komme, und das Direktorium

*) Im Temple.

war auch diesmal bereit, nachzugeben. Es verdient übrigens bemerkt zu werden, daß Portugal, der ewige Stein des Anstoßes für Spanien und stets undankbar und übel berathen, auf sein mehr oder minder feindseliges System gegen Frankreich und gegen uns durchaus nicht verzichtete, und Frankreich einwilligte, sich gegen dasselbe nicht weniger nachsichtig, als Spanien, zu beweisen. So weit, was Portugal betrifft.

Eben so wenig darf es unbekannt bleiben, wie sehr das Direktorium auf die Verwendung Carl's IV. zu Gunsten der Häuser Parma und Neapel Rücksicht nahm. Der Papst wurde durch die Vermittelung Spaniens, zur Zeit, wo ich im Ministerium war, zweimal gerettet: das erste Mal im Jahre 1796, dem Zeitpunkt des Vertrags von Bologna, und das zweite Mal im Jahre darauf, als der heilige Vater, der sich in den unseligen italienischen Krieg aufs Neue gestürzt hatte, den Bedingungen des Friedens von Tolentino sich unterwerfen mußte *).

Wird man sagen wollen, daß das Direktorium einiges Interesse bei der Aufrechterhaltung der weltlichen Gewalt und des geistlichen **) Einflusses des Statthalters Christi hatte? Im Gegentheil ist es bekannt, daß die französische Regierung weit lieber den gänzlichen Sturz dieses Kolosses ***), der ihr, wegen seines Einflusses auf die Gewissen der katholischen Völker, ein Anstoß war, gesehen haben würde. Auch ist es be-

---

*) Das dritte und letzte Unglück, welches Pius VI. am 15. Februar 1798 traf, war das Resultat des Aufstandes der Römer, der, durch einander widerstrebende Zufälle herbeigeführt, keine Zeit zum Unterhandeln von der einen oder von der anderen Seite gestattete. Wenn die Regierung des heiligen Vaters die weisen Rathschläge unseres Gesandten Azara benutzt hätte, so hätte der päpstliche Thron auch das dritte Mal noch gerettet werden können.

**) Die franz. Bearbeitung dieser Memoiren hat: politischen.
Anm. d. deutschen Uebers.

***) In der franz. Bearbeitung steht: Schattenbild.
Anm. d. deutschen Uebers.

kannt, mit welchem Vorurtheil, mit welchem Fanatismus neuer Art der Theophilantropist La Réveillière, damals Mitglied des Direktoriums, entschlossen war, den alten römischen Cultus zu verdrängen.

Alle diese Hindernisse wurden beseitigt. Und welchen Antheil hatte Spanien an diesem glücklichen Ergebniß? Hier ist Buonaparte's Schreiben an unseren Gesandten in Rom, Don Joseph Nicolas von Azara:

„Die Vermittelung und freundschaftlichen Bemühungen Sr. Katholischen Majestät, des Königs von Spanien, haben die von Ihnen gewünschte Wirkung hervorgebracht. Sie werden beiliegend die Artikel des, vor zwei Stunden zwischen der Republik und dem Papst abgeschlossenen Friedens-Vertrages finden. Ich bedaure, daß die Umstände Ihnen nicht erlaubten, dem definitiven Abschlusse des Vertrags beizuwohnen. Vor acht Monaten retteten Sie Rom durch den Waffenstillstand von Bologna. Wären Ihre Rathschläge befolgt worden, so würde es sich nicht den Gefahren eines unsinnigen Krieges ausgesetzt haben; nachdem aber die Erfahrung ihren Werth dargethan hat, zweifle ich nicht, daß Se. Heiligkeit erkennen wird, wie wichtig es für die öffentliche Ruhe und die Erhaltung des Friedens ist, daß Sie schleunig nach Rom zurückkehren, was ich selbst eifrig wünsche. Ich bin in hohem Grade überzeugt, daß Ihre Gegenwart sehr dazu beitragen wird, die friedlichen Gesinnungen, von denen der heilige Vater in Zukunft nicht mehr abgehen sollte, zu bestärken. Empfangen Sie den Ausdruck meiner Hochachtung u. s. w. (Unterz.) Buonaparte*)."

---

*) Dieses Schreiben erschien in allen französischen und italienischen Blättern, und findet sich in der Madrider Gaceta vom 18. April 1797, S. 318. Es bietet sich hier die Gelegenheit dar, eine Verleumdung zu widerlegen, die meine nichtswürdigen Feinde damals verbreiteten und welche die Verfasser der „Neuen Biographie der Zeitgenossen" nicht ermangelt haben, mit vielem anderen Schmutz zu sammeln.

Die öffentlichen Blätter damaliger Zeit erzählen auch von dem Verfahren, welches das spanische Cabinet in der letzten und beklagenswerthen Prüfung, die der heilige Vater (15. Februar 1798) zu erdulden hatte, gegen ihn beobachtete. Ich schickte mich damals an, das Ministerium zu verlassen, wünschte aber noch etwas länger im Amte zu bleiben, um auf Mittel zur Linderung der Lage Sr. Heiligkeit Bedacht zu nehmen und ihm die Unterstützung zugehen zu lassen, womit Spanien bis zu seinem Tode nicht karg war. Ich muß hier bemerken, daß Frankreich gegen jede Regierung Mißtrauen hegte, ausgenommen gegen die spanische, welche ihre unmittelbaren und genauen Verbindungen mit dem erlauchten Gefangenen stets fortsetzen durfte. Drei Prälaten — die Herren Lorenzana, Groß-Inquisitor und Erzbischof von Toledo; Don Raphael Musquiz, später Erzbischof von St. Jago, und Despuig, Erzbischof von Valencia und später

---

Als jener treffliche und arglose Papst, Pius VI., sich in dem Grade verführen ließ, daß er sich dem italienischen Bunde anschloß, schrieb er an Carl IV., um ihn zu ermahnen, seinerseits den Baseler Frieden rückgängig zu machen. Außerdem bot der Nuntius Sr. Heiligkeit in Madrid zu diesem Zwecke bei dem, damals meiner Leitung anvertrauten Cabinette alle Mittel auf. Die Antwort des Königs, so wie die meinige, athmeten nur Gefühle kindlicher Ehrfurcht, Liebe und Achtung gegen den gemeinsamen Vater der Gläubigen. Nichtsdestoweniger richtete Carl IV. an Pius VI. die dringende Bitte, sich nicht in Kriege zu mischen, die seinen Charakter und seine Existenz bloßstellen könnten. Zugleich setzte ihm der König die Beweggründe aus einander, weshalb er darauf beharre, sich an den Frieden mit Frankreich zu halten. Die Biographen behaupten nun, daß mein Schreiben nur ein verächtliches Gewebe von frechen Beleidigungen gegen den Papst gewesen sey und setzen hinzu, ich hätte das Schreiben öffentlich in Umlauf gesetzt, jedoch hätte es eine solche Indignation erregt, daß ich genöthigt worden wäre, der ferneren Ausbreitung durch Zurücknahme der bereits im Umlauf befindlichen Exemplare vorzubeugen. Sollten nicht Diejenigen, die sich mit dem Geschichtschreiben befassen, die Thatsachen prüfen, vergleichen und erst dann beurtheilen, nachdem sie dieselben einer gesunden

Cardinal — wurden an den Papst gesandt, um ihm Trost und Hülfe zu bringen*). Das Direktorium gerieth über diese Verbindungen nicht in Unruhe, sah unsere Fürsorge und Willfährigkeit gegen den Papst ohne Argwohn und nie kam es ihm in den Sinn, Anstoß daran zu nehmen und sich dagegen zu widersetzen. Von dieser Art war der Charakter und die Freiheit unseres Bündnisses mit der Republik.

Diejenigen, welche damals mit Frankreich zu unterhandeln hatten, und die, welche aus der Geschichte die Härte kennen, mit der Könige und Regierungen von der französischen Republik behandelt wurden, werden nicht begreifen können, welchem Umstande ihre Nachgiebigkeit beizumessen sey, und vielleicht glauben, daß diese durch Opfer erkauft worden. Meine Verleumder haben freilich nicht ermangelt, so etwas zu behaupten, allein sie sind nie im Stande gewesen, einen einzigen Beweis dafür beizubringen. Ich habe dies bereits

---

Kritik unterworfen? Ueberdies mußten sich ganz natürlich Zweifel über die Echtheit dieses angeblichen Schreibens erheben, da ich gerade zu jener Zeit täglich Beweise meiner Ergebenheit gegen das Haupt der Kirche und meiner ehrfurchtsvollen Liebe gegen seine Person lieferte. Nur eins ist wahr, nämlich daß in Madrid eine verfälschte Abschrift meines Ministerial-Schreibens im Umlauf war. Die Nichtswürdigen, welche die Dinge bis zum Aeußersten trieben, und mich verhaßt zu machen suchten, waren auf diesen Betrug verfallen. Sobald ich Kenntniß davon erhielt, war mein Unwille eben so groß, wie mein Erstaunen. Ich machte auf der Stelle dieser verstohlen bewirkten Circulation ein Ende, und als die Veröffentlichung meines letzten Schreibens den Papst nicht mehr compromittiren konnte, befahl ich, daß es in ganz Spanien bekannt gemacht würde. Hat die unbegreifliche Leichtfertigkeit jener Biographie-Fabrikanten, die sich so sehr beeiferten, die Beschuldigungen von Seiten meiner Feinde aufzunehmen, ihnen nicht einiges Bedauern verursacht? Mit derartigen Profanationen ist die Presse fast weiter nichts, als ein Werkzeug, um Schaden anzurichten. Welch ein Mißbrauch der schönsten Erfindung des menschlichen Geistes!

*) Diese drei Prälaten wurden ein Jahr vor der Katastrophe vom 15. Februar 1798 nach Rom gesandt, um einestheils das gute

an einer anderen Stelle erklärt und ich fordere sie heraus, auch nur den geringsten Grund für derartige nichtswürdige Behauptungen nachzuweisen. Es giebt weder in Spanien, noch anderswo Data, aus denen geschlossen werden kann, daß das großmüthige und freundschaftliche Verfahren Frankreichs nicht durchgängig uneigennütziger Art war. Freilich sind schwankende Gerüchte darüber in Umlauf gesetzt worden, und so hat namentlich der General Foy keinen Anstand genommen, folgende Behauptung aufzustellen: „Die französischen Geschwader erschöpften, verzehrten, wenn sie nach Spanien kamen, die königlichen Magazine.“ Es ist peinlich, diesen berühmten General die Rolle, welche Verleumdung Frankreich, einer befreundeten und verbündeten Nation gegenüber, spielen läßt, als Wahrheit annehmen zu sehen! Es ist sehr wahr, daß unsere Geschwader mehr als einmal sich mit den für sie erforderlichen Vorräthen aus den damals reich aus-

---

Vernehmen mit dem heiligen Stuhl, nach den Schwierigkeiten, die sich zwischen dem Cardinal Busca und unserem Gesandten Azara erhoben hatten, wiederherzustellen, und anderntheils Rathschläge anzubieten und Irrungen, so wie neuen Kämpfen mit der französischen Republik vorzubeugen. Nach dem dritten Bruche erhielten die Prälaten den Befehl, den heiligen Vater zu begleiten und in seiner schmerzlichen Gefangenschaft zu trösten. Der Hof eröffnete einen unbeschränkten Credit, damit es dem erlauchten Gefangenen an nichts mangele. Es ist behauptet worden, die Politik habe ihren Antheil an der den drei Erzbischöfen ertheilten Mission gehabt. Allein sie hatten keinen anderen Auftrag, als den von mir angedeuteten, auszuführen, obwohl die auf den Erzbischof Lorenzana gefallene Wahl durch besondere und diesen Groß-Inquisitor persönlich betreffende Umstände veranlaßt wurde. Seine Entfernung war zweckmäßig, sogar nothwendig; er beunruhigte die Regierung und arbeitete meinem Plan, die Gewalt des Inquisitions-Gerichts auf die von dem Evangelium vorgeschriebenen wahrhaften Grenzen zu beschränken, entgegen*).

*) Der Friedensfürst tödtete zwei Fliegen mit Einer Klappe, wie das Sprichwort sagt. Er sandte dem Papst Trost und Unterstützung, aber durch drei Männer, deren Intriguen und bösen Willen er auf diese Weise geschickt lähmte.

E.

gestatteten Magazinen in Brest und Toulon versahen, und daß die französischen Geschwader dasselbe in unseren Häfen thaten. Allein es wurde auf beiden Seiten Rechnung geführt und schließlich Alles mit der strengsten Genauigkeit bezahlt.

Ich setzte hier gern das rechtliche Verfahren und die Willfährigkeit Frankreichs in allen Geld-Angelegenheiten, die es mit Spanien abzumachen hatte, aus einander. Jedoch habe ich die erforderlichen Aktenstücke nicht zur Hand, um Behauptungen, die übertrieben scheinen möchten, zu unterstützen, und so will ich denn nur einen Fall anführen, der gewiß vielen noch lebenden Personen genügend bekannt ist.

Gegen das Ende des Jahres 1801 (ich glaube mich hinsichtlich des Zeitpunktes nicht zu irren) legten zwei, mit Gold- und Silberbarren und Waaren, zum Werthe von fast sechs Millionen Piaster (über 30 Millionen Francs) beladene Schiffe der philippinischen Handels-Gesellschaft bei Isle de France an und verlangten eine Bedeckung. Zwei Fregatten, „La Vertu" und „La Regénérée", waren gerade im Begriff, nach Frankreich unter Segel zu gehen. Der Gouverneur der Insel willigte ein, daß sie die beiden Schiffe auf der Reise geleiteten, verlangte jedoch im Wege des Darlehns eine Summe von zwei Millionen Francs, deren die Colonie bedurfte. Der Vorschlag wurde angenommen und die beiden Fregatten convoyirten unsere Galeonen, bis diese Spanien erreicht hatten. Ausschließlich auf die Beschützung dessen, was ihnen anvertraut war, bedacht, suchten sie nie Prisen zu machen, obgleich sich ihnen auf der Reise die Gelegenheit dazu mehr als einmal darbot. Die Ueberfahrt war langsam und beschwerlich; die ursprüngliche Sendung, mit der die französischen Kriegsschiffe beauftragt waren, erlitt Verzögerung, und diese Sendung war dringend und ernst, während der Vorschuß oder das Darlehn der zwei Millionen nur Privat-Interessen, nämlich die der philippinischen Gesellschaft betraf, und die Regierung unmittelbar nichts anging. Im Jahr 1802 geschah es, daß unser Gesandter zu Paris in einer di-

plomatischen Conferenz des ehrenwerthen Verfahrens der französischen Regierung lobend gedachte und die Vortheile, die der Schutz und der Beistand Frankreichs dem Handel der beiden Länder verschafften, hervorhob, übrigens auch diese Gelegenheit benutzte, um, jedoch keinesweges im Wege der Beschwerde, an das Darlehn oder die Verbindlichkeit hinsichtlich der an Isle de France vorgestreckten zwei Millionen zu erinnern. „Es war eine etwas theure Escorte", fügte er hinzu. „Aber der Fall gehört, wie Sie sehen, nicht unserer Zeit an", versetzte Cambacérès. „Dieses Geld soll zurückgezahlt werden", rief der erste Consul aus. In der That wurde wenige Tage darauf die Verfügung erlassen, daß jene Summe durch den Staatsschatz ausgezahlt werden solle. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten theilte die Verfügung mit und fügte hinzu, daß die französische Regierung die unsrige einlade, alle auf Geld-Interessen sich beziehende Ansprüche, welche Se. Katholische Majestät oder dessen Unterthanen zu machen sich berechtigt halten möchten, gleichviel von welchem Datum oder aus welcher Zeit herrührend, vorzulegen.

„Zwischen zwei großen Nationen, die sich gegenseitig hochachten und es sich zu einer Ehre machen, die Vortheile und Gefahren eines gemeinsamen Krieges zu theilen, darf nichts vorfallen, was die Würde ihres Bündnisses verletzen und sie in eine Art Handelsgeschäft zum Nachtheil des einen oder des andern Theils verwandeln könnte." Dies war die Sprache des französischen Ministers.

Die Consular-Regierung hatte bereits andere Beweise ihrer Achtung vor dem zwiefachen Friedens- und Allianz-Vertrag geliefert. Ein Dekret vom 8. December 1800 empfahl die Vollziehung des 10. Artikels des Baseler Friedens an. Alle, den Unterthanen Sr. Katholichen Majestät gebührende Zurückerstattungen und Entschädigungen, wegen der im Kriege confiscirten Güter und Effekten, sollten liquidirt und definitiv erledigt werden. Das ehemalige Direkto-

rium hatte sich nie geweigert, diese Forderungen anzuerkennen; allein die Schwierigkeiten, mit denen es zu kämpfen hatte und die fortwährenden Veränderungen in der Verwaltung hatten es nicht gestattet, die Sache zum Schluß zu bringen. Es waren zwar viele Liquidationen geordnet worden, jedoch immer noch manches zu erörtern übrig geblieben. Unter den geleisteten Zahlungen waren einige nicht voll geschehen. Die Verlegenheiten der Gläubiger hatten diese bewogen, sich Abzüge gefallen zu lassen, die durch den Vertrag nicht gebilligt waren. Der Sturz des Direktoriums ließ die Dinge in diesem ungewissen Zustande. Es ist bekannt, daß in Fällen dieser Art eine neue Regierung nur zu gern auf alte Verbindlichkeiten einen Zweifel wirft oder wenigstens es aufschiebt, sich damit zu beschäftigen. Das Consulat ging indeß so nicht zu Werke. Alle ordnungsmäßige Forderungen der spanischen Gläubiger wurden liquidirt und berichtigt, und, was noch mehr ist, selbst die unter dem Direktorium durch willkührliche oder unvollständige Zahlungen festgestellten und sogar erledigten Rechnungen einer Berichtigung unterworfen und voll bezahlt.

Es ist peinlich für mich, hier auf die Unwissenheit oder Ungerechtigkeit der Central-Regierungs-Junta von Spanien, in der, aus Aranjuez am 14. November 1808 erlassenen Kriegs-Erklärung gegen Frankreich, aufmerksam machen zu müssen.

Bei Aufzählung der Ungerechtigkeiten und Nachtheile, welche Frankreich unter seinen verschiedenen Regierungen Spanien angeblich zugefügt hat, geht man bis zu der Behauptung: „die der Krone oder den Unterthanen Sr. Katholischen Majestät gebührenden Entschädigungen seyen stets in Abrede gestellt und alle Ansprüche in dieser Beziehung entschieden zurückgewiesen worden *)."

*) S. Beilage zur Madrider Gaceta vom 18. Nov. 1808.

Es waren hinreichende Beweggründe zur Kriegs-Erklärung gegen Napoleon vorhanden, ohne daß man nöthig hatte, einen ungerechten und mit der Wahrheit im Widerspruch stehenden Grund anzuführen.

Das so eben erwähnte Consular-Dekret wurde in die Madrider Hof-Zeitung eingerückt. Sämmtliche Gerichtshöfe des Königreichs erhielten davon Kunde und Abschriften, mit den erforderlichen Verhaltungsbefehlen. Die Repressalien-Junta *) wurde mit dieser amtlichen Mittheilung beauftragt und sie entledigte sich des Auftrags mit der ganzen erforderlichen Feierlichkeit, so daß jeder Gemeinderath in seinem Bezirk das Dekret bekannt machte. Wie konnte also die Central-Junta die Sache nicht kennen, oder entstellen?

Folgendes ist der Inhalt der Haupt-Artikel dieses Aktenstücks:

1) Das, von Sr. Excellenz, dem Botschafter des Königs von Spanien, im Namen Sr. Katholischen Majestät gemachte Anerbieten, auf dem Wege von Unterhandlungen zur Vollziehung des 10. Artikels des Baseler Traktats zu schreiten, ist angenommen.

2) Es soll eine besondere Commission aus drei, von dem ersten Consul, auf den Antrag des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und des Finanz-Ministers ernannten Personen gebildet werden.

3) Diese Commission ist mit der Entgegennahme und Prüfung der Forderungen spanischer Gläubiger und der Ermittelung der Rechtmäßigkeit derselben, nach den Bestimmungen des 10. Artikels des obbemeldeten Traktats, beauftragt; und, im Einverständniß mit den von Sr. Katholischen Majestät ernannten Commissarien, wird die Commission die

---

*) Junta de Represalias, ein Gerichtshof, dessen Name schon die zu seinem Ressort gehörenden Sachen bezeichnet, als: Prisen, Confiscationen, Sequestrationen von Gütern, die Ausländern gehören u. s. w.

E.

Eigenschaft oder den definitiv liquidirten wahren Werth, so wie die Zahlungs-Formen und Termine, bestimmen.

4) Die bereits zur Zeit der Ernennung der gegenwärtigen Commission geregelten Liquidationen sind bestätigt.

5) Die spanischen Gläubiger, die nach der Liquidation ihrer Forderungen gezwungen worden seyn möchten, deren Berichtigung zu voll oder zu einem Theil, nach einer falschen Anwendung von Gesetzen, die dem Baseler Traktat, der die volle Zahlung garantirte, zuwiderlaufen, anzunehmen, haben ihre Reclamationen bei der Commission einzureichen, welche darüber den Rechten gemäß entscheiden wird.

9) Die Rechnungen der, von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten beglaubigten Liquidationen werden dem Minister des Staatsschatzes zugestellt werden, der die Berichtigung nach der Bestimmung und dem Inhalt jedes Artikels anordnen wird.

11) Der Staatsschatz wird die Zahlungen in Gemäßheit des Dekrets der Consuln und auf den darüber von dem Minister erstatteten Bericht leisten. Nachdem die Liquidation geregelt und festgestellt worden, wird die Zahlung ohne Schwierigkeit und unverzüglich, ohne daß es erforderlich ist, die Beendigung der General-Liquidation abzuwarten, erfolgen.

Was kann nach einer solchen, gewissenhaft und öffentlich vollzogenen Uebereinkunft für eine Entschuldigung vorgebracht werden von Denen, welche sowohl meiner Verwaltung, als der meiner Nachfolger Nachlässigkeit und Schwäche zum Vorwurf gemacht haben? Wie haben sie Angesichts der Welt behaupten können, die der Krone oder den Unterthanen Sr. Katholischen Majestät gebührenden Entschädigungen seyen stets in Abrede gestellt und alle Ansprüche in dieser Beziehung entschieden zurückgewiesen worden?

Und auf solche Weise hat man sich erlaubt, das rechtliche und billige Betragen der republikanischen Regierung,

deren ehrenwerthes Verfahren gegen Spanien nimmer bestritten werden kann, zu brandmarken.

Genug der Beweise. Wenn ich mich nicht sehr täusche, so habe ich bis zur vollen Ueberzeugung dargethan, daß jener, eben so zeitgemäße als ehrenvolle Baseler Friede das Vaterland und den Thron vor jenen unheilvollen Zufällen bewahrte, die den übrigen Mächten Europa's, die den Kampf gegen die Republik hartnäckig fortsetzten, so viele Thränen und so viel Blut kosteten. Das, den Frieden befestigende Bündniß war sowohl eine, von England Spanien auferlegte. Nothwendigkeit, als eine weise politische Maßregel, deren Verdienst den würdigen Rathgebern der Krone noch mehr, als mir gebührt. Ich erlangte, ohne daß ich es Anfangs zu hoffen wagte, den Vortheil, die Grenzlinie, wo unser Interesse an das von Frankreich sich knüpfte, nicht zu überschreiten. Spanien verdankte dieser glücklichen Eingebung die Ehre, mehr als jede andere Nation des europäischen Festlandes berücksichtigt und geachtet zu werden. Wenn es uns nicht gegeben war, England zu besiegen, so waren wir wenigstens im Stande, seinem Ehrgeize Widerstand zu leisten und unsere überseeischen weitläuftigen Besitzungen unangetastet zu erhalten. Dieses große Resultat wurde erlangt, ohne daß wir unsere Würde und noch weniger unsere National-Unabhängigkeit bloßstellten. Die Opfer, welche der Seekrieg uns auferlegte, waren keine, Frankreich dargebrachte Opfer: wir brachten sie für unsere Sicherheit und für unsere Freiheit, welche Frankreich nicht bedrohte, deren aber England uns berauben wollte. Bei dem Riesenkampf dieser beiden Mächte war es uns nicht möglich, neutral zu bleiben: das geringere Uebel, in das wir uns nothwendig fügen mußten, war, der erklärten Freundschaft Großbrittaniens zu trotzen, indem wir uns auf Frankreich stützten, und Spanien erlangte von dieser Stütze mehr Vortheil, als Frankreich selbst. Kurz, Spanien war, trotz seinem Bündniß mit der Republik, nicht deren Vasall, und die Republik übte keine Gewalt über

Spanien aus.... Wir sind noch nicht zu dem Zeitraum des Kaiserthums gelangt, aber meine Vertheidigung in Beziehung auf denselben liegt bereit und wird in gleichem Grade vollständig ausfallen.

Sieben und dreißigstes Kapitel.

Don Joseph Monino, Graf von Florida Blanca, Präsident der Central-Regierungs-Junta im Jahre 1808. — Das von der Junta erlassene Manifest. — Beantwortung des beleidigenden Inhalts desselben.

Nach dem Umsturz des Thrones Carl's IV. und nachdem Spanien Napoleon auf Gnade und Ungnade preisgegeben worden war, beeilten sich Diejenigen, die das ganze Unglück angerichtet hatten, es mir zur Last zu legen. „Er hat sein Vaterland verkauft", sagten sie mit unerhörter Frechheit. Aber damals war der geheimnißvolle Schleier, mit dem sie ihre Ränke bedeckt hatten, noch nicht gelüftet *).

Der gegen mich erregte Unwille stieg fast bis zur Raserei; mein Name wurde beschimpft und die Aechtung erstreckte sich über alle meine Freunde **). Viele treue Staatsdiener wurden von dem aufgehetzten Pöbel ermordet und mehrere geriethen in große Gefahren; Andere, von feigem Schrecken ergriffen, stellten sich, als erklärten sie sich gegen mich, und bemühten sich sogar, zu beweisen, daß sie stets meine Feinde

*) Das Schreiben Ferdinand's VII. an Napoleon wurde dem Publikum erst im Monat Mai, nach den Ereignissen vom 19. März 1808, bekannt, und zwar durch die veröffentlichte Antwort Napoleon's. Dieses Schreiben enthüllt alle Intriguen Escoïquiz's, Infantado's, Beauharnais u. s. w. E.

**) Die franz. Bearbeitung dieser Memoiren hat: „über alle die Meinigen." Anm. d. deutschen Uebers.

gewesen wären. So brachten mich denn auf der einen Seite Furcht und auf der anderen Seite Verleumdung um jede Art von Beistand. Nicht ein Einziger wagte, seine Stimme zu meiner Vertheidigung zu erheben, was übrigens auch völlig nutzlos gewesen wäre, einer wüthenden Menge gegenüber, welche fest überzeugt war, daß ich allein den Verrath, der Spanien den Franzosen preisgab, verübt hätte. Es waren indeß noch gewisse Personen da oder es hätten sich deren noch finden lassen, die bei dem Volke beliebt und gegen jeden Verdacht des Einverständnisses gesichert waren, und die daher die Gemüther zu beschwichtigen und über die Thatsachen Licht zu verbreiten suchen konnten, oder wenigstens die Flammen nicht hätten anschüren und gegen ihre eigene Ueberzeugung zu reden oder zu schreiben sich enthalten sollen.

Von allen diesen Männern, denen es an Muth und Ehre fehlte, will ich nur einen einzigen anführen, dem seine Jahre, seine ehrenvolle Stellung, sein alter Ruhm einen gewissen Grad von Ansehen verliehen.

Ich habe bereits die falsche Behauptung widerlegt, die in dem Manifest der Central-Regierungs-Junta enthalten war, einem amtlichen Aktenstücke, aber weit beachtenswerther wegen der Gerechtigkeit der dadurch vertheidigten Sache, als wegen der Art, wie es abgefaßt und entworfen war. In diesem Aktenstücke werde ich der ehrlose Urheber des Vertrages von 1796 genannt und das Bündniß mit der Republik wird als eine Quelle unzähliger Uebel bezeichnet. Dieses zwiefache Urtheil wird in feierlichem Tone ausgesprochen, ohne jedoch dabei die Uebel anzugeben oder nur einmal darauf hinzudeuten *).

Der Graf von Florida Blanca (Don Joseph Monino), Präsident der Junta, machte sich zum verantwortlichen Urheber der Denunciation. Dieser ehemalige Minister, dessen

*) Da, wo von den Ereignissen von 1808 die Rede seyn wird, werde ich das Manifest mit beigefügten Noten geben.

Feind ich nie war und der auch nie der meinige gewesen, hatte mir oft Beweise von Zuneigung gegeben und mir mehr als einmal wegen der Erfolge meiner Verwaltung Glück gewünscht *). Die ausdrucksvollsten seiner Briefe beziehen sich auf die Jahre 1795 und 1796, auf den Baseler Frieden und den Vertrag von San Ildefonso. Wie groß war mein Erstaunen, als ich diesen Greis der menschlichen Gebrechlichkeit einen so schimpflichen Tribut darbringen, sein vergangenes Leben, seinen Charakter, sein eigenes Zeugniß Lügen strafen und mir Drangsale und Unfälle beimessen sah, von denen er selbst die erste Ursache gewesen war!

In der That, wenn wir zur Quelle zurückgehen, so war der Graf von Florida Blanca, ohne es beabsichtigt zu haben, obwohl er es sich hätte denken können, der wahre Urheber alles Mißgeschicks, von dem Spanien heimgesucht wurde.

Geschah es also aus Feigheit, aus Charakter-Schwäche oder aus erbärmlicher Nachgiebigkeit gegen die rasenden Mei-

---

*) Unzählige seltsame Gerüchte waren über mich im Umlauf, unter ihnen auch das, welches mir die Ungnade, in die der Graf von Florida Blanca im Februar 1792 gefallen war, beimaß. Weit davon entfernt, den geringsten Antheil daran gehabt zu haben, war ich davon sehr schmerzlich ergriffen gewesen. Außer meiner Ehrfurcht und Achtung gegen ihn, war ich ihm Verbindlichkeiten schuldig; er ermangelte nie, mir sein Interesse zu bezeugen, besonders in Gegenwart Carl's IV. Ich kann sogar hinzufügen, daß er mich Sr. Majestät empfohlen und mir eine besondere Tüchtigkeit für das diplomatische Fach beigemessen hatte *). Die wahren Ursachen seiner Ungnade sind bekannt. Der Adel und die Geistlichkeit waren ihm seit langer Zeit entgegen; allein den Todesstoß versetzte ihm sein erklärter Feind, der Graf von Aranda, der sich mit seiner Beute bereicherte, indem er ihm im Ministerium folgte. Ich habe bereits im 5., 6. und 10. Kapitel dieser Memoiren von ihm gesprochen. Es

*) Es wurde damals gesagt, Florida Blanca, neidisch auf die dem jungen Godoy zu Theil werdenden Auszeichnungen, habe geschickt dem Könige die Meinung beibringen wollen, es sey zweckmäßig, ihn reisen zu lassen, indem man ihm eine diplomatische Sendung übertrüge. Die Sache ist möglich, aber nicht der Mühe werth, sie aufzuklären. E.

nungen der damaligen Zeit, daß er so schwer mich beleidigte? Er hätte sich doch wahrlich behutsamer und gemäßigter, als irgend ein Anderer, ausdrücken sollen! Er sprach von seinem Nachfolger, von einem Freunde, der im Kampfe gegen den Sturm, gegen die Gefahren, die er, Florida Blanca, Spanien, Europa, der ganzen Welt durch seine Unbesonnenheit oder seine Untüchtigkeit vermacht hatte, gefallen war. Wenn er doch nur seine Schmähungen durch einige Vernunftgründe unterstützt, das Beiwort ehrlos, welches er wegen des Abschlusses des Vertrages von San Ildefonso auf mich anzuwenden wagte, zu rechtfertigen gesucht, und Thatsachen zum Beweise, daß der Vertrag die Quelle unzähliger Uebel gewesen, angeführt hätte, so würde ich mich darauf beschränkt haben, seine Behauptungen durch andere Gründe zu beantworten; allein er hat amtlich, im Tone der Autorität, gesprochen; ich muß ihn daher meinerseits unmittelbar angrei-

---

ist notorisch, daß Aranda, nicht zufrieden, ihn gestürzt und seinen Platz eingenommen zu haben, ihn verbannen und in das Schloß von Pampelona einsperren ließ. Eben so bekannt ist es, daß bei meinem Eintritt in das Ministerium einer meiner ersten Schritte war, Florida Blanca aus der Verbannung zurückzurufen und in seine Würden und Güter wieder einzusetzen. Er war im ruhigen Genuß jener, wie dieser, und, zwar nach eigener Wahl, im Königreiche Murcia, seinem Geburtslande, während der ganzen Zeit, wo ich die Zügel der Gewalt in Händen hatte, oder einigen Einfluß bei Hofe ausübte. Wenn ich meine Papiere zu meiner Verfügung hätte, so würde ich mehrere seiner, Liebe und Herzlichkeit athmenden Briefe mittheilen. Ich hatte von ihm, als ein besonderes Unterpfand der Freundschaft, sechs schöne Leuchter und ein Crucifix von Lasurstein, die der Graf aus Rom mitgebracht hatte, wo er Gesandter des Königs war, erhalten. „Ich habe sie Ihnen als ein Legat in meinem letzten Willen vermacht", schrieb er mir, „indeß will ich lieber, daß Sie schon jetzt in den Besitz derselben gelangen." Einige meiner alten Freunde, die noch leben, werden sich wohl erinnern können, jene werthvollen Gegenstände auf dem Altar meiner Bet-Kapelle gesehen zu haben.

fen, da ich meinen Charakter von seiner Beschuldigung völlig gereinigt haben will.

Don Joseph Monino, Graf von Florida Blanca, Premier-Minister im Jahre 1777, fand Spanien reich, mächtig und in dem befriedigendsten Zustande des Friedens vor. Der Weg war gebahnt und von allen Hindernissen frei, um zu günstigen Ergebnissen für unsere inneren, wie für unsere auswärtigen Angelegenheiten zu gelangen. Spanien wurde in Europa geachtet und besaß ein großes Gewicht in der politischen Wagschale. Sowohl England, wie Frankreich, bewarben sich um seine Freundschaft. Ohne einen Feind auf dem Festlande wehte die spanische Flagge in Sicherheit auf allen Meeren; die Dynastie der Bourbons stand auf dem Gipfel ihrer Größe und erfreute sich in Frankreich, Spanien und Italien ohne Widerspruch des unermeßlichen Erbtheils, welches die Politik, der Eifer und die Energie Ludwig's XIV. ihr verschafft hatten.

Welche erwünschte, welche glänzende Lage für einen, am Ruder stehenden Staatsmann! Ein günstiger Wind füllte die Segel des Staatsschiffes, der Himmel war heiter und nicht die kleinste sturmverkündende Wolke am Horizont. Europa im Allgemeinen bot eine Aussicht auf Verbesserungen und Fortschritte dar. Die Kenntnisse machten rasche Fortschritte; der Gewerbfleiß verrichtete Wunder; der Handel hatte keine Schranken mehr; alle Nationen wurden reich; es war leicht geworden, Gutes zu thun; der Geschmack am Guten und Nützlichen war ungemein verbreitet; die Souveraine Europa's, mehr oder weniger vorgerückt, folgten den Bewegungen des Zeitalters, die Niemand aufzuhalten suchte; verbesserte Gesetze und eine weiter verbreitete Erziehung verscheuchten alte Vorurtheile, und heilsame Reformen traten allmälig ins Leben. Die Grundlagen der Gewalt waren dauerhaft festgestellt; es erhob sich darüber kein Streit, und weder der Ehrgeiz Vieler, noch der Ehrgeiz eines Einzigen strebten irgendwo nach der höchsten Gewalt. Die stets zarten, stets gefährlichen Fragen wegen der Volks-Souve-

rainität und die utopischen Systeme waren nur in den Büchern vorhanden und zogen die Aufmerksamkeit von nur wenigen Lesern auf sich; alle die alten Autoritäten wurden geachtet; Fleiß, Betriebsamkeit, Handel nahmen die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch, und der Revolutionsgeist hatte sich noch nicht erhoben.

Plötzlich wurde diese allgemeine Ruhe durch den Streit eines nordamerikanischen Landes mit dem Mutterstaate gestört. Ein Minister des Königs von Frankreich, der Graf von Vergennes, ein ernster und tiefer Diplomat, verführt durch den eitlen Ruhm, England entgegenzuarbeiten und zu demüthigen, wünschte den Aufstand der Colonisten thätig zu begünstigen, versah sie insgeheim mit Waffen, Geld und Rathschlägen und behandelte sie schließlich auf den Fuß der Gleichheit. Die französische Monarchie wurde die Verbündete emporkeimender Freiheit jenseits der Meere.

Das beleidigte England eilte seinem Feinde entgegen; der Krieg entzündete sich und Frankreich, um in dem, von ihm selbst hervorgerufenen Kampfe den Sieg davon zu tragen, forderte Spanien zum Beistande auf, der damals nothwendig geworden war.

Welches Verfahren beobachtete bei diesem Stande der Dinge der Minister des Katholischen Königs, eines Königs, der unermeßliche Colonien in den beiden Hemisphären Amerika's besaß, wo der Aufstand ausgebrochen war und eine Republik an der Schwelle des mexicanischen Reichs sich erhob?

Der spanische Minister ging auf das gefährliche System Frankreichs ein, verschleuderte die Staatsschätze und schuf Anleihen. Unsere Schiffe bedeckten alle Meere; eine regsame Diplomatie arbeitete ein ganzes Jahr an der Untergrabung der Freundschafts-Verhältnisse Englands in Europa, Afrika und Asien, und als dem Minister die Dinge reif zu seinem Zwecke zu seyn schienen, warf er in eine der beiden Schalen der Wage das ganze Gewicht der spanischen Monarchie. Er

wirkte bei jenem unbedachtsamen Kriege mit, der darauf hinauslief, den Aufstand einer Colonie gegen ihren Mutterstaat, folglich den Aufstand der Völker gegen die rechtmäßigen Souveraine, zu heiligen. Daher jener unvertilgbare Haß. Das unselige Beispiel, welches gegeben war, forderte zur Rache oder vielmehr zur Wieder-Vergeltung auf..... An dem Tage, wo die beiden Cabinette von Frankreich und Spanien sich, mit Hintansetzung der Rücksichten, welche civilisirte Staaten sich gegenseitig schuldig sind, und der allgemeinen Präservativ-Gesetze, welche die gesellschaftliche Ordnung sichern, auf diese Weise verbündeten, wurde Pandorens Büchse geöffnet, und es stiegen aus ihr alle Uebel hervor, mit denen die alte und die neue Welt heimgesucht worden sind *).

---

*) Man sage nicht, zur Entschuldigung des Grafen von Florida Blanca, daß der Madrider Hof die Unabhängigkeit der Nord-Amerikaner erst nach beendigtem Kriege anerkannt habe. Was nützt eine solche nichtssagende Verstellung? Spaniens Mitwirkung in dem Kriege, während der Dauer desselben, war darum nicht weniger entschieden. Gerade in dem nämlichen Jahr, wo unser Cabinet Unterhandlungen zu pflegen, sich zum Vermittler zwischen Frankreich und Großbrittanien anzubieten schien, wurden unsere See-Streitkräfte vermehrt und in Bereitschaft gesetzt, sich dem französischen Geschwader anzuschließen, sofern die Grundlagen der Vermittelung nicht angenommen werden sollten. Was war denn aber Englands Begehren? Eine vollkommene Neutralität in dem Streit. Und was schlug Florida Blanca vor? Einen fünf und zwanzigjährigen Waffenstillstand, der selbst die im Aufstande befindlichen Colonien in sich begreifen sollte. Hieß das nicht die Sache der Letzteren offen begünstigen? Frankreich ging wenigstens von Anfang an frei und offen zu Werke, und erklärte sich geradezu für die Amerikaner. Aber der spanische Minister, der unaufhörlich seine Unparteilichkeit betheuerte und einen unzulässigen Waffenstillstand beantragte, nahm die Miene an, als wünschte er England zu begünstigen, während er die Autorität des Mutterlandes über dessen empörte Colonien auf fünf und zwanzig Jahre zu lähmen, das heißt, den Amerikanern die erforderliche Zeit zu verschaffen suchte, ihre Unabhängigkeit zu befestigen.

War eine stärkere Gewalt, eine unwiderstehliche Nothwendigkeit vorhanden, die den spanischen Minister nöthigte, sich zu einer Nachgiebigkeit zu verstehen, welche uns so theuer zu stehen kommen sollte? Nein; Spanien war damals mächtiger, als Frankreich selbst, welches so weit davon entfernt war, ihm Gesetze vorzuschreiben, vielmehr zu Bitten seine Zuflucht nahm. War es der persönliche Wille Carl's III.? Durchaus nicht. Dieser Monarch hatte einen Widerwillen gegen einen Bund mit Frankreich zu einem Zweck dieser Art, und nicht ohne Mühe gelang es dem Minister, seinen Widerstand zu besiegen. War die öffentliche Meinung dafür? Noch weniger; vielmehr bejammerte Jedermann den Krieg. Lag es im Interesse des Landes? Das Mißgeschick vor Gibraltar, die Unfälle, welche unsere Seemacht erlitt, und der Ruin unseres Credits bezeugen das Gegentheil. Und blieb das Uebel dabei stehen? Es war nur das Vorspiel zu dem, was wir noch erdulden sollten. Die in Nord-Amerika gesäete und gepflegte Saat brachte ihre Früchte. Der Genius der Revolutionen überschritt den Ocean und begann Frankreich in Aufregung zu bringen, verbreitete sich von dort über ganz Europa, machte die Reise um die Welt und ließ überall Spuren seines Durchzuges zurück..... Das sind politische Transactionen und Bündnisse von ganz anderen unheilbringenden Folgen, als die von 1795 und 1796, und sind in der That Verträge, von denen man mit Recht sagen kann, daß sie unzählige Uebel veranlaßten. Jedes Volk, jedes Land erhielt seinen Theil davon. Dies waren die Resultate des von jenen beiden *) so schlecht berathenen Ministern angenommenen Systems **).

---

*) Den Grafen von Vergennes und Florida Blanca. E.

**) Es ist nichts Uebertriebenes in diesen Vorwürfen, und statt die Farben zu überladene, hab ich sie vielmehr gemildert. Der Uebersetzer und Commentator des englischen Geschichtschreibers W. Coxe, erklärter Lobredner des Grafen von Florida Blanca, sagt ungefähr das Nämliche, wie ich, ausgenommen, daß er, stets ungerecht

In welchen Abgrund wurde Spanien nicht gestürzt! Gleich dem unerfahrenen und unvorsichtigen Chemiker, der sich plötzlich von Feuern umgeben sieht, deren er nicht mehr Herr ist, wurde der tollkühne Florida Blanca von Schrecken ergriffen; Zweifel bemächtigten sich seines Gemüths; seine Diplomatie vermochte ihm kein Mittel an die Hand zu geben, der Feuersbrunst Einhalt zu thun; er war so wenig im Stande, zu unterhandeln, als zum Widerstande sich zu rüsten;

---

und parteiisch, den Tadel mehr auf den Monarchen, als auf den Minister, dessen Rathschläge Carl III. nur befolgte, zu werfen scheint. Folgendes sind die eigenen Worte des Herrn Muriel: „Gegen das Ende der Regierung Carl's III. saus'te der entsetzliche Sturmwind, der wenige Jahre nach seinem Tode Frankreich umkehrte, bereits auf eine furchtbare Weise. Seine Politik hatte mächtig dazu beigetragen, das unheilvolle Losbrechen dieses Sturms zu beschleunigen. Man sah den König von Spanien, durch die Verblendung und die Unbedachtsamkeit des französischen Cabinets fortgerissen, sich zum Beschützer der Philosophen Pennsylvaniens aufwerfen und unter die Schutzwehr seiner Waffen die aufgestandenen Colonisten Neu-Englands stellen. Nachdem dieser unbegreifliche Fehler von Seiten eines unumschränken Monarchen, zumal Beherrschers des größten Theils des amerikanischen Festlandes, einmal begangen war, mußte man ihn büßen. Der Geist, der den Aufstand jenseits der Meree erzeugt hatte, wurde in seinen Forderungen bald ungestüm und gebieterisch in Europa. Gegen die letzten Jahre seines Lebens wurde Carl III., von Schrecken ergriffen über die Tiefe des Abgrundes, der sich durch eigene Schuld vor ihm geöffnet hatte, mißtrauisch und argwöhnisch gegen sein eigenes Königreich, und hierin lag die Ursache der, meistentheils nutzlosen oder gehässigen Verfolgungen, zu denen sein Minister Florida Blanca gegen den, bis dahin durch den beständigen Schutz der Regierung aufgemunterten Geist der Reformen schritt. So hinterließ denn Carl III., als er in das Grab stieg, seinen Kindern freilich ein schönes Erbtheil, von dem es sich jedoch leicht vorhersehen ließ, daß, in die Nachbarschaft eines großen Brandes gestellt, es ihm viel kosten würde, vor den Flammen bewahrt zu bleiben." (Geschichte des Hauses Bourbon in Spanien, von W. Coxe, Uebersetzung des Herrn André Muriel, 9. Zusatz-Kapitel.)

die Nation war dem Zufall der Ereignisse preisgegeben; die Gefahr wuchs von Tage zu Tage, und der Ministerrath war von einer moralischen Lähmung getroffen.

Ein anderer berühmter Diplomat wurde zu Hülfe gerufen. Der Graf von Aranda, obgleich ein persönlicher und erklärter Feind Florida Blanca's, beobachtete dasselbe Zauder-System, und that nichts weiter, als in dem nämlichen Geleise, worin der Andere stecken geblieben war, sich fortzuarbeiten. Allein der Gang der französischen Revolution nahm eine drohende Richtung; die Fluthen stürmten gegen uns heran, und der neue Minister war nicht einmal darauf bedacht, ihnen einen Damm entgegen zu setzen..... Spanien stieß einen Schrei des Schreckens aus.

Jung, wie ich damals war, ein unversuchter Soldat, nichts besitzend, als meinen Patriotismus und meinen Eifer, aber stolz auf das hohe Vertrauen, welches mich zu beachten sich herabließ, wagte ich, die Bürde auf mich zu nehmen, welche die beiden berühmten Greise zur Erde hatten fallen lassen; ich glaubte mich berufen, meinen König und mein Vaterland zu retten..... Ganz Europa eilte u den Waffen. Spanien spielte auf dem Felde der Ehre eine erhabene Rolle. Oft siegreich, bisweilen überwunden, stets seiner selbst würdig, errang es seinen alten militairischen Ruhm wieder und bewahrte seine Unabhängigkeit. Als der Augenblick gekommen war, wurde auf eine ehrenvolle Weise Friede gemacht. Die Landplage der Revolution machte vor den Grenzen des spanischen Gebietes Halt..... Diese personificirte Revolution erzeugte einen Sohn, der noch kühner, noch furchtbarer, als seine Mutter war, und auch diesen hatte ich das Glück, zurückzuhalten und auf eine lange Zeit den Schlag abzuwenden, den er uns beizubringen trachtete, bis endlich dieser schreckliche Riese sich auf uns zu stürzen im Begriff war, und ich darum nicht minder ihm die Spitze bieten wollte, überzeugt, daß das Vaterland in dem heiligen Kampfe mich nicht im Stiche lassen würde. Verrath und

Empörung lähmten meinen Arm; feige verlassen, beschimpft, mit Ketten beladen, wurde ich unter die Trümmer des Throns begraben, den ich bis aufs Aeußerste vertheidigt hatte.....

Auf die Kunde von dem Sturz der Dynastie und von der fremden Invasion bewirkte der frühere Zauber des Namens Florida Blanca, daß dieser, dessen physische und moralische Kräfte das Alter erschöpft hatte, gleichsam aus dem Grabe hervorgerufen ward. Sein geschwächtes Gedächtniß ließ es ihn vergessen, daß er selbst die erste Ursache der Uebel, gegen welche die Nation vergebens ein Heilmittel suchte, war. Mechanisch unterzeichnete er das Manifest der Junta.... Die unparteiische Geschichte wird bestimmen, wen das Zeichen der Ehrlosigkeit, oder der Vorwurf, die Leiden und Drangsale unseres Vaterlandes herbeigeführt zu haben, treffen muß. Florida Blanca war kaum mehr im Besitz seines Verstandes, als er eine so unverdiente Beschuldigung mir machte; dagegen besaß er alle seine Geisteskräfte zu der Zeit, wo er den unheilvollen Grundsatz, dessen Folgen England zu unserem Nachtheil anwendete, zuließ und heiligte.

Acht und dreißigstes Kapitel.

Krieg mit England. — Erfolge und Unfälle bis zum Schluß des Jahrs 1800.

Es ist bereits gezeigt worden, daß dieser Krieg uns aufgezwungen wurde. Wir hatten uns gegen Frankreich oder gegen England zu bestimmen; einen Mittelweg gab es nicht. Die Ehre wurde mehr als das Interesse zu Rathe gezogen. Die Vertheidigung unserer Häfen und Küsten längs der ganzen Strecke der spanischen Besitzungen in beiden Hemi-

sphären und die geeignete Vertheilung und Verstärkung unserer See-Streitmacht — nichts wurde vernachlässigt, und betrachten wir nunmehr die Ergebnisse.

Von allen Mächten, welche sich mit England damals überworfen hatten, bot Spanien, vermöge der unermeßlichen Ausdehnung seiner Grenzen und der Entlegenheit seiner Besitzungen in Asien und Amerika, den Angriffen Englands den weitesten Spielraum dar, und, wunderbar, in diesem mit so großer Erbitterung geführten und zehn Jahre dauernden Kriege verloren wir nur eine einzige Insel zweiten oder dritten Ranges, die Insel Trinidad! Und dieser Verlust rührte keinesweges von einem, von der Regierung begangenen Fehler her!..... Vier Linienschiffe, eine Fregatte und andere Kriegs-Fahrzeuge von verschiedener Größe waren zur Vertheidigung der Colonie bestimmt. Das Geschwader war in dem Hafen von Chagaramus, unter den Befehlen von Don Sebastian Ruiz von Apodaca, einem geschätzten Befehlshaber in der spanischen Marine, stationirt. Der Gouverneur der Insel, Don Joseph Maria Chacon, Brigadier der See-Streitkräfte, genoß ebenfalls einen verdienten Ruf der Tapferkeit und Geschicklichkeit, und war sehr beliebt bei den Bewohnern der Colonie, deren Wohlthäter er war und die nie besseren Händen hätte anvertraut werden können. Drei Bataillons alter Infanterie, tüchtige Artilleristen, die Colonial-Miliz, Kriegs- und Mund-Vorräthe — kurz, alle Vertheidigungs-Mittel waren vorhanden. Den Engländern gelang es jedoch, einen Theil der Colonisten, unter denen sich viele fremde Abentheurer befanden, die mehr Anhänglichkeit an ihr Vermögen, als an ihr Adoptiv-Vaterland hatten, einzuschüchtern und für sich zu gewinnen. Abtrünnigkeit und Geiz lähmten die Vertheidigung und die Insel wurde überliefert *).

---

*) In der Politik straft die Anwendung eines Grundsatzes die Theorie bisweilen Lügen. Diese, fast verödete und wüste Insel war

Mit Ausnahme dieses Triumphs — wenn überhaupt die auf eine solche Weise zu Stande gebrachte Erwerbung von Trinidad als ein Triumph betrachtet zu werden verdient — schlugen alle Versuche der Engländer gegen unsere Besitzungen, es sey nun in Spanien, oder in Amerika, fehl, und zwar oft zu geringer Ehre für unsere Gegner. Die in Caraccas angesponnene Verschwörung mißlang gänzlich. Die

---

ein Gegenstand großer Fürsorge des Ministers Galvez. Binnen Kurzem wurde sie blühend: die unbeschränkte Zulassung von Fremden und die ihren Häfen bewilligte Freiheit waren die Grundlagen des plötzlichen Gedeihens. Spanier und Ausländer wurden eingeladen, sich auf einem, von der Natur begünstigten Boden niederzulassen und ihn urbar zu machen. Diejenigen, welche nur die Tüchtigkeit zur Arbeit mitbrachten, erhielten Ländereien, Acker-Geräthschaften und Geld-Vorschüsse, die sie erst nach drei, fünf oder acht Jahren, je nach der Beschaffenheit und Wichtigkeit ihrer Leistungen, zurückzuerstatten brauchten. Nur wenige Spanier benutzten diese Vortheile; dagegen eilten Ausländer in Menge herbei; ein Theil legte sich auf den Ackerbau, ein anderer auf den Handel, und alle Mißvergnügte auf den benachbarten Inseln kamen mit ihren Capitalien und mit Negern herüber. Im Jahre 1796, zwei Jahre vor dem Verlust der Colonie, zählte man dort über 300 Zuckermühlen, die ein unermeßliches Einkommen abwarfen. Dieses Gedeihen war großentheils das Werk des unglücklichen Gouverneurs, dessen wohlwollende Gesinnungen, Milde und Talente einen andern Lohn verdienten, besonders von Seiten der fremden Colonisten. Diese Leute hatten in der That Alles nach der Colonie gebracht, nur keinen Patriotismus. Nachdem die Engländer sie mit Confiscation bedroht hatten, sofern ihnen die gewaltsame Besitznahme der Insel gelingen sollte, wurde dem Feinde der Zugang geöffnet. Während dieses feigen Abfalls und mitten unter dem Tumult verlor Chacon den Kopf; und er, der sich beliebt zu machen gewußt hatte, war außer Stande, sich in Ansehen zu setzen. Es hatte nur ein leichtes Scharmützel mit den englischen Tirailleurs statt.

Der Flotten-Commandeur Apodaca, noch mehr aus der Fassung gebracht, als der Gouverneur Chacon, steckte schleunig sein Geschwader in Brand, aus Furcht, daß es in die Hände der Engländer fallen möchte. Ein, auf den Bericht des Ministers Cavallero erlassenes und von ihm gegengezeichnetes Dekret des Königs sprach

auf einen Augenblick gelungene Expedition nach der Küste von Guatimala wurde sofort zurückgetrieben, und die Engländer verloren dort viele Leute; und die gegen die Philippinen gerichtete Streitmacht wurde durch die, ihrer harrenden Vertheidigungs-Maßregeln aufgehalten und ging schließlich in jenen stürmischen Meeren, auf denen sie eine geraume Zeit umhergeworfen worden war, zu Grunde. Man sagte damals, dieser Triumph habe mehrere Millionen *) gekostet. Später griffen die Engländer Porto Rico, und zwar mit mehr Aussicht auf Erfolg, an, wo jedoch von unserer Seite ein ruhmvoller Widerstand geleistet und der Feind nochdrücklich zurückgeschlagen und gezwungen wurde, nach einem vierzehntägigen erfolglosen Kampfe sich wieder einzuschiffen **).

---

die Absetzung beider Befehlshaber aus, und Chacon wurde außerdem zu ewiger Verbannung aus den Staaten Sr. Majestät verurtheilt.

So wies es sich denn, wie ich bereits oben bemerkt habe, aus, daß die besten Theorien nicht immer ohne Nachtheile in der Anwendung sind. Die Insel Trinidad gedieh in Folge der Anwendung von Grundsätzen, mit denen die Regierung in dieser Colonie den Versuch zu machen wünschte. Das Mutterland hoffte die Früchte seiner großmüthigen Willfährigkeit zu genießen; allein bei der ersten Gefahr unterwarf sich die Insel, nur ihre eigenen Interessen, mochten sie nun von einem richtigen oder falschen Gesichtspunkte aufgefaßt werden, zu Rathe ziehend, freiwillig einer andern Regierung.

*) In der Handschrift steht: mehrere Millionen Pfund Sterling. Dies ist ohne Zweifel übertrieben und es hat wahrscheinlich mehrere Millionen Piaster heißen sollen, was gleichfalls schon beträchtlich ist. E.

**) Acht und sechzig Transportschiffe hatten, unter dem Schutz von einem Dreidecker, vier anderen Kriegsschiffen von 50 bis 70 Kanonen, zwei Bombenschiffen und unzähligen Sloops (Einmastern) und Kanonenböten, 10,000 Engländer an der Küste von Cangrejos ans Land gesetzt. Der Kampf zur See und zu Lande dauerte vierzehn Tage. Die Engländer erkannten die Nutzlosigkeit ihrer partiellen Angriffe. Dagegen wurde von unserer Seite ein allgemeiner Angriff vorbereitet, dem die Engländer dadurch zuvorkamen, daß sie sich, hitzig verfolgt, und mit einem Verlust von 2000 Mann an

Kurz nachher erfolgte der Angriff auf Teneriffa. Nelson leitete die Expedition, die seinem militairischen Rufe Abbruch that und ihm einen Arm kostete *). Wenige Tage zuvor, im Anfange Juli's, hatte er dem Bombardement von Cadix als Contre-Admiral beigewohnt und unerhörte Anstrengungen gemacht, um sich unseres Geschwaders zu bemächti-

---

Todten und Gefangenen, eiligst auf ihre Schiffe flüchteten. Sie ließen ihr Geschütz, ihren Schießbedarf, ihre Zelte, Lebensmittel, Pferde, was sie alles ans Land gebracht hatten, im Stich. Etwa hundert auf der Insel befindliche Franzosen nahmen an unserem Ruhm Theil und wirkten thätig dazu mit. Der unerschrockene Brigade-General Don Ramon de Castro führte den Befehl in der Colonie. Alle Offiziere und Soldaten zeichneten sich in dem heldenmüthigen Kampfe aus; wie denn auch die Neger eine ehrenvolle Erwähnung verdienen.

*) Die englische Expedition bestand aus drei Linienschiffen von 94 Kanonen, einem von 70 Kanonen, drei Fregatten, einem Bombenschiff und verschiedenen leichten Kuttern und Barken. Nach einem ersten Angriff wurden die ans Land gesetzten Truppen gezwungen, sich wieder einzuschiffen. Nelson, wüthend darüber, beschloß, den Angriff zu erneuern und sich selbst an die Spitze der See-Soldaten zu stellen. Am 24. Juli versuchte er, unter dem Schutz einer dunkeln Nacht, einen doppelten Handstreich gegen den Hafendamm und gegen die Stadt auszuführen. Gegen 11 Uhr Abends waren 2000 Mann bis auf halbe Kanonenschußweite von Passoalto vorgedrungen. Die Engländer ließen den Angriffsruf ertönen, der von unserer Seite mit einem Kartätschenhagel beantwortet wurde. Sechzig Kanonen feuerten auf einmal. Nelson wurde, als er den Fuß auf den Hafendamm setzte, von einer Kanonenkugel getroffen, und Andrews, der Zweite im Befehl, tödtlich verwundet. Capitain Bowen blieb mit anderen Offizieren und über 500 Mann auf dem Platze. Die Straßen waren verrammelt und unser Feuer wurde wirksam unterhalten. Mehrere Sloops, welche den Eingang zum Hafen verfehlt hatten, wurden ans Land getrieben, und der am Wasserstreifen von Kugeln durchlöcherte Kutter „Fox" versank gänzlich. Die See ging, bei hohlen Wellen, ungemein hoch, und so war die Wiedereinschiffung unmöglich. Don Francisco Gutierrez, Gouverneur der Inseln, hätte Alles gefangen nehmen können; allein Nelson, den seine Leute zu retten vermocht hatten, verlangte — etwas Unglaubliches! — daß ihm ge-

gen oder es zu verbrennen. Unsere unerschrockenen Seeleute und die eifrige Treue der Einwohner zwangen den Feind, von seinem kühnen Unternehmen abzustehen *).

---

stattet werde, seine Truppen zu sammeln, wogegen er sich anheischig machte, nicht nur auf seine eigene Unternehmung, sondern auch auf jede andere im Archipel der canarischen Inseln ein für allemal zu verzichten. Gutierrez wußte nicht, welche Streitkräfte dem englischen Admiral noch zur Verfügung standen, oder sich mit ihm noch vereinigen möchten; so nahm er denn den Vorschlag an und die Engländer schifften sich wieder ein. Schwach, aber edelmüthig, beeilte sich Gutierrez, an Nelson verschiedene Arzneien und Verbande zu seiner Wunde zu schicken, wogegen dieser es übernahm, die amtliche Correspondenz des spanischen Gouvernements an den Madrider Hof zu befördern. Ich muß noch hinzufügen, daß die französischen Seeleute, von denen sich damals eine zahlreiche Menge auf Teneriffa befand, zu unserem Siege in hohem Grade beitrugen.

*) In den beiden denkwürdigen Nächten des 3. und 5. Juli gab es eine reiche Erndte des Ruhmes für alle Diejenigen, welche unsere Vertheidigungsmittel leiteten und ausführten. In der vom 3ten, mitten in der Dunkelheit, nahmen unsere Böte ein englisches Bombenschiff *), welches erst fünf oder sechs Wurfgeschosse, von denen nur drei in die Stadt gefallen waren, hatte werfen können. Die von unseren Kanonenböten unternommenen Angriffe waren hartnäckig und blutig. Nelson war überall Zeuge des Muthes unserer Soldaten, und er trug für die Verwundeten, die bei dem gegenseitigen Entern in seine Gewalt fielen, eine besondere Sorge. Die zweite Nacht, nämlich die vom 5ten, war weniger glorreich, kostete aber auch nicht so viel Blut, und die Engländer schonten unserer, wie wir ihrer schonten. Fünf Bombenschiffe und eine Haubitze eröffneten das Feuer. Der Feind war durch die eintretende Fluth in den Stand gesetzt worden, näher heranzukommen, vermochte indeß sein Feuer nicht länger als drei Stunden zu unterhalten, und konnte ihm überdies nicht einmal eine genaue Richtung geben. Fünf oder

*) In der französischen Bearbeitung wird demselben der Name „Queich" beigelegt, den es allerdings geführt haben kann, da es ein englisches Wort ist und Busch oder Dickicht bedeutet. Indessen kann der Ausdruck, welcher in der, entweder von dem französischen oder von dem englischen Bearbeiter benutzten Handschrift undeutlich geschrieben zu seyn scheint, auch auf **ketch** bezogen werden, das (im Franz. **caïc**) mit dem deutschen „Bombenschiff" eine und dieselbe Bedeutung hat. Anm. des deutschen Uebers.

Bald nachher, im Jahre 1800, kamen die Engländer, uns auf eigenem Gebiet zu trotzen. Sie wollten nämlich im August Ferrol *) angreifen, und zwar zu keinem anderen

---

sechs Bomben fielen auf den Hafendamm, zwei in die Meeresbucht, aber keine in die Stadt, und alle platzten in der Luft. Die Engländer hatten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, um mit Hülfe von Rudern und Schlepptauen sich zurückzuziehen; sie litten furchtbar, ehe sie sich wieder einschiffen konnten, indem unser Feuer sowohl zu Lande wie zu Wasser unaufhörlich unterhalten und gut bedient wurde. Am 10ten wollten die Engländer ihren Angriff wieder beginnen, allein unsere neuen, jetzt in Bereitschaft gesetzten Vertheidigungsmittel verhinderten sie daran. Don Joseph Mazaredo, Ober-Befehlshaber des Geschwaders, der General-Lieutenant Don Fred. Gravina, der General-Major Don Antonio Ascaño, Don Domingo de Nava und Don Juan de Villavicenzio, Commodores, Don Antonio Miralles, Fregatten-Capitain, der Schiffs-Lieutenant Don Miguel Yrigoyen und viele andere Offiziere erwarben sich an jenem Tage neue Ansprüche an die Dankbarkeit ihres Vaterlandes. Cadix lieferte Beweise seines unvergleichlichen Patriotismus und seiner Hingebung; die Einwohner beeilten sich sogleich, ein Geschenk von 500,000 Francs darzubieten, und die Stadt fügte außerdem noch die erforderlichen Fonds zur Einrichtung neuer Vertheidigungsmittel hinzu. Binnen eines siebentägigen Zeitraums der Blokade erschienen, abgesehen von den außerordentlichen Streitkräften, die sich bereits im Hafen befanden, wie durch einen Zauberschlag acht Tartanen mit Oefen zu glühenden Kugeln und 20 Vierpfündern versehen; 10 große Barken, mit Kanonen von demselben Kaliber ausgestattet, eine Menge Kanonenböte u. s. w. Das Consulat (Handels-Tribunal) gab eine Million Realen, um unter die Soldaten und Matrosen vertheilt zu werden, und der Bischof Don Antonio Martinez de la Plaza wies auf die Einkünfte seiner Juful 7500 Francs zu Pensionen für die Verwundeten, Verstümmelten, Wittwen und Kinder der im Dienst des Vaterlandes gefallenen Tapferen an. Dieses Beispiel wurde von vielen Kaufleuten nachgeahmt, und die Einwohner von Cadix erwiesen mir die Ehre, mich zum immerwährenden Regidor (Municipal-Beamten) der Stadt zu ernennen. Die in meinem Namen stattfindende Besitznahme dieses Amts wurde durch dreitägige öffentliche Feste gefeiert.

*) Ferrol, im Königreiche Galizien, mit wichtigen Arsenalen, einer Schiffsdocke und einem befestigten, sehr tiefen und sicheren

Zweck, als ebenfalls unser Geschwader wegzunehmen und diesen trefflichen Zweig unserer Marine zu zerstören. Unsere Land-Armee war damals auf die Hälfte des Bestandes, zu dem ich sie erhoben hatte, beschränkt, und unsere Finanzen befanden sich, in Folge der vielfältigen Fehler der nach mir ans Ruder gekommenen Minister, die sie durch ihre Versuche, sie emporzuheben und unseren Credit zu erzwingen, zu Grunde gerichtet hatten, in einem bedrängten Zustande. Die Engländer, welche die Schwäche unseres Heeres recht gut kannten, setzten an der Küste von Doñinos 15,000 Mann ans Land. Zehn Linienschiffe, unter denen vier Dreidecker, sieben Fregatten, eben so viele kleinere Fahrzeuge, Transportschiffe und eine zahlreiche leichte Flotte deckten die Küste von Galizien.

Sollte es nothwendig seyn, in entlegene Zeiten der Vergangenheit zurückzugehen, um Beispiele von National-Ruhm aufzusuchen, wenn das gegenwärtige Zeitalter deren so glänzende aufzuweisen hat? Zwei Tage und zwei Gefechte genügten, um diese Invasion, die sich in leeren Dunst auflöste, zu Schanden zu machen.

In der Nacht vom 26sten auf den 27sten erreichten die Engländer ihre Schiffe wieder, nachdem sie unermeßliche Kosten vergebens aufgewendet und ihren Militair-Ruhm befleckt hatten *). Sie suchten hierauf ihre Niederlage an der

---

Kriegshafen, ist der Haupt-Ort eines der drei spanischen See-Departements. Anm. des deutschen Uebers.

*) Die wirksame Vertheidigung von Ferrol ist großentheils den von mir, vor meinem Austritt aus dem Ministerium an der Küste angelegten und glücklicher Weise beibehaltenen fliegenden Lagern (campos volantes) beizumessen. Dies ist keine Aufschneiderei von meiner Seite, sondern ein Jeder, der an der Wahrheit der Angabe zweifeln sollte und die Madrider außerordentliche Zeitung vom 31. August 1800 und vom 12. September des nämlichen Jahres lesen will, wird dort die Einzelnheiten jenes glänzenden Erfolgs vorfinden, der darin den 1797 errichteten Lagern insbesondere beigemessen wird. Diese Angabe sollte keinesweges eine mir erzeigte Artigkeit seyn, denn

unglücklichen, damals vom gelben Fieber heimgesuchten Stadt Cadix zu rächen, und ließen sich die Grausamkeit zu Schulden kommen, sie in dieser schrecklichen Lage anzugreifen, wobei sie die Frechheit hatten, die Auslieferung des Geschwaders zu fordern. Selbst die Kranken waren entschlossen, bei der Vertheidigung mitzuwirken — in der That, eine heldenmüthige Hingebung! Es erwuchs den Engländern aus ihrem Versuch nichts, als die Schande, gegen eine hochherzige und mit dem Tode ringende Bevölkerung nutzlose Feindseligkeiten verübt zu haben *).

Was gewonnene See-Schlachten in dem Zeitraume von 1796 bis 1800 betrifft, so haben sich die Engländer nur des vom Admiral Jervis am Cap St. Vincent (Februar 1797) errungenen Sieges zu rühmen, und diese Schlacht brachte ihnen vier entmastete und fast zerstörte Linienschiffe ein **).

Urquijo war damals Minister, und man weiß recht wohl, daß er mein Freund nicht war.

Die heldenmüthigen Vertheidiger von Ferrol waren Don Francisco Melgarejo, Befehlshaber des See-Departements; Don Juan Joachim Moreno, der das im Hafen stationirte Geschwader befehligte; Don Francisco Xavier Negrete, General-Capitain der Provinz, und der Feldmarschall Graf Donadio, Befehlshaber der abgesonderten Lager, welche die Küste beschützten.

*) Es wurde in Frankreich bei dieser Gelegenheit geäußert: „Das heißt Bomben auf ein Krankenhaus werfen."

**) Unser schönes Ocean-Geschwader bestand aus 27 Linienschiffen, unter denen 7 Dreidecker, 10 Fregatten, 3 Corvetten u. s. w. Es hätte bei Zeiten die Vereinigung des Admirals Parker mit Jervis verhindern können, und selbst nach deren Vereinigung war unser Geschwader, unter dem Ober-Befehl des Don Joseph de Cordova, dem englischen noch immer überlegen. Man hätte also die Engländer schlagen müssen. Die Ausdehnung unserer Linie, welche schlecht angeordnet war, machte es dem Feinde möglich, sechs Linienschiffe, die demnach das ganze Gewicht des Angriffes auszustehen hatten, abzuschneiden oder zu trennen. Wir verloren den „St. Joseph", den „Salvador", den „St. Isidore" und den „St. Nicholas", ungeachtet eines hartnäckigen Widerstandes. Jervis vermied ein neues

Wenige Monate nachher verlor die Republik Holland, unglücklicher als wir, ein ganzes Geschwader, aus neun Linienschiffen und mehreren Fregatten bestehend.

Die Wegnahme einer aus Amerika kommenden Galeone war kein wichtiger Gegenstand *). Die Engländer wurden dadurch keinesweges entschädigt für die Verluste, die sie durch ihre Expeditionen gegen uns bis 1800 erlitten hatten. Man rechne hierzu die kostspieligen Rüstungen welche sie zu betreiben hatten, um gegen die Tripel-Allianz von Frankreich, Spanien und Holland zu kämpfen, die durch die Nothwendigkeit, ihre eigenen Küsten zu vertheidigen, veranlaßten Ausgaben und endlich die Hemmung alles Handels-Verkehrs mit unseren Colonien, und man wird einsehen, daß England weit mehr, als wir, bei diesen Feindseligkeiten, die es selbst hervorgerufen hatte, litt.

Treffen, und unsere Flotte kehrte in den Hafen von Cadix zurück. Dieses unglückliche Ereigniß konnte der Regierung nicht beigemessen werden. Es war eine Fatalität, eine Nachlässigkeit, ein Eigendünkel auf Seiten des Befehlshabers Cordova, eines Offiziers, der bis dahin in ausgezeichnetem Rufe gestanden hatte.

Der Admiral Don Antonio Valdez sprach gegen ihn das Urtheil der Dienst-Entlassung aus und erklärte ihn für unfähig, in Zukunft wieder ein Commando zu übernehmen. Auch wurde ihm der Aufenthalt in der Hauptstadt untersagt und er sollte sich außerdem in den Haupt-Oertern der drei See-Departements nicht blicken lassen.

*) Die Madrider Gaceta und die übrigen öffentlichen Blätter berichteten umständlich von den zahlreichen Prisen, die unsere Kaper, sowohl in Europa, wie in Amerika, machten.

Neun und dreißigstes Kapitel.

Verwaltung des Innern, von meinem Eintritt ins Ministerium 1792 bis zu meinem Austritt im März 1798.

Finanzen.

Wenn ich die Verwaltungs-Maßregeln der letzten sechs Jahre, von denen ich gesprochen habe, in ihrem wahren Lichte darstelle, so vertheidige ich damit nicht meine Sache allein, sondern auch die der ehrenwerthen Männer, welche die Sorgen und Gefahren eines wahrhaft kritischen und merkwürdigen Zeitraums mit mir theilten. Es würde ungerecht seyn, mir allein die Fehler beizumessen, wenn deren überhaupt begangen worden sind, und meinerseits bin ich nicht berechtigt, das Gute, das durch meine Amtsgenossen gethan worden ist, auf meine Rechnung zu bringen. Es waltete zwischen uns nur Ein Gedanke, Ein Wunsch ob, nämlich der, unser Vaterland vor den, das ganze übrige Europa heimsuchenden Drangsalen zu bewahren, oder wenigstens den etwaigen Antheil daran, den Spanien zu befürchten hatte, zu vermindern. Unsere Bemühungen waren nicht nutzlos, und andere, eines besseren Looses würdige Völker waren dahin gekommen, das unsrige zu beneiden. Dies war das Ergebniß des respektiven Zusammenwirkens sämmtlicher Conseils-Mitglieder.

Diesen Zeitraum der Verwaltung der spanischen Monarchie herabwürdigen, heißt demnach allen Männern, die an der Verwaltung Theil nahmen, den Prozeß machen. Diese würdigen Staatsdiener sind der Welt nicht unbekannt, und die Namen eines Valdez, Acuña, Bejamar, Llaguno, Campo de Alanje, Gardoqui, Varela, La Cañada und Val-

lejo *) verdienen mit Auszeichnung in Erinnerung gebracht zu werden. Spanien hat ihrem Andenken nichts vorzuwerfen; das Gute, was sie nicht thaten, war unmöglich, auszuführen, und es ist viel, daß sie das Böse, womit wir bedroht waren, abwendeten. Aufrecht erhalten, bewahren, war damals mehr, als in ruhigen und günstigen Verhältnissen erwerben oder Fortschritte machen. Das sich selbst überlassene Spanien ging aus der Crisis hervor, ohne alle seine Hülfsquellen erschöpft, ohne das Gemeinwohl gefährdet oder verletzt zu haben. Der Druck des Krieges wurde kaum gefühlt; die unvermeidlichen Abgaben trafen nur diejenigen, welche sie zu tragen vermochten, und sie waren so glücklich vertheilt, daß sogar Verbesserungen dadurch bewirkt wurden, die unter anderen Umständen schwer zu erlangen sind. Die Regierung wandelte die für die gemeinschaftliche Vertheidigung gebieterisch erheischten Opfer in Wohlthaten um. Diejenigen, welche uns Veruntreuung und Verschleuderung vorgeworfen haben, hatten keinen richtigen Begriff von einer Regierung, der solche Vorwürfe gemacht werden können, und haben nicht gesehen, was seitdem stattgehabt hat..... Sie haben einen Vergleich zwischen der Verwaltung von 1792 bis 1798 und der der nachfolgenden Jahre aufstellen können. Sie haben insbesondere von 1814 bis 1830 und bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt jene vorzugsweise loyale Regierung, jene Restaurations-Regierung gesehen, dieselbe, welche die Männer des Escurial, von Aranjuez und von Bayonne herbeigewünscht, durch so viele Mittel vorbereitet und als ihr eigenes Erbtheil vermacht hatten; jene Regierung, welche die heldenmüthige und stattliche Mo-

---

*) Der Balley Don Antonio von Valdez, See-Minister; Acuña, Justiz-Minister; Llaguno, ebenfalls Justiz-Minister; Porlier, Graf von Bejamar, Präsident des Raths von Indien; Don Felipe Vallejo, Gouverneur des Raths von Castilien; Gardoqui, Finanz-Minister; Varela, See-Minister; Azedo Rico, Graf de la Cañada, Gouverneur des Raths von Castilien.

narchie, von der nichts mehr, als das Gerippe übrig geblieben ist, bis auf den Knochen benagt und verzehrt hat..... Wer vermag den Jammer und die Drangsale Spaniens während dieser letzten zwanzig Jahre aufzuzählen? Ach, mein Vaterland! welche Thränen hast du mir, der ich deine Leiden mehr empfinde, als diejenigen, von denen ich selbst niedergebeugt werde, in meiner Verbannung gekostet! Ich habe dir mit unbedingter Hingebung gedient; ich habe dich mit Inbrunst geliebt, und mein einziger Ehrgeiz ist gewesen, dich unter den Nationen der Erde geehrt und berühmt zu sehen! Als ich dich verließ, ließ ich dich wenigstens ruhmreich, noch als Königin der beiden Welten zurück, und unter deinen, durch den Sturm umhergestreuten und umhergeschleuderten zahllosen Kindern bin ich das einzige, gegen welches jedes Gefühl von Gerechtigkeit und Edelmuth in den Herzen der Spanier erloschen zu seyn scheint! Die Zeit, diese große Richterin über leidenschaftliche Urtheile, muß dich, o mein edles Vaterland! belehrt haben, wer deine wahren Feinde waren..... Diese Feinde sind dieselben Männer, die mich verleumdet und verfolgt, und alle Irrthümer, Fehler und Verbrechen, die sie selbst begangen und deren unverdiente Strafe ich allein trage, mir zur Last gelegt haben.

Kehren wir jedoch zu dem Gegenstande, um den es sich hier handelt, zurück. Folgendes ist der genaue Etat der rechtmäßigen Mittel, der loyalen Hülfsquellen, von denen Spanien in den sechs Jahren meiner Verwaltung Gebrauch machte, um den furchtbaren Erfordernissen dieser langen Crisis Genüge zu leisten, um seine Unabhängigkeit und Integrität zu bewahren, und in einem sicheren Hafen, trotz des Orkans, der die Welt in Schrecken setzte, vor Anker zu gehen.

Indirekte Steuern.

Ein mäßiges und temporaires, von gewissen bevorrechteten oder Regie-Einkünften erhobenes Staats-Einkommen. Die Stempel-Steuer wurde auf alle gerichtliche, bürgerliche oder geistliche Akte, so wie auf alle Arten von bürgerlichen

Verträgen oder Ansprüche in Geld-Angelegenheiten angewendet und je nach dem Belauf der in Frage stehenden Summen gesteigert. Die ärmeren Klassen waren davon befreit *).

Personen-Steuer.

Von der Volksklasse wurde keine Personen-Steuer erhoben, und selbst die alten Steuern dieser Art wurden erleichtert. Die arbeitende Klasse wurde, so zu sagen, heilig gehalten.

Während der dreijährigen Dauer des Krieges mit Frankreich mußten sich die Staatsdiener, deren Gehalt über 8000 Realen (2000 Francs) betrug, einen Abzug von 4 pCt. gefallen lassen. Mit den Aemter-Cumulationen wurden Beschränkungen vorgenommen, und in allen Verwaltungs-Zweigen, vom Palaste herabwärts, waltete die strengste Sparsamkeit ob.

Anleihen.

Deren gab es viele; aber alle waren National-Anleihen, und ich gebe hier eine kurze Darstellung derselben.

Erste Anleihe.

Sechzehn Millionen Piaster (80 Millionen Francs), in Gemäßheit des königl. Rescripts vom 16. Januar 1794.

Diese Anleihe wurde, gleich den späteren, lange und reiflich im Staatsrathe erwogen, und nach dieser ersten Prüfung und nachdem die Sache dem königlichen Rath von Castilien vorgelegt worden war, hier einer neuen und nicht weniger gründlichen Erörterung unterworfen. Keine dieser Staatsschulden wurde auf höchsten Befehl oder durch ministeriellen Einfluß contrahirt und insbesondere nie im Widerspruch mit dem Wunsche des einen oder des andern der Conseils. Sobald die erste Anleihe, um die es sich hier handelt, nach einjährigem Krieg gegen Frankreich abgeschlossen

---

*) Papel de Pobres, Stempel-Papier für die Armen. Wer davon Gebrauch machen wollte, hatte das Recht dazu; allein der Fiskus bestand keinesweges darauf.

worden war, erhielten die königlichen Vales oder Bons dieser Anleihe im gewöhnlichen Verkehr ein Aufgeld gegen baar, was den Beweis liefert, erstens von dem Vertrauen, welches die Regierung genoß; zweitens von dem Ueberfluß von brach liegenden Capitalien, und drittens von der Pünktlichkeit des Schatzes im Auszahlen der festgesetzten Zinsen und der Bewerkstelligung der allmäligen Tilgung der Schuld. Die Zinsen betrugen 4 pCt., ohne Abzug oder Kosten irgend einer Art.

In diese Emission oder Creirung von sechzehn Millionen Piaster waren die anerkannten Schulden der früheren Regierung einbegriffen. Zur allmäligen Tilgung dieser Anleihe wurden neue Fonds besonders angewiesen: 1) der Beitrag von 10 pCt. von dem jährlichen Ertrag des Capitals und Eigenthums der Gemeinden des Königreichs *), und 2) das Discontorecht auf die ausschließliche Piaster-Zahlung **), früher der Bank von San Carlos bewilligt, und zu diesem Zwecke prorogirt. Diese beiden Hülfsquellen waren einen jährlichen Ertrag von einer Millionen Piaster (oder fünf Millionen Francs) ab. Im Staatsschatz wurde eine besondere Kasse eingerichtet, um diese, von den übrigen Staats-Einkünften völlig getrennten und abgesonderten Fonds entgegen zu nehmen, die in der genannten Kasse unter einem dreifachen Verschluß aufbewahrt wurden; den einen Schlüssel hatte der Finanz-Minister in Händen, der zweite

---

*) **Fondos y arbitrios, Fonds und Mittel. Am 17. Mai 1792, zur Zeit, wo der Graf von Aranda noch Minister war, war der Ueberschuß dieser natürlichen Fonds zur allmäligen Tilgung der rückständigen Schuld bestimmt worden. Allein diese Maßregel hatte ihre Nachtheile; denn sie wälzte einen ungleichmäßigen Druck auf die Gemeinden, und überdies konnte sie leicht illusorisch gemacht werden, indem man es nur so einzurichten brauchte, daß gar kein Ueberschuß blieb.**

) **Die französische Bearbeitung hat: „Der Zoll von der ausschließlichen Piaster-Ausfuhr." Anm. d. deutschen Uebers.

wurde dem Gouverneur des Raths von Castilien und der dritte dem General-Schatzmeister anvertraut. Die Entgegennahme, Bewachung und Verwendung dieser, zur jährlichen Tilgung der Vales bestimmten Fonds und das Geschäft der Tilgung selbst gehörten zum Ressort des königlichen Raths von Castilien.

Zweite Anleihe.

Creirung von Vales oder königlichen Bons zum Belauf von achtzehn Millionen Piaster (neunzig Millionen Francs), in Gemäßheit des Rescripts Sr. Majestät vom 8. September des nämlichen Jahres 1794, die Zinsen zu 4 pCt., nach dem völligen Nominalwerth und ohne Abzug oder Kosten irgend einer Art, gerechnet.

Das königliche Rescript verfügte, daß der Tilgungs-Fonds um eine Million Piaster erhöht werden solle und zwar: 1) aus einem Beitrag von sieben Millionen Realen (1 Million 750,000 Francs) von der jährlichen Subsidie der Geistlichkeit, in Gemäßheit des zu diesem Zweck erwirkten Breve Sr. Heiligkeit, und 2) aus einer außerordentlichen und temporairen Abgabe von allen Pachtgütern, liegenden Gründen, königlichen, gerichtlichen und anderen Gerechtsamen, welche Abgabe zu 6 pCt. vom Pachtschilling erhoben wurde, jedoch stets mit einer Ausnahme zu Gunsten jedes Grund-Eigenthümers, welcher sein Land selbst bewirthschaftete oder es unter seinen Augen oder für eigene Rechnung bewirthschaften ließ. Ferner wurden, gleichfalls für den Tilgungs-Fonds, 5 pCt. von dem Rein-Ertrage der königlichen und gerichtlichen Sporteln und Einkünfte, so wie 4 pCt. von den Häuser- und Fabrik-Miethen, mit Ausnahme der von den Eigenthümern selbst bewohnten Häuser und für eigene Rechnung betriebenen Fabriken, erhoben. Diese letztere Abgabe war keine neue; denn sie war an die Stelle der der Civilfrüchte*) getreten, nämlich um 1) diese Abgabe wirksamer zu machen,

*) Ein bekannter juristischer Ausdruck, der im römischen Recht

und 2) die Schwierigkeiten zu vermeiden, die mit der Erhebung der Abgabe von den Civilfrüchten verknüpft waren, welche nie regelmäßig festgestellt werden konnte. In der That hatte die letztere, schlecht verstandene und bereits unter den Ministerien von Moñino und Llerana verhaßte Abgabe nur in einigen Provinzen einigermaßen erträgliche Resultate geliefert und im Ganzen genommen dem Schatz keinen Vortheil gebracht. Die weisen und politischen Ansichten der Regierung lassen sich aus dem königlichen Dekret, vom 8. September, klar erkennen *).

---

unter dem Namen fructus civiles vorkommt und den Gegensatz von Naturalfrüchten bildet. Anm. d. deutsch. Uebers.

*) Königliches Dekret. — „Diese Creirung von 18 Millionen Piaster hat mir, nach dem bekannten Ergebniß der früheren Creirung vom Monat Februar dieses Jahrs, als das am schnellsten zum Zweck führende und für den Staat am wenigsten lästige Mittel geschienen."

„Sie ist auf Fonds angewiesen, welche die Tilgung des Capitals und die Bezahlung der Zinsen sichern. Die Operation wird völlig unabhängig von den gewöhnlichen Einkünften der Krone, welche, da sie im Verhältniß zu den laufenden Ausgaben und Lasten stehen, den durch den Krieg veranlaßten außerordentlichen Kosten gänzlich fremd bleiben müssen, bewirkt werden. Da ich", sagt Se. Majestät, „in Uebereinstimmung mit diesen Beweggründen, die Tilgung der neuen Verbindlichkeiten und Schulden in dem Maße, wie sie contrahirt worden, zu sichern wünsche und in Betracht, daß dieses Verfahren das rathsamste ist, um den Staats-Credit aufrecht zu erhalten und jede Ungewißheit zu heben, sind mir verschiedene Hülfsquellen in Vorschlag gebracht worden, als geeignet, um den durch mein Dekret vom 16. Januar des gegenwärtigen Jahrs errichteten Tilgungs-Fonds zu vermehren. Ich habe diese Vorschläge dem Staatsrathe zur Prüfung übergeben, der, nachdem er gesehen, daß auf den ärmeren Klassen, die mit ihrer Habe sowohl, wie mit ihren Personen dienen, bereits schwere Lasten ruhen, der Meinung war, daß die zur Bezahlung der außerordentlichen Schulden bestimmten Fonds hauptsächlich durch meine Unterthanen, welche Grund-Eigenthümer sind und von ihren Einkünften leben, geschafft werden müssen. Da nun diese die Klasse bilden, der die Abgabe von den

Dritte Anleihe.

Carl III., welcher der unter seiner Regierung contrahirten oder von den früheren Regierungen herrührenden Staatsschuld eine völlige Sicherheit geben und zugleich für die Kosten des Krieges mit Großbrittanien Sorge tragen wollte, creirte eine, je nach der Wahl der Capitalisten rückzahlbare oder als Leibrente zu betrachtende Anleihe. Diese Anleihe wurde nur zum Theil verwirklicht, da die Beendigung des Krieges das Geld, das der Schatz für den Augenblick bedurft, überflüssig gemacht hatte. Dennoch waren viele dieser im Beginn der Operation ausgegebenen Obligationen

---

Civilfrüchten (königl. Dekret vom 29. Juni 1785) zur Last fällt, diese Abgabe aber bisher in den meisten Provinzen unvollkommen organisirt war, und der geringe Ertrag derselben nur hingereicht hat, um die ordentlichen Ausgaben und Verbindlichkeiten des Staats zu decken, so hat der Staatsrath es für zweckmäßig erachtet, sie aufzuheben und an ihre Stelle eine außerordentliche und temporaire, ausschließlich auf den Tilgungs-Fonds anzuwendende Steuer, die sich jedoch auf die, der alten Abgabe unterworfenen Provinzen nicht erstrecken wird, treten zu lassen ..... Ueberzeugt von der Richtigkeit dieser, mit meinen väterlichen Gesinnungen und meinem beständigen Wunsche, die wenig vermögende Klasse meiner Unterthanen zu begünstigen, so sehr übereinstimmenden Gründe, hebe ich durch mein, an Don Diego von Gardoqui, meinen Minister, Staats-Secretair im Finanz-Departement, gerichtetes Dekret vom heutigen Tage, die besagte Abgabe von den Civilfrüchten auf, wie aus der Abschrift meines so eben erwähnten Dekrets zu ersehen ist, und führe dagegen eine außerordentliche und temporaire ein, die zum alleinigen Zweck die allmälige Tilgung der königlichen Vales hat. Der königliche Rath wird mit der Erhebung und Verwendung derselben beauftragt werden, wie er bereits mit der Erhebung der 10procentigen Abgabe von den Fonds und Mitteln der Gemeinden des Königreichs beauftragt ist, damit diese Einkünfte mit anderen Staats-Einkünften nie verwechselt werden können, und unter keinem Vorwande von dem ihnen angewiesenen Zwecke abgegangen werden kann. Das Conseil wird gewissenhaft darüber wachen, daß sie dem Tilgungs-Fonds zugewiesen werden, und wird allen, bei einer so wichtigen Operation erforderlichen Eifer aufbieten u. s. w."

und andere, von den Rückständen aus der Regierung Ferdinand's VI. herrührend, noch im Umlauf, als Carl IV. den Thron bestieg. Die erste Sorge dieses Monarchen war die Anerkennung und Classifizirung des Gesammtbelaufs, und in kurzer Zeit war die Summe von 26 Millionen Realen (6½ Million Francs) abgezahlt und getilgt.

Die auf diese Weise liquidirten und classifizirten Schulden aus Philipp's V. und Ferdinand's VI. Regierungszeit her beliefen sich auf 91 Millionen 336,800 Realen (etwa 23 Millionen Francs). Die Nothwendigkeit der Tilgung dieser Schulden und die ungeheuren Kosten des Krieges mit der französischen Republik wurden dringend. Die Regierung verfiel auf den Gedanken, die alte Anleihe Carl's III. wieder vorzubringen und zu vervollständigen, und es lag hierbei der Wunsch zum Grunde, durch dieses Mittel die alte Schuld in eine currente umzuwandeln, aus beiden eine consolidirte Masse zu bilden, den Staatsschatz von damals fälligen Forderungen zu befreien und die alten Gläubiger an den Vortheilen der Operation, durch den ihren erneuerten Ansprüchen beigelegten Werth, Theil nehmen zu lassen. Nachdem diese Angelegenheit im Staatsrath reiflich erwogen worden war, wurde beschlossen, den Gläubigern eine vortheilhafte Verwendung ihrer alten Obligationen, welche sie in Bons oder Effekten der neuen Schuld umzuwandeln berechtigt seyn sollten, darzubieten. Die alten Schulden wurden, zum Belaufe von einem Drittel oder Viertel des Capitals, welches man zu verwenden wünschte, nach ihrem Nominalwerth im Schatze angenommen. Diese Capital-Anlage sollte rückzahlbar durch den Staat seyn und 3procentige Zinsen abwerfen, wobei zwei Drittheile in baarem Gelde, königlichen Vales oder Banknoten und das übrige Drittheil in alten Schuldscheinen oder gegen Leibrenten, wenn man die drei Viertheile in baarem Gelde und das übrige Viertheil in alten Schuldscheinen, ebenfalls mit 7procentigen Zinsen auf zwei Theile, oder von 8 pCt. auf den einen allein, einzahlen wollte, geschafft

werden sollten. Spanier sowohl, wie Ausländer, konnten an dieser Anleihe Theil nehmen, und mit Beziehung auf die Ausländer sicherte ihnen eine ausdrückliche Clausel, auf das königliche Wort, selbst im Fall eines Krieges mit der Macht, deren Unterthanen sie seyen, die Zahlung zu.

Auf die Tabaks-Einkünfte in Europa und Amerika wurde als auf eine besondere Hypothek angewiesen und dabei von dem Belauf die zur Zahlung der jährlichen Zinsen erforderliche Summe abgesondert. Um den Verbindlichkeiten der Krone alle nöthige Stärke zu verleihen, erklärte der König feierlich die Ansicht, als sey der Fiskus als incompetent zu betrachten, sobald er Verbindlichkeiten eingegangen sey, für einen stets zu rügenden Irrthum. Se. Majestät bestimmte und wies an außerdem sämmtliche Staats-Einkünfte im Allgemeinen zur Bezahlung der besagten Anleihe, und überwies alle Streitsachen in dieser Beziehung zwischen den Darleihern und dem Schatz an die ordentlichen Gerichte. Um diese Sicherheits-Maßregeln in den neuen Ansprüchen oder Anerkennungen der eingezahlten Summen noch zu verstärken, war des ersten Ursprunges dieser Vales, die von jetzt an mit anderen Schuldscheinen völlig gleichgestellt waren, nicht weiter erwähnt worden. Der Schatz wurde angewiesen, sie ohne Unterschied entgegenzunehmen und die Anerkennungen ohne Kosten auszustellen.

Vierte Anleihe.

Neue Creirung von königlichen Vales von dreißig Millionen Piaster (150 Millionen Francs), in Gemäßheit des königlichen Befehls Sr. Majestät und des Conseils, vom 4. März 1795 *).

---

*) Königlicher Befehl. — „Obgleich, um den Bedürfnissen und schweren Erfordernissen des Krieges Genüge zu leisten, temporaire Lasten auf benutzte Capitalien und besondere Abgaben auf die wohlhabenderen Klassen meiner Unterthanen, um so viel wie möglich die ärmere Klasse zu schonen, gelegt worden sind, und in Erwägung, daß der Ertrag derselben, obwohl beträchtlich, dennoch nicht hinreichend

Um dieselbe und zwar sehr zu gelegener Zeit erhielt die Regierung von dem römischen Hofe die apostolischen Concessionen, die, nach langen Erörterungen im Rath von Castilien, von Sr. Heiligkeit begehrt worden waren. Es handelte sich darum, den Staats-Credit durch alle mögliche Mittel aufrecht zu erhalten; jene Concessionen waren sehr geeignet, zu diesem Zwecke mitzuwirken; sie bestanden: 1) in 36 Millionen Realen (9 Millionen Francs), welche die Geistlichkeit in Spanien, Indien und den benachbarten Inseln als eine außerordentliche Beisteuer nur einmal im Jahr erlegen sollte, außer der von derselben Geistlichkeit ferner zu entrichtenden ordentlichen Steuer von 30 Millionen (7½ Million Francs), und 2) in der Zuwendung des Einkommens der damals erledigten oder während der ganzen Zeit, die erforderlich seyn würde, um die bereits gemachten Ausgaben decken und die königlichen Vales tilgen zu können, zur Erledigung kommenden und vom Könige zu vergebenden geistlichen Würden, Präbenden und anderen Pfründen an den königlichen Schatz.

---

gewesen sind, um die Kosten dieses Feldzuges zu decken, wie aus den, dem Conseil zugegangenen Etats und Plänen hervorgeht, hat es weniger lästig geschienen, eine Anzahl königlicher Vales, die im Verhältniß zu den, durch die Gerechtigkeit und Nothwendigkeit der gemeinschaftlichen Vertheidigung erforderlichen Anstrengungen steht, zu creiren. Dieses Mittel ist in Wahrheit einfacher und wird allein alle Schwierigkeiten unserer gegenwärtigen Lage beseitigen. Denn wenn, wie behauptet wird, der im Gewerbfleiß und an Ackerbau beruhende Reichthum Spaniens geringer ist, als der der übrigen europäischen Staaten, so ist er doch immer noch beträchtlich genug, um die Interessen einer Schuld zu bezahlen, welche, würde sie auch auf das Doppelte ihres gegenwärtigen Belaufes gesteigert, dennoch nicht den zehnten Theil der bekannten Schuld jener Staaten erreichen würde. Dessenungeachtet haben mich Klugheit und andere Rücksichten auf das öffentliche Wohl stets veranlaßt, die durch Anleihen dargebotenen Hülfsquellen mäßig zu benutzen, und im Voraus für Sicherung der Zahlung der Zinsen, so wie für die allmälige

Auf diese Weise gelang es der Regierung Carl's IV., ohne unsere Unabhängigkeit durch Annahme fremder Subsidien bloßzustellen und ohne unserem eigenen Credit durch Anleihen im Auslande zu schaden, die ungeheuren Ausgaben und die Verluste, durch die Unfälle des vorigen Feldzuges herbeigeführt, zu decken. Die Armeen erhielten zahlreiche Verstärkungen; das Material dieser Armeen wurde unverzüglich ersetzt und die königliche Flotte vermehrt: Alles wirkte mit, um die Rüstungen zu dem dritten Feldzuge zu betreiben, der das Königreich rettete und uns in den Stand setzte, einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden zu erlangen. Wenn einige Unverständige diese in hohem Grade nationalen, ich kann sogar sagen, religiösen Gesinnungen — denn die Geistlichkeit unterstützte dadurch, daß sie dem Staate zu Hülfe kam, zugleich die Sache des Altars — tadelten, so segnete die große Masse der Spanier im Allgemeinen das Kirchen-Oberhaupt, das die getroffenen Maßregeln weihte, und den weisen Monarchen, dessen Minister, durch Beseitigung einer Menge von Hindernissen, diese Bahn des Heils muthvoll eröffnet hatten.

Tilgung des Capitals Sorge zu tragen, damit kein Zweifel über den, den besagten königlichen Bons vor jeder anderen Geld-Erhebung einzuräumenden Vorzug obwalten kann und damit sie in ihrer Eigenschaft als courante Münze einen besonderen Credit genießen mögen."

„Dies ist die Regel, die ich bei der neuen Anleihe beobachtet habe, deren Zurückzahlung durch bereits bekannte Anweisungen gesichert ist, ohne die übrigen zu rechnen, die allmälig auf eine solche Weise festgestellt werden sollen, daß dieser Zweck mit einer pünktlichen Genauigkeit erfüllt wird. Demzufolge habe ich die Creirung von 30 Millionen Piaster, nämlich von 21 Millionen in Vales zu 150 Piastern, und 9 Millionen in Vales zu 600 Piastern genehmigt. Die einen wie die anderen sollen am 15. März des laufenden Jahrs, von Nr. 223,501 bis 378,500 inclusive, indem sie sich an frühere Creirungen anschließen und 4procentige Zinsen tragen, ohne Unterhandlungs-, Commissions-Kosten u. s. w., emittirt werden."

Ich muß jedoch meine Leser ersuchen, zu bemerken, daß von diesem Zeitpunkte meiner Verwaltung der Haß und das Verleumdungs-System meiner Feinde datiren *).

Die Erwählung einer würdigen, fähigen, dem Staat völlig ergebenen und zugleich der Geistlichkeit angenehmen Person, die mit der Erhebung der auf die Geistlichkeit gelegten Steuer beauftragt wurde, bewies sowohl die Rücksicht der Regierung für die Kirche, als auch die Uneigennützigkeit der Staats-Behörde. Don Pedro Joachim de Murciay Cordova, ein alter Diener der Krone und Mitglied des Raths von Castilien, wurde ernannt. Jedermann kannte seinen erhabenen Charakter und Niemand hat seinen hochstehenden Ruf je angetastet. Eine weniger rein und uneigennützig dastehende Regierung, als die Carl's IV., würde einen so gewissenhaften Verwahrer nicht gewählt haben.

Fünfte Anleihe.

(31. Juli 1795): 240 Millionen Realen (60 Millionen Francs), rückzahlbar in zwölf Jahren. — Man sehe die Bedingungen in dem, von dem Conseil bekannt gemachten königlichen Rescript **).

---

*) Diese Bemerkung ist ganz richtig; denn der Haß der Geistlichkeit gegen den Friedensfürsten hat sich nie verleugnet. E.

**) Königliches Rescript. — „Um die Kriegskosten zu bestreiten und von dem Wunsche erfüllt, meinen Unterthanen neue Abgaben zu ersparen und die Nachtheile einer Ueberfülle von königlichen Vales zu entfernen, welche letztere, durch ihre Eigenschaft einer couranten Münze, nothwendiger Weise auf die Erhöhung der Preise von Lebensmitteln und Waaren einwirken; nachdem die einfachsten und haushälterischsten Mittel ergriffen worden sind, um für die Zinsen sowohl, wie für die Tilgung der früheren Anleihen Sorge zu tragen, habe ich, nach dem, in der Sitzung vom 31. Juli d. J. gegebenen einstimmigen Gutachten meines Staatsraths, beschlossen, eine Anleihe von 240 Millionen Realen, in 240,000 Actien, von 10,000 Realen jede, getheilt, zu eröffnen ..... Es sollen zu diesem Zweck ohne Unterschied baares Geld und Bons oder königliche Vales der früheren Anleihen, nach ihrem integralen Werth, die Zinsen,

Auch ohne in diesen Finanz-Angelegenheiten genau bewandert zu seyn, wird man erkennen können, daß, wenn einerseits die Regierung mit unzähligen Gläubigern, durch deren Großmuth sie mit den Mitteln zur Fortsetzung des Krieges versehen worden war, Interessen zu ordnen hatte, nichtsdestoweniger andererseits ihr Hauptzweck war, den Werth der königlichen Bons zu sichern, die Agiotage zu verhindern, das Gleichgewicht des Werths im Staat zu erhalten, den Preis des baaren Geldes zu vermindern und vor Allem die Moralität zu befestigen, die sich mitten unter den Umtrieben und Specula-

---

vom Tage der Einlieferung gerechnet, mit einbegriffen, angenommen und bis zur Tilgung des Capitals, die in dem Zeitraum von zwölf Jahren, von 1797 an gerechnet und mit 20 Millionen Realen jährlich, stattfinden soll, 5 pCt. Zinsen gezahlt werden. Den Darleihern wird außerdem, nur für diesmal, eine Prämie von 3 pCt. vom Capital bewilligt, zum Belauf von 7 Millionen 200,000 Realen, die im Wege der Lotterie unter die 240,000 Actien, nach folgenden Regeln und Vorschriften vertheilt werden sollen:

„Artikel 1. Diese Anleihe wird für eine National-Schuld erklärt. Alle Staats-Einkünfte haften für die Rückzahlung und als Special-Hypothek der Ertrag und das Einkommen der Zölle in Cadix."

„Artikel 2 und 3. Form der den Darleihern auszustellenden Scheine."

„Artikel 4. Die Darleiher sind befugt, die verfallenen Zinsen und das Capital zur gehörigen Zeit entweder im Staatsschatz oder von den Provinzial-Schatzmeistern sich auszahlen zu lassen."

„Artikel 5. Bezeichnung der Serien der Nummern."

„Artikel 6. Die Indossements sind verboten; dagegen ist es gestattet, die Actien zu verkaufen, zu cediren und zu übertragen, nur muß es durch einen öffentlichen und notariellen Akt geschehen. Förmlichkeiten, die dabei zu beobachten sind."

„Artikel 7. Zahlung der bis zum neuen Jahre, mit dem die successiven Zinsen beginnen, laufenden Zinsen."

„Artikel 8. Ausländern soll es gestattet seyn, bis Ende des nächstfolgenden Novembers an der Anleihe Theil zu nehmen."

„Artikel 9. Bestimmungen wegen der Loose nach der Verwirklichung der Hälfte der Anleihe. Förmlichkeiten und Feierlichkeiten beim Ziehen."

tionen der Börse so leicht verliert. Dies waren die Ansichten und Bestrebungen der Regierung, welche dadurch das Beispiel von Redlichkeit gab. Die Bankscheine und die Vales oder königlichen Bons wurden in allen Staats-Kassen nach ihrem Nominalwerth angenommen, und die Zinsen pünktlich bezahlt. Der Handelsstand ging im nämlichen Geiste zu Werke und kam sogar den Wünschen der Regierung zuvor. Jede Maßregel war auf das allgemeine Interesse gegründet und alle diese Operationen hatten mehr oder minder den Zweck, jenen Reformen oder Verbesserungen, die auf unmittelbare Weise unmöglich hätten versucht werden können, ohne den Widerstand der bevorrechteten Klassen hervorzurufen, den Weg zu bahnen.

Wenige Tage nach der Emission der fünften Anleihe wurde durch königliches Rescript vom 24. August den Fonds der Tilgungs-Kasse der königlichen Vales ein neuer Fonds hinzugefügt. Ich will einige Stellen dieses Rescripts anführen, welche die Offenheit und Einfachheit der amtlichen Sprache damaliger Zeit zeigen. Diejenigen, welche die Akten nicht die Regierung einwilligt, sie noch zuzulassen."

„Artikel 10. Bestimmungen wegen der zweiten Ziehung im zweiten Jahr nach der Verwirklichung eines bestimmten Theils der Anleihe. Ausschließung der Darleiher, welche zu spät kommen, so-

„Artikel 11. Classification der Scheine nach Nummern. Die bei der Rückzahlung und den Loosen nach dem Alter des Datums zu beobachtende Ordnung."

„Artikel 12. Da endlich diese Anleihe, wie die früheren, keinen anderen Zweck hat, als zur National-Vertheidigung beizutragen, so erkläre ich feierlich in meinem Namen und in dem meiner Nachfolger, daß, im Fall eines Krieges mit den Mächten, deren Unterthanen Inhaber von Actien oder Schuldscheinen dieser Anleihe seyn möchten, die ihnen gebührenden Zinsen und Kapital, wie im Frieden, pünktlich ausbezahlt erhalten sollen, wobei auf alle Rechte von Vorenthaltung oder Repressalien Verzicht geleistet wird, ohne die Möglichkeit, daß sich über diesen Punkt irgend ein Zweifel oder Streit erheben kann ꝛc."

tenstücke der Regierung redigirten, suchten keine eitle Beredtsamkeit an den Tag zu legen, wohl aber hatten sie gesunden Verstand und insbesondere eine große Ehrfurcht vor der Wahrheit *). Unter dem nämlichen Datum und stets nach

*) Königliches Reskript. — „Ueberzeugt von der gebieterischen Nothwendigkeit, den Staats-Credit zu befestigen und, ohne jedoch den Gewerbfleiß zu benachtheiligen, so schnell wie möglich die bei Gelegenheit des letzten Krieges creirten königlichen Vales zu tilgen, habe ich durch die Mitglieder des königlichen Rathes, in die ich volles Vertrauen setze, die verschiedenen Mittel prüfen lassen, die zur Deckung der Ausgaben und zur Vermehrung der Fonds zu jener, durch mein Dekret vom 12. Januar 1794 angeordneten Tilgung geeignet sind. Mein Staatsrath beschäftigte sich damit um die nämliche Zeit mit allem möglichen Eifer, und nach einhelligem Gutachten habe ich mehrere jener Mittel, die bereits allmälig zur Kenntniß des Publikums gekommen sind, genehmigt. Ich habe jetzt beschlossen, daß zu dem bestimmten, unabänderlichen Zweck der Verwendung zur Tilgung besagter Vales, eine Abgabe von funfzehn Procent auf alle unbewegliche Güter und dingliche oder königliche Rechte, die hinführo durch todte Hand in den Königreichen Castilien, Leon und anderen Theilen meiner Staaten, sey es nun unter freiwilligem oder onerösem Titel, durch Testament, letzten Willen oder durch Schenkung unter Lebenden erworben worden, gelegt werden soll. Dieser Abzug wird nur eine geringe Entschädigung für den Verlust der Rechte des Fiskus bei den Verkäufen oder Tausch-Geschäften, die keinen Abzug erleiden, und der Verluste des Staats, herbeigeführt durch das Aufhören des Capital-Betriebs der Güter, die in die Gewalt besagter todten Hand fallen, seyn *). Namentlich sind die Grundzins- und emphy-

*) Wäre es nicht, wird man sagen, besser gewesen, alle Erwerbung in todte Hand förmlich zu untersagen und auf diese Weise das Uebel mit der Wurzel auszurotten? Meine Antwort ist leicht. Was verhindert jetzt (1834) die durch eine National-Repräsentation mit ihren beiden Estamentos von Proceres und Procuradores verstärkte gegenwärtige Regierung von Spanien, eine Menge vorgezeichneter und durch die beiden Reactionen von 1814 und 1823 vereitelter Reformen auszuführen? Und doch ist von 1795 bis 1834 ein vierzigjähriger Zeitraum weiter vorgeschritten. Dies ist meine erste Entgegnung; und die zweite ist folgende: Das Eigenthums-Recht muß in dem Grade als heilig geachtet werden, daß es den natürlichen Ehrgeiz, dessen zu erwerben, anregt. Jeder Widerstand gegen dieses Recht läßt nothwendiger Weise die Liebe zur Arbeit erkalten, deren Zweck ist, zu erzeugen und zu besitzen, und die demnach die Masse des Staats-Reichthums vermehrt. Das Gesetz darf niemals den Neigungen und Ansichten des Eigenthümers offen entgegen arbeiten. Man setze,

den nämlichen Beweggründen, wies ein zweites königliches Rescript einen Abzug von 15 pCt. von allen Arten von Grund-Eigenthum, Renten und Jurisdictionen der Krone, die in Majorate oder Substitutionen umgewandelt worden,

---

teutischen Rechte, gerichtlichen, definitiven oder reservirten Verkäufe zu Gunsten todter Hand, Tausch-Geschäfte, Lasten oder Pensionen von bestimmten weltlichen Gütern, die Gründungen von Laien- oder geistlichen Pfründen auf ewige Zeiten oder auf Rückkauf, jener Abgabe oder Abzug unterworfen, und es soll in dieser Beziehung jetzt keine Ausnahme stattfinden, ausgenommen zu Gunsten von Capitalien, die von geistlichen Körperschaften oder von Todte-Hand-Besitzern im Schatz oder in königlichen Vales angelegt werden. Ich erkläre, um allen Zweideutigkeiten über diesen Gegenstand vorzubeugen, daß jene Bezeichnung „todte Hand" sich auf Seminare, Schulhäuser, Hospitäler und alle fromme Stiftungen, die nicht unter meinem unmittelbaren Schutz stehen, oder deren Güter von einer moralischen Person, oder von Geistlichen ꝛc. ꝛc. verwaltet werden, sich bezieht." — Der übrige Theil des Rescripts enthält die Regeln und Förmlichkeiten,

wenn man will, eine Art Beschränkung oder mittelbare Hindernisse dem entgegen, daß er über sein Eigenthum auf eine dem Staate, dem er angehört, unvortheilhafte Weise verfügt, aber lasse ihm nichtsdestoweniger freie Hand, die auf ihn einwirkenden Absichten auszuführen; sonst wird er nicht mehr dieselben Bemühungen aufbieten, oder sich keine Mühe mehr geben, um die Erzeugnisse und den allgemeinen Wohlstand zu vermehren. Die einzigen Triebfedern zur Arbeit sind Geld-Interessen oder Ruhmbegierde. Die von jedem Neben-Interesse freie, erhabene Vaterlandsliebe ist das edelste Gefühl in der menschlichen Brust; allein dieses heldenmüthige Gefühl ist nicht sehr gewöhnlich, und es waltet darüber gewissermaßen eine Fatalität, daß derjenige, der sich davon leiten läßt, überall von Feinden umringt ist, ob. Die Brüderschaft der Neidischen und Schlechtgesinnten wird stets zahlreich und mächtig seyn. Man lasse die Regierungen dahin streben, diese Vaterlandsliebe einzuprägen und zu nähren; allein sie dürfen die natürlichen Neigungen, die Schwächen der Menschheit nicht zu sehr verletzen. Man ziehe aus den letzteren den möglichsten Vortheil, man befördere die Aufklärung, welche die Sitten verbessern, und vor Allem taste man nicht gewaltsam jene Neigungen an, von denen es für den Menschen so schwer hält, sich loszumachen. So dachte ich zu einer Zeit, wo ich kaum in die Welt trat. Mein durch das Alter gebleichtes, durch schmerzliche Erfahrungen aufgeklärtes Haupt nährt noch immer dieselben Ideen. Man wird aus diesen Memoiren ersehen, daß meine Grundsätze jederzeit dieselben gewesen sind. Meine Ansichten liegen in meinen Werken vor Augen. Ich wage, ohne zu befürchten, daß mir Uebertreibung vorgeworfen wird, zu behaupten, daß kein spanischer Minister es sich mehr, als ich, hat angelegen seyn lassen, die heilige Liebe zum Vaterlande zu erregen und zu ehren.

an. Sobald der königliche Rath seine Genehmigung ertheilt haben würde, das Eigenthum auf diese Weise zu umschreiben

---

die zu beobachten sind, damit jene Abgabe wesentlich und wirksam bis zur definitiven Einzahlung in die Tilgungs-Kasse sey.

Zweites königliches Rescript. — „Tief gerührt von dem beständigen Edelmuth und Eifer, womit meine Unterthanen ihre Anhänglichkeit an meine Person bei den unlängst stattgehabten wichtigen Begebenheiten an den Tag gelegt haben, kann ich mich nicht damit begnügen, den Drangsalen des Krieges durch einen ehrenvollen und vortheilhaften Frieden, ein würdiges Resultat so vieler loyaler Opfer, ein Ende gemacht zu haben, sondern wünsche außerdem auch mein Volk zu belohnen und es in den Stand zu setzen, von jetzt an die Folgen meines königlichen Wohlwollens zu empfinden. Ich bewillige demselben zunächst eine Erleichterung, die meine väterliche Liebe ihm schon seit langer Zeit zugedacht hat, bis zu den weiteren Zugeständnissen, die ich verspreche, sobald die während des Krieges eingegangenen Verbindlichkeiten erfüllt seyn werden. Die unter dem Namen von ordentlichem und außerordentlichem Dienst bekannte Abgabe, so wie die 15 pro Mille, haben mir stets nachtheilig für die Fortschritte des Ackerbaues und für die allgemeine Wohlfahrt des Königreiches geschienen, weil diese beiden Steuern eine, großes Interesse darbietende, zahlreiche Klasse treffen, welche am wenigsten begünstigt ist und zur Production und zur gemeinschaftlichen Vertheidigung materiell wie persönlich am meisten beiträgt: und hat nicht diese Klasse ihr Blut, ihre Anstrengungen mit einer über alles Lob, über jede Belohnung erhabenen Hingebung dargebracht? In Gemäßheit dieser gerechten Beweggründe und bis ich für meine sämmtlichen Unterthanen im Allgemeinen die von mir zu ihren Gunsten beabsichtigte Erleichterung gewähren kann, beginne ich damit, mein Wohlwollen allen Denen zu bezeugen, die sich mit der Reproduction der Erdfrüchte so nützlich beschäftigen, Wohlhabenheit erzeugen, das Staats-Vermögen vermehren und doch am ärmsten und am meisten besteuert sind. Diese Klasse bedarf der Unterstützung und des Schutzes, um sich zu erholen, um ihre Lage zu verbessern und die Früchte ihrer Arbeit gemächlich zu genießen."

„Demzufolge habe ich beschlossen, die obbesagten Abgaben des ordentlichen und außerordentlichen Dienstes und der 15 pro Mille, aufzuheben."

„Ich befehle, daß sie vom nächsten Jahre an und in Zukunft in den Provinzen des Königreichs, wo sie bestanden, nicht mehr erhoben werden sollen u. s. w."

und die Verfügung darüber zu beschränken, sollten die, diesen Fideicommissen durch Testament oder letzten Willen hinzugefügten Nebentheile jenem Abzuge ebenfalls unterworfen seyn, mit der einzigen Ausnahme der Capitalien, die der Testator oder Schenkgeber lieber in dem Staatsschatz oder in königlichen Vales anlegen würde..... Dieses Rescript, so wie die vorhergehenden, wurden nur auf den Bericht von Personen erlassen, die des völligen Vertrauens würdig waren, so wie auf den einhelligen Beschluß des Staatsraths. Die Individuen, auf welche diese Finanz-Maßregeln Beziehung hatten, wurden dadurch mehr oder minder benachtheiligt; allein die Nation nahm die Maßregeln beifällig auf und hatte Vortheil davon. Die Beschwerden und das Murren erhoben sich gegen mich allein, als das Haupt des Cabinets; die Dankbarkeit dagegen, deren Ausdruck stets gemäßigter und abgemessener ist, vertheilte ihren Tribut unter meine sämmtlichen Amtsgenossen.

Demnach segelte das Staats-Finanzschiff mit günstigem Winde, so daß der treffliche Carl IV. die Freude hatte, einen Theil seiner Wünsche erfüllt zu sehen. Das Volk wurde von mehr als einer Abgabe befreit.

Diese Gunst oder Schutz, dem Ackerbau auf solche Weise aus freiem Antriebe bewilligt unter Umständen, wo eine so schnelle Erleichterung der Staatslasten in geringem Maße erwartet wurde, führte zu einer hervorstechenden Ueberzeugung von dem Werthe des Friedens und stärkte das öffentliche Vertrauen, welches der Regierung bis jetzt noch in keinem Grade entzogen worden war.

Die Dankbarkeit stieg fast bis zur Begeisterung, als man sah, daß diese unerwartete Erleichterung mit vollkommener Redlichkeit bewirkt war.

Der von dem Könige aufgehobene Theil der Provinzial-Renten war seit geraumer Zeit auf die alten Staatsschulden

oder die Juros *) verwendet worden. Die Regierung übernahm die Gewährschaft für diese alten Schulden, deren Ursprung weit über den Zeitpunkt der Bourbons in Spanien hinaufreichte.

Mäßigung, Aufrichtigkeit, Redlichkeit gegen Jedermann bildeten das, sowohl nach einem Gerechtigkeits-Gefühl, als im wohlverstandenen Interesse des Staates befolgte System.

Dann folgte die Abschaffung der temporairen Abzüge von den Besoldungen der Staatsdiener .....

Vielen Gemeinden, besonders in den Theilen des Landes, die von den Verheerungen des Krieges am meisten gelitten hatten, wurden die Steuerrückstände erlassen, und einigen derselben sogar noch Unterstützungen bewilligt, um die sie nicht nachgesucht hatten ..... Eine besondere Vorliebe wurde den Wittwen, Waisen und Verwundeten der Armee zugewendet, und Pensionen oder verhältnißmäßige Geldsummen unter sie vertheilt. Jede loyale Handlung erhielt ihre Belohnung, und jeder Verlust eine Entschädigung, und auf diese Weise wurde die Schuld des Vaterlandes abgetragen. Der Monarch, eifrig bemüht, Gutes zu thun, ließ seinen Ministern keine Ruhe, bis diese heiligen Pflichten erfüllt worden waren. Kein Recht wurde verkannt, und insbesondere wurde denen der geringeren Klasse, die nicht die Mittel hatten, sich Abhülfe zu verschaffen, Aufmerksamkeit zugewendet.

Die Regierung des Königs gewann ihre Kraft und Stärke wieder; Alles ging leicht und regelmäßig von statten, und die Wunden des Staates begannen sich zu schließen, als Englands gehässige Politik neue Stürme herauf beschwor.

---

*) Juros, alte Schuldforderungen an den Staat, aus der Regierungszeit der Katholischen Souveraine, Ferdinand und Isabella, herrührend. Sie waren allmälig theilweise abgetragen und vermindert worden, indeß war die Totalsumme derselben immer noch von großem Belauf, wenn sie auch zum 25sten Theil ihres ursprünglichen Werthes reducirt waren, oder wie 1 zu 25 standen.

Es ward erforderlich, neue Hülfsquellen aufzusuchen, unsere Opfer zu erneuern und den Staats-Credit gegen den Stoß, den ein Seekrieg ihm zu versetzen drohte, sicher zu stellen. Der gute Wille des Handelsstandes unterstützte die Bemühungen der Behörde, den Cours des Papiergeldes aufrecht zu erhalten und die Agiotage zu verhindern, die jede Art von Mißtrauen weckt und nährt. Der unlängst mit der Republik abgeschlossene Friede hatte bereits so viel bewirkt, daß die Emissionen der im letzten Kriegsjahre eröffneten Anleihe von 240 Millionen Realen sich auf die Hälfte hatten beschränken lassen.

Diese, dem Umlaufe und selbst den königlichen Vales, welche nach ihrem vollen Nominalwerthe und wie baares Geld angenommen wurden, günstige Anleihe wurde in Kraft gesetzt *). Der Erfolg, den sie gehabt, die guten Wirkungen,

---

*) Königliches Rescript vom 7. Juli 1796. — „Ihr wißt, daß durch mein, in Gemäßheit meines Dekrets vom 13. August 1795 erlassenes königliches Rescript vom 2ten desselben Monats eine Anleihe von 240 Millionen eröffnet wurde, um die Kriegskosten zu decken, wobei zugleich die geeigneten Maßregeln zur Sicherung der Zinszahlung und der Tilgung des Capitals getroffen wurden..... Nachdem die Aufhörung des Krieges Athem zu schöpfen gestattet hatte und meine Regierung der Gesammtheit jenes Betrags nicht länger bedurfte, hielt ich es für angemessen, mit den ferneren Zahlungen, von denen bereits die Hälfte bewirkt worden war, so wie mit den Ziehungen der gleich vom Beginn der Operation an bewilligten Prämien inne halten zu lassen..... Allein da die gegenwärtigen Umstände Europa's es erfordern, daß der größte Theil unserer Land- und See-Streitkräfte in aktivem Stande erhalten werden, so entstehen dadurch neue Ausgaben, die mit den gewöhnlichen Kron-Einkünften unmöglich bestritten werden können *). Es ist nachge-

*) Diese Stelle in dem Rescript Sr. Majestät reicht hin, um Diejenigen Lügen zu strafen, welche mir vorgeworfen haben, ich hätte die durch den Frieden gewährte Muße benutzt, um im Schooß der Vergnügungen zu schlummern, und Flotte und Heer vernachlässigt. Der König selbst ist es, der durch diese, an die ganze Nation gerichtete Erklärung mich und auch den Rath von Castilien zu rechtferigen Sorge trägt, wegen einer ohnehin allgemein bekannten Thatsache. So verhält es sich mit allen, wider mich gerichteten Angriffen.

die sie auf das Papiergeld hervorgebracht hatte, indem sie den Bedürfnissen des Handelsstandes, der um die vollständige Emission dringend bat, abhalf, bestimmten den König und dessen

---

wiesen worden, daß das schnellste und zweckmäßigste Mittel, sie zu bestreiten, die Verwirklichung der bis jetzt noch nicht emittirten Hälfte der Anleihe von 240 Millionen Realen, deren Rückzahlung im Voraus durch bereits getroffene Maßregeln gesichert war, seyn, daß die Vervollständigung dieser Anleihe von der Nothwendigkeit entbinden würde, zu anderen Auflagen die Zuflucht zu nehmen, daß die königlichen Vales um so mehr Werth erhalten würden, wenn ein Theil der neuen Fonds zur Tilgung der besagten Vales bestimmt würde, und daß es mir durch diese Anordnung nach wie vor möglich wäre, mit den Herabsetzungen der drückenden Steuern, die ich meinen vielgeliebten Unterthanen zu gewähren bereits angefangen habe, fortzufahren *). Nachdem ich diese Angelegenheit von meinem Staatsrath habe prüfen lassen, habe ich, in Uebereinstimmung mit dem Gutachten desselben, durch ein zweites Dekret vom nämlichen Tage verordnet, daß von jetzt an und bis Ende Dezembers des laufenden Jahrs, entweder in dem Staatsschatz oder in den Provinzial-Kassen, die darzuleihenden Fonds entgegengenommen werden sollen, um in Actien von 10,000 Realen jede repartirt zu werden, bis zur Vervollständigung der 120 Millionen Realen, als des Ueberrestes der obbesagten Anleihe, deren Rückzahlung, so wie die Bezahlung der Zinsen derselben in den durch mein oben erwähntes königliches Rescript vorgeschriebenen Formen, nebst der Ziehung der bewilligten Prämien, sobald die Anleihe vollständig seyn wird, oder im Beginn des nächsten Jahrs, wie es mit dem bereits verwirklichten Theil der Anleihe geschehen ist, stattfinden soll..... In Betracht der Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit, die unter allen Beziehungen mit der Tilgung der königlichen Vales verknüpft ist, will ich, daß, um die zu diesem wichtigen Zweck bestimmten Fonds zu vermehren, alle zu dieser Anleihe eingehende Capitalien in baarem Gelde gewissenhaft dazu verwendet werden sollen u. s. w."

*) Obgleich das königliche Rescript nicht in die Einzelnheiten eingeht, so wird hier doch auf die Maßregeln hingedeutet, die der Handelsstand zu Gunsten der Regierung getroffen hatte, um den Credit der königlichen Vales zu unterstützen, so wie auf die edle und patriotische Adresse, welche an Se. Majestät bei Gelegenheit des Vorschlages, die Anleihe von 240 Millionen Realen zu vervollständigen, gerichtet wurde.

Conseil, ihr vor jedem andern Mittel zur Deckung der Kosten des Krieges mit England den Vorzug zu geben.

Sechste Anleihe

von 100 Millionen Realen (25 Millionen Francs), unter denselben Bedingungen und in derselben Form, wie die früheren, und eröffnet am 15. Juli 1797 *).

Dieser, durch die Gesammtheit der Staats-Einkünfte gewährleisteten Anleihe war eine besondere Hypothek, nämlich auf das Stempel-Papier, ein gesicherter Ertrag, frei von jeder andern Anweisung darauf, angewiesen worden. Sie wurde Eingeborenen und Ausländern angeboten, mit ausdrücklicher Verzichtleistung aller Rechte auf Sequestration, Vorenthaltung oder Repressalien, im Fall eines Krieges, wozu man noch einen andern, im königlichen Rescript ange-

---

*) Königliches Rescript. — „Die zu der Vertheidigung, Ehre und Sicherheit des Königreichs in der gegenwärtigen Crisis erforderlichen außerordentlichen Ausgaben erheischen neue Opfer, und es müssen daher neue Hülfsquellen aufgesucht werden. Ich habe über die nothwendigen Mittel, um angemessene Fonds zu erlangen, ohne neue Steuern auszuschreiben, lange nachgesonnen. In Erwägung, daß die weniger wohlhabende Klasse des Landes außer Stande gewesen ist, die Vortheile der, durch mein Dekret vom 13. August 1795 eröffneten Anleihe von 240 Millionen zu genießen, da die Actien derselben auf die feste Summe von 10,000 Realen jede gestellt waren, und da ich wünsche, die Pflicht der Bestreitung der Staats-Ausgaben mit den Interessen meiner Unterthanen, welche alle von dem Ertrag der Summen, welche die Umstände anzuleihen gebieten, Vortheil ziehen müssen, zu vereinbaren, so habe ich beschlossen, eine neue Emission von 100 Millionen Realen in 25,000 Actien, zu 4000 eine jede, zu genehmigen. Zu dieser Anleihe sollen ohne Unterschied baares Geld und königliche Vales entgegengenommen werden, mit jährlichen Zinsen von 5 pCt. vom Tage der Einzahlung der Summen bis zu ihrer Rückzahlung gerechnet, welche in einem zwölfjährigen Zeitraum, vom gegenwärtigen Monat Juli an bis zum 30. Juni 1809, statthaben wird. Außerdem wird den Darleihern eine Prämie von 3 pCt., die durch Verloosung unter 25,000 Actien vertheilt werden soll, bewilligt u. s. w.“

kündigten Vortheil rechnen muß. In der darauf sich beziehenden Stelle heißt es nämlich: „Da diese Anleihe zu Gunsten der minder wohlhabenden Klasse emittirt worden ist, so dürfen, um den Inhabern die Procuratur-Gebühren, die Ausgaben für Kauf-Contracte, Eigenthums-Justificationen u. s. w. zu ersparen, die Actien durch ein einfaches Indossement übertragen werden."

Noch eine vortheilhafte Bedingung war die, daß der in baarem Gelde eingezahlte Theil der Anleihe gleichfalls in baarem Gelde zur Zeit der definitiven Zurückzahlung wieder erstattet werden sollte.

Der Eifer, an dieser Anleihe Theil zu nehmen, war so groß, daß die Regierung am 29. November desselben Jahrs sich gewissermaßen genöthigt sah, sie um sechzig Millionen (15 Millionen Francs) zu erhöhen, was zu einem zweiten königlichen Rescript Sr. Majestät Veranlassung gab *).

---

*) Königliches Rescript. — „Da die durch mein königliches Dekret und Raths-Befehl vom 12. und 15. Juli d. J. eröffnete Anleihe mit solcher Schnelligkeit zu Stande gekommen ist, daß viele Personen, die entschlossen waren, keine Actien vor dem letzten Augenblick zu nehmen, um desto länger die Vortheile zu genießen, welche sie im Vergleich mit anderen Capital-Anlagen auf den Staat darbietet, sich beschweren, daß sie keine disponible Actien gefunden haben *), und andererseits von dem Wunsche erfüllt, die gegenwär-

*) Die Capitalisten fanden hierin keinen andern Nachtheil, als das zu frühe Eintreten des Rückzahlungs-Termins. Ein Jeder wünschte, der Letzte bei der Rückzahlung zu bleiben, um desto länger sich einer vortheilhaften Capital-Benutzung zu erfreuen, so daß mehrere zu spät sich meldeten, um Actien zu nehmen, nämlich zu einer Zeit, wo die Anleihe bereits vollständig emittirt war.

Nichts konnte einer Regierung, die ein so großes Vertrauen einflößte, mehr zum Lobe gereichen. Will man behaupten, es sey verschwenderisch gewesen, so hohe Zinsen zu gewähren? (Denn die Interessen der letzten Anleihe beliefen sich in der That, die Prämien und andere Vortheile mit eingerechnet, auf mehr als 8 pCt.). Allein man erwäge die Sache wohl, man erwäge die Resultate dieser Operationen, die dem Papiergelde verliehene Stärke, das Fallen des Preises des baaren Geldes und die Beseitigung der mit der Agiotage verknüpften Uebel, und man wird einsehen, daß, ungeachtet dieser, dem Anscheine nach übermäßigen Zinsen, der Staatsschatz und der Staats-Reichthum nichts

Diese nützlichen, heilsamen und von der öffentlichen Meinung mit Beifall aufgenommenen Operationen bewahrten das Volk vor unzähligen drückenden Auflagen, welche ohne diese glückliche Hülfsquelle nothwendiger Weise hätten angeordnet oder in Kraft gelassen werden müssen. Die Reichen trugen die Last und nahmen sie willig auf, da ihr eigenes Interesse mit dem des Landes völlig übereinstimmend war..... Alle diese, denselben Charakter an sich tragende Finanz-Umwandelungen hatten den Zweck, die arme und arbeitende Klasse zu schonen, die Capitalien wieder in Umlauf zu bringen und den Staats-Credit zu unterstützen.

Ich beschränke mich darauf, hier einige dieser Mittel anzuführen:

1) Die Ablösbarkeit der Beschatzung oder Besteuerung durch Anlegung im Staatsschatz von müßigen Capitalien, die

---

tigen Bedürfnisse des Schatzes, welche für die Verwirklichung anderer wohlerwogener Mittel, um die Tilgung der Schuld zu bewirken und das öffentliche Gedeihen aufrecht zu erhalten, keine Zögerung gestatten, zu befriedigen, habe ich beschlossen, den Belauf der besagten, durch mein königliches Dekret und Raths-Befehl creirten Anleihe um 60 Millionen, über die bereits emittirten 100 hinaus, zu erhöhen, welche 60 Millionen in 15,000 Actien, zu 4000 Realen eine jede, nach denselben Regeln und Bedingungen, die für die vorhergehenden 25,000 angenommen worden, vertheilt werden sollen. Die Tilgung dieser letzten 15,000 soll im Juli 1810, als dem Jahr, welches unmittelbar auf dasjenige folgt, wo die Tilgung der übrigen bewirkt worden, beginnen und 1816 beendigt seyn, in Gemäßheit der festgestellten Ordnung, nämlich 2000 Actien sollen jedes Jahr getilgt werden, und die übrigen 3000 im letzten Jahr. Die Zahlung der Zinsen derselben wird zu der nämlichen Zeit, wie die hinsichtlich der vorhergehenden 25,000, erfolgen u. s. w."

dabei verloren. Was machten die 8 pCt. in der damaligen Zeit aus, wo die Capitalien und Interessen nicht, wie in der neuern Zeit, im Palast, oder in den Händen einiger Banquiers, Mäkler, Wechsel-Agenten und anderer heißhungriger Wölfe, wahrer Blutsauger des Staats, blieben? In der Zeit, von der hier die Rede ist, war nichts nominal und erkünstelt, sondern Alles war real und aufrichtig.

in Verwahrung gelassen oder bestimmt waren, in todte Hand oder in den Besitz der Geistlichkeit überzugehen °).

°) Folgendes ist der wichtige Theil des am 3. September 1793 erlassenen königlichen Rescripts: „Die großen Kosten des gegenwärtigen Krieges, des kostspieligsten, den die spanische Monarchie je zu führen gehabt hat, nöthigt mich, außerordentliche Maßregeln zu treffen, zumal es überdies unerläßlich ist, mit Pünktlichkeit, wie bisher, für alle übrigen Staats-Bedürfnisse Sorge zu tragen."

„Unter diesen ernsten Umständen war es durchaus Pflicht, auf die geeignetsten Mittel zu sinnen, die zu treffen seyen, ohne meinen vielgeliebten Unterthanen eine zu große Bürde aufzulegen. Es ist erkannt worden, daß eins der billigsten und, ohne Jemand Unrecht zu thun, vortheilhaftesten für das Staatswohl in der Benutzung der in Verwahr befindlichen und zu Gunsten von Fideicommissen, Majoraten, Substitutionen, geistlichen Patronaten, frommen Stiftungen u. s. w. bestimmten Capitalien, die gegenwärtig und seit längerer oder kürzerer Zeit außer aller Circulation sind, besteht. Das Beispiel hiervon ist von meinem erlauchten Vorgänger im letzten Kriege mit England gegeben worden .... Durch Verfügung über diese Capitalien wird es möglich, die Kosten des gerechten Krieges, in den ich mich habe einlassen müssen, zu bestreiten: es geschieht, um den Fideicommiß-Besitzern und denen, welche Ansprüche an jene frommen Stiftungen haben, den Nachtheil, der Zinsen ihres Capitals beraubt zu seyn, und dem Publikum den Verlust zu ersparen, der daraus entspringt, daß die Capitalien nicht circuliren, sondern gewissermaßen vergraben und verloren oder allen Arten von Zufällen ausgesetzt sind."

„Nach reiflicher Erwägung aller dieser Rücksichten und nach Eingang der in einer außerordentlichen, am 12. September d. J. gehaltenen Sitzung vorgelegten Berichte, hat das Conseil mir vorgeschlagen und nehme ich an folgenden Beschluß: Unverzüglicher Gebrauch soll von jenen Capitalien gemacht werden, damit auf der einen Seite der Wille der Gründer gewissenhaft erfüllt und auf der anderen den oben erwähnten Verlusten ein Ziel gesetzt werden kann. Demzufolge sollen die besagten Capitalien zum Rückkaufsfuß oder zu 3 pCt. Zinsen, die höchsten, die das Gesetz in Verträgen dieser Art gestattet, genommen werden, und ich weise zur Gewähr für die Zahlung den Ertrag des Tabaks-Verkaufs an, wie es 1780 von dem Könige, meinem Vater, geschehen ist u. s. w."

2) Die Aufhebung aller Vorrechte oder Befreiungen von der Zehnt=Entrichtung. Es ist zu bemerken, daß die ackerbautreibende Klasse im Allgemeinen dieser so schweren Abgabe unterworfen war, und daß andererseits gewisse Personen und reiche Körperschaften oder Klassen Mittel gefunden hatten, sich davon durch alte Concessionen des heiligen Stuhls frei zu machen. Demnach mangelte es vielen Kirchen an den nöthigen Fonds zum Dienst des Altars, und der Staatsschatz verlor seinen Antheil, das königliche Drittheil (tercias reales), welches ihm aus dieser Quelle gebührte. Die Regierung erhielt, auf ihr Nachsuchen, von Sr. Heiligkeit ein Breve, welches alle jene Privilegien für null und nichtig erklärte. Unter so vielen, damals getroffenen weisen Maßregeln fand diese den größten Widerstand. Die bisher befreiten höheren Klassen fühlten sich dadurch tief verletzt; allein die Regierung verfolgte ihr System mit geziemender Festigkeit, und das Volk und im Allgemeinen alle Steuerpflichtige bezeugten eine große Zufriedenheit.

3) Der Ertrag der, den Gemeinden gehörenden Gebäude und unbeweglichen Güter und die Anlegung dieses Ertrages in den Tabaks=Einkünften, mit dreiprocentigen Zinsen.... Das Ministerium, der Staatsrath und der Rath von Castilien beschäftigten sich zusammen und abwechselnd mit gleichem Eifer mit diesen staatswirthschaftlichen Angelegenheiten. Es war der Wunsch, eine Masse von Capitalien in todter Hand oder im Besitz von religiösen Corporationen, stockende Reichthümer, die sogar in den Händen ihrer frommen Inhaber zerflossen, wieder in Umlauf zu bringen. Jener Uebelstand war einer der größten Krebsschäden des Staates, und um ihm abzuhelfen, arbeitete man, so weit die Ehrfurcht vor dem Eigenthums=Recht und die Befugnisse der Regierung es gestatteten, darauf hin, diesen Capitalien Leben und Bewegung wieder zu verleihen, dabei jedoch Diejenigen, welche Ansprüche daran hatten, zu entschädigen. Die gewerbfleißige Klasse konnte nur dabei gewinnen. Der um=

fassende Plan wurde allmälig verwirklicht. Mit dem Verkauf der Communal-Güter wurde der Anfang gemacht. Vom Ende des Jahres 1795 an hatte sich der Werth der unbeweglichen Güter verdoppelt und der Ertrag des Ackerbaues in dem nämlichen Verhältnisse sich vermehrt. Man sehe das königliche Rescript vom 21. Februar 1798 *).

Hierbei wollen wir es bewenden lassen.

Dies ist also, was mit Beziehung auf die Finanzen und die Verwaltung in der Zeit, wo ich an der Spitze der Regierung stand, vom November 1792 bis Ende März 1798, wo es mir gestattet wurde, das Ministerium zu verlassen, geleistet worden ist.

Mit mehr Kürze konnte ich mich nicht fassen. Man wird in vorstehender Darstellung Weitschweifigkeiten und Wiederholungen finden; allein ich mußte die amtlichen Akten-

---

*) Königliches Rescript. — „Die Gemeinden des Königreichs besitzen, außer anderen Gebäuden in Städten und auf dem Lande, gewisse Wohnhäuser, deren Ausbesserungskosten fast den ganzen Ertrag hinwegnehmen, der außerdem mit dem Werthe des Capitals nie in gleichem Verhältniß steht; und wenn diese Häuser in Trümmer fallen, so entstehen daraus unerträgliche Lasten für jene Gemeinden. Die Streitigkeiten und Prozesse, welche durch die Feststellung des Miethzinses, die Ansprüche der Vermiether und durch andere Zufälle herbeigeführt werden, vermindern den geringen Ertrag dieses Eigenthums noch mehr. Aus diesem Grunde und weil die allgemeinen Interessen erheischen, daß das besagte Eigenthum nicht auf diese Weise sich anhäufe und vor Allem, daß es in Umlauf gesetzt werde, habe ich durch mein, dem Conseil am 7ten d. zugefertigtes Dekret beschlossen, daß das oben erwähnte Eigenthum öffentlich versteigert werden soll u. s. w. (Es folgen die Bestimmungen über die beim Verkauf zu beobachtenden Förmlichkeiten.) Der Ertrag soll auf die Tabaks-Einkünfte mit drei Procent Zinsen, in Gemäßheit der vorgeschriebenen Regeln in Betreff der Besteuerung der aus den öffentlichen Depots kommenden Capitalien, angewiesen werden. Die Gemeinden werden bei dieser Art Verkauf keine Alcavala-Abgaben zu entrichten haben. Dreiprocentige Zinsen werden ihnen bewilligt u. s. w."

stücke mittheilen, um diese Art von Rechenschafts-Ablage zu unterstützen. Sie bildet einen wesentlichen Theil der Geschichte unseres Vaterlandes. Wäre meine Darstellung weniger ausführlich gewesen und hätte ich mich mit einer einfachen Versicherung begnügt, so würde viel zu wünschen übrig geblieben seyn. Ich hatte die öffentlich verbreiteten Uebertreibungen zu widerlegen, deren Gegenstand meine, in hohem Grade verleumdete Verwaltung war.

Die Beweggründe, die verausgabten Summen, die angewendeten Mittel, die beobachteten Formen — Alles ist jetzt bekannt, und man sieht, mit welcher Aufrichtigkeit und Einsicht einzelne Personen und die ersten Körperschaften im Staat, unter den schwierigsten Umständen, in welche die spanische Monarchie je versetzt worden war, sich bemühten, um gegen die Ereignisse Fürsorge zu treffen und die Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlandes zu behaupten. Aufgeklärte und geschäftskundige Männer werden unsere Anstrengungen zu würdigen wissen und leicht erkennen, daß wir, unvorhergesehenen Conflikten ausgesetzt, kaum im Stande waren, mit besserem Erfolg davon zu kommen. Wenn Mißgriffe und Fehler vorkamen, so wird man wenigstens einräumen, daß das Ministerium nach reinen Beweggründen, mit Redlichkeit und Patriotismus zu Werke ging.

Was ist seitdem vorgefallen? Die Gewalt ist in die Hände Derer gerathen, welche in ihren Anklagen gegen unser administratives und politisches Verfahren so laut waren; und sie haben mich durch ihr eigenes Verfahren nur zu sehr gerechtfertigt. Ist nicht der moralische und finanzielle Zustand Spaniens seit 1814 bis 1832 eine öffentliche notorische Thatsache, zu klar, um mißverstanden zu werden?

Wenn Jemand gegenwärtig noch die durch den Krieg, der die Ehre und Integrität des Vaterlandes rettete, verursachten Ausgaben als exorbitant betrachten wollte, so muß ich ihm bemerklich machen, daß bei meinem Eintritt in das Ministerium nichts vorbereitet war, um jenen unvermeid-

lichen Kampf bestehen zu können, einen, durch die krampfhaften Bewegungen Frankreichs, unseres nächsten Nachbars, damals durch einen Revolutions-Sturm aufgeregt, so verwickelt gemachten Kampf.

Ich füge hinzu, daß für jedes Bedürfniß gesorgt wurde, ohne einen Augenblick zu verlieren. Die militairische Organisation war fehlerhaft, und eine unvordenkliche Unordnung herrschte in allen Zweigen des Dienstes. Konnte ich Dem im Nu abhelfen? Ich hatte die Mißgeschicke, die schweren Prüfungen von drei Feldzügen, von denen der zweite durch Unfälle bezeichnet war, zu ertragen. ... Große und unerwartete Verluste können nur durch umfassende, ihnen angemessene Mittel ersetzt werden. Wir hatten es mit einem mächtigen und furchtbaren Feinde zu thun, da war also keine Zeit zu Reformen und Ersparnissen. Es ist noch wiederholt zu bemerken, daß Spanien diesen Krieg ganz und gar auf eigene Kosten führte; das Ausland gewährte uns keine Subsidien oder Unterstützungen irgend einer Art; die Anleihen waren sämmtlich nationale, und diese Anleihen, welche freilich dazu dienten, den Staats-Credit aufrecht zu erhalten, verschafften in Wirklichkeit dem Staatsschatz keine sehr große Summen.

Alles dieses wohl erwogen, und wenn man nun noch bedenkt, daß wir unmittelbar darauf einen neuen, von uns durchaus nicht provocirten Krieg gegen die Engländer zu führen hatten — ist es da nicht erstaunenswürdig, daß wir den Zeitraum von 1792 bis 1798 durchmachten, ohne das Volk mit Steuern zu belasten, ohne daß der allgemeine Dienst des Staats auch nur eine augenblickliche Störung erlitt, ohne daß in der Zahlung der Interessen der Staatsschuld die geringste Zögerung eintrat? Es kann ferner hinzugefügt werden, daß mitten in dieser Crisis der Gewerbfleiß und der Ackerbau rasche Fortschritte auf dem Wege der Verbesserung machten. Alle Vergleiche sind widerlich und wider-

streiten meinen Gefühlen; aber nur einer sey mir erlaubt, durch den Niemand sich wird beleidigt halten können.

Einige Monate vor uns unterzeichnete der König von Preußen einen Frieden mit Frankreich. Während des ersten Kriegsjahrs erhielt er Subsidien aus England und Holland zu einer und derselben Zeit *). Die Zahl der Truppen aller Waffengattungen, die er zu stellen sich verpflichtete, belief sich nur auf 62,400 Mann. Er erhielt 300,000 Pfd. Sterl. zur Ausrüstung; 50,000 Pfd. St. monatlich, außer Brot-Rationen und Fourage, und obendrein noch 100,000 Pfd. St. zur Bestreitung der Kosten des Rückmarsches der Truppen in ihr Vaterland nach beendigtem Feldzuge. Ungeachtet dieser Vortheile, beeilte sich, als der Augenblick des Unterhandelns 1794 gekommen war, Se. Preußische Majestät, Friede zu machen. Dieser Monarch erklärte in seinen damals erlassenen Manifesten, daß einer der Hauptbeweggründe zu dem gefaßten Entschluß der, die öffentliche Wohlfahrt seines Königreichs gefährdende Zustand seiner Finanzen sey.

Nun aber war und blieb Spanien stets allein, auf sich selbst beschränkt, nur durch seine eigenen Hülfsmittel unterstützt, und die von ihm auf die Beine gebrachten Armeen waren wenigstens zweimal so zahlreich, wie die des Königs von Preußen.... Wir gingen bis zum dritten Feldzug, und der Krieg wurde zu einer und derselben Zeit zur See und zu Lande geführt....

Und doch wurde Spanien nicht entmuthigt, und, mit Beziehung auf seine Finanzen, nicht einmal ernstlich angegriffen.

Genug für den Ruhm der Verwaltung, bei der ich den Vorsitz zu führen die Ehre hatte.

---

*) Der darüber im Haag abgeschlossene Vertrag war vom 19. April 1794. Anm. d. deutsch. Uebers.

Vierzigstes Kapitel.

Don Francisco Saavedra und Don Gaspar Melchior Jovellanos werden ins Ministerium berufen. — Letzte Maßregel zur Sicherung des Staats-Credits vor meinem Austritt.

Die Nation hatte laut den Krieg verlangt und er wurde mit Nachdruck betrieben. Nach einem dreijährigen Kampfe wünschte Spanien den Frieden, und der Baseler Vertrag wurde unterzeichnet. In beiden Umständen hatte ich die Wünsche des Vaterlandes erfüllt.

Nachdem seit zwei Jahren das gute Vernehmen mit Frankreich wiederhergestellt worden war, strebte ich nur nach Ruhe und suchte bei dem Könige um die Erlaubniß nach, die Leitung des Ministeriums aufgeben zu dürfen.

Weit entfernt, meine Bitten zu gewähren, wollte Carl IV. mich durchaus um seine Person behalten. Es kann nicht schwer halten, zu begreifen, daß ich bereits Feinde hatte. Um mich gegen ihre Umtriebe zu sichern, geruhte der König, mich mit Würden und Ehren-Auszeichnungen zu überladen, und zwar in dem Grade, daß der Monarch es jedesmal zu bedauern schien, mich nicht noch höher stellen zu können. Diese Gunstbezeugungen thaten nicht die gute Wirkung, die er durch sie zu erlangen gewünscht hatte, sondern der Neid vereinigte sich mit der Böswilligkeit. Das englische Cabinet, dessen überspannte Anmaßungen ich zurückgewiesen hatte, munterte die mir gegenüberstehende Partei heimlich auf, und im Lande selbst fanden die Anhänger des alten Schlendrians im Verwaltungs- oder Finanzwesen, so wie Diejenigen, welche die Volks-Interessen auf Kosten der bisher bevorrechteten Klassen berücksichtigt sahen, einen Vorwand aus, um sich den unabwendbaren Ausgaben des Krieges zu widersetzen.

Fest entschlossen, mich vom Dienst zurückzuziehen, bezeichnete ich Sr. Majestät die Personen, die, meiner Ansicht nach, am geeignetsten waren, die Regierung zu leiten, welche sicheren und geschickten Händen anvertraut werden mußte. Don Francisco Saavedra und Don Gaspar Melchior Jovellanos wurden durch die öffentliche Meinung in hohem Grade empfohlen, der Eine als ein aufgeklärter Minister, der Andere als vertraut mit Gesetzgebungs- und staatswirthschaftlichen Angelegenheiten. Diese Beiden schlug ich Sr. Majestät vor, der sich auch sogleich zu ihrer Ernennung entschloß.

Man wird wahrlich nicht behaupten wollen, daß ich mir zugethane Werkzeuge auswählte, damit sie Alles, was ich gethan, guthießen, oder nur unterthänige Nachtreter in meinen Fußstapfen zu werden, einwilligen würden! Es waren keineswegs Drahtpuppen oder Strohmänner, und ich meinerseits wünschte wirklich und von ganzem Herzen, die Bürde der Gewalt und Verantwortlichkeit niederzulegen. Ich glaubte meinen Tribut der Vaterlandsliebe hinreichend dargebracht zu haben, und überdies war ich innig überzeugt, daß die Art, wie ich die Verwaltung geleitet hatte, nicht einer gefälligen Nachsicht von Seiten meiner Nachfolger bedurfte. Ich wohnte sogar vor meinem völligen Austritt aus dem Ministerium mehrere Monate den Sitzungen des Conseils mit Saavedra und Jovellanos bei.

Ihnen waren alle Maßregeln der Regierung, von meinem Eintritt in das Cabinet gegen Ende des Jahres 1792, bis zum Ende des Jahres 1797, ohne irgend eine Lücke, ohne Vorbehalt, ohne Hehl, ohne Ausnahme vor Augen gelegt worden, und das System, welches sie befolgten, war genau dasselbe, welches ich vorgezeichnet und befolgt hatte. An nichts wurde gedacht, als die angedeuteten Verbesserungen fortzusetzen und je nachdem sie zeitgemäß und ausführbar werden würden, allmälig zu verwirklichen.

Die Mittel zur Wiedereröffnung und Belebung der Quellen des Staats-Reichthums ausfindig zu machen, die

durch veraltete Irrthümer und Mißbräuche, die sich allmälig eingeschlichen hatten, geschaffenen Hindernisse mit milden Maßregeln zu beseitigen, und den Staats-Credit, den unsere Feinde umstürzen wollten, aufrecht zu erhalten: dies waren die Gegenstände meiner beständigen Sorgfalt — waren das Ziel und die Wünsche der durch den Beistand jener beiden Staatsmänner verstärkten neuen Verwaltung. Das Erste, was die genannten Männer bei ihrem Eintritt in das Cabinet und als ich noch den nominellen Vorsitz führte, thaten, war, alles bisher Gethane zur Sicherung der Zahlung der Staatsschuld, der Interessen sowohl wie des Capitals, das heißt zur Verbürgung der Schuld und deren allmäligen Tilgung, zu bestätigen.

Alle bisherige Akte und Dekrete wurden in einem feierlichen Gesetz wieder vorgebracht, was die Beharrlichkeit der Regierung und ihren unwandelbaren Entschluß, die gegen die Staats-Gläubiger eingegangenen Verbindlichkeiten, ungeachtet der durch den Krieg mit England verursachten Ausgaben, in Kraft zu erhalten. Die zu diesem Zwecke angewiesenen Fonds und die verpfändeten königlichen Einkünfte sollten nie mit den zur Bestreitung der nothwendigen Ausgaben des laufenden Dienstes bestimmten übrigen Hülfsquellen des Staates vermischt werden. Man sehe das königl. Rescript vom 9. März 1798, welches zu diesem Ende erlassen wurde *).

---

*) Königliches Rescript. — „Einer der vornehmsten Gegenstände, die seit meiner Thronbesteigung meine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen haben, ist die Consolidirung der Staatsschuld gewesen, entweder durch die förmliche Erklärung der Uebernahme der Verantwortlichkeit für die durch meinen erlauchten Vater eingegangenen Verbindlichkeiten, oder durch Ausdehnung dieser Gewährleistung auf die Schulden der früheren Regierungen, so weit unsere gegenwärtigen Bedürfnisse es gestatten und je nach der besonderen Beschaffenheit dieser Schulden, oder durch gewissenhafte und pünktliche Erfüllung der, durch die Nothwendigkeit, für die Vertheidigung und Aufrechterhaltung der Würde der Monarchie zu sorgen, erzeugten neuen Verpflichtungen.“

Dieses klassische Aktenstück bezeichnet die Grenzlinie, die ich dem Leser angeben muß, indem sie der Ausgangspunkt einer

---

„Ich bin daher offen dem unverletzlichen, bereits in dem königlichen Dekret vom 17. Dezember 1782 aufgestellten Grundsatz beigetreten, daß nämlich, da der Staat immerwährend ist, seine Verbindlichkeiten es ebenfalls seyn müssen, sobald sie in seinem Namen durch die ihn repräsentirende rechtmäßige Autorität eingegangen sind; daß in dieser Beziehung keine willkührliche Ausnahme zulässig und daß, als irrig, schädlich und der Würde, wie der höchsten Gewalt nachtheilig, die Meinung zu verwerfen ist, daß die Könige temporair und ihre Verpflichtungen nur während ihrer Regierung bindend seyen."

„Da ich wünsche, diesen Zweig der Staatswirthschaft immer mehr zu vervollkommnen, den Staats-Gläubigern neue Sicherheiten zu verleihen und durch weise und väterliche Maßregeln der Agiotage oder den Abzugs-Prämien bei baarem Gelde, denen die Vales, ungeachtet der Pünktlichkeit, womit die fälligen Zinsen bezahlt werden, und die Tilgung des Capitals mit den zu diesem Zweck angewiesenen Fonds bewirkt wird *), unterworfen worden sind, Einhalt zu thun, habe ich beschlossen, zu errichten und errichte hiermit einen Tilgungs-Fonds, völlig abgesondert von meinem königlichen Schatze, nach folgenden Bestimmungen, die hinführo als Fundamental- und definitive Gesetze über diesen Gegenstand zu betrachten sind **)."

„Art. 1. Der Hauptzweck der Tilgungs-Kasse ist, für die Bezahlung der Interessen und die successive Rückzahlung des Capitals der königlichen Vales von den, durch meine Dekrete vom 2. August 1795, 12. Juli und 22. November 1797 creirten Anleihen, von den

*) Dieses Aktenstück ist allein hinreichend, um zu beweisen, daß die Regierung, ihren Versprechungen getreu, sie genau erfüllt hatte, daß, ungeachtet des Kriegsdruckes, die Zinsen der Staatsschuld bezahlt und ein Theil des Capitals abgetragen worden war, wie sie es gleich von Anfang an festgesetzt hatte. Dies ist eine öffentliche und wohlbekannte Thatsache. Der König richtete an die ganze Nation das Wort, und Se. Majestät wußte wohl, daß es unmöglich war, das Gegentheil zu behaupten.

**) Der Leser hat im vorhergehenden Kapitel gesehen, daß das Dekret vom 12. Januar 1794 einen Tilgungs-Fonds creirte und die Kasse unter die Aufsicht des Raths von Castilien stellte. Von den drei Schlüsseln wurde der eine dem Finanz-Minister, der zweite dem Gouverneur des Rathes und der dritte dem General-Schatzmeister anvertraut. Die Kasse war von jeder anderen des Staates völlig abgesondert. Es ist daher klar, daß dies keine neue Maßregel war, sondern nur eine Bestätigung der früheren, wobei einige besondere Vorschriften hinzugefügt wurden, um die Operationen der Regierung zu erleichtern und das Vertrauen der Staatsgläubiger zu erhöhen.

Verwaltung ist, der ich nicht mehr angehöre. Es handelt sich hier nicht darum, sie zu loben oder zu tadeln, sondern

---

im Auslande bewirkten und von jeder anderen, deren Abtragung bis jetzt dem königlichen Schatze oblag, zu sorgen, ohne Benachtheiligung für die übrigen Theile der National-Schuld, welche noch der besagten Tilgungs-Kasse zugewiesen werden mögen."

„Art. 2. In diese Kasse sollen alle, bereits zur Tilgung der königlichen Vales, in Gemäßheit meiner Dekrete vom 12. Januar und 19. August 1794, vom 25. Februar und 21. August 1795, vom 23. Januar 1796 und der Verordnung vom 12. Juli desselben Jahres, bestimmte Fonds niedergelegt werden, nämlich der jährliche Ertrag von zehn Procent von allen Fonds und Mitteln (fondos y arbitrios) des Königreiches, mögen sie nun ein Ueberschuß seyn oder nicht; der volle Ertrag des Ausfuhr-Zolles von Piastern*); der Ertrag der außerordentlichen Abgabe von den Civilfrüchten; der außerordentliche Beitrag von sieben Millionen Realen (1,750,000 Francs) zu den Subsidien der Geistlichkeit; der Ertrag aller erledigten Kirchen-Pfründen; der Ertrag der Funfzehnprocents von dem Werthe des in todte Hand übergegangenen Eigenthums; die jährliche Zuweisung von vier Millionen Realen, die ich den Salinen-Einkünften entzogen habe, und der Ertrag der Quadragesimal-Concession in Amerika."

„Art. 3. Auch sollen in die besagte Kasse die zu den Interessen der im Umlauf befindlichen königlichen Vales gehörenden Summen niedergelegt und dieselben von dem General-Ertrage der übrigen verschiedenen Zweige des Staats-Einkommens in baarem Gelde erhoben werden, bis auf jeden eine besondere Anweisung auf ein Viertel, welches in angemessenen Verhältnissen, je nach der Beschaffenheit und dem Rein-Ertrage des Einkommens, geliefert werden soll, festgestellt seyn wird."

„Art. 4. Diese Anweisungen sollen bis nach der gänzlichen Tilgung der Vales und jeder anderen vom Staate angeliehenen oder an die Stelle der besagten Vales getretenen Summe in Kraft bleiben. Auf diese Weise wird der Tilgungs-Fonds durch die progressive Differenz zwischen der, in Gemäßheit des dritten Artikels niedergelegten Summe und des für Zinsen gezahlten Betrags, sich allmälig vermehren."

*) Diese Ausfuhr ist später gänzlich verboten, obgleich, wenigstens in den Seehäfen, fast täglich umgangen worden. Anm. d. deutsch. Uebers.

ich bemerke nur, daß da, wo meine Verantwortlichkeit aufhört, die Verantwortlichkeit derjenigen beginnt, die 1808 und

---

„Art. 5. Von dem, für die Rückzahlung der Anleihe von 240 Millionen Realen (60 Millionen Francs), unter den durch mein Dekret vom 2. August 1795 festgestellten Bedingungen besonders haftenden Ertrage der Zölle in Cadix sollen jeden Monat und in gleichen Theilen in die Kassen die Summen niedergelegt werden, die für Interessen und Capital vom 1. Januar 1799 bis zu demselben Tage 1807, wo der Belauf der durch den Staatsschatz emittirten Bons oder Scheine eingelöst seyn muß, zu bezahlen sind."

„Art. 6. Das Einkommen vom Stempel-Papier wird ebenfalls in die Kasse, die am 1. Juli für die Zinsen und einen Theil des Capitals von der Anleihe von 100 Millionen Realen (25 Millionen Francs), creirt durch mein Dekret vom 12. Juli 1797, und um 60 Millionen (15 Millionen Fr.) durch mein Dekret vom 22. November erhöht, zu zahlenden Summen liefern."

„Art. 7. Es sollen für die übrigen Anleihen, mit deren Zahlung die besagte Kasse beauftragt ist, im Königreiche und auswärts besondere Anweisungen gegeben worden, wobei jedoch als erste und unabänderliche Basis der Grundsatz feststeht, daß keine Verpflichtung oder Verbindlichkeit ohne eine vorgängige und entsprechende Anweisung einzugehen ist, und daß, wenn durch irgend einen Zufall die Anweisung als unzureichend sich ausweisen sollte, Dem durch Nachzahlung von Summen, die von den übrigen Einkünften oder allgemeinen Mitteln des Staates zu nehmen sind, abzuhelfen ist."

„Art. 8. Ich gebe und verleihe ausgedehnte Vollmacht und vollständige Gewalt den Verwaltern der Kasse zu dem Ende, daß sie, um die Tilgung der oben erwähnten Vales und Anleihen so viel wie möglich zu beschleunigen, an deren Stelle neue Anleihen von weniger drückender Beschaffenheit treten lassen oder bringen können, indem sie zur Sicherheit für die Rückzahlung das Capital und die Zinsen den Tilgungs-Fonds selbst, die Anweisungen auf bestimmte Einkünfte und im Allgemeinen sämmtliche Einkünfte des Staatsschatzes verpfänden, mit dem Vorbehalt, daß die Formen und Bedingungen dieser Anleihen durch anderweitige Dekrete festgestellt und namhaft gemacht werden sollen."

„Art. 9. Sobald die Fonds, aus welcher Quelle sie auch herrühren mögen, in die Kasse übergegangen sind, und bis sie zur Verwendung auf die vorgeschriebenen Zwecke herausgenommen werden, können diese Fonds provisorisch in der Art benutzt werden, wie es

insbesondere von 1814 an bis auf den heutigen Tag dem Ministerium meiner Zeit gefolgt sind. Jener feierliche Akt er=

---

am zweckmäßigsten und geeignetsten erscheinen mag, insbesondere aber zur Verminderung oder Beschränkung der Agiotage mit den Vales."

„Art. 10. Die Verwendung der besagten Fonds soll in der Art regulirt werden, daß unsere Unterthanen den Vortheil der successiven Reduction der Zinsen bei baarem Gelde genießen können, welche Reduction dem Gewerbfleiße und Handel sehr förderlich seyn muß."

„Art. 11. Die Kasse ist von jetzt an in der National=Bank von San Carlos aufgestellt, durch deren Vermittelung die Fonds aus den Provinzen nach Madrid geschafft werden. Diese Fonds sollen in der Hauptstadt realisirt werden, ohne Disconto oder eine andere Bedingung, als die peremtorische Frist von 45 Tagen zwischen der örtlichen Entgegennahme in den Provinzen und ihrer Ueberantwortung an den Direktor der Kasse in Madrid."

„Art. 12. Demgemäß sollen durch mein königliches Conseil dem General=Einnehmer des Ertrages und der Einkünfte geistlicher Vacanzen und durch den General=Direktor der Staats=Einkünfte Befehle erlassen werden an die respektiven Intendanten, Einnehmer und Verwalter, damit in dem Maße und nach dem Verhältnisse der Einnahmen, und sobald die Anweisungen auf die Staats=Einkünfte fällig sind, die Fonds an die Bank zu Madrid oder an deren Agenten und Factoren in den Provinzen abgeliefert werden. Die Letzteren werden einstweilige Empfangscheine geben, bis die Kassen=Direction die förmlichen Quittungen, wie es bei meinem königlichen Schatze Gebrauch ist, ausgestellt haben wird."

„Art. 13. Eben so werden von dem General=Commissair des Crusado Anweisungen auf die Kapitel und Körperschaften ausgestellt werden, welche den außerordentlichen Beitrag von sieben Millionen jährlich, in zwei gleichen Terminen, am Ende Juni's und am Ende Dezembers, zu zahlen haben."

„Art. 14. Der Richter=Präsident der Ankünfte (arribadas) aus Amerika nach Cadix soll an die Disconto=Kasse der Bank die von jenseits der Meere kommenden Summen, die Quadragesimal=Steuer und jede andere zur Tilgung bestimmte Summe, in dem Maße, wie die Schiffe in den Hafen einlaufen, übermachen."

„Art. 15. Die Verwaltung, die innere Einrichtung und Leitung und die besonderen Functionen der Kasse sollen von der Bank völlig unabhängig und abgesondert seyn. Ein besonderer Direktor ist da=

neuerte und bestätigte das ganze Finanz-System meiner Verwaltung und sicherte in vollem Maße die Staats-Gläubiger.

---

mit beauftragt, unter meinen Befehlen, die ihm ausdrücklich durch die Hände des Finanz-Ministers zugefertigt werden sollen."

„Art. 16. Zur größeren Bequemlichkeit des Publikums und zur Beschleunigung der Geschäfte sollen im Bank-Gebäude Bureaus der Kassen-Verwaltung errichtet werden, um die Zahlungen entgegenzunehmen. Ich werde die Beamten ernennen und besolden."

„Art. 17. Die im General-Schatz errichteten Bureaus zur Erneuerung der Vales, womit sie sich auch ferner beschäftigen werden, werden die Haupt-Contaduria (Rechnungs-Controlle) der Tilgungs-Kasse bilden und in dieser Eigenschaft eine strenge Aufsicht über alle Operationen derselben führen."

„Art. 18. Obgleich alle auf die im 1. Art. erwähnten Obligationen sich beziehende Zahlungen in den Bureaus dieser Contaduria geleistet werden sollen, so sollen nichtsdestoweniger die königlichen Vales und Scheine oder Obligationen der um 60 Millionen erhöhten Anleihe von 100 Millionen Realen mit den Namens-Unterschriften des diensthuenden General-Schatzmeisters und des Chefs des Zahl-Amts (Contador) des besagten Schatzes, wie bisher, erneuert werden."

„Art. 19. Am ersten Tage jedes Monats soll mir durch den Finanz-Minister der, von der Contaduria beglaubigte und ohne Ausnahme alle schwebende Sachen in sich begreifende Kassen-Etat vorgelegt werden, und im Monat Januar soll die Kasse den General-Etat des abgelaufenen Jahres liefern."

„Art. 20. Eben so soll auch dem Conseil jährlich ein detaillirter Etat aller in die Kasse eingezahlten oder durch ihre besonderen Anweisungen oder ihre staatswirthschaftlichen Operationen erzielten Fonds, mit Angabe der Quantität, Zahl und Belauf der in jedem Tilgungs-Akt begriffenen königlichen Vales übergeben werden *)."

*) Meine dringenden Vorstellungen bewirkten die Annahme dieses Artikels, dem Saavedra und Jovellanos sich widersetzten, indem sie es 1) als eine nutzlose Förmlichkeit betrachteten, vermöge der übrigen Gewährschaften, welche die Treue der Verwaltung, die gute Leitung und die richtige Verwendung der Fonds sicherten, und weil 2) wie sie sagten, diese Maßregel die Operationen der Kasse verwirren und lähmen könnte. Ich pflichtete ihnen bei, daß der königliche Rath von Castilien von Natur nicht berufen sey, Verwaltungs-Maßregeln auszuüben; allein ich behauptete nachdrücklich, daß in allen bürgerlichen Angelegenheiten, bei denen es sich um große Interessen handle, es nicht nur rathsam, sondern auch in einem gewissen Grade nothwendig sey, dem Rath ein Inspec-

Die Agioteurs hatten nichts mehr, worauf sie mit ihren Manövern fußen konnten und mußten demnach nothwendig damit inne halten. Allein es ist schwer, selbst in den günstigsten Zeiten, dieses mit einer Staatsschuld stets gepaarte Uebel auszurotten. Es hatte bei uns einige Fortschritte gemacht, weil man ihm ernstlich entgegenzuwirken versäumt hatte.

Der Krieg mit Frankreich stellte sogar unsere eigene Existenz in Frage.... Die Gefahr lag klar am Tage und

---

„Art. 21. Die von der Contaduria entworfenen Rechnungen sollen mit den Belegen jedes Jahr vorgelegt werden, um von dem Tribunal der Contaduria Mayor (Rechnungshof) geprüft und festgestellt zu werden, damit der vorhandene Belauf ermittelt wird. Am 31. Dezember soll ein Verzeichniß von allen in Händen befindlichen oder auf Rechnung stehenden Mitteln aufgenommen und dasselbe von drei Ministern oder Mitgliedern verschiedener Tribunale, die ich ernennen werde, geprüft und berichtigt werden."

„Art. 22. Der jährliche Bestand der Kasse soll durch den Druck veröffentlicht werden, nebst einer Recapitulation der Thatsachen und allen nothwendigen Erläuterungen, zum Nutzen und Frommen des Publikums."

„In Gemäßheit dessen werdet Ihr die respektive nothwendigen Befehle und Instructionen ertheilen, um die vollständige Vollziehung zu sichern. Unterzeichnet von der königlichen Hand Sr. Majestät, den 26. Februar 1798. An Don Francisco von Saavedra."

„Bekannt gemacht im Conseil u. s. w. u. s. w."

tions-Recht zu übertragen. „So lange Spanien nicht, wie früher, eine National-Repräsentation besitzt, ist dieser, durch sein Alter ehrwürdige, in der öffentlichen Achtung hochgestellte Rath die einzige Behörde, die geeignet ist, den Mißbräuchen der höchsten Gewalt eine Art Zügel anzulegen." Es wurde mir entgegnet, daß so wichtige Befugnisse durch die Gesetze in einer kategorischen Weise nicht verliehen worden seyen. Ich antwortete, „daß das Herkommen, eine lange Gewohnheit sie in Wirklichkeit verliehen habe, und daß kein Gerichtshof, kein neu geschaffenes Institut und überhaupt Niemand, wie groß auch die ihm übertragene Gewalt sey, ein so allgemeines Vertrauen, wie der Rath von Castilien genieße, erlangen werde — ein Vertrauen, welches besonders in Angelegenheiten, bei denen es sich um den Staats-Credit handle, nothwendig sey." „Kurz", setzte ich hinzu, „welches Uebel kann durch einen Zeugen mehr, durch einen unbestechlichen Zeugen der Art und Weise, wie die National-Interessen verwaltet werden, erwachsen?" Der Artikel wurde hierauf angenommen.

Jeder erkannte sein persönliches Interesse in dem allgemeinen Interesse.

So verhielt es sich mit dem Kriege gegen England nicht; denn diesmal war unsere National-Existenz nicht so nahe bedroht, und die Wechselfälle in diesem Kampf setzten die Masse nicht in Schrecken. Es war eine gewöhnliche Collision, ähnlich denen, von welchen die ältere und neuere Geschichte uns Tausende von Beispielen geliefert hat. Das allgemeine Interesse war nicht sichtbar oder handgreiflich mit dem individuellen Interesse verknüpft, und wenn die Ehre oder die Vaterlandsliebe nicht die Bestrebungen und Richtungen des letzteren läuterte oder lenkte, so handelte es in einem entgegengesetzten Sinn, wie das Staats-Interesse. Schwäche, Unwissenheit, Habgier, diese verschiedenen Ursachen wirkten auf die Gemüther ein, und viele Menschen vergaßen oder verkannten ihre vornehmste Pflicht gegen ihr Vaterland, nämlich die, den Maßregeln der Regierung nicht entgegenzuarbeiten. Es gab überdies eine, England günstige Partei, die freilich eben nicht sehr zahlreich, aber es doch immer in so weit war, um auf verschiedene Art und Weise schädlich zu seyn, z. B. durch Erregen von Mißtrauen hinsichtlich der Festigkeit des Staats-Credits und des Papier-Geldes. Kaufleute von aufgeklärtem Sinn wiesen dergleichen hinterlistige Einflüsterungen kräftig zurück; die Regierung war entschlossen, ihre Verbindlichkeiten um jeden Preis zu erfüllen, und der Agiotage wurden Schranken gestellt. Nichtsdestoweniger trat ein Steigen oder Fallen im Course, je nach den mehr oder minder günstigen Kriegs-Ereignissen, ein. Das unerwartete Mißgeschick, welches unsere herrliche Flotte im Monat Februar 1797 am Cap St. Vincent traf*), wirkte auf den Cours der königlichen Vales

---

*) Der Verfasser giebt hier den größten Theil der Note wieder, die sich bereits am Schluß des 38. Kap. (s. S. 69) befindet, was also eine unnöthige Wiederholung ist.

Anm. d. deutschen Uebers.

nachtheilig ein, dagegen stiegen diese Staats-Papiere in dem nämlichen Verhältniß wieder, als nach einander die Nachricht von der Niederlage der Engländer auf Porto Rico und der ruhmvollen Vertheidigung der canarischen Inseln, wo Nelson seinen Arm verlor, einlief. Diese Börsen-Speculations-Wuth unter Umständen, wo nur Unterthanen-Treue und Vaterlandsliebe das Ministerium unterstützen konnten, erregte allgemeinen Tadel *) und der eigentliche Handelsstand war darüber empört. Der Staatsrath und die übrigen besonderen Finanz-Conseils sannen auf Mittel, diesem Unwesen zu steuern und geriethen auf den Gedanken, die königlichen Vales durch die zu ihrer Tilgung bestimmte Kasse discontiren zu lassen.

Auf den ersten Blick und wenn man den beabsichtigten Zweck erwägt, schien dies ein glücklicher Gedanke zu seyn; allein ungeachtet eines so günstigen Anscheins und ungeachtet der fast einhelligen Meinung des Conseils, konnte ich nicht umhin, zu bemerken, daß ich die Maßregel für unbedachtsam und sogar für chimärisch hielte. „Wir haben", äußerte ich, „einen Krieg zu führen mit einem thätigen und geschickten Gegner, mit der brittischen Regierung, der alle Angriffsmittel gleich sind..... Von zwei Fällen muß einer eintreten: entweder muß der Disconto der Vales auf die Inhaber, die dann sonach den Beweis liefern, daß sie durchaus baares Geld haben müssen, beschränkt werden, und in diesem Fall, ohne von dem, durch den bewilligten Vorzug erregten Neid und Eifersucht, noch von der, der Direction hierdurch bereiteten Verlegenheit zu reden, werden nur wenige, durch den Stand ihrer Angelegenheiten wahrhaft bedrängte Personen sich geneigt zeigen, ihre Verlegenheit öffentlich zu erkennen zu geben; vielmehr werden diese Personen lieber Opfer bringen in Privat-Geschäften,

---

*) Die franz. Bearbeitung hat: „verdiente beaufsichtigt und gehemmt zu werden." Die obige, nach der engl. Bearbeitung gegebene Version dürfte jedoch die richtigere seyn.

Anm. d. deutschen Uebers.

die nicht auffallen — oder der Disconto muß allgemein, ohne Unterschied von Personen oder Umständen, dargeboten werden, welches Anerbieten aber möglicher Weise nicht verwirklicht werden kann, da Ränke, Unfälle, falscher Lärm die Habgier rege machen und Alle herbeieilen würden, um baares Geld zu verlangen." ..... „Ueberdies", setzte ich hinzu, „die Verwendung irgend einer Summe, sie sey nun groß oder klein, zum Discontiren ist ein dem Staats-Credit zugefügter Nachtheil; man wird sehr bald berechnen, daß Alles, was auf diese Weise dem Kassen-Fonds entzogen wird, um nicht mehr dahin zurückzukehren, fehlen wird, um die Zinsen zur Verfallzeit zu bezahlen, um der versprochenen Tilgung und den Anleihen Genüge zu leisten, die unter der Bedingung definitiver Zurückzahlung, nach der besonderen Einrichtung der Kasse, abgeschlossen worden sind. So lange dagegen die Tilgungs-Kasse, wie bisher, ihre Verpflichtungen mit den zu jenem Gegenstande bestimmten Fonds getreu erfüllt, ist das öffentliche Vertrauen gesichert. Ehe wir eine Maßregel ergreifen, welche durch die Unredlichkeit Einiger oder Mehrerer völlig nachtheilig gemacht werden könnte, und uns in einen Abgrund stürzen würde, mögen wir da lieber auf ein Mittel sinnen, um unsere königlichen Vales auf eine ersprießliche Weise unterzubringen. Wir haben das Glück, einen König zu besitzen, der nur die Wohlfahrt seines Volkes wünscht und darauf bedacht ist, und die Regierung besitzt unzählige Hülfsquellen, um der Staatsschuld einen festen Stand zu geben. Sind nicht unermeßliche Fonds, sowohl solche, die den Gemeinden, wie auch solche, die den Domainen angehören, vorhanden? Hat nicht die Krone unbewegliches Eigenthum, dessen Besitz nicht nothwendig ist? Giebt es nicht eine Menge Güter, Ländereien und anderes Grund-Eigenthum in Städten und auf dem Lande, welche, ohne irgend ein Recht zu verletzen und selbst zum großen Vortheil der gegenwärtigen Besitzer und der ganzen Nation, zur Einlösung der Staatsschuld und zur Vermehrung der Staats-

Einkünfte dienen können? Die Hülfsquellen des Vaterlandes sind unendlich und die in Amerika noch unberührt. Könnten wir nicht mit spanischen Häusern unterhandeln, welche wohl wissen würden, alle derartige noch vorhandene, in unseren indolenten Händen brach liegende Capitalien in Bewegung zu setzen? Die unlängst im Conseil vorgeschlagene Maßregel, jüdische Capitalisten ins Land zu berufen, deren Dankbarkeit den Schutz der Regierung gern mit großmüthigen Opfern bezahlen wird; diese Maßregel, sage ich, und andere derselben Art werden unseren Credit auf die nämliche Höhe und vielleicht noch höher, als den Staats-Credit Englands und anderer Nationen, bringen *). Entwickeln wir diese Hülfsmittel, und was brauchen wir dann wegen unserer Feinde besorgt zu seyn, mögen sie nun seyn, welche sie wollen? Die Agioteurs sind furchtbar, wenn die Regierung schwach ist, sich in einem Bach ersäuft und aus dem jämmerlichsten Schlendrian nicht herauszugehen wagt."

---

*) Dies war das Mittel, welches der würdige Minister des Königs, Don Pedro Varela, ohne Zweifel ein guter Katholik und sehr religiöser Mann, aber über gemeine Vorurtheile erhaben, in Vorschlag brachte. „Die Vertreibung der Juden", sagte er, „mochten der Politik der Zeit, in der diese Maßregel getroffen wurde, angemessen seyn, allein sie war darum Spanien, welches dadurch eines Theils seiner Reichthümer beraubt wurde, nicht weniger schädlich. Würde es jetzt gefährlich seyn, diese Verbannten, deren Betriebsamkeit uns so nützlich seyn könnte, zurückzuberufen? Was würde die Religion von der Duldung einer Sekte zu befürchten haben, die keine Proselyten mehr macht und deren nicht einmal zu machen wünscht? Sind wir besser, als der Papst und viele andere christliche Fürsten, die in ihren Staaten Juden zulassen? Fast alle jene reichen Capitalisten bewahren noch eine erbliche Zuneigung zu diesem Lande; sie haben nie aufgehört, dessen Sprache zu cultiviren, und würden einen großen Preis für die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr altes Vaterland zahlen. Und zu welcher Zeit bedurfte es Spanien je in größerem Maße, seinen Gewerbfleiß zu dem Standpunkt wie bei anderen Nationen emporzuheben?"

Ich fügte noch viele andere Bemerkungen hinzu, allein ohne Erfolg. Das Discontiren der königlichen Vales wurde durch die Stimmen-Mehrheit des Conseils beschlossen. „Die spanische Loyalität", rief man aus, „die sich noch nie verleugnet hat, und der bereits durch die getroffenen Maßregeln herbeigeführte befriedigende Zustand sind die besten Unterpfänder für die Zukunft." So schlossen meine Collegen. Man sehe das, wenige Tage vor meinem Austritt aus dem Ministerium erlassene Rescript vom 15. März 1798 *).

---

*) Königliches Rescript. — „Die außerordentlichen Staats-Bedürfnisse und mein unwandelbares System, dafür Sorge zu tragen, ohne meinen Unterthanen so wenig wie möglich eine zu schwere Bürde aufzuladen, bestimmten mich zur Creirung königlicher Vales. Die große Masse dieses Papiergeldes und die Gewinnsucht von Spekulanten haben eine so einfache und zur Erfüllung der Verbindlichkeiten des Schatzes so zweckmäßige, die vorhandenen Steuern nicht vermehrende Maßregel dem Publikum nachtheilig werden lassen. Um diesem Uebel abzuhelfen, habe ich den Entschluß gefaßt, die besagten Vales allmälig zu tilgen, indem ich durch mein Dekret vom 12. Januar 1794 die Errichtung eines Tilgungs-Fonds, zu dem, mit anderen Zuweisungen, die 10 pCts. der Fonds und Mittel (fondos y arbitrios) der Gemeinden des Königreichs verwendet wurden, angeordnet. Diese Maßregel schien am billigsten und am geeignetsten, um eine gleichmäßige Vertheilung zu bewirken, statt des durch den vorhandenen Ueberschuß bewirkten Beitrags, wie durch das königliche Rescript vom 29. Mai 1792 vorgeschrieben war ..... Obgleich dieser Ueberschuß zu dem Zweck seiner Bestimmung gewissenhaft verwendet worden ist, so ist doch das davon von mir erwartete Ergebniß, den Credit der Vales zu erhöhen, nicht herbeigeführt worden, und um dieses Ziel zu erreichen, habe ich durch mein Dekret vom 26. Februar d. J. beschlossen, einen Tilgungs- und Discontirungs-Fonds zu creiren, der durch die Vereinigung aller ihm zugewiesenen Fonds nicht nur die Tilgung der besagten Vales, sondern auch den Disconto oder die Umwandelung dieser Effekten in baares Geld bewirkte. Auf diese Weise wird der Agiotage jeder Vorwand benommen und damit ihrem unheilvollen Einfluß auf den Credit des Staats-Papiergeldes ein Ende gemacht werden."

„Da die zwiefache Operation der Tilgung und des Discontirens beträchtlichere Hülfsmittel erfordert, so habe ich befohlen, daß, außer

Diese Discontirungs-Maßregel, der ich meinen Beitritt entschieden verweigerte (und ich war nicht der Einzige), war die bestimmende Ursache oder die unmittelbare Veranlassung aller Finanz-Schwierigkeiten, welche bald sich einzustellen begannen. Obgleich stets von den besten Absichten geleitet, ließen sich doch diejenigen, welche die Zügel der Regierung ergriffen, in abentheuerliche und verwickelte Operationen ein, die bisher in unserem Lande ungebräuchlich waren und demnach schlecht begriffen wurden. Sich mitten auf das offene Meer hinauszuwagen und den Ocean ohne erfahrene Seeleute zu befahren, — zu einer solchen Kühnheit würde sich selbst der beste Steuermann nicht verstehen. Bittere Täuschungen, vielfältige Verlegenheiten, beklagenswerthe Unfälle bezeichneten die drei Jahre, wo ich von den Staatsgeschäften

---

anderen Zuweisungen und den jährlichen 10 pCts. der Communal-Fonds, die Hälfte aller wirklichen Ueberschüsse im Königreiche in die besagte Kasse gezahlt werde. Das Conseil wird durch die Intendanten und ohne die geringste Zögerung die vorhandenen Summen den Bank-Agenten in jeder Hauptstadt zustellen lassen, damit die Letzteren ebenfalls verpflichtet sind, sie zu ihrer Bestimmung abzuliefern, und damit die Einforderung dieser Summen meinen Unterthanen, welche sie zur Tilgung der Schuld und ohne Interessen haben verwendet werden sehen, in keiner Art lästig scheinen möge, will ich, nach meiner königlichen Fürsorge und weit entfernt, durch die Verfügung der besagten Summen den geringsten Nachtheil zu bewirken, daß diese Letzteren mit 3 pCt. aus dem Tilgungs-Fonds verzins't werden sollen. Die Intendanten werden die respektiven Auflage-Verträge ausstellen und Sorge tragen, das königliche Conseil davon zu benachrichtigen, damit in der allgemeinen Contaduria davon Kenntniß genommen werde..... Und wenn einige Gemeinden, nach einem darüber von dem besagten Conseil mir zu erstattenden Bericht, ein wirkliches Bedürfniß haben sollten, einen Theil der, mehr als die Hälfte des Ueberschusses betragenden Summen zurückzubekommen, so soll ihnen die von ihnen zum Tilgungs-Fonds bereits abgelieferte Summe, im Verhältniß zu den nachgewiesenen Bedürfnissen, auf der Stelle zurückerstattet werden...."

„Hiernach habt Ihr Euch zu richten, u. s. w."

und vom Hofe entfernt lebte. Der finanzielle und moralische Zustand der Monarchie war ernstlich gefährdet: ich erfuhr die Reaction, als ich später mich genöthigt fand, zum zweiten Mal an der Verwaltung Theil zu nehmen, ohne nach einer so gefährlichen Ehre getrachtet zu haben. Es wird weiterhin davon die Rede seyn. Mittlerweile sey es mir erlaubt, die Ergebnisse meiner Verwaltung, von der ich so eben Rechenschaft abgelegt habe, zu bezeichnen: 1) Von dem Zeitpunkte meines Eintritts ins Cabinet, im Jahre 1792, bis zum 28. März 1798, machten die Finanzen des Königreichs, trotz der unvorhergesehenen politischen Stürme, regelmäßige, und es darf sogar behauptet werden, glückliche Fortschritte; die Steuern wurden nicht vermehrt und die angewandten Mittel waren rechtlich, einfach und Jedermann verständlich: kühne Versuche wurden nicht gewagt ..... 2) Als ich aus dem Ministerium trat, wurden die von mir getroffenen Maßregeln zur Sicherung des Staats-Credits so richtig und von so zuverlässiger Wirkung befunden, daß meine unmittelbaren Nachfolger keinen Anstand nahmen, die Vales in offenem Büreau zu discontiren sich zu erbieten, indem sie durch dieses Mittel der Agiotage jeden Vorwand zu benehmen hofften. 3) Die Gewalt wurde nie despotisch ausgeübt; Niemand kann mir irgend einen willkührlichen Akt vorwerfen; alle Operationen, insbesondere die finanziellen, wurden im Staatsrath zur Sprache gebracht, geprüft und reiflich erwogen, und ohne ihn keine Maßregel in Kraft gesetzt. Der, welcher die Ehre hatte, im Cabinet den Vorsitz zu führen, war der Freund seines Königs und Vaterlandes, nicht der Mann einer Camarilla oder ein Günstling des Hofes und noch weniger ein Majordomus, der Alles nach seiner Laune beherrscht.

Ich habe eine Menge authentischer Staats-Dokumente mitgetheilt. Neid und Haß werden sie niemals verleugnen oder zerstören können. Es würde mir in der That leicht seyn, noch andere, eben so tüchtige und vielleicht noch schlagendere Beweise beizubringen, wenn es mir oder einem mei-

ner Freunde erlaubt wäre, die Regierungs=Archive oder meine eigenen Papiere zu Rathe zu ziehen. Dort finden sich die amtliche Correspondenz, die Noten, die Original=Berichte, im Allgemeinen sämmtliche, auf die Angelegenheiten, die mir anvertraut waren, sich beziehende Papiere. Allein durch die, vor 27 Jahren über mein ganzes Eigenthum verfügte Beschlagnahme sind mir auch alle Vertheidigungs= und Rechtfertigungsmittel entzogen worden.... Kein Urtheil, kein gesetzlicher Richterspruch, keine schützende Form hat je diesen Plünderungs=Akt nach türkischer Manier gutgeheißen. Ich besaß verschiedene Register, in welche Tag für Tag, Monat für Monat, alle Akte, an denen ich Theil nahm, eingetragen wurden. Dort, sage ich, findet sich aufgezeichnet das bereits bewirkte Gute, das glücklich vermiedene Böse und die Pläne zu dem allmälig auszuführenden Guten zu Gunsten jenes Vaterlandes, welches mir im Gedanken stets vorschwebt und dessen Wohlfahrt und Ruhm die Gegenstände meiner beständigen Sorgfalt waren..... Allein der morgenländische Despotismus, der seit so langer Zeit mich niederdrückt, wird, hoffe ich, bei einer christlichen und gesitteten Nation nicht einheimisch werden, und die Männer der gegenwärtigen Regierung werden das unheilvolle Erbtheil eines Zeitraums von Gewaltthätigkeiten, Verleumdungen und Undankbarkeit zurückweisen.... Wenn endlich das heutige Spanien die mir gebührende Gerechtigkeit verweigern sollte, so werden mein Andenken und mein Unglück eine billige Enschädigung in der Unparteilichkeit der Geschichte finden.

Ein und vierzigstes Kapitel.

System und Verwaltung der Regierung unter meinem Ministerium.

Ich berufe mich abermals auf das Zeugniß der Zeitgenossen der Regierung Carl's IV., welche zugleich die seines Nachfolgers erlebt haben und deshalb zwischen beiden einen Vergleich aufstellen können. Die jetzige Generation müßte doch wahrlich Mißtrauen hegen gegen die parteilichen Berichte der Faction, die eine so geraume Zeit ihre Gewalt ausgeübt hat. Es leben noch erhaben gesinnte Greise, deren Erinnerungen bis 1790 reichen .... Diejenigen, welche, alle göttliche und menschliche Rechte mit Füßen tretend, ihren rechtmäßigen Souverain beschimpften und beraubten; die nur sich selbst den Lohn der Arbeit und des Blutes eines heldenmüthigen Volkes zuerkannten, ohne durch ihre eigenen Anstrengungen zur Vertheidigung des Vaterlandes gegen das Ausland je mitgewirkt zu haben — diese Männer klage ich förmlich an, die Invasion durch ihre strafbaren Ränke herbeigeführt zu haben, und diese Männer, sage ich, sind jetzt vollständig bekannt. Man weiß, durch welche Mittel sie zur Macht gelangten. Es ist Zeit, die Wahrheit in alle ihre Rechte wieder einzusetzen, damit ein Jeder nach seinen Werken gerichtet und behandelt werde; damit die Thatsachen allein für uns gegen sie sprechen. Unterwerfen wir uns, sie wie wir, vor dem Richterstuhl der öffentlichen Meinung den Aussprüchen von Augenzeugen.

Innere Politik.

Welche Politik beobachtete die Regierung, deren Leitung mir anvertraut war, unter den, durch die französische Revolution täglich verwickelter und bedenklicher gemachten Um-

ständen? Alle Throne Europa's waren bedroht, und doch wurde in Spanien keine außerordentliche Vorsichts-Maßregel getroffen: die vorhandenen Gesetze, die schützenden Formen der Gerechtigkeit genügten für Alles; der öffentliche Friede wurde ohne Schwierigkeit aufrecht erhalten; unsere alten Institutionen, unsere, von den Vätern herrührenden Gesetzbücher und die uralte Loyalität der Nation flößten der Regierung Zuversicht ein. Zu Specialgerichten oder außerordentlichen Gerichts-Commissionen, um unvorhergesehene Verbrechen zu unterdrücken, wurde die Zuflucht nicht genommen. Jeder der getreuen Unterthanen wachte über die Erhaltung der Krone. Ich fordere meine Feinde auf, zu sagen, ob in jener stürmischen Zeit Inquisitions-Prozesse, willkührliche Einkerkerungen, strenge Bestrafungen oder Hinrichtungen bei uns bekannt waren!.... Später jedoch, nachdem die Gewalt in andere Hände übergegangen war, lernte man sie kennen und unser Vaterland wurde der Schauplatz von Drangsalen aller Art; Tausende von Spaniern, der Empörung oder des Verraths angeklagt und zur Verbannung verdammt, erregten das Mißtrauen und das Mitleiden des Auslandes, und der National-Charakter war in ganz Europa bloßgestellt und entehrt..... Allein so lange ich die Ehre hatte, der Regierung vorzustehen, da werdet Ihr Euch, meine theuren Landsleute, erinnern, daß Spione und Angeber nie willkommen geheißen oder selbst geduldet wurden. Keine Familie hatte für das Daseyn eines Vaters, eines Sohnes, eines Verwandten oder Freundes zu fürchten. Meine Verwaltung hat keine Blutspuren hinterlassen; ich habe dem Vaterlande keins seiner Kinder geraubt; die Staats-Gefängnisse enthielten nur gesetzlich verurtheilte Verbrecher; Hochverraths-Prozesse waren außerordentlich selten und mehr drohend, als förmlich. Wenn Jemand gefährliche oder revolutionaire Meinungen annahm, so verschmähte man nicht, ihm heilsame Ermahnungen zu geben, um damit anzudeuten, daß sein Betragen beobachtet werde. Wenn ein Mann von

Talent Besorgnisse einflößte, so säumte ich nicht, ihn in den Staatsdienst hineinzuziehen, und war er zweckmäßig angestellt und beschäftigt, so hörte er auf, gefährlich zu seyn, und wurde nützlich. Diejenigen, die durch eine unerbittliche Strenge oder selbst durch ein auffallendes Mißtrauen zu fürchtende Mißvergnügte hätten werden können, wurden Anhänger der Regierung, welche ihnen alle Wege der Ehre und des Glückes öffnete. Wer kann mir vorwerfen, ich hätte das Licht der Aufklärung gescheut oder es auszulöschen gesucht? Nein: es war mein Wunsch, daß es mit hellem Glanze leuchten möchte, wobei ich aber zugleich Sorge trug, daß es keinen Brand erzeugte. Ich liebte es aufrichtig. Nach meiner Ansicht müssen aufgeklärte Männer die Bundesgenossen, die Stütze der Gewalt seyn. Statt sie als Feinde zu verfolgen, wie viele habe ich nicht vor Verfolgung bewahrt! Vergessenes oder verfolgtes Verdienst hat mich stets geneigt gefunden, ihm meinen Beistand zu leihen: und, wahrlich, ich habe mich nicht darum bitten lassen; ich habe selbst die Gelegenheiten aufgesucht, ich habe sie ins Daseyn gerufen, um ihm zu Hülfe zu kommen. Keine alte Freundschaft, noch irgend ein besonderes Verhältniß knüpfte mich an Cabarrus und Jovellanos. Jener war eine geraume Zeit den Intriguen ausgesetzt, welche die Neider unter der vorigen Regierung gegen ihn angesponnen hatten. Ich schützte ihn. Niemand wird dem Letzteren vorwerfen, daß er einer meiner Schmeichler *) oder ein blinder Anhänger von mir gewesen sey. Seine Feinde hatten Carl IV. mit starken Vorurtheilen gegen ihn erfüllt ..... Ich setzte ihn, nicht ohne Schwierigkeit, in die Gunst des Monarchen wieder ein, dessen Herz den liebevollsten Gefühlen offen stand. Ich wandte alle mögliche

---

*) Die französische Bearbeitung hat: „daß er von Natur ein Schmeichler u. s. w. gewesen sey.“ Anm. d. deutschen Uebers.

Mittel *) zu dem Zwecke an und hatte das Glück, meine Bemühungen mit Erfolg gekrönt zu sehen.

---

*) Das Hauptmittel, welches ich anwandte, war, mich mit unserem würdigen gemeinschaftlichen Freund, Don Antonio Valdez, dem Kriegs-Minister, zu berathen und Jovellanos den Auftrag ertheilen zu lassen, das königliche Institut von Asturien zu errichten und zu organisiren. Diese Anstalt, eine von denen, die aus der Zeit meiner Verwaltung herrühren, wurde in Gijon, dem Geburtsorte von Jovellanos, gegründet und dem Unterricht in der Mathematik, Mineralogie und Schifffahrtskunde gewidmet. Die Ausführung der königlichen Verfügung zur Errichtung derselben wurde Jovellanos selbst übertragen, und nachdem Alles, was er in dieser Beziehung geleistet, gutgeheißen worden war, wurde ihm eine dankbare Anerkennung im Namen des Königs am 7. Januar 1794 zu Theil. Die Schule wurde unter dem Vorsitz von Jovellanos eröffnet; das Programm rührte von ihm her, und es hatten bei dieser Gelegenheit öffentliche Feste statt. Folgendes ist die Inschrift auf der Vorderseite des Schul-Gebäudes:

„Carl IV., der Beschützer der Wissenschaften, der Vater und der Gegenstand der Liebe seiner Unterthanen, gründet und errichtet in Gijon eine Navigations- und Mineralogie-Schule, um das Studium der mathematischen und Naturwissenschaften zu befördern, gute Seeleute zu bilden und aus dem Schooß der asturischen Gebirge die Steinkohlen zu ziehen, welche auf National-Schiffen ausgeführt werden sollen."

Diese Schule wurde reich dotirt, ungeachtet der Verlegenheiten des, damals auf seiner größten Höhe befindlichen Krieges mit Frankreich.

Don Melchior G. Jovellanos war wohl bekannt durch die Freisinnigkeit seiner Meinungen *), die ihm viele mächtige Feinde zugezogen hatte. Ich hatte große Mühe, seine Ernennung beim Könige auszuwirken, bis es mir endlich gelang, einen großen Theil der von Sr. Majestät gehegten alten Vorurtheile zu zerstreuen. Ein Anderer, der es sich angelegen seyn ließ, die Talente von Jovellanos zu rühmen, aber nur darauf sann, diesen bei Seite zu schieben, hatte die Schlauheit, dem Könige vorzustellen, daß es seinem Dienste angemessen seyn würde, ihn nach Rußland zu senden, um dort unsere alten Verbindungen mit diesem Reich zu erneuern und geschickt fest-

*) Die französische Bearbeitung hat: „durch die Strenge seiner philosophischen Grundsätze." Anm. d. deutschen Uebers.

Vielfach ist die Rede gewesen von dem unglücklichen Schicksal von Don Pablo Olavide, der von dem Inquisitions-Gericht verfolgt und im November 1778 verurtheilt wurde, ohne daß von Seiten des Königs, Carl's III., seines Ministers Florida Blanca, oder der mächtigen Freunde jenes berühmten Mannes irgend ein Versuch gemacht worden wäre, ihn zu retten. Olavide war mehr das Opfer einer Partei, als seiner eigenen Fehler *). Die Staatsgewalt wagte nicht,

---

zustellen. Wirklich wurde er ernannt. Ich ließ ihm schreiben, er möge die Ernennung nur annehmen, und sich im Uebrigen auf mich verlassen. Die Person, welche Jovellanos zu schaden suchte, glaubte völlig gewonnenes Spiel erlangt zu haben; allein wenige Tage nachher war Jovellanos Justiz-Minister. Wenn Jemand Zweifel über die Richtigkeit dieser Angaben hegen sollte, so lese er das nachstehende Ernennungs-Dekret:

„Nachdem Se. Majestät es für angemessen erachtet hat, Se. Excellenz Don Eugen von Llaguno, des Justiz-Ministeriums, und Se. Excellenz den Marquis de las Hormazas, des Finanz-Ministeriums, zu entheben, indem er Beiden einen wirklichen Sitz im Staatsrath anweis't, hat Se. Majestät geruht, das erste dieser Ministerien Sr. Excellenz Don Melchior Gaspar von Jovellanos, seinem ernannten Botschafter bei dem Kaiser von Rußland, und das zweite der obbesagten Ministerien Sr. Excellenz Don Francisco von Saavedra, Mitgliede des Ober-Kriegsraths, zu verleihen."

Dieses Dekret ist in der Gaceta vom ... November 1797, im Mercurio u. s. w. enthalten. — Als der Name von Jovellanos in der amtlichen Zeitung erschien, stellten sich Viele erschrocken und murrten laut; was aber mich betrifft, so war ich stolz darauf, an einer solchen Sünde Theil zu haben. Seine Feinde wurden die meinigen †).

†) Dieser letzte Satz, vom Gedankenstrich an bis zu Ende, fehlt in der französischen Bearbeitung. Anm. d. deutschen Uebers.

*) Olavide, der sich offenbar Unvorsichtigkeit zu Schulden kommen ließ, legte die Grundsätze der Schule der Encyclopädisten, die damals jenseits der Pyrenäen sehr im Schwange war, zu offen dar. Seine Ideen waren die seiner Freunde, der Grafen von Aranda, von Campomanes, O'Reilly, Don Antonio Ricardos, des Marquis

sich zu zeigen, und Diejenigen, welche ihm hätten helfen müssen, hatten nicht den Muth dazu. Olavide wurde öffentlich durch die Straßen der Hauptstadt geführt. Als ihm sein Urtheil vorgelesen wurde, fiel er in Ohnmacht *). Einige Zeit nachher verschaffte ihm der Zufall die Gelegenheit, der harten Behandlung zu entrinnen, und es gelang ihm, sich nach Frankreich zu retten. Der Graf von Florida Blanca verlangte, in Gemäßheit bestehender Verträge, seine Auslieferung von dem Cabinet von Versailles. Denn eine solche Gewalt übte die Furcht über die persönliche Ueberzeugung dieses Ministers, ungeachtet der hohen Gunst, in der er bei Carl III. stand, aus. Zum Glück für Olavide, weigerte sich die französische Regierung, ihn auszuliefern, oder

---

von Roda, des Grafen von Riela, des Herzogs von Almodovar und anderer Gelehrten oder Literatoren damaliger Zeit.

Die Inquisition wollte ein Exempel statuiren und wählte Olavide aus. Folgendes sind die Haupt-Anklagepunkte gegen ihn: „Er war ein Feind der Mönche; er correspondirte mit Voltaire; er besaß verbotene Bücher und lieh sie Anderen; er besaß obscöne Gemälde; er rühmte sich der Irreligiosität; er beobachtete nicht die Gebote der Kirche, achtete nicht deren Diener, führte das Leben eines Heiden und bekannte sich zu ketzerischen Meinungen, unter anderen zu dem Kopernikanischen Irrthum.“ Olavide betheuerte in seiner Vertheidigung und in dem Augenblick der Vorlesung des Straf-Erkenntnisses laut, daß er kein Dogma des katholischen Glaubens je geleugnet, oder in seinem Innern bezweifelt habe.

*) Er wurde zum Verlust aller seiner Aemter verurtheilt, für unfähig erklärt, deren zu erhalten und auf immer aus Madrid, den königlichen Residenzien, Sevilla, den von ihm gegründeten Colonien von Sierra Morena und aus Lima, seiner Vaterstadt, verbannt. Es wurde ihm untersagt, in einem Wagen zu fahren, Pferde zu halten und mit Gold und Silber gestickte Kleider zu tragen; außerdem mußte er in einem der strengsten Klöster acht Jahre Buße thun; seine Irrthümer öffentlich abschwören; er durfte kein Buch, außer fromme Schriften lesen; mußte jeden Monat beichten u. s. w.

Beiläufig sey es bemerkt, daß er bereits zwei Jahre im Gefängniß und in enger Haft zugebracht hatte.

vielmehr sie gab ihm die Mittel an die Hand, das Land zu verlassen und seine Zuflucht nach der Schweiz zu nehmen. Er kehrte später nach Frankreich zurück, wo er während der krampfhaften Erschütterungen von 1793 und 1794 großen Gefahren ausgesetzt war. Da er sich nicht länger mit der Hoffnung zu schmeicheln wagte, den spanischen Himmel je wieder zu sehen, so ließ er sich an den Ufern der Loire nieder.

Ich verwendete mich für ihn, sobald die Gelegenheit dazu günstig schien, und veranlaßte den gütigen Carl IV., milderen Gesinnungen Raum zu geben. Dem unglücklichen Greise wurde freier Zutritt bei Hofe gestattet; er erhielt eine angemessene Pension und zog sich nach eigener Wahl nach Baeza, um dort, nicht weit von dem Schauplatz seiner ruhmwürdigen Arbeiten und ganz in der Nähe der von ihm organisirten Colonien, deren Schöpfer er, so zu sagen, gewesen war, seine Tage in friedlicher Ruhe zu beschließen *).

---

*) Don André Muriel ist in einem seiner Zusatz-Artikel zu der Uebersetzung von William Coxe's Werk von der Wahrheit abgewichen. Er mißt der Verwendung des interimistischen Staats-Ministers, Don Mariano Luis von Urquijo, die Rückkehr Olavide's nach Spanien bei. Urquijo war 1798 (in Abwesenheit und wegen Krankheit Saavedra's) mit der Verwaltung der Angelegenheiten als Staats-Minister beauftragt. Es war aber bereits zuvor mit Beziehung auf die Zurückberufung Olavide's Alles verabredet und beschlossen worden. Olavide's Neffe, der General-Lieutenant Don Luis von Urbina, hatte sich mit mir wegen dieser Sache verständigt. Urquijo uud Saavedra selbst waren nicht im Stande, ihren gemeinschaftlichen Freund Jovellanos zu retten, als dieser, in meiner Abwesenheit und nach meinem definitiven Austritt aus dem Ministerium, gestürzt und in demselben Monat August durch Don Joseph Antonio Cavallero ersetzt wurde. Olavide hatte das Glück, vor dieser letzten Ministerial-Veränderung zurückberufen zu werden, und mir hatte er dies in Wirklichkeit zu verdanken. Jedermann weiß, welche Düsterkeit sich über den Palast verbreitete, als Cavallero mit der Gewalt bewaffnet wurde. Don André Muriel bezieht sich, in-

Die Geschichte Olavide's ist nicht die einzige dieser Art. Das, mit der höchsten Gewalt rivalisirende Inquisitions-Gericht machte selbst die religiösesten Männer zittern. Ist es unbekannt, welche Mühe ich mir gleich im ersten Augenblicke meines Eintritts ins Ministerium gab, um das Inquisitions-Gericht zu nöthigen, zum Geist des Evangeliums zurückzukehren, mit der einfachen Gewalt, eine christenmäßige und gelinde Züchtigung, über die es nie hätte hinausgehen sollen, in Anwendung zu bringen? Hat man vergessen, bei welcher Gelegenheit und aus welchem Grunde ich die Entlassung des General-Inquisitors, der Abade de la Sierra bewirkte? Und doch gelang es mir nicht vollständig, dem Gemüth des frommen Carl's IV. meine Ideen einzuflößen und meinem System, jeder Art von Reaction vorzubeugen, Eingang zu verschaffen. Ist es unbekannt, welche Tendenz das Inquisitions-Gericht hatte, wonach es unaufhörlich trachtete, ohne es je erlangen zu können, ungeachtet aller Vorwände, welche die französische Revolution, zur Unterstützung seiner Anmaßungen und seiner Drohungen, ihm darboten? Mein Eifer und meine Wachsamkeit beschränkten sich nicht auf einige wenige Bevorrechtete, sondern sämmtliche Spanier im Allgemeinen waren der Gegenstand meiner Fürsorge. Ich will nur noch ein Beispiel anführen von einem einfachen Professor in Salamanca, Don Ramon de Salas, dessen Prozeß, durch meine Bemühungen, von dem Inquisitions-Gericht vor den Rath von Castilien gebracht wurde. Einen so energischen Schritt hatte seit der Regierung Ferdinand des Katholischen kein spanischer Minister je zu thun gewagt! Und durch einen späteren Befehl des Königs wurde dem Inquisitions-Gericht

---

dem er die, Olavide zu Theil gewordene günstige Aufnahme Urquijo beimißt, auf Herrn Bourgoing, in dessen Gemälde von Spanien. Allein Herr Bourgoing (wovon man sich durch Einsicht seines Werkes leicht überzeugen kann) nennt da, wo er von den Abentheuern Olavide's spricht, nicht einmal den Namen Urquijo's.

ferner untersagt, irgend eine Verhaftung ohne vorgängige Anfrage bei Sr. Majestät und erlangte Genehmigung vorzunehmen. Diesen Gebrauch machte ich von der Gunst und dem Vertrauen, welches ich besaß. Wer denn, o Himmel! ist berechtigt, mir den Vorwurf zu machen, meine Gewalt mißbraucht zu haben? Wer darf sagen, daß meine Verwaltung drückend und streng war? So lange ich einigen Einfluß bewahrte, wurde keine Verfolgung gestattet. Die französische Revolution fand keinen Anklang bei uns, und woher rührte dies? Der König regierte selbst, ohne irgend einer Partei Gehör zu schenken; das gemeine Recht wurde von seinen Ministern, von den Gerichtshöfen, den Conseils jederzeit geachtet; keine Faction herrschte bei Hofe vor; Niemand wurde mit willkührlicher Härte behandelt. Eine, auf die Ehre und unsere weisen Institutionen, und nicht auf unsinnige Strenge gegründete Politik war die einzige Wegweiserin der damaligen Regierung, die so ungerechter Weise angeschwärzt und herabgewürdigt worden ist. Wenn das, was ich vorgebracht, nicht die genaue Wahrheit ist, so möge man mich durch Thatsachen widerlegen. Ich bin bereit, auf Alles zu antworten, ausgenommen auf Schmähungen.

Nur noch eine Bemerkung will ich hinzufügen. Die Regierungen, welche damals das System der Strenge annahmen, wie die von Neapel und Piemont, schürten dadurch das Feuer nur noch mehr an. Welche fürchterliche Crisis für Nationen und für Könige! Und, ohne Beispiele im Auslande aufzusuchen, was war in unserem Spanien die Ursache so vieler Spaltungen, Zwietracht und Drangsale, welche den Anhang zu unserer Restauration von 1814 bildeten? Würden ohne die Aechtungen und die unerhörten Bestrafungen, die diesen Zeitraum unserer National-Geschichte entehren, und ohne das unselige Wiedervergeltungs-System, welches die Hälfte der Bewohner der Halbinsel auf die Verbrecherbank setzte, jene endlosen Verschwörungen, jene beklagenswerthen Kämpfe

entstanden seyn, welche die Regierung Ferdinand's VII. beunruhigt und gequält haben?

Ein Jeder, der mit Unparteilichkeit, Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit urtheilt, wird die Regierung des Sohnes mit der des Vaters vergleichen; wird die Minister, welche Carl IV. mit seinem Vertrauen beehrte, mit denen, deren Rathschlägen Ferdinand VII. Gehör schenkte; mit einem Wort, die Regierung meiner Zeit mit der, welche auf mich gefolgt ist, vergleichen. Ich habe von einer solchen Vergleichung nichts zu fürchten; meine Feinde haben, ohne es zu beabsichtigen, meine Vertheidigung selbst übernommen, und ihre eigenen Thaten und Handlungen sind die beste Rechtfertigung für mich.

Zwei und vierzigstes Kapitel.

Fortsetzung des vorigen Kapitels. — Was war in diesem Zeitraum zu thun möglich, und was wurde geleistet?

Mehrere von Denen, die mir meine Erhebung ins Ministerium verziehen, und Andere, welche mehr oder minder aufrichtig waren, machten mir den Vorwurf, das von Carl IV. mir geschenkte Vertrauen nicht benutzt zu haben, um Spanien gute Institutionen zu verleihen.

„Der Nationalgeist", sagten sie, „ist mit Erinnerungen an den alten Ruhm des Landes erfüllt, und mit diesen Elementen würde Spanien zur Wiedergeburt und auf den nämlichen Standpunkt, wie Frankreich und Europa überhaupt haben gebracht werden können. Auf diese Weise aus der Apathie gerissen, in der es seit zwei Jahrhunderten eines ununterbrochenen Despotismus geschmachtet, würde das Vaterland, glücklich im Innern, und auswärts geachtet, seine alten schönen Tage haben wiedersehen können; die Regierung

Carl's IV. würde eine neue Zeitrechnung dargeboten und Spanien die hohe Stellung gewährt haben, die sein Geschick ihm stets verheißen zu haben geschienen hat. Stark durch seine natürlichen Vorzüge, durch seine religiösen Grundsätze, seine Vaterlandsliebe, seine so oft erprobte monarchische Unterthanentreue, durfte es da fürchten, seine uralten Institutionen zu verbessern, um nicht hinter den beiden großen Mächten, die sich die Universalherrschaft streitig machten, zurückzubleiben? Verdankten nicht diese ihren erlangten Vorrang der aufgeklärten und fortschreitenden Politik ihrer respektiven Regierungen *)?"

Ueber diesen ernsten Gegenstand bin ich meinen Mitbürgern und dem Zeitalter, in dem ich gelebt habe, Aufschluß zu geben schuldig.

Ich gelangte wahrlich nicht mit den beschränkten Ansichten eines Höflings, der nur mit seinen Glücks- und Eitelkeitsberechnungen beschäftigt ist, zur Gewalt. Ich nährte Hoffnungen des Ruhms, jenes Ruhms, der damals der Traum und die Klippe der Staatsmänner war. Wenige Personen freilich kannten meine Grundsätze in den damals in Anregung gekommenen zarten und ernsten Fragen; indeß

---

*) Der letzte Theil des vorstehenden Satzes ist nach der französischen Bearbeitung gegeben worden. Dagegen hat die englische Bearbeitung folgende Version: „Die Regierung Carl's IV. hätte uns eine neue Zeitrechnung darbieten können, indem sie Spanien zu der hohen Stellung erhob, zu der es vermöge seiner natürlichen Vorzüge, seiner religiösen Grundsätze, seiner Vaterlandsliebe und seiner so oft erprobten monarchischen Unterthanentreue berechtigt zu seyn schien."

„Konnte es Anstand nehmen, seine uralten Institutionen zu verbessern, um nicht hinter den beiden großen Mächten, die sich um die Welt-Herrschaft stritten, zurückzubleiben? Verdankten diese nicht u. s. w.', Anm. d. deutschen Uebers.

sind immer noch Spanier vorhanden, die mein Geheimniß besaßen.

Meiner Ansicht nach, ist eine, dem Gesetz untergeordnete Erbmonarchie die erste und beste aller Regierungen, wenn sie durch National-Conseils unterstützt wird. In der Jugend hegte ich diesen Glauben und jetzt ist es meine tiefe Ueberzeugung. Allein ich wünschte das Vorherrschen der monarchischen Form in dieser Regierung, weil sonst die republikanische vorgeherrscht haben würde. Es ist gut, wenn von der Demokratie, wie ein heroisches Heilmittel in einen edlen Labetrank, hineingemischt wird; auch darf es an der Aristokratie nicht fehlen; allein, wie gesagt, die monarchische Gabe muß vorherrschen und nur durch die Mischung mit den beiden anderen Bestandtheilen gemildert seyn.

Die alten Cortes von Castilien hatten keine andere Rechte, als die der Begutachtung und Petition, worüber der Souverain nach seinem eigenen freien Willen den Ausspruch that. Nur die Steuern wurden durch die drei Stände (Brazos) frei bewilligt.

Ich habe diese Organisation stets als die geeignetste für Spanien betrachtet. Da sie das Ansehen der Zeit und Erfahrung für sich hatte, so konnte sie uns leicht genügt haben, wenn sie etwas abgeändert oder, wenn man will, nach dem neuern Geschmack eingerichtet worden wäre. Demokratischer oder aristokratischer, würde ich Gefahren für die Freiheit darin erblicken, während, auf diese Weise in Schranken gehalten, die Action der souverainen Gewalt stark, frei und regelmäßig ist. Die richterliche Gewalt muß unabhängig seyn; die bürgerlichen und politischen Rechte müssen sorgfältig unterschieden werden; die einen für alle gleich, die anderen an Bedingungen geknüpft, jedoch stufenweise zugänglich seyn, in Uebereinstimmung mit geleisteten Gewährschaften und mit gewissenhaft geachteter bürgerlicher Freiheit; und hierzu rechne man eine erhaltende Gewalt. Die Institutio-

nen neuerer Zeit *) haben zu sehr die Stabilität vernachlässigt, eine unerläßliche Bedingung, ohne die Alles precair ist; ein Grundsatz, bei dem es nicht hinreicht, daß er feierlich verkündet wird, sondern dessen praktische Anwendung auch gehörig gesichert seyn muß, um die unaufhörlichen Angriffe des menschlichen Ehrgeizes zurückzuweisen.

Diese heilsame Gewalt hätte ich dem höchsten Rath von Castilien, einem alten, ehrwürdigen, durch die Zeit geheiligten und, das letzte uns übrig gebliebene Denkmal uralter spanischer Freiheit bildenden, Körper allerdings verleihen mögen.

Was hätte man in der That an seine Stelle setzen können? Ich war darauf bedacht, ihn aufrecht zu erhalten und auf den dauerhaftesten Grundlagen, auf Höhen, die für jede Collision unzugänglich wären, festzustellen. Unabsetzbare Räthe würden auf eine unwiderruflich bestimmte Weise, nach einer langen Prüfung, im Verein mit unzweideutigem Ruf von Kenntnissen und Tugenden, gewählt, und Alter, Dienste, Alles würde festgestellt und ein- für allemal geregelt worden seyn.

In jenen Areopag einmal aufgenommen und zum ersten Rang der hohen Staats-Beamten erhoben, würde ihre Aufgabe gewesen seyn, über die Aufrechterhaltung unserer Institutionen zu wachen, ohne nach anderen Ehren-Auszeichnungen, anderen Belohnungen oder irgend einem Ruhm streben zu können. Ihnen lag es ob, das Gesetz zu registriren und zu promulgiren, über dessen Beobachtung zu wachen und den Gesetzwidrigkeiten anderer Gewalten, wie sie auch seyn mochten, Einhalt zu thun. Dies war wahrlich eine hohe Function, die jedoch wesentlich für Diejenigen war, welche ihre Rechte bewahren und ihnen Achtung verschaffen wollten.

---

*) So steht in der französischen Bearbeitung, wogegen die englische hat: „Vereinigte Institutionen haben zu sehr u. s. w."
Anm. d. deutschen Uebers.

Von solcher Art war meine utopische Lieblings-Idee, der übrigens keine ausschließliche Hingebung gegen meinen Souverain, noch ein Gefühl von durchaus uneigennütziger Vaterlandsliebe zum Grunde lag, sondern die nur ein Traum persönlichen Ruhms war.

Allein leider! nichts war fertig und bereit zu einem solchen Unternehmen, und selbst wenn eine günstige Stimmung in den Gemüthern dafür vorhanden gewesen wäre, war damals der Augenblick da, um die Hand ans Werk zu legen? Durfte beim Anblick des Sturmes, der Frankreich, unseren Nachbar, gewaltsam aufregte, unser Staatsschiff der Wuth der entfesselten Winde preisgegeben werden? Wer würde so etwas anzurathen gewagt haben? Wer würde selbst in ruhigen und heiteren Tagen gewagt haben, so plötzliche, durch die Volks-Meinung nicht unterstützte Neuerungen vorzunehmen? Wer konnte es noch ärger machen und ganz auf einmal die durch eine solche Reform erheischten Opfer verlangen *)?

Sobald es sich um die Abänderung bestehender Gesetze, um die Einführung neuer Gebräuche und die Erschaffung neuer Meinungen handelt, genügt es nicht, eine schmeichelnde Theorie und schöne Verheißungen für die Zukunft aufs Papier zu werfen; denn in diesem Fall würden Festigkeit und Strenge in gleichem Grade außer Stande seyn, sie zu verwirklichen.

Wer würde in Frankreich dessen vielgerühmte Freiheit anempfohlen haben, hätten das Blut und die Thränen, die sie gekostet, vorhergesagt werden können? Die Gemüther sanft lenken und bekehren, ist das einzige Mittel, eine Nation umzugestalten, nämlich durch Beförderung des Unterrichts, durch Einflößung der Tugend mittelst des guten Beispiels

---

*) Die französische Bearbeitung hat: „Konnte ich allein sie hervorrufen und die Opfer, die eine Reform dieser Art erheischte, verlangen?“ Anm. d. deutschen Uebers.

und vor Allem durch die Erschaffung neuer Interessen an die Stelle der alten.

Um eine solche Umwälzung in Spanien zu bewirken, hätten wir nicht nur Irrthümer und Vorurtheile zu bekämpfen gehabt, sondern auch eine unermeßliche Menge von Mißbräuchen zerstören müssen, über die auf dem Wege der Ueberredung den Sieg davonzutragen unmöglich gewesen wäre, weil diese Mißbräuche damals, wie jetzt, nach so vielen Revolutionen, nach so vieler Erfahrung, dazu dienten, unzählige Personen zu füttern. Allerdings waren es vom Mark des Staates zehrende Mißbräuche, die jedoch durch langen Genuß und Straflosigkeit gutgeheißen und das Erbgut von Familien, mächtigen Vereinen, der hohen und mittleren Klassen und selbst der nichtsbesitzenden und von einem Tage zum andern ihr Daseyn fristenden Klasse geworden waren.

Wie hätte man Mißbräuche, deren Wurzeln so tief und so ausgebreitet lagen, plötzlich ausrotten sollen?

Man mache den Versuch und wende die weisesten und nützlichsten Einrichtungen auf eine verderbte Ordnung der Dinge an, und man wird finden, daß der Gesetzgeber bei dem Versuche zu Grunde geht. Die kostbarsten, laut verkündeten Rechte, ich wiederhole es, die lockendsten Verheißungen für die Zukunft werden kein tägliches Brot, das Brot des augenblicklichen Bedürfnisses und es vielleicht nie Denen geben, welche gewohnt sind, von alten Mißbräuchen zu leben.

„Es lebe der unumschränkte König! Es lebe die unumschränkte Monarchie! Nieder mit der Nation!“ Dieses schandbare Geschrei wurde vor noch nicht langer Zeit vernommen und ich gerieth darüber keinesweges in Erstaunen. Die Elenden, welche den Ruf ertönen ließen, meinten es wirklich aufrichtig damit und wollten damit ungefähr Folgendes sagen:

„Es lebe die Gewalt, von der ich lebe und die mir meine Existenz sichert! Nieder mit der Gewalt, durch die ich meine Existenzmittel verlieren würde!“

Ich will gern glauben, daß Eigenthümer, daß Spanier mit noch so geringem Vermögen oder Unabhängigkeit derartige Läſterungen nicht ausgeſtoßen haben; allein in Spanien giebt es deren nur ſehr Wenige, und die Maſſe hat nichts, nicht einmal die Mittel, einen dürftigen Unterhalt zu gewinnen.

Brot und Kenntniſſe, welche Brot gewähren, das Land bearbeiten vor dem Ausſäen — dies war mein Gedanke, als ich das ganze Elend von der Höhe herab, auf die das Schickſal mich geſtellt hatte, überſah. Diejenigen, welche von unten nach oben blicken, ſehen nicht die Hinderniſſe, die der die Zügel in Händen Haltende zu vermeiden oder zu beſeitigen hat. Ich wünſchte viel zu leiſten; ich that Alles, was ich konnte, allein es war unendlich viel zu bewerkſtelligen. Die Uebel von Spaniens ſchlimmſten Zeitaltern ſchienen auf die unſrigen losgelaſſen zu ſeyn, ohne der Schwierigkeiten zu gedenken, mit denen wir vermöge der Kriegsplage und der kritiſchen Lage Europa's zu kämpfen hatten. Den Wagen aus dem Moraſt zu heben, um ihn auf einem holperichten und ſpurloſen Wege dahinrollen zu laſſen, war kein leichtes Unternehmen. Man laſſe wenigſtens meinen Bemühungen Gerechtigkeit widerfahren. Ich werde jetzt in einige Details eingehen.

Oeffentlicher Unterricht.

Ich muß bemerken, daß ich bei meinem Eintritt in das Miniſterium alle Oeffnungen und Zugänge gegen das neue Licht, dem alle Drangſale Frankreichs beigemeſſen wurden, hermetiſch verſchloſſen fand. Der Graf von Florida Blanca wurde, nachdem er mit ſeinem Freunde den öffentlichen Unterricht begünſtigt hatte, deſſen Feind, als er ihn für gefährlich und ſtrafbar halten zu müſſen glaubte. Reformen, ſeit geraumer Zeit mit auffallendem Erfolge begonnen, hörten plötzlich auf, und es wurde der Wunſch rege, eine rückgängige Bewegung eintreten zu laſſen.

Die Presse war einer strengen Aufsicht unterworfen. Die Regierung hüllte sich in ein Schweigen ein und würde dieses auch dem ganzen Königreiche gern auferlegt haben. Zeitschriften, die ausschließlich der Literatur und den Künsten gewidmet waren, hörten 1791 in Madrid sowohl, wie im Innern des Landes zu erscheinen auf. Unsere einzige Hofzeitung sprach weniger von dem, was in Frankreich vorging, als von den Angelegenheiten China's. Das war noch nicht Alles, denn die Furcht der Regierung steigerte sich mit jedem Tage. Direktoren patriotischer Vereine erhielten geheime Befehle, worin es hieß: „Laßt in Eurer Thätigkeit nach; keine Erörterung staatswirthschaftlicher Gegenstände." Die Universitäten mußten sich auf die unerläßlichsten Zweige des Unterrichts beschränken. Die Provinzial-Chefs erhielten die Weisung, alle neugegründete Akademien aufzulösen und über die alten, welche kraft lange bestehender Gesetze vorhanden waren, zu wachen.

Spanien, diesem Regime intellektueller Enthaltsamkeit seit zwei Jahren unterworfen, war jetzt nur noch ein Kloster von der Regel des St. Bruno. Philantropischer Eifer und Vaterlandsliebe beunruhigten in gleichem Grade den Hof.

Dieses System der Strenge und des Mißtrauens schien mir eben so unpolitisch als grausam zu seyn; jedoch erforderte es mehr Zeit, als ich Anfangs für nöthig hielt, um die Besorgnisse zu verscheuchen, welche Florida Blanca Carl IV. eingeflößt hatte.

Die glänzende Loyalität, die zur Zeit der Kriegs-Erklärung gegen Frankreich auf der ganzen Halbinsel an den Tag gelegt wurde, verschaffte mir die Waffen gegen die Vorurtheile des Königs.

Allmälig und ohne daß es den Anschein gewann, als würde das angenommene System verändert, gelang es mir, das Interdikt aufzuheben. Das Geisteslicht war schon auf dem Punkt, zu verlöschen, als ich die Flamme wieder belebte. Die Vereine, wahre Schulen des Patriotismus, in denen

alle Talente Nahrung fanden, erhielten ein neues Leben. Ich weckte einen Geist des Wetteifers. Statt die Presse zu fürchten, gewährte ich ihr allen möglichen Spielraum. Jeder tüchtigen Gelehrsamkeit wurde das Thor geöffnet, selbst in den Körperschaften, welche sie bisher hartnäckig zurückgewiesen, und mehr als einmal der Regierung, sobald diese durch ihre Vorurtheile durchzubrechen gesucht, Widerstand geleistet hatten *).

Der von dem Rath von Castilien entworfene und seit so langer Zeit von den Peripatetikern verworfene Studien-Plan wurde endlich von den Universitäten und den königlichen Collegien allgemein angenommen **). Sind dies er-

---

*) Don André Muriel, dem Niemand vorwerfen kann, die Regierung Carl's III. in ein nachtheiliges Licht gestellt zu haben, der er vielmehr sehr häufig, auf Kosten der Regierung Carl's IV., Lobsprüche ertheilt hat, fügt da, wo er von dem Widerstande der ersten Universität des Königreiches gegen die von dem Rath von Castilien angeordnete Reform spricht und den Spruch aus der heiligen Schrift, auf den die Universität ihren Widerstand gründete, anführt, folgende Worte bei: „Roda und die ihn umgebenden gelehrten Männer sahen zu ihrem Schmerz mitten unter der allgemeinen Bewegung, welche anderwärts alle gelehrte Körperschaften anregte, die befremdende Erscheinung der unheilvollen Unbeweglichkeit unserer Universitäten. Die unter so vielen administrativen Beziehungen so wohlthätige Regierung Carl's III. ging ebenfalls vorüber, ohne den von der Zeit eingeführten Gebrechen abzuhelfen." (Spanien unter den Königen des Hauses Bourbon, Bd. VI., Zusatz-Kap. 4.)

**) Der Studien-Plan des Raths von Castilien war das Beste, was es gab, und das einzige bis dahin bekannte erträgliche Mittel, um den öffentlichen Unterricht in unseren Collegien und auf unseren Universitäten zu verbessern. Indeß umfaßte dieser Plan nicht alle Wissenschaften, deren Cultivirung so nützlich war. Es fehlte darin an zweckmäßigen Methoden, um mit der Zeit zu haushalten und aus den Vorstudien gehörigen Nutzen zu ziehen. Ich beauftragte eine neue Junta mit der Entwerfung eines neuen Planes, nach den im übrigen Europa angenommenen besseren Grundsätzen. Alle unsere Gelehrten wurden zu Rathe gezogen, so wie diejenigen, welche für Rechnung der Regierung reisten und die, welche in Spa-

dichtete Thatsachen? Läßt es sich leugnen, daß die öffentlichen Studien verbessert wurden? Die Programme, die Exercitien und Denkschriften jener Zeit liegen jetzt bestaubt in den Schubfächern unserer Bibliotheken, wo man sie im Fall des Bedarfs finden wird. Die Cartons des Ministeriums, mit dem ich beauftragt war, würden unzählige Beweise jener allgemeinen Bewegung und der dem öffentlichen Unterricht gegebenen zweckmäßigen Richtung liefern. Ich will nur ein Beispiel anführen, welches indeß so bemerkenswerther Art ist, daß es die Stelle vieler anderen ersetzen kann. Don Narcisso Heredia, gegenwärtig Marquis von Heredia, Graf von Ofalia, war einer der besten Professoren der Universität Granada. Ich erinnere mich noch „eines beweisführenden Prospekts der philosophischen Wissenschaften", über den die Studenten in drei öffentlichen Sitzungen mit vielem Glanze disputirten. Es war ein Resumé aller bekannten Wissenschaften ohne Ausnahme, und man darf sagen, daß die Arbeit des Herrn Heredia selbst noch heutzutage der berühmtesten Akademie Europa's Ehre machen würde. Dieses Geistes-Erzeugniß war um so achtungswürdiger, als der Verfasser, bei aller Achtung gegen die Reinheit der Religions-Lehren, sich nicht gescheut hatte, die höchsten metaphysischen Fragen der neueren Schulen freimüthig zu erörtern. Er war damals kaum 23 Jahre alt.

---

nien den größten Ruf genossen. Jovellanos und Saavedra durften nicht vergessen werden. Die vornehmsten Universitäten des Königreichs brachten ihren Tribut dar und lieferten Aufschlüsse und detaillirte Berichte über die Gegenstände des öffentlichen Unterrichtes. Dies wurde mit solcher Klugheit geleitet, daß fast Jedermann sich beeilte, die Absichten der Verwaltung zu unterstützen. Unter den Mitgliedern der mit dieser Arbeit beauftragten Junta befanden sich Don Juan Melon, Don Barnabe Portillo, Don Marcos Marni, und, wie ich glaube, auch Don Juan (A. Guerra?). Das Werk war weit vorgerückt, als ich in das Ministerium trat. Ich empfahl es dem Minister Jovellanos besonders an.

Ist dies eine einzelne Erscheinung, ein besonderer Fall? Nein; sondern alle Lehr=Körperschaften wetteiferten mit einander. Die geistlichen Seminare, in denen der unsterbliche Gudin bisher eine unumschränkte Gewalt ausgeübt hatte und der Unterricht auf eine armselige scholastische Theologie und einige liturgische Vorträge sich beschränkte, diese Seminare, sage ich, hießen fast alle neue Methoden willkommen. Noch mehr, diese geistige Revolution drang sogar bis in die Klöster. Die Namen Descartes, Newton, Locke, Condillac, Leibnitz und anderer Gelehrten einer neueren Zeit ertönten von dem Lehrstuhl, der eine so lange Zeit den veralteten Spitzfindigkeiten des Mittelalters geweiht gewesen war.

Wie wurde aber dieses Vorwärtsschreiten bewirkt? Ohne die geringste Gewaltsamkeit. Es würde in diesem Fall die Macht der Trägheit, die stets jeder Neuerung, von welcher Art sie auch gewesen seyn mochte, im Wege gestanden hatte, mir haben entgegengestellt werden können. Auch wußte ich recht gut, daß die Gewalt nur eine vorübergehende Wirkung hat und nichts Gutes hervorbringt. Durch Magistratsmäntel, Pfründen und Infuln bewirkte ich das Wunder. Ueberredung und Belohnungen waren meine Waffen, und dies sind die besten Hülfsmittel einer Regierung. Die trägen Gemüther und alle Anhänger des alten Schlendrians erklärten sich gegen mich..... Dadurch, daß ich die Mißbräuche reformirte, schnitt ich ihnen die Mund=Vorräthe ab; allein ich war damals jung und von der Begeisterung jenes glücklichen Alters erfüllt, in welchem wir uns der Liebe zu guten und ruhmvollen Thaten hingeben. Ich trotzte jener Masse von Obscuranten, die ich im Einzelnen verachtete, die aber, nachdem sie sich an andere, gefährlichere und mächtig unterstützte Mißvergnügte angeschlossen hatten, mich zuletzt stürzten.

Ja, ich begünstigte die Literatur, die Künste und Wissenschaften; dies kann nimmer vergessen seyn. Es wird ein flüchtiger Blick in die Gemeinde=Archive des Königreichs genügen, wo man unzählige Rundschreiben, Verordnungen und

Edikte, die ohne Unterbrechung auf einander folgten und den Zweck hatten, den Elementar-Unterricht zu leiten und zu befördern — eine wahrhaft königliche Fürsorge, die ich zu nähren für meine Pflicht hielt — finden wird. Weder früher noch später vermehrten sich die Schulen so sehr, wie damals. In der Hauptstadt, in allen großen und kleinen Städten wurden Akademien und Vereine gebildet, die über den Volks-Unterricht wachten und ihn aufmunterten. Welche Mühe hat dies Alles nicht der Regierung, dem Conseil, den patriotischen Vereinen gekostet! Ganz Spanien fühlte die Veränderung. Ich will hier einige Anstalten anführen, die durch mich entweder ins Daseyn gerufen oder wiederhergestellt wurden *).

Die Thierarznei-Schule.

Unter den verschiedenen Unterrichts-Zweigen, die unter den früheren Regierungen vernachlässigt worden waren, muß ich der Thierarzneikunde erwähnen, die sich bei uns auf eine einfache, auf altem Herkommen beruhende praktische Kunst, ohne theoretische Grundsätze und ohne Methode, beschränkte. Das Militair und insbesondere die Cavallerie gerieth unter den Verwaltungen Florida Blanca's und Llerena's in einen so beklagenswerthen Zustand, daß der Ackerbau, die Vieh- und Schaafzucht, der Handel, der Gewerbfleiß, das Fuhrwesen, kurz Alles unter dieser schandbaren Nachlässigkeit litt. Als der König mir sein Vertrauen zu schenken geruhte, lenkte ich seine Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Gegenstand. Er nahm Alles, was ihm wichtig zu seyn schien, huldreich auf, und genehmigte die Errichtung einer Normal-Schule für die Thierarzneikunde in allen ihren Zweigen. Florida Blanca war noch Minister (1792) und schenkte der Idee ebenfalls seinen Beifall. Wohlunterrichtete Männer von anerkannter

*) Das Nachfolgende bis zum 45sten Kapitel fehlt im 2ten Bande der französischen Bearbeitung gänzlich.
Anm. d. deutschen Uebers.

Tüchtigkeit wurden ausgewählt. Sie reis'ten, studirten die Fortschritte der Wissenschaft und sammelten Bemerkungen, Bücher und Instrumente. Andere wurden mit einer Rundreise in Spanien beauftragt, um das im Lande bestehende Gute und Böse zu erforschen. Sie kehrten mit Belehrungen und Erfahrungen reich ausgestattet zurück. Die Schule wurde, durch ein königliches Edikt bereits genehmigt, am 18. Oktober 1793, im Augenblick, wo ich der Nachfolger des Grafen von Florida Blanca wurde, eingeweiht. Es war ihr einstweilen ein passendes Gebäude in der Nähe des Minoriten-Thors angewiesen worden. Direktor derselben war Don Sigismondo Malatz *), und sein Gehülfe, Don Hyppolito Estevez; die Inspektoren waren Don Domingo Codina, Mitglied des Raths von Castilien, und der General-Lieutenant Fürst von Montfort, zugleich General-Inspektor der Dragoner. Die durch das königliche Edikt festgesetzte Zahl der Zöglinge betrug 96, von denen die Hälfte für den Dienst im Heer und die andere Hälfte für den öffentlichen Dienst bestimmt war. Anfangs waren nur 30 da, allein sobald das Gebäude vollständig war, wurde die Zahl bald ergänzt. In der Absicht, die Beobachtungen und die Fortschritte des Unterrichts zu erleichtern, wurden die Bewohner Madrids aufgefordert, den Professoren alle mit Krankheiten behaftete Hausthiere zur Behandlung anzuvertrauen, und zwar ohne weitere Kosten, außer daß die Eigenthümer das Futter liefern oder dafür bezahlen mußten. Es ist unnöthig, irgend Jemand an das Gedeihen dieser Anstalt zu erinnern; der besondere Schutz, den man ihr angedeihen ließ, die tüchtigen Männer, die sie hervorbrachte und die allgemeine Nützlichkeit ihrer Ergebnisse — alle diese Thatsachen sind notorisch. Unter anderen Pflichten lag auch dieser Schule ob, thierarzneiliche Kenntnisse im Innern der Provinzen zu verbreiten; in Zeiten

*) Dieser treffliche Lehrer hatte die besten Schulen Frankreichs, namentlich die von Chabert und Gilbert, besucht.

der Noth Hülfe dahin zu senden, und epidemische oder endemische Viehseuchen, wo sie sich zeigen würden, zu bekämpfen. Endlich wurde auch die Schule angewiesen, ihre Beobachtungen, das von ihr angenommene System bekannt zu machen und der Wissenschaft überall Eingang zu verschaffen und sie für Jedermann zugänglich zu machen zu suchen.

Die bis 1798 gedruckten besten Werke sind folgende: Elemente der Thierarzneikunst, von D. Sigismondo Malatz, dem Direktor. — Thierarzneilicher Wegweiser, von D. Francisco und D. Alonzo de Rus Garcia. — Abhandlung über die epidemischen und contagiösen Viehseuchen aller Art, von D. Juan Antonio Montes. — Anleitung für Hirten und Viehzüchter, von dem berühmten Daubenton; übersetzt und mit, auf Spanien sich beziehenden Anmerkungen herausgegeben von D. Francisco Gonzales, Professor der Schule.

Heilkunde; Chirurgie und Naturlehre, ihre Hülfswissenschaften.

Die Schwierigkeit, mit der die Regierung zu kämpfen hatte, um die Land- und Seemacht mit tüchtigen Lehrern zu versehen, beweis't, wie sehr die Wissenschaft bei uns vernachlässigt worden und wie dringend nothwendig eine Reform war. Da ich es nicht verträglich mit meiner Pflicht hielt, diese Sorge anderen Händen anzuvertrauen, so unterzog ich mich derselben selbst. Mein Erstes war, alte Reglements und Verordnungen einer Revision zu unterwerfen und in den drei Wundarznei-Collegien in Madrid, Barcelona und Cadix den Unterricht zu verbessern und zu erweitern, bis für die, für die Aufnahme neuer Studenten bestimmten Gebäude, wie die bald darauf in Burgos und St. Jago errichteten waren, vollendet seyn würden. In der Hauptstadt besaß selbst das Collegium von San Carlos noch keinen Lehrsaal für praktischen Unterricht. Um diese Lücke auszufüllen, errichtete ich ein, mit Arzneien, Verband-Gegenständen aller Art und den erforderlichen Instrumenten genügend ausgestattetes großes Krankenhaus in unmittelbarer Verbindung

mit dem Collegium. Zu gleicher Zeit errichtete ich, um die Zöglinge aufzumuntern und den Wetteifer rege zu machen, zwölf Freistellen zu Gunsten derjenigen Jünglinge, die den größten Eifer und am meisten Fähigkeit zeigen würden. Nachdem diese verschiedenen Maßregeln schon im Jahre 1793 angenommen worden waren, wurde dieselbe Sorgfalt auch der Pharmacie und anderen, bis dahin in Spanien fast ganz unbekannten Hülfswissenschaften zugewendet. So war denn für die dringendsten Bedürfnisse gesorgt worden, als ich 1795 das königliche Collegium in Madrid gründete und in dem nämlichen Jahre die Grundlagen für das Studium der Arzneikunde und praktischen Chemie feststellte, deren erfreuliche, das ganze Königreich umfassende Resultate richtig gewürdigt worden sind *).

Ohne den Staatsschatz anzugreifen, der damals ohnehin genugsam erschöpft war, suchte ich Mittel zu sichern und gehörig zu combiniren, um die Kosten für die große Anstalt, deren Bestehen mir so sehr am Herzen lag, bestreiten zu können. Es mangelte ihr an nichts. Eine Bibliothek, das Depot aller Arten von Kenntnissen, mochten sie nun im

---

*) Abgesehen von der Unzulänglichkeit des Unterrichts auf den Universitäten, gestatteten die bisher in Kraft gebliebenen Gesetze die Verleihung des ärztlichen Titels an einen Jeden, der unter der Leitung eines amtlich bestätigten Arztes oder selbst eines Dorf-Doktors praktische Uebung gehabt hatte; das Zeugniß eines solchen Mannes genügte und er hatte auf diese Weise sein Diplom selbst erlangt. Man wird leicht einsehen, daß die ärztliche Behandlung der leidenden Menschheit ungeschickten Händen überlassen war. Das neue Regulativ erheischte pünktliche Theilnahme an einem zweijährigen Cursus der Chemie in Madrid, damit der bereits auf irgend einer andern Universität aufgenommene Student in den Stand gesetzt würde, seinen höchsten akademischen Grad zu erlangen. Der Unterricht in der praktischen Chemie erstreckte sich allmälig über sämmtliche Collegien des Königreichs, wo die Studenten diesem Cursus, während des vorschriftsmäßigen Zeitraums, bequemer beiwohnen konnten.

Lande selbst, oder auswärts erlangt worden seyn, wurde angelegt und, wie jede andere in der Hauptstadt, dem Publikum geöffnet.

An die praktischen Studien schloß sich das Studium der Experimental-Physik, der Chemie und Botanik, in ihrer Anwendung auf die Arzneikunde an. Die Mitgründer, Direktoren und Professoren waren: Don Joseph Yberti *), Don Joseph Sever Lopez, Don Francisco Martinez Sobral, Don Higinio Antonio Fernandez, Don Leonard de Galli und Don Santjago Herner. Ihre Talente und bewunderungswürdige Selbstverleugnung verliehen ihnen große Ansprüche auf die Dankbarkeit ihres Vaterlandes. Alles, was damals für die Wissenschaft geschah, schlug zum Vortheil aus. In der ganzen Regierungszeit Carl's IV. ließen die Fortschritte nimmer nach **). Das königliche Dekret vom 6. Mai 1804

---

*) Der berühmte Yberti war zu seiner Zeit einer der ausgezeichnetsten Männer Europa's. Seine Schriften erwarben sich allgemeinen Beifall. Er war Mitglied der Akademie und des Instituts in Bologna, der königlichen Gesellschaft der Arzneikunde in London, der naturforschenden Gesellschaft in Paris u. s. w. In Spanien hatte er sich gegen eine Schaar von neidischen Feinden zu vertheidigen. Seine Talente siegten über diese verächtlichen Nebenbuhlereien. Die Welt wußte seine große Gelehrsamkeit zu schätzen. Er war königlicher Leibarzt, Mitglied der königlichen Akademie in Madrid und Professor der praktisch-klinischen Arzneikunde in der neuen Anstalt.

**) Bei den Verbesserungen und Reformen im Unterrichtswesen hatte ich Gelegenheit, mich zu überzeugen, wie schwer es hält, Mißbräuche oder Vorurtheile, die von einer verkehrten Erziehung herrühren, auszurotten. Das Recht des Besitzes oder Genusses schien denen, die davon lebten, ein heiliges zu seyn. Ich und Alle, welche in dem großen Unternehmen mir Beistand zu leisten wünschten, hätten unbedingt nachgeben müssen — so stark und allgemein war der Widerstand — hätte ich nur die Waffen der Macht und Gewalt besessen. Die allmälig und in einem kurzen Zeitraum erlangten erfreulichen Resultate waren die Folgen der, mit Geschicklichkeit und Ausdauer verbreiteten Weisheit. Mittelst eines behutsamen Zau-

zählt alle Verordnungen und Reglements über medico-chirurgische Studien auf. Es ist ein herrliches Programm der verschiedenen Abtheilungen der Wissenschaft, deren Cultivirung erforderlich war, und alle wurden mit glänzendem Erfolg in der Art cultivirt. Ich hatte für die Anschaffung guter Bücher gesorgt, für die Anempfehlung und Begünstigung von Uebersetzungen der besten ausländischen Werke und die Herausgabe anderer Schriften der gelehrten Männer unseres eigenen Vaterlandes, welche mit großem Eifer bei diesem wahrhaft nationalen Unternehmen mitwirkten. Der größere Theil derselben hatte, auf Kosten des Staats, Europa erforscht, um, wie sie auch thaten, die Kenntnisse und Verbesserungen von Paris und London zu uns mit zurückzubringen. Ich führe hier einige der zwischen 1793 und 1798 herausgegebenen Uebersetzungen namentlich auf: Eine vollständige Uebersetzung von Cullen's praktischer Arzneikunde und mediciniſcher Praxis. — Bell's Abhandlung von Geschwüren, und die von Enaux über bösartige Pusteln; übersetzt von dem unermüdlichen Don Barthelemy Piñera. — Einleitung in Cullen's Arzneikunde, verfaßt von Lafont und übersetzt von Don Juan Rafoo. Diese, im Anfange der Regierung Carl's IV. unternommenen Arbeiten wurden während meines Ministeriums vollendet. — Gerichtliche Arznei- und Wundarzneikunde (Medicina forensis), von J. Plenk; übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Higinio Lorente, im Jahr 1796. — Verschiedene, aus dem Englischen und Französischen von Don Santjago Garcia übersetzte Werke, unter anderen das von Ward über Ophthalmie und Psoropthalmie u. s. w. 1797. — Plenk's chirurgische Pharma-

---

derns setzten wir das Rad leise in Bewegung, ohne seine Schnelligkeit zu erzwingen. Wer Reformen einführen will, ohne sich der Gefahr einer Reaction auszusetzen, sollte den Boden säubern und mit dem Ausjäten des Unkrauts den Anfang machen. Dies ist der einzige Weg, um einem Volke frische Kraft einzuflößen, und eine solche Wiederbelebung ist stets eine Art Wunder.

copöa, übersetzt, mit Anmerkungen, von Don Antonio Lavedan, 1797. — Physiologische, pathologische und therapeutische Beobachtungen von Fabre; übersetzt von Don Juan Antonio Gonzalez. — Die Elemente der Pharmacie von Beaume; übersetzt von Don Domingo Garcia Fernandez, 1793. — Der Einfluß des Klima's auf Thier- und Pflanzen-Körper von Wilson; aus dem Englischen übersetzt von Don Salvador Ximenes Coronado, 1793. — Die Elemente der Naturgeschichte und Chemie, von Fourcroy, 1793. — Spallantani's Werke, übersetzt von D. Joseph Banillo, 1794. — Die Elemente der Chemie von Chaptal; Uebersetzer Don Higinio Antonio Lorente, 1794. — Die Elemente der physio-chemischen allgemeinen Analyse der Wasser, von dem gelehrten Bergmann; Uebersetzer Don Ignatius Soto d'Araujo, Cadet in der Compagnie spanischer Garde-du-Corps. Dieses Werk wurde mir gewidmet. — Theoretische und praktische Lehr-Vorträge in der Chemie auf der Akademie in Dijon, dem neuen kurzgefaßten Wörterbuch von 1795 angepaßt. — Physikalisches Wörterbuch von Brisson; mit den neueren Entdeckungen von dem würdigen Geistlichen, Don Christobal Ladera, und einem seiner Freunde, 1796. — Elementarische Abhandlung über Chemie von Lavoisier, übersetzt von Don Juan Muñariz, Artillerie-Hauptmann, 1797. — System oder vollständiger Cursus der Wundarzneikunde von Bell; übersetzt und mit Noten herausgegeben von Don Santjago Garcia, 1798.

Spanische Werke.

Apologetischer Versuch über die Pocken-Impfung von Dr. O. Scandon, erstem berathenden Arzt der königlichen Armeen, Mitglied der königlichen Akademie in Madrid, der Gesellschaft in Sevilla und der Akademie der praktischen Arzneikunde in Barcelona; 1794. — Zeitschrift für die neuen Entdeckungen in der Naturlehre, in deren Anwendung auf die Heilkunde; unter der Regierung Carl's IV. begonnen; 1791, gleich allen übrigen Zeitschriften, unterdrückt, und wieder ins Daseyn gerufen, als ich Minister wurde. — Ab-

handlung über chronische und acute Magenübel, von Dr. Antonio Corbela. — Neue Untersuchungen über die Kniescheibenbrüche und die daraus entstehenden Uebel von Don Antonio Galli, königlichem Leib-Chirurg. Ausländer legten diesem Werke großen Werth bei und es wurde in viele Sprachen übersetzt. Dr. Galli erzeigte mir die Ehre, es mir zu widmen. — Abhandlung über theoretische und praktische Pathologie für die Zöglinge des chirurgischen Collegiums, von Don Domingo Vidal. — Quinologie, von Don Hyppolito Ruiz, Ober-Botaniker; 1796. — Gerichtliche Chirurgie; allgemeine und besondere medicinische Jurisprudenz, in vier Theilen, einem bürgerlich-politischen, militairischen, kanonischen und criminalistischen, von Don Juan Fernandez del Valle; 1796. Es wurde von Ausländern eingeräumt, das dies das beste Werk der Art in Europa damals gewesen sey. — Analysis des chemischen Laboratoriums in Segovia, von Don Luis Proust; ein prächtiges, in einzelnen Heften herausgegebenes Werk. — Künstliche Methode, neugeborene Kinder; gehörig zu behandeln; eine vollständige Abhandlung über Kinderkrankheiten, von Don Joseph Yberti; eins von den Werken, die seinen Ruf über ganz Europa ausbreiteten. Yberti gab in dem nämlichen Jahr, 1796, seine treffliche Abhandlung über medicinische Studien heraus. — Ein vollständiger Cursus der Anatomie des Menschen, Carl IV. gewidmet und auf Befehl Sr. Majestät verfaßt. Die Verfasser waren: Don Francisco Bonelli und Don Ignatio Lacava; 1797. Ein klassisches Werk, welches Spanien noch fehlte. — Elemente der Pharmacie, nach den Grundsätzen und Operationen der neuern Chemie, von Don Francisco Carbonell, Mitglied der königlichen Gesellschaften in Madrid und Barcelona, 1797. — Elementar-Cursus der Meteorologie, auf Befehl Sr. Majestät verfaßt, von Don Joseph Garigo, Professor an der königlichen Sternwarte. Dieses Werk war für die praktische Anwendung bei der Arzneikunde, dem Ackerbau u. s. w. bestimmt. 1794 und folgende Jahre. — Abhandlung über die Augen- und Ohr-

Krankheiten, von Don Juan Naval, 1796 und 1798. — Boerhave's mediciniſcher Wegweiſer, oder Auszug aus demſelben, von Don Juan Baptiſta von Soldevila.

Das Verzeichniß würde zu lang werden, wollte ich alle nützliche Werke anführen, die durch den der Wiſſenſchaft und der Heilkunde während meiner ſechsjährigen Verwaltung gegebenen Impuls zu Tage gefördert wurden; die Arbeiten jedes Tages, die Correſpondenz, ſowohl inländiſche, wie auswärtige, dieſes Reichs, die Denkſchriften und eine unermeßliche Sammlung von Bemerkungen, Experimenten und Entdeckungen bereicherten die Wiſſenſchaft und machten ſie zu einem Gemeingut für Spanien. Glücklicher Weiſe hatte dieſe heilſame Umwälzung, die Frucht des von der Regierung beſchützten Eifers, Zeit, ſich feſtzuſetzen, und gewann Kraft, um den Angriffen zu widerſtehen, denen ſie ausgeſetzt war, als es meinen Verleumdern oder Feinden gelang, ſich an meine Stelle zu ſetzen *).

*) Es iſt genügend bekannt, in welche enge Grenzen die Arzneikunde, insbeſondere die Phyſiologie, eingeſchloſſen war. Die beſten ausländiſchen Werke waren verboten, wurden angegeben und in den Seehäfen und Zollhäuſern des Königreichs zurückbehalten. Bücher über Magie erſchienen in einem gewiſſen Zeitraum des religiöſen Fanatismus weniger ſtrafbar, als die phyſiologiſchen Werke zu unſerer eigenen Zeit in Spanien betrachtet wurden. Ich darf hier eines Berichts zu erwähnen nicht vergeſſen, der über dieſen Gegenſtand an die Regierung erſtattet wurde, obgleich die Rückſicht der Theilnahme mir verbietet, den Namen des Verfaſſers zu nennen. Dieſer ſchloß ſeinen Bericht mit folgenden niederſchlagenden Worten: „Richten wir vor allen Dingen unſere Aufmerkſamkeit auf das Heil der Seele, die von weit größerer Wichtigkeit iſt, als die des Körpers. Staub und Aſche waren wir, und werden es auch wieder werden. Da nun aber dies ſeyn muß, was liegt daran, ob es ein wenig früher, oder ein wenig ſpäter geſchieht? Unſere Tage ſind gezählt. Kein Arzt, ſelbſt Hyppokrates nicht, war im Stande, die von Ewigkeit her uns zugezählten Augenblicke um einen einzigen zu vermehren. Das Heil der Seelen, die Wohlfahrt des Staats erfordert, daß dem unter dem Deckmantel der Arznei-

Höhere und strenge Wissenschaften.

Ohne die unzähligen Anstalten zu rechnen, die den besonderen Studien gewidmet waren, welche von der Regierung, den ökonomischen Gesellschaften und vielen aufgeklärten Personen in jeder Provinz aufgemuntert wurden, will ich nur von dem zu diesem Zweck in der Hauptstadt des Königreichs errichteten Tempel sprechen.

Ich bin stolz darauf, der Gründer dieses Instituts, des cosmographischen Instituts für Ingenieure des Staats, gewesen zu seyn.

Der Zweck desselben war das Studium der theoretischen und praktischen Astronomie in allen ihren Verzweigungen und mit dem ganzen Gebiet der mathematischen Wissenschaften, auf die Schifffahrtskunde, die Geographie, den Ackerbau, die Arzneikunde, die Statistik und verschiedene einzelne Gegenstände im gesellschaftlichen Leben angewendet.

Die Verordnungen wegen der Errichtung dieses militairischen und wissenschaftlichen Körpers wurden am 19. August 1796 erlassen.

Es gehörten dazu: ein Direktor, sechs Professoren, vier Substitute für die Letzteren, zwölf Candidaten oder Zöglinge.

Es sollten Vorlesungen gehalten werden über die Arithmetik, Analysis und Geometrie; über die Methode vom Kleinsten und Größten und die Statik; über die ebene und sphärische Trigonometrie; über die optischen Wissenschaften; über die synthetische und praktische Astronomie; über das Entwerfen von geographischen und geometrischen Karten; über die Meteorologie und deren Anwendung; über Hydrostatik und Hydraulik; über physische Astronomie und über Planzeichnung.

---

kunde verbreiteten Unglauben Schranken gestellt werden. In neueren Zeiten sind Aerzte und Materialisten synonyme Ausdrücke. Ziehen wir der Irreligiosität die Maske ab und verbannen wir diese Pest weit von uns."

Außer diesen verschiedenen Lehr=Vorträgen müssen wir erwähnen, daß von einem Professor, einem Substituten und zwei Candidaten, denen in wichtigen Fällen sämmliche Mitglieder der Sternwarte sich anzuschließen hatten, unaufhörlich, Tag und Nacht, Beobachtungen am Himmel angestellt werden mußten. Die klinischen Direktoren der Thierarznei=Schule und der Intendant des botanischen Gartens waren beauftragt, mit Kosmographen sich in Verbindung zu setzen, sich ihre Beobachtungen gegenseitig auszutauschen und alle in der Astronomie, der Arzneikunde und dem Ackerbau vorkommende Fälle regelmäßig bekannt zu machen. Nichts wurde hinsichtlich dieser Punkte vernachlässigt. Binnen kurzer Zeit konnte die Madrider Sternwarte mit jeder andern in Europa wetteifern. Don Salvador Ximenes Coronado und seine würdigen Collegen und trefflichen Schüler versahen sowohl Spanien, wie andere Länder mit richtig gewürdigten Werken. Eine der ersten Arbeiten, die diesem berühmten Institut übertragen wurden, war eine vollständige statistische Uebersicht des Königreichs — ein oft entworfener, aber nie verwirklichter Plan. Die Revolution von Aranjuez und deren unselige Folgen vereitelten dieses nützliche Unternehmen, welches auf dem Punkte war, uns eine physische, mathematische und bürgerliche Geographie von Spanien zu liefern.

Indem ich an diese erhabenen Schöpfungen erinnere, beabsichtige ich keinesweges, das Verdienst davon ausschließlich mir beizumessen, auf Kosten der Minister, die mir in dieser Laufbahn vorangegangen waren. Was sie angedeutet oder begonnen hatten, wurde von mir gewissenhaft in Ehren gehalten, und sowohl Menschen wie Dinge wurden ungestört gelassen. Es war ein Vermächtniß, an welches das Vaterland seine Ansprüche nicht verlieren durfte. Kein bereits bekanntes Talent wurde seiner Rechte beraubt. Ich zog mehr als einen aus der Vergessenheit hervor und bewahrte Andere vor Verfolgungen. Die Willfährigkeit, die ich den Veteranen der Wissenschaft bewies, beruhigte die jungen Gelehrten

wegen ihres eigenen zukünftigen Looses. Und was hätte ich auch ohne diese verdienstvollen Männer ausrichten können? Sie waren mir Hand und Fuß und die einzigen Höflinge oder Schmeichler, die ich um mich sehen mochte. Ihnen verdankte das geographische Cabinet sein Daseyn — nicht etwa ein nominelles, sondern ein wirkliches Daseyn — und seinen ausgezeichneten Ruf. Sie bereicherten das hydrographische Museum mit Seekarten, Plänen und Instrumenten aller Art, mit seltenen Büchern und schätzbaren Handschriften, die mit großer Mühe und vielen Kosten gesammelt worden waren.

Die höheren mathematischen und Naturwissenschaften wurden gleichzeitig mit dem nämlichen Eifer cultivirt. Die herrliche Sammlung des naturgeschichtlichen Cabinets wurde vermehrt und vervollkommnet. Der botanische Garten war neuen Gästen täglich geöffnet. Kein Schiff lief in unsere Häfen ein, welches nicht eine Menge jener interessanten Reisenden am Bord hatte, die mit Pässen von den gelehrten Männern versehen waren, welche die königliche Freigiebigkeit in jenen unermeßlichen Landstrichen der neuen Welt, wo Spanien noch zu gebieten hatte, unterstützte. In den botanischen Gärten war es, wo diese Reisenden empfangen, bewillkommnet und bewirthet wurden von anderen Gelehrten, von Don Casimio Gomez Ortega, dem Stolz zweier Regierungen, Don Hyppolito Ruiz, Don Joseph Pavon, Don Isidoro Galvez, Don Joseph Severe Lopez, Don Joachim Rodriguez, Don Antonio Fernandez, Don Santjago Herner, Don Salvador Soliva und vielen anderen Naturforschern, die mit den verschiedenen Zweigen der lieblichen Wissenschaft vertraut waren.

Alle diese ausgezeichneten Männer hatten ihre angemessenen Pflichten im Pflanzengarten. Dem gelehrten Izquierdo und dem beredten Clavijo war das Cabinet anvertraut. Welche treffliche Werke wurden nicht dort gefunden! z. B. die von Ortega, die Grundlagen der Botanik; Linné's botanische Philosophie; sein, auf königlichen Befehl verfaßter

Elementar=Cursus; die Werke von Ruiz und Pavon; der Prodromus Florae Peruviensis et Chiliensis und das ihm folgende und die Bewunderung von ganz Europa erregende große Werk. Zu derselben Zeit gab der unsterbliche Cabanilles seine Beschreibung der einheimischen Pflanzen Spaniens heraus, während Clavijo seine treffliche Uebersetzung von Buffon und Lacépède beendigte.

Auf diese Bemühungen beschränkten sich die wissenschaftlichen Erzeugnisse keinesweges, sondern das wissenschaftliche Feld im Allgemeinen wurde mit Eifer angebaut. Allein ich will hier nicht die Literatur=Geschichte jenes Zeitraums, auf den Spanien stolz seyn könnte, schreiben; vielmehr genügt es, die Erinnerung daran ins Gedächtniß zurückzurufen. Diese Angaben mögen genügen.

Staatswirthschaft, Ackerbau, Handel u. s. w.

Diese Gegenstände des Staats=Interesse nahmen meine Fürsorge am ernstlichsten in Anspruch. Nichts, was in dem damaligen Zustand der Dinge vorhanden war, konnte mich zufrieden stellen; Alles bedurfte der Berichtigung und Aufhellung. Spaniens Wiedergeburt hing von der Erreichung dieses Zweckes ab. Ich ließ die Werke unserer alten Staatswirthschaftslehrer und diejenigen auswärtiger Staatsmänner neu auflegen, und betrieb die Vollendung der bereits begonnenen Arbeiten dieser Art. Die meisten wurden auf Kosten, und unter den Auspicien der Regierung, herausgegeben. Ich will einige derselben hier anführen.

Untersuchung der Beschaffenheit und Ursachen des National=Reichthums, von Adam Smith. Uebersetzt von D. Joseph Alonzo, mit Erläuterungen, Anmerkungen und einem, auf Spanien sich beziehenden Anhange. — Die politischen und staatswirthschaftlichen Abhandlungen, von David Hume. — Nachtrag zum Appendix über Volks=Erziehung, nebst zwei, neuerdings entdeckten Abhandlungen von Christobal de la Mata. — Das unermeßliche Werk von D. Eugenio Larruga,

betitelt: politische und staatswirthschaftliche Denkschriften über die Natur-Erzeugnisse, den Handel, die Manufakturen und Bergwerke Spaniens, fortgesetzt unter meinem Ministerium und in reichem Maße begünstigt. — Bemerkungen über die Naturgeschichte, Geographie, Ackerbau, Bevölkerung und Erzeugnisse des Königreichs Valencia, von Don Antonio Joseph Cabanilles. Dieser gelehrte Mann war einer von denen, die auf Kosten der Regierung Spanien bereis'ten, um Materialien zur Naturgeschichte, Statistik und Geographie der Halbinsel zu sammeln. — Geschichte der Staatswirthschaft Aragon's, von D. Ignatio de Aso. — Politische und staatswirthschaftliche Betrachtungen über die Bevölkerung, den Ackerbau und die Manufakturen des Königreichs Aragon, von D. Miguel Generes. — Politische und staatswirthschaftliche Gedanken zu Gunsten des Ackerbau's und anderer Zweige des Gewerbfleißes in Spanien, von D. Miguel Perez Quintero. — Versuch über die Korn-Gesetze. Uebersetzt, auf Befehl des Königs, aus dem französischen Original und für Spanien bearbeitet von D. Thomas Anzano. — Praktische Lehren über den Ackerbau; ein 1792 begonnenes, fortgesetztes, mit Nachträgen vermehrtes und glücklich beendigtes Werk. — Rosier's landwirthschaftliches Wörterbuch, übersetzt und herausgegeben, unter den Auspicien der Regierung, von D. Juan Alvarez Guerra, gegenwärtig (1835) Minister des Innern; ein Werk, welches zu bestellen alle Municipalitäten des Königreichs aufgefordert wurden, mit der Weisung, es zur Verfügung jedes Einwohners, der es zu Rathe zu ziehen wünschen möchte, zu stellen. — Allgemeine Geschichte der Handels-Interessen aller Nationen, übersetzt von D. Domingo Marcoleta. — Die natürlichen und chemischen Elemente des Ackerbau's, von dem Grafen v. Gillemberg; aus dem Englischen übersetzt von Don Casimero Gomez Ortega. — Ueber die Salz- und Pottasche-Bereitung, von D. Juan Manuel Muñarriz, auf königlichen Befehl gedruckt und an alle ökonomische Vereine und Consulate (Han-

dels-Tribunale) des Königreichs vertheilt. — Elemente der Färbekunst, von Bertholet; auf königlichen Befehl übersetzt und erweitert von D. Domingo Garcia Fernandez. Eine Menge Exemplare dieses Werkes und anderer, eben so wichtiger Schriften wurde an die ökonomischen Vereine gesandt. — Werke und Denkschriften der patriotischen Vereine, die in der Herausgabe derselben in sämmtlichen Provinzen mit einander wetteiferten *).

Diese Schriften waren so nützlich und zugleich so zahlreich, daß, um sie mehr zu verbreiten und für alle Klassen zugänglich zu machen, es nothwendig wurde, Auszüge zu machen und periodisch alle vierzehn Tage erscheinen zu lassen, wobei es Jedem freistand, entweder die ganze Sammlung, oder die einzelnen Theile zu kaufen.

Das Wochenblatt für Landwirthschaft und Künste, welches besonders für die Belehrung der arbeitenden Klassen bestimmt war, verdankte seine Entstehung mir **). Viele ge-

---

*) Folgendes sind die Vereine, die Ende 1798 bestanden: Almunecar, Astorga, Avila, Alaejos, Aguilar de la Fontera, Alcala de los Gazules, Baneza, Baeza, Benevente, Bujalance, Chinchou, Ciudad-Rodrigo, Cuenca, Constantina, Cabra, Cantabrica, Granada, Gran Canaria, Gomera, Herrera de Rio Pisuerga, Jaca, Jaen, Leon, Lucena, Lugo, Madrid, Murcia, Mallorquina, Medina Sidonia, Medina del Rio Seco, Medina del Campo, Malaga, Motril, Oveida, Osuña, Puerto Real, Requena, Rioja Castellana, Sevilla, Siguenza, Soria, Segovia, San Lucar, St. Jago, Toledo, Tudela, Tarrego, Tenerife, Talaveca, Trujilto, Tordesillas, Tarazona de la Mancha, Tarragona, Vascongada, Valencia, Vera, Valladolid, Velez-Malaga, Xerez de la Fontera, Zaragoza, Zamora.

**) Folgendes ist eine Stelle aus dem Prospekt dieses literarischen Unternehmens:

„Es bedarf keines großen Nachdenkens, um die Nützlichkeit dieser Auszüge zu erkennen; die durch die patriotischen Vereine im ganzen Königreiche verbreiteten guten Grundsätze werfen ein hinreichendes Licht auf den Gegenstand. Das Werk wird weder so bänderreich noch so kostspielig, wie Sammlungen im Allgemeinen

lehrte Männer lieferten die Beiträge ihrer eigenthümlichen Talente. Die guten Folgen dieses Unternehmens wurden allgemein gewürdigt. Die Pfarrer sämmtlicher Sprengel unterzeichneten auf die Zeitschrift und die Bischöfe gingen mit dem Beispiel voran. Sie besteht noch in Paris unter den lebenden Trümmern des Vaterlandes, die über alle vier Weltgegenden umhergestreut sind. Der Ober-Redacteur dieses schätzbaren Blattes war Don Juan Melon, ein Staatsmann und Literat, dessen wohlgegründeter Ruf längst über die Grenzen Spaniens hinaus sich verbreitet hatte *).

---

sind und doch dabei bisweilen nur geringe Fortschritte machen. Jedermann wird im Stande seyn, das, was er bedarf, zu erstehen, und er braucht nichts zu kaufen, als was in seinen Beruf oder sein Gewerbe einschlägt. Der Landwirth, der Kaufmann, der Künstler werden in diesen Abhandlungen reichliche Belehrung und praktische Regeln finden. Häusliche Wohlfahrt gründet den Reichthum eines Staates. Diese Zeitschrift bietet vollständige Belehrung in allen Zweigen der Staatswirthschaft dar. Der Landmann wird darin nützliche Rathschläge und bestimmte Auskunft finden. Er wird darin den Gebrauch von Ackergeräthschaften, die Anwendung guter Methoden, die Ausführung mechanischer Operationen, wie die verschiedenen Verbesserungsarten es erheischen, die unterscheidenden Eigenschaften von Erdarten und Pflanzen, die Art und Weise, Vieh aufzuziehen und zu halten, ohne Nachtheil für den Ackerbau, durch Berichtigung falscher Systeme, von Irrthümern, die durch Unwissenheit entstanden, und von alten Vorurtheilen, kennen lernen. Auf diese Weise kann ein Jeder zu den Fortschritten des Handels, der Künste, Handwerke und des Gewerbfleißes im Allgemeinen mitwirken. — Allmälig wird die Trägheit, die Mutter jedes Lasters, verschwinden. Selbst Frauen werden sich beschwerlichen Arbeiten, wie sie ihrem Geschlecht angemessen sind, unterziehen. Die Unglücklichen, die gegenwärtig zum Betteln sich genöthigt sehen, diesem Schandfleck unseres gesellschaftlichen Zustandes, werden nützliche Bürger werden, unser Blatt wird die Staatswirthschaft, durch deren Anwendung auf die Fähigkeiten, Jedermann zugänglich machen."

*) In den Werken Melendez's wird man ein Gedicht finden, welches er mit Beziehung auf die Gründung dieser Zeitschrift damals an mich richtete. Er spendete meinen Bemühungen zu Gunsten der

Es erschienen in der Hauptstadt und in den Provinzen noch eine Menge anderer periodischer Schriften, die alle auf

---

Verbesserung der Künste und des Ackerbau's seinen Beifall. Ich kann der Versuchung nicht widerstehen, einige Verse hier anzuführen. Der Name Melendez wird den Leser interessiren.

Es war bei Gelegenheit der Gründung des Wochenblatts, wo er das Gedicht an mich richtete, welches seinen übrigen Schriften angehört und aus dem Folgendes Auszüge sind:

„Was seh' ich? Der erlauchte Carl von seinem erhabenen Thron, und auch Du, mein Gebieter, werfet einen theilnehmenden Blick auf den bescheidenen Pflug? Ihr geruht, für den ehrlichen Landwirth Fürsorge zu empfinden! Ihr wünscht, daß ein reineres Licht auf seinen niedrigen Heerd scheinen möge, von dem Ihr die Trägheit verbannen möchtet, die sonst die im Schweiße seines Angesichts gewonnenen Früchte verzehren würde — eine Trägheit, die so manchen Elenden aus dem Unglück zum Verbrechen führt! Beim Erschallen Eurer starken Stimme wird der Irrthum verscheucht und bricht das Licht auf uns herein; das mütterliche Spanien erhebt das ehrwürdige Haupt, stolz, von goldenen Kornähren umringt zu seyn, und wird aufs Neue triumphiren unter den Nationen."

„O, mein Gebieter, erfreue Dich dieser ruhmvollen Aussicht! blicke hin auf ein zahlloses Volk, dessen Sorgen und Mühen jetzt reiche Aerndten gewähren. Die schützende Gottheit sichert die Wohlfahrt Aller. Schaue hin — wie sie feiern die Segnungen, die sie Deiner Fürsorge verdanken. Sie erheben ihre zum Gebet gefalteten Hände zum Himmel empor, Segen über ihren Monarchen und über Dich erflehend!"

Nach einer rührenden Schilderung der Mühseligkeiten eines Landwirths und des Zustandes der Dienstbarkeit, in dem er noch seufzte, fährt Melendez folgendermaßen fort:

„Zerbreche diese Ketten, mein Gebieter; er wird dann fröhlich zu seiner Arbeit hineilen und die Hand seines Befreiers segnen. Helle seine Verstandeskräfte auf und ermuntere ihn in seinen Anstrengungen; laß ihn Saaten kennen lernen, die er bisher nicht kannte; schenke ihm vollkommenere Acker-Geräthschaften, welche die Erzeugnisse seiner Arbeiten verdoppeln werden und dann wird Ueberfluß seine Scheunen füllen und die Wissenschaft selbst wird die Mühseligkeiten und Beschwerden, welche die edlen Söhne unseres Vaterlandes ernähren, befördern und belohnen."

das nämliche Ziel hinarbeiteten, nämlich Kenntnisse zu verbreiten, Mißbräuche zu bekämpfen und die unlängst wieder

---

„Hinführo wird nicht mehr mit Geringschätzung behandelt werden, nicht mehr das Opfer grober Unwissenheit seyn, das ursprüngliche Gewerbe des Menschen, welches Könige und Fürsten auszuüben nicht errötheten, jener heilige Beruf, in dem der Schöpfer des Weltalls mit seinem göttlichen Munde den Menschen zuerst unterwies, wird nicht länger mit Geringschätzung behandelt werden, nicht mehr das Opfer grober Unwissenheit seyn."

Hier folgt ein Gemälde der Glückseligkeit, zu welcher der Ackerbau sich erheben könnte. Des Dichters Phantasie schwingt sich zu der erhabenen Idee der religiösen Moralität empor, welche die Folge des unter jener interessanten Klasse, den Bearbeitern des Bodens, verbreiteten Unterrichts seyn müsse.

„Der Landmann, schon von Natur gut, wird besser aus Ueberzeugung. Das Laster übt weniger Gewalt über ihn aus. Seine Religion ist aufgeklärt. Bisher zur Erde sich niederbeugend, wie das mit dem Joch beladene Vieh, wird er in Zukunft zum Himmel emporblicken, dessen Glanz ihn bisher nicht gerührt hat; er wird die rege und wirksame Macht seines Schöpfers bewundern, die aus dem ewigen Wunder der Wiedererzeugung durch die Saat, und aus den schimmernden Farben der Blumen, dem lieblichen Hauch des Zephirs, dem Ungestüm des Nordwindes, der erquickenden Kühle des Herbstes, dem Tosen des Sturms, der befruchtenden Kraft des Schnee's hervorleuchtet. Beim Betrachten der Unermeßlichkeit der göttlichen Liebe wird der Mensch von Dankbarkeit durchdrungen, und religiöse Gefühle flößen seinem Herzen eine unvertilgbare Wonne ein."

Ich glaube Melendez's Weissagungen in keiner Weise Lügen gestraft zu haben. Nie, weder im vorigen Jahrhundert, noch zu irgend einer andern früheren Zeit, wurde der Ackerbau so aufgemuntert, wie während der Regierung Carl's IV. Ich theilte mit meinem trefflichen Könige die Segnungen des Volkes. Der verrätherische Kunstgriff meiner Feinde allein konnte mich um die Achtung bringen, von der ich so oft die Zusicherung erhielt. Allein ich bin von ganzem Herzen überzeugt, daß Spanien gegenwärtig enttäuscht und nicht mehr ungerecht gegen mich ist. Melendez fährt folgendermaßen fort:

„Welche Dankgebete, welche wohlverdiente Lobpreisungen verheißt nicht die Zukunft Dir! Ueberschaue einen ganzen Zeitraum und siehe da den Spanier reich, tugendhaft, frei, nicht mehr Sclave der Unwissenheit und des Elends! Siehe da eine kräftige Genera-

belebte Erziehung anzufeuern und aufzumuntern. Folgende Zeitschriften standen im größten Ruf: Das literarische Memorial; die Annalen der Literatur, Künste und Wissenschaften; der Geist der besten europäischen Journale; das Salamancasche gelehrte Wochenblatt (eine nach dem Plane des englischen Spectator entworfene Zeitschrift); der literarische Courier von Murcia; das gelehrte und staatswirthschaftliche Wochenblatt von Granada; der literarische Zeitvertreib von Alcala de Henarez u. s. w.

Die königlichen Censoren erhielten die Weisung, die Zügel der Presse allmälig nachzulassen und der Literatur einen weiten Spielraum zu gestatten, übrigens stets dafür Sorge zu tragen, daß die Religion und die monarchischen Grundsätze in Achtung gehalten würden. Dieselbe Nachsicht war auf ausländische Bücher und Zeitungen auszudehnen, nur durften sie nicht offen Atheismus oder Anarchie predigen, vielmehr sollten sie die Fortschritte der Künste und Wissenschaften zu begünstigen dienen. Sie erregten bei uns einen

---

tion, geboren von fruchtreichen Zeiten! Mein Gebieter, schaue an Dein Werk! Dieses neue Geschlecht verdankt Dir sein Daseyn. — Dein Name schwebt auf Aller Lippen. Die Greise, die ihn aussprechen hören, vergießen Thränen der Freude. Schwärme schon jetzt in dieser Wonne der Zukunft. Du, dem die Gegenwart so bange Sorgen gemacht hat, öffne Dein Herz der Freude, so viel Gutes geleistet zu haben."

Nachdem der große Dichter endlich die Gespräche, die wir mit einander geführt über die Mittel zur Sicherung der Emancipation unseres Vaterlandes, zur Beförderung seiner Cultur durch eine zweckmäßigere Vertheilung des Bodens, vor allem durch gute Gesetze, ohne die alle, jener Klasse, unseren arbeitenden Armen, zugewendete Belehrung ihre Lage nicht erleichtern kann, in eine liebliche Dichtung gekleidet hat, schließt er in nachstehender Weise:

„Mein Gebieter, laß des Landmanns gerechte Beschwerde, sein demüthiges Flehen zu den Ohren des Königs gelangen. Zerstöre den Thron der Irrthümer. Der Freund, der Vater, die Stütze des Ackerbaues möge mit goldenen Aehren den Helmschmuck Deines Wappens krönen!"

heilsamen Wetteifer und stellten uns mit den gesittetsten Nationen auf eine und dieselbe Höhe. Ich kann noch mehr sagen. Wenn die mit Recht verbotenen Bücher und Zeitschriften einige nützliche Artikel enthielten, so wurden diese auf eine verständige Weise ausgezogen und in Werke aufgenommen, deren Circulation von der Regierung genehmigt war. Diese Redlichkeit, diese Duldung von Seiten der Machthaber war damals notorisch, und in der That müssen noch viele Spanier sich ihrer erinnern und haben sie mit der in neuerer Zeit ausgeübten rohen Tyrannei vergleichen können.

Volks-Unterricht. Künste und Handwerke.

Ich beschränkte mich nicht darauf, wissenschaftliche Kenntnisse für alle Stände leicht zugänglich zu machen, sondern munterte sie auch nachdrücklich auf. Ihnen wurden besondere Schulen gewidmet und die Wissenschaften auf den Gewerbfleiß angewendet. Die Vermächtnisse früherer Regierungen waren gewissenhaft erhalten, aber durch meine Sorgfalt vermehrt worden. Ich will nur die vornehmsten Verbesserungen anführen. Beachtenswerth dürfte in dieser Beziehung folgender Auszug aus der Hofzeitung vom 28. Februar 1794, also der stürmischsten Zeit unseres Kampfes mit Frankreich, seyn:

„Der König, unser Gebieter, wünscht, ungeachtet der mit dem gegenwärtigen Kriege verknüpften Schwierigkeiten und Verlegenheiten, nichts zu vernachlässigen, was zum Ruhm und zur Wohlfahrt seiner getreuen Unterthanen beitragen kann. Se. Majestät weiß, daß die Natur-Wissenschaften keine Fortschritte machen können, sofern ihnen nicht die Künste dadurch, daß sie ihre Bundesgenossen werden, einen correlativen Beistand gewähren. Da ferner der König weiß, daß es vergebens wäre, auf diese Fortschritte in den Wissenschaften zu hoffen, so lange das unter dem Einflusse fremder Mächte stehende Land durch diese Verbindung genöthigt ist, alle zu den verschiedenen wissenschaftlichen Arbeiten und Ope-

rationen erforderliche Werkzeuge und Maschinen von Ausländern zu entnehmen, so hat er demzufolge beschlossen, in der Nähe der königlichen Sternwarte eine Fabrik für astronomische und chirurgische Instrumente und einen Lehrstuhl für den öffentlichen Unterricht in den Grundsätzen beider Wissenschaften zu errichten, mit denen alle diejenigen vertraut seyn müssen, die sich diesem sinnreichen Gewerbe widmen."

„Der König, von dem Wunsche beseelt, seinen Unterthanen diesen neuen Beweis seiner huldreichen Berücksichtigung zu geben, hat Don Carlos Rodriguez und Don Amaro Fernandez auf Kosten des Staats nach England gesandt, um dort die Talente, von denen sie bereits unzweideutige Proben abgelegt haben, zu vervollkommnen. Diese beiden tüchtigen Mechaniker werden sich dazu eignen, die Jugend des Vaterlandes mit dem in den Londoner Fabriken jetzt gebräuchlichen Verfahren vertraut zu machen. In Uebereinstimmung mit den Absichten des Königs und damit sie die guten Folgen haben mögen, die Se. Majestät mit Zuversicht davon erwartet, hat Se. Excellenz der Herzog von Alcudia — überzeugt, daß der Unterricht der besten Lehrer erfolglos seyn würde, wenn die Zöglinge sich nicht dazu vorbereiteten durch ein angemessenes Studium der Grundsätze der Geometrie, Astronomie, Naturlehre und Mechanik, ohne welche sie stets nichts weiter, als, wenn nicht völlig nutzlose, doch höchstens nur mittelmäßige Künstler, ohne Genie, ohne Erfindungskraft und außer Stande, die von ihnen nicht verfertigten Instrumente richtig zu begreifen und zu würdigen, seyn würden — daher beschlossen, daß der für die Unterweisung in diesen Grundsätzen bestimmte Lehrstuhl unverzüglich eröffnet werden soll, damit die der Verfertigung chirurgischer und mathematischer Instrumente sich widmenden Zöglinge mit den Vorkenntnissen gehörig sich vertraut machen können, und um ihnen die Mittel hierzu zu erleichtern, ist, auf Befehl Sr. Majestät, in der königlichen Druckerei der erste Band der

Lehr-Vorträge von Don Joseph Radon, dem, wegen seines Eifers und Talents, wovon er bereits so viele Beweise geliefert hat, ausersehenen Professor, erschienen. In Gemäßheit dieser Anzeige haben sich die jungen Leute, welche sich auf die Kunst der Verfertigung von Instrumenten zu legen wünschen, bei Don Salvador Ximenes Coronado, im Palast Buen Retiro, einzufinden, wo sie den Tag, die Stunde und den Ort, die für die Eröffnung des Lehr-Cursus festgesetzt sind, ohne andere Bedingungen, als die Kenntniß des Schreibens und Lesens, und wenigstens ein Alter von 13 Jahr, erfahren werden. Es wird auch in besondern Stunden ein Elementar-Unterricht in der Astronomie, für die Benutzung anderer Personen, besonders solchen, welche in der Geographie eine gründliche Kenntniß zu erlangen wünschen, ertheilt werden*); jedoch müssen die, welche dem astronomischen Cursus beizuwohnen wünschen, zuvor Trigonometrie, Mechanik u.s.w. studirt haben."

Es behielt nicht etwa bei dem Entwurf zu dieser Anstalt sein Bewenden, sondern er wurde im folgenden Jahr vollständig ausgeführt, nachdem die königliche Sternwarte und das kosmographische Institut gänzlich organisirt worden waren.

---

*) Es wurden damals viele ältere und neuere Werke entweder neu aufgelegt oder zum erstenmale herausgegeben, unter Anderen das beträchtlich vermehrte geographische Universal-Wörterbuch; das neue und sehr sorgfältig ausgearbeitete Werk, betitelt: Neue Methode, allgemeine Geographie nach Grundsätzen zu lehren, den höheren oder astronomischen Zweig dieser Wissenschaft in sich begreifend. Der spanische Atlas, von Don Bernardo Espinalt; geographische Grundsätze zum Gebrauch der Karte, von meinem besonderen Freunde Don Thomas Lopez; neuere geschichtliche Geographie, und eine Menge von Handbüchern oder Abrissen, zum Gebrauch in den Collegien, Schulen u. s. w.

Zu der nämlichen Zeit wurde in Madrid in der St. Markusstraße (Calle de St. Marco) eine königliche Schule für das Drechseln und für die Verfertigung von Instrumenten, unter der Leitung jenes ausgezeichneten Mechanikers, Don George Imre, errichtet. Mehrere der dortigen Zöglinge wurden von der königlichen Freigebigkeit unterstützt. Es war eine, dem Publikum geöffnete Freischule. Jedermann war Zeuge ihrer Fortschritte. Ihre Arbeiten in Schildpatt, Elfenbein und feinem Holz, in Stahl, Erz, Gußeisen und allen Arten von Metall oder Composition wurden begierig gekauft. Zöglinge dieser Schule breiteten sich in den Provinzen aus.

Nach der Errichtung dieser Anstalt wurde noch ein anderes, ebenfalls von der Regierung beschütztes Institut für alle Arten von Maschinenwerken, Uhren, Metalldraht u. s. w., unter der Leitung von Don Miguel Sastre, in der breiten St. Bernhardsstraße (Calle larga de St. Bernardo) gegründet.

Auch wurde 1797 in der Jesus Mariastraße (Calle de Jesus Maria) eine Schule für die Verfertigung von Cylindern, gleich den englischen, unter der Leitung von Don Roberto Dale und dem besonderen Schutz der Regierung, errichtet.

Wer hat nicht die prächtige königliche Buntpapier-Fabrik, unter der Leitung von Don Pedro Giraud de Vilette (in der Nähe des St. Jago-Nonnenklosters), gesehen und bewundert? Viele junge Spanier benutzten den Unterricht jenes geschickten Fabrikanten.

Die dem ehemaligen Graveur des Königs von Frankreich, Don Henrique Simon, zu Theil gewordene günstige Aufnahme ist wohl bekannt. Dieser Künstler hatte es dahin gebracht, daß er in harten Stein mit derselben Leichtigkeit, wie in Metall, gravirte. Die Regierung hieß ihn willkommen, unter der einzigen Bedingung, Zöglinge anzunehmen. Er hatte deren viele, von denen die meisten vom Staate unterstützt wurden.

Die Schule für Uhrwerke, gleich den übrigen im Jahr 1798 errichtet, wurde von Ausländern wie von Eingeborenen in gleichem Grade geschätzt. Der König gründete sie aus freiem Antriebe und auf eigene Kosten (in der Calle del Barquillo), und übertrug die Ober-Aufsicht derselben den beiden Brüdern Don Felipe und Don Pedro Charost. Diese talentvollen Lehrer gaben, auf Befehl Sr. Majestät, eine Elementar-Abhandlung über gewöhnliche Uhrwerke heraus, nachdem zwei Jahre zuvor, auf Privat-Kosten jenes Königs, dessen Dienste gegen Spanien in Vergessenheit zu begraben versucht worden sind, Don Manuel de Cirella, Hof-Uhrmacher, sein großes Werk über die Uhrmacher-Kunst in allen ihren Zweigen im Druck hatte erscheinen lassen. Außer der Erläuterung allgemeiner Methoden, enthüllte der Verfasser sein Geheimniß, die astronomischen Zeichen und Regeln auf Pendel- und Taschen-Uhren anzuwenden, ein neues Instrument zum Bohren des Cylinders, Diapason von zwanzig Tönen; ferner Chronometer u. s. w. zu verfertigen.

Vergessen wir nicht die herrliche Anstalt zur Verfertigung von Hausrath, ausgelegter Arbeit, Marmor-Arbeit u. s. w., die unter den Schutz der Regierung gestellt und zur Belehrung des Volkes bestimmt war. Direktor derselben war Don Luis Hennequin (in der königlichen Almudinastraße, real calle de Almudina). Von dort wurden selbst ins Ausland Blumen, Vasen, weiße Steine, Gesimse, Trimeau's, Kamin-Verzierungen, Basreliefs, Tische, Armleuchter, Urnen, Kannen und andere merkwürdige Gegenstände, die allgemein gesucht und bewundert wurden, versandt. Die reiche Fabrik von Gold- und Silber-Arbeiten des berühmten Martinez stand in großem Ruf. Ich schenkte ihr fortwährend eine besondere Aufmerksamkeit und brachte sie dadurch so in Flor, daß sie zahlreiche Bestellungen aus verschiedenen Theilen Europa's und aus der neuen Welt erhielt. Martinez wußte mit den guten alten Regeln seiner Kunst, mit der Zierlichkeit der Araber und der sinnreichen Laune der Ame-

rikaner, die Anmuth und Genauigkeit neuerer Künstler zu vereinigen und vermöge dieser glücklichen Mischung kann man ihm die Einführung eines neuen, ihm eigenthümlichen Geschmackes beimessen *).

Seine Schüler breiteten sich in den Provinzen aus, wo sie dem Geschmack und der Manier ihres Meisters Eingang verschafften.

Viele andere Zweige des Gewerbfleißes wurden durch die Fürsorge Carl's IV. und seiner Regierung entweder neu geschaffen oder wieder ins Daseyn gerufen, ungeachtet aller Verlegenheiten und Kosten, die mit dem Kriege, Anfangs gegen Frankreich, später gegen England, verknüpft waren.

Das königliche Museum in Buen Retiro wurde jährlich durch unzählige mechanische Modelle bereichert. Dies war keine eitle Prahlerei oder eine nutzlose Verschwendung, sondern die Unterweisung in der Theorie und deren praktische Anwendung ging damit Hand in Hand. Diejenigen, welche dergleichen zu ihrem Privatgebrauch zu benutzen wünschten, fanden Belehrung, Erleichterung und ökonomische Mittel, um sie sich zu verschaffen. Die Sorgfalt der Regierung erstreckte sich selbst auf Die, welche nicht persönlich nach der Hauptstadt kommen und das dortige Museum besuchen konnten. Beschreibende Kataloge der nützlichsten und im Innern des Königsreichs am wenigsten bekannten Werkzeuge wurden verfaßt. Don Juan Lopez de Penalver und andere verdienstvolle Männer, die, gleich ihm, mit den besten Anstalten in

---

*) Das Silbergeschirr, welches aus meiner Wohnung fortgeschleppt wurde, war Martinez's Arbeit. Es waren darauf die schönsten Erzeugnisse des Thier- und Pflanzenreichs, womit Spanien und Amerika unsere Tafeln versehen haben, geschickt dargestellt. Bei der Plünderung meines Hauses wurde dieses kostbaren Geschirres Anfangs geschont, schließlich aber ward es in den Palast Sr. Majestät gebracht, unter der Fürsorge und auf Befehl der Commissaire, die mit der Ober-Aufsicht über die Beschlagnahme meines Eigenthums beauftragt waren.

Europa sich vertraut gemacht und auf Kosten des Staats Reisen unternommen hatten, wurden mit der Ausarbeitung dieser Kataloge, die, bis zur vollständigen Herausgabe des ganzen, gehörig geordneten Verzeichnisses, einzeln vertheilt und ausgegeben wurden, beauftragt.

In der That, wo das Interesse eines Industriezweiges, mochte er nun erst eben entstanden, oder in Verfall gerathen seyn, des Beistandes nur irgend bedurfte, beeilte sich die Verwaltung, Modelle verabfolgen zu lassen, um den Wetteifer und die Wißbegierde neu zu beleben.

Es ist bekannt oder wenigstens müßte es bekannt seyn, wie groß meine Bemühungen waren, um das Königreich Valencia zur Annahme der Vaucansonschen Methoden, in Betreff der verschiedenen Verfertigungen von Seidenzeugen, zu veranlassen. Eine in Benaresa errichtete praktische Schule wurde von dem berühmten Lapayese geleitet, dessen lichtvolles Werk, so wie die Schrift des Dr. Ortella zu den Fortschritten unserer Webestühle mächtig beitrugen. Lapayese erhielt den Auftrag, Belehrung zu verbreiten und allen denen, die sich an ihn wenden würden, die Mittel zur Ausführung in reichem Maße zu erleichtern. Exemplare von Werken wurden zu einem mäßigen Preise, der nach den wirklichen, darauf verwendeten Kosten festgestellt war, abgelassen, damit Jeder, der es wünschte, sie kaufen konnte; dagegen unter der arbeitenden Klasse umsonst ausgetheilt. Auf diese Weise wurden die Kenntnisse nach allen Seiten ausgebreitet und der Wetteifer allgemein. Es war nicht die Schuld der Regierung, daß die Seidenwebereien, dieser Haupt-Reichthum südlicher Länder, nicht wieder in rege Aufnahme kam und Vollkommenheit erlangte. Die Tuche von Guadalaxara und Brihuega, die sich täglich verbesserten, wetteiferten mit den französischen an Dauerhaftigkeit und im Gewebe. In Madrid wurden nach der Wiederherstellung des Friedens monatlich über 10,000 Stück verkauft. Unsere Wollenzeuge reichten für die Bestellungen vom Auslande nicht hin. Die

Fabriken von Valencia und Catalonien wetteiferten mit den königlichen. Die von Segovia blieben nicht zurück *).

In Cadix und anderwärts beschäftigten die Segeltuch-Fabriken Tausende von Händen, und von dieser Zeit an wurde nur inländischer Hanf benutzt **).

Die Zwirn- und Leinwand-Fabriken Galiziens machten große Fortschritte, die eben so auch in der Weberkunst stattfanden ***). Die Baumwollenstaude wurde in unserem eige-

---

*) Das Gedeihen dieser verschiedenen Institute, weit entfernt, nach dem Frieden sich zu vermindern, nahm vielmehr zu. In den Jahren 1795 und 1796 war die Regierung genöthigt, den neuen Fabrikanten und ihren neuen Methoden, welche einen großen Widerstand bei den alten Fabrikanten und in der eingewurzelten Unwissenheit von Lokal-Behörden fanden, zu Hülfe zu kommen. Don Joseph Perez Inigo, aus San Domingo de la Cazada, nahm den Schutz der Regierung in Anspruch, um seine Tuch-Fabrik aufrecht zu erhalten, die sich durch die schöne Qualität ihrer Erzeugnisse und die mäßigen Preise derselben — also ein neuer Beweggrund zu der gegen ihn gerichteten Verfolgung — auszeichnete. Der König verlieh ihm den Titel eines königlichen Fabrikanten und die Ehre, das Wappen Sr. Majestät über den Thüren seines Wohnhauses und seines Fabrik-Gebäudes anbringen zu dürfen.

**) Die Verfertigung von Segeltuch, Ankertauen, Tauwerk u. s. w. wurde ein völlig vaterländisches Gewerbe. Der Hanf wurde eifrig angebaut, wo der Boden es gestattete, namentlich in Navarra und Aragon, insbesondere aber im Königreich Granada, wo ich selbst das Beispiel des Anbaues nach einem großen Maßstabe gab. Ich bestimmte dazu über tausend Morgen neu ausgerodeten Landes auf meinem Gute Soto de Roma, und einen anderen großen Strich auf meinem Gute in Guadalcazar. Ich machte den Anbauern beträchtliche Vorschüsse. Die Regierung ihrerseits war ebenfalls sehr freigebig gegen die Landwirthe dieses ergiebigen Thals. In kurzer Zeit floß dort eine Gold- und Silberquelle, denn der Absatz des Erzeugnisses war gesichert; die Preise waren fortwährend im Steigen; der Staat bot einen Aufmunterungs-Preis dar, statt ein Monopol-Recht in Anspruch zu nehmen, und unsere Arsenale brauchten nach Verlauf kurzer Zeit zu anderen Ländern wegen jenes unentbehrlichen Artikels nicht mehr ihre Zuflucht zu nehmen.

***) Um die Fortschritte derselben zu beschleunigen, gab Don Fran-

nen Lande gezogen und versorgte die vaterländischen Fabriken *). Die Seidenwürmer-Zucht, an der es in Spanien fast gänzlich mangelte, so sehr war sie vernachlässigt oder durch verkehrte Systeme verdorben worden, wurde jetzt in hohem Grade beschützt und begünstigt. Maulbeerbäume aller Art vermehrten sich bei uns. Die Papier-Fabrikanten erhielten einen, mit der außerordentlichen Thätigkeit der Presse im Verhältniß stehenden Impuls und die von Catalonien schreckten nicht mehr vor dem Gedanken zurück, sich mit anderen Staaten in dieser Beziehung zu messen. Kurz, aus dem Brennpunkte brachen Lichtstrahlen hervor. Ausgezeichnete Schüler wurden von Madrid in das Innere gesandt, wo sie geeignete Methoden des Verfahrens einführten.

Der beste Theil dieser Vortheile ist den staatswirthschaftlichen Vereinen beizumessen; indeß regte die Regierung ihren Patriotismus an und verlieh ihnen ihr volles Zutrauen. Es waren Vereine aufgeklärter Bürger aus allen Ständen, ohne irgend eine Bevorzugung. Beseelt von einem trefflichen Geist, wirkten sie zu dem Erfolg nützlicher Neuerungen mit und

---

cisco Coural Jove seine physico-ökonomische Abhandlung über die Verbesserung der Leinweberei in Galizien und anderen Provinzen des Königreichs durch alle mögliche Mittel, das heißt durch die Auswahl eines passenden Bodens, durch Mannigfaltigkeiten des Leinsamens, durch Beobachtung fester Regeln beim Leinbau u. s. w. heraus.

*) Es ist zur Genüge bekannt, daß im Königreich Granada und in anderen Theilen der Halbinsel, an den Gestaden des mittelländischen Meeres, der Anbau der Baumwollenstaude, von der man früher kaum eine oder zwei Pflanzen in den Gärten von Liebhabern gesehen hatte, nachdrücklich angeregt wurde. Als ein neues, unlängst geschaffenes Erzeugniß wurde es in die bevorrechtete Klasse (novales) aufgenommen, das will sagen, es war auf einen gewissen Zeitraum weder der Zehent-Abgabe, noch anderen Abgaben ähnlicher Art unterworfen. Die gewerbfleißigen Catalonier ließen sich in Motril und auf anderen Punkten der Küste von Granada nieder, um diesen Artikel anzubauen; die Ergebnisse waren befriedigend und wiesen sich als genügend aus, um die Bedürfnisse der Fabriken ihrer Provinzen zu befriedigen.

verbreiteten deren wohlthätige Folgen nach allen Orten. Schulen für den Handel, Ackerbau, Handwerke und Wissenschaften, die bei allen Künsten die erforderlichen Hülfsmittel sind, sah man in allen Richtungen sich vermehren. Die Vereine theilten jährlich Preise zur Aufmunterung aus und spendeten öffentliches Lob. Ich darf hier nicht vergessen, den edlen Damen, die sowohl in Madrid wie in den Provinzen sich an jene patriotischen Vereine anschlossen, einen gerechten Tribut des Lobes und Dankes darzubringen. Wie viel thaten sie nicht für die Erziehung der Armen ihres Geschlechts! Mit welchem Eifer, mit welcher zarten und gewissenhaften Aufmerksamkeit wachten nicht diese würdigen Matronen über die zweckmäßige Einrichtung in den Hospitälern und Arbeitshäusern! Welche milde Ueberredungskraft boten sie nicht auf, um zur Tugend und zu einer passenden Benutzung der Zeit aufzumuntern. Sie gingen mit dem Beispiel voran; sie theilten die Arbeit ihrer Zöglinge und zeigten eigenen Ehrgeiz, die Aufmunterungs-Preise zu gewinnen, um dann diese den verdienstvollsten unter denen, die sie ihre Schulgenossen nannten, zuzuwenden. Welche Nation könnte die unsrige nicht werden, wenn sie nur gehörig regiert würde!

Drei und vierzigstes Kapitel.

Taubstummen-Institut. — Philantropische und christliche Maßregeln in Betreff der Findelkinder.

Der Elementar-Unterricht wurde im ganzen Königreiche aufgemuntert und nichts vernachlässigt, um ihn den dürftigen Klassen zugänglich zu machen: der armen Taubstummen aber war bisher nicht gedacht worden. Die in neueren Zeiten wieder angeregten Ideen über die Art und Weise, diese von

der Natur so stiefmütterlich behandelten Wesen der menschlichen Gesellschaft zurückzugeben, gehörten ursprünglich unserem Vaterlande an, obgleich sie von anderen Nationen späterhin benutzt wurden. Das Mitleiden und die Nächstenliebe der Spanier, von Natur so rasch und edelmüthig, waren im Rückstande geblieben, und die unter der Menge von Unglücklichen, die auf die öffentliche Theilnahme Ansprüche hatten, spärlich umherzerstreuten Taubstummen hatten sich mühsam durchs Leben geschleppt, ohne der Wohlthat der Religion und der Vortheile des staatsgesellschaftlichen Zusammenlebens sich zu erfreuen — traurige lebende Maschinen, in vielen Beziehungen den Thieren nachstehend.

Die Regierung ist den, Unterstützung entbehrenden Klassen einen besonderen Schutz schuldig und die gesittete Staats-Gesellschaft, dieser wahrhafte Verein gegenseitiger Assekuranz, würde gegen ihre Pflicht handeln, könnte irgend ein einzelnes Mitglied ihr mit Recht den Vorwurf der Lauheit machen. Res sacra Miser! ist der Ausruf der Menschheit, gegen den Niemand taub seyn sollte, insbesondere Niemand von Denen, die mit der Macht, Gutes zu thun, bekleidet sind.

Die Aufmerksamkeit des Königs Carl's IV. auf Gegenstände dieser Art zu lenken, war der beste Weg, um sich bei ihm beliebt zu machen. In einer unserer Unterredungen sprach ich mit ihm, meiner Gewohnheit gemäß, über das, was der Wohlfahrt seiner Unterthanen noch fehle, und über die Mittel, die angewendet werden könnten, um dem vorhandenen Elend und Jammer ein Ziel zu setzen, oder wenigstens Linderung zu bewirken; auch sprach ich von den unglücklichen Taubstummen. Se. Majestät nahm mich noch denselben Tag (im Juli oder August 1794) beim Wort. Carl IV. hatte mit besonderem Vergnügen die Fortschritte der jungen Zöglinge in der öffentlichen Schule von San Ildefonso wahrgenommen, und am folgenden Tage wurde eine Schule für Diejenigen errichtet, denen die Natur die Fähigkeit der Sprache

und des Gehörs versagt hatte. Dieses königliche Institut wurde im Collegium von Lavapies, unter der Leitung von Pater Navarrete, von Santa Barbara (einer frommen Stiftung) ins Daseyn gerufen. Der eben genannte Geistliche vereinigte mit vielen gesunden und verständigen Grundsätzen alle seiner Stellung angemessene Tugenden. Das neue Institut war der Gegenstand meiner besonderen Fürsorge, und, wie ich hinzufügen darf, meiner Liberalität. Die Sorgfalt und die Talente der dabei angestellten Professoren ließen mir nichts zu wünschen übrig. Das treffliche Werk des Abbé Don Lorenzo Hervas von Panduco, betitelt: „Die spanische Schule für Taubstumme, oder die Kunst, sie die spanische Sprache schreiben und lesen zu lehren", ist genügend bekannt. Vermittelst dieses Werkes, welches richtige Grundsätze einflößte und Mittel zu gehöriger Anwendung der Theorie auf die Praxis an die Hand gab, fand die Schule nicht nur in Madrid, sondern auch im Innern des Königreichs Gedeihen. Unter den Studirenden, die nach der Hauptstadt kamen, um ihre Diplome in den verschiedenen Zweigen des Unterrichts zu erlangen, wünschten auch Viele, die bei den Taubstummen angewandte Lehrmethode kennen zu lernen. Bald ward eine zweite Schule in Barcelona eröffnet und der Fürsorge des würdigen Geistlichen Don Juan Alberto anvertraut. Der gelehrte Hervas, dessen ich bereits erwähnt habe und der nie ohne Lob genannt werden kann, suchte dringend darum nach, zum Gedeihen dieses Instituts mitwirken zu dürfen.

Es war noch eine andere Familie von Unglücklichen da, die noch mehr zu bedauern waren, als die Taubstummen, indem sie keine Anverwandte hatten, deren Liebe und Güte sie in Anspruch hätten nehmen können, die, in Jammer und Elend geboren, nie von dem Lächeln einer Mutter begrüßt wurden; diese hülflosen Wesen, sage ich, waren nicht nur Gegenstände des Mitleids und Erbarmens in meinen Augen,

sondern ich betrachtete es auch als eine Pflicht der Regierung, ihnen zu Hülfe zu kommen.

Zwei angeborene Sünden lasteten auf ihnen. Das Wasser der Taufe konnte freilich die erste wegwaschen, allein die zweite mußte sie das ganze Leben hindurch verfolgen.

Da sie weder Vater noch Mutter hatten, so war der Staat verpflichtet, an die Stelle von Beiden zu treten, und sie nicht für die Schwäche oder Gefühllosigkeit Derer zu bestrafen, die ihnen das Leben gegeben hatten. Unter der Regierung Carl's III. waren einige gesetzliche und menschenfreundliche Maßregeln zu Gunsten dieser Findlinge getroffen worden. Allein die Strenge gewisser Moralisten und die Unzulänglichkeit der Anfangs angewendeten Mittel lähmten die guten Absichten der Regierung. Tausende dieser hülflosen Geschöpfe kamen um, und wenn einige am Leben blieben, so geschah es nur, um ein schimpfliches Daseyn, schlimmer sogar, als ein frühzeitiger Tod, dahinzuschleppen. Die beiden königlichen Dekrete Carl's IV. (vom 20. Januar 1794 und vom 11. Dezember 1796) setzten diesem Uebel ein Ziel. Das Leben, die Gesundheit und die Ehre dieser Waisen wurden auf eine wirksame Weise beschützt und eine weise geordnete Erziehung setzte sie in den Stand, für sich selbst zu sorgen und der Gesellschaft nützlich zu werden. Von dem Vorwurf des Jammers ihrer Geburt befreit, wurden sie von dem Gesetz für Bürger erklärt, mit den nämlichen bürgerlichen Rechten, deren sich Andere zu erfreuen hatten, ohne den geringsten Unterschied zwischen ihnen, und dieses, so richtig aufgefaßte, so fest begründete Gesetz ist seitdem stets in voller Kraft geblieben *).

*) Folgendes ist eine Stelle aus der königlichen Verfügung vom 20. Januar 1794: „Ungeachtet der mit dem gegenwärtigen Kriege gepaarten Schwierigkeiten und Kosten, habe ich die wirksamsten Maßregeln zu Gunsten der Findlinge getroffen und werde stets in diesem Sinne handeln. Ich werde für die Existenz der Findlinge sorgen und sie eine anständige und passende Laufbahn betreten lassen.

Alle Vorurtheile verschwanden vor dem festen Willen der Regierung. Die ersten Klassen der Gesellschaft boten willig die Hand zu diesem Zwecke. Viele dieser Unglücklichen, die in den höheren und später in den mittleren Klassen sich fanden, nahmen Eltern an, großmüthige Beschützer, die es

---

Es sind die Adoptivkinder christlicher Barmherzigkeit; es sind Mitglieder des gesellschaftlichen Körpers, bisher zu sehr vernachlässigt, besonders in einigen Provinzen, wo sie selbst bis auf den heutigen Tag schmählicher Weise Bastarde, von zweifelhafter Herkunft, Söhne des Ehebruchs genannt werden. Nichts ist ungerechter, als sie unehelich zu nennen, da ihre Eltern, aus Besorgniß, sie nicht auferziehen zu können, sie gewöhnlich im Stich lassen, um ihr Leben zu erhalten. Demnach befehle ich durch gegenwärtiges Dekret, welches in die Gesetzsammlung für Spanien und beide Indien aufgenommen werden soll, daß alle Findlinge beiderlei Geschlechts, die jetzt vorhanden sind oder in Zukunft geboren werden mögen, bereits in die Hospitäler von Madrid oder andere milde Stiftungen aufgenommen worden sind, und die, welche jetzt oder in Zukunft in anderen Hospitälern oder milden Stiftungen im ganzen Königreich zugelassen werden, als eheliche Kinder geachtet und gehalten werden sollen, mit dem Genuß aller bürgerlichen Rechte im Allgemeinen und ohne Einschränkung, ungeachtet jeder andern, damit im Widerspruch stehenden königlichen Verfügung. Ich erkläre, daß in keiner Beziehung der Umstand, ein Findling zu seyn, als entehrend betrachtet werden, oder als ein Hinderniß zum vollen Genuß gemeinsamer Rechte dienen soll. Findlinge, die jetzt vorhanden sind oder in Zukunft vorhanden seyn werden, sollen, wenn gleich ihre wirklichen Väter nicht gesetzlich bekannt sind, zu der allgemeinen Bürgerklasse (hombres buenos de Estadollano general) gerechnet werden und dazu gehören, mit den nämlichen Vorrechten, und denselben Vorschriften und Verpflichtungen unterworfen, wie es andere ehrliche Bürger derselben Klasse sind. Und ich verfüge, daß, sobald sie das für andere Kinder erforderliche Alter erreicht haben, in die Armenschulen, Versammlungen, milde Stiftungen, Gnadenhäuser u. s. w. aufgenommen werden und daselbst an den Ausstattungen, Vermächtnissen, Hinterlagen Theil nehmen sollen, über welche diese Anstalten ein Verfügungs-Recht haben oder erlangen mögen, zu Gunsten von Waisen beiderlei Geschlechts, in Gemäßheit des Willens der Gründer u. s. w."

sich angelegen seyn ließen, für ihren Unterhalt zu sorgen *). Diejenigen, welche dieses Glück nicht hatten, erhielten gleichwohl eine sorgfältig vorbereitete Erziehung durch die königliche Freigebigkeit, bis sie im Stande waren, für sich selbst zu sorgen.

Den Kindern männlichen Geschlechts wünschte ich eine Laufbahn zu eröffnen, auf der sie nicht nur ihr eigenes Glück würden befördern, sondern auch ihrem Vaterlande von Nutzen seyn können. Ich trachtete insbesondere darnach, daß sie in Künsten und Handwerken unterrichtet wurden, die mit dem Heer und der Flotte in Verbindung standen. Auf diese Weise eingeübt und mit natürlichen Anlagen ausgestattet, boten sie mir, ohne gegen Neigung oder Gewohnheit kämpfen zu müssen, ein treffliches Mittel dar, unsere Flotte mit kräftigen Menschen zu bemannen, die an Mannszucht gewöhnt und von allen jenen Familienbanden frei waren, die sie vom Dienst hätten zurückhalten oder ihnen einen Widerwillen dagegen einflößen können.

Um diese Maßregeln durch Feststellung derselben auf einer dauerhaften und mit aufgeklärten Ansichten übereinstimmenden Grundlage, mittelst kluger Anordnungen und eines tüchtigen Unterrichts, vollständig zu machen, brauchte ich nur an Männer von Verdienst mich zu wenden, mit denen ich mich stets zu umgeben gesucht hatte.

Don Joseph Yberti gab in spanischer Sprache ein Werk heraus, betitelt: „Eine künstliche Methode, neugeborene Kinder aufzuziehen und ihnen eine geeignete Erziehung zu geben **)." Auch gab er seine Abhandlung über Kinder-Krankheiten heraus.

---

*) Der Damen-Verein war wohl bekannt und ist es auch ohne Zweifel noch. Er nahm unter seinen unmittelbaren Schutz die Anstalt für verlassene Waisen oder Findlinge. Dieses, von der Religion und Menschenliebe anempfohlene gute Werk wird in Zukunft eine erbliche Pflicht für spanische Damen seyn.

**) Dieses Werk trug in Paris 1789 den ersten Preis davon. Die große Zahl von Kindern, die in Frankreich umgekommen waren,

Don Santjago Garcia, Mitglied der Akademien in Madrid und den baskischen Provinzen, schrieb seine allgemein geschätzte Unterweisung in den Mitteln, Findlingen das Leben zu erhalten.

Don Jayme Bonelles und Andere, deren Namen mir entfallen sind, gaben ebenfalls sehr gute Schriften über den nämlichen Gegenstand heraus.

Diese nützlichen Bestrebungen zu Gunsten der Adoptivkinder des Vaterlandes, die weisen und menschenfreundlichen Maßregeln, die mit einer Art verschwenderischer Güte gegen jene unglücklichen Mütter getroffen wurden, welche erröthe-ten, es geworden zu seyn, deren Ehre ich zu retten mich bestrebte und die ich vor einem so unnatürlichen Verbrechen zu bewahren wünschte, zogen mir den Tadel gewisser frommer Männer zu, deren Lebenswandel gewiß heilig und deren Eifer auch ohne Zweifel sehr orthodox war, die mich jedoch in große Schwierigkeiten verwickelten. „Diese Vorliebe", äußerten sie, „diese Begünstigung (daß ich mir eine Pflicht daraus machte, daran dachten sie nie), dieses Wohlwollen gegen Findlinge und gegen diejenigen, die ihnen das Daseyn gegeben, ist eine Aufmunterung zum Libertinismus und zur Sittenverderbniß."

Die um uns her sich immer mehr verbreitende Intelligenz und die Beharrlichkeit der Regierung siegten über alle diese Hindernisse. Ich setze hinzu, daß meine Bemühungen durch meinen Freund, Don Pedro Joachim de Murcia, Mitglied des Raths von Castilien, mächtig unterstützt wurden. Die Parteilichkeit der Freundschaft trübt mein Urtheil keineswegs. Alle Spanier haben die Tugenden dieses würdigen

---

in Folge dessen, daß sie von ihren Eltern hülflos im Stich gelassen worden, weckte die Theilnahme des guten Ludwig's XVI. und der medicinischen Akademie. Eine große Aufmerksamkeit wurde auf die Mittel zur Erhaltung des Lebens jener unschuldigen Kleinen gewendet. Yberti's Werk wurde in allen Hospitälern benutzt und diente zur Vervollkommnung des Systems früher Erziehung.

Geistlichen, eines wahrhaften Musters für Diener des Evangeliums, anerkannt. Auch viele Bischöfe gewährten mir ihren Beistand und so wurde denn endlich, Gott sey Dank! Alles zu derselben Zeit geordnet und dauerhaft festgestellt.

Wir beschränkten unsere Fürsorge keinesweges auf die Klasse der Findlinge, sondern alle jene Unglücklichen, die in ihrer Kindheit oder Jugend Beistand bedurften, wurden in die allgemeine Maßregel mit einbegriffen. Alle, welche im Stich gelassen worden waren, mochten sie nun Waisen oder von ihren Eltern dem Mitleiden des Publikums übergeben worden seyn, wurden aufgenommen und erhielten dieselbe Erziehung, wie die Findelkinder. Man erlaube mir, die von dem Unsterblichen Melendez in seiner zehnten Epistel an mich gerichteten Verse hier wiederzugeben *).

Vier und vierzigstes Kapitel.

Schöne Künste und Literatur. — Dichter und Redner zur Zeit der Regierung Carl's IV. — Preßfreiheit. — Reiche Auswahl von tüchtigen Lehrern und trefflichen Schriften.

Keine Regierung kann stark seyn, wenn sie sich nicht auf die öffentliche Meinung stützt; wenn aber der Volksgeist nicht durch großartige Eingebungen angeregt und nicht auf eine

---

*) „..... Nein, Fürst! Du bist nicht taub gewesen gegen das Schreien der Unglücklichen, die Dich um Hülfe anfleheten. Die Stimmen des Dich umgebenden glänzenden Kreises haben Dich nicht verhindert, die Seufzer der Armen zu vernehmen. Sie konnten dessen gewiß seyn, das Herz von Dem zu rühren, der stets bereit ist, eine hülfreiche Hand darzubieten oder die Thränen der leidenden Menschheit zu trocknen. Du bist es, der eine widrige, verabscheuungswürdige Bettelei abschafft, Du bist es, der die hülflosen

bessere Ordnung der Dinge mehr oder minder hingeleitet wird, so wird dieser erstarrte Geist in dunkeler Verborgenheit schlummern. Er muß geweckt und für die Wohlthaten, die nur auf Kosten einiger Opfer gewonnen werden können, empfänglich gemacht werden.

Von Ehrgeiz angetrieben, meinem Vaterlande seinen vollen Glanz wiederzugeben, war es mein Wunsch, daß mitten unter dem Waffengetöse die zarten Stimmen der Musen nicht erstickt werden möchten. Mein Streben war reiflich durchdacht. Ich begnügte mich nicht mit prächtigem Laubwerk und schönen Blüthen, sondern ich trachtete nach auserlesenen Früchten; ich trachtete darnach, Fähigkeiten emporzuheben, den Flug des Talents aufzumuntern und eine moralische Umwälzung herbeizuführen. Dies waren meine Ansichten, als ich darauf sann, die Liebe zu den Künsten und zu der Literatur wieder anzufachen.

Wesen, deren bleichfarbiges Antlitz bereits das Siegel des Todes an sich trägt, dem Leben zurückgiebt. Du entrissest sie dem Laster und dem Müßiggange, die ihre schönsten Jahre verderbten. Du verschafftest ihnen ein neues thätiges und achtbares Leben; ihre Mühen werden vom Himmel gesegnet werden und ihre Arbeiten als nützlich für ihr Geburtsland sich ausweisen ..... Keine ungerechte Verachtung mehr; keine herzzerreißende Klagen mehr! Betriebsamkeit und alles Gute, was sie hervorbringt, sind an die Stelle jener unseligen Indolenz, der Mutter aller Laster, getreten. Der reichliche Schweiß, der ihre Stirnen badet, jener gerechte Lohn, der Preis ihrer sinnreichen Arbeiten, wird für sie eine stets fließende Quelle der Glückseligkeit und Gesundheit seyn. Du hast sie zu Menschen und Bürgern erhoben. Fürst, erfreue Dich ihrer Thränen der Dankbarkeit; nimm ihren in Herzens-Einfalt dargebrachten Segen hin, und gestatte mir, den einfachen Ausdruck der Zuneigung und Anhänglichkeit, die ich Dir geweiht habe, mein ehrliches Lob, frei von aller unreinen Beimischung von Selbstsucht und Eigennutz, von allen Flecken der Schmeichelei, hinzuzufügen."

Weiterhin stellt Melendez jene wohlwollenden Maßregeln als einen edlen Lohn für die Sorgen dar, mit denen der Gewalthaber umringt ist. Er sagt, mitten unter diesen Bekümmernissen habe sich

Andere haben vielleicht darauf bedacht seyn können, dieselben in der Art zu stimmen, daß sie das Volk belustigten und entnervten, also es auf diese Weise zur Knechtschaft geeignet machten. Ich dagegen wünschte meinen Mitbürgern ihre natürliche Kraft wieder zu verleihen und die Stärke der Regierung nicht auf leidenden Gehorsam, sondern auf die vernunftmäßige Ueberzeugung wohlunterrichteter Männer, spanischer Bürger, die im Stande wären, ihrem Vaterlande würdig zu dienen, zu stützen und durch gemeinsame Uebereinstimmung die allgemeine Wohlfahrt zu fördern. Als ich die Zügel der Regierung ergriff, war gerade ein kalter Sturmwind über die dem Aufblühen nahen Knospen hingefahren. Ich flößte ihnen neue Wärme ein und vervielfältigte die jungen Pflanzen. Die feindseligen Winde wurden eingekerkert, wenigstens in so weit, als es in meiner Macht stand,

---

der, welcher Gutes thue, einer süßen und ungestörten Ruhe zu erfreuen..... „Fürst, blicke jetzt hin auf jene unschuldigen Geschöpfe, deren Wehklagen noch vor so kurzer Zeit unsere Herzen zerriß, als sie ohne Zufluchtsort, ohne Brot, in Lumpen umherirrten. Welche Schande für die Menschheit! welche Schande zugleich für das Land, welches nur zu seinen Kindern sie zählen konnte! Schaue nur auf sie hin, wie sie aus jenem Abgrund der Schande emporgehoben, wie sie, neu belebt durch Deine Fürsorge, von Gesundheit und Zufriedenheit strotzen, zum Marktplatz redlicher Mühe und Arbeit hineilend, der ihnen in dem Tempel der Menschheit eröffnet worden ist. Ihre emsigen Arbeiten bereichern und schmücken das Land, welches, ohne Dich, ihnen ein Grab darbieten würde, bereit, ihre elenden Ueberreste aufzunehmen..... Wie müssen sie den glücklichen Tag segnen, an welchem Du, während sie noch von ihrem tiefen Kummer niedergebeugt waren, alle jene Bequemlichkeiten, im Austausch gegen so vielen Jammer, spendetest! Hinfort wird das Vaterland sie lächelnd in seinen Schooß aufnehmen. Du bist es, der ihm die von ihm angenommenen Kinder geschenkt hat. Es wird in seinen Annalen das Andenken an Deinen Eifer und Deinen Edelmuth aufzeichnen. Möchte ich doch bald Zeuge seyn alles dessen, was öffentlich verlautet; alles dessen, was die Philosophie von Dir erwartet!“

die Höhle des Aeolus zu verschließen. Ich fürchte nicht, widersprochen zu werden, wenn ich behaupte, daß weder vor noch nach meiner Verwaltung den neun Musen jemals eifriger geschmeichelt worden ist. Die Religion, die Moral, die Philosophie, die Politik — Alles kam in ihren Bereich, vermöge ihrer unwiderstehlichen Gewalt, Geschmack und Gefühl für das Schöne und Rechte einzuflößen, die Wahrheit Allen einleuchtend zu machen, die Wissenschaft zu verschönern und die Tugend liebenswürdig und leicht in der Ausübung zu machen. Der Meißel, der Grabstichel, der Pinsel, die Staffelei, die Laute wetteiferten plötzlich mit einander, eine edle Begeisterung zu erzeugen und einen patriotischen Geist wieder anzufachen. Das sich selbst überlassene Talent entwickelte in reichem Maß seine Kräfte. Ich munterte den Wetteifer auf. Die Regierung that stolz auf diese Ermunterung und in mehr als einer Beziehung sah das neuere Spanien seinen alten Ruhm wieder aufleben.

Es lag die Schuld nicht an mir, wenn die Künste, mit deren Wiederherstellung die vorige Regierung den Anfang gemacht hatte, nicht über die zweite Kindheit hinausgingen, in die sie zurückversunken waren. Der Titel eines Beschützers der Akademie war keinesweges nur ein nominelles, sondern ein wirkliches Amt, welches ich übernahm mit der Absicht und dem Wunsch, dessen Pflichten zu erfüllen. Die Akademiker fanden in mir einen Collegen, der eifrig bemüht war, ihre Wünsche zu übertreffen. Künstler im Allgemeinen, Akademiker und Andere wissen, daß ich nicht ein Protektor nur war, sondern auch ein dienstfertiger Freund. Die Jüngsten betrachteten mich als einen Vater. Ich eröffnete ihnen eine ehrenvolle und nützliche Laufbahn, entweder in Spanien oder anderwärts. Alle Mittel zum Studium standen zu ihrer Verfügung. Ich strebte darnach, einen Geschmack für die Künste in den wohlhabenden Klassen anzuregen, welche dem Talent den gerechten Lohn für seine Arbeiten darzubieten vermochten. Der Mittelstand konnte sich mit geringen Aus-

gaben alle Erzeugnisse des Genies verschaffen, deren mäßiger Preis es möglich machte, daß man sie selbst bei dem bescheidensten Einkommen an sich bringen konnte *).

Ungeachtet der durch den Krieg herbeigeführten Bedrängnisse, vom Beginn des Jahrs 1793 an, wurde der Akademie eine Bibliothek bewilligt, und Bücher, Kupferstiche, Zeichnungen, Alles wurde zur Benutzung des Publikums freigegeben, sowohl zum Studium von Mustern, als zur Befriedigung der Neugierde. Die Malerei und Bildhauerei waren lange vernachlässigt worden und standen in so schandbarer Verödung da, daß sogar der Geschmack daran verloren gegangen war **).

---

*) Carl IV. stattete der Akademie seinen ersten Besuch im Juli 1794 ab, in Begleitung der Königin, der Infantinnen Doña Maria Amalia und Doña Maria Louisa, des Infanten Don Antonio und des Prinzen von Parma. Der König schenkte der Akademie verschiedene, von ihm selbst und von der Königin entworfene Zeichnungen. „Diese Versuche", sprach er, „sind von geringem Werth, allein als Tribute, die wir in diesem Tempel der Künste darzubringen wünschen, werden sie diejenigen meiner Unterthanen, die mit Glücksgütern gesegnet sind, und mir gefällig zu seyn wünschen, veranlassen können, ihre Bemühungen zu verdoppeln, um diese Hallen mit vollkommeneren Erzeugnissen zu füllen, mit Werken ihrer Kinder oder der Künstler, deren Arbeiten sie ihren Schutz zugewendet haben werden."

**) Der Verfall der Künste auf der Halbinsel trifft mit der Entartung der Literatur während der letzten Zeit der österreichischen Dynastie zusammen. Die Erbfolge-Kriege gestatteten Philipp V. nicht, die Verehrung der Musen wiederherzustellen, und Ferdinand VI. konnte, im Schooß eines langen Friedens, kaum die Morgenröthe jenes Tages wahrnehmen, der die Regierungen Carl's III. und Carl's IV. erhellte. Ich will nur einen Umstand anführen, um zu zeigen, wie tief die Malerei in unserem Lande herabgekommen war, eine Kunst, die bei uns in früheren Zeiten auf eine so erhabene Weise ausgeübt worden war, von einem Murillos, einem Velasquez Ribera und anderen Meistern der spanischen Schule. Der Einfluß des Hofes Ludwig's XIV. wirkte mächtig ein auf unsere junge Dynastie. Die Hauptstadt und die Provinzen beeilten sich,

Wir hatten die Meisterwerke fremder Schulen und die unserer eigenen, die kaum weniger selten waren, in Umlauf zu bringen, um auf diese Weise unseren jungen Künstlern Gelegenheit zur Beschäftigung und zum Wetteifer zu geben. Ich selbst wendete eine besondere Sorgfalt auf die Kupferstecherkunst und das Zeichnen. Bald fehlte es an Arbeitern, so zahlreich waren die Bestellungen. Das fast in Vergessenheit gerathene königliche Kupferstecher-Institut wurde, ohne Rücksicht auf die Kosten, wieder in Thätigkeit gesetzt, und die absichtlich ins Daseyn gerufenen, mit dieser Anstalt wetteifernden Unternehmungen fachten den Eifer für die Kupferstecherkunst wieder an. Diese Kunst erreichte einen Grad der Vollkommenheit, zu dem sie zuvor nie gelangt war. Künstler und Kunstliebhaber fanden schließlich Zutritt zu unzähligen Schätzen, die bisher unbekannt gewesen oder verborgen gehalten waren.

---

französische Muster zu sammeln. Die Seidenwürmerzucht und die National-Fabriken wurden gänzlich vernachlässigt — dies war das Ergebniß des eigennützigen Vorzuges, den der Minister Jean Orry den Erzeugnissen seines Vaterlandes, im Interesse des französischen Gewerbfleißes, gab. Lyoner Stoffe füllten unsere Wohnhäuser an. Diese Manie verbannte die besten Werke unserer alten Maler bis in die Rumpelkammern, wo sie mit anderem nutzlosen Plunder zusammengepackt wurden, als ob Niemand wisse, was er mit ihnen anfangen solle. Sie wurden bei Versteigerungen werthloser Sachen, die zu gewissen Zeiten im Jahr hinaus auf die Straße geschafft wurden, so gut wie für nichts verkauft. Eine stehende Bude dieser Art befand sich in der, von den niedrigsten Klassen bewohnten Vorstadt Rastro, und es klingt unglaublich, aber es ist in der That der Wahrheit gemäß, daß die Masse von Gemälden so groß und der Zudrang von Käufern so gering war, daß geschichtliche und allegorische Gemälde, nach der Zahl der auf ihnen dargestellten Figuren geschätzt, groß oder klein, durcheinandergenommen, etwa zwei Francs das Stück einbrachten.

Auf diese Weise brachte Don Juan Pacheco, ein portugiesischer Edelmann, früher Page bei Ferdinand VI., seine herrliche Gemälde-Gallerie zusammen, wie er mir mehr als einmal versicherte. Don Bernardo Iriarte wandte dieselben Mittel an, um die prächtige

Werfen wir hier einen Rückblick auf die Arbeiten, welche, nachdem sie unter den vorigen Regierungen entweder aufgegeben, oder, aus Mangel an Unterstützung, nachlässig betrieben worden waren, durch meine Fürsorge fortgesetzt wurden, so wie auf die Werke, die auf meine Veranlassung wirksam unternommen wurden, und wobei ich den Zweck im Auge hatte, die Fortschritte durch Wiederbelebung der erhabenen Ideen von Religion, Politik und Nationalruhm allgemein zu machen.

Sammlung von Bildnissen der berühmten Männer Spaniens, mit biographischen Notizen.

Sammlung von Bildnissen der Könige von Spanien.

Sammlung der Trachten von Titian, vermehrt durch die spanischen.

Trachten der Spanier jeder Provinz.

Sammlung zu erhalten, deren Trümmer in Paris für Se. Hoheit den Prinzen von Würtemberg gekauft wurden. — Endlich weckte dieser Vandalismus einige Gewissensbisse. Ferdinand VI. schuf eine Akademie der Künste, der er seinen Namen beilegte, indessen konnten die Künste aus einem so langen Druck nicht so leicht wieder emporgehoben werden, und zwar um so weniger, als sie gegen Trägheit und schlechten Geschmack zu kämpfen hatten. Die zwölf Jahre hintereinander dauernde Anwesenheit von Mengs, dem Raphael Deutschlands, unter der Regierung Carl's III., gereichte Spanien zur Ehre und bereicherte es mit herrlichen Werken, rief jedoch die guten alten Zeiten unseres früheren Ruhms nicht wieder ins Leben. Einige Nachahmer suchten zwar in seine Fußstapfen zu treten, allein er gründete keine Schule, weder bei uns, noch anderwärts. Dies mag von Sorglosigkeit auf seiner Seite hergerührt haben. Dem sey nun, wie ihm wolle, die Künstler seiner Zeit, von denen viele die Regierung Carl's IV. erlebten, erhielten wenigstens die Belohnung für ihre Bemühungen. Die noch unlängst so undankbare, oder wenigstens mit dürrem Lob belohnte Laufbahn im Gebiet der schönen Künste bot jetzt nicht nur Ruhm, sondern auch solide Vortheile dar, und wenn ihre Fortschritte in einiger Beziehung weniger befriedigend waren, als ich gewünscht haben mochte, so wurde doch auf Seiten der Regierung weder Kargheit bewiesen, noch irgend ein anderes Hinderniß in den Weg gelegt.

Trachten anderer neuerer Nationen, entlehnt aus der „Allgemeinen Reise-Bibliothek" (el viagero universal.)

Sammlung von Bildern aus der Bibel, dieser reichhaltigen Quelle religiöser Gedanken und geschichtlicher Züge, woraus die für dieses große Werk auserwählten Künstler erhabene Inspirationen schöpfen müssen.

Iconologie, eine andere reiche Quelle moralischer Motive und Ideen, im allegorischen Styl.

Sammlung von Kupferstichen nach den der Akademie gehörigen Antiken.

Eine Sammlung von Kupferstichen, nach den besten Gemälden im Palast Sr. Maj., ein Unternehmen, welches die Bestimmung hatte, das Studium großer Meisterwerke aus allen Schulen zu erleichtern und unsere, in Europa so wenig oder so schlecht gekannte Schule zu verherrlichen. An diesem Unternehmen nahmen eingeborene und französische Künstler Theil, nicht als ob Spanien Mangel daran gehabt hätte, sondern die Absicht war dabei, Wetteifer zu erregen und die Fortschritte jedes Landes in der Kupferstecherkunst mit einander zu vergleichen. Diese Rivalität verschaffte uns damals mehr als einen Triumph.

Unzählige einzelne Werke gingen aus dem königl. Kupferstecher-Institut hervor. Die Ansichten von Aranjuez; die Mosaiken von Rielves und Jumilla; die vier und zwanzig Fresco-Zeichnungen von Jordano im Palaste des Buen Retiro; die Pferde von Velasquez; die Apostel und unser Erlöser, von Raphael von Urbino.

Diese Erzeugnisse waren nicht nur für die Kunst von Nutzen, sondern der Kupferstecher diente auch den Wissenschaften. Das hydrographische Institut berichtigte seine früheren Arbeiten und vermehrte seine schätzbare Sammlung durch eine Menge von Karten, Plänen, Ansichten, Zeichnungen, Kompassen und nautischen Maß-Angaben, die Werke unserer Seeleute, welche damals über alle Meere umherzerstreut waren. Ich wollte nicht, daß diese Schätze verborgen

liegen oder nur zur Verfügung einer beschränkten Zahl von Personen seyn möchten; vielmehr waren sie alle dem Publikum zugänglich und wurden durch mäßige Preise in Jedermanns Bereich gebracht. Diese großen Unternehmungen verdienten eine ausgezeichnete Aufnahme in beiden Hemisphären. Das gelehrte Europa ließ uns sowohl mit Beziehung auf die Wissenschaft, wie hinsichtlich der Ausführung Gerechtigkeit widerfahren.

Andere Arbeiten, deren Vollendung ich noch erlebte, wurden nach meiner Ernennung zum Minister begonnen, unter ihnen der Atlas oder die Sammlung sphärischer Karten, und ein neuer Cursus der alten und neuen Geographie, wozu von dem unglücklichen Antillon, dessen frühes Ende ein so lebhaftes Bedauern erregte, Beiträge geliefert wurden.

Unter diese Arbeiten muß auch der Entwurf zu einer malerischen und geschichtlichen Reise durch Spanien gerechnet werden, dessen glückliche Ausführung ich durch Patriotismus und Ausdauer bewirkte. Ich werde im Verfolg dieser Memoiren ausführlicher davon reden. Alle von mir so eben angeführte Werke gehören ausschließlich den sechs ersten Jahren meiner Verwaltung an.

Ach! weshalb bin ich nicht im Stande gewesen, jeden Mann von Talent hervorzuziehen und zu unterstützen, und mein Vaterland mit den Meisterwerken der Kunst auszustatten! Allein der bedrängte Zustand des Schatzes und die unaufhörlichen Unruhen in Europa standen der Verwirklichung meiner Wünsche im Wege. Indeß wurde nichts versäumt und der vorwärts schreitenden Bewegung wurde nicht Einhalt gethan. Die Talente, die bei uns sich fanden, wurden auf das Möglichste benutzt. Wenn die neueren spanischen Künstler keine Schule zu gründen vermochten, die im Stande gewesen wäre, mit der unserer alten Meister zu wetteifern, so bahnten sie ihr wenigstens den Weg, und in einigen Beziehungen, hauptsächlich im Zeichnen und Kupferstechen, wurde nichts zu wünschen übrig gelassen.

Allgemein geschätzt wurden mit Recht Don Francisco Goya, Don Fernando Selma, Don Juan Salvador Carmona, Don Joseph Lopez Enguidanos, Don Francisco Bayeu, Don Vicente Lopez, Don Antonio Carnicero, Don Manuel Carmona, Don Miguel Rodriguez, Don Mariano Pio Rivero, Don Luis Pared und der unermüdliche Echevarria *). Viele andere Namen sind ebenfalls zum Lobe berechtigt. Züge von Original-Talent nnd dem reinsten Geschmack zeichneten aus: Acuña, Alegre, Ballesteros, Barcelon, Blanco, Bayeu, Bonet, Braudé, Bruneté, Camaron, Capilla, Carbonell, Castillo, Cobo, Esquival, Esteve, Fabregat, Fonceia, Gabriel, Ganborino, Gasio, Grollier, Jimeno, Latasa, Mata, Marco, Marti, Mas, Miranda, Moreno, Tejada, Montaner, Navia, Pasqual, Pilequer, Prades, Pro, Doña Isabel Ramirez, Ramos, Ribelles, Rico, Risco, die beiden Vasques, Ugena und so viele Andere, welche alle nach der Reihe die Akademie verließen, um den Geschmack für die Malerei, die Kupferstecherkunst und das Zeichnen selbst in den entlegensten Provinzen Spaniens und Amerika's zu verbreiten.

Keinem Hauptort, sey es nun auf der Halbinsel oder in unseren Colonien, fehlte es an Lehrern oder an Mitteln zur Belehrung und Unterweisung.

Nach so vielen Jahren der Abwesenheit und in einem fremden Lande, ohne andere Hülfsmittel, als mein Gedächtniß, schreibend, habe ich leider viele ehrenwerthe Namen vergessen, die es wohl verdient hätten, hier genannt zu werden. Diejenigen, welche die unseligen Umwälzungen des Vaterlandes glücklich überstanden haben, werden die durch die Schwäche meines Gedächtnisses entstandene Lücke vielleicht ausfüllen. Ihnen liegt es ob, zu Gunsten jenes Zeitraums

---

*) Dieser treffliche Künstler ist weniger in Spanien, als in Mexico bekannt, wo er Direktor der, unter dem Namen San Carlos errichteten königlichen Akademie der schönen Künste war.

Zeugniß abzulegen und sie können der jetzigen Generation sagen, ob die schönen Künste berechtigt sind, sich über ihn zu beklagen.

Was die Bau- und Bildhauerkunst betrifft, so war ihre Wiederherstellung vollständig. Die Regierung hielt es für angemessen, ihre Fortschritte zu leiten, und darüber zu wachen. Alle Pläne und Modelle blieben unausgeführt, so lange nicht die Akademie ihre förmliche Genehmigung ertheilt hatte. Niemand durfte die Kunst ausüben, sofern er nicht gesetzmäßig anerkannter Architekt entweder in Madrid oder Valencia war. Diese, unwandelbar beobachtete Regel war weder eine Tyrannei, noch ein Monopol, sondern sollte zur Erhaltung der Kunst dienen und war eine dem wirklichen Talent und dem klassischen Studium bewilligte Belohnung. Schlechter Geschmack und Ueberspanntheit hatten sich auf eine ärgerliche Weise überall eingeschlichen. Eine tolle Sucht nach dem Wunderbaren, dem Außerordentlichen war in eine lächerliche Manie für Monstrositäten ausgeartet.

Die strengen Vorschriften der Akademie ließen nichts Hervorstechendes zu und verbannten alles Groteske, alle phantastische Ueberladungen, die mit alten Denkmälern im größten Widerspruch standen. Regelmäßigkeit in den Verhältnissen, guter Geschmack, sinnreiche und einfache Verschönerung wurden geschätzt und die dem öffentlichen Dienst oder den Religions-Feierlichkeiten gewidmeten Gebäude erhoben sich mit Ansehen neben den antiken Wundern des Zeitalters der schönen Künste.

Es sey mir erlaubt, im Verfolg dieser Darstellung die vornehmsten Architekten und Bildhauer zu nennen, die zu der, unter der Regierung Carl's IV. begonnenen und vollendeten erfreulichen Wiederherstellung ihrer Kunst mitwirkten.

Es waren: Don Ventura Rodriguez, Don Francisco Sabatini, Villanueva, Arnal, Lopez Freyre, Martinez de la Torre, Asensio, Quintilian und der große Bildhauer Adam, dessen Ideen und Ausführung höchst glänzend waren und

der mit besonderer Freude Kenntnisse unter seinen zahlreichen Schülern verbreitete.

Ist es nothwendig, daß ich von der Musik rede? Ist es erforderlich, daran zu erinnern, wie sehr sie auf unseren Theatern verbessert wurde? An die Erhabenheit der Töne, die sie in unseren gottesdienstlichen Tempeln erreichte! An den Eifer, mit dem Jedermann diese Sprache der Engel ausbildete, die im Königreich so allgemein, ich möchte fast sagen, so alltäglich wurde! Ich kannte den Werth der Musik, und sie gehörte zu meinen Civilisations-Plänen und Entwürfen zu nützlichen Reformen.

Durch Freigebigkeit, Anstellungen, Pensionen und Pfründen schuf ich Künstler und diese Mittel sind mehr als genügend. Folgendes sind die Namen einiger Tonkünstler von verdienter Berühmtheit:

Zunächst Don Francisco Xavier Garcia, besser bekannt unter dem Namen Espagnolete, Pfründner und Ober-Organist an der Kathedrale zu Saragossa.

Don Francisco Gutierrez, königlicher Kapellan.

Don Felix Lopez und Don Joseph Lidon, Ober-Organisten in der königlichen Kapelle.

Marchal, Kammermusikus.

Don Raymund Perez, Ober-Organist an der Kathedrale von Osma.

Don Vicente Palacios, Ober-Organist an der Kathedrale von Granada.

Don Ramon Garay, Ober-Organist an der Kathedrale von Jaën.

Der Pater Asain und der Pater Garcia, außer einer Menge anderer Männer von anerkanntem Talent: Abreu, Calvo, Rodriguez, Coma, Puig, Ferrandiere, La Senna, Montero, Moreti, Musat, Vidal ꝛc. — nicht zu vergessen die beiden Damen, die sich in der damaligen Zeit auszeichneten, Doña Maria de los Marthyros Garcia Quintana, und Doña Maria del Carmen Hurtado. Die Letztere, in Sevilla

geboren, war kaum zwölf Jahre alt, als sie sich durch ihre Leistungen hervorthat. Alle Kenner bewunderten die Sujets, die Anmuth, die Originalität der Compositionen, welche dieses außerordentliche Kind, noch ehe es das funfzehnte Jahr erreicht hatte, dem Publikum vorlegte.

Als ich auf diese Weise sah, daß durch einen allgemeinen Impuls Kenntnisse, ein Geschmack für die Künste und ein reges Streben nach Ruhm immer mehr bei uns Eingang fanden, daß akademische Einrichtungen aus freiem Antriebe vermehrt wurden, daß das Talent sich auf allen Seiten entwickelte und gleichen Schritt zu halten sich beeilte mit den Bestrebungen einer Regierung, die ein Gefühl für das Schöne wieder zu beleben, Alles, was nützlich war, aufzumuntern und harmloses Vergnügen zu erhöhen suchte, vergoß ich Freuden-Thränen und schwamm gewissermaßen in einem Meer des Entzückens. Denen, die mir von der Gefahr, von dem Mißbrauch so vieler aufhellenden Studien, so großer Geistesthätigkeit sprachen, entgegnete ich mit Moses: „Wollte Gott, Alle in Israel wären Propheten.“

Und doch genügte es mir nicht, das heilige Feuer wieder angezündet zu haben, sondern ich wünschte auch dieses Erbtheil der Nachwelt zu sichern und dafür Sorge zu tragen, daß der Glanz der Gegenwart sich nicht als eine vorübergehende Luft-Erscheinung ausweisen möchte. Um die Rückkehr zur Finsterniß zu verhindern, wurde die Presse zur Niederlage unserer gewonnenen Erfahrungen gemacht. Ich forderte Schriftsteller auf und bat sie dringend, ihre Schriften herauszugeben; ich begehrte ihrer. Klassische Werke aller Art, auswärtige und inländische, die bei uns vorhanden waren, wurden neu aufgelegt, wenn die Exemplare selten wurden. Was diejenigen betrifft, an denen wir noch Mangel hatten, so ließ ich sie nach Spanien kommen und diejenigen übersetzen, die dieser Arbeit werth waren. Ich habe bereits viele Schriftsteller und Künstler genannt, die in den natürlichen, medicinischen, staatswirthschaftlichen, landwirthschaftlichen, ge-

werbfleißigen Wissenschaften und den verschiedenen Zweigen des Volks-Unterrichts allen meinen Erwartungen entsprachen. Ich will jetzt mit kurzen Worten die den schönen Künsten gewidmeten Werke anführen.

Wir besaßen viele Schriften über Architektur und Malerei, von denen die meisten trefflich, aber unglücklicher Weise in Vergessenheit gerathen waren. Aus dieser wurden sie durch die Fürsorge der Akademie und der patriotischen Vereine gerissen. Zu meiner Zeit wurden zwei Abhandlungen von großer Wichtigkeit, und so selten geworden, daß sie fast gänzlich unbekannt waren, neu herausgegeben: ich meine die Commentarien über Malerei, von unserem Guevara, mit den Anmerkungen des Abbé Pons, und die zehn Bücher über Architektur, von Leon Battista Alberti, ins Spanische übersetzt.

Wir besaßen nicht (im Span.) die vier Bücher über bürgerliche Baukunst des Andreas Palladio. Carl III. hatte eine Uebersetzung des Vitruv besorgen lassen, und Carl IV. wollte nicht weniger freigebig mit Beziehung auf den Palladio handeln. Don Joseph Ortiz de Sanz, königl. Bibliothekar, wurde mit dieser Uebersetzung beauftragt, welcher derselbe einige nützliche Commentare beifügte. Nach diesen beiden Unternehmungen erschien das Wörterbuch der freien Künste, von Don Diego Rejon. Die Architekten Don Francisco Martinez de la Torre und Don Joseph Asensio gaben das berühmte Werk über Steinschneidekunst, von Simonin, und Don Pedro Garcia de la Huerta gab seine Commentarien über enkaustische Gemälde heraus. Die Druckkosten dieses letzteren Werkes wurden durch die königliche Freigebigkeit bestritten *).

*) Dieses Werk gereichte uns um so mehr zur Ehre, als die Kunst, eingebrannte oder enkaustische Gemälde zu verfertigen, (indem das dabei zu beobachtende Verfahren lange unbekannt gewesen war) den Arbeiten unserer Landsleute zu verdanken ist. Don Pedro Garcia de la Huerta war einer von Denen, die zu dieser

Um dieselbe Zeit war Don Joseph Lopez Enguidanos mit seinem Handbuch über die Grundsätze des Zeichnens beschäftigt, welches er in einzelnen Theilen herausgab; und Don Antonio Echevarria von Godoy erhielt von mir den ausdrücklichen Auftrag, die anatomischen Elemente der Osteologie und Myologie, zum Gebrauch für Maler und Bildhauer, aus dem Deutschen des Lavater zu übersetzen.

Die Musik wurde keinesweges vernachlässigt, vielmehr wurden in der damaligen Zeit mehrere scientifische Werke herausgegeben.

Ursprung und Regeln der Musik, nebst der Geschichte ihrer Fortschritte, ihres Verfalls und ihres Wiederauflebens, ein in italienischer Sprache von dem spanischen Priester und ehemaligen Jesuiten Ximeno geschriebenes Werk, ins Spanische übersetzt von jenem geschätzten Meister Don Francisco Gutierrez, königlichem Kapellan. Die königliche Druckerei deckte die Kosten des Unternehmens.

Elementarlehren der Musik, zum Gebrauch für Kinder, von Don Bernardo Perez, Ober-Organisten an der Kathedrale von Osma.

Allgemeine Elemente der Musik und ihre Anwendung auf die Guitarre, von Don Frederico Moreti.

Compositionen und kleine Musik, von Alberto de Vidal, Lopez u. s. w.

Um die nämliche Zeit führte der Hof-Buchhändler Don Gabriel Gomez, unterstützt von der Regierung, einen neuen Gewerbszweig in Spanien ein, nämlich eine Kupferdruckpresse zum Druck aller Arten von Musiknoten, wie in England.

---

schätzbaren Entdeckung des Abbé Requeno am meisten beitrugen. Er war es, der diese Methode, bei der die Griechen Wachs in der Malerei benutzten, im Detail bekannt machte. Er verbreitete Licht über die Landschaften der Alten und fügte viele nützliche Bemerkungen hinzu. Die Wiederherstellung jenes Verfahrens gewährte den Kunstwerken den Vortheil der Dauerhaftigkeit und bewahrte sie vor dem Verderben.

Die Ergebnisse übertrafen Alles, was damals in Frankreich oder Deutschland zu Tage gefördert wurde.

Die Regierung beförderte im ganzen Königreich die Verfertigung von Instrumenten, die wir bisher aus anderen Ländern hatten einführen müssen. Allgemein bekannt ist die in Madrid unter dem besonderen Schutz des Königs von einem Deutschen, Ludwig Rolland, gegründete Fabrik und Schule. In Carthagena wurde Don Cyril Cros bei der Verfertigung von Pianofortes nach englischem Styl der nämliche Schutz von Sr. Majestät gewährt; Don Joseph Aguer leitete das Unternehmen, welches bald mit den Londoner Künstlern siegreich wetteiferte. Dieser Industriezweig breitete sich bald in Madrid und anderen Städten der Halbinsel aus. Die Regierung wachte darüber und ließ es an Aufmunterung nicht fehlen.

Gehen wir jetzt zur Dichtkunst und Beredtsamkeit über. Die Regierung Carl's IV. hatte keine Ursache, das goldene Zeitalter unserer Literatur zu beneiden. Die unter den vorigen Regierungen kaum begonnene und zweimal ausgesetzte Wiederbelebung der Literatur wurde unter der Carl's IV. glücklich bewerkstelligt. Ich brauche dem Leser nur folgendes glänzende Verzeichniß vorzulegen: Don Juan Melendez Valdez, Don Manuel Joseph Quintana, Don Leandro Fernandez Moratin, Don Nicasio Alvarez Cienfuegos, Don Joseph Antonio Conde, Don Juan Pablo Forner, der Graf von Noronha, Don Antonio Ranz de Romanillos, Don Antero Benito Nuñez *), Don Juan Bautista Arriaza, Don Joseph und Don Barnabe Canga Arguelles **), Don Francisco Patricio de Berguizas ***), Don Francisco Gregorio Salas, Don Thomas Gonzales Carvajal †), Don Manuel Arjona,

*) Besser bekannt unter dem Namen Amato Benedicto.

**) Uebersetzer des Anacreon und der Sapho.

***) Uebersetzer des Pindar und ein trefflicher Schriftsteller in Prosa.

†) Als ich seine Uebersetzung der Psalmen las, glaubte ich sie

Don Juan Maury *), Don Lorenzo Villanueva, Don Joseph de Vargas y Ponce, Don Joachim Garcia Domenech, Don Diego Clemencin, Don Joseph Clavigo Fajardo, der Pater Aquino vom Minimen-Orden, Don Joseph Mor de Fuentes, Don Felix Maria Reinoso, der anonyme Verfasser der „Ode an die Wohlthätigkeit" — und viele Andere, deren Namen meinem Gedächtniß entschwunden sind und die mir diese unfreiwillige Vergessenheit gewiß gern verzeihen werden. Ich entwerfe dieses Verzeichniß aufs Gerathewohl, ohne mir anmaßen zu wollen, das Talent zu klassifiziren; dies ist keineswegs meine Absicht und würde auch meine Kräfte übersteigen. Ich beschränke mich auf die Versicherung, daß, Alles wohl erwogen, wenn auf der einen Seite das sechzehnte und die Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts das Gute, das Treffliche, das Mittelmäßige aufzuweisen haben, auf der anderen Seite die Regierung Carl's IV., weit entfernt, eine Zusammenstellung damit zu scheuen, vielmehr die Prüfung mit Vortheil bestehen könnte.

Die Nachwelt, die unparteiischer richtet, als unsere Zeitgenossen, wird sagen, ob in irgend einem früheren Zeitalter der spanische Parnaß Dichter aufzuweisen hatte, die unserem Melendez oder unserem Don Manuel Quintana überlegen gewesen wären. Luis von Leon, Garcilaso de la Vega, Herrera (der Letztere gelegentlich) und Francisco Rioja können mit diesen beiden berühmten neueren Dichtern wetteifern

---

im Original zu lesen und fühlte, daß der Verfasser keinen geringen Grad von Inspiration aus der heiligen Schrift geschöpft hatte.

*) Einer der besten Dichter Spaniens neuerer Zeit, der mit einem entzückenden Talente alle liebenswürdige Eigenschaften eines Mannes von Welt vereinigte. In seinem neueren Werke über die spanischen Dichter hatte er Gelegenheit, von dem Friedensfürsten zu reden. Es darf nicht verwundern, daß er dies mit Mäßigung und Wohlwollen that. Herr Maury hatte keine Pflicht persönlicher Dankbarkeit gegen ihn zu erfüllen: der von ihm dargebrachte Tribut ist daher völlig uneigennützig. E.

und sie vielleicht in der bewunderungswürdigen Kunst des Reims übertreffen; allein die dichterische Begeisterung, die Erhabenheit und die Kraft des Gedankens sind Melendez und Quintana eigenthümlich, deren Genius mehr Hülfsquellen besitzt und die verschiedene Dichtungs-Arten zu gleicher Zeit und stets mit großem Erfolge kultivirt haben. Ich kann Melendez nie lesen, ohne die Empfindung eines himmlischen Balsams, die mein ganzes, sowohl moralisches wie physisches Seyn erfrischt und stärkt, zu haben. Was soll ich von Quintana sagen? Er ist ein himmlischer Herkules, der den Leser von der Erde emporhebt und mit sich fortträgt, bisweilen in die einsamen Höhlen der Verzweifelung, bisweilen über die Gebirgsgipfel, von wo aus er Donnerkeile gegen die Tyrannei schleudert, die Irrthümer der Welt verscheucht und jede Saite der Seele von Ehre und Vaterlandsliebe erklingen läßt; er regt kriegerischen Muth auf, läßt einen Durst nach Ruhm entstehen und drückt das Siegel der Schande auf die Verderbtheit und Arglist an den Höfen. Die Welt nennt mit Bewunderung die Ode: „Die heitere Nacht" (Noche Serena), von Luis de Leon an Philipp Ruiz gerichtet, und die Schlacht bei Lepanto, von dem göttlichen Herrera. Wohlan! man lese die Ode Melendez's, der Fanatismus überschrieben, und seine hebräischen Dithyramben, die scheinbare Glückseligkeit der Bösen betitelt. Was Quintana betrifft, so hat, meiner Ansicht nach, kein Dichter älterer oder neuerer Zeit je etwas Schöneres geliefert, als seine Ode über die Erfindung der Buchdruckerkunst. Es mag von ihm behauptet worden seyn, sein Versbau sey schwerfällig, weil er kräftig ist und eitle Verzierungen verschmäht; allein es wird lange dauern, ehe Spanien einen zweiten lyrischen Dichter aufzuweisen hat, dessen ungestümer Gang, kühne Ausdrücke und prächtige Entwickelung des heroischen Rhythmus die Manier und den genialen Schwung Quintana's wiederzugeben vermögen.

Dem sey nun, wie ihm wolle: wenn Vorurtheil meinem Urtheil keine verkehrte Richtung gegeben hat, so hat das alte Zeitalter der spanischen Dichtkunst und Beredtsamkeit in unserer Geschichte keinen solchen Nebenbuhler gehabt, wie die Zeit Carl's IV. Wenn es möglich wäre, daß eine lebende Sprache jemals unwiederruflich festgestellt werden könnte, so hatte unsere Sprache sich dieses Vortheils unter der Regierung dieses Monarchen zu erfreuen. Die spanische Prosa, heißt es, habe etwas von dem lateinischen Pomp verloren, den unsere großen Klassiker des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts ihr beilegten; allein, ohne den Merkmalen ihres mütterlichen Ursprunges Glauben beigemessen zu haben, hat die ganze castilianische Sprache jenen mehr wohlklingenden, als ausdrucksvollen Pomp zu bedauern, den sie in der auf ihre grammatikalischen Regeln später angewendeten Bestimmtheit, Rundung und Logik wieder gewann. Ich brauche nur, ehe ich weiter gehe, ihre vorzüglichsten Regeneratoren zu nennen:

Jovellanos, Azara, Clavijo, Fajardo, Campomanes, Gandara, der unter zwei Regierungen blühte, Villanueva, Forner, derselbe Quintana, der bereits als Dichter genannt worden ist, Hervas Panduro, Montengon und insbesondere Capmani, hinsichtlich dessen ich im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert Niemand finden kann, der ihm in dem, was Gelehrsamkeit, reinen Geschmack und die Kunst, die Sprache gehörig zu handhaben, betrifft, an die Seite zu stellen wäre oder mit ihm wetteifern könnte. Alles, was es in der Prosa jenes gerühmten Zeitalters Schönes, Glänzendes, Erhabenes, Rhythmisches giebt, läßt sich in der „Philosophie der Beredtsamkeit", und zwar umsichtig verbessert, wiederfinden *). Es

*) Um den Werth dieses Werkes zu empfinden und zu würdigen, sollte man die von dem Verfasser berichtigte und vermehrte, und dem Lord Holland gewidmete Ausgabe lesen, die, wenn ich nicht irre, 1811 in London erschien.

behaupte doch Niemand, daß die gute Methode der Alten in unserer Zeit verloren gegangen sey; es genügt, an Vargas, Ponce, den Verfasser der geschichtlichen Lobrede auf den König Alphonso den Weisen, und Berguizas, den bewunderungswürdigen Uebersetzer des deutschen Stanihurst *), hinzuweisen.

Berguizas fehlte vielleicht durch eine Ueberladung von Ausschmückungen und die überspannte Erhabenheit seines Styls, nichtsdestoweniger aber läßt sich leicht wahrnehmen, was die edle spanische Sprache noch jetzt gewinnen und zu welchem Grade sie Anmuth in der Diction mit ihrer natürlichen Erhabenheit vereinigen könnte.

Indem ich von Beredtsamkeit spreche, so möchte ich fragen, welchem Zeitalter die Reform der Kanzel-Beredtsamkeit beigelegt werden kann, wenn nicht der Regierungszeit Carl's IV.? Vom Geist des Evangeliums durchdrungene Redner, sowohl in den ersten Reihen der Geistlichkeit, wie selbst unter unbekannten Mönchen, gingen mit dem lebendigsten Eifer auf diese heilsame Reform ein. Der berühmte Pater Isla gab den Impuls und die Regierung ermangelte nicht, dabei aufzumuntern. Alle Würden, alle Pfründen wurden Denen bewilligt, die bei uns die geheiligte Kanzel-Beredtsamkeit reinigten und veredelten. Die Zahl dieser neuen Redner war so groß, daß es mir viele Mühe kosten würde, jeden einzelnen Namen hier aufzuführen.

In die erste Reihe können wir den Pater Santander, den weisen und gelehrten Taviva, den guten und gelehrten

---

*) Dieses Werk, weniger bekannt, als es zu seyn verdient, ist betitelt: „Der unsterbliche Gott im menschlichen Fleisch leidend." (Dios Immortal padeciendo en Carne Humana.) Berguizas nahm hierin Gelegenheit, die volle Kraft der spanischen Sprache zu entwickeln. Er war verschwenderisch in Antithesen. Dies ist ein Fehler des Originals, allein er benutzte diese Rede-Figur mit besonderem Glück. Die Gewandtheit und der zauberische Styl des Berguizas entschuldigte eine solche Ueberladung.

Cabrera *), Amat, Quevedo, den berühmten Bischof von Orense, so streng und tugendhaft in seinem Wandel, die ehrwürdigen Väter Aquino und Salvador, den Dominikaner-Mönch Garcia, den Augustiner-Mönch Lasala, Pater Traggia, Sanchez Sobrino, Abt von Quieipo Vejarano, Cueto, Abt von Monte Santo von Granada, den Abt von Baza, Navarro, Alvarez, die beiden Centeno bei der nämlichen Cathedrale, den gelehrten Banqueri, Posadas **), Pietro Moreno, Florez, Ruiz, Roman u. s. w. rechnen. Die große Menge bemerkenswerther Kanzelreden, die jetzt in ganz Spanien vernommen wurden, weckte die Idee zu einer auserlesenen Sammlung und Herausgabe derselben unter den Auspicien der Regierung; denn ein Theil dieser Schätze blieb verborgen in den Schreibpulten ihrer bescheidenen Verfasser. Alle wurden eingeladen, ihre Reden dem Minister einzusenden, der für die Kosten des Druckes Sorge tragen würde. Dies geschah 1796, in jenem kritischen und stürmischen Zeitraum. Welche andere Nation in einem, an Frankreich grenzenden Lande würde es gewagt haben, sich der Pflege der Wissenschaft und Literatur hinzugeben?

Ich erwähne der unzähligen Menge von Schriftstellern dritten, vierten und fünften Ranges nicht, die nach dem Maße ihrer Fähigkeiten zu den Fortschritten des öffentlichen Unterrichts mitwirkten und wenigstens durch ihr Beispiel guten

---

*) Pater Don Francisco Xavier Cabrera, Bischof von Avila, einer der Lehrer, die auf mein Gesuch zu Erziehern des Prinzen von Asturien ausgewählt wurden. In meiner frühen Jugend hatte ich diesen würdigen Geistlichen gekannt und zu verehren gelernt. Er war es, der mir Liebe zu den Wissenschaften, Ehrfurcht vor der Religion und Hingebung und Anhänglichkeit gegen mein Vaterland einflößte.

**) Don Antonio Posadas, Rubin de Celis, Canonicus von St. Isidro, später Bischof von Carthagena, ein Prälat, der die Ehrerbietung und Achtung aller Menschen verdiente; ein frommer und kenntnißreicher Mann, jedoch zugleich tolerant und bescheiden. E.

Geschmack verbreiteten *). Einige ihrer Geistes-Erzeugnisse besaßen großen Werth, andere waren von mittelmäßigem, wieder andere ohne Werth.

Der von allen Klassen dargebrachte Tribut bestand so zu sagen in Gold, Silber, Kupfer und Zinn; ein Jeder trug im Verhältniß zu seinen Mitteln etwas bei, und der gemeinsame Schatz wurde durch diese verschiedenen Beiträge bereichert. Dieser lobenswerthe Wetteifer belebte die Erkenntniß und bildete einen guten Geschmack. Aus der Fülle entsprang die Auswahl oder die Kritik. Gewisse strenge Männer von Geist wünschten (denn die Philosophie und die Literatur haben blinde Verehrer ihrer selbst), daß der Uebersetzungs- und Reimwuth, wodurch unserer Sprache geschadet werden möchte, Einhalt gethan würde. Ich selbst sah das Uebel vorher; allein war es geeignet, ihm durch eine literarische Inquisition vorzubeugen? Gute Werke erhalten sich, wogegen die schlechten in Vergessenheit gerathen, während der Buchhandel und die Papier-Bereitung einer Menge von Leuten Brot geben.

---

*) Es ist nicht Jedermann gegeben, die Höhe zu erreichen, zu der Melendez, Quintana, Moratin und einige Andere, mit besonderen Geistesgaben ausgestattet, sich emporschwangen. Nichtsdestoweniger verdienen viele eine ehrenvolle Erwähnung, als Don Joseph Ybanes de la Renteria, Don Luis Repiso Hurtado, Don Ignacio Merasqueapo de Llano, Don Miguel Garcia Asensio u. s. w. Unter den dramatischen Dichtern bahnten einige durch lobenswerthe Bemühungen einer theatralischen Reform den Weg. Melodramen oder sentimentale Lustspiele, die mehr oder minder im Schwange waren, trugen zur Reinigung der Bühne bei, und die empörenden Ungereimtheiten, die plumpen Späße, die Unzüchtigkeit, wodurch sie herabgewürdigt worden war, verschwanden allmälig. Die Kunst und die Moral gewannen in gleichem Grade durch den Wechsel. Vollkommenheit läßt sich in einem Augenblick nicht erlangen. Ein und dasselbe Jahrhundert bringt keinen Molière und keinen Moratin hervor. Ich nehme keinen Anstand, Rodriguez von Arellano, Zavala, Lucian Comella, den Marquis von Palacios, und noch weniger gewisse Damen zu nennen, die in der damaligen, den Musen so

Nichtsdestoweniger nahm ich, um Unwissenheit und schlechten Geschmack zu bekämpfen, den Beistand meiner Freunde und aller Derjenigen, die ihr Vaterland, die Künste und Wissenschaften liebten, in Anspruch und berieth mich mit ihnen über die Mittel, der heranwachsenden Generation ein gutes Studien-System zu sichern. Zunächst wurden die alten griechischen und römischen Classiker neu aufgelegt und die königliche Druckerei ersetzte den Mangel an Privat-Druckereien und stand nie müßig. Spanien kennt und schätzt noch jetzt die treffliche Ausgabe von Cicero's sämmtlichen Werken, von 1797 *).

---

günstigen Periode diesen einen schätzbaren Tribut darbrachten. Abels Tod wurde durch Doña Magdalena Fernandez für unser Theater eingerichtet und mit Erfolg gegeben. Doña Rosa Galvez gab einige lyrische und dramatische Erzeugnisse heraus, die unsern Parnaß bereicherten; sie wurde von allen ihren literarischen Zeitgenossen bewundert und gelobt. Andere Frauen, die schüchterner waren, beschränkten sich auf Prosa, und wir verdanken ihnen einige Uebersetzungen und Original-Erzeugnisse, denen es nicht an Verdienst mangelt. Die Namen von drei derselben fallen mir bei: Doña Anna Muñoz, Verfasserin der spanischen Uebersetzung der Conversationen Emiliens, von Mad. d'Epinay, ein moralisches Werk, welches von Erziehung handelt, in viele Sprachen übersetzt worden war, aber in unserem Lande noch gefehlt hatte Die Marquise von Moya, welche die Abhandlung über die Erziehung des Adels, ein, wegen der darin vorherrschenden guten Grundsätze und der darin enthaltenen weisen Lehren, sehr geschätztes französisches Werk übersetzte und mir widmete, und Doña Ynes Joyes de Blake, die den englischen Roman, der abyssinische Prinz betitelt, übersetzte und eine, mit hervorstechendem Talent geschriebene Lobrede auf die Frauen beifügte.

Diese drei literarischen Erzeugnisse erschienen zwischen 1796 und 1798, in einem, an guten Werken und tüchtigen Autoren jeder Art fruchtbaren Zeitraum.

*) Diese kostbare, vierzehn Bände starke Ausgabe von Werken des großen Meisters der Beredtsamkeit war die erste und vollständigste, die je in Spanien erschien. Sie enthielt Cicero's Leben, Ernesti's Bemerkungen, einen Anhang von N. Hortensius, de Re

Ein verdientes Lob ist der zweiten Ausgabe von Xenophon's Werken, übersetzt von dem Secretair Diego Gracian, gezollt worden. Hierhin gehören ferner: Tacitus und Vellejus Paterculus, von dem beredten und gelehrten Hispano-Portugiesen Manuel Soyeiro; Tacitus (Geschichte), von Don Carlos Coloma und (das Leben des Agricola und die Sitten der Deutschen), von Alonzo Barrientos *); Cäsar's Commentarien, von Don Manuel Valbuena, mit dem lateinischen Text; Cicero von den Pflichten, die Gespräche über das Alter und die Freundschaft, die Paradoxen, Scipio's Traum, ebenfalls von Valbuena; Quintilian's Gedanken, von Don Francisco Antonio Gonzalez, Verfasser der lateinisch-castilianischen Grammatik. Die Fabeln des Phädrus und die Sinnsprüche des Publius Serus, von demselben Gonzalez. Ich übergehe

---

Frumentaria Romanorum, die Abhandlung der Akademie von Pedro Valencia, die von Olivet, de Theologia Graecanica, und viele Commentare zur Erläuterung des Textes. Das Werk war durch Bildnisse verschiedener berühmter Römer verschönert und vorn war das Bildniß Carl's IV., des edlen Beschützers dieses Unternehmens. Der Abbé Melon war mit der Leitung der Herausgabe beauftragt. Der Name Melon ist an alle große literarische und wissenschaftliche Werke der damaligen Zeit geknüpft. Meine Freundschaft zu ihm und die Macht, die ich damals bekleidete, halfen ihm diese und andere, nicht weniger wichtige Unternehmungen, die ihm übertragen wurden, glücklich vollenden. Die Feinde der Aufklärung ermangelten nicht, ihn (wegen gewisser scholastischer Meinungen) in einen politischen Prozeß zu verwickeln, der durch arglistige Beschuldigungen gehörig vorbereitet worden war. Melon sah sich bedroht, seinen Eifer für die Verbreitung der Künste und Wissenschaften in einem Mönchs-Gefängniß abzubüßen. Ich war so glücklich, ihn und manche andere ausgezeichnete Schriftsteller damaliger Zeit von dieser und ähnlichen Verfolgungen zu befreien.

*) Die Ausgaben dieses Werkes verdienten die Gunst der Regierung; der lateinische Text wurde beigefügt, nebst der kleinen Abhandlung über Redner, neu übersetzt, mit Varianten, einem lateinischen Inhalts-Verzeichniß, Vorreden, dem Leben des Verfassers, dem des Uebersetzers, kritischen und philosophischen Bemerkungen u. s. w. Nie ging aus unserer Presse ein so vollständiges Werk hervor (1797).

andere Ausgaben, die zu derselben Zeit erschienen, und will nur der auserlesenen Sammlung der frommen Stiftungen erwähnen, welche sorgfältig umgebildet und vervollständigt wurden, und des Cursus Hispano-Gräco-Lateinischer Humaniora, mit großem Erfolg von jenem tüchtigen Meister Don Caietano Sixto Garcia gegeben. Alle unsere vorzüglichsten spanischen Autoren wurden, ohne eine einzige Ausnahme, neu aufgelegt. Diesem Reichthum an classischen Werken wünschte die Regierung gute Bücher und zweckmäßige Unterrichts-Methoden hinzuzufügen. Die Literaten und Philologen, aufgefordert, den Tribut ihrer Kenntnisse darzubringen, unterstützten die Absichten der Regierung. Der von Garcia, den ich zuvor ernannt hatte, ausgearbeitete rationelle Studien-Plan erhielt den Beifall und Vorzug von Seiten des Raths von Castilien, und dieser in ganz Spanien und in unseren Colonien angenommene Plan führte die bestmöglichen Ergebnisse herbei. Viele von Denen, die gegenwärtig in der literarischen Welt glänzen, verdanken ihre Erziehung diesem trefflichen System. Um die nämliche Zeit gaben Don Agustin Garcia de Arrieta und Don Joseph Munarriz ihre Uebersetzungen heraus, jener die des rationellen Cursus politischer Literatur, von Le Batteux, und der zweite die der Unterweisungen in der Redekunst und den schönen Wissenschaften: beide Uebersetzungen erhielten der spanischen Sprache angemessene Erläuterungen. Die ehrwürdigen Väter der frommen Stiftungen gaben ihre Kunst oder Rhetorik von Hornero heraus, und der berühmte Capmani bearbeitete die beiden Original-Erzeugnisse, das Theater und die Philosophie der Beredtsamkeit.

Das königliche Collegium von San Isidro konnte sich in Allem, was gelehrte Sprachen betrifft, talentvoller Professoren rühmen. Flores Causeco lehrte Griechisch, Don Thomas Arteta Hebräisch, Don Miguel Garcia Asenio Arabisch. Das Studium der beiden letztern Sprachen wurde in

den Provinzen befördert und alle Universitäten wurden mit tüchtigen Lehrern ersten und zweiten Ranges versorgt.

Kein Lehrstuhl wurde bewilligt, sofern der Candidat nicht Griechisch verstand. Noch war das vereinigte Studium der arabischen Schriftsprache und des Sprechens derselben erforderlich. Ich erhielt von dem Könige die Ermächtigung, wohlunterrichtete Männer zu beauftragen, sich die Uebung im Sprechen des Arabischen im Lande selbst zu verschaffen zu suchen. Einer dieser Männer, Don Manuel Vacas, begab sich nach Marokko und widmete mir später seine kurzgefaßte grammatikalische Vergleichung der ältern und neuern arabischen Sprache.

Die lebenden Sprachen, namentlich die französische, die italienische, die englische und die deutsche, wurden keinesweges von mir vernachlässigt. Capmani arbeitete sein französisch-spanisches Wörterbuch aus, welches unserer Sprache so große Dienste leistete. Wir bedurften eines guten englischen Wörterbuchs und mit dieser Arbeit wurden, auf Befehl des Königs, die würdigen Mönche Thomas Conelly und Thomas Higgins beauftragt, die außerdem eine spanisch-englische Grammatik herausgaben. Die Akademie war ununterbrochen mit unserem Wörterbuch beschäftigt; auch erwartete ich das von Dr. Don Pedro Alvarez, Ehren-Domherr von Baza, der ein genaues philosophisches und analytisches Wörterbuch der castilianischen Sprache ausarbeitete: ich erhielt einige treffliche Proben daraus, indeß hatte das Schicksal beschlossen, daß sein schönes Werk nie vollständig werden sollte *).

---

*) Dieser würdige Geistliche, Oheim des Grafen von Heredia und Ofalia, hatte am Schluß des Jahrs 1807 sein Wörterbuch vollendet. Unglücklicher Weise gingen einige Bände seiner Handschrift bei der Plünderung, deren Schauplatz mein Wohnhaus, zur Zeit der Invasion der französischen Armee, war, verloren. Der unermüdliche Gelehrte begab sich auf's Neue an's Werk und es gelang ihm, den Unfall wieder gut zu machen. Später, nämlich bei dem Aufruhr in Sevilla 1823, hatte er abermals das Unglück, seine

Ueberzeugt, daß der Geschmack von gesundem Urtheil abhängt, forderte ich unsere sämmtlichen Philologen auf, die Sprache der Strenge der Analysis und der Dialektik zu unterwerfen, und ich brauchte diesen Wunsch nur zu äußern. Einerseits der Schutz des Königs und andererseits der Eifer der Gelehrten, mit denen ich mich gern umgab, machten es leicht, diese Erfolge herbeizuführen.

Don Joseph Miguel Alca erhielt von mir den ausdrücklichen Auftrag, eine spanische Sammlung der grammatikalischen Werke von Dumarsais, zum Gebrauch für Schüler, wie für Lehrer, zu besorgen — ein ausgezeichnet philosophisches Werk, welches sich als sehr nützlich für unsere höheren Schulen auswies. Don Santos Diaz Gonzalez und Don Manuel Valbuena übersetzten, auf Befehl des Königs, die Logik von Cäsar Baldinoti.

Der Marquis von Santjago, Don Joseph Magallon, besorgte eine Uebersetzung der Elemente der Denkkunst von Borelli, Professor an der Militair-Akademie zu Berlin.

Don Cyprian Gonzalez gab ein Werk, betitelt: „Die logischen Grundlagen aller Sprachen, in ihrer Anwendung auf das Spanische und Lateinische", heraus.

Zwei Andere, deren Namen ich vergessen habe, arbeiteten, der eine die Allgemeine Rechtsprechung oder Orthoëpie, der zweite die Elemente aller Sprachen, mit Inbegriff der der Musik, die unlängst in Paris wieder ins Leben gerufen und als etwas Neues dargestellt worden, aus. Das Werk über Vernunftlehren von Eximeno wurde ebenfalls, auf Befehl des Königs, 1796 herausgegeben — eine vollständige Abhandlung über Ideologie im eigentlichen Sinne des Worts,

---

Handschrift, und zwar ganz und gar zu verlieren. Sie scheint in den Guadalquivir geworfen worden zu seyn. Alvarez war damals Abgeordneter bei den Cortes. Ich habe mir von dem Verlust eines anderen Wörterbuchs, von Don Bartholomeo Gallardo, erzählen lassen, welches zu der nämlichen Zeit und unter den nämlichen Umständen verschwand.

mit Inbegriff alles deſſen, was die Alten und die Neueren unter den verſchiedenen Namen von Dialektik, Onthologie, Cosmogonie, Pſycologie, Natur=Theologie und Ethik oder Moral=Philoſophie gelehrt hatten.

Endlich auch zogen, in Folge meiner unermüdeten Anſtrengungen und nach einem beharrlichen Kampf gegen Unwiſſenheit und die Vorurtheile der Selbſtliebe oder des perſönlichen Intereſſe, Bacon, Locke, Descartes, Malebranche und Condillac in Spanien ein und erhielten ihre Plätze in den Klaſſen unſerer Schulen. Ich war durchgehends überzeugt, daß das Studium der Literatur, auf dieſe Weiſe durch gute Grundſätze genährt, nicht ermangeln würde, gute Redner, Dichter, und, was noch weit mehr werth war, Männer von gediegener Gelehrſamkeit, von erhabener und hochherziger Denkungsart, von ausgebildeten Talenten, die nach meinem Wunſch hervorleuchten und die Ehre ihres Monarchen und den Ruhm ihres Vaterlandes erhöhen ſollten, zu bilden.

Es fehlte uns an hinreichender Zeit; Alles war reif zur Erndte, allein ein, von einer Handvoll Verräther herauf beſchworener Sturm zerſtörte alle meine Hoffnungen. Und dennoch, ungeachtet der politiſchen Erſchütterungen, deren blutiger Schauplatz Spanien geweſen iſt, hat Jedermann ſehen können, wie groß die Zahl der ausgezeichneten Männer war, deren erſte Ausbildung der ſo ſehr verleumdeten Regierungszeit angehörte.

Folgendes iſt ein kurzes Verzeichniß von Büchern und Schriftſtellern, die in dem Zeitraum von 1792 bis 1798 die Aufmerkſamkeit des Publikums in Anſpruch nahmen.

Militair=Wiſſenſchaften.

Die Allgemeine Kriegskunſt, von Montecuculi.

Grundſätze und Lehren der Militairkunſt, von dem Marquis von Quinch.

Abhandlung über Minen, und Verzeichniß der für Feſtungen erforderlichen Vorräthe, von Vauban.

Ueber den Dienst leichter Truppen, oder den kleinen Krieg (Guerillas), von Grandmaison *).

Militair-Wörterbuch. Mehrere Offiziere von Verdienst arbeiteten an diesem Werke.

Die Feldzüge Friedrich's II. mit 26 Plänen, aus dem Deutschen übersetzt und mit Noten begleitet.

Abhandlung über den Angriff und die Vertheidigung von Festungen, von Le Blond.

Abhandlung über die Kriegskunst, ein Originalwerk des Capitains der königlichen Flotte, Don Joseph Serrano Valdenebro, der dasselbe auf meine Veranlassung ausarbeitete und mir die Ehre der Dedication erzeigte.

Abhandlung über leichte Artillerie, die Don Clemente Peñalosa 1796 mir gütigst dedicirte und die über die Organisation und den Dienst dieser neugeschaffenen Waffengattung sich verbreitete **). Zu diesen verschiedenen Erzeugnissen muß noch die neue Auflage der classischen Werke des Marquis de la Mina, von Santa Cruz, von dem Oberst-Lieutenant Don Juan Senen (Auszug aus dem Werke des Letztern) und viele andere Schriften gerechnet werden, die geeignet waren, die moralische Kraft unseres Militairs zu erhöhen und dessen Patriotismus zu erregen.

---

*) Dieses Werk, 1794 durchgesehen und gedruckt, wurde während des Krieges mit der Republik in den Grenz-Provinzen freigebig ausgetheilt.

**) Es gelang mir, die letztere 1795 im Heere einzuführen; sie war vernachlässigt und vergessen worden, übrigens keinesweges eine ganz neue Schöpfung. Die, 1792 an den Ufern der Fluvia errungenen Vortheile waren in hohem Grade unserer reitenden Artillerie, von der eine Brigade acht Schwadronen der königlichen Garde beigegeben worden war, zu verdanken. Ganz Madrid bewunderte oft die glänzenden Manövers und Scheingefechte, die 1797 von diesem auserlesenen Corps ausgeführt wurden. Die neue Brigade reitender Artillerie zeichnete sich unter den Truppen aller Waffen-Gattungen, die an diesen Uebungen Theil nahmen, aus.

Politische, wissenschaftliche und militairische Versuche, zum Gebrauch für spanische Jünglinge, die sich der Militair-Laufbahn widmen; mit einer detaillirten Nachweisung der besten Werke über diesen Gegenstand.

Spanische Ehre, oder Geschichte des Heldenmuths der spanischen Nation: ein ausführliches, hohe Fähigkeit verrathendes und 1796 wohlbekanntes Werk.

Militairische Ehre, von Don Clemente Peñalosa, und endlich

Abhandlung über heldenmüthige Militair-Tapferkeit, von unserem gelehrten Palacios Rubios, mit Anmerkungen von Pater Moralez, aus dem Escurial. Dieses alte Buch wurde in einem glänzenden Styl neu aufgelegt. Ich unterzeichnete auf mehrere hundert Exemplare, die ich an alle Diejenigen, welche sich an mich wendeten, austheilte.

Mit Beziehung auf die Schifffahrt und die Seemacht im Allgemeinen war unser Charakter längst festgestellt, und zu meiner Zeit wurde unser Depot beträchtlich vermehrt.

Don Joseph Mendoza de los Rios gab seine Abhandlung über Schifffahrtskunde heraus — eine Sammlung nautischer Tabellen und Methoden zur Berechnung der geographischen Länge durch die Entfernung des Mondes von der Sonne oder von irgend einem Stern. Don Francisco Lopez Royo folgte in der nämlichen Bahn.

Don Dionysio Alcala Galiano gab sein Werk über die Berechnung der geographischen Breite durch zwei Sonnenhöhen heraus, welches die Gefährlichkeit der bis dahin befolgten Grundsätze auseinandersetzte und die Mittel zeigte, wie dem durch Annahme sicherer Methoden vorzubeugen sey.

Betrachtungen, von Don Francisco Ciscar: Erläuterungen verschiedener Methoden, um die Mond-Entfernungen zu berichtigen und Probleme nautischer Astronomie zu lösen.

Elementar-Abhandlung über die neuen Decimal-Maße und Gewichte. Erläuterung der Anfangsgründe der Rechnen-

kunſt, mit Bemerkungen und Zuſätzen zu der theoretiſchen und praktiſchen nautiſchen Prüfung, von Don G. Juan.

Don Joſeph Mazarredo's Anfangsgründe der See-Taktik und der Signale zur See.

Don Joſeph Solano Ortez de Roſas über See-Taktik.

Alle dieſe Werke und andere, welche das hydrographiſche Inſtitut entweder ſchon beſaß und allmälig erhielt, wurden durch den Druck und den Grabſtichel vervielfältigt und durch mäßige Preiſe in Spanien, wie in Amerika, Jedermann zugänglich gemacht. Unſere Seemacht wetteiferte in jeder Beziehung mit der franzöſiſchen und die öffentlichen Blätter prieſen laut die Kenntniſſe und Geſchicklichkeit unſerer Offiziere.

Es iſt hier noch nicht die geeignete Stelle, um von der Schlacht bei Trafalgar zu ſprechen; indeß iſt es wohl bekannt, auf welcher Seite das größte Talent entwickelt und der Muth bis zum höchſten Grade des Heroismus getrieben wurde in dieſem ruhmwürdigen Unglück.

Was die, auf die Grundſtudien und den Religions-Unterricht ſich beziehenden Bücher betrifft, die in der damaligen Zeit herausgegeben wurden, ſo würde es für mich unmöglich ſeyn, ſie hier aufzuzählen. Um dieſe reiche Erndte zu ſichern, waren keine große Anſtrengungen erforderlich. Es war eine Fülle von Werken vorhanden, die der Vertheidigung des Glaubens gewidmet und entweder von auswärts eingebracht oder auf vaterländiſchem Boden entſtanden waren. In dieſer Beziehung verlangte ich nur Eins, nämlich, daß die Sache der Religion durch keine andere Waffen, als die von ihren Feinden gehandhabten, verfochten würde, daß die Philoſophie, die Dichtkunſt und die weltliche Beredtſamkeit ihre Mittel mit denen der geiſtlichen Beredtſamkeit, wie in den erſten Jahrhunderten der Kirche, vereinigten, und daß die durch Handlungen ſich äußernden und ſocialen Tugenden, die das Evangelium einflößt, eben ſo ſehr, wie die rein ascetiſchen Tugengenden gepredigt und eingeſchärft werden möchten. Dieſer Beweggrund war es insbeſondere, der mich veranlaßte, die

Herausgabe gewisser Werke zu befördern, wie z. B. die Vertheidigung der christlichen Religion, von Doctor Heideck, einem unserer besten Professoren der orientalischen Sprachen *); das bewunderungswürdige, mir das größte Vergnügen gewährende deutsche Werk, von Sturm: „Betrachtungen über die Werke Gottes in der Ordnung der Natur, auf jeden Tag im Jahr **)", ein in verschiedene Sprachen und, durch meine Fürsorge, ins Spanische, mit belehrenden und bemerkenswerthen Noten, übersetztes Werk; das Schutzmittel gegen den Atheismus, von Don Juan Paul Forner; die Sammlung der alten Apologisten der christlichen Religion, aus dem Französischen übersetzt, mit Anmerkungen versehen und erweitert von Don Manuel Ximeno; der Fundamental- und Universal-Katechismus, von dem Pfarrer von Orgaz, Don Antonio Juan Perez; moralische, religiöse, politische und militairische Rathschläge, von Don Juan Ximinez Donoso. Das Leiden Jesu Christi, von Pater Stanihurst, übersetzt von Berguizas, wovon bereits die Rede gewesen ist; das siegende Evangelium, welches, ohne meine Dazwischenkunft, den Namen Olavide zum zweiten Mal auf die Aechtungs-Liste der Inquisition gesetzt haben würde, weil thörichter und boshafter Weise die Behauptung aufgestellt wurde, es schmecke stark nach Philosophie! Die Kirchengeschichte, von Don Felix Amat und andere Schriften derselben Art, von denen keine ohne Verdienst war.

Rechtsgelehrsamkeit.

Don Juan de Tres-palacios gab das Völkerrecht, von Domat; seine Abhandlung über die Gesetze und sein Präliminarwerk über bürgerliche Rechte, mit Anmerkungen, in Beziehung auf unsere vaterländischen Gesetze, heraus.

---

*) Dieses Werk wurde Sr. Majestät gewidmet.

**) Wahrscheinlich sind Sturm's bekannte „Unterhaltungen mit Gott in den Morgenstunden" gemeint.

Anm. des deutsch. Uebers.

Der Universal-Schauplatz der Gesetzgebung Spaniens wurde fortgesetzt.

Don Ignacio Jordan de Aso und Don Miguel de Manuel arbeiteten ihre Institutionen des Civilrechts Castiliens aus.

Don Juan Alvarez Posadilla gab die Grundsätze der Criminialpraxis; Don Joseph Garriga seine Bemerkungen über den Geist der Gesetze, auf vier Artikel zurückgeführt, Religion, Moral, Politik und Jurisprudenz, heraus.

Von Don Arias Gonzalo de Mendoz erschien die treffliche Uebersetzung des Werkes von Pastoret: Moses, als Gesetzgeber und Moral-Prediger betrachtet.

Don Joachim Antonio del Camino gab eine verbesserte Uebersetzung der Institutionen des canonischen Rechts, von Berandi (1796), heraus.

Vanespens canonisches Recht wurde in Madrid gedruckt. Cavalario hatte sich derselben Ehre zu erfreuen, und die „wahrhafte Landplage unserer geistlichen Gerichtshöfe" wurde berichtigt und geläutert.

Habe ich eine hinreichende Zahl würdiger Spanier namhaft gemacht, die das Streben der Regierung unterstützten und zu den Fortschritten der Staats-Vernunft mitwirkten? Nein, noch nicht. Ohne die Professoren zu rechnen, deren mächtige Stimmen auf unseren Universitäten, Schulen und in den patriotischen Vereinen ertönten, sind noch unzählige ehrenwerthe Männer übrig, deren Arbeiten und literarische Erfolge nicht vergessen werden dürfen.

Rechtsgelehrsamkeit, Moral, Geschichte, Staatswirthschaft, Staatswissenschaft u. s. w.

Don Bartholomeo Rodriguez Fonseca, Don Vicente Vizcaïno, Don Nicolas Ruiz Garcia, Don Juan Bautista Muñoz, Don Joachim de Tragia, Don Domingo Garcia Fernandez, Don Luis Marulino Pereyra, Don Raphael Antunez, der Marquis de Val de Flores, Don Francisco

Martinez Marina, Don Joachim Maria Sotelo, Don Manuel Maria Cambronero, Don Joseph Fernandez Vallejo, Don Juan Joseph Camaño, Don Joseph de Anduaga, Don Joseph Cornide, Don Lorenzo Guardiola, Don Juan Sempere *), Don Joseph Alonzo Ortiz, Don Vicente Gonzalez

*) Bei der Entwerfung dieses Verzeichnisses wiederhole ich, daß es meine Absicht wenigstens gegenwärtig und im Verfolg dieser Memoiren nicht ist, die literarischen Verdienste jedes Einzelnen zu klassifiziren. Ich zähle Alle der Reihe nach her, wie sie mir ins Gedächtniß fallen. Auch bemerke ich noch, daß ich in diesem Verzeichniß auf die politischen Meinungen jener Männer oder das von ihnen bei den Revolutionen des Vaterlandes beobachtete Verfahren durchaus keine Rücksicht nehme. Die Art und Weise, wie sie solche durch Leidenschaft oder Parteigeist herabgesetzt haben, bei Seite lassend, spreche ich nur von ihnen, als Männern, die während meiner Verwaltung berühmt waren durch ihre Talente, durch die Dienste, die sie ihrem Vaterlande leisteten, und durch ihre nützliche Mitwirkung zu den Fortschritten des menschlichen Geistes. Sie werden hier die ehrenvolle Erwähnung finden, die ihnen gebührt, welches (mehr oder minder feindselige) Verfahren sie auch gegen mich beobachtet haben mögen. Mit diesem Gefühl erinnere ich an den Namen Don Juan Sempere Guarinos. In Erwiederung auf die zahlreichen Beleidigungen, die er auf mich gehäuft hat, will ich nur bemerken, daß unter den literarischen Männern der damaligen Zeit es wenige gab, die sich so willfährig und geschmeidig gegen mich bewiesen und sich so häufig bei mir einfanden, wie er. Ich gab ihm besondere Beweise meiner Hochachtung. Er war einer von Denen, die ich von der gegen sie, wegen ihrer Schriften und Reform-Pläne erhobenen Verfolgung rettete. Ohne mich würde Herr Sempere 1797 unfehlbar seine Stellung, seine Existenzmittel verloren haben. Nichtsdestoweniger schrieb dieser Greis, schon mit einem Fuß im Grabe, aber von dem Wunsche gequält, um jeden Preis nach Spanien zurückzukehren, in Paris seine Geschichte der Cortes, worin er, um den Leidenschaften des Hofes Ferdinand's VII. zu schmeicheln, nicht errröthete, Mittel anzuwenden, die eines braven Spaniers unwürdig sind. Er setzte unsere alten Institutionen herab und sprach mit Verachtung von ihnen, und verleumdete mich in den rücksichtslosesten Ausdrücken. Diese Mittel führten den gewünschten Zweck herbei und Don Juan Sempere de Guarinos kehrte in sein Vaterland zurück. Er hatte die letzten Augenblicke seines Lebens entehrt.

Arnao, Don Manuel Marueza, Don Miguel Perez Quintero, Don Juan Antonio Llorente, der Graf von Cabarrus, der Marquis von Iranda, Don Felix Ignatio de Cauga Arguelles, Don Stanislas de Lugo, der Graf von Compomanes, Don Miguel Abella, Don Joseph Xavier de Iturriaga, Don Manuel de Lardizabal, Don Bernardo de Yriarte, Don Felipe Gil de Toboada, Don Joseph Henriquez de Luna, Don Andreas Romero Valdez, Don Miguel Joseph de Asana, Don Manuel Rosset, Don Mariano Madraman, Don Simon de Vigas, Don Juan Battista Verto u. s. w.

Alterthümer, Kritik und Biographie.

Don Joseph Ortiz de Saez, dessen ich bereits lobend erwähnt habe, Verfasser des chronologischen Abrisses der Geschichte Spaniens; Don Luis del Castillo, Verfasser des chronologischen Abrisses der Geschichte Rußlands, ein auf Befehl der Regierung geschriebenes Werk (Castillo hatte das russische Reich auf Kosten der Regierung bereis't und erforscht); Pater Risco und Pater Fernandez Rosas setzten die Religions-Geschichte Spaniens, von Pater Florez, fort; der Abbé Masden, Don Juan Pellicer und Don Antonio Valladares de Soto Mayor, Beide wohl bekannt und geschätzt in Spanien und fremden Ländern *), Don Juan Ro-

---

*) Es ist schwer zu begreifen, wie der unermüdliche Valladares die Aufgabe zu lösen vermochte, Alles, was aus seiner Feder kam, zu ordnen. Als Philosoph, Dichter, Verfasser von Flugschriften, Kritiker, Romanschreiber, Biograph schrieb er mit vielem Geschmack und Beurtheilungskraft. Ihm verdanken wir die Auffindung einer Menge von Büchern und Handschriften, welche durch den Lauf der Zeit und die Nachlässigkeit der Eigenthümer in völlige Vergessenheit gerathen waren. Er war der Herausgeber des gelehrten Wochenblatts; die Novelle oder der Roman Leander ist sein Werk; er schrieb das Leben des Marquis de Siete Iglesias, das des Don Bartholomeo Carranza, das Privatleben Philipp's II., welches unrichtiger Weise Antonio Paez beigemessen worden ist, u. s. w.

driguez de Castro, Verfasser der Bibliothek spanischer Rabbiner; Pater Liciano Saez, ein Benediktiner-Mönch; Don Ignacio Abadia; Don Juan Lozano, Canonicus in Carthagena; Pater Pato von St. Nicolas, ein Hieronymiten-Mönch; Don Guillermo Lopez Bustamente — alle höchst ausgezeichnete Alterthumsforscher und Verfasser des Wörterbuchs berühmter Männer von Madrid und der geistlichen und weltlichen Annalen von Sevilla; Don Francisco de Villanueva, Uebersetzer von Crevier's Geschichte der römischen Kaiser *); Don Joseph Maria de Bolaños, Uebersetzer der politischen und Literar-Geschichte Griechenlands, von Denena; Don Felix Latasa, Verfasser der Bibliographie aragonischer Schriftsteller; Don Balthazar Zapata, Uebersetzer des Abrisses der Kirchen-Geschichte Macquer's; Don Pedro Estala, Herausgeber der Allgemeinen Reise-Bibliothek **).

---

*) Diese Geschichte erschien im September 1795. Es war ebenfalls mein Wunsch, die Herausgabe der Reisen des jungen Anacharsis, von Barthélémy, zu befördern; allein diese fand so viel Widerstand, daß die Dazwischenkunft der Regierung erforderlich gewesen seyn würde, um ihn zu besiegen; das heißt, es würde weit mehr Unheil angerichtet worden seyn, als das Buch Gutes hätte wirken können. Unter diesen Umständen wurde nach langen Erörterungen ein Mittelweg eingeschlagen, nämlich die Erlaubniß zum Abdruck des französischen Originals ertheilt. Demzufolge erschien (1797 in der Druckerei von Don Benito Cano) eine französische Ausgabe in Madrid und der Preis derselben war so mäßig gestellt, daß sie Jedermann zugänglich wurde.

**) Vergl. S. 181. Die Allgemeine Reisebibliothek oder der Universal-Reisende war keine Buchhändler-Speculation. Wir bedurften eines Buches, durch welches alle Arten gemeiner Irrthümer und Vorurtheile bekämpft werden konnten, ohne die Empfindlichkeit schwacher Gemüther zu verletzen oder diese zu beunruhigen. Die freimüthigen Kritiken des Pater Feijo thaten nicht ganz die Wirkung, die man davon hätte erwarten können, weil sie zu unmittelbar auf das Ziel gerichtet waren. Ueberdies waren die Mißbräuche, die der gelehrte Benediktiner-Mönch rügte, auf einen sehr engen Kreis beschränkt. Der Universal-Reisende lieferte Thatsachen nur als Ge-

Zweite, sehr verbesserte Ausgabe der castilianischen Gedichte von Don Luis Velasquez, 1797.

Erziehungs-Plan für alle Arten von vorbereitenden Studien, von Don Juan Antonio Cañaveral, von dem Könige zum Direktor der in Cadix errichteten Schule für Sprachen und schöne Wissenschaften ernannt.

Don Pedro Montengon, Verfasser des Eusebius, des Antenor und der Eudoxia; Uebersetzer der Gedichte Ossians.

---

schichtschreiber, ohne Commentare oder Anwendungen, damit ein Jeder sie selbst machen möchte, und das Ergebniß war, daß die einfache Vergleichung der verschiedenen Sitten, Gebräuche und Gesetze jedes Landes dem Leser die Augen öffnete und ihn mehr überzeugte, als Raisonnements gethan haben konnten. Die eigenen Irrthümer, die eigenen Schwächen unter einem Volke, welches als Dummköpfe oder Wilde betrachtet wurde, wahrzunehmen, war ein Wink, der ein Erröthen erregte und wie eine Selbstermahnung wirkte. Die Wohlfahrt gewisser Länder sehen und die Quelle dieser Wohlfahrt in moralischen Grundsätzen, in der Religion und guten Werken finden, war eine Anlockung zur Annahme derselben Grundsätze. Die Feinde des Geisteslichts fühlten den Schlag; sie erriethen die Absicht des Verfassers und griffen das Werk unablässig an. Ich besiegte diesen Widerstand und wenige Personen wissen, um welchen Preis ich diesen Sieg errang. O mein theures Vaterland! die Erfindung des Kompasses gewährte Dir die Eroberung der neuen Welt. Vor der Entdeckung von Amerika versperrte Dir eine bis zu den Wolken hinaufreichende Mauer den Zutritt. Der Reisende riß diese Scheidewand nieder; Spanien, welches so lange zurückgeblieben, war so wißbegierig, daß nie ein Werk mit solchem Eifer aufgenommen wurde. Tausende von Unterzeichnern erschienen aus allen Gegenden. In kleinen Abschnitten herausgegeben, war der Preis selbst für Diejenigen nicht zu hoch, die sich in den dürftigsten Umständen befanden. Estala wußte sein Werk angenehm und weit interessanter, als das von Laporte, zu machen. Er berichtigte und eignete sich an, was in den Werken anderer Reisenden das Werthvollste war. Dieser gelehrte Geistliche war mein ordentlicher Vorleser, und ich nahm seine Dienste täglich in Anspruch.

Don Juan Lopez Peñalver, der den Gonsalvo de Cordova, von Florian, im Spanischen wiedergab.

Don Casimiro Pellicer, dem wir die Galathea des nämlichen Verfassers verdanken.

Don Joseph Marcos Gutierrez, Uebersetzer von Richardson's Clarissa; Don Cesareo de la Navas Palacios, der das Leben und die Reisen des Capitains Cook, und Don Ignacio Garcia Malo, der Blanchard's Sittenschule übersetzte. Auch ist Malo der Erste, der die Iliade in spanischen Versen wiederzugeben versuchte.

Don Fernando Romero de Leis übersetzte den Roman Calliste und Polydor, von Barthélémy; Don Joseph de Covarrubias, General-Anwalt bei den Canzleien von Valladolid und Granada, übersetzte den Telemach zum Gebrauch für den Prinzen von Asturien; Don Julian Velasco die besten Werke von Berquin; Don Pedro Ziriza, Cousin's Einleitung in die physische Astronomie; Don Luis Gomez Negro, ein gelehrter Schriftsteller, die Elemente der Philosophie des Abbé Parada; Don Christian Herrgen, Sammler am naturgeschichtlichen Museum, die Orictognesia von Windermann, und der unermüdliche Don Bernardo Maria de la Calzada Lafontaine's Fabeln in spanische Verse *).

Arabische Literatur.

Eifrig bemüht, einen Theil der Schätze, die wir, ohne es zu wissen, besaßen, ans Licht zu bringen, ernannte ich zu

---

*) Es wäre unrecht, hier nicht noch einige andere Uebersetzer zu nennen, denen es nicht an Verdienst fehlte, und die wenigstens einer zahlreichen Klasse von Lesern nützlich waren. Von Denen, deren Namen mir in diesem Augenblick beifallen, erwähne ich Don Francisco Mariano Nifo, Don Alonzo de la Peña Garcia von Segovia, Arrogal, Moles, La Torre, Doña Maria del Rio Arnedo, welche die Briefe der Mad. Moutier übersetzte, u. s. w. Auch gab es viele, aus fremden Sprachen ausgewählte geistliche Reden: eine vermischte Waare.

diesem Zwecke folgende drei Professoren: Don Pablo Lozano, Conservator bei der königlichen Bibliothek, der die arabische Paraphrase der Tafel von Celes ins Spanische übersetzte und treffliche Bemerkungen beifügte. Die königliche Druckerei gab das Werk mit einer, des erlauchten Monarchen, der dieses literarische Unternehmen beschützte, würdigen Liberalität heraus. Don Joseph Banqueri, Conservator an derselben Bibliothek, der auf mein Ansuchen das große Werk über Ackerbau des Sevillers Abu Zacaria Sahia, 1812 auf Kosten der königlichen Bibliothek (zugleich mit dem arabischen Text) gedruckt und mit einer, des Königthums würdigen Pracht ausgestattet, übersetzte *).

Don Joseph Antonio Condé, Uebersetzer der Dichtungen des Anakreon, Theokrit, Bion und Moschus. Dieser schätzbare und gelehrte Schriftsteller war der Gegenstand meiner besonderen Zuneigung. Nachdem er lange Zeit fremde Länder durchstreift hatte, kehrte er in sein Vaterland zurück und wurde hier durch die Freigebigkeit einiger Freunde unterstützt. Er sank unter der Last seiner Leiden und Drangsale zu Boden und starb mit dem Bedauern, die Herausgabe seines großen Geschichtswerks nicht erleben zu können, eines Werkes von derselben Art, wie Banqueri's, nur daß es bemerkenswerther, interessanter und glänzender war, die Frucht langjähriger Mühen und Forschungen und von ganz Europa ge-

---

*) Don Joseph Banqueri war ein säcularisirter Mönch von tiefer Gelehrsamkeit, besonders in einigen wissenschaftlichen Zweigen. Er verstand Griechisch, Arabisch und Hebräisch. Eine Mönchs-Verfolgung zwang ihn, das Kloster zu verlassen. Ich wirkte ihm die ganz besondere Gunst aus, geistliche Pfründen im Königreich zu genießen, trotz dem förmlichen Gesetz, welches die säcularisirten Ordens-Geistlichen dieses Vortheils beraubte. Kurz vor meinem Austritt aus dem Ministerium, 1798, bat ich den König, ihn zum Ehren-Domherrn an der Cathedrale von Tortosa zu ernennen. Dieser würdige Geistliche hat einen Namen hinterlassen, dessen in neuerer Zeit ehrenvoll gedacht worden ist.

kannt und gewürdigt — die Geschichte der Herrschaft der Araber in Spanien *).

Natur- und mathematische Wissenschaften.

Die auf diesem Gebiet hauptsächlich sich auszeichnenden Männer, die in dem damaligen Zeitraum blühten, sind folgende:

Don Manuel Andres del Rio, Verfasser der Elemente der Orictognesia, nach den Grundsätzen Werner's, für das

---

*) Es wird auf Spanien noch lange eine Schuld lasten, die seinen National-Charakter wahrhaft bloßstellt. Waun wird es dem Andenken einer Schaar von berühmten und unschuldigen Spaniern Genüge leisten, von denen einige ermordet, andere geächtet oder eingekerkert gehalten wurden — Alle würdig eines Sühn-Denkmals und auf deren Gräbern wenigstens eine, wenn auch späte Grabschrift Namen aufbewahren sollte, die einen Widerschein von Ehre auf das Vaterland werfen! So lange nicht diese Sühne feierlich verkündet worden, werden Barbaren und Verlästerer des Heiligsten einen Melendez, einen Moratin, einen Condé und unzählige andere edle Opfer des Sturms, der den lieblichen Himmel Spaniens trübte und verfinsterte, mit Verrath und Schande brandmarken. Die Verräther vom Escurial und Aranjuez, die durch das Organ eines unglücklichen Prinzen, den sie auf das Schändlichste verführten und hintergingen, Napoleon zu Hülfe nahmen, die den Kaiser der Franzosen einluden, herbeizukommen und Spaniens Wohlfahrt zu sichern — diese gefährlichen Männer wurden zur Macht erhoben und übten sie lange aus zum Verderben ihres Vaterlandes, während Diejenigen, deren einziges Vergehen darin bestand, die Achtung und Bewunderung anderer Staaten gewonnen zu haben, verfolgt, beraubt und zum Schweigen verurtheilt wurden. Diese unnatürliche Faction, Feindin aller Tugenden, ächtete auch die Spanier, welche die Ehre und die Glückseligkeit genossen, einer fremden Invasion Widerstand zu leisten. Eine, eben so niedrige, wie unbedachtsame Tradition straft sie dafür, daß sie das Loos ihres Vaterlandes zu verbessern gesucht haben. Eine schwere Schuld gegen die Opfer, von denen ich rede, ist noch nicht abgetragen. Ach! da diese berühmten Todten sich nicht einmal eine Beschwerde haben zu Schulden kommen lassen, so gewähre man ihnen wenigstens eine fromme Pflichterfüllung — einen Tropfen geweihten Wassers auf ihre Gräber!

königliche Seminar in Mexico, wo er den ersten Lehrstuhl der Mineralogie bekleidete.

Don Francisco Salva, Mitglied der Akademie der Künste und Wissenschaften in Barcelona; Verfasser vieler Abhandlungen und wissenschaftlicher Werke; Erfinder des elektrischen Telegraphen.

Don Francisco Gonzalez, Verfasser eines sehr geschätzten mathematischen Abrisses.

Don Tadeo Lopez, Verfasser eines Lehrbuchs mathematischer und ähnlicher Wissenschaften, eines, von Sr. Majestät für das königliche Seminar für Adelige, die Ingenieurs, die Artillerie und die Flotte verlangten Werkes.

Don Juan Justo Garcia, so rühmlich bekannt durch seinen mathematischen Abriß.

Don Antonio Rosell schrieb eine Abhandlung über Arithmethik und Algebra.

Don Thomas Mauricio Lopez schrieb, auf meinen ausdrücklichen Wunsch, ein Werk über neuere geschichtliche Geographie.

Die berühmten königlichen Geographen, Don Thomas und Don Juan Lopez *).

Don Joseph Garriga, auf den ich auf's Neue die Aufmerksamkeit lenke, Verfasser eines Werkes, betitelt: „Uranographie oder Beschreibung des gestirnten Himmels."

Don Francisco Pedro Casado setzte das geographische Karten-Wörterbuch fort und verfaßte die historico-graphische Beschreibung der Grenzen Frankreichs **).

---

*) Der Letztere ist der Verfertiger der Karte von Bastitania und Constetania, mit einer Anwendung auf ihre neuere Beschaffenheit, nach den geographischen Angaben von Strabo, Pomponius Mela, Plinius und Ptolemäus; der General-Karte des alten Spaniens, nebst dem dritten Buch von Strabo's Geographie, und besonderer Karten von Andalusien und Lusitanien.

**) Von diesem Wörterbuch erschien eine neue, durchgesehene, verbesserte und erweiterte Ausgabe. Die Nachträge konnten von den Besitzern der ersten Ausgabe einzeln gekauft werden.

Don Francisco Dalmau arbeitete, unter anderen Werken, die prächtige topographische Karte von Granada aus.

Don Joseph Castañeda, Uebersetzer des Abrisses von Vitruv's Architektur, von Perrault.

In dem nämlichen Zeitraum erschien die dritte Ausgabe von Bails Grundsätzen der Mathematik und eine neue Ausgabe von Tosca. Das geographische Cabinet des Staats-Ministeriums war bewunderungswürdig ausgestattet. Bei meinem Eintritt in das Ministerium fand ich daselbst nicht eine einzige Karte vor.

Mannigfaltigkeiten: Politik, Philosophie, Industrie, Verwaltung, Statistik, Geschichte u. s. w.

Abgesehen von dem Fonds des Wissens und nützlicher Kenntnisse, den die im Königreiche gegründeten periodischen Blätter lieferten, habe ich hier noch des unerschöpflichen Valladares und des Don Valentin Foronda, der nicht weniger fruchtbar an Geistes-Erzeugnissen war, zu erwähnen.

Juan Battista Conti übersetzte unsere alten Dichter ins Italienische.

Don Joseph Ortiz Saez gab seine zehn Bücher, die Lebens-Beschreibungen der Philosophen, aus dem Griechischen des Diogenes Laertes, heraus.

Don Domingo Aguero übersetzte Rumford's politisch-ökonomisch-staatswirthschaftliche Versuche.

Don Juan Antonio Pellicer veranstaltete seine beiden schönen Ausgaben des Don Quixote, die eine in Duodez und die andere in groß Octav, wozu er eine Einleitung schrieb; ferner erschien von ihm das Leben des Cervantes, mit trefflichen Noten, bei sorgfältig berichtigtem Text und mit Abdrücken und Vignetten nach Parved, in Kupfer gestochen von Tejoda.

Don Ramon Fernandez gab eine Sammlung der castilianischen Dichterwerke heraus.

Pater Perez de Celis schrieb ein Gedicht, betitelt: philosophische Moral.

Don Joseph Marcos de Veres übersetzte die geistlichen Reden von Don Jeronimo de Trento ins Spanische.

Don Juan Justo Garcia und Pater Martel besorgten eine abgekürzte Umarbeitung der Schriften unseres großen Kanzelredners Lanuza, wie Trigueres es mit Beziehung auf unsere alten dramatischen Autoren gethan hatte.

Der berühmte Pfarrer von St. Gines gab sein Werk über das Ansehen, den Gebrauch und Mißbrauch von Reliquien heraus.

Don Antonio Lopez schrieb zum Besten von Handwerkern und Mechanikern eine Abhandlung über gesetzliche Ehre und Schande.

Pater Rodriguez, bei den Armenschulen, schrieb eine philosophische Geistes-Unterscheidungskraft, zur Pflege der Künste oder Wissenschaften bestimmt.

Don Salvador Ximenez Coronado, Erfinder der Kunst, mittelst eines akromatischen Teleskops, in großen Entfernungen sich verständlich zu machen, gab damals seine Uebersetzung der alten Methoden, aus der Ferne zu reden, von dem Abbé Requeno, heraus.

Endlich schrieb unser Mathematiker, Don Agustin Pedrage (denn wir dürfen den Leser nicht überschütten, wie groß auch die Fülle unserer Materialien seyn mag), eine Prüfung der Arbeiten der Akademien von Paris, Berlin und St. Petersburg, einander gegenübergestellt.

Die Regierung Carl's IV. liegt unserer eigenen Zeit noch hinreichend nahe und jeder Spanier im Alter von funfzig Jahren hat die Leute und Dinge gesehen, von denen ich jetzt rede. Von Tausenden von Augenzeugen führe ich die anscheinend unglaubliche Thatsache, die Niemand meiner Zeitgenossen widerlegen kann, ins Gedächtniß zurück, daß nämlich mitten unter den Stürmen von zwei furchtbaren Kriegen, zuerst mit Frankreich und dann mit England; während unser

Horizont durch die düsterſten Wolken verhüllt war; zu einer Zeit, wo die Erde unter uns erbebte, wo die Künſte mit Geringſchätzung behandelt, Wiſſenſchaften und Literatur verleumdet und geächtet wurden in Neapel, Turin und faſt in jeder Hauptſtadt des Feſtlandes, wo endlich das Waffengetöſe und das Zuſammenſtürzen ganzer Reiche Europa betäubten, daß, ſage ich, in dieſer ſelben Zeit Spanien die Zufluchtſtätte der Muſen war. Künſte, Wiſſenſchaften und Literatur lebten wieder auf und blühten unter uns; des Dichters Lyra erfreute uns in den Mußeſtunden; unſere, durch emſige Thätigkeit belebten Werkſtätten vervielfältigten und vervollkommneten die Erzeugniſſe unſeres Bodens; ein Lichtſtrom ergoß ſich über die Länder des ſpaniſchen Reichs in beiden Hemiſphären, und das Vaterland, glücklich in der Gegenwart, harrte der Zukunft in völliger Sicherheit.

Fünf und vierzigſtes Kapitel.

Im Voraus ertheilte Antwort an Diejenigen, die durch das vorige Kapitel nicht zufrieden geſtellt ſeyn möchten.

Man wird vielleicht ſagen, ich hätte mich mit fremden Federn geſchmückt, und der Garten, in welchem ich Blumen und Früchte vorgefunden, ſey von meinen Vorgängern angelegt und angebaut worden. Ich bin ſtolz darauf, dies anzuerkennen. Das urſprüngliche Verdienſt gebührt ihnen; allein hat denn das keinen Werth, die der Erde anvertraute Saat gepflegt, gewartet und vor Allem ſie, ſo wie die dem Aufblühen nahen Knospen, gegen die Gefahren eines ſtrengen Winters wirkſam geſchützt zu haben? Iſt es nicht bekannt, wie groß die Beſorgniß vor Aufklärung gegen das Ende der

Regierung Carl's III. war? Wie groß war nicht die Verfolgung gegen diese Aufklärung beim Ausbruch der französischen Revolution! Die Gelehrten, die Schriftsteller wagten nicht zu athmen.

Ich wurde ins Ministerium erhoben. Wir standen in der That am Rande eines Abgrundes; der Strom war aus seinen Ufern getreten und drohte alle Regierungen Europa's mit fortzureißen. Man darf nicht vergessen, daß es damals in unserer Mitte eine an Macht zunehmende Klasse von Leuten gab, die selbst im Schooße eines tiefen Friedens alle Fortschritte und Verbesserungen von ganzem Herzen verabscheute.

Ich entwarf den Plan, Spanien aus der gemeinsamen Gefahr zu retten, und ein glücklicher Erfolg krönte meine Bemühungen. Eins der Mittel, die ich in Anwendung zu bringen wagte, war, dem Uebel an der Quelle selbst Einhalt zu thun. Ich nahm den Beistand der so sehr gefürchteten Aufklärung in Anspruch, schenkte Männern von Talent mein Vertrauen und lud sie ein, sich mir anzuschließen, um die Wohlfahrt des Vaterlandes zu fördern. Dies war mein System; ich weiß nicht, ob es viele Bewunderer in Europa fand; ich stand vielleicht mit meiner Ansicht allein da; indeß habe ich es nie bereut, obwohl mein politisches System nie frei von lebhaften Angriffen war. Wenige Personen hatten den Muth, meinen ersten Versuchen auf der unbetretenen Bahn, in die mich hineingewagt hatte, Beifall zu zollen. Ich muß übrigens sagen, daß meine Amtsgenossen, wenn sie gleich mir die Verantwortlichkeit der Initiative ließen, mich dennoch mit großem Eifer unterstützten, gegen den Rath derjenigen, welche mehr als je den Fortschritten des Geistes Fesseln anzulegen und Martern ihnen entgegenzustellen wünschten *).

---

*) Ich lasse sämmtlichen Ministern, die an meinen Arbeiten damals Theil nahmen, volle Gerechtigkeit widerfahren. Ich fand sie im Amt und sie blieben darin. Stets herrschte zwischen uns die herzlichste Eintracht. Was für einen bessern Beweis kann ich von der

Diese Leute würden, ohne das hohe Vertrauen und die besondere Gunst, womit der König mich zu beehren geruhte, den Sieg davon getragen haben. Ich benutzte das königliche Wohlwollen, indem ich das heilige Feuer, ein reines und wohlthätiges Licht, wieder anzündete, nicht aber eine Feuersbrunst, deren Flammen Frankreich verzehrten. Ohne mich —

---

aufrichtigen Treue, dem patriotischen Eifer, womit ich bei der Uebernahme der Zügel der Regierung beseelt war, geben? Es glaube nun, wer da will, ich wurde Premier-Minister, ohne darum mich bemüht zu haben; ich entsetzte Niemand seines Amts und traf keine Feinde an. Don Joseph Anduaga, erster Beamter im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, war der besondere Günstling des Grafen von Florida Blanca. Gleich in den ersten Tagen meines Eintritts ins Cabinet kam er zu mir. „Ich bin von dem Minister, an dessen Stelle Sie getreten sind, außerordentlich begünstigt worden", sprach er zu mir, „und diese Bevorzugung hat mir während der letzten acht Monate viel Verdruß bereitet. Ich suchte vor drei Wochen bei dem Grafen von Aranda um meine Entlassung nach, die mir auch zugesagt wurde, und ich bitte jetzt Ew. Excellenz, sie mir gütigst zu bewilligen." „Und ich ersuche Sie, daran nicht zu denken", entgegnete ich; „die Achtung, in der Sie bei dem Grafen von Florida Blanca gestanden haben, ist für mich ein Beweggrund mehr, Sie zu behalten; ich bitte Sie daher, zu bleiben, ich verlange es sogar, und seyen Sie fest überzeugt, daß, so lange ich Minister bin, Sie keine neue Verdrießlichkeiten zu erleiden haben werden." Ich hielt ihm Wort. Drei Ministerial-Beamte, die kürzere Zeit im Amte, als er, gewesen waren und deren Talente den seinigen nachstanden, verbündeten sich gegen ihn, um ihn zu zwingen, seine Entlassung zum zweiten Mal einzureichen. Er kam zu mir und beschwerte sich; ich hatte aber schon vorher davon gehört. Herr Urquijo begab sich als Gesandtschafts-Secretair nach London; Herr Temes nahm Besitz von einem Lehrstuhl in Valladolid, und Herr Labrador wurde zum Richter oder Rath am königlichen Gerichtshofe (audiencia) in Sevilla ernannt.

Was den trefflichen und wackeren Anduaga betrifft, so hatte er keine Ursache, den Verlust seines ehemaligen Gönners zu bedauern; er erhielt durch meine Verwendung das Amt eines Raths des Ordens vom goldenen Vließ, wurde später Secretair des Staatsraths, endlich Gesandter u. s. w.

und ich bin jetzt im Stande, es zu gestehen — würden unsere Festungen und Gefängnisse nicht hingereicht haben, um alle Verdächtige aufzunehmen. Es war natürlicher Weise unmöglich, in einem Augenblick jeden Mißbrauch abzuschaffen und Alles zu verbessern; indeß schöpften die Freunde der Literatur allmälig wieder Athem und, was noch mehr ist, ihr Triumph war nicht zweideutig; sie nahmen ihre Stellung in der Gesellschaft wieder ein, und ich ließ es mir angelegen seyn, sie aufrecht zu erhalten. Ich nahm sogar zu Zwangs-Maßregeln meine Zuflucht, so groß auch mein Widerwille gegen den Gebrauch derartiger Mittel war. Wäre ich nicht da gewesen, so würden Andere nicht ermangelt haben, die Hoffnungen jener Männer zu vernichten *) und sie sogar als Verräther, als gefährliche Bürger anzugeben und sie zu zwingen, sich selbst aus ihrem Vaterlande zu verbannen. Was ihre und meine Feinde im Stande waren, nach einem zwanzigjährigen Zeitraum, in welchem die Staats-Vernunft bereits einige Fortschritte gemacht hatte und die Kenntnisse mehr verbreitet worden waren, mit Leichtigkeit zu bewerkstelligen, hätte ich das nicht in dem Augenblick, wo der französische Convent und dessen Propaganda die strengsten Vorsichts-Maßregeln zu rechtfertigen schienen, mit derselben Leichtigkeit ausführen können? In der That, hätte ich ein solches System beobachtet, ich würde unzählige Feinde weniger gehabt haben! Diejenigen, die mich so oft verflucht, würden mich heilig gesprochen haben, selbst wenn ich so viele Sünden auf meinem Gewissen gehabt hätte, wie Constantin der Große!

Habe ich mich also nicht verdient gemacht um mein Vaterland dadurch, daß ich besseren Grundsätzen gefolgt bin, die Sache der Wissenschaften verfochten und die, welche sie cultivirten, beschützt habe vom ersten Beginn meiner Verwaltung an?

---

*) Die französische Bearbeitung hat: „jene Männer zu brandmarken." Anm. des deutsch. Uebers.

Von allen Leiden, die ich während meines sieben und zwanzigjährigen Stillschweigens auszustehen gehabt habe, ist mir das am schmerzlichsten gewesen, daß ich habe sehen müssen, wie man mir das, was ich für die Ausbildung des öffentlichen Geistes gethan, durchaus nicht in Anrechnung gebracht hat. Mit der Blindheit und Unredlichkeit Vieler ist es so weit gegangen, daß sie die offen vorliegende Thatsache in Abrede gestellt haben; Andere haben sich darauf beschränkt, das Verdienst unbestreitbarer Thatsachen zu verkleinern, und wieder Andere haben mir einen hinreichenden Dienst dadurch zu erweisen geglaubt, daß sie die Sache mit Stillschweigen übergangen haben.

Don Juan Maury scheint bei Gelegenheit, wo er über die Strenge klagt, womit die Literatur 1790 behandelt wurde, anzudeuten, diese Verfolgung habe erst 1795, nach dem Frieden mit Frankreich, aufgehört. „Damals", sagt er, „durften wir wieder athmen und die Kenntniß der französischen Sprache war nicht mehr ein Grund zur Aechtung."

Nein, Herr Maury, indem Sie mir ein spätes Lob spenden oder vielmehr nur einige Gerechtigkeit widerfahren lassen wollen, geben Sie nicht die richtigen Zeitpunkte an. Diejenigen, welche, wie Sie, im Stande gewesen sind, den Stand der Dinge im Jahr 1795 zu erkennen und zu beurtheilen, haben auch die beiden vorhergehenden Jahre erkennen und beurtheilen können. Ich war bereits 1792 Minister. Herr Maury hätte nicht vergessen sollen, welchen freien Ton vom Beginn des Jahres 1793 die amtliche Madrider Zeitung und alle durch mich wieder ins Daseyn gerufenen oder neugeschaffenen periodischen Schriften, die nicht nur geduldet, sondern auch aufgemuntert wurden und die alle das Licht der Aufklärung begünstigten, annahmen. Er hätte ferner nicht unbeachtet lassen sollen die Geistes-Erzeugnisse voll nützlicher Belehrung, die damals, 1793, erschienen: im April und Mai die Uebersetzung der Geschichte Griechenlands, von Denina; bald darauf die berühmte Geschichte des Ritters Pelagius

(Cavallero Don Pelayo), und im nämlichen und folgenden Jahr (1794) gab Mandramany seine drei Schriften oder Abhandlungen über den Adel heraus. Im September 1793 widmete mir der Abbé Mantanegui seine kritischen Briefe, und Don Vicente Foronda ließ seine Reden und Gespräche über die Politik und Philosophie erscheinen. Die Elemente der Geschichte, von Mably, waren ins Spanische übersetzt, der Druck aber durch höheren Befehl 1790 untersagt worden. Dies Verbot ließ ich zurücknehmen.

Die Uebersetzung der methodischen Encyclopädie, um die nämliche Zeit ebenfalls suspendirt und verboten, wurde ungehindert fortgesetzt. Im Jahr 1794 wurde in einer General-Versammlung der ökonomischen Gesellschaft zu Madrid der unvollständige Bericht über das Ackergesetz, von Jovellanos ausgearbeitet, vorgelesen und angenommen. Unter dem Ministerium Florida Blanca's nach Gijon verbannt, erhielt jener Beamter 1793 den Auftrag, das herrliche Institut von Asturien zu errichten und zu organisiren *). Damals wurde auch das klassische Werk von Smith über den National-Reichthum ins Spanische übersetzt und im Druck herausgegeben; ferner Filangieri's Abhandlung über Gesetzgebung, von Don Jayme Rubio, und, zum Gebrauch für die Geistlichkeit, der von hoher Weisheit und Gelehrsamkeit zeugende Abriß Vanespen's, vom Pater Oberhauser.

Wenn Herr Maury von diesen verschiedenen Herausgaben nichts wußte, so hätte er wenigstens die Epistel seines berühmten Freundes Melendez an Don Eugenio Llaguno, als der Letztere am 31. Januar 1793 zum Justiz-Minister ernannt wurde, lesen müssen, und er würde daraus ersehen haben, bis zu welchem Grade damals die Gedanken- und Schreibe-Freiheit getrieben wurde. Diese berühmte Epistel ist ein Beweis der Duldsamkeit der Regierung.

---

*) S. oben S. 122.

Melendez spricht von dem alten Erziehungs-System.....
„Traurige Trümmer des gothischen Zeitalters! regelloses Gemisch alter und neuerer Gesetze; unser Rechts-System ist eine verworrene Masse von Ungewißheiten und Widersprüchen. Dieser Gegenstand erheischt Deine Fürsorge. Gestalte dieses alte Gebäude um, erneuere es: Du wirst nichts Dauerhaftes bauen, so lange Du eine einzige Säule, einen Schwibbogen, ein einziges Fußgestell, einen einzigen Stein der alten und plumpen Fabrik übrig lässest."

Er spricht hierauf von dem Justizwesen:

„Wirf einen Blick auf den Tempel der Themis! Dort, wenn die Unwissenheit durch blinde Parteilichkeit eingesetzt worden ist, wenn lauer Eifer, feige Tugend eine muthige Stimme nicht zu erheben wagt, entferne ohne Erbarmen jene nichtswürdigen Richter und sey beim Monarchen der feste Beschützer der spanischen Toga."

Melendez geht weiter; er spricht von der Geistlichkeit:

„Das geistliche Amt einer unaussprechlich göttlichen Religion fleht Deine verbessernde Hülfe und Sorgfalt an. O, wie viel bleibt Dir hier zu thun übrig! Allein ich enthalte mich des Lüftens dieses heiligen Schleiers. Elpino, Du allein kannst ihn mit kühner Hand lüften; Du kannst festen Schrittes in das Heiligthum eindringen ....."

„..... Der unglückliche Arbeiter auf dem Felde hat kein Brot. Schützende Gottheit, Du kannst es ihm geben! Vernimm seine Seufzer; blicke hin auf seine trostlose und keusche Lebensgefährtin, auf die in Thränen gebadeten Kinder! Welche unerträgliche Bürde ist für diese Unglücklichen das Leben! Sie sinken zu Boden unter der Last des Elends, während der stolze Reiche, ohne Mitleid gegen den Armen, in Ueppigkeit schwimmt und allen ihren Lastern sich hingiebt."

So schrieb man in den ersten Monaten von 1794, nicht heimlich, sondern unter den Augen der Regierung und selbst an deren Minister das Wort richtend. Wird man sagen

wollen, Melendez habe diese Sprache nur gegen seinen Freund Llaguno geführt? Das geschah wahrlich nicht, sondern er drückte sich mit der nämlichen Energie gegen mich aus. Die Sache des Volks ernstlich verfechtend, rief er aus: „Was dürfen wir nicht von Dir alles hoffen, Elpino? Wie sehr hängen wir nicht von Dir ab, was den Segen betrifft, den Du dem Volke verschaffen kannst, Du, der Du an der Seite Deines glorreichen und mächtigen Freundes stehst, der Deinen Eifer kennt und ihn theilt! Wandelt festen Schrittes einher auf dem schwankenden Boden des Hofes. Sein edles Herz, frei von niedrigen und kleinlichen Leidenschaften, strebt nur nach dem Ruhm. Gründet Beide das Glück Aller, und, durch eine heilige Freundschaft aneinandergekettet, gewährt uns die schönen Tage, die, wie ich mit Zuversicht hoffe, unserem Vaterlande leuchten werden."

Kurz darauf richtete Melendez an mich seine Ode über den Fanatismus, die später, 1797, in seine Gesammtwerke mit aufgenommen wurde. Unter den Schönheiten, welche dieses Geistes-Erzeugniß in reichem Maße darbietet, ist stets die Stelle angeführt worden, worin er die Gottheit mit folgenden Worten anruft:

„Ewiger Schöpfer dieses traurigen Weltalls, weshalb duldest Du, daß darin Dein erhabener Name mißbraucht wird? Hast Du denn die Sorge für Dein Werk aufgegeben? Ist die Welt nur ein blutiger Schauplatz der Rache, des Blutbades und des Todes? Wird es denn mit diesem Jammer kein Ende nehmen? Soll der Triumph des Ungeheuers von ewiger Dauer seyn? O mein Gott! zeige Dich dem vom Schrecken ergriffenen menschlichen Geschlecht! laß die reine und heilige Wahrheit ihm in die Augen leuchten! mögen die schwachen Sterblichen dieses milde Licht wieder erblicken und endlich frei athmen! möge der Mensch bei der Betrachtung des Himmels daran nur die Entsetzen erweckenden Zeichen Deines Zorns entdecken. Gütiger Gott! wür-

dige uns, herabzukommen und stürze das verhaßte Ungeheuer in die Tiefen der Hölle *)!"

Wenn man etwa an dem Gegenstand, auf den Melendez zielte, zweifeln sollte, so ist hier noch ein Auszug oder vielmehr ein Drama in zehn Zeilen, worin er ein Auto da Fé darstellt, in einer Weise, daß einem die Haare dabei zu Berge stehen könnten:

„Ei! der schauderhafte Ehrgeiz hat eine heuchlerische Maske angelegt und zeigt sich in seiner ganzen Wuth. Seht Ihr die unmenschliche Schaar in geschlossenem Zuge einherschreiten? Welch wildes Geschrei! Wie ihre Blicke funkeln! wie sie einander aufhetzen! wie sie das Feuer anschüren! Die tobenden Flammen wirbeln zum Himmel empor, und die Henkersknechte rufen den Gott des Friedens an **)! Nein, o Herr, Du wirst es nicht dulden: stürze das ruchlose Ungeheuer, welches gegen die heilige Wahrheit unaufhörlich zu Felde zieht!"

Das Jahr war kaum verflossen, als Melendez seinen Angriff erneuerte: er widmete mir eine Glückwunsch-Ode, wegen meines Abschlusses eines ehrenvollen Friedens 1795.

Welcher spanische Minister würde nicht gezittert haben, der Gegenstand dieser philosophischen Ermahnungen und Aufmunterungen zu seyn?

Graf von Aranda war in hohem Grade erschrocken, als die Herausgeber der Encyclopädie öffentlich versicherten, er beabsichtige, die Inquisition abzuschaffen oder wenigstens ihrer

---

*) Der Abbé Don Juan Andres pflegte zu sagen, das achtzehnte Jahrhundert habe nichts hervorgebracht, was dieser Ode Melendez's an die Seite zu stellen wäre.

**) Die Räthe Ferdinand's, denen Gott Friede verleihen möge! schlugen ihm vor, mich als Ketzer der Inquisition zu überliefern, und wollten seine erfreuliche Thronbesteigung durch ein Auto da Fé feiern. Einige ausgezeichnete Schriftsteller und Gelehrte sollten durch ihr Märtyrthum zur Verherrlichung dieses Festes ebenfalls beitragen!

Gewalt Schranken zu stellen. Ich dagegen, im Feuer der Jugend und im Bewußtseyn meiner guten Absichten, ich umarmte Melendez und erwirkte von Sr. Majestät seine Ernennung zum General-Procurator im Alcadensaal des königlichen Hofes und Hauses *).

Uebrigens war ich andererseits nicht unduldsam, wie die europäischen Philosophen damaliger Zeit oder Diejenigen, die sich so nannten. Mein Ruf und mein Charakter sind so vielen verleumderischen Angriffen ausgesetzt gewesen, daß es mir nach sieben und zwanzigjährigem Stillschweigen erlaubt seyn kann, mit einer gewissen Genugthuung an Zeugnisse zu erinnern, die mir zur Ehre gereichen und mir öffentlich dargebracht wurden. Moratin richtete folgende Verse an mich:

„Die Macht wird nimmer durch Gewalt befestigt: die Schaffote bieten ihr keine dauerhafte Stütze dar und eben so wenig in Eisen gehüllte Schwadronen. Wo keine Liebe ist, da ist die Gewalt ohnmächtig. Du weißt es, Fürst, und Dein Verhalten thut es dar. Du beschützest die bescheidene Tugend, die schüchterne Unschuld; wenn das Verdienst in der Vergessenheit schmachtet, so machst Du es ausfindig und belohnst es mit der verdienten Krone; die Wissenschaften sind aufgeblüht durch Deine Fürsorge; Du fachst den Eifer an; Du verzeihest den Irrthum. Den Lohn für das Gute, das Du thust, wirst Du in der Wonne finden, die Du in Deinem Herzen empfinden mußt."

Ich habe genug gesagt zur Entgegnung für Diejenigen, die etwas darin gesucht haben, die von mir der Literatur und den Wissenschaften geleisteten Dienste zu verkennen oder in Abrede zu stellen **). Ich will hier nicht die in jenem Zeit-

---

*) Höchster, als die fünfte Kammer des Raths von Castilien betrachteter Gerichtshof — ein permanenter Assisenhof und zugleich ein Zuchtpolizei-Gericht, mit der Polizei der Hauptstadt beauftragt. E.

**) Don Juan Maury sagt, nachdem er mir einige Lobsprüche in dieser Beziehung gespendet hat, etwa wie man einem Bedürftigen

raum ausgetheilten Belohnungen aufzählen. Diese Freigebigkeit war nicht unfruchtbar; die Beispiele, die Lehren unserer Meister schufen zahlreiche Schüler; die Erndte war reif, aber es war nicht des Himmels Wille, daß sie von Denen eingesammelt werden sollte, von denen die Saat herrührte. Mehrere leben noch, die aus meinen Händen die Belohnung ihres Verdienstes erhielten. Ich überlasse ihnen die Sorge, es selbst zu erzählen, und schließe hier, indem ich die Worte eines berühmten Schriftstellers, der dieser Welt nicht angehört, dessen Werke aber meine Feinde und deren späteste Nachkommen überleben werden, ins Gedächtniß zurückrufe. Moratin spricht sich in der zwölften Note seiner einzelnen Gedichte folgendermaßen über mich aus:

„Er begünstigte die damals lebenden Dichter und Gelehrten, und ermahnte sie unaufhörlich, zu schreiben. Wenn unsere Lustspiele etwas werth sind, so ist er es, so ist es der Vorzug, den er unseren Werken gab, dem wir unsere besten Eingebungen zu verdanken haben. Moratin war nicht sein vertrauter Freund, noch sein Rathgeber, noch sein Diener; aber er hing von ihm ab, und, wenn es eine nach den Um-

---

ein Almosen spendet, gleich darauf, ich hätte, sobald ich wieder zu Macht gelangt sey, ein Gefühl der Bitterkeit gegen aufgeklärte Männer bewahrt und das System des Hasses gegen Aufklärung wiederhergestellt. Ich werde auf diese Beschuldigung in der Schilderung des zweiten Zeitraums meines Lebens antworten und zwar nicht durch Phrasen, sondern durch Thatsachen. Don Juan Maury wird finden, daß es eine große Unvorsichtigkeit ist, mitten unter Zeitgenossen Behauptungen aufzustellen, ohne positive Data zu deren Unterstützung nachzuweisen; denn wahrlich gerade in diesem zweiten Zeitraum ließ ich es mir im Verhältniß zu den Hindernissen, die zu besiegen waren, um so mehr angelegen seyn, die Fortschritte der Aufklärung zu befördern. Es gelang den Feinden dieser Fortschritte, über meine Bemühungen den Sieg davon zu tragen. Ich wurde geopfert; allein das, was ich gethan hatte, konnte man nicht zerstören, und ungeachtet so vieler Stürme und Umwälzungen, brennt das durch mich angezündete heilige Feuer noch fort.

ständen sich richtende Philosophie giebt, welche Gunstbezeigungen hinzunehmen und doch für die Dankbarkeit unempfindlich zu seyn lehrt — eine Philosophie, die nach den Wechselfällen des Glücks sich richtet und die nachgesuchten und erlangten Wohlthaten durch Beleidigungen oder niedrige Schmeicheleien vergilt; so setzte Moratin einen zu großen Werth auf seinen Charakter, um sich durch ein so elendes Verfahren herabzuwürdigen. Damals suchte er sich bei seinem Gönner durch ehrenvolle Mittel beliebt zu machen, und damals, wie jetzt, schickte er Gebete empor für das Wohlergehen dieses Gönners, und hegt für ihn die nämlichen Wünsche bis auf den heutigen Tag. Die Gewalt der Leidenschaften, welche die öffentliche Ordnung gestört haben, hat Moratin alles dessen berauben können, was er dem Wohlwollen des Friedensfürsten verdankte; aber diese Gewalt kann einen Schriftsteller nicht seines ehrenvollen Standes und Charakters oder des Gefühls seiner Pflicht berauben, und so lange er Beides bewahrt, bewahrt er auch das Gefühl der Dankbarkeit, eine Tugend, die eine unerträgliche Bürde für die Schlechtgesinnten ist, die sich derselben bei der ersten günstigen Gelegenheit entledigen. Für Biedermänner ist sie eine Pflicht, der sie sich nie zu entziehen suchen *)."

*) Diese edle Sprache führte der Dichter Moratin nach dem Sturz des Friedensfürsten. E.

Sechs und vierzigstes Kapitel.

Gesetze, Maßregeln, Aufmunterungen, Abschaffung von Mißbräuchen, Unternehmungen von allgemeinem Nutzen u. s. w. in dem Zeitraum von 1792 bis 1798.

Spanien bedurfte umfassender und durchgreifender Reformen, jedoch gebot das Beispiel unserer Nachbaren ein kluges und umsichtiges Verfahren. Zuvörderst mußten die Gemüther vorbereitet, die Wirkung des hereinbrechenden Lichtes abgewartet werden und mit der öffentlichen Meinung mußte man Schritt halten und ihr nicht vorauseilen. Wir hatten gegen tief gewurzelte Mißbräuche zu kämpfen. Wir schafften deren so viele ab, wie möglicher Weise beseitigt werden konnten, und zwar ohne Umwälzungen herbeizuführen oder strenge Maßregeln auszuüben. Verschiedene Maßregeln meiner Verwaltung werden zeigen, von welchem Geiste, welchem patriotischen Eifer der Monarch und dessen Räthe beseelt waren.

Es ist bekannt, welchen Schaden die den wandernden Schaafheerden (ganado trashumante) bewiesene grenzenlose und beispiellose Begünstigung dem vaterländischen Ackerbau zufügte. Die Privilegien der königlichen Schäfereien und die Gewalt des Raths der Mesta *) beeinträchtigten unaufhörlich die Rechte der Grund-Eigenthümer. Unermeßliche Landstriche, entweder verliehen oder auf widerrechtliche Weise in Besitz genommen; die durch den temporairen Aufenthalt jener gefräßigen Heerden veranlaßten verderblichen, unaufhörlichen Prozesse; die Parteilichkeit der Richter; die unend-

*) Ein bevorrechteter Gerichtshof, vor den alle, auf die Unterhaltung, Führung und den periodischen Durchzug der wandernden Schaafheerden sich beziehende Streitigkeiten gehörten. E.

liche Dauer der Prozesse — alle diese Umstände vereinigten sich, um den Landmann zur Verzweiflung zu bringen.

Der Regierung Carl's IV. war es vorbehalten, so vielen Uebeln ein Ziel zu setzen. Zweihundert Jahre hindurch hatte die Provinz Estremadura um die Erlaubniß nachgesucht, ihr Eigenthum ungestört zu genießen. Unter der Regierung Philipp's V. war eine Verfügung erlassen worden, ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Carl III. hatte 1783 eine Minister-Junta aus dem Rath von Castilien ernannt, um alle frühere Fälle zu untersuchen und Sr. Majestät darüber einen Bericht zu erstatten. Carl IV. wollte, daß dieser Streit durch eine Beschwichtigung aller Interessen erledigt würde. Die Untersuchung dauerte drei Jahre, ohne daß in dieser ernsten Angelegenheit ein Beschluß gefaßt werden konnte. Das Schicksal der Provinz, ihrer Bevölkerung, ihres Ackerbau's und selbst ihrer Existenz hing davon ab; denn oft wurde in Estremadura der Mangel an Getraide, ungeachtet der natürlichen Fruchtbarkeit des Bodens, fühlbar. Im Jahr 1792 ließ ich jene alten und voluminösen Akten einer neuen Durchsicht unterwerfen. Die Provinz wurde, nach einer so langen Entbehrung, in ihre Rechte wieder eingesetzt; die der Heerden-Eigenthümer wurden geregelt und die gegenseitigen Grenzen der Ländereien sorgfältig wiederhergestellt, nach dem alten, von Philipp II. in Badajoz, zu Gunsten rechtmäßiger Weide, erlassenen Dekrete. Der Eigenthümer von neugerodetem Boden wurde auf den Zeitraum von zehn Jahren für abgabenfrei erklärt und die Früchte auf dem Halm und die Bäume wurden verkauft oder in Erbzins an Diejenigen gegeben, die bis dahin den bloßen Besitz des Landes gehabt hatten.

Drei Jahre nachher — denn es war unmöglich, die Sache früher zu erledigen — hob ein königliches Rescript von 1796 die privilegirten Gerichte *) auf. Die Gerechtig-

*) Alcades entegadores, Alcaden oder Richter zur Feststellung der Grenzen und der Bedingungen und des Umfangs der Weide für die wandernden Schaafheerden. E.

keit wurde im ordentlichen Wege verwaltet, und Bauern, Pächter, Heerden-Eigenthümer, alle wurden dem gemeinen Recht unterworfen. Eine detaillirte Instruction war dem königlichen Rescript angehängt, um dessen Vollziehung zu erleichtern.

Das ganze Königreich gewann durch diese heilsamen Maßregeln. Die Verordnung von 1770, über die Vertheilung von Gemein-Ländereien (consejiles), wurde in Kraft gesetzt und zugleich wurde der Rath von Castilien von der Regierung ermächtigt, königliche Domanial-Ländereien entweder gegen ablösbaren Zins oder gegen Zahlung in alten Staats-Schuldscheinen auszutheilen.

Nachdem auf diese Weise das Beispiel gegeben worden war, verfügten die großen Grund-Eigenthümer, die viel wüstes Land besaßen, darüber fast unter den nämlichen Bedingungen, und viele Tagelöhner wurden auf diese Weise Grundbesitzer. Die Regierung blieb dabei nicht stehen, sondern beschränkte auch die seit so langer Zeit her stattgehabte Anhäufung von Grund-Eigenthum in todter Hand. Frei von diesen verschiedenen Fesseln, gewann der Ackerbau einen Aufschwung, der durch die Vertreibung der Juden und Mauren so lange verhindert worden war. Die rauhen Gebirge des Küstenlandes von Malaga und Granada wurden mit Weinstöcken, Feigen- und Mandel-Bäumen bedeckt und der Pflug arbeitete auf bisher für unzugänglich gehaltenen Felsen. Fremde kamen mit ihrem Kapital und Gewerbfleiß ins Land. Zahlreiche Magazine nahmen die für die Ausfuhr bestimmten Früchte in Verwahrung. Unsere Branntweine versorgten die Märkte des nördlichen Europa's. Die gebirgigen Küsten von Valencia und Catalonien wurden ebenfalls dem Anbau wiedergegeben und in allen Häfen der Halbinsel entstand eifrige Nachfrage nach den Erzeugnissen unseres Bodens. Das Innere des Königreichs war in reichem Maße damit versehen. Ohne den unseligen und unvermeidlichen, durch das Cabinet von St. James hervorgerufenen

Krieg würde keine Nation auf dem Festlande sich eines besseren Gedeihens haben rühmen können.

Eins der Haupt-Bedürfnisse des Landes war damals die Aufmunterung und Vermehrung der Pferdezucht. Eine falsch verstandene Eitelkeit hatte beharrlich jede Vermischung mit ausländischen Racen zurückgewiesen, unter dem Vorwande, die Zierlichkeit und Schönheit unserer einheimischen Pferde zu erhalten, die aber nicht stark genug sind, um im Kriege gebraucht zu werden, und deren Schwächlichkeit sie kaum zum Ackerbau oder zum Ziehen vor dem Wagen tauglich seyn läßt. Konnte kein Mittelweg eingeschlagen werden? Konnte man nicht bewahren, was gut war, und doch zugleich das erlangen, woran es uns fehlte?

Gleich bei meinem Eintritt in die Verwaltung war ich erstaunt über den Mangel an Pferden für das Heer, und ich bot alle mögliche Mittel auf, um dem abzuhelfen. Das Uebel war seit den Zeiten Philipp's V. im Zunehmen gewesen. Endlich gelang es mir, eine liberale Aufmunterung dieses Industrie- und Ackerbauzweiges in allen Provinzen des Königreichs, diejenigen ausgenommen, welche Pferde von edler und bevorzugter Race lieferten, zu bewirken. Ausländische Hengste wurden zugelassen und die Pferdezüchter in Castilien, wo der Gebrauch des Eselhengstes erlaubt war, konnten jetzt ihre Stuten zum Pferde bringen, wenn sie dies wünschten. Die durch die Verordnung von 1783 festgestellten Privilegien und Exemtionen zu Gunsten der edlen Racen in Andalusien, Murcia und Estremadura wurden über sämmtliche Provinzen ausgedehnt. Ich folgte hierin den alten Gesetzen und Traditionen, in denen von den schönen und starken Pferden Galiziens, Asturiens, Aragons und anderer Theile Spaniens die Rede ist. Ich ging noch weiter, und, das erste Beispiel gebend, ließ ich hundert schöne Stuten aus der Normandie, sechs dänische Hengste und einige aus Afrika (fast alle aus Tripoli) einbringen, um neue Gattungen zu erzielen. Die besten Stuten von Aranjuez wurden zu aus-

ländischen Hengsten und die Stuten aus der Normandie zu Hengsten von edler spanischer Raçe gelassen.

Der Herzog von Ossuna und andere große Grund-Eigenthümer folgten meinem Beispiel. Die neuen Raçen, ohne etwas von dem andalusischen Ebenmaß zu verlieren, wurden kräftiger, höher und selbst schöner und edler in der Haltung. So sahen wir denn zum ersten Mal das feurige Roß das monströse Maulthier ersetzen, dessen Dickleibigkeit und lange Ohren einen Gegensatz gegen die zierliche Pracht unserer Equipagen bildeten. Die Stutereien des Herzogs von Ossuna trugen den Sieg davon *). Uebrigens achtete ich darum nicht minder die Privilegien der Pferdezüchter, brachte aber zugleich die, bis dahin nachlässig beobachtete Verordnung von 1789 mit unerbittlicher Strenge in Ausführung. Wenigstens ein Drittheil der Stuten mußte zu den Hengsten ihrer Gattung gelassen werden und in diesem Fall ohne irgend eine andere Concession, während Diejenigen, welche sich ausschließlich mit der Pferdezucht beschäftig-

---

*) Dieser treffliche und edle Freund vermachte mir in seinem Testament die sechs besten Pferde aus seinen Ställen. Ich sage nichts von denen meiner eigenen Stutereien. Traurige Rückerinnerung! — habe ich gesagt, meine Stutereien? In der Türkei würde mein Eigenthum heiliger geachtet worden seyn: unter der Regierung Ferdinand's VII. wurde mir Alles genommen, ohne Urtheil, ohne ein Rechts-Verfahren, ohne irgend eine Förmlichkeit, ohne Schaam!... Ein Gedanke erinnert an den andern.... Die frommen Seelen! sie wollten die Plünderung meiner Güter Gott weihen. Meine Reitbahn in Aranjuez wurde in eine, dem heiligen Joseph geweihte Kapelle am 19. März 1808, da dies der Namenstag des hochseligen Patriarchen, gewiß des friedfertigsten aller Kalender-Heiligen, war, umgewandelt. Sie wollten ihn zum Mitschuldigen jenes unglückseligen Tages, des Vorspiels zu denen von Bayonne und durch den die spanische Nation eines Königs, eines wahren Vaters seiner Unterthanen, beraubt wurde, machen. Großer Heiliger! wenn Du irgend einen Einfluß auf die Ereignisse vom 19. März ausübtest, so habe ich Dir die Rettung von den, auf mich gezückten Dolchen zu verdanken!

ten, im ganzen Königreiche den Vorzug auf den öffentlichen Weideplätzen und überdies die Erlaubniß erhielten, den von der Gemeinde unterhaltenen Hengst zu gebrauchen; auch wurden sie von Einquartierungen befreit und der Pflicht überhoben, für Militairgepäck zu sorgen, in den Militairdienst zu treten u. s. w. *). Die nämlichen Vortheile wurden den mit der Beaufsichtigung und Bedienung in diesen Anstalten beauftragten Personen zugestanden. Was die ausländischen Hengste und Stuten betrifft, so wurden sie frei von allen Abgaben im Königreiche zugelassen; auch sicherten mehrere Dekrete Prämien für die Einbringung zu.

Verschiedene Industriezweige hatten sich einer ähnlichen Begünstigung zu erfreuen. Ein schwer zu beseitigendes Hin=

---

*) Das Maulthier und insbesondere die Mauleselin waren Gegenstände eines sehr einträglichen Handels, der von vielen Leuten betrieben wurde. Laute Klagen wurden daher über den der Pferdezucht bewiesenen Vorzug erhoben und unaufhörlich die Stärke, die Ausdauer, die Tüchtigkeit der Maulthiere beiderlei Geschlechts zu den Arbeiten beim Ackerbau, zum Ziehen und zum Tragen, besonders in Gebirgs=Ländern, gerühmt. Diese Klagen waren eben nicht sehr gegründet. Jener Handel oder Industriezweig konnte sich recht gut selbst erhalten, ohne daß er eines besonderen Schutzes bedurfte. Der Verbrauch in dieser Beziehung war bedeutend, wogegen die Pferde in Friedenszeiten schlechten Absatz fanden. Die Gewinnsucht bewirkte, daß man die besten Stuten, ja sogar alle Stuten von dem Eselhengst bedecken ließ, um Maulthiere zu erhalten, so daß die Pferderaçe auf dem Punkt stand, gänzlich zu verschwinden. Bekanntlich ist eine, von einem Esel einmal besprungene Stute dann für den Pferdehengst unbrauchbar. Wie sollte nun aber im Fall eines Krieges für den Bedarf der Armee haben gesorgt werden können? Gegen Ende des vorletzten Jahrhunderts konnte Spanien, ungeachtet eines schon eingetretenen unverkennbaren Verfalls, noch 80,000 Pferde zum Kriege stellen, und zu unserer Zeit besaß es nicht den vierten Theil dieser Zahl, um die Cavallerie beritten zu machen! Dies war das beklagenswerthe Ergebniß jener seltsamen Vorliebe für Maulthiere. Unter der Regierung Carl's III. wurde, sobald der Familien=Pakt abgeschlossen war, die Meinung gehegt, es könne nie wieder ein Krieg mit Frankreich entstehen. Die Erhaltung unserer

derniß stand dem Vorwärtsschreiten der Künste im Wege, nämlich die Privilegien der Zünfte *). Die öffentliche Meinung hierüber aufzuklären und das Uebel allmälig zu vermindern, das war das System der Regierung. Sobald im Geringsten der bloße Wille an den Tag gelegt wurde, die Freigebung irgend eines Industriezweiges zu erlangen, so wurde den Wünschen der betheiligten Parteien auf der Stelle entsprochen. Die Kunst, die Seide zu bereiten und andere Fabrikate zu verfertigen, wurde völlig freigegeben. Wenn ein schmutziges Privat-Interesse einer solchen Gewerbefreiheit hartnäckig entgegenarbeitete, so ertheilte der König Exemtionen, um den Gewerbfleiß zu befördern, besonders Demjenigen, dessen Erzeugnisse einen sicheren Absatz fanden und unsere Colonialmärkte versehen konnten.

Die jungen unverheiratheten Leute, die in den Seide-, Wollen- oder Leinwand-Fabriken beschäftigt waren; Diejenigen, welche Verwandte oder positive Interessen in diesen Anstalten

---

Raçen und die inländische Pferdezucht wurden gänzlich vernachlässigt, wozu noch der eigenthümliche Geschmack jenes Königs für Pferde von mittlerer Größe, die in Spanien hacas de dos cuerpos (zweikörperige Paßgänger oder Zelter) genannt werden und weder Pferde, noch Klepper sind, kam. Die Pferdezüchter trachteten, aus einer Art eigennütziger Schmeichelei, dahin, sie täglich kleiner werden zu lassen, so daß keine Schlachtrosse oder Schwadron-Pferde mehr übrig blieben. Gott weiß, in welcher Verlegenheit ich mich befand, als es sich um den Krieg mit der französischen Republik handelte! Mittelst der größten Bemühungen und Opfer wurde dem Uebel, wenn nicht ganz, doch wenigstens großentheils abgeholfen. In staatswirthschaftlichen Angelegenheiten lasten die Fehler einer Regierung lange Zeit auf dem Lande, und es ist nicht immer leicht, sie wieder gut zu machen.

*) Es gab allerdings eine Zeit, wo diese Körperschaften nicht nur zu den Fortschritten der Künste, sondern auch zu denen der bürgerlichen Freiheit beitrugen. Allein die Umstände waren nicht mehr dieselben, und diese Innungen bildeten ein wahrhaftes, organisirtes, jeder Entwickelung des Gewerbfleißes im Wege stehendes Monopol.

hatten, kurz, alle Manufakturisten dieser Art waren von der Militair-Aushebung befreit. Es gab keine feste und bestimmte Preise mehr und überall, wo dieses schlechte System noch herrschte, wurde es abgeschafft. Instrumente und Maschinen aller Art, die vom Auslande kamen, waren keinem Eingangszoll unterworfen. Viele ungebührliche Abgaben, die unter dem Namen Zoll, Fährgeld, Brückengeld u. s. w. forterhoben wurden und dem freien Verkehr im Innern sehr hinderlich waren, wurden abgeschafft; keine Abgaben mit Beziehung auf die Jahr- oder Wochenmärkte mehr erhoben und die sogenannten Alcabala- und Cientos- (Abgaben von hundert) Rechte bedeutend vermindert, wie denn überhaupt der gewöhnliche Handels-Verkehr von einer Menge fiskalischer Anforderungen befreit wurde.

Der Schifffahrt und dem Handel ließ die Regierung ihren besonderen Schutz angedeihen. Den bereits durch das königliche Dekret vom 3. April 1790 begünstigten Erbauern von Handelsschiffen wurden neue Vortheile gewährt und den Eigenthümern von Kaper-Fahrzeugen neue Aufmunterungs-Prämien ertheilt, während der beiden Kriege mit Frankreich und Großbrittanien. Unsere Handels-Flotte, weit entfernt, sich zu vermindern, nahm vielmehr zu und leistete sowohl dem Staate, wie auch Denjenigen, welche einen sehr lebhaften und einträglichen Küstenhandel betrieben, große Dienste.

Das Seemanns-Register erhielt eine große Erweiterung und Aushebungen brauchten nicht mehr angeordnet zu werden. Die Wiederherstellung der alten Seemanns-Privilegien, besonders des ausschließlichen Rechts auf den Fischfang und die Schifffahrt in salzigen Gewässern, munterte die Leute auf, sich dem Seefache zu widmen, und die Zahl der Seeleute belief sich auf 80,000, die Brigaden *) ungerechnet. Alle unter der vorigen Regierung erlassene, den überseeischen

---

*) Compagnien von See-Soldaten, die in Brigaden oder Bataillons formirt waren. E.

Handel und Schifffahrt betreffende Verfügungen und Verordnungen wurden in Kraft erhalten und einige derselben erhielten Erweiterungen, die den Zweck hatten, alle Freiheiten, die der Minister Galvez dem Handel hatte verleihen wollen, zu verwirklichen. Kein Rückschritt wurde gethan, vielmehr immer vorwärts geschritten. Die Vice-Könige in Amerika hatten unbeschränkte Vollmacht, um alles nur mögliche Gute zu wirken und ein gutes Vernehmen mit dem Mutterlande zu unterhalten. Die von ihnen getroffenen provisorischen Maßregeln wurden ohne Ausnahme von dem Rath von Indien in Gesetze verwandelt. Die Treue der transatlantischen Spanier verleugnete sich während der langen Dauer des Krieges mit Großbrittanien nie, und sie widerstanden sowohl den Lockungen, wie den Waffen, deren sich unsere Feinde abwechselnd bedienten. Welch schöneres Lob auf die aufgeklärte und wohlwollende Verwaltung Carl's IV. läßt sich denken? Mehr als einmal ließen die Engländer den Ruf der Unabhängigkeit im Herzen jener fernen Länder ertönen: sie boten Beistand und Schutz an und dies zu einer Zeit, wo die Verbindungen mit Spanien schwierig und oft gehemmt waren! Nichts vermochte die Treue der Amerikaner wankend zu machen, sondern ein unbegrenztes Vertrauen, eine gerechte Dankbarkeit fesselte sie an ihren letzten König *). Das Andenken Carl's IV. steht noch jetzt in großer Verehrung bei ihnen.

---

*) Meine Feinde haben, als eine verschwenderische und eitle Maßregel, die Errichtung einer vierten Compagnie der Gardes du Corps, unter dem Namen der amerikanischen Compagnie, getadelt. Welche Unwissenheit! Nein wahrlich, diese Maßregel beruhte nicht auf Verschwendungssucht oder Eitelkeit, sondern ich hatte dabei den Zweck, die Bande des Mutterstaats mit jenen entlegenen Provinzen zu vervielfältigen und enger zu knüpfen. In der Zeit, von der ich spreche, war es unmöglich geworden, sie zu erhalten, ohne unsere Interessen mit den ihrigen zu identificiren und die Spanier der beiden Welten in eine und dieselbe Familie zu vereinigen.

Die unter der Regierung Carl's III. gegründeten Handels-Institute wurden, ich wiederhole es, durchgehends aufrecht erhalten und einige, so zu sagen, wieder ins Daseyn gerufen. Ist der panische Schrecken, das Fallissement der Bank von San Carlos und der philippinischen Gesellschaft, mochte es nun von den Verlegenheiten, in die wir durch den in die Länge sich ziehenden Krieg zu Gunsten der Anglo-Amerikaner verwickelt wurden, oder von der erklärten Feindseligkeit des Ministers Llerena gegen die Gesellschaft und noch mehr gegen die Bank herrühren, in Vergessenheit gerathen?

Diese beiden Institute wurden, gleichwie die Compagnien der Havanna und von Malaga, nicht ohne große Mühe und mit mehr oder minder glücklichem Erfolg aufrecht erhalten. Die Dividenden der Bank von San Carlos fielen nie unter $4\frac{1}{2}$ *) pCt.; die der philippinischen Gesellschaft hielten sich auf 5, während die Malaga-Compagnie bis auf 12 pCt. zahlte. Die in Madrid errichtete Land- und Seeversicherungs-Gesellschaft war in gutem Gedeihen; eine andere derselben Art wurde 1794 in Coruña errichtet und hatte den Zweck, die Fischereien an der Küste von Patagonien zu befördern. Sie wurde in ihren mannigfaltigen Schwierigkeiten von der Regierung nachdrücklich unterstützt; Carl IV. nahm ein persönliches Interesse daran, öffnete ihr seine Kasse, seine Arsenäle und versah sie überhaupt mit allen Mitteln, um ihre Verluste zu ergänzen. In der That hatte Se. Majestät, weit entfernt, seinen persönlichen Vortheil zu suchen, dabei keinen andern Zweck im Auge, als die Besorgnisse der Capitalisten oder Actionairs zu beschwichtigen und andere Capitalisten zu gewinnen, durch deren Unterstützung das Institut mächtiger und reicher werden könnte. Um den Credit der Unternehmung besser zu begründen, ließ der König die 6procentigen

---

*) Die französische Bearbeitung giebt 4 pCt. an.
Anm. des deutsch. Ueberf.

Zinsen bis zur künftigen Vertheilung der Dividenden auszahlen. Diese Maßregel war die letzte, die ich vor meinem Austritt aus dem Cabinet dem Minister Saavedra dringend anempfahl. Sie wurde auf seinen Befehl acht Tage nach meinem Austritt bekannt gemacht.

Die unaufhörlichen Ausgaben zur Bestreitung der Kriegskosten erlaubten mir nicht, den Landstraßen und Kanälen in dem Grade, wie ich es gewünscht hätte, meine Aufmerksamkeit zuzuwenden, obgleich das, was unter der Regierung Carl's III. zu thun übrig geblieben war, eifrig fortgesetzt wurde. Die große Straße von Irun nach Madrid und von Madrid nach Cadix wurde vollendet, und ebenfalls die von Madrid nach Valencia. In Catalonien erhielt die neu entstandene Stadt San Carlos (in den Alfaques) bedeutende Erweiterungen. Befestigungswerke wurden hinzugefügt, und später der Hafen von Tarragona vollständig wieder in den Stand gesetzt. Die Bearbeitung der amerikanischen Bergwerke regte meine ganze Fürsorge an; dieser Industriezweig verbesserte sich auch in Spanien und die kleinliche Habsucht des Fiskus stand den glücklichen Erfolgen nicht mehr im Wege. Die Bleigruben von Alpujarras und Granada wurden ausnehmend ergiebig und machen gegenwärtig den Reichthum dieser Provinzen aus.

Da die Mittel der Regierung nicht immer ausreichen, so suchte ich den Vereinigungs- und Unternehmungsgeist anzuregen, damit das Privat-Interesse das Staatswohl befördern helfe. Zu diesem Ende war es nothwendig, Prämien auszusetzen, das Beispiel zu geben und Versuche anzustellen. Die Nachahmung übt eine weit größere Gewalt, als die Vernunft aus, und das erfindungsreichste Genie muß sehen und vergleichen, um sich zu neuen Schöpfungen erheben zu können.

Es gab eine Zeit, wo Spanien nicht nöthig hatte, sich im Auslande nach Belehrungen oder Mustern umzusehen. Damals mächtiger als je zuvor oder nachher, war es Ge-

bieter und Schiedsrichter der Künste! Allein die Spanier wollten später bessere Christen, als ihre Vorfahren seyn, und verbannten ein ganzes Geschlecht arbeitsamer Menschen, welche wahre Beförderer und Stützen des Handels und Gewerbfleißes waren, aber die Gottheit auf eine, von der unsrigen verschiedene Weise anbeteten. Alles Gold aus Amerika konnte das nicht wieder erkaufen, was wir verloren hatten; denn nach jener wiederholten religiösen Ausmerzung der Mauren ist Spanien, ungeachtet der unfruchtbaren Fülle der Metalle, deren Quelle es aufgekauft hatte, mit den Fortschritten zurückgeblieben und arm geworden. Nationen, die duldsamer waren, als wir, erhielten die Trümmer unseres alten Industrie-Reichthums. Es war Zeit, die Augen zu öffnen, um unsere Stellung im wahren Lichte zu erkennen, und es lag nur an uns, sie zu verbessern. Mit der Thronbesteigung der Dynastie der Bourbons begann die Zeit, wo Ausländer zu uns kamen, um auf unserem eigenen Grund und Boden Gewalt über uns auszuüben *), einige, um das Land in Intriguen zu verwickeln, andere, um die Interessen ihres eigenen Landes bei uns zu fördern. Was mich betrifft, so munterte ich die Besuche von Ausländern ebenfalls auf, aber nicht, damit sie über uns herrschen sollten (denn so lange ich Minister war, erhielten sie nie den geringsten Vorzug von unseren Staatsmännern), sondern damit sie unsere Adoptivbrüder und nützliche Mitbürger würden, schätzbar, vermöge ihrer Kenntnisse, ihres Gewerbfleißes und ihres Kapitals, die sie nach Spanien brachten.

Dies war der Beweggrund zu dem königlichen Dekret vom 8. September. 1797, dessen ich bereits erwähnt habe**) —

---

*) Der Marquis von Louville, Pater Daubenton, Jean Orry, Alberoni, die Prinzessin von Ursini, Riperda, Squillace, Grimaldi u. s. w.

**) Unter der früheren Regierung hatte Don Manuel de Roda bei Carl III. die Zulassung einiger Handwerker oder Fabrikanten,

des ersten, seit dreihundert Jahren in Spanien verkündeten Toleranz-Gesetzes!

Dieses, von dem Könige aus eigener Macht-Vollkommenheit erlassene Dekret, welches den herkömmlichen Förmlichkeiten, die der Ausführung Hindernisse in den Weg gelegt haben würden, nicht unterworfen worden war, ertheilte jedem Handwerker, Fabrikanten oder Capitalisten, der sich zu einer andern, als der katholischen Religion bekannte, die Erlaubniß, sich in Spanien niederzulassen. Keine andere Bedingung wurde vorgeschrieben, als Achtung vor der Religion des Landes und dessen Sitten. Ich erwartete von dieser Maßregel erfreuliche Resultate, die aber nicht so günstig waren, wie ich gehofft hatte. Die Portefeuilles verschiedener Minister waren voll von großartigen und glänzenden Entwürfen zu Heerstraßen und Kanälen; allein es fehlte an Unternehmern und Contrahenten, welche dieselben in Ausführung zu bringen geneigt gewesen wären. Sogar der Name des gefürchteten, obwohl längst in seiner Gewalt beschränkten Inquisitionsgerichts erfüllte noch alle Ausländer mit Schrecken. Daher konnte Quintana mit Recht sagen:

„So erschien die hohe und alte Festung stets auf dem Gipfel des Felsen-Gebirges und beherrschte die ganze Umgegend. Dort wurden ehemals die Söhne des Krieges versammelt, um die Zugänge zu vertheidigen, und von diesen hohen Felsen herab stürzten sie auf die Heere, die gegen den Ungestüm des Angriffs nicht Stand zu halten vermochten. Und jetzt, einsam, mit niedergerissenen Ringmauern, schwei-

---

deren unsere wiederaufblühenden Fabriken sehr bedurften, erwirkt. Diese Ausländer waren nicht verpflichtet, sich zum katholischen Glauben zu bekennen, jedoch gegen das Ende jener Regierung oder vielmehr, sobald Roda die Augen geschlossen hatte, wurden sie, da nunmehr das System der Unduldsamkeit herrschend geworden war, gezwungen, sich zu entfernen, und sie verließen Spanien. Carl IV. war es vorbehalten, die durch blinde Eifersucht erhobene Scheidewand zwischen der Halbinsel und der Civilisation niederzureißen.

gend, durch die Zeit halb in Trümmern zerfallen, bewahrt diese, mit völligem Einsturz drohende Festung noch immer ihr vormaliges fürchterliches Ansehen *)."

Nichtsdestoweniger that ich, was unter den obwaltenden Umständen möglich war, zu Gunsten des Ackerbau's und der Künste: ich führte neue Maschinen, neue Methoden, die unseren Fabrikanten und Manufakturisten noch fehlten, verschiedene Ackerbau-Geräthschaften, Verbesserungen mit Beziehungen auf den Ackerbau, Pflanzen, die bei uns bisher unbekannt gewesen waren u. s. w. ein. Was zu thun übrig blieb, mußte nothwendiger Weise der Einwirkung der Zeit

---

*) Aber weshalb, wird man fragen, machtet Ihr nicht diese furchtbare Ruine dem Erdboden gleich? Weshalb? Weil es damals unmöglich war, eben so wie die Ausdehnung der den Bekennern anderer Religionsformen zugestandenen Begünstigung auf die Israeliten. Ich erinnere mich noch recht wohl, was es mir kostete, um aus den Krallen des Inquisitionsgerichts einen armen Marokkaner zu retten, der fälschlich oder mit Recht für einen Juden gehalten und in dieser zweifelhaften Eigenschaft 1797 in einen Kerker geworfen worden war. Er war wahrscheinlich ein Jude, der unter dem Schutz einer Verkleidung, das heißt, in einem maurischen Gewande, das traurige Grab *) seiner Vorfahren hatte besuchen wollen. Es ist bekannt, daß die Nachkommen dieser alten Verbannten eine erbliche Zuneigung für Spanien hegen. Ich war bei meiner Anwesenheit in Marseille sehr überrascht, sie die spanische Sprache mit großer Reinheit und insbesondere mit einem durchgängig spanischen Accent sprechen zu hören. Unter sich reden sie keine andere Sprache. Wie viele Vortheile hätten nicht bei den vorhandenen Finanz-Verlegenheiten von diesen Hebräern erlangt werden können, wenn es ihnen nur gestattet worden wäre, sich in Spanien niederzulassen! Sollen wir denn noch immer die einzigen Christen und Katholiken Europa's seyn, die einen unversöhnlichen Groll gegen jenes betriebsame und handeltreibende Volk hegen, welches selbst der Papst in seine Staaten aufnimmt?

*) Nach der französischen Bearbeitung; wogegen die englische Wiege hat. Auch der letztere Ausdruck kann richtig seyn, zumal wenn man die nachfolgenden Stellen der Note damit vergleicht; indeß möchte die oben angenommene Version wohl die richtigste seyn. Anm. d. deutsch. Uebers.

überlassen werden, und von meiner Seite suchte ich den Lauf derselben so viel wie möglich zu beschleunigen *).

Ich war von dem leidenschaftlichen Wunsche beseelt, unser Steuer-System zu verbessern und die Steuern nach einem, zu dem Vermögen eines Jeden im Verhältniß stehenden Maßstabe festzustellen. Von allen beabsichtigten Reformen war diese bei weitem die wichtigste, aber auch die schwierigste in der Ausführung: es fehlte an den erforderlichen Nachweisungen und statistischen Angaben, und man hatte gegen Privat-Interessen, festgewurzelte Privilegien und die

*) Zu den neuen landwirthschaftlichen Vortheilen, die der Ackerbau der Fürsorge Carl's IV. verdankte, gehörte auch die Einführung künstlicher Wiesen, nach der holländischen Methode. Der erste Versuch damit wurde in Madrid gemacht, auf dem eingehegten, Brancacio genannten Platz, der damals dem Herzog von Alba, später der Stadt gehörte und endlich durch die Schenkung, die mir die Stadt selbst machte, mein Eigenthum wurde. Don Antonio Fons, Garde du Corps bei der flamländischen Compagnie und ein besonderer Freund des Herzogs von Alba, wurde mit der Unternehmung beauftragt. Ich hatte bereits nach Spanien das Reihgras, die Esparsette, die Jonquille und andere Pflanzen, die bei uns unbekannt waren, aus Holländisch-Flandern kommen lassen; die Versuche lieferten die günstigsten Ergebnisse. Sofort ließ ich eine Abhandlung schreiben, um das Interesse und die Neugierde in den Provinzen rege zu machen. Ich forderte die landwirthschaftlichen Vereine auf, diese neuen Gras- und Pflanzen-Arten, von denen arme Familien große Vortheile ziehen konnten, anzuempfehlen. Ein Landmann, der zwei Ochsen oder Maulthiere hatte, konnte sie durch dieses Futter, ohne anderes hinzuzufügen, das ganze Jahr hindurch unterhalten. Die Esparsette besitzt eine Heilkraft und ist bei weitem besser, als die Faveta de Toscana *), weil sie heilsamer ist und üppiger wächst. Sie liefert in drei Jahren neun Erndten und dann einen trefflichen Dünger für den Boden, auf dem sie gebaut worden. Man läßt darin die durch die nahrhaften Salze des Bodens geschwängerten Rüben. Ich würde nimmer enden, wollte ich all' das Gute berichten, was unter Carl's IV. Regierung für den Ackerbau gethan worden.

*) Die französische Bearbeitung giebt dies mit petite fève (kleine Bohne) wieder. Anm. d. deutsch. Uebers.

Irrthümer vieler Jahrhunderte zu kämpfen. Mich schreckte die Zahl der Gegner nicht, aber ich fürchtete die in unseren Finanzen herrschende Verwirrung. Eine gute Topographie, ein gutes Steuer-Register oder Lagerbuch — dies waren die Gegenstände meines Ehrgeizes vom ersten Tage meines Eintritts ins Ministerium. Eine solche lange, mühsame Arbeit ganz neuer Art erforderte große Sorgfalt und Beharrlichkeit. Ich ließ jedoch den Muth nicht sinken und das Werk wurde 1793 begonnen und mit Eifer fortgesetzt, so lange ich an der Spitze der Verwaltung stand. Auch später, als ich abermals Einfluß auf die Staats-Angelegenheiten erhielt, ließ ich es wieder aufnehmen und nachdrücklich betreiben *), und wer

---

*) Kann es irgend Jemand unbekannt geblieben seyn, daß ich während des Krieges mit Frankreich und auch nachher verschiedenen Personen den Auftrag ertheilte, die Provinzen zu bereisen und neue geographische Data zu sammeln, nach Alterthümern zu forschen und alle Elemente einer bürgerlichen, militairischen, kirchlichen und politischen Geschichte zusammenzubringen? Es mußte darauf Bedacht genommen werden, den bevorrechteten Klassen durch diese Nachforschungen nicht Besorgnisse wegen ihrer Interessen einzuflößen, damit sie nicht der Entdeckung der Wahrheit Hindernisse in den Weg legten, wie dies schon mehr als einmal der Fall gewesen war. Es war durchaus nothwendig, die Archive zu erforschen, insbesondere die der Municipalitäten, wobei aber mit großer Vorsicht und Klugheit zu Werke gegangen werden mußte. Deshalb wurde in der königlichen Druckerei ein kleines Buch gedruckt: „Angabe und Plan einer Reise zum Zweck der Untersuchung der Archive und Sammlung der Materialien zu einer politischen Geschichte Spaniens.“ Don Manuel Abella erhielt dazu von Sr. Majestät den Auftrag. Nachdem von den Vortheilen und der Nothwendigkeit einer solchen Sammlung die Rede gewesen, wurde eine Idee von dem gegeben, was bereits in der Sache gethan war. Der Verfasser, Abella, eifrig bemüht, sich des Vertrauens Sr. Majestät würdig zu machen, so wie der besonderen Gunst, die ich ihm dadurch erwiesen, daß ich ihn an die Spitze der Unternehmung gestellt hatte, entwarf einen Arbeits-Plan zur Förderung der Sache. Leider! vernachlässigten meine Nachfolger, Jovellanos und Saavedra, diesen wichtigen Gegenstand.

würde ohne diese vorläufigen Maßregeln und Untersuchungen eine so große Reform haben unternehmen wollen?

Die Schwierigkeiten, mit denen der Schatz zu kämpfen hatte, wurden täglich verwickelter und in diesem Zeitraum unaufhörlicher Stürme war es gefährlich und unzulässig, das Geringste von den ordentlichen Staats-Einkünften auf Versuche zu verwenden, die auf Schwierigkeiten stoßen oder bedenkliche Reactionen herbeiführen konnten. Andererseits war es zweckmäßig, die entgegengesetzten Interessen jeder Provinz mit einander zu vereinbaren und ein Steuer-System ausfindig zu machen, welches für Alle gerecht und billig und zugleich angenehm war. Dieser doppelte Zweck konnte nur durch eine einzige Steuer erreicht werden, die sich nach dem Vermögen eines Jeden, ohne Ausnahme und ohne Rücksicht auf irgend ein Privilegium, richtete. Allein dieses, bereits 1760 versuchte System hatte damals einen so heftigen Widerstand gefunden, daß der beabsichtigte Plan, nachdem eine kostbare Zeit und beträchtliche Summen vergebens verschwendet worden waren, völlig gescheitert war. Ungeachtet dieses ersten Mißlingens, beharrte ich in dem Entschluß, mit der Aufnahme eines Steuer-Registers fortfahren zu lassen. Die 1787 ausgeschriebene Steuer erforderte eine Berichtigung und ich ließ sie auf neue Data gründen und darnach feststellen. Dies war die Steuer von 1797, welche aber durch ein merkwürdiges Zusammentreffen der Umstände erst 1801 bekannt gemacht wurde. Ich hatte geglaubt (und ich täuschte mich), daß diese neu erlangten Nachweisungen, die täglich interessanter wurden, nicht ermangeln würden, in den Händen der Minister, die an meine Stelle traten, gute Folgen hervorzubringen. Ich hatte meinen Nachfolgern auch das Werk hinterlassen, betitelt: „Substitution für Provinzial-Einkünfte und allgemeine Steuer", ein lichtvolles, auf meinen Befehl 1797 ausgearbeitetes und in allen Archiven und Bureaus des Finanz-Departements deponirtes Werk, mit dessen Abfassung Don Juan Joseph Caamaño de Pardo

beauftragt worden war. Ich nehme jedoch Anstand, mir selbst das Lob beizulegen, den Verfasser einer so schätzbaren Schrift aufgemuntert und ihm Beistand geleistet zu haben. Außer der Wichtigkeit des Gegenstandes im Allgemeinen, war in dem Werke ein detaillirtes Verzeichniß der Einkünfte des Königreichs und der allgemeinen Ausgaben in den Jahren 1792, 1793, 1794, 1795 und 1796, welche liquidirt waren, enthalten *). Es wurde im Mai oder Juni 1798 beendigt und im August desselben Jahrs gedruckt.

Bei meinem Austritt aus dem Ministerium richtete ich an Se. Majestät die Bitte, dafür Sorge tragen zu lassen, damit diese Arbeit nicht ohne Frucht bleibe. Der König hatte die Gnade, meinem Nachfolger die Weisung zu ertheilen, die Arbeit bekannt machen zu lassen, mit der ausdrücklichen Erklärung, daß sie auf meinen Wunsch unternommen und von mir geleitet und beaufsichtigt worden sey u. s. w.

Mehrere wichtige, während meiner Verwaltung begonnene Arbeiten wurden später vollendet, ohne daß meines Antheils daran gedacht worden wäre. Andere wurden vernachlässigt, um Entwürfen Platz zu machen, die ich durchaus nicht gebilligt hatte — Entwürfen, die, meiner Ansicht nach, unmöglich verwirklicht werden konnten, gefährlich für das Land waren und in der That auch unsere Finanzen vollständig zu Grunde richteten.

Was ich erzähle, ist kein Roman. Ich entwerfe kein Phantasie-Gemälde, sondern theile nur wirkliche Thatsachen mit, die notorisch sind, und ich fordere meine erbittertsten Feinde, wenn es deren noch giebt, heraus, irgend eine meiner Behauptungen zu widerlegen. Ich schreibe die Geschichte meiner Zeit, von der alle Staats-Dokumente noch vorhanden

---

*) Noch vor nicht langer Zeit wurde in einer Sitzung der spanischen Procuradoren-Kammer dieses General-Etats unserer Finanz-Verwaltung (ein Aktenstück, welches damals einzig in seiner Art war) rühmend erwähnt.

sind. Was sich nur auf mein Wort stützen ließ, habe ich ausgelassen, und ich würde noch mehr haben sagen können, wenn nicht meine Papiere mit Allem, was mir gehörte, in Beschlag genommen worden wären. Sie sind in den Händen meiner Feinde, die nicht das Geringste davon zur öffentlichen Kunde gebracht haben. Wahrlich nicht ihrer Güte habe ich eine solche Discretion zu verdanken. Hätten sie Beweise gegen mich auffinden können, so würden sie sich beeilt haben, sie ans Licht zu bringen, wäre es auch nur gewesen, um ihre eigene Gewaltthätigkeit zu rechtfertigen. Gott sey Dank! ich habe genug gesagt. Meine Leser werden diese Geschichte meiner Verwaltung weitschweifig und zu ausführlich haben finden können; ich habe aber nur noch zwei Fragen an sie zu stellen:

1) Der Minister, der in dem kurzen Zeitraum von sechs Jahren und unter den schwierigsten Umständen mit so vielen verschiedenen Angelegenheiten und zwar nicht ohne glücklichen Erfolg sich beschäftigte, ohne einen Augenblick den Muth zu verlieren und den Wunsch fahren zu lassen, das Beste seines Vaterlandes zu bewirken, der stets mit Eifer auf Fortschritte, Verbesserungen und den National-Ruhm hinarbeitete — war der ein feiger Lüstling, ein verächtlicher Höfling, ein nichtswürdiger Egoist, ein unwissender Soldat, aus den königlichen Marställen hervorgegangen, wie seine Feinde ihn zu schildern gewagt haben, während er ein, durch die Loyalität gebotenes Stillschweigen, beobachtete, indem die Hand seines Königs ihm den Mund verschloß?

2) Hat Spanien vor oder nach mir unter ähnlichen Umständen, wie diejenigen der Zeit, in der ich mich befand, hat Spanien, sage ich, viele Minister gehabt, die mehr oder eben so viel als ich, für das Vaterland gethan haben?

Auf einen Posten berufen, um den ich mich nicht bemüht hatte, und auf den ich nicht einmal Ansprüche hatte machen können, lag mir die in der That sehr schwierige Pflicht ob, die Monarchie gegen die von innen und außen

durch die französische Revolution ihr drohende Gefahr zu schützen. Ich hatte das Glück, sie vor dieser äußeren Gefahr mit mehr Ruhm, als irgend eine andere, in den nämlichen Kampf verwickelte europäische Macht zu bewahren. Was unsere inneren Gefahren betrifft, so bedurfte es gegen sie keiner Scheiterhaufen, keiner Kerker oder Gewaltthätigkeiten. Ich nahm nur zu Maßregeln der Milde und Ueberzeugung meine Zuflucht, und nie wurde der Zügel zu sehr gefühlt.

Mit solchen Mitteln allein würde ich meinen Zweck erreicht und mich um meinen König und das Vaterland verdient gemacht haben; allein ich habe das Bewußtseyn, noch mehr gethan zu haben. Ich habe Spanien fast wieder neugeboren werden lassen, ohne Umwälzungen oder Verwirrungen, und allmälig, freilich langsamen, aber doch sicheren Schrittes. Ich bereitete alle Mittel zum Erfolge vor, ich schuf deren noch andere und vernachlässigte keine der bereits vorhandenen. In diesem Zustande des Vorwärtsschreitens ließ ich Spanien, als ich aus dem Ministerium ausschied. Das Land war frei von Revolutionen und von Frankreich geachtet; die Wissenschaften, Künste und die Literatur blühten; der Ackerbau machte erstaunenswürdige Fortschritte und die große spanische Familie der beiden Welten gab sich der Hoffnung einer glücklichen Zukunft hin und pflegte alle Tugenden, die den Ruhm und die Wohlfahrt der Völker begründen. Nichts kann mir diese Erinnerungen rauben, die mir gegenwärtig in meinen einsamen alten Tagen Trost gewähren.

Sieben und vierzigstes Kapitel.

Ich verlasse das Ministerium und den Hof, 28. März 1798.

Gleich nach dem Baseler Frieden (1795) hegte ich die Absicht und den Wunsch, meine Entlassung zu nehmen. Ich hatte die öffentliche Meinung, sowohl mit Beziehung auf den unternommenen Krieg, als auch auf die Beendigung desselben durch einen ehrenvollen und vortheilhaften Frieden, berücksichtigt und zufriedengestellt. Dies war ein zwiefacher Triumph; indeß wurde mir die Freude, die ich darüber empfand, durch das Murren gewisser Leute getrübt, gerade Derjenigen, die zur Vertheidigung der gemeinsamen Sache am wenigsten beigetragen hatten.

Mein Vergehen bestand in ihren Augen nicht in der Abschließung dieses offenbar ehrenvollen und vortheilhaften Friedens, sondern in meinen Glücksgütern und den frühzeitigen Belohnungen, die Carl IV. mir zu Theil werden zu lassen geruht hatte. Stand es etwa in meiner Macht, sie zurückzuweisen? Ich würde sie lieber nach und nach oder allmälig angenommen haben; allein der König, so schnell in seiner Art, zu sehen und zu fühlen, indem er mich zum ersten Staatsposten erhob und in der Meinung, in meiner Unterthanentreue eine Gewähr für seine Krone und das Vaterland zu finden, beeilte sich, mich mit Reichthümern und Ehren-Auszeichnungen zu überhäufen. Es blieb mir nichts weiter übrig, als ein solches Vertrauen und so großartige Wohlthaten zu rechtfertigen.

Meine Pflicht erheischte, die Rechte eines Jeden mit gerechter Wage abzumessen, mir jede Parteilichkeit zu untersagen und den Neid zu entwaffnen, indem ich die Dienste Aller geltend machte und die Gnadenbezeigungen des Souve-

rains gleichmäßig vertheilte. Auf diese Weise ging ich denn auch zu Werke. Es genügt, einen Blick auf die amtliche Zeitung, auf die Regierungs-Maßregeln der damaligen Zeit zu werfen; denn nie waren so viele Verdienste belohnt, so viele Talente erprobt und um den Thron berufen worden. Ich machte durchaus keinen Unterschied zwischen Denen, die mir mehr oder minder zugethan waren, sondern gab nur dem Eifer, der Tüchtigkeit und der Vaterlandsliebe den Vorzug. Dies ist eine so notorische Thatsache, daß es überflüssig wäre, die Namen anzuführen. Was anerkannt untüchtige Männer betrifft, so waren die Zeiten zu schwierig, um sie anzustellen, und diese, die gerechter und vernünftiger Weise entfernt gehalten wurden, fanden darum nicht minder die Mittel, um zu schaden und selbst die gesellschaftliche Ordnung zu stören, was man später gesehen hat. Diese Männer hätten es gern gesehen, wenn Spanien minder ruhmreich aus dem Kampfe mit Frankreich hervorgegangen wäre und die über unsere Grenzen hereingedrungenen feindlichen Bataillons uns einen demüthigenden Frieden auferlegt hätten: dann würden diese feigen Neider und Verräther über meinen Sturz frohlockt haben. Allein der Baseler Friede zeugte von meiner Voraussicht und meiner richtigen Politik. Ich will keineswegs behaupten, daß diese, durch den Erfolg gerechtfertigte Politik ausschließlich die meinige war, vielmehr ging das System von dem ganzen Staatsrath aus. Meine Verleumder wußten nicht um das gute Vernehmen und die Eintracht, die stets unter den Dienern der Krone geherrscht, und so verleumdeten sie den Urheber des Friedens. „Es ist eine Schande, eine Verrätherei!“ sprachen sie, und dennoch ließ sich mein gerechter Unwille an diesen Elenden nicht aus; die Rache war für mich nie eine Waffe, so etwas widerstrebte stets meinem Gefühl. Die Drangsale, welche andere Mächte, deren Politik der meinigen entgegengesetzt war, heimsuchten, zeugen genugsam von der Weisheit des Madrider Cabinets, welches sich sehr zu gelegener Zeit aus einem Kampfe zurück-

zog, in dem der Feind allein Vortheile fand. Genug, das Vaterland war gerettet, die Regierung hatte sich ihrer Pflicht auf eine würdige Weise entledigt und die Völker begrüßten den Frieden mit lauten Beifallsbezeigungen. Ich ersuchte den König, mir meine Entlassung zu gewähren. Dies war das erste Mal; allein ich war nicht so glücklich, die Ruhe zu erlangen, nach der ich mich sehnte. Carl IV. füllte vielmehr, in der Absicht, mir Gutes zu thun, das Maß des Neides gegen mich, indem er mich mit neuen Gunstbezeigungen überhäufte. Konnte ich die Annahme derselben verweigern *)?

Im folgenden Jahr verdoppelten meine Feinde ihre Anstrengungen und Intriguen, Einige, ohne es selbst zu wissen, Andere absichtlich, als Werkzeuge Englands, welches Spanien in den Bund mit Italien hineinzuziehen suchte. Die verwandtschaftlichen Bande mit der königlichen Familie von Neapel, religiöse Grundsätze, bei den Spaniern von so mächtiger Wirkung, ihre Treue gegen den heiligen Stuhl, meine Pflichten als guter Katholik — kurz, Alles wurde aufgeboten und in Bewegung gesetzt; allein ich machte dieses Bündniß zu Schanden. Fest in meinem Entschluß, nahm ich Anstand, dem Könige den Rath zu ertheilen, die von ihm beschworene Treue ohne Beweggrund zu verletzen und unbedachtsamer Weise die Vortheile aufzugeben, die ihm aus seinem guten Vernehmen mit der französischen Regierung erwuchsen.

Der ganze Staatsrath theilte meine Ansicht. Der Friede wurde aufrecht erhalten und bot uns die Mittel dar, als Vermittler zu Gunsten des Papstes und der Fürsten von Parma und Neapel aufzutreten, während die Verleumder

---

*) In dieser Zeit war es, wo Se. Majestät mir durch sein königliches Dekret vom 27. September 1795, auf ewige Zeiten und unwiderrufliche Weise, den Landsitz Soto de Roma schenkte. Vorher schon hatte er mir das aus seiner Privat-Chatoulle gekaufte Thal von Alcudia verliehen, welches mir als Grundlage oder Appanage zu dem Herzog-Titel, der erste, mit dem Se. Majestät mich huldreich beehrte, dienen sollte.

mir Schuld gaben, ich sey ein Anhänger der Republik und ein Feind der Kirche.

Nach Verlauf einiger Monate sah sich der Papst in einen neuen Streit verwickelt. Es ist bekannt, daß bei dieser Gelegenheit der Minister Sr. Heiligkeit (der Cardinal Busca), das Vertrauen seines Souverains mißbrauchend und selbst gegen dessen Absichten handelnd, uns unzählige Verdrießlichkeiten bereitete und durch alle mögliche Mittel in einen Krieg zu verwickeln suchte. Carl IV. sah sich genöthigt, seinen Gesandten Azara zurückzuberufen. Welche Verwünschungen wurden da nicht gegen mich laut! Statt des hochherzigen, freimüthigen und ehrfurchtsvollen Schreibens, welches aus meinem Cabinet hervorgegangen war, setzte man einen verfälschten, von meinen Feinden untergeschobenen, und mit harten Ausdrücken und Schmähungen gegen den römischen Hof angefüllten Brief in Umlauf. Und doch diente zu der nämlichen Zeit der spanische Gesandte noch einmal als Vermittler und wendete den, den Vatican aufs Neue bedrohenden Sturm ab! Die vereinigten Bemühungen Englands und der inneren Kabale waren darauf gerichtet, die religiöse Reizbarkeit meiner Landsleute gegen mich zu erregen. O, wie sie sich abmühten, um diesen mächtigen Hebel in Bewegung zu setzen! Weil ich darauf gesonnen hatte, das Inquisitionsgericht zur Annahme eines Systems der Duldsamkeit und Mäßigung, wodurch allein unheilvollen Reactionen, deren traurige Folgen einige andere Länder empfunden hatten, vorgebeugt werden konnte, zu veranlassen; weil ich die unbegrenzte Gewalt dieses Gerichts dadurch, daß ich dasselbe unter die Ober-Aufsicht des Monarchen, welcher der höchste Beschützer der Rechte und Freiheiten seines Volkes war, stellte, einschränkte, wurde ich ein Ketzer, ein Atheist genannt! Dies war mehr, als ich ertragen konnte. Zu weit vorgeschritten, um wieder zurückgehen zu können, und außer Stande, die Interessen eines Landes preiszugeben, welches durch seine Loyalität mehr als je der Fürsorge einer väterlichen Regie-

rung würdig war, suchte ich bei Sr. Majestät noch einmal um die Erlaubniß nach, aus dem Ministerium zu treten, und drang nachdrücklich auf die Nothwendigkeit, mir die Genehmigung dazu zu ertheilen *).

*) Man beschuldige mich nicht der Uebertreibung und als suchte ich, mein eigenes Verdienst hervorzuheben. Die in der Epistel Melendez's über die Verleumdung enthaltenen Bemerkungen können als Anspielungen auf die Widerwärtigkeiten, mit denen ich zu kämpfen hatte, und die Verleumdungen, durch die meine Feinde die Gewissenhaftigkeit des Königs gegen mich anzuregen suchten, betrachtet werden. Diese Epistel ist ein geschichtliches Aktenstück. Folgendes ist (in der Ausgabe von 1797) die angedeutete Stelle:

„Wird denn der Himmel stets ungehindert die Tugend mit Füßen treten lassen? Soll der Irrthum auf immer seine Gewalt über mein geliebtes Vaterland, schon seit so langer Zeit der Spielball falscher Blendwerke, ausüben? Wie! wird der Eifer jenes mächtigen Ministers, der die fast erloschene Fackel der Staats-Vernunft wieder anzuzünden so begierig wünschte, wird dieser, bereits mit so glücklichen Erfolgen gekrönte Eifer den in der Finsterniß errichteten Thron nicht umzustürzen vermögen, gleich der Sonne, deren Strahlen die Erde erleuchten und reinigen? Wie! alle Diejenigen, welche edelen Schrittes und entbrannt von der Liebe zum Wohlthun dem göttlichen Licht entgegen schreiten, sollten sie bestimmt seyn, den bitteren Kelch der Verfolgung zu leeren, während der in Laster versunkene, unwissende, obscure Verleumder, ein wahrhafter Auswurf der menschlichen Gesellschaft, würdig nur der Verachtung und Vergessenheit, seine, mit der ehernen Rüstung der Frechheit bepanzerte Stirn, erhebt, den Lohn der von ihm gemordeten Tugend in Anspruch nehmend?"

Nachdem er hierauf mehrerer berühmter Spanier, die verleumdet und verfolgt wurden, gedacht, namentlich eines Columbus, eines Gonsalvo de Cordova, unter unseren Vorfahren; sodann eines Ensenada, Olavide und Cabarrus unter den Zeitgenossen, wendet er sich mit folgenden Worten an seinen Freund Jovellanos:

„Ist denn also, Jovino, mein ruhmwürdiger Freund, die Ehre und der Glanz der spanischen Toga, ein vollkommenes Muster des Patriotismus und hochherziger Gesinnungen, Deine Tugend nicht verdunkelt, nicht verkannt worden? Die plumpe Unwissenheit, der jämmerliche Neid haben sich gegen Dich verbündet; allein Dein Name wird stets berühmter in Deiner bescheidenen Ruhestätte, und jetzt sehe ich meinen

Carl IV., weit entfernt, meinen dringenden Bitten nachzugeben, wollte vielmehr an seine erlauchte Familie mich fesseln. Er suchte meinen Feinden jede Hoffnung zu rauben, mich in seiner guten Meinung und Hochachtung zu stürzen, sobald sie mich aus dem Bereich ihrer Angriffe erhoben sehen würden *). Meine Heirath war eben sowohl, wie meine

---

Fürsten, vom vergifteten Dolch der Verleumdung am Herzen verwundet, obwohl auf dem Gipfel der Gewalt thronend! Er verleiht dem Volke den süßen Frieden, den Gegenstand so vieler Wünsche und sehnsuchtsvoller Thränen, einen so edel, so glücklich erlangten Frieden, und diesen macht die einfältige Unwissenheit ihm zum Verbrechen! Er hält die Nationalwürde aufrecht, welche italienische Heuchelei herabzusetzen strebte, und auch diese Beharrlichkeit wird ihm als Verbrechen angerechnet! Wenn er dem Kaiser geben will, was des Kaisers ist und was eine auswärtige Macht, die Finsterniß eines vergangenen Zeitalters benutzend, an sich gerissen, so klagt ihn die Verleumdung der Gottlosigkeit an! Der Fluch ist über ihn ausgesprochen! Arglistige Anklage! Wohin ist es denn, gerechter Himmel, mit uns gekommen! Wird man denn niemals einen Schritt zum Guten thun können, ohne daß das Gift jener Natter auch die reinste Absicht begeifert? Sind Aufklärung und Tugend mit einander unvereinbar? Soll Derjenige, der sein ganzes Ich hingiebt und sich aufopfert zu keinem andern Zweck, als um der Menschheit Wohlthaten zu erzeigen, ewig verleumdet werden?"

*) Der König hatte überdies stets den Wunsch gehegt, den Kindern seines Oheims, des Infanten Don Louis, alle mit der Stellung, worin sie durch Carl's III. Politik gestellt worden waren, vereinbare Gunstbezeigungen zu gewähren. Dagegen wollte Se. Majestät nicht von dem, von seinem Vater festgestellten System abgehen, welches alle Ansprüche auf Seiten dieses Nebenzweigs auf die Thronfolge ausschloß. Don Luis de Bourbon, der einzige Sohn des Infanten, war in den geistlichen Stand getreten; die beiden Töchter hatten keine andere Aussicht, als in das Kloster zu gehen, oder sich mit Personen zu vermählen, die einen niedrigeren Rang, als die regierende Dynastie, bekleideten. Als ich mich mit Doña Maria Theresa von Vallabriga (Familien-Name der Mutter) vermählte, ermächtigte Carl IV. Don Luis und dessen Schwestern zur Annahme des Namens und Wappens ihres Vaters und machte zu Gunsten aller Drei den Titel eines spanischen Grand erster Klasse in

Ernennung zum Premier-Minister, das Resultat des ausdrücklichen und bestimmten Willens des Königs. Carl IV. ertheilte die Befehle zur Hochzeitsfeier in der Art, daß erst in dem Augenblick, wo mir die Heirath zur Pflicht gemacht wurde, das Conseil die amtliche Anzeige davon durch ein besonderes Dekret erhielt ... Ich gehorchte bei dieser Gelegenheit, wie bei allen anderen *). Die Zeit hat die Unhaltbarkeit und

---

ihrer Familie erblich. Auch erwirkte ich von Sr. Majestät, daß die sterblichen Ueberreste des Infanten Don Luis, die bisher in der Kirche des San Francisco von Arenas niedergesetzt waren, ohne die Ehre der, der Würde dieses Prinzen angemessenen Obsequien erhalten zu haben, nach dem Pantheon des Escurial verlegt wurden. Die jüngste Tochter, meine Schwiegerin, Doña Louise, die kein Vermögen besaß, erhielt eine Pension von 50,000 Francs. Folgendes ist eine Abschrift des Originalbriefes, den ich zufällig noch aufbewahrt habe und den der Cardinal-Erzbischof von Toledo damals an mich schrieb:

„Madrid, den 4. Oktober 1802.

Theuerster Herr Bruder! Niemand auf der Welt ist glücklicher, als wir. Wir empfinden die guten Folgen Ihrer Freundschaft und Freigebigkeit. Louise, die Einzige, die nichts besaß, wovon sie mit geziemendem Anstand hätte leben können, hat sich jetzt eines hinreichenden Einkommens zu erfreuen. Sie haben es ihr verschafft und Ihnen ist sie dafür verpflichtet, mein theurer Herr Bruder. Wir genießen die Früchte Ihrer Arbeiten und unermüdeten Sorgfalt. Empfangen Sie den Ausdruck meiner lebhaften Erkenntlichkeit und seyen Sie versichert, daß sie, so wie meine Liebe zu Ihnen, ewig dauern wird. Ich bitte stets Gott um die Erhaltung Ihres Lebens und Ihrer Gesundheit.

Ihr aufrichtiger Bruder,

Luis.

An meinen Bruder, den Friedensfürsten."

*) Diejenigen, welche sich versucht fühlen möchten, diese Verbindung mit der königlichen Familie meinem persönlichen Ehrgeize beizumessen, werden sich eines Andern belehren lassen können durch das, was Don André Muriel darüber sagt, ein Schriftsteller, dem man Parteilichkeit für mich nicht vorwerfen kann. Da, wo er von den Gunstbezeigungen Carl's IV. gegen die Kinder seines Oheims, Don Luis, bei Gelegenheit meiner Verehelichung mit der Gräfin von

Grundlosigkeit der arglistigen Verleumdung, die mich anklagte, rechtmäßige und frühere Bande gewaltsam zerrissen zu haben, um ein strafbares Ehe-Verhältniß anzuknüpfen, dargethan. Welche Pläne alle, außer dieser groben Lüge und anderen ähnlichen, die um so mehr Glauben fanden, je ernster und widersinniger sie waren, entwarfen nicht meine Feinde, um mich zu stürzen! Das letzte Mittel, zu dem die Zuflucht genommen wurde, hatte den Zweck, Carl IV. Besorgnisse einzuflößen, gerade wegen der Macht und Wohlthaten, die er mir verliehen hatte. Einem Könige von der Gefahr sagen, der er von Seiten eines ehrgeizigen Unterthans ausgesetzt sey, ist ein fast unfehlbares Mittel, den Letztern ins Verderben zu bringen. Dieselben Menschen, die Anfangs als Thatsache die Behauptung aufgestellt hatten, ich sey der Gegenstand eines allgemeinen Hasses, sprachen jetzt nur von meiner Popularität, von meinen zahlreichen Freunden unter allen Klassen, von Beamten in allen Verwaltungs-Zweigen, die mir ergeben seyen, von Großen, die mir den Hof machten, von Schriftstellern, von denen ich umgeben sey, von den Beifallsbezeigungen, mit denen die Volksmenge mich bei meinem Erscheinen empfange, von der Liebe des Heeres zu mir, von meinem großen Einfluß auf die königlichen Haus-Truppen, von dem erklärten Schutz, den ich den Wissenschaften und deren Fortschritten bewillige, und von meinen umfassenden Verbesserungs- und Reform-Plänen, welche gefährliche Neuerungen hinsichtlich der Religion und der Monarchie befürchten ließen.

Chinchon (Doña Maria Theresa de Vallabriga Bourbon) spricht, drückt er sich folgendermaßen aus: „Zur Zeit der Vermählung der Gräfin von Chinchon mit dem Friedensfürsten, von Carl IV. in Vorschlag gebracht oder vielmehr befohlen, ermächtigte dieser Monarch durch ein königliches Dekret die Kinder des Infanten Don Luis, seine Geschwister-Kinder, den Namen, das Wappen und die Livrée ihres Vaters anzunehmen u. s. w.“ — Spanien unter den Königen des Hauses Bourbon, 9. Zusatz-Kapitel, Th. VI. S. 391.

Diese Reden drangen zu den Ohren des Königs, der bald durch anonyme Briefe, bald durch Hofschliche davon in Kenntniß gesetzt wurde *). Um meine Feinde in Ver-

*) Ich will nur ein Beispiel von diesen Klatschereien, deren Verbreiter keinesweges ohne einen gewissen Grad von Schlauheit waren, geben. Von dem Wunsche beseelt, wie ich bereits bemerkt habe, aus dem Ministerium zu treten, war es darum keinesweges meine Absicht, meine Entfernung bemerkbar oder zu einem Gegenstande des Bedauerns dadurch zu machen, daß ich Männer von geringem oder gar keinem Ansehen und ohne Erfahrung und Geschäfts-Tüchtigkeit ins Amt beförderte, wie solches schon häufig der Fall gewesen ist in Spanien, wie in anderen Ländern. Ich war zunächst darauf bedacht, mir den Beistand Derjenigen, die einen hohen Ruf im Lande genossen, zu sichern, sofern der König mich durchaus würde im Amte behalten wollen, wogegen ich, auf den entgegengesetzten Fall, bemüht war, talentvollen Nachfolgern die Sorge zu hinterlassen, das, was ich erdacht oder entworfen, um mein Vaterland dem Zeitgeiste anzupassen und von jeder auswärtigen Politik unabhängig zu machen, auszuführen. Erfreut, die Einwilligung Sr. Majestät zu der Ernennung von Jovellanos und Saavedra erhalten zu haben, schrieb ich an den Ersteren und sprach in allgemeinen Ausdrücken von den guten Absichten des Königs, wodurch es möglich werde, viel Gutes zu stiften, ohne die geringste Gewalt anzuwenden genöthigt zu seyn. „Mit diesen Gesinnungen des Monarchen", äußerte ich, „kann man wirksamer handeln, als selbst Frankreich mit seinen demokratischen Formen", und am Schluß des Briefes sagte ich: „Kommen Sie also, mein Freund, und schließen Sie sich unserem monarchischen Direktorium an." Jovellanos mußte diesen Brief irgend einem falschen Freunde gezeigt haben (denn er zeigte gern die Briefe, die er mit mir wechselte, lobte auch wohl die Präcision, mit der ich meine Gedanken ausdrückte, so wie die Beredtsamkeit, die er in meinem Styl fand). Wie nun auch die Indiscretion stattgehabt haben mochte, genug, meine Feinde wußten sie zu benutzen. Die Worte: „Kommen Sie und schließen Sie sich unserem Direktorium an", wurden dem Könige hinterbracht, aber auf diese verstümmelte und auf den ersten Blick verdächtige Weise. Carl IV. fragte mich, ob ich ihm den wahren Grund oder die eigentliche Ursache dieses Geschwätzes angeben könne? Ich eilte in mein Bureau und brachte auf der Stelle den Entwurf meines Briefes. Zugleich ersuchte ich Se. Majestät, sich unverzüglich von Jovellanos,

wirrung und zum Schweigen zu bringen, ernannte er mich zum General-Oberst der Schweizer-Infanterie, was wahrlich der glänzendste Beweis seines unbegrenzten Vertrauens war. Nichtsdestoweniger blieben Zweifel in meinem Gemüth zurück; ich sah dies wohl ein und wurde um so dringender in meinem Ansuchen um die Erlaubniß, mich zurückziehen zu dürfen.

Der geheime Einfluß des brittischen Cabinets munterte damals die Angriffe meiner Feinde auf und durch ein seltsames Zusammentreffen wurde auch von Seiten der französischen Republik Alles aufgeboten, um mich aus dem Ministerium zu entfernen.

Die berüchtigten Erklärungen des Grafen von Entraigues und von Duverne von Presles ließen glauben, daß unsere Regierung die Entwürfe der französischen ausgewanderten Prinzen begünstigte. In England wurde auf jene Erklärungen absichtlich großes Gewicht gelegt, um nämlich das Direktorium gegen uns zu erbittern *).

---

der in Madrid angekommen war, den Originalbrief vorlegen zu lassen, was aber der König verweigerte, der vielmehr den Wunsch äußerte, ich möchte der Sache nicht weiter erwähnen, weder gegen Jovellanos, noch gegen sonst Jemand. War Carl IV. durch meine Erklärung hinreichend überzeugt? Ich glaube es nicht und bin sogar eine geraume Zeit nachher durch ihn selbst darin bestärkt worden. Er hegte jetzt zum ersten Mal die Besorgniß, daß unter den Personen, denen er einen vertrauten Umgang gestattete, es einige gebe, die das mir geschenkte Zutrauen mißbrauchten, um mir zu schaden. Uebrigens zweifelte Carl IV. an meiner Loyalität niemals.

*) Das englische Ministerium suchte damals in Neapel, Turin, Rom, Blankenburg und selbst in Lille eine neue Intrigue anzuspinnen und uns mit Frankreich abermals zu entzweien. Was die Aussagen der Emigranten betrifft, so beschränkte sich das, was diese, eben so unglücklichen, als ungeschickten Menschen der Wahrheit gemäß behaupten konnten, darauf, daß Carl IV. nach dem Baseler Frieden immer noch beträchtliche Unterstützungen seinen Anverwandten, besonders dem Grafen von Provence, zukommen ließ und daß

Zu diesen Beschuldigungen ist noch mein hartnäckiger Widerstand gegen den Einmarsch französischer Truppen in Portugal und gegen die Anmaßungen der Gesandten Perignon und Truguet, welche einer nach dem andern die Vertreibung der französischen Flüchtlinge aus Spanien verlangten, zu

---

eine regelmäßige Correspendenz zwischen dem Letztern und Sr. Majestät bestand. Allein in politischer Hinsicht wurde der mit Frankreich abgeschlossene Friede gewissenhaft beobachtet. Der Graf von Provence stellte nur eine einzige Frage auf, nämlich: „Wie würde Spanien sich verhalten in dem Fall, daß die royalistische Partei über die Republik den Sieg davontragen und die gegenwärtige Regierung Frankreichs umstürzen sollte?“ Carl's IV. Antwort war einfach und ohne Umschweife: „Spanien ist nicht Frankreichs Verbündeter, um die gegenwärtig obwaltende Regierungsform gegen den allgemeinen Willen aufrecht zu erhalten; Spanien wird eine Minorität — eine widerspenstige Minorität — im Fall einer Umwälzung nicht unterstützen und in keinem Fall und unter welchem Vorwande es auch seyn mag, wird Spanien je in die Zerstückelung Frankreichs willigen. Sollte der rechtmäßige Fürst durch eine, aus freiem Antriebe und nach freiem Willen handelnde Mehrheit der Nation berufen werden, so ist der König von Spanien bereit, diesem Fürsten die Unterstützung seines Bündnisses gegen alle innere und auswärtige Feinde zu gewähren.“ Der Herzog von Havré und Croi war damals in Madrid und durch seine Hände gingen stets diese Mittheilungen, die keinesweges feindselig gegen Frankreich waren. Meine Correspondenz mit dem Grafen von Provence über diesen Gegenstand war lang, frei und offen und stets positiv, ohne von dieser Linie der Politik abzuweichen. Ich erhielt viele Briefe von diesem Prinzen und er erklärte oft gegen mich, daß das Madrider Cabinet das einzige sey, dessen Verhalten gegen Frankreich und ihn offen und loyal sey.

Herr von Pradt, der überall, selbst in der Gosse, nach Koth sucht, um mich damit zu bewerfen, schreibt in seinen Memoiren, „ich hätte damals in Paris intriguirt, um Frankreichs Krone zu erkaufen und sie auf das Haupt eines Infanten aus dem Hause Spanien zu setzen.“ Dies sey, bemerkt er, der eigennützige Zweck des von mir mit der Republik abgeschlossenen Friedens und Bündnisses gewesen. Wenn Herr von Pradt mir bei dieser Gelegenheit eine thörichte und treulose Handlungsweise vorwirft, so hat er nicht

rechnen. Es ist eine etwas sehr merkwürdige Erscheinung, wenn man das von dem letztgenannten Gesandten bei Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens an den König mir gespendete ungewöhnliche Lob mit dem Ausfall vergleicht, den er wenige

---

bedacht, daß er mir gerade Lob spendet. Folgendes ist eine kurze Darstellung der Sache, wie sie sich wirklich verhielt. Es gab, wie Jedermann weiß, in Frankreich zahlreiche Anhänger der Monarchie, ohne die Emigranten zu rechnen, welche die Wiederaufrichtung des Throns unter allen Umständen und mit allen seinen alten Vorrechten wollten. Viele Leute, die Anfangs die Revolution gutgeheißen hatten, wollten ebenfalls die Monarchie und arbeiteten auf deren Wiederherstellung hin, jedoch in einer modificirten Form und den Gesetzen unterworfen. Unter solchen widerstreitenden Meinungen war die Hauptschwierigkeit, einen Prinzen zu finden, dem die Krone hätte angeboten werden können. Die Mehrzahl willigte in die Wiederherstellung der Monarchie, dagegen widerstrebte die Besorgniß vor den alten Hof-Einflüssen und den Männern von Coblenz der Wiederherstellung der Personen. Dies war eine so allgemein anerkannte Wahrheit, daß der Bürger Barthélémy in seinen Unterhandlungen wegen des Baseler Friedens mit seinem alten Freunde, dem spanischen Gesandten Iriarte, keinen Anstand nahm, der Sache zu erwähnen. „Es ist zweckmäßig", sprach er, „die Bande der Freundschaft zwischen den beiden Nationen enger zu knüpfen, nicht nur wegen ihrer gegenseitigen Interessen, sondern auch wegen des Interesse der königlichen Familie von Spanien; diese könnte wohl einst von Denen berufen werden, die eine monarchische Regierung ohne die entthronten Prinzen wollen und die Rache und Reactionen fürchten, womit die Rückkehr dieser Prinzen begleitet seyn würde."

In dieser Beziehung ist wahrlich die Autorität des Herrn Barthélémy von weit größerem Gewicht, als die des Herrn von Pradt. Ich würde kein treuer Diener meines Königs gewesen seyn, wenn derartige Andeutungen nicht meinen Eifer rege gemacht hätten. Was das Handeln um Kronen betrifft, so will ich Herrn von Pradt nur bemerklich machen, daß, wenn sich zu der französischen Krone ein Käufer gefunden hätte, zu dem Preise und den Bedingungen, wie der Direktor Barras sie stellte, der Monat Fructidor des Jahres V. der Republik einen Bourbon, ich weiß zwar nicht genau, welchen, auf dem Thron seiner Vorfahren gesehen haben würde..... Barthélémy hatte bei seinem Eintritt in das Direktorium einige

Tage darauf in einer, von ihm nachgesuchten geheimen Privat-Audienz gegen mich sich erlaubte *).

War die erste Absicht dieses Gesandten (Truguet), mich durch Complimente zu gewinnen, die nur meiner Eigenliebe schmeichelten? Erhielt er bald darauf andere Verhaltungs-Befehle? Wurde er selbst gewonnen von meinen Feinden durch eine, gegen meine Politik gerichtete geheime Anzeige? War er unzufrieden mit meiner Abneigung, jene Menge harmloser Emigranten zu verfolgen, die in Spanien ruhig und friedlich lebten? Ich weiß es nicht **). Seine Confe-

---

Ahnungen von einem derartigen Ereigniß; jedoch blieben seine Hände rein. Unglücklicher Weise saß am Direktorial-Tisch Barras, oder, mit anderen Worten, Habsucht und Treulosigkeit neben Offenheit und der tugendhaftesten Uneigennützigkeit.

*) Der erste Satz seiner Rede lautete, wie folgt: „Sire, das Vollziehungs-Direktorium der französischen Republik, von dem Wunsche beseelt, das Bündniß zwischen den beiden Nationen zu erhalten und immermehr zu befestigen, hat mich zu seinem Gesandten bei Ew. Majestät erwählt. Die Bürgschaft für dieses Bündniß beruht nicht nur in unseren gegenseitigen Interessen, in unseren feierlich eingegangenen, heiligen Verpflichtungen, sondern gründet sich auch auf die Tugenden Ew. Majestät und die politischen Talente Ihres Premier-Ministers u. s. w."

**) In der nämlichen Antritts-Rede fährt Truguet nach den pflichtmäßigen Ausfällen gegen England und noch ganz entzückt über den im Fructidor über die Royalisten und Emigranten errungenen Sieg, folgendermaßen fort: „Ich werde diese erhabene Feierlichkeit nicht dadurch beflecken, daß ich in Gegenwart Ew. Majestät die Namen jener Ueberläufer nenne, die überall das Bedauern und die Verzweifelung mit sich herumtragen, das Verderben ihres Vaterlandes nicht haben bewirken zu können. Eben so wenig werde ich Ew. Majestät Verräther nennen, die der englischen Partei durch geheime Umtriebe gedient haben. Die Regierung der Republik hat sie in ihrem eigenen Schooß entdeckt, und sie sind bestraft und verbannt worden. Ew. Majestät werden ohne Zweifel ein Beispiel geben an allen Denen, die Ihnen werden bezeichnet werden; denn sie sind eben sowohl Feinde Ihrer Krone, wie der Republik. Aufrichtige Freundschaft, Willfährigkeit und Treue, und Redlichkeit

renz mit dem Könige war ziemlich weitschweifig und selbst unpassend; sie verbreitete sich ausschließlich über die Geständnisse und Aussagen Duverne's de Presles, über die vermutheten, mehr oder minder bekannten Verbindungen mit dem Bürger Barthélémy und anderen Mitgliedern der Opposition von Clichy und über die Flüchtlinge der letzten Revolution, deren geheime Anwesenheit in Spanien vermuthet wurde *). Auch war von meinen politischen Absichten mit Beziehung auf die Ernennung des Grafen von Cabarrus zum Gesandten bei der französischen Regierung die Rede. Endlich lenkte Truguet das Gespräch nochmals auf die Vortheile der wech-

---

gegen unsere Bundesgenossen, hochherzige Tapferkeit gegen die unter den Waffen stehenden Feinde, Verachtung und Züchtigung der Verräther, dies sind, Sire, die Gesinnungen des französischen Volks und seiner Regierung, und solche Gesinnungen erwarten sie auch von ihren Bundesgenossen."

Diese Rede schien es dem Könige zur Pflicht zu machen, der Mitgenosse oder Mitschuldige der wüthenden Partei zu werden, die unlängst in Frankreich das merkwürdige Werk vom 4. September zu Stande gebracht hatte. Dies empörte meinen castilianischen Stolz. Ich beschränkte mich genau auf die zwischen befreundeten Nationen geltenden herkömmlichen Gesetze und ließ nur Diejenigen das Gebiet meiden, gegen die Beweise oder starke Vermuthungen, die Rechte der Gastfreundschaft mißbraucht zu haben, vorlagen. Die, welche sich entfernten (und es waren deren nur wenige), hatten selbst das Zweckmäßige und Nothwendige dieses Schrittes gefühlt. Es wurde keine Gewalt angewendet und Viele erhielten die Unterstützungen, deren sie bedurften.

*) Es gab deren allerdings (ich habe ihre Namen vergessen), die eine Zufluchtstätte in Spanien suchten. Aber welche civilisirte Regierung und Herrin in eigenem Lande würde Männern, welche die Opfer einer politischen Aechtung waren, Gastfreundschaft oder einen freien Durchzug verweigert haben? Truguet behauptete, daß sich ihrer noch viele in unseren Provinzen befänden, und verlangte ihre Auslieferung. Allein es waren keine mehr da, und selbst wenn noch welche da gewesen wären, so würde ich sie doch wahrlich nicht ausgeliefert haben.

selseitigen Verbindungen und eines freundschaftlichen Vernehmens zwischen den beiden Nationen, und auf meine Entfernung aus dem Ministerium.

Carl's IV. Antwort war kurz. Se. Majestät äußerte, er sey mit der Loyalität seines Ministers vollkommen zufrieden und die von ihm selbst schon seit zwei Jahren nachgesuchte Entlassung würde unter den obwaltenden Umständen unzulässig seyn. „Man könnte in Europa glauben", fügte der König hinzu, „das Vollziehungs-Direktorium, gegen Spanien weniger günstig gesinnt, als vermuthet worden, habe auf Veranlassung der Ereignisse des 18. Fructidor dem Minister, dem Se. Katholische Majestät volles Vertrauen geschenkt hat, den Prozeß machen wollen."

Dieser Sturm ging ohne weitere Folgen vorüber. Carl IV. erzählte mir, was vorgefallen war, und befahl mir, meine Stellung zu behaupten und Truguet wie bisher zu behandeln, ohne den geringsten Groll zu zeigen, aber mit Vorsicht und Besonnenheit.

Indeß verdoppelten meine Feinde, von den geringsten Einzelnheiten in Kenntniß gesetzt, ihre Anstrengungen und Intriguen. Sie sprengten unaufhörlich beleidigende Gerüchte aus und ließen im Palaste arglistige Andeutungen laut werden; sie suchten auf alle mögliche Weise mich zu verwunden. Einige kamen zu mir, um mir die umlaufenden Gerüchte mitzutheilen, und sie gerade waren es, welche am meisten es sich angelegen seyn ließen, mir zu schaden, und die nichts Anderes wollten, als daß ich mich unbedachtsamer Weise aussprechen sollte. Niemand wagte mich offen und geradezu anzugreifen. Die Schläge wurden im Finstern ertheilt und die Hand, von der sie ausgingen, war nicht zu sehen.

Carl IV., der noch immer hoffte, mich im Ministerium zu behalten, war am meisten bemüht, die empörenden Bemerkungen und die albernen Beschuldigungen, die er selbst verachtete, vor mir verborgen zu halten. Nichtsdestoweniger

empfand er einen Augenblick wirkliche Besorgnisse. Der Plan war gut angelegt: während man mir Lob spendete, ließ man den König darum nicht minder fürchten, daß die Feinde des Throns (die als sehr zahlreich und geschickt im Verbergen ihrer geheimen Umtriebe geschildert wurden) meinen Eifer irre leiten und mich zu außerordentlichen Maßregeln treiben möchten, die von den Schlechtgesinnten benutzt werden würden, um den Staat zu beunruhigen. Ich hatte in der That beim Anblick des Zustandes von Europa den Militair-Etat nicht vermindern wollen; nur derjenige Urlaub, auf den von Rechtswegen Anspruch gemacht werden konnte, wurde ertheilt, und der Effektiv-Bestand des Heeres blieb, in Folge der allmäligen Ergänzungen, fast immer der nämliche. Beinahe alle während des letzten Krieges errichtete Regimenter, selbst die der Freiwilligen, waren noch auf dem Kriegsfuß und seit dem Friedensschluß hatte die Errichtung neuer Regimenter die numerische Stärke des Heeres vermehrt *). Außer den beiden Observations-Corps, von denen ich das eine 1798 in Algesiras und im Lager von San Roque, und das andere an der portugiesischen Grenze von dem Guadiana bis zum Tajo aufgestellt hatte, waren die Seehäfen sowohl, wie die Nord- und Südküsten gegen Angriffe von Seiten Englands gesichert. Es waren noch einige Truppen ohne feste Bestimmung da: ich entwarf den Plan, diese zusammenzuziehen und ein Uebungs-Lager aufzustellen, welches stets bereits sey, sich nach diesem oder jenem bedrohten Punkte in Bewegung zu setzen. Diese Concentrirung

---

*) Folgendes ist ein Verzeichniß der beibehaltenen neuen Corps: 1) die leichte Infanterie von Tarragona; 2) die von Gerona; 3) Infanterie von Jaen; 4) leichte Infanterie von Barcelona; 5) erstes und zweites Regiment der Militair-Orden; 6) Freiwillige von Castilien; 7) Freiwillige von Balbastro; 8) Freiwillige von Valencia; 9) freiwillige Grenadiere des Staats; 10) freiwillige Jäger der Krone; 11) schweizerische Infanterie von Jaen; 12) spanische Husaren; 13) Carabiniers Marie Louisens, und 14) reitende Artillerie.

von Streitkräften hielt die Mannszucht, den moralischen Charakter und den Geist des Militairs aufrecht. Carl IV. wurde der Glaube eingeflößt, daß dies eine gefährliche Maßregel sey. Feldschulen für Unteroffiziere schienen mir nützlich zu seyn und ich wollte demnach deren für diese Subaltern-Klasse, die zur Entscheidung des Schicksals der Schlachten so wirksam beiträgt, errichten. Cavallero machte dagegen dem Könige bemerklich, daß bereits verschiedene Schulen für Offiziere und Cadetten in Madrid, Barcelona, Cadix und Zamora beständen, und es auf keine Weise rathsam wäre, deren noch mehr zu errichten, und was meinen Plan zu jenen Militairschulen betrifft, so wurde derselbe von ihm als eine gefährliche Neuerung dargestellt. Ich selbst wußte von diesem Allen noch nichts.

Als nun eines Tages Fragen über Ersparnisse, deren Erledigung durch die Verlegenheiten des Staatsschatzes erfordert wurden, im Ministerrathe zur Sprache kamen, schlug Saavedra vor, einen Theil des Heeres zu entlassen, „sofern nämlich", setzte er hinzu, „eine derartige Verminderung der aktiven Streitmacht die Sicherheit des Landes, was ein Hauptpunkt sey, nicht gefährde." Ich widersetzte mich sogleich dem Antrage und sprach von der uns drohenden Gefahr. „Die Engländer", bemerkte ich, „können Portugal besetzen, ohne daß wir im Stande sind, es zu verhindern, und Frankreich wird seine Anmaßungen, seinerseits den Engländern den Zutritt in Portugal zu versperren, erneuern. Wenn wir nicht in der Lage sind, diesen Zweck von unserer Seite zu erreichen, so wird Frankreich verlangen, daß ihm der Durchmarsch gestattet werde. Kommt es nicht zum Abschluß eines allgemeinen Friedens (und auf diesen Punkt habe ich schon bei früheren Gelegenheiten hingewiesen), eines Friedens, der mir sehr zweifelhaft scheint, so sehen wir uns nothwendiger Weise in diese Alternative versetzt und werden vielleicht mit Franzosen und Engländer zugleich kämpfen müssen. Wer kann gegenwärtig auf einen dauerhaften Frie-

den rechnen? Haben wir also auf alle Fälle eine vollständige, kriegserfahrene und wohldisciplinirte Armee auf den Beinen, die schlagfertig dasteht, um jedem Ereigniß, es komme nun von Frankreich oder England her, die Spitze zu bieten. Aus diesem Beweggrunde schlage ich auch dem Könige eine unglücklicher Weise bei uns ungewöhnliche, aber nützliche, und ich behaupte sogar, unter den obwaltenden Umständen nothwendige Maßregel vor. Ueben wir unsere Truppen ohne Unterlaß, damit sie sich an Beschwerden gewöhnen, und bilden wir mit Denen, welche disponibel sind, Uebungs-Lager....." Ich wollte fortfahren, als der König mich mit der Aeußerung unterbrach: „Nein, die Uebungs-Lager sind von keinem Nutzen *)."

Ich schwieg; dasselbe thaten die übrigen Minister und das Conseil trennte sich, ohne daß ein Beschluß gefaßt worden wäre. Im Laufe des Tages erneuerte ich bei Sr. Majestät das dringende Gesuch, mir meine Entlassung zu gewähren. „Sie haben sich", entgegnete der König, „durch meine Aeußerung im Conseil beleidigt gefunden; Sie sind noch jung, Ihre Hitze reißt Sie fort." „Gerade aus diesem Grunde, Sire", erwiederte ich, „sollten Ew. Majestät an meine Stelle einen Greis setzen, der mit mehr Besonnenheit zu Werke gehen wird." „Keinesweges", versetzte Carl IV., „aber suchen Sie den Rathschlägen älterer Männer zu folgen." „Meine Entlassung, Sire, meine Entlassung!" rief ich aus und legte einen besonderen Nachdruck auf dieses Wort. „Ich habe zahlreiche Feinde, und ich mag thun, was ich will, so wird es mißgedeutet werden. Gegenwärtig stehe ich gut in der öffentlichen Meinung; ich habe Ew. Majestät treu gedient; morgen kann ein Unglück eintreffen und man wird nicht ermangeln, es mir beizumessen. Ew. Majestät wissen recht gut, daß ich Feinde habe." „Sie müssen sich Bedenk-

---

*) Die französische Bearbeitung hat: „sagen mir durchaus nicht zu." Anm. des deutsch. Uebers.

zeit nehmen", gab der König zur Antwort, „für den Augenblick kann ich Ihr Gesuch nicht gewähren; es würde sonst heißen, Sie wären in Folge des Vorfalls im Conseil in Ungnade gefallen."

An jedem folgenden Tage erneuerte ich meine dringenden Bitten, und ersuchte Se. Majestät ernstlich, mich nicht nur meiner Pflichten als Minister, sondern auch der als Major der Gardes du Corps zu überheben. Der König fragte mich mehrmals, welche Personen ich am geeignetsten halte, meinen Platz auszufüllen. Ich nannte den Admiral Mazarredo, Offaril, Don Bernardo Iriarte, Don Antonio Porcel, Don Juan Perez Villamil, Don Eugenio de Laguno und ich weiß nicht mehr, welche sonst noch, die ich alle für fähig hielt, mit Jovellanos und Saavedra einhellig zu Werke zu gehen. Ich wagte es sogar, dem Könige die Nothwendigkeit anzudeuten, ein Ministerium des Innern (fomento publico) anzudeuten *); allein es geschah von diesem allen nichts und der König wollte keinen von Denen, die ich ihm genannt hatte, erwählen. Das Phantom einer Revolution erschreckte ihn. Cavallero, dessen ich bereits erwähnt habe, war es, der eine Obergewalt über Carl IV. zu gewinnen gewußt hatte.

Bald erfuhr ich auf indirektem Wege, daß der König bereits eigenhändig das Dekret, welches mir meine Entlassung bewilligte, entworfen hatte. Mehrere Tage vergingen, ohne daß Se. Majestät es mir mittheilen wollte, ungeachtet ich wiederholt darum nachsuchte. „Aber warum", äußerte ich endlich, „verweigern Sie mir denn die Ruhe, deren ich so sehr bedarf?" Carl IV. zog hierauf das Dekret aus seiner Tasche hervor und eine Thräne benetzte sein Auge. Er reichte

---

*) Dieser Gedanke war ausschließlich der meinige; selbst meine Feinde fanden ihn gut und suchten gegen die letzte Zeit der Regierung Ferdinand's VII. ihn zu verwirklichen.

mir die Hand der Freundschaft und zog sich, nachdem ich das Papier ergriffen hatte, in ein benachbartes Gemach zurück.

Das Dekret lautete folgendermaßen:

„Ihren wiederholten mündlichen und schriftlichen Bitten, Sie Ihrer Aemter als erster Staats-Secretair und Major der Gardes du Corps zu überheben, nachgebend, entbinde ich Sie von den Pflichten der besagten Posten. Ich ernenne interimistisch Don Francisco Saavedra zu dem erstern und den Marquis von Ruchena zu dem letztern, denen Sie Alles übergeben werden, was zu diesen Aemtern gehört. Sie bleiben nach wie vor im Genuß der Ihnen verliehenen Ehren-Auszeichnungen, Gehalte und Emolumente, so wie des freien Zutritts bei Hofe, und zugleich gebe ich Ihnen die Versicherung, daß ich höchst zufrieden bin mit Ihren Beweisen der Liebe, des Eifers und der Tüchtigkeit, die Sie mir in Ihrer ministeriellen Laufbahn gegeben haben. Ich werde Ihnen, so lange ich lebe, dafür dankbar seyn und unter allen Umständen Ihnen davon Beweise geben, um Ihre ausgezeichneten Dienste zu belohnen.

Aranjuez, den 28. März 1798.

Carlos.

An den Friedensfürsten *).“

Ich begab mich auf der Stelle nach dem Staats-Secretariat, umarmte meinen Nachfolger und händigte ihm die Papiere des Ministeriums ein. Ich erhielt wahrhafte und aufrichtige Beweise der Hochachtung und Theilnahme von allen Denen, die dieser Trennungs-Scene beiwohnten. Ein, bei solchen Gelegenheiten ungewöhnliches Gefolge, bei weitem größer, als zur Zeit meiner Erhebung ins Ministerium, begleitete mich bis in meine Wohnung. Man hatte weniger

---

*) Das Datum war unausgefüllt gelassen und mußte mit anderer Schrift ausgefüllt werden. Das Dekret wurde wörtlich in die Gaceta und den Merkur eingerückt.

Eifer bewiesen, mein emporkeimendes Glück zu begrüßen, als man Bedauern über meine Ungnade bezeigte.

Viele bedauerten meine Entfernung und Niemand konnte mir vorwerfen, ihm in seiner Ehre oder seinen Interessen zu nahe getreten zu seyn. Selbst meine Feinde hatten sich über mich nicht zu beklagen. Keine Festung oder Gefängniß enthielt ein einziges Opfer: Staats-Gefangene gab es nicht. Die finsteren Kerker der Inquisition waren leer; überall im Lande herrschte Friede. Ich hatte viele Thränen getrocknet; Niemand war zum Auswandern gezwungen worden; mit einem Wort, Niemand war geächtet worden. Es waren freilich noch viele ehrwürdige Greise vorhanden, die während der früheren Regierung verbannt worden waren und noch immer im Exil seufzten, und diese hatten alle Hoffnung verloren, ihr Vaterland je wiederzusehen. Die krampfhaften Erschütterungen Roms und ganz Italiens hatten die Schmerzen des Exils noch peinlicher gemacht. Eins der letzten Dekrete, das ich am Tage vor meinem Austritt aus dem Ministerium, ohne Jemand um Rath zu fragen, unterzeichnete, rief die spanischen Jesuiten zurück, welche die Freude hatten, die Ihrigen wiederzusehen und am häuslichen Heerd ruhig und ungestört zu leben *).

*) Dekret vom 11. März 1798, dem Rath von Castilien direkt mitgetheilt.

Acht und vierzigstes Kapitel.

Beklagenswerther Einfluß von zwei Männern, die alle über Spanien hereingebrochene Drangsale und Leiden veranlaßt haben.

Auf meiner langen Laufbahn hatte ich mehr oder minder erklärte Feinde. Ich habe ihre Namen bisher nicht genannt; denn welches auch die persönlichen Beleidigungen seyn mögen, über die ich mich zu beklagen habe, so habe ich sie doch schon seit langer Zeit verziehen. Jung und mit der Gewalt bekleidet, vergab ich bereitwillig eine Beleidigung, die ich leicht hätte rächen können. Von dieser Art war mein Charakter, den das Unglück nicht erbittert hat; vielmehr hat die Erfahrung, die ich mit Menschen und Dingen gemacht, mich nur um so nachsichtiger werden lassen; jedoch kann ich nicht so gelinde gegen Diejenigen seyn, die auf eine so schändliche Weise die Ehre und Interessen meines Vaterlandes gefährdet haben.

In allen Ländern, und unter welcher Verfassung es auch seyn mag (ich nehme keine aus), muß der Minister, der an der Spitze des Staats steht, erwarten, daß seine Handlungen beurtheilt werden. Ist die Kritik gegründet, so ist Gewinn dabei und der Staat wird besser regiert werden, und ist sie persönlich und systematisch, so ist sie ein heilsamer Zügel, der den Minister im Zaum hält und ihn von der rechten Bahn nicht abweichen läßt. Dies war meine Ansicht; ich ging in der Duldsamkeit sehr weit und selbst Diejenigen, welche am unermüdlichsten meinen guten Namen geschmälert haben, können es nicht leugnen.

Der Leser wird daher in diesen Memoiren nur die Namen der Männer, die dem Lande ein unmittelbares, wirkliches Uebel zugefügt, und, während sie sein Verderben, so

wie das meinige herbeigeführt, versucht haben, die ganze Last ihrer eigenen Ruchlosigkeiten mir aufzubürden, gebrandmarkt sehen.

Friede einem Jeden, der, es mag nun aus guter oder böser Absicht geschehen seyn, keinen Anstand genommen hat, mich zu bekämpfen, gleichviel auf welche Weise oder in welcher Zeit! Ich habe bereits mehreren solcher Männer Lob gespendet und werde noch vieler anderer rühmend erwähnen, die, obgleich gegen mich eben nicht sehr gut gesinnt, doch in anderer Hinsicht gute und nützliche Bürger waren. Allein den Bösewichten, welche Spanien entwürdigt haben, den wahren Urhebern aller jener Uebel, die es niedergebeugt, Denen, die unter der Maske der Loyalität mir die Mittel zur Vertheidigung des Vaterlandes raubten und die Verleugnung aller Schaam so weit trieben, mich als Urheber der von ihnen selbst herbeigeführten Drangsale anzuklagen — diesen Männern werde ich die Maske abziehen und sie der unparteiischen Gerechtigkeit und Strenge der Geschichte überliefern. Es würde weder Seelengröße, noch Christenliebe verrathen, diese entarteten Spanier unbestraft zu lassen.

Für den Augenblick werde ich deren nur zwei nennen, den Canonicus Escoïquiz und den Minister Cavallero. Von 1797 an bis zur Katastrophe von 1808 übten diese beiden Männer einen unheilvollen Einfluß aus; der Erstere insbesondere war der Anstifter und Beförderer aller Plagen, mit denen 1807 Spanien heimgesucht wurde — Plagen, welche selbst bis auf den gegenwärtigen Augenblick diese heldenmüthige Nation noch martern. Das Gemälde, welches ich entwerfen werde, wird weniger dazu dienen, die Reinheit meines politischen Verfahrens und Privatlebens zu zeigen, als die Ereignisse und die Männer jenes Zeitraums erkennen zu lassen. Es ist von Wichtigkeit, daß jene, wie diese richtig beurtheilt werden.

Ein ganzer Wald wird von einem Brande verzehrt und durch einen unbeachteten Funken ist das Feuer entstanden.

Das Gift des Aussatzes dringt in die Masse des Bluts, gährt dort und der Kranke ahnet noch immer nicht das Daseyn des seinen Körper heimlich untergrabenden Giftes, bis das Uebel äußerlich sich kund giebt und das entzündete Geschwür alle Mittel der ärztlichen Kunst vereitelt. Die größten Drangsale und Leiden entspringen oft aus irgend einer Vergessenheit oder Zerstreutheit, aus geringfügigen Umständen, die unbeachtet geblieben sind. Was man ein Verhängniß nennt, ist nichts anderes. Die Gebrechlichkeit der menschlichen Natur bringt es nun einmal so mit sich! Die lange Reihe von Unglücksfällen, die Spanien betroffen haben, gründet sich auf das Daseyn und die thörichte Eitelkeit eines obscuren und verschlagenen Priesters. Ach! warum blieb er nicht unbemerkt im Bereich seiner Cathedrale, frommer Weise damit beschäftigt, die Vesper und die Mette zu singen! Was veranlaßte denn diesen Priester, die Ruhe des Hofes und der königlichen Familie durch seine teuflischen Ränke zu stören?

Ich verfolge den Gegenstand bis zur Quelle, werde aber nichts vorbringen, als was Escoïquiz selbst hat laut werden lassen. Ohne dieses überdachte, aufs Beste vorbereitete, so deutliche und aus seinem Munde hervorgegangene Geständniß könnte man ihn zu verleumden fürchten; allein wohl ist er es selbst, der, ohne sich dessen bewußt zu seyn und in der Meinung, mit seinem Verfahren große Ehre einzulegen, seine eigene Schändlichkeit laut verkündete. Von Escoïquiz, dessen Opfer ich wurde, auf das Schwerste gekränkt und verletzt, würde ich dennoch nie eine solche Treulosigkeit geahnet haben, hätte er sich durch seine unbedachtsamen Geständnisse nicht selbst verrathen.

Der Prinz von Asturien (später Ferdinand VII.) hatte gerade das Alter erreicht, wo er mit der Literatur und den strengen Wissenschaften vertraut gemacht werden mußte. Sein erlauchter Vater übertrug mir die Sorge, einen Lehrer aufzusuchen, der die erforderliche Tüchtigkeit besitze, um Fer-

dinand's Erziehung zu vollenden. Carl IV. wünschte außerdem, daß dieser Erzieher ein Geistlicher sey. Unter den zahlreichen Bewerbern um den Posten, die sich zu melden beeilten, wählte ich Don Juan Escoïquiz aus *), dessen Aeußeres und ganzes Wesen mich für ihn einnahmen. Er gehörte zu Denen, die sich am häufigsten und regelmäßigsten bei mir einfanden. Ich hielt ihn für einen gründlichen, tiefdenkenden Philosophen und Anhänger der Aufklärung: er beeiferte sich, mir eine kleine Abhandlung über die menschlichen Pflichten zu verehren und drückte den Wunsch aus, daß dieses Buch in den Elementar-Schulen eingeführt würde. Kurz nachher zeigte er mir Uebersetzungen von zwei, dem Unterricht und den Uebungen der Jugend gewidmeten französischen Werken, beschäftigte sich auch um dieselbe Zeit mit einer Uebersetzung von Young's „Nachtgedanken". Ich zog Erkundigungen ein, und die achtbarsten Zeugnisse stimmten darin überein, ihn als einen Mann von Talent, Genie und Geschmack, mit tiefer Gelehrsamkeit, zarten Empfindungen und gründlicher Erfahrung begabt, zu schildern. Nichts fehlte dem Canonicus Escoïquiz **), und es gereichte ihm außerdem noch zur Empfehlung, daß dieser Mann von so seltenem Verdienst ein

---

*) Die übrigen Hofmeister und Lehrer, die der Prinz von Asturien seit meinem Eintritt in das Ministerium erhalten hatte, waren der Bischof Don Francisco Cabrera, der General-Lieutenant Don Joseph Alvarez de Faria und der Herzog von San Carlos *). Die mir vorwarfen, ich hätte Männer ohne Fähigkeit gewählt, waren einfältige Verleumder. Wenn ich einen Fehler beging, Escoïquiz auszuwählen, so war doch meine Absicht dabei, Sr. Königl. Hoheit einen trefflichen Erzieher zu geben.

**) Was die Gelehrsamkeit und die literarischen Talente des Canonicus Escoïquiz betrifft, so waltete darüber viel Uebertreibung ob, was aus seinen prosaischen und poetischen Erzeugnissen zur Genüge hervorgeht. Escoïquiz besaß kein anderes Talent, als das des Intriguirens, nebst einer starken Gabe von Heuchelei.

*) Derselbe, der vor wenigen Jahren als Gesandter Sr. Katholischen Majestät Ferdinand's VII. in Paris gestorben ist.

Gegenstand der Verfolgung war. Seine ausgezeichneten Talente hatten Neid erregt, besonders unter Männern seines Standes. Diese Verfolgung, von der mir von redlichen Personen, die seine Kenntnisse und moralischen Eigenschaften rühmten, erzählt wurde, war in meinen Augen, ich nehme keinen Anstand, es zu sagen, ein Beweggrund mehr, mich für ihn zu interessiren. Escoïquiz besaß die Kunst, selbst den scharfsichtigsten Beobachter zu täuschen. Das damals gegen ihn eingeleitete gerichtliche Verfahren rührte (wie sich späterhin zeigte) aus keiner, ihm sehr zur Ehre gereichenden Ursache her, allein er wußte sich dessen zu seinem Vortheil zu bedienen und rechnete es sich sogar noch als Verdienst an *). Dieser Mann war undurchdringlich, und man konnte ihn auf den ersten Blick und selbst nach langer Beobachtung nicht durchschauen. Sein Aeußeres schien die Offenheit eines milden und ernsten christlichen Philosophen anzudeuten; sein Blick hatte den Ausdruck eines friedfertigen Gemüths und tugendhaften Herzens; seine Unterhaltung verrieth einen gelehrten und dabei anspruchlosen Mann; in seinen Worten, seinen Versprechungen schien Aufrichtigkeit zu liegen; auch schien er seine Pflichten richtig zu erkennen und nur auf deren Erfüllung bedacht zu seyn **). Jedermann irrte sich in ihm.

---

*) Dieser Priester, der so eifrig bemüht war, mir menschliche Schwächen zur Last zu legen, lebte damals und bis an sein Ende in dem vertrautesten Verhältnisse mit einer Frau, die unter dem angenommenen Namen einer Anverwandten seine Hauswirthschaft führte. Dies war die Ursache eines gegen ihn, mit aller seinem geistlichen Stande gebührenden Schonung nnd Rücksicht eingeleiteten Prozesses. Die Haushälterin und die beiden Kinder, die Früchte dieses heiligen Konkubinats, haben in Madrid, Saragossa und Toledo gewohnt, und Jeder hat dort Gelegenheit gehabt, sie zu sehen und kennen zu lernen. Seine, auf diese Weise vermehrte Familie hat Frankreich durchreis't und abwechselnd in Paris, Bourges u. s. w. sich aufgehalten.

**) Aus Allem, was mir darüber später mitgetheilt worden ist, habe ich erfahren, daß dieses edle äußere Verhalten in seinem Pri-

Der Priester Escoïquiz, der Anfangs zum Sumiller des Vorhanges *) auf meine Veranlassung ernannt wurde, erhielt endlich den Auftrag, den wichtigen Auftrag, den Geist und das Herz des muthmaßlichen Thronfolgers auszubilden. „Wie glücklich würde ich mich fühlen", äußerte er in meiner Gegenwart, „wenn es mir bei der Ausbildung des Geistes Sr. Königlichen Hoheit gelänge, aus meinem königlichen Zögling den humansten aller Prinzen zu machen!"

O, wie glücklich wäre Spanien gewesen, hätte sich der menschenfreundliche Wunsch Escoïquiz's verwirklicht! Allein der selbstsüchtige Lehrer suchte seinen Zögling nur, um seine eigenen Zwecke zu fördern, zu humanisiren, und welche Schattenbilder werden nicht wohl alle der wilden und träumerischen Phantasie eines ehrgeizigen Priesters vorschweben! Der eitle Pädagoge war kaum in sein Lehramt eingesetzt, als er sich wenigstens einem Ximenes und einem Richelieu an die Seite stellen zu können glaubte. Er bildete sich ein, daß sich ihm ein endloses Feld des Ruhms und der Macht, eine Aussicht, eben so weit, wie die eigene Meinung von sich selbst überspannt war, eröffne. Um zum Ziel zu gelangen, warf er sich ohne das geringste Bedenken als einfacher Lehrer der Humaniora zu einem politischen Mentor seines jungen Schülers auf und maßte sich das wichtige Amt an, ihm die Regierungskunst zu lehren. Das Herz eines noch im Knaben-Alter befindlichen Prinzen zu bestricken, ihn nach

---

vatleben einer traurigen Wirklichkeit Platz machte. Ueber seines Gleichen und die, welche unter ihm standen, maßte er sich eine unerträgliche Obergewalt an, und verlangte, daß alle Meinungen sich vor der seinigen beugten. Wenn er mit Leuten sprach, die ein Interesse dabei hatten, in einem guten Vernehmen mit ihm zu bleiben, erhob er sich zu einer Höhe, von der er nimmer heruntersteigen wollte: er sprach unaufhörlich und wurde von Ignoranten bewundert.

*) Sumiller de Cortina, ein den Geistlichen vorbehaltenes Amt im Innern des Palastes, und die dasselbe ausüben, sind Kammerherren im geistlichen Gewande. E.

Belieben zu modeln, ihm Mißtrauen gegen Alle um ihn her einzuflößen, seine schlimmsten Leidenschaften aufzuregen und ihnen zu schmeicheln, Hindernisse und Schwierigkeiten zu schaffen, um seine eigenen Dienste unentbehrlich zu machen, die Grundlage zu seiner Obergewalt über den Sohn festzustellen, während er eine wichtige Miene gegen die erlauchten Eltern annahm — diese Aufgabe hatte Escoïquiz sich gestellt. Er bot von jetzt an alle mögliche Mittel auf, um mich zu verdrängen, in der Hoffnung, das von mir hinterlassene Erbtheil zu gehöriger Zeit an sich zu reißen. Er fuhr indeß fort, alle äußere Zeichen aufrichtiger Freundschaft gegen mich an den Tag zu legen, bis ich mich vom Hofe zurückzog — ein Ereigniß, welches er nicht so schnell erwartet hatte; denn, da er meiner Fürsprache seine unlängst stattgehabte Beförderung zu verdanken hatte, so bedurfte er meines Beistandes noch, um sein Glück sicherer zu gründen. Nie sah ich einen Schmeichler, der sich mehr um meine Gunst bemüht, der mich dreister gelobt hätte, es sey nun im Palast, oder in Gesellschaften, als er. Hätte ich doch jene große Ode von zwanzig Strophen, La Genetliaca überschrieben *), zur Hand,

*) Ich nenne sie groß, weil sie sehr lang war; was aber den Gegenstand selbst betrifft, so ist das dichterische Talent des Verfassers bekannt. In Ermangelung des Gedichtes selbst, theile ich hier die, von Escoïquiz selbst entworfene und in die Gaceta eingerückte ursprüngliche Ankündigung der drei, mir überreichten Werke mit. Sie lautet, wie folgt: „Es fehlt unseren öffentlichen Schulen ersten Ranges an Elementarbüchern, die für die Unterweisung der Kinder geeignet und für sie ausgearbeitet sind in der Art, daß sie, indem sie lesen lernen, nützliche Kenntnisse und solide und heilsame Grundsätze erlangen. Das Unpassende der Benutzung anderer Bücher, die mit Alberuheiten und selbst mit der Jugend schädlichen Grundsätzen angefüllt sind, hat die Aufmerksamkeit der Regierung erregt, welche, wohl überzeugt, daß die gute oder schlechte Erziehung der Kinder die Quelle der Wohlfahrt oder des Verfalls des Staates ist, unter mehreren anderen, zur Verbesserung der Erziehung bereits in Anwendung gebrachten Mitteln verschiedene sachverständige Personen

welche er mir am 1. Januar 1798 mit einer Miene außerordentlicher Selbstzufriedenheit überreichte. Er erhob mich über alle Helden des Alterthums und versetzte mich unter die Götter des Olymps! Wie sehr fand er sich in seiner Erwartung getäuscht, als er mich ein Vierteljahr nachher aus dem Ministerium treten sah! Er bildete sich jetzt ein, der König habe mir das geschenkte Vertrauen nunmehr gänz-

---

mit der Uebersetzung oder Ausarbeitung einiger, diesem Zweck entsprechender Werke beauftragen zu müssen geglaubt hat. Man hat bereits die Früchte dieser guten Maßregel in den, mit so glücklichem Erfolg von Don Thomas Iriarte und Anderen, die dasselbe Vertrauen verdient haben, herausgegebenen Schriften gesehen. Die überwältigenden Geschäfte Sr. Excellenz, des Herzogs von Alcudia, des geborenen Beschützers des öffentlichen Unterrichts, als erster Staats-Secretair, haben ihn nicht abgehalten, ein so wichtiges Streben zu nähren und zu befördern, wie es folgendes Werk beweis't, betitelt: „Abhandlung über die menschlichen Pflichten", welches, um bei einem so ehrenvollen Streben mitzuwirken, der Sumiller de Cortina Sr. Majestät, Don Juan Escoïquiz, der Nation darbietet. Es wird in der königlichen Druckerei verkauft, eben so auch die beiden, von dem nämlichen Verfasser herrührenden Uebersetzungen, die eine betitelt: „Der Kinderfreund", geschrieben von dem Abbé Sabatier; die andere: „Elemente der Naturgeschichte", von dem Abbé Cotte, gleichfalls in französischer Sprache geschrieben, die jetzt unter der Presse sind und unverzüglich erscheinen werden *)."

Dieser, von Escoïquiz selbst abgefaßte Zeitungs-Artikel, in der Gaceta vom 21. April 1795, zeigt 1) seine Absicht, mir dienstfertiges Lob zu spenden; 2) die Wichtigkeit, die er sich selbst wegen der Werke, mit deren Ausarbeitung ich ihn beauftragt hatte, beilegte, und 3) daß, da er noch nicht Lehrer des Prinzen von Asturien war, er den lebhaften Wunsch hegte, es zu werden. In seinem Buche: „Einfache Idee oder Ansicht der Beweggründe u. s. w.", welches er 1814 herausgab, versichert er, daß er dieses Amt erhalten, ohne daß er darum nachgesucht habe.

*) Dies ist eine wörtliche Uebersetzung des spanischen Textes. Man erkennt darin den Styl Escoïquiz's und vieler anderer seiner Landsleute. Die Spanier haben eine schöne Sprache, die einem trefflichen Fortepiano zu vergleichen ist, welches sehr wohllautende Töne hervorbringt, aber unter ungeschickten Händen nur einen mißtönenden Lärm vernehmen läßt.

lich entzogen. Escoïquiz verdankte mir seine Ernennung und war überhaupt durch mich geworden, was er war; er zitterte daher vor Furcht, meine Ungnade zu theilen und die Stellung zu verlieren, die ihm so viele Mittel, sich höher emporzuschwingen, darbot. Das gewöhnliche Präservativ in Gefahren dieser Art (wenn auch Ehre und Redlichkeit eben nicht sehr gestatten, davon Gebrauch zu machen) kennt Jedermann, und fast Jedermann bedient sich desselben bei Hofe und zwar in jedem Lande und unter jeder Regierungs-Verfassung; ich meine das Mittel, den gestürzten Minister zu verleugnen, seine Handlungen zu tadeln, seine Fehler zu vergrößern, deren sogar neue ihm anzudichten, um ihn vollends zu Grunde zu richten und gegen ihn lauter die Stimme zu erheben, als seine erklärten Feinde. Auf diese Weise schwimmt man oben und behauptet sich in der bisherigen Gunst, und so sieht man täglich die Höflinge sich aus der Verlegenheit reißen. Der erbärmliche Escoïquiz erröthete bei dieser Gelegenheit, wobei seine Furcht die Gefahr vergrößerte, nicht, sich durch einen entehrenden Akt des Verraths herabzuwürdigen. Er erzählt dies selbst in seiner Schrift *), als er 1814 sich rechtfertigen wollte, und rühmt sich, dem Könige und der Königin die dringendsten, schriftlichen wie mündlichen, Vorstellungen wider mich gemacht zu haben **).

---

*) „Einfache Idee oder Ansicht der Beweggründe zur Reise des Königs Ferdinand VII. im April 1808."

**) Es ist völlig falsch, daß Escoïquiz 1797 gegen mich auf offene Weise gesprochen oder geschrieben haben sollte. Alles, was er damals that, geschah im Geheimen, mit großer Behutsamkeit und Vorsicht und auf mittelbarem Wege. Nach meiner Abdankung zeigte Carl IV. mir an, daß Escoïquiz eine Art Gutachten oder That-Bericht, betitelt: „Denkschrift über das Interesse des Staats in der Wahl guter Minister", geschrieben und Sr. Majestät zur Einsicht vorgelegt habe.

Diese Denkschrift zerfiel in zwei Theile und stellte zwei Kontraste als Beispiele auf. Im ersten Theil wurde ein schlechter Minister geschildert, und ich deutlich und mit den gehässigsten Farben, ohne

Escoïquiz war ehrgeizig und schlechtgesinnt; allein er besaß keinen großen Scharfblick und eben so fehlte es ihm an richtigem Takt; alle seine Bemühungen dienten nur dazu, ihn verdächtig zu machen, und er erregte selbst bei erlauchten Personen Argwohn. Er glaubte sich darum nicht minder zu einer großen Höhe emporgeschwungen zu haben, weil Carl IV. die Dedication seines Gedichts: „Eroberung von Mexiko" angenommen hatte. Diese Gunst, womit der König nicht sparsam war, hatte ich selbst ein Jahr zuvor ihm nicht zugestehen wollen *). Stolz über die Herablassung des Mo-

---

daß ich jedoch namhaft gemacht ward, bezeichnet, und im zweiten das vollkommene Muster eines großen Staatsmannes und damit Escoïquiz selbst dargestellt, nur daß sein Name noch fehlte. Auch hatte er das Ganze mit Versen untermischt, nach seiner Manier: als schwerfälliger und flachköpfiger Schmeichler der höchsten Gewalt, machte er gegen deren untüchtige Diener, oder vielmehr gegen mich, Ausfälle. Das Publikum war in das Geheimniß dieser plumpen und treulosen Einflüsterungen, auf die sich die patriotische Selbstaufopferung, deren Escoïquiz in seinem Buche sich rühmt, beschränkt, nicht eingeweiht. Er nimmt keinen Anstand, zu behaupten, daß seine heldenmüthigen Opfer mit diesem Zeitpunkte ihren Anfang genommen hätten — eine leere Prahlerei nach den Ereignissen selbst! Alles, was er that oder sagte, rührte von der Besorgniß her, seine Stelle zu verlieren; diese verdankte er mir; er war durch meine Verwendnng in dieselbe eingesetzt worden, und er suchte einer Ungnade zu entgehen, in die er mit hineingezogen zu werden fürchtete.

*) Im Jahr 1796 oder 1797 überreichte mir Escoïquiz einige Gesänge seines Gedichts und bat mich, „ihm die Ehre zu erzeigen und zu erlauben, daß er meinen Namen dem Werke vorsetze, wenn ich es verzeihlich fände." Dies sind seine eigenen Worte. Einige Tage nachher antwortete ich ihm, daß ein Mann von seinem Verdienst und seinem allgemein bekannten Charakter sich nicht darauf beschränken müsse, verzeihliche Dinge zu thun, wobei ich ihn auf die Stelle im Horaz aufmerksam machte:

„.... Nonumque prematur in annum
Membranis intus positis; delere licebit
Quod non edideris; nescit vox missa reverti."

Dieser aufrichtig gemeinte freundschaftliche Rath verletzte wahrscheinlich seine Selbstliebe und war vielleicht die Ursache des unver-

narchen, wurde er durch sein Glück berauscht, von dem Streben erfüllt, noch höher emporzusteigen und schlich sich zunächst in den Hofstaat ein. Es gelang ihm, dem jungen Prinzen den etwas frühzeitigen *) Wunsch einzuflößen, im Cabinets-Rath zugelassen zu werden, um sich auf praktischem Wege zu unterrichten und sich auf die Regierung vorzubereiten. Dieser Wunsch wurde dem Könige von dem Lehrer als ein glücklicher Einfall seines Zöglings, als eine frühzeitige Frucht von Tugenden, von denen sich für die Zukunft viel erwarten lasse, dargestellt.

Carl IV. errieth Escoïquiz's Pläne .... Nachdem dieser unruhige und gefährliche Priester zwei oder drei Mal auf der That ertappt worden war, entfernte ihn Se. Majestät auf eine schonende Weise und ernannte ihn zum Dignitar-Domherrn an der Kathedrale von Toledo. Der König strafte stets mit Milde; er war großmüthig, selbst gegen die, welche seine Güte auf eine zu harte Geduldprobe stellten.

Diese Trennung war im Minister-Rath beschlossen worden. Das Alter des Prinzen gestattete nicht, daß in seiner Gegenwart geheime Staats-Angelegenheiten, zumal bei der damaligen kritischen Lage Europa's, erörtert wurden. Zudem hatte Carl IV. nicht die herbe Lehre vergessen, die er in seiner Jugend, als er ähnliche Ansprüche gemacht, erhalten hatte. Er war damals auch noch Prinz von Asturien gewesen, hätte aber größere Ansprüche, als Ferdinand, auf eine

---

söhnlichen Hasses, von dem er gegen mich erfüllt war. Die Zeit mag ihn wohl über den Werth seines Gedichts eines Andern belehrt haben. Dieses armselige Geistes-Erzeugniß wurde nicht einmal kritisirt; Niemand nahm sich die Mühe, davon zu sprechen und ich weiß dies nur von Einem, einem französischen Philologen, Herrn von Chalumeau von Berneuil, der bei Escoïquiz Unterricht in der spanischen Sprache gehabt hatte und als dankbarer Schüler einige Verse aus der „Eroberung von Mexiko" angeführt hat.

*) Ferdinand, den 14. Oktober 1784 geboren, war damals erst dreizehn oder vierzehn Jahre alt.

solche Gunstbezeigung machen können und war kein Kind mehr gewesen. Nichtsdestoweniger hatte Carl III. den Antrag übel aufgenommen, und da der Sohn zu antworten gesucht, hatte der eifersüchtige Greis ihm verboten, sich je wieder vor ihm blicken zu lassen. Diese Lehre war Carl IV. nicht aus dem Gedächtniß entschwunden.

Ich maße mir nicht an, die Frage zu entscheiden, ob eine derartige Zurückweisung politisch richtig war oder nicht? Die Könige sind in der Regel der Ansicht, es sey nothwendig, den aufkeimenden Ehrgeiz des muthmaßlichen Thronerben zu zügeln. Was mich betrifft, so würde ich es für zweckmäßiger erachten, wenn ein Prinz die Regierungskunst entfernt vom Hofe studirte, zuvörderst in der Geschichte, dann in den Provinzen, und hierauf in fremden Ländern, ohne Gepränge reisend, damit er auf diese Weise den Staat zu regieren lerne, wo er bis jetzt nichts weiter, als der erste Unterthan ist.

Uebrigens hat in dieser Beziehung ein Jeder seine Meinung und ich bezwecke hier nur, eine von meinen Feinden ausgesprengte niedrige Verleumdung zu widerlegen. Es ist nämlich behauptet worden, der Prinz von Asturien sey deshalb nicht im Minister-Rathe zugelassen worden, weil ich mich dagegen aufgelehnt; ich hätte ferner seine Erziehung absichtlich verderbt; ich hätte die Miene angenommen, als verachte ich ihn, und es überhaupt durch meinen Einfluß dahin gebracht, daß er ein Gegenstand des Widerwillens in den Augen seiner Eltern geworden wäre.... Ich kann Gott zum Zeugen nehmen, daß diese, in so hohem Grade religiös gesinnten, so gütigen Eltern kein Mittel vernachlässigten, um dieses Kind, welches sie vergötterten, glücklich zu machen; daß sie es auf alle Weise liebkos'ten und daß andererseits aus Liebe zu meinen erlauchten Gebietern, aus Interesse für den jungen Prinzen, den ich so oft auf meine Arme genommen hatte, aus eigenem Interesse (und wenigstens hierin wird man mir glauben), aus Fürsorge für meine

Aussichten in die Zukunft und endlich des Staatswohls wegen ich es mir eifrig angelegen seyn ließ, jeder Mißhelligkeit im Palaste vorzubeugen. Obscure Böswichte suchten dort Zwietracht zu erregen und mich als den Urheber darzustellen.... Man wird vielleicht behaupten wollen, es sey auf meiner Seite Verwegenheit, Stolz und thörichte Zuversicht gewesen, in einer so zweideutigen, so gefährlichen Stellung zu bleiben. Ich erwiedere, daß es ein fortwährendes Opfer, eine reine Hingebung, ein leidender Gehorsam war. Ich werde, was Tag für Tag vorfiel, angeben, und man wird sehen, daß die Kette des Verhängnisses mich an den Fuß des Throns, nach welchem Andere so lüstern waren, gefesselt hielt. Der unparteiische Leser wolle mir bis zum Schlusse folgen und dann nach erlangter Kenntniß der Thatsachen das Urtheil sprechen — mehr verlange ich nicht von ihm.

Da ich mich vom Hofe zurückgezogen hatte, so wurde ich sehr selten im Palast gesehen. Ich kann dreist versichern, daß ich einer der Letzten war, die von Escoïquiz's Sturze hörten. Dessenungeachtet nahm er keinen Anstand, ihn meinem geheimen Einfluß zuzuschreiben. Seine chimärischen Entwürfe waren in Rauch zerflossen; er fing an, Carl IV. und Marie Louisen von Herzen gram zu werden, sann auf ihr Verderben und flößte Ferdinand bittere Gefühle gegen sie ein. Er war es, der den Sohn lehrte, die Lebenstage des Vaters zu zählen. Der junge Prinz wurde im Herzen verwundet; Escoïquiz flößte eine entsetzliche Hoffnung in die eiternde Wunde ein, die er acht Jahre lang mit satanischer Kunst reizte. Der Böswicht sah seine Hoffnung später verwirklicht. Die Krone Spaniens fiel entwürdigt zu Boden und der Fremdling kam und hob sie aus dem Koth auf. Eilen wir indeß den Ereignissen nicht voran.

Vom Hofe entlassen, verbarg sich Escoïquiz in dem ihm angewiesenen Ruhesitz. Er lebte in Toledo in unbemerkter Zurückgezogenheit, unterhielt aber eine regelmäßige Verbin-

dung mit seinem Zögling, entweder auf schriftlichem Wege oder durch zuverlässige Helfershelfer, die er als sichere Freunde bezeichnet hatte. „In jedem Fall", sagte er, „sey es nun, daß Carl IV. stürbe, oder daß ich in mein Amt wieder eingesetzt, oder, daß irgend ein Versuch gemacht würde (den Einige zu fürchten behaupteten), so würden diese treuen Freunde bereit seyn, sich aufzuopfern, um Se. Königliche Hoheit zu retten."

Auf diese Weise erhielten die Ränke eines Priesters den Palast in einer dumpfen Gährung. Ein Engel des Friedens, ein Himmelsbote bei Erfüllung der Amtspflichten, ist der Priester oft nur ein eingefleischter Teufel unter dem Deckmantel der Religion. Der schändliche Escoïquiz vergiftete den schönsten Theil des Daseyns des jungen Prinzen — jene glückliche Frühlingszeit des Lebens, die ein guter Sohn mitten unter unschuldigen Freuden, frei von Ehrgeiz und Sorgen wegen der Zukunft, hinbringt, wobei der Gedanke an eine Thronbesteigung ihm fern bleibt, und Spiele, Lernen, Liebkosungen der Eltern seinen Geist ausschließlich beschäftigen. Ferdinand hatte sich dieses Glückes nicht zu erfreuen, sondern, statt der lebendigen und reinen Neigungen seines Alters, empfand er nichts als Furcht und Argwohn. Der Lehrer bemächtigte sich aller moralischen Kräfte seines Zöglings, wie ein unreines Insekt, in der Knospe einer aufblühenden Rose sich festsetzend, sie mit einem undurchdringlichen Netz umspinnt und am Wachsen und Blühen verhindert. Ferdinand wurde frühzeitig dazu verurtheilt, Niemanden zu lieben, und that nichts weiter, als sich zu verstellen und zu zittern. Sowohl als Kind, wie als Jüngling und zum Manne gereift, war er unaufhörlich von Argwohn erfüllt; er glaubte an keine Tugend, selbst an die des Escoïquiz nicht, und der treulose Lehrer erhielt endlich den verdienten Lohn für die ertheilten Lehren: er starb, von seinem Zögling verachtet, verschmäht und verbannt..... Und konnte er einen andern Sold erwarten, er, der unter dem äußeren Schein

eines vom Himmel inspirirten ehrwürdigen Apostels den Sohn lehrte, an den Gefühlen des Herzens seiner Mutter zu zweifeln, ihm den Glauben beibrachte, er sey von ihr verabscheut und sein Vater, der Gütigste unter den Menschen, theile diesen widersinnigen und unnatürlichen Haß!

Und von welcher Art konnte wohl auch der Charakter des Prinzen seyn? Von seiner frühesten Jugend an, dem Alter der nie verlöschenden Eindrücke, war ihm gesagt worden, die Urheber seines Daseyns verabscheuten ihn, zögen ihm einen Fremden vor, suchten ihm heimtückische Fallen zu stellen und wären nur darauf bedacht, ihm jede Aussicht auf die Zukunft zu versperren und ihn seiner Krone zu berauben *)! Welche schandbare Eingebung! Welch' eine teuflische

---

*) Es ist notorisch, daß von jenem Zeitpunkte an — neun oder zehn Jahre vor den Auftritten im Escurial und in Aranjuez — ein gewisser Grad von Kälte auf Seite des Prinzen gegen seine Eltern bemerkbar war, nicht als ob er bereits einen eingewurzelten Haß gegen die Urheber seines Daseyns gefaßt hätte, sondern vielmehr, weil ihm der Glaube eingeflößt worden war, er selbst werde von ihnen verachtet und verabscheut.

Alle Diejenigen, welche den Palast besuchten, wissen recht gut, wie sehr ihn in seiner Kindheit Carl IV. und Marie Louise liebten, obwohl sie bereits die frühzeitige und eben nicht sehr natürliche Verschlossenheit und Zurückhaltung ihres geliebten Kindes wahrnahmen. Die Feinde der erlauchten Eltern und die eifrigsten Diener des Prinzen von Asturien haben diese Thatsache nicht in Abrede gestellt; nur der boshafte Escoïquiz, der dem System der Verleumdung huldigte, welches die Grundlage und der Hebel seiner Intriguen war, nahm keinen Anstand, in seiner angeblichen Unterredung mit Napoleon das Gegentheil zu behaupten. Er rühmte sich, gegen Napoleon geäußert zu haben:

„Was die spanische Nation betrifft, die ihren jungen Monarchen vergöttert, der seine Rückkehr mit so vieler Ungeduld erwartet, so hofft sie, daß Ew. Majestät seine Stütze seyn und bei ihm die Stelle von Eltern vertreten werden, bei denen er nie ein anderes Gefühl, als das eines ungerechten und unnatürlichen Hasses vorfand u. s. w." (Anhang zu der „Einfachen Idee oder Ansicht der Beweggründe u. s. w." Nr. 3 der erläuternden Aktenstücke.)

Methode, den Saamen der Zwietracht zwischen dem muthmaßlichen Thronerben und dem Könige auszustreuen, einem gebrechlichen Greise, dem kein anderer Trost blieb, als der, von seiner Familie geliebt zu werden und in seinen Staaten den Frieden aufrecht zu erhalten!

Wie fürchterlich muß nicht der Groll dieses Priesters gewesen seyn, der zehn Jahre hindurch seine verbrecherischen Pläne ausbrütete, die von dem edelmüthigen Carl IV. nur zu milde bestraft, oder vielmehr mit zu großer Nachsicht behandelt wurden!

Man denke sich nicht, daß Escoïquiz in Abwesenheit und ohne Wissen seines königlichen Zöglings so sprach! In demselben Anhang erzählt er mit Selbstzufriedenheit, er habe an einem gewissen Tage in Bayonne, in Gegenwart des Königs und seines Bruders Don Carlos, eine lange Anrede an Napoleon gehalten, und, indem er die oben erwähnten Gründe auf eine noch unumwundenere Weise wiederholt habe, Napoleon „durch die Erwägung des ruhmwürdigen Mitgefühls, welches diese, der Theilnahme so würdigen unglücklichen Prinzen, wahrhafte Waisen, da ihre, von ihnen stets geliebten und verehrten Eltern ihre unversöhnlichsten Feinde wären, ihm einflößen gemußt", zu rühren gesucht. (Anhang, S. 175.) Wenn Escoïquiz dies alles öffentlich, in Gegenwart von Fremden, von Feinden und seines königlichen Zöglings selbst sagte, was mußte er nicht Alles gesagt und eingeflüstert haben, wenn er frei oder im Geheimen mit seinem Zögling verkehrte? Und noch mehr, diese pomphaften Worte wurden später 1814 in Madrid gedruckt. Der neue König las sie, ohne daran Anstoß zu nehmen, in einem Lande, wo es der Presse nie gestattet wurde, sich in Staats-Angelegenheiten zu mischen, um wie viel weniger das Betragen der königlichen Prinzen zu beurtheilen. Diese Schmähschrift („Einfache Idee oder Ansicht u. s. w."), welche unter einem so bescheidenen Titel mit höherer Genehmigung und Zustimmung und ohne daß der König oder die Regierung irgend ein Hinderniß in den Weg legte, herausgegeben wurde, war nicht das Ergebniß eines plötzlichen Enthusiasmus oder einer unbedachtsamen Indiscretion, sondern es wurde mehrmals aufgelegt und das zu einer Zeit, wo Ferdinand's Eltern noch lebten! Die abscheuliche Flugschrift gelangte mit vielen anderen derselben Art an den Ort ihrer Bestimmung: man sandte sie nach Rom an jene erlauch-

Doch genug von dem Erzdechanten Escoïquiz. Carl IV. hatte dem Undankbaren diese ehrenvolle und einträgliche Würde verliehen, statt ihn exemplarisch zu züchtigen *).

Don Joseph Antonio Cavallero war einer von jenen, in Spanien so zahlreichen Studenten, welche alle akademische Grade erlangten, ohne eine Gelegenheit oder auch nur den Gedanken gehabt zu haben, ein geschichtliches, wissenschaftliches oder philosophisches Werk zu öffnen, welche die Rechtswissenschaft nur aus alten Commentaren zum römischen Recht kannten und deren Geist nur in den Disputationen pedantischer Schulmänner oder in den spitzfindigen Ränken der Rabulisten sich geübt hatte. Sein Aeußeres hatte durchaus

---

ten Verbannten, die sich in ihrer bejammernswürdigen Einsamkeit auf fremdem Grund und Boden gezwungen sahen, zu borgen, um nur leben zu können!

Don Juan Escoïquiz stand damals in großer Gunst am Hofe seines gekrönten Zöglings, und dieser erklärte in derselben Schrift, daß sein trefflicher Lehrer seinen Sinn stets auf Liebe und Vertrauen hingelenkt habe ..... Gut; aber gegen wen? .... Gegen den Infanten Don Carlos, den Infanten Don Antonio ..... Ferdinand erklärte auch, daß sein Lehrer ihm stets die zärtlichste Liebe gegen seine Brüder und die Prinzen von Geblüt eingeflößt habe (S. 13). Es fehlte Escoïquiz nur eins, nämlich gesunden Menschen-Verstand zu besitzen. Es ist unmöglich, boshafter und zugleich indiscreter und ungeschickter zu seyn, als er war.

*) Bis Februar 1799 war der Graf von Chinchon, Vetter des Königs, nichts weiter, als Dignitar-Domherr an derselben Kirche zu Toledo (Erzdechant von Talavera). Escoïquiz, sofort zum Erzdechanten von Alcaraz ernannt, war daher auf dem besten Wege zu Glück und Ehren. Welchen Erfolg konnte er sich nicht versprechen auf der geistlichen Laufbahn oder in jeder andern, wenn er nur dem geraden Wege hätte folgen wollen? Uebrigens konnte er ja auch eben so gut Ehrgeiz besitzen, wie ein Anderer: nur empört mich das abscheuliche Mittel, dessen er sich bediente, um seinen Zweck zu erreichen. Er entwarf den Plan, den König, seinen Wohlthäter, zu stürzen, um frühzeitig den jungen Prinzen emporzuheben, den er nach Belieben zu lenken hoffte ..... und er stürzte das Königreich in einen Abgrund.

nichts Einnehmendes, indem er von kurzem, dicken, ungelenken Körperbau und sein Gesicht blaß und ohne Ausdruck war *). Er hatte ein Auge verloren und mit dem ihm gebliebenen schielte er. Das Innere harmonirte vollkommen mit dem Aeußern. Cavallero wurde durch die Empfehlung eines Oheims, eines alten Offiziers, der in den italienischen Kriegen gedient hatte und ein großes Gewicht darauf legte, den äußeren Anstand und die Uniform der Militair-Personen jener Zeit, deren Andenken Carl III. mit so großem Entzücken bewahrte, beizubehalten, in das Justizfach aufgenommen. Carl III. hatte geglaubt, aus jenem alten Soldaten einen tüchtigen Kriegs-Minister machen zu können; allein die Täuschung währte nicht lange.

Zum Unglück für Spanien, suchte der Neffe, von dem ich jetzt sprechen werde, Anwalt (fiscal togado) beim Kriegs-

---

*) Cavallero trank viel Wein, selbst außer der Mahlzeit, und ich selbst habe ihn oft nach eingenommenen Mittagsmahl halb berauscht gesehen. Seine zweite Gattin, eine geborene Rocha, aus einer guten Familie in Estremadura, weit jünger als er, und Ehren-Dame bei der Königin, bot Alles auf, um ihren verachtungswürdigen Mann zu Hause zu halten, damit man ihn nicht in einem solchen Zustande sehe, zumal wenn er nach dem Palast sich verfügen mußte; denn die spanischen Minister haben zwar ihre eigenen Wohnungen, verrichten indeß ihre Geschäfte in den Bureaus, die sich im Palaste des Königs befinden.

Trunkenheit ist ein in Spanien unter Leuten von achtbarer Klasse fast unbekanntes und selbst bei den unteren Ständen sehr seltenes Laster. Allein Cavallero, obgleich von sehr vornehmer Geburt, mangelte es gänzlich an guter Erziehung. Seine Sitten, Manieren, Neigungen waren gemeiner Art. Nichtsdestoweniger blieb er Minister von 1799 bis 1808, stets mit dem Justiz-Portefeuille und bisweilen auch mit denen des Krieges und der Marine interimistisch beauftragt. Ohne die Revolution von 1808 würde Cavallero nach wie vor bei Carl IV. und Marie Louisen in Gunst und Gnade gestanden haben. Ueber diesen Punkt schweigt der Friedensfürst: ich werde späterhin darauf zurückkommen. E.

rath*) zu werden, und da er fand, daß seine Amts-Befugnisse zu harmlos waren, auf einem anderen Wege zur Gewalt zu gelangen. Cavallero, ein Mann von bösen Gesinnungen, ein bereitwilliges Werkzeug zum Verderben und ein Feind jeder Tugend, besaß nie einen Funken Ehre oder Edelmuth. Die Hinterthür, durch die er sich einschlich, ist in Palästen nie verschlossen — sie steht Spionen und Angebern, der gewöhnlichen Pest an Höfen, über die Alle sich beklagen, und doch Alle, selbst Souveraine, aufmuntern, offen. Ich meinerseits hatte diese Thür versperrt und Jahre lang war nichts durch sie eingedrungen. Cavallero gelang es kurz vor meinem Austritt aus dem Ministerium, sich einen Weg durch sie zu bahnen. Wenn man den Schein annimmt, über Ruhe und Ordnung streng zu wachen, und ein Feind der Factionen zu seyn, die Gefahren, von denen die Regierung umgeben ist, die sie gefährdenden Neuerungen, die Verrätherei von Staats-Dienern, die Unruhe der Gemüther der Einen, die unzeitigen Entwürfe Anderer übermäßig vergrößert und überall geheime Fallstricke zu gewahren behauptet, — durch ein derartiges Verfahren, geparrt mit anscheinend großem Eifer, kann es Jemandem allerdings gelingen, seine Pläne durchzusetzen; denn es ist leicht, Diejenigen, die vermöge des hohen und isolirten Standpunktes der Macht die Gegenstände nicht genau zu unterscheiden vermögen, zu überlisten und zu fesseln. Damals hielten bekanntlich die französischen revolutionairen

---

*) Fiskal, Anwalt oder Procureur des Königs, Kriegsrath, ein Administrativ- und Criminalgericht. Es ist einer der folgenden fünf großen Räthe des Königreichs Spaniens, des Raths von Castilien oder königlichen Raths, des Finanzraths, des Raths der Ritter-Orden, des Raths von Indien und des Kriegsraths. Dieser Letztere umfaßt in seiner Jurisdiction Alles, was nicht die Verwaltung, die Disciplin oder die militairischen Operationen, sondern was die bürgerlichen Rechte der zum Heere gehörenden Personen, deren hochgeschätztes Privilegium (fuero militar) darin besteht, keine andere Richter über sich zu haben, betrifft. E.

Grundsätze und Lehren die Könige fortwährend in Schrecken, und Cavallero wußte sich dieses Umstandes mit glücklichem Erfolg zu bedienen. Wenn er auch vielleicht noch nicht Carl IV. völlig beherrschte, so gelang es ihm doch, ihm Zweifel einzuflößen und ihn mißtrauisch zu machen. Dieser gute König schenkte ihm, ohne seinen Rathschlägen blindlings zu folgen, bei mehr als einer Gelegenheit Gehör, faßte eine günstige Meinung von seinem moralischen Charakter, betrachtete ihn als einen unentbehrlichen Mann und gestattete ihm freien Zutritt zu seiner Person: er war ein wachsamer Beobachter, der ihn von der geringsten Unregelmäßigkeit in dem Gang der Regierungs-Maschine in Kenntniß setzte. Cavallero hatte kaum das Vertrauen des Königs gewonnen, als er sich ein Verdienst daraus machte, sich jedem Vorwärtsschreiten auf dem Wege von Reformen und Verbesserungen zu widersetzen. Eine solche Aufgabe stimmte mit seinem Geschmack und Charakter überein. Meine Verwaltung machte mehr Aufsehen und leuchtete stärker hervor, besonders in dem zweiten Zeitraum, als der König mich an die Spitze seiner Land- und Seemacht stellte; allein diese Gewalt war bei weitem geringer, als die, welche ich von 1792 an bis 1798 bekleidete, in welchem Zeitraum meine Amtsgenossen und sämmtliche Mitglieder des Staatsraths mit mir nach einem und demselben Ziele strebten und unsere Eintracht durch nichts gestört wurde. Wir waren damals stark, wogegen in der späteren Zeit mir überall entgegengewirkt wurde, so oft ich Gutes zu wirken strebte. Cavallero griff mich nicht offen an; vielmehr schmiegte und beugte er sich vor mir, widersetzte sich aber zu gleicher Zeit insgeheim meinen Verbesserungs- und Reform-Plänen. Kurz, er drang mehr als einmal mit seinem Widerstande durch und es gelang mir nie, ihn gänzlich zu besiegen. Es ist mein Unglück gewesen, von meinen Feinden für das durch ihn verhinderte Gute, wie für das Böse, welches er verübte, ohne daß ich es zu verhindern vermochte, verantwortlich gemacht worden

zu seyn: sie behaupteten oder nahmen die Miene an, zu glauben, ich sey unumschränkter Herr meiner Handlungen gewesen.

Es ist indeß ein Brief des Ministers Cavallero vorhanden, von Bordeaux aus, wie ich glaube, an Don Juan Antonio Llorente geschrieben und von diesem in dessen Memoiren mitgetheilt. In diesem Schreiben, welches im Uebrigen voll Lügen, Widersprüche und Schmähungen ist, äußert der Verfasser wörtlich Folgendes: „er habe einen unaufhörlichen Kampf zu bestehen, und er biete darin alle, mit der Rechtschaffenheit verträgliche List und Gewandtheit auf; nicht zu gedenken", setzt er hinzu, „des Uebels, dem er dadurch vorbeuge, des Guten, welches er ausführe und alles dessen, was er nicht ausführen könne." Er schließt mit der Versicherung, „Ihre Majestäten wüßten recht gut, wie sehr ihm stets entgegengewirkt werde."

Wer könnte aber wohl eine einzige edelmüthige oder das Staatswohl fördernde Handlung, die von Cavallero ausgegangen wäre, nachweisen? Er selbst führt kein Beispiel an; ich werde daher für ihn das Wort nehmen.

Seine erste That war die Vertreibung von Jovellanos aus dem Ministerium, in das ich ihn berufen hatte. Am 24. August 1798, nämlich nicht einmal fünf Monate nach meiner Abdankung, wurde Jovellanos entlassen und verbannt..... Und wer trat an seine Stelle? Cavallero!

Habe ich den geringsten Antheil an dieser Ungnade gehabt, die das Vorspiel zu so vielen anderen, zu dem Sturz so vieler Personen, die mir ihr Amt, ihre Existenz verdankten, war? Nein, gewiß nicht, und Cavallero giebt sich die Mühe, es selbst zu sagen in dem bereits erwähnten Briefe. Er versichert: „daß, als Jovellanos einen Nachfolger erhalten habe, ich weder Macht noch Einfluß besessen."

Eine andere That war, daß er den treuen Freund von Jovellanos, denselben, der durch meine Verwendung zum General-Procurator im Alcaden-Saal des königlichen Hofes

und Hauses (Fiscal de la sala de alcades de casa y corte*) ernannt worden war, stürzte. Die Schlauheit und Geschicklichkeit, deren Cavallero sich rühmt, bestand diesmal darin, daß er Melendez verschiedene Aufträge ertheilte, um ihn vom Hofe zu entfernen, und bei einer dieser Commissionen ihm eine abscheuliche Falle stellte, die darauf berechnet war, ihn ins Verderben zu stürzen. Melendez wurde zwar durch seine stoische Tugend gerettet; indeß hatte Cavallero, dem es genügte, seinen Charakter wenigstens zweifelhaft gemacht zu haben, ihm schon im Voraus einen Substituten in der Person des Don Francisco Lopez Lisperguer gegeben und dieser trat dann vollends an seine Stelle. Melendez wurde mit halber Besoldung (jubilado) in Ruhestand gesetzt, und dies Alles geschah ohne haltbaren Beweggrund oder Vorwand und durch Mißbrauch der Gewalt.

Ich werde nicht die Namen aller Derer aufzählen, deren Vaterlandsliebe und Kenntnisse ich durch Ernennungen in den verschiedenen Verwaltungs-Departements, in den Schul-Anstalten, besonders im Adels-Seminar, und in den unteren Aemtern und Stellen belohnt hatte. Cavallero trieb sein Verdrängungs- und Absetzungs-System sehr weit und verschonte selbst Personen von der größten Auszeichnung nicht. Vor meiner Abdankung hatte ich Don Gonsalo Offarril **), damals General-Inspektor der Infanterie, zum Kriegs-Minister ernannt zu sehen gewünscht; allein Cavallero, um zu verhindern, daß er eine Stellung erlange, deren er würdig war, bewirkte eiligst und ohne Nothwendigkeit seine Ernennung zum Gesandten am preußischen Hofe. Der Inspektor-Posten wurde vorläufig einem Andern übertragen. Don Juan de Langara, See-Minister, erhielt seine Entlassung, und Cavallero veranlaßte die Vereinigung des Marine-Portefeuille's mit dem des Krieges. Mein Oheim, Don Juan

*) S. oben S. 226.
**) Er starb später in Paris.

Manuel Alvarez de Faria, ein alter sehr verdienstvoller General, der dem Kriegs-Departement vorstand, hatte so viel Verdruß zu erleiden, daß ich selbst ihm rieth, seine Entlassung zu nehmen, was er im September 1799 auch that *).

Don Miguel Aranza, Vice-König von Neu-Spanien (Mexiko), der diesem Posten auf das Ehrenvollste vorstand, wurde von Cavallero gezwungen, seine Entlassung zu nehmen.

Der Minister Saavedra sah sich Verdrießlichkeiten aller Art ausgesetzt, obgleich er keinesweges für einen Anhänger von mir galt.

Don Mariano Luiz de Urquijo wurde auf einige Monate sein Nachfolger im Amt und verdankte den ihm gewordenen Vorzug Gönnern, die weit außer dem Bereich von Cavallero's Einfluß standen. Nichtsdestoweniger gelang es dem Letztern, indem er sich mit Anderen verbündete, Urquijo zu stürzen.

Es würde zu weit führen, wollte ich alle Begebenheiten aufzählen, die meine Abwesenheit und die Macht Cavallero's, der bei Hofe allmächtig geworden war, bezeichneten. Uebrigens beschränkte sich die Bosheit dieses Mannes nicht darauf, mir entgegenzuwirken und meine Freunde zu verfolgen. Da er nicht zu begreifen vermochte, daß es außer dem sehr beschränkten Kreise seiner gewöhnlichen Studien noch Kenntnisse und Talente, die mit Vortheil zu benutzen seyen, gebe, wurde er ein erklärter Feind jeder Aufklärung und Verbesserung. Fast alle meine Pläne und Anordnungen zur Vervollkommnung des öffentlichen Unterrichts blieben, obwohl sie das Gepräge der Umsicht und Zweckmäßigkeit an sich trugen und zu ihrer Verwirklichung nichts weiter, als die

---

*) Carl IV. ertheilte ihm ein öffentliches Zeugniß der Zufriedenheit mit seinen langjährigen und ehrenvollen Diensten. Mein Oheim erhielt das goldene Vließ und Sitz und Stimme im Staatsrath, mit dem Gehalt, den Emolumenten u. s. w. seines Ranges und Grades (casa de apposento), frei von aller Abgabe von den Einkünften des ersten Jahrs u. s. w. (Dekret vom 4. September 1799.)

Förmlichkeit der Genehmigung des Raths von Castilien erforderten, unausgeführt auf Veranlassung dieses verruchten Mannes, und wurden einige beibehalten, so geschah es nur, wie sich späterhin ergab, um die Urheber derselben zu verfolgen und ins Verderben zu bringen. Mehrere Personen von Verdienst wurden Opfer ihrer Ueberlegenheit, woran man Anstoß nahm *).

Bei weitem bösgesinnter, als scheinheilig, gebrauchte er die Geistlichkeit als Werkzeug, um die Fortschritte der Wissenschaften und Literatur zu hemmen. Er verdrängte, so weit es in seiner Macht stand, alle Diejenigen, die unter meinem Ministerium die ersten Würden der Kirche erlangt hatten, und stellte nur unwissende und abgelebte Nullitäten an. Wollte der Himmel, er hätte nichts Schlimmeres gethan! Allein er entledigte die Inquisition, die in den gehörigen Grenzen zu erhalten mir so viel Mühe gekostet hatte, des Maulkorbes. Um diese fürchterliche Waffe desto besser handhaben zu können, ohne daß es den Anschein gewann, als ob der König auf seine Prärogative mit Beziehung auf das Inquisitionsgericht Verzicht geleistet habe, bewerkstelligte Cavallero eine Art Mischung der bürgerlichen mit der geistlichen Gewalt. Carl IV. glaubte nur zu leicht, daß Thron und Altar, auf diese Weise mit einander verbunden, sich um so nachdrücklicher gegen die, ihm als sehr zahlreich geschilderten Feinde des Staats und der Kirche würden vertheidigen können. Wäre Cavallero **) noch länger am Ruder geblieben, so würde die Kirche selbst, die Gerichtshöfe und sämmtliche Lehrkörper purificirt worden und Spanien, durch ihn gemodelt, um ein ganzes Jahrhundert rückwärts geschritten seyn.

Dieser Mann hat seinem Vaterlande unendlichen Schaden zugefügt. Es gelang mir bisweilen, ihn zu verhindern,

---

*) Ich werde an einer andern Stelle ausführlicher davon reden.

**) Die französische Bearbeitung hat: dieser Vandale.
Anm. des deutsch. Uebers.

all das Böse, was er im Schilde führte, zu verüben, nachdem ich wieder Zutritt bei dem Könige erlangt hatte; allein manche Dinge waren durchaus nicht wieder gut zu machen.

Escoïquiz, im Geheimen, und Cavallero, unverhohlener, arbeiteten Beide darauf hin, jene gefährliche Partei zu bilden und zu verstärken, die, nachdem sie den Thron Carl's IV. umgestürzt, Spaniens Ketten schmiedete und es einen so langen Zeitraum hindurch tyrannisirte.

Neun und vierzigstes Kapitel.

Politik der spanischen Regierung nach meiner Abdankung. — Neue Versuche von Seiten Englands und anderer Mächte, uns in die zweite Coalition hineinzuziehen. — Wahrscheinlichkeiten des Erfolgs. — Meine Nachfolger, statt das System zu modificiren, behalten dasselbe bei und verfolgen es weiter.

Wenn das Verhalten des spanischen Cabinets nach dem Baseler Frieden und unser Bündniß mit der Republik noch einer weiteren Rechtfertigung bedürften, so dürfte ich nur auf die Beharrlichkeit hinweisen, mit der meine Nachfolger das System verfolgten, welches ich annehmen zu müssen geglaubt hatte. Denn in der That, der Friede und das Bündniß wurden, gegen alle Einflüsterungen und Bemühungen des Cabinets von St. James und verschiedener anderer Mächte, die sich 1798 und 1799 aufs Neue gegen Frankreich verbündet hatten, aufrecht erhalten.

Hatte ich einen Fehler begangen? Hatte das ganze Conseil in Gemeinschaft mit mir durch Gutheißung beider Verträge einen falschen Weg eingeschlagen? Nichts wäre dann leichter gewesen, als den Fehler wieder gut zu machen.

Eine wieder ins Daseyn tretende Coalition bedrohte die Direktorial-Regierung. Betrachten wir die damalige Lage Europa's.

Neapel, Piemont, Oesterreich, ein Theil des deutschen Reichs, England, Rußland und selbst die Türkei bildeten ein furchtbares Bündniß.

Der General *), der im Laufe weniger Monate Italien erobert hatte, war damals in Egypten.

Das Vollziehungs-Direktorium herrschte nur durch die Gewalt der Bajonette. Die Zahl der Mißvergnügten war beträchtlich.

Der König beider Sicilien gab das Zeichen, und Ferdinand IV. drang an der Spitze von 60,000 Mann in Rom ein. Der österreichische General Mack, berühmt durch seine militairischen Talente, hatte den Sieg verbürgt.

In Piemont rüstete sich Carl Emanuel zu neuen Feldzügen **).

40,000 Russen und 60,000 Oesterreicher drangen in Italien ein. Der Eroberer von Ismailow, der berühmte und wilde Suwarow, befehligte die Kriegermasse und nur 20,000 Franzosen, umherzerstreut und an Allem Mangel leidend, standen ihm gegenüber.

Die Völker Italiens standen in Masse gegen die Republikaner auf.

30,000 Russen der großen Reserve trafen aus Galicien ein, Korsakoff an ihrer Spitze; die Condéschen Emigranten schlossen sich ihm an. Hotze deckte mit 30,000 Oesterreichern

---

*) Buonaparte.

**) Eine Proclamation der sicilianischen Regierung enthielt folgende drohende Ausdrücke:

„Die Neapolitaner eilen zum Siege unter den Befehlen des Generals Mack: die Lärmglocke wird vom Capitol herab ertönen, Tod dem gemeinsamen Feinde! Wir verkünden Europa, daß die Stunde des Aufstehens da ist. Unglückliche Piemonteser, schüttelt Eure Ketten ab und schlagt damit Eure Unterdrücker!“

Korsakoff's Marsch. Der Erzherzog Carl führte eine Streitmacht von mehr als 100,000 Mann herbei, und ein anderes beträchtliches Corps stand bereit, erforderlichen Falls Suwarow oder den Erzherzog zu verstärken.

Ein englisch-russisches Heer, aus 30,000 Russen und 15,000 Engländern bestehend, betrat den holländischen Boden und bedrohte Belgien.

Die Neapolitaner wurden durch eine Masse von Hülfs-Völkern unterstützt, durch Sicilianer, Russen, Deutsche, Toscanesen, Portugiesen, Polen, Türken. Die Fahne des Kreuzes, die Adler des Nordens, die Quines der Portugiesen, der türkische Halbmond, das Panier der heiligen Jungfrau, Alles flatterte durcheinander. Nelson, der Sieger von Abukir, besetzte die Bucht von Neapel, tauchte seine Hände in Blut!

Auch Calabrien und Apulien erhoben sich: der berühmte Cardinal Ruffo, Statthalter des Königreichs beider Sicilien, und der gefürchtete Fra Diavolo verfolgten ihre Siege. Die Republikaner von Parthenope wurden in Stücke gehauen.

Genua war in Gährung; die Engländer blokirten den Hafen, und Klenau hielt die Stadt auf der Landseite eingeschlossen.

Admiral Keith hielt das französisch-spanische Geschwader auf der Rhede von Brest eingeschlossen.

Noch ein Jahr zuvor waren die Franzosen Herren von ganz Italien, und jetzt hatte Suwarow sie in kürzerer Zeit daraus vertrieben, als Buonaparte zur Eroberung gebraucht hatte.

Die Niederlagen von Pasturana und Novi legten dem russischen Feldherrn die Grenzen Frankreichs offen, dessen geschwächte und zurückgetriebene Bataillone kaum die Felsen der Apenninen und Alpen zu vertheidigen vermochten.

Das Siegesgeschrei der Russen brachte die Schweiz in Aufstand — noch ein Sieg, von Suwarow errungen, und die helvetische Vormauer vermochte Frankreich nicht mehr zu beschützen.

In dieser Crisis wurde Spanien mit Drohungen und Versprechungen zugleich bestürmt. England bot ihm Subsidien und Portugal bot Truppen an, die in Gemeinschaft mit russischen Hülfs-Truppen die Pyrenäen überschreiten sollten. Spanien beharrte in seiner Freundschaft mit Frankreich, und so war die Landung einer Armee von Engländern, Russen und Portugiesen, um es zum Beitritt zur Coalition zu zwingen, sehr wahrscheinlich.

Spanien blieb taub gegen alle Vorschläge, verachtete alle Drohungen, und der Autokrat Paul I. erklärte ihm den Krieg. Es blieb unerschütterlich und treu in seinen Friedens- und Allianz-Verträgen mit der französischen Republik.

Wer war denn damals Minister in Spanien? Saavedra! ja, Saavedra, derselbe, der zehn Jahr später als Minister der Central-Junta (1808) das Manifest unterzeichnete, worin mir Schuld gegeben wurde, ich sey die Ursache und der erste Anstifter aller Leiden und Drangsale Spaniens, vermöge dessen, daß ich den Baseler Frieden und den Allianz-Vertrag mit den Franzosen unterzeichnet, gewesen!

Was hielt denn Saavedra, dessen Amtsgenossen und den Staatsrath ab, dieses Bündniß zu zerreißen und die Republik, die auf dem Punkt war, unter der Zahl ihrer Feinde zu erliegen, zu bekriegen? Bei meinem Austritt aus dem Ministerium ließ ich 90,000 bis 100,000 Mann, bereit ins Feld zu rücken, ohne die Milizen zu rechnen, zurück, und außerdem bot jetzt England Geld an!

Was, frage ich nochmals, hielt Saavedra ab, das politische System gegen Frankreich zu ändern?... Die nämlichen Ursachen, nach denen ich zu Werke gegangen war, als ich an der Spitze des Cabinets stand. Mein persönlicher Einfluß war wahrlich nicht mit dabei im Spiel, was auch Niemand zu behaupten wagen wird. Ich hatte mich von den Staats-Geschäften zurückgezogen; meine Feinde brüsteten sich am Hofe und lenkten die Regierung. Frankreich selbst hatte durch dringende Vorstellungen zu meiner Entfernung

aus dem Ministerium beigetragen; das Direktorium hatte sich gegen mich erklärt. Niemand also befragte mich um meine Meinung, und wäre ich darum befragt worden, so würde ich sicherlich der Meinung Derjenigen beigetreten seyn, die den Allianz-Vertrag mit der Republik nicht brechen wollten..... Man sah bald ein, daß dies am klügsten und weisesten gehandelt sey.

Bei dem ersten Mißgeschick zog sich der moskowitische Held vom Kampfplatz zurück und verfluchte die Oesterreicher, die Coalition und diesen Krieg, worin sein Ruhm allen früheren Glanz verloren hatte.

Suwarow sah sich genöthigt, Deutschland und Italien zu verlassen. Buonaparte kehrte aus Egypten zurück; das Kriegsfeuer entzündete sich wieder; Riesenschlachten wurden geschlagen und sicherten der Republik neue Triumphe; das ganze Festland flehte um Frieden. Die Königin von Neapel, die den ersten Feuerbrand der Zwietracht geschleudert hatte, blickte auf Rußland wegen Unterstützung und Vermittelung bei dem neuen französischen Oberhaupte *). Paul I., auf

---

*) Im Juni 1796 hatte die Vermittelung des Madrider Cabinets den Sturm beschwichtigt, der die regierende Dynastie von Neapel bedrohte: ein mit Mühe erlangter Waffenstillstand wurde von dem General Buonaparte und dem Fürsten Belmonte Pignatelli unterzeichnet. Die Folge davon war ein ehrenvoller Friede zwischen den beiden Regierungen, der, vermöge der Dazwischenkunft unseres Cabinets, keine Opfer kostete. Die Königin Caroline sandte damals ihr mit Brillanten verziertes Bildniß, unter dem die Worte: à l'amitié, à la reconnaissance! zu lesen waren, dem Sieger Italiens.

Im Jahr 1801, weniger überzeugt von der Erlangung desselben Resultats durch die freundschaftlichen Dienste Spaniens, erfuhr die Königin Caroline, daß der erste Consul sich um die Freundschaft des Czar's bewarb und vermuthete, daß sie durch die Vermittelung Paul's I. diesmal ihr Königreich würde retten können. Sie schiffte sich in der strengsten Jahrszeit in Palermo ein und begab sich geradesweges nach St. Petersburg. Diese lange Wallfahrt war nicht ohne Nutzen. Paul sandte nach Frankreich seinen Ober-Stallmeister

den so viele Fürsten ihre Hoffnungen gesetzt hatten, wurde, unzufrieden mit Oesterreich und den Engländern, Napoleons Freund! Alle Früchte der Coalition wurden nur von Frankreich geerndtet, welches sein Gebiet erweiterte und in eine weit bessere Lage versetzt worden war, als nach dem früheren Kampf. Der letzte hatte nicht so lange gedauert.

Ich habe die Voraussicht der Minister gelobt, die uns einen nutzlosen Krieg und die Drangsale ersparten, womit Europa bis zum Luneviller Frieden unaufhörlich heimgesucht wurde; andererseits aber kann ich den Fehler nicht begreifen, den meine Nachfolger bald nachher begingen. Weit entfernt, das von mir gegebene Beispiel zu benutzen, waren sie zu nachgiebig gegen Frankreich und schmeichelten ihm auf Kosten anderer, mit Spanien befreundeter Cabinette. Wir hatten kein Recht, uns hinsichtlich ihrer zu Censoren aufzuwerfen. Die Regierung eines Einzigen ist wesentlich verschieden von der Regierung Mehrerer, indem sie behutsamer zu Werke gehen und in ihren Worten und Handlungen mehr Vorsicht anwenden muß. Diese würdevolle Zurückhaltung auf Seiten einer monarchischen Regierung war erforderlich, um die Anmaßungen der französischen Republik in Schranken zu halten. Als wir auf die Coalition verzichteten, hatten wir gerechte

---

ab, der die Unterhandlung leitete. Manche haben behauptet und es ist auch nicht unmöglich, daß Napoleon es war, der entweder persönlich, oder durch seine vertrauten Emissaire diesen Umweg der Königin Caroline angedeutet hatte. Der Ober-Stallmeister wurde in Paris sowohl, wie in Neapel sehr zuvorkommend empfangen. Der Waffenstillstand von Foligno und dann der Friede von Florenz (28. März 1801) waren die Folgen jener diplomatischen Pilgerreise. Der zweite Vertrag war indeß nicht ganz so vortheilhaft, wie der frühere vom 10. Oktober 1796. Der König von Neapel mußte auf die Insel Elba, den Stato del Presidi und das Fürstenthum Piombino verzichten, sich überdies verbindlich machen, alle seine Häfen den Engländern zu verschließen und unter verschiedenen Vorwänden französische Besatzungen in verschiedenen Theilen seiner Staaten aufnehmen.

Beweggründe zu dieser Handlungsweise und wir behielten unsere volle Freiheit; jedoch durften wir gegen Die, welche noch am Kampfe Theil nahmen, keine feindselige Stellung annehmen, da sie sich keine Angriffe gegen uns hatten zu Schulden kommen lassen. Sie waren unsere alten Freunde und Bundesgenossen und hatten Ansprüche auf unsere Theilnahme und unser Wohlwollen, wenigstens so lange sie uns keine Veranlassung zu Beschwerden gaben. Der von mir unterzeichnete Vertrag mit Frankreich lag offen vor. Wie sehr hatte ich es mir nicht angelegen seyn lassen, damit unsere Freundschaft mit der Republik keinen Bruch mit den Mächten, die den Krieg fortsetzten, herbeiführe!

Nach meinem Austritt aus dem Ministerium wurde dieses Verfahren nicht beobachtet, sondern meine Nachfolger gingen viel weiter, als ich. Die politische und monarchische Würde Spaniens wurde in den drei Jahren von 1798 bis 1801 oft und auf eine sehr leichtfertige Weise bloßgestellt. Ich will nur ein einziges Beispiel anführen. Paul I. erklärte uns den Krieg, weil wir in einem freundschaftlichen Verhältniß mit Frankreich standen, und erließ ein Manifest, welches durch den unschicklichen und prahlerischen Ton, den er gegen Se. Katholische Majestät annahm, jenes gekrönten Don Quixote in der That würdig war *). Folgendes ist wörtlich die Einleitung der Antwort Carl's IV.:

„Die gewissenhafte Treue, mit der ich mich bemüht habe und bemühen werde, das mit der französischen Republik eingegangene Bündniß aufrecht zu erhalten, und die Bande der Freundschaft und des guten Vernehmens, welche die beiden Länder aneinanderknüpfen und die durch die offenbare Analogie

---

*) Der Friedensfürst spricht hier von einem unschicklichen Ton; aber was soll man sagen, wenn er selbst, der den Fürsten-Titel führt, in demselben Augenblick alle Schicklichkeit im Ausdruck gegen den Kaiser von Rußland aus den Augen setzt?

Anm. des deutsch. Uebers.

ihrer gegenseitigen Interessen um so dauerhafter gemacht werden, haben die Eifersucht gewisser Mächte rege gemacht, besonders seit der Bildung einer neuen Coalition, deren wahrer Zweck, unter dem chimärischen Schein der Wiederherstellung der Ordnung, dahin geht, diese zu stören durch ein despotisches Verfahren gegen die Nationen, welche zu ihren ehrgeizigen Absichten nicht mitwirken. Unter diesen Mächten hat sich Rußland hervorthun wollen, dessen Kaiser, nicht zufrieden, sich Titel anzumaßen, die ihm auf keine Weise gebühren, und dadurch seine eigenen selbstsüchtigen Absichten kund zu geben, wahrscheinlich weil er auf meiner Seite nicht die Willfährigkeit gefunden, die er erwartet hatte, eine Kriegs-Erklärung erlassen hat, deren bloße Bekanntmachung hinreicht, um die gänzliche Ungerechtigkeit derselben zu zeigen u. s. w."

Diese Einleitung, in der die Sprache eben so sehr wie die Politik schmählich verkannt wurde, war gegen alle kriegführende Mächte ohne Unterschied gerichtet. Es war der spanischen Regierung nicht genug, sich als Freundin der Republik zu beweisen, sondern sie griff auch alle übrige Regierungen an, die, welche noch in freundschaftlichem Verkehr mit uns standen, mit einbegriffen. War dies eine weise und würdige Politik? Das französische Direktorium hätte keine verletzendere Sprache führen können.

Alle diejenigen, welche diese langen und schmähenden Phrasen lasen, erblickten darin nur den Wunsch, der Republik auf eine niedrige Weise zu schmeicheln. Und nachdem sie vorgebracht worden waren, wurde von mir behauptet, ich hätte Spanien herabgewürdigt; ich hätte es unter Frankreichs Diktatur gebracht! Gerechter Himmel! als ich mich von den Staats-Angelegenheiten zurückzog, um im Privatleben Ruhe zu suchen, ließ ich wenigstens die National-Ehre unangetastet und Spanien auf dem ganzen Festlande geliebt und geachtet zurück.

Und meine Feinde, ich kann es nicht genug wiederholen, wagten, mir die Fehler, Irrthümer und Schnitzer der drei aufeinander folgenden Jahre, wo ich, von der Verwaltung der inneren und auswärtigen Angelegenheiten völlig entfernt, dessenungeachtet sogar den Angriffen Frankreichs und Englands ausgesetzt war, weil ich keiner dieser Mächte gestattet hatte, ihre dominirenden Anmaßungen bei uns geltend zu machen, zur Last zu legen! Man hat bereits gesehen, auf welche enge Grenzen ich die erstere dieser Mächte mit Erfolg zu beschränken suchte, so lange ich Minister war. Ich führe hier noch andere Thatsachen an, die ebenfalls zu Vergleichungspunkten dienen können.

Die Ankunft des ersten Botschafters Sr. Katholischen Majestät in Paris, nach dem Baseler Frieden, wurde in dieser Hauptstadt mit Begeisterung aufgenommen. Es würde nicht überraschend und selbst nicht tadelnswürdig gewesen seyn, wenn die Antritts-Rede des Marquis del Campo unter diesen Umständen, wo es sich um die Wiederherstellung des alten Bündnisses zwischen den beiden Nationen handelte, etwas lobpreisend gewesen wäre. Nichtsdestoweniger beschränkte sich diese in meinem Cabinet im Voraus ausgearbeitete Rede auf drei oder vier Phrasen in einem gemessenen und umsichtigen Ton. Es hieß darin:

„Die glückliche Wiederherstellung des Friedens zwischen dem Könige, meinem Herrn, und der französischen Republik ist für beide Nationen ein Ereigniß von der höchsten Wichtigkeit. Se. Majestät, von dem lebhaften Wunsche beseelt, diesen Frieden zum Wohl seines Volkes aufrecht zu erhalten, wird im hohen Grade bemüht seyn, Alles zu vermeiden, was ihn stören könnte. Der König hat, indem er mich zu seinem Botschafter bei der Republik ernannt, mir befohlen, mich so schnell wie möglich an den Ort meiner neuen Bestimmung zu begeben. Dies ist ein Beweis seiner Aufrichtigkeit und seines Eifers. Beehrt mit dem Vertrauen meines Souverains, gehorche ich seinen Befehlen mit ehrfurchtsvoller

und schneller Bereitwilligkeit. Ich werde mich glücklich schätzen, wenn ich mir durch Erfüllung der erhabenen Absichten Sr. Majestät das Wohlwollen der Regierung erwerbe, an die ich die Ehre habe, das Wort zu richten."

Die Rede enthielt nichts mehr und nichts weniger, wie aus den Pariser und Madrider Zeitungen ersehen werden kann. Die Vorstellung des Gesandten geschah am 31. März 1796.

Hiermit vergleiche man nun die Rede des neuen Gesandten *), Nachfolgers des Marquis del Campo, vom 29. Juni 1798, zu welcher Zeit Saavedra Minister war, folgenden Inhalts:

„Bürger-Direktoren! Zum ersten Mal vor Ihnen als der Botschafter Sr. Katholischen Majestät erscheinend, werde ich das, was Ihnen genügend bekannt, was notorisch ist, nicht wiederholen. Es würde überflüssig seyn, daran zu erinnern, daß der König, mein Gebieter, Ihr erster Bundesgenosse, der treuste und selbst der nützlichste Freund der französischen Republik ist; denn wenn Bündnisse und Redlichkeit und Treue auf gegenseitigen Interessen beruhen, so waren zwei Nationen nie so innig vereint, wie Frankreich und Spanien. Keine Gebietsstreitigkeit waltet zwischen uns ob; wir haben die nämlichen Freunde und die nämlichen Feinde, und der Ruin des spanischen Handels würde früher oder später den des französischen nach sich ziehen. Der moralische Charakter des Souverains, den ich die Ehre habe zu repräsentiren, bürgt für die pünktliche Vollziehung der von ihm übernommenen Verbindlichkeiten, und seine Rechtschaffenheit wird das Unterpfand einer offenen, geradsinnigen und loyalen Freundschaft seyn. Die von ihm regierte Nation ist durch ihr Zartgefühl im Punkt der Ehre bekannt. Sie ist seit einem Jahrhundert ohne Rivalität Ihre Freundin, und die in Ihrer Regierung eingetretenen Verände-

*) Don Joseph Nicholas de Azara, von dem später die Rede seyn wird.

rungen können, statt diese innige Verbindung zu schwächen, nur dazu dienen, sie täglich fester zu knüpfen, weil unsere gemeinsamen Interessen und unsere Existenz davon abhängen *). Ich bin Augenzeuge der Thaten der Franzosen in Italien gewesen, und jetzt bewundere ich in der Nähe die Weisheit, von der sie geleitet wurden. Nachdem ich so glücklich gewesen bin, zu dieser Mission auserwählt zu werden, werde ich das Werkzeug zu einem innigeren Verkehr zwischen den beiden Nationen seyn, und wenn mein Verhalten in kritischen Augenblicken bisweilen den Beifall des Direktoriums hat verdienen können, so hoffe ich, daß mein Charakter sich nie verleugnen wird u. s. w."

Diese Rede giebt Anlaß zu mannigfaltigen Betrachtungen. 1) Der Minister, der mir nachfolgte, und dessen Patriotismus später so laut verkündet wurde, knüpfte noch enger,

---

*) Man würde es kaum glauben können, daß eine solche Rede aus dem Munde des Repräsentanten eines Monarchen, des nächsten Anverwandten der enttrohnten und dem Tode geweihten französischen Dynastie, hervorgegangen sey, wäre nicht dieses befremdende Aktenstück in den Pariser Blättern enthalten und nicht sogar auch in unsere amtliche Zeitung übergegangen. Die Monarchen Europa's waren darüber in hohem Grade entrüstet. Jene Phrasen sind aus eigenem, freiem Antriebe geäußert worden und hätten selbst durch die Furcht sich nicht entschuldigen lassen. Spanien sah sich verurtheilt, sie in seinen amtlichen Zeitungen zu lesen, in denen man sogar stolz darauf zu seyn schien, eine so entehrende Sprache geführt zu haben. Wie viele wackere Spanier eilten nicht zu mir, um mir ihren Schmerz auszudrücken, der sie beim Lesen ergriffen hatte, und an die Zeit zu erinnern, wo ich das Cabinet leitete! Dessenungeachtet wagte der Minister Saavedra, der später eine hohe Stellung in der Central-Junta (1808) einnahm, mich (in dem Manifest der Junta) einen schandbaren Verräther zu nennen, weil ich einen Allianz-Vertrag mit der französischen Republik gegen England unterzeichnet. „Dieses Bündniß", heißt es in dem bereits erwähnten Manifest, „war die erste Ursache oder Quelle aller Leiden und Drangsale Spaniens." ..... Welche Inconsequenz der Menschen!

als er hätte thun sollen, die Bande des Bündnisses mit der französischen Republik, welches unter meiner Verwaltung festgestellt, aber mit edler Würde und ohne die geringste kriechende Schmeichelei von unserer Seite unterhandelt und abgeschlossen worden war. Durch jene, Angesichts Frankreichs und Europa's gesprochene Rede suchte der Minister Saavedra den Beschwerden zu begegnen, welche die Direktorial-Regierung einige Zeit zuvor gegen mich hatte laut werden lassen, weil sie mich zu wenig geneigt gefunden, ihren Forderungen zu genügen. 2) Dieses politische Glaubensbekenntniß oder sentimentale Erklärung, wie man es nun nennen will, war im Namen des erlauchten Souverains von Spanien und Indien vorgebracht, und im Namen Sr. Katholischen Majestät gesagt worden, daß in Frankreich eingetretene Veränderungen, statt unsere innige Verbindung mit ihm zu schwächen, nur dazu dienen könnten, sie täglich mehr zu befestigen. Mochte nun diese Erklärung ein freiwilliger Akt der Schmeichelei oder Höflichkeit von Seiten unserer Regierung oder von dem Direktorium zur Pflicht gemacht worden seyn, so war sie immer eine Herabwürdigung des Königs von Spanien in den Augen der übrigen Souveraine Europa's. Das Direktorium wollte es so; Saavedra hatte nicht den Muth, sich zu widersetzen, und seine Schwäche ist durch die, auf die Rede des Botschafters Azara ertheilte Antwort dargethan.

„Mein Herr Botschafter", sprach der Präsident des Direktoriums, „wenn die gegenseitige Achtung zwei benachbarte tapfere und edelmüthige Nationen zu einander hinzieht, so ist es eine erfreuliche Aufgabe für ihre Regierungen, die sie vereinigenden Bande inniger zu knüpfen. Geben Sie, mein Herr Botschafter, Sr. Majestät dem Könige von Spanien die Versicherung, daß er, in Erwiederung der von ihm an den Tag gelegten Gesinnungen gegen das Direktorium der französischen Republik, dieses stets treu in seinen Verpflichtungen und bereitwillig finden wird, zu der Wohlfahrt der

spanischen Nation, wie der persönlichen Glückseligkeit Sr. Majestät mitzuwirken. Was Sie betrifft, mein Herr Botschafter, so hat das Interesse, welches Sie für die Franzosen in schwierigen Augenblicken gezeigt haben, Sie den zahlreichen Freunden der Menschheit werth und theuer gemacht und mit lebhafter Freude benutzt das Direktorium diese Gelegenheit, um Ihnen im Namen der Republik feierlich ihren Dank zu bezeugen *)."

Nachdem diese unwürdigen Mittel, unser Bündniß mit Frankreich enger zu knüpfen, einmal in Anwendung gebracht worden waren, war das diplomatische und politische Verfahren Saavedra's und seines Stellvertreters und Nachfolgers,

---

*) Wenn man an der Zuverlässigkeit der französischen Blätter, die diese Rede mit unverholener Freude mittheilen, zweifeln sollte, so würde man sie doch in der Madrider Hofzeitung vom 22. Juni 1798 finden. Don Francisco Saavedra befolgte nicht die Regel, die ich mir auferlegt und stets gewissenhaft beobachtet hatte, so lange ich Minister war, nämlich wichtige Angelegenheiten dem Cabinets- oder dem Staatsrath vorzulegen. Don Juan de Langara, Staats-Secretair im Marine-Departement, und mein Oheim, Don Juan Manuel Alvarez, der dem Kriegs-Departement vorstand, haben mir Beide versichert, sie hätten von diesem diplomatischen Schimpf erst durch die Hofzeitung Kunde erhalten. Jovellanos war damals Minister und der vertraute Freund Saavedra's. War er besser unterrichtet? Ich habe es nie genau ermitteln können und will daher lieber daran zweifeln. Was ich aber weiß, ist, daß der nämliche Jovellanos, den ich mit solcher Herzlichkeit ins Ministerium und aus der Verbannung zurück berief, später als Mitglied der Central-Junta im Jahre 1808 in Gemeinschaft mit Saavedra das Manifest, welches mir das Beiwort schandbar ertheilte, unterzeichnete, was ich nie verzeihen kann, weil ich, nicht aus eigenem Willen, sondern mit einstimmiger Genehmigung des Staatsraths, einen Allianz-Vertrag mit Frankreich abgeschlossen hatte. Dieses Bündniß wurde in dem kurzen Zeitraum ihres Ministeriums mit unverzeihlicher Herabwürdigung erneuert und verstärkt. Es ist sehr peinlich für mich, auf diese Beschuldigungen zurückzukommen; allein ein zu gerechter Unwille berechtigt mich dazu: und diese Thatsachen können nie zu oft wiederholt werden.

Don Mariano Luis de Urquijo, hinfort nichts weiter als eine servile Fortsetzung derselben *). Ein falscher Schritt zieht andere nach sich; von diesem Augenblick an brauchte die Republik nur ihren Wunsch zu äußern. Zum Glück verschmähte es das Direktorium, die Willfährigkeit unseres stets gefügigen und lenksamen Cabinets zu mißbrauchen **). Bald er-

*) Don Mariano Luis de Urquijo, erster Beamter im Departement der auswärtiger Angelegenheiten (Staats-Minister), zum Stellvertreter Saavedra's, während dessen Krankheit, am 17. August 1798 ernannt. Da es sich mit Saavedra's Gesundheitszustand eine Zeitlang besserte, so war Urquijo auf dem Punkt, als Gesandter Sr. Majestät bei der bitavischen Republik dahin abzugehen; allein der Minister wurde wieder krank, und Urquijo behielt seine provisorischen Functionen bis um 21. Februar 1799 bei. Erst dann wurde er zum interimistischen Minister ernannt, wogegen Saavedra definitiv aus dem Cabinet trat.

**) Um sich einen Begriff von der Unterwürfigkeit oder unbegrenzten Willfährigkeit dieser beiden Minister in ihren Verhandlungen mit der Republik zu machen, darf man nur einen Blick in die französischen Blätter damliger Zeit werfen, mit denen auch unsere amtliche Zeitung in den Lobpreisungen über die Einigkeit der beiden Cabinette übereinstimmte. Man lese nur folgende Stelle im Moniteur vom 21. Vendémiaire des Jahres VIII. (13. Oktober 1799): „Das spanische Geschwader lag in Brest, und der Ober-Befehlshaber, Don Joseph Mazarredo, mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen, war ermächtigt, Maßregeln in Gemeinschaft mit der französischen Regierung zu treffen und über das Geschwader zu verfügen. So ausgedehnte Vollmachten wurden noch nie einem Admiral ertheilt." Mazarredo vereinigte mit dem Militairbefehl alle Gewalt eines bevollmächtigten Ministers und außerordentlichen Gesandten.

Das Direktorium bewies sich in der That gemäßigt. Es hätte diese außerordentliche Nachgiebigkeit im höchsten Grade benutzen können. Das vereinigte Geschwader wurde nur zu Zwecken benutzt, die für beide Länder nützlich waren. Dagegen war das Direktorium weniger bedenklich hinsichtlich anderer Punkte, die den hochherzigen Charakter und die Würde einer freien Nation verwundeten.

Es befand sich in Spanien eine Menge französischer Flüchtlinge, die im Allgemeinen harmlos waren. Ich hatte sie gegen die unge-

schien Buonaparte und wurde mit offenen Armen empfangen. Viele, selbst unter den damaligen Gewalthabern, betrachteten seine Ankunft als das Ende aller Leiden und Drangsale. Er stürzte das Direktorium, zügelte den Jacobinismus und bot der Welt den Frieden dar. ... Mit welcher Leichtigkeit gab man sich allgemein der Hoffnung einer glücklicheren Zukunft hin! Wie willkommen war dieser Mann, welcher der Unisalerbe der Macht und des Ehrgeizes ohne die Rechts-Wohlthat des Inventariums wurde.

---

rechten Verfolgungen des Direktoriums in Schutz genommen. Urquijo willigte, auf das erste Begehren der republikanischen Regierung, in ihre Vertreibung; ja, er ging noch weiter, und das geheiligte Asylrecht, das Recht einer freien Durchreise, eine einfache augenblickliche Gunst, die ein großherziger Monarch, wie überhaupt jede unabhängige Regierung bewilligen sollte, wurde in Spanien verletzt, um dem Direktorium gefällig zu seyn. Was man aber kaum glauben wird, ist die Auslieferung mehrerer dieser Unglücklichen, und doch wurde sie befohlen. Wir theilen hier eine, in den Moniteur vom 3. Vendémiaire des Jahres VIII. wörtlich übergegangene amtliche Note Urquijo's an den Gesandten der Republik, vom 4. September 1799, mit:

„Bürger Gesandter! Als ich am 2ten d. Ihr Schreiben vom vorhergehenden Tage beantwortete, hatte ich die Ehre, Sie von den strengen Maßregeln in Kenntniß zu setzen, die von Sr. Majestät getroffen worden sind, auf die erste Kunde von dem Einschleichen einiger der Empörer, welche die Ruhe der Republik in den französischen Süd-Departements gestört haben, auf das spanische Gebiet durch Aragon her. In Gemäßheit der so eben erwähnten Verfügungen, werden sie sämmtlich den nächsten französischen Behörden ausgeliefert werden, um die verdiente Strafe zu erleiden." Urquijo fährt fort: „Die Regierung des Königs hat aus reinem Eifer den Befehlshabern gewisser Grenz-Provinzen die erforderlichen Weisungen zugehen lassen. Sie werden in der Anwendung dieser Mittel den thatkräftigen Wunsch und die unermüdete Aufmerksamkeit Sr. Majestät erkennen, der nach allen seinen Kräften zu der Wohlfahrt der französischen Republik und der Aufrechthaltung ihrer Regierung beizutragen entschlossen ist."

Ich hatte unsere Armee auf einem Ehrfurcht gebietenden Fuß zurückgelassen, und sie war nothwendiger, als je, nicht nur, um die etwaigen Angriffe Englands zurückzuweisen, sondern insbesondere auch um unserem Bündnisse Achtung zu verschaffen. Wir durften nicht die unterthänigsten Diener eines benachbarten Staates, sondern mußten eine freie, unabhängige, selbsthandelnde Macht seyn. Wohlan: diese Armee, ich muß es kurd geben, wurde um die Hälfte ihres Effektiv-Bestandes vermindert, schlecht bekleidet und schlecht besoldet, in Folge von falschen Berechnungen und verkehrten Finanz-Maßregeln. Glücklicherweise blieben noch einige fliegende oder abgesondeute Lager, die ich längs den Küsten errichtet hatte, übrig. Eine Handvoll Tapferer vertheidigte das von überlegenen Streitkräften angegriffene Ferrol. Die bei Doñinos zurückgeschlagenen Engländer waren genöthigt, sich wieder einzuschiffen. Was würde nicht erfolgt seyn, wenn sie, in Egypten und an ihren eigenen Küsten weniger beschäftigt, in ihren Unternehmungen gegen uns nicht nachgelassen hätten?

Hinsichtlich Frankreichs fühlten wir uns im Vertrauen auf Verträge gesichert, und es wurde nicht vorausgesetzt, daß das neue Haupt der Regierung bestehende Verhältnisse mißbrauchen oder sie aufzulösen trachten würde.

Die Gefahren und Leiden, mit denen die Zukunft schwanger ging, wurden von den Staatsmännern damaliger Zeit nicht vorhergesehen.

Funfzigstes Kapitel.

Finanzen und Staats=Credit von 1798 bis 1801.

Es ist im höchsten Grade ungerecht und widersinnig, mir die Drangsale beizumessen, von denen bei dem allgemeinen europäischen Brande auch Spanien seinen Antheil erhielt in Folge von Versehen und Fehlern, die ohne meine Mitwirkung und ohne daß es mir möglich war, sie zu verhindern, begangen waren.

Es ist allgemein gesagt und geglaubt worden, ich sey in diesem Zeitraum fortwährend am Ruder geblieben, und nur meine Meinung, mein Wille habe gegolten; mit einem Wort, ich sey für Alles verantwortlich, da ich das Vertrauen des Königs Carl's IV. ausschließlich besessen.

Ich räume ein, daß von 1792 bis 1798 meine Gewalt groß war und zwar um so größer, als alle meine Amtsgenossen und alle übrige Räthe Sr. Majestät sich bereit zeigten, in Uebereinstimmung mit mir zu handeln, und demnach Willens=Einheit herrschte. Diese vollkommene Einhelligkeit führte so günstige Ergebnisse herbei, wie es die schwierigen Umstände nur irgend gestatteten.

Allein beweis't nicht die von meinen Nachfolgern vom Beginn des Jahres 1798 an befolgte Politik, die in vielen Beziehungen mit der im Widerspruch stand, die ich beobachtet oder zu befolgen die Absicht an den Tag gelegt hatte, beweis't nicht, sage ich, dieser Umstand, daß ich an der Verwaltung keinen Antheil mehr hatte?

Im Jahr 1801 zurückberufen und mit der Regierung wieder in Verbindung gesetzt, ohne jedoch Sitz im Cabinet zu nehmen, schien meine Gewalt abermals uneingeschränkt zu seyn, während sie aber in der Wirklichkeit precair, mittelbar

und überall von Hindernissen umgeben war. Die Verantwortlichkeit hätte daher nicht auf mir allein lasten sollen. Diese Wahrheit wird seiner Zeit durch unzählige Beweise dargethan werden.

Werfen wir zunächst einen Blick auf die drei Jahre, wo ich, wie allgemein bekannt, mit der Leitung der Staats-Angelegenheiten durchaus nichts zu thun hatte.

Der ungeregelte Zustand unserer Finanzen in dem Zeitraum von 1798 bis 1801 kann auf keine Weise mir beigemessen werden. Weit entfernt, auf eine unmittelbare oder mittelbare Weise dazu beigetragen zu haben, geschah Alles, was gethan wurde, im Widerspruch mit den von mir aufgestellten Grundsätzen und ohne alle Rücksicht auf die während der sechs vorhergehenden Jahre von mir angenommenen und befolgten Regeln.

Ich will die Absichten des Ministers Saavedra so wenig, wie die der Männer, welche nach ihm seine Entwürfe und sein Sparsamkeits-System zu verwirklichen wünschten, nicht rügen. Niemand hat je Zweifel über die Uneigennützigkeit und Reinheit der Gesinnungen seiner Amtsgenossen oder seiner Nachfolger erhoben.

Indeß bin ich berechtigt, die unheilvollen Theorien zu tadeln, deren Anwendung uns in einen Abgrund stürzte, entweder aus Mangel an Erfahrung, oder weil der Nationalgeist, die Sitten, die Vorurtheile der Nation, die man ganz plötzlich umwandeln zu können sich nicht schmeicheln durfte, nicht zu Rathe gezogen worden waren.

Uebereilung, eine verwegene und übel verstandene Zuversicht und die stets sich mehrenden Verlegenheiten und Verwickelungen der damaligen Zeit richteten die Hülfsquellen des Staates zu Grunde. Dieser ungeordnete Zustand dauerte noch fort, als ich 1801 mich verurtheilt sah, neue Pflichten zu erfüllen, denen ich mich unmöglich entziehen konnte.

Als ich 1792 Premier-Minister wurde, gehörte, streng genommen, das Finanz-Departement nicht zu meinen besonde-

ren Berufsgeschäften; indeß führte ich den Vorsitz im Cabinet. Dem trefflichen Geist, von dem meine Amtsgenossen beseelt waren, und der glücklichen Uebereinstimmung der Ansichten, die unter uns herrschte, ist es zu verdanken, daß keine verkehrte Maßregeln getroffen wurden und kein Mißverständniß zwischen uns obwaltete; fortschreitende Verbesserungen wurden eingeführt, freilich geräuschlos und allmälig, aber gleich dem Stundenzeiger, dessen Bewegung unmerklich ist, der jedoch darum nicht minder seinen Rundlauf auf dem Zifferblatte vollendet.

Das Ziel, nach dem wir strebten und welches wir auch großentheils erreichten, war: den allgemeinen Druck nicht durch Aufbürdung neuer Steuern zu erschweren; so wenig wie möglich den Betriebs-Capitalien, die dem Armen die Arbeit verschaffen, von der seine Existenz abhängt, zu entziehen; den Ackerbau, diese Grundlage der Existenz Aller, zu begünstigen; die nützlichen und selbst die zur Annehmlichkeit dienenden Künste aufzumuntern und dem Handel weitere und sichere Kanäle zu eröffnen.

Dies waren, unserer Ansicht nach, die wahren Mittel, um die Einkünfte des Staats zu vermehren und die Staatsschuld zu vermindern. Bis dahin hatten wohlangebrachte und zu unseren Hülfsquellen in richtigem Verhältniß stehende Anleihen uns aus der Verlegenheit gerissen. Wir hatten Krieg gegen Frankreich geführt, und der, zu dem England uns unlängst veranlaßt hatte, schreckte uns nicht.

Zu der nämlichen Zeit waren wir darauf bedacht, den Staats-Credit durch andere Hypotheken, durch andere Zuweisungen von Fonds, die zur Bezahlung der Zinsen der alten und neuen Schuld besonders bestimmt waren, ohne daß die allmälige Tilgung vernachlässigt wurde, zu verstärken. Nachdem diesen Verbindlichkeiten so viel wie möglich Genüge geleistet worden, und der Agiotage, wenn nicht völlig, doch größtentheils Einhalt gethan war, hatten wir die Staats-Renten verbessert und geriethen keinesweges in Unruhe über

die Schwankungen des Steigens und Fallens der im Umlauf befindlichen Vales, die durch die Zufälle des Krieges momentan herbeigeführt wurden. Niemand hatte sich zu beklagen. Alle Verbindlichkeiten des Staatsschatzes wurden treulich erfüllt.

Um den Staats-Credit zu sichern, waren Männer vom ausgezeichnetsten Talent und die tüchtigsten im landwirthschaftlichen Fach unaufhörlich damit beschäftigt, ihre Ansichten und Entwürfe zur Prüfung des Raths von Castilien auszuarbeiten; auch wurden die praktischen Kenntnisse und Erfahrungen des Finanz- und des Staatsraths in Anspruch genommen. Als ich aus dem Ministerium trat, war festgesetzt und beschlossen worden, eine hinreichende Summe für die Liquidation der Königlichen Vales auszusetzen und an deren Stelle eine weniger lästige Schuld mit geringerem Zinsfuß, ohne neue Steuern oder drückende Lasten für irgend eine Staats-Klasse, treten zu lassen. Jedermann mußte darin Vortheil finden und das Staats-Vermögen durch diese Maßregel beträchtlich sich vermehren.

Dieser Plan bestand in dem Verkauf aller Arten von Gütern, die frommen Stiftungen, Patronaten oder weltlichen Pfründen und anderen Anstalten dieser Art angehörten. Der in einer Tilgungskasse niedergelegte Ertrag sollte zur Zahlung der jährlichen dreiprocentigen Zinsen von dem Werth des verkauften Eigenthums dienen. Diese mit Umsicht und Treue, unter der Vermittelung des Raths von Castilien, ausgeführte Maßregel hatte, außer dem unmittelbaren Zweck der Verminderung der Staatsschuld, auch den, eine große Masse Grund-Eigenthum nachlässigen und kurzsichtigen Nutznießern zu entziehen, die, da sie selbst das Land nicht anbauen oder verbessern konnten oder wollten, es Pächtern überließen, denen dieses transitorische Eigenthum nur den Vortheil des Augenblicks darbot. Es, getheilt auf eine Weise, daß es selbst den nicht sehr bemittelten Käufern zu-

gänglich wurde, in Umlauf setzen, hieß eine Menge wahrhafter Eigenthümer ins Daseyn rufen und demnach das Erzeugniß oder den gemeinsamen Wohlstand vermehren. Die alten Titularbesitzer von Gütern, die in ihren Händen fast gar keine Früchte trugen, gewannen dadurch den sicheren Genuß von dreiprocentigen Zinsen ohne Beschränkung oder Abzug. Eine noch größere Wohlthat entsprang daraus für das Land. Die dreiprocentigen Zinsen, an die Stelle der Vales gesetzt, führten bereits eine bedeutende Verminderung mit sich, und die Staats-Schuld mußte, entweder durch den Tilgungs-Fonds oder durch den Ertrag der, der todten Hand entzogenen Güter, allmälig erlöschen.

Dieser weit umfassende Plan bot, außer der bedeutenden Verminderung der auf dem Schatze ruhenden Lasten, noch einen anderen Vortheil dar, nämlich den, daß der Agiotage, einem für die Moralität nicht minder, als für den Staats-Credit schädlichen Uebel, ein Ziel gesetzt wurde.

Inzwischen war ich der Meinung, daß die Verkäufe für Rechnung des Staats auf die zu der Liquidation der königlichen Vales durchaus erforderliche Summe, um nämlich den Schatz der Nothwendigkeit, zu neuen, stets lästigen Emissionen seine Zuflucht zu nehmen, zu überheben, sich beschränken sollten. Diese Beschränkung hielt ich aus folgenden Gründen für zweckmäßig: 1) um das Anwachsen der neuen Schuld zu verhindern, so lange nicht gebieterische Umstände ein Anderes mit sich bringen würden; 2) um die Kranken- und Armenhäuser, so wie überhaupt alle Anstalten der Mildthätigkeit u. s. w. gegen alle Gefahren sicher zu stellen. Denn wenn die Umstände, in denen Europa sich befand, kritischer und dadurch die Bedrängnisse des Staats vermehrt wurden, so mußte die Nichtzahlung der Dreiprocents und vielleicht die Zahlungs-Unfähigkeit des Schatzes, das Bestehen jener Anstalten, der letzten Hülfsquelle der Unglücklichen, gefährden.

Ich war nicht allein dieser Meinung, die ich schriftlich gab *). Eine andere Maßregel wurde in Vorschlag gebracht,

---

*) Allgemeine Regel: jedes Eigenthum muß frei und disponibel seyn, und ich nehme hiervon nur dasjenige aus, welches zur Erhaltung der Kirche und der öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten nothwendiger Weise bestimmt ist und welches dem hohen Adel gehört. Das freie Verfügungsrecht über das Eigenthum im Allgemeinen war, nach meiner Meinung, stets eine Bedingung, ohne die unser Vaterland nie aus dem Zustande des Elendes gelangen wird, in dem die Masse der Bevölkerung seit so langer Zeit geschmachtet hat.

Ich glaube jedoch, daß der Staat nichts dabei verlieren würde, wenn gewisse Theile des Grund und Bodens das unveräußerliche Eigenthum nützlicher und zweckmäßiger Anstalten bildeten; vielmehr würde dies, wie mich dünkt, sowohl vortheilhaft, wie ehrenvoll für uns seyn. Da nun aber das sicherste Einkommen das des Grund-Eigenthums ist, so würde es am zweckmäßigsten seyn, auf diese unvergängliche Grundlage das Daseyn dieser Anstalten durch Landgüter, städtische Gebäude u. s. w. zu stellen. Allein eine wiederherstellende Regierung muß der Anhäufung des Eigenthums in todter Hand richtige Schranken setzen. Ohne diese Vorsicht wird bald eine Anhäufung des Grund-Reichthums entstehen, die nur dazu dienen wird, thörichte Vorurtheile zu nähren und den Müßiggang, die Quelle aller Laster, zu fördern. In solchen Fällen ist die Regierung berechtigt, durchgreifend zu handeln, besonders sobald der Staatsschatz in bedrängten Umständen sich befindet..... Von dieser Beschaffenheit war unsere Lage, während der Dauer meines Ministeriums, und wir wendeten gelinde Hülfsmittel an..... Ich schreibe für das Publikum..... Wenn mir Jemand Parteilichkeit für den hohen Adel vorwerfen wollte, so würde ich antworten, daß man sich unter allen Regierungen und selbst in Freistaaten manchen Nutzen und Vortheil von einer Klasse von Patriciern oder geschichtlichen Familien, wie, wenn sie gehörig constituirt sind, eine wahre Schutzwehr für den Staat bilden und als Damm dienen, um abwechselnd die Volkswogen und den regellosen Ehrgeiz in Schranken zu halten, erlangt hat. Was die Monarchien betrifft, so ist für sie ein Adelskörper wesentlich nothwendig, und ohne diese Stütze arten sie in eine Bastard-Demokratie aus, der es an Schnellkraft und Tugend fehlt und die bald eine Beute des Despotismus wird. Beispiele hiervon bietet die ältere, wie die neuere Geschichte dar.

um die königlichen Vales zu liquidiren, der Agiotage ein Ziel zu setzen und eine große Masse von Eigenthum wieder in Umlauf zu bringen. Es sollte nämlich, nach diesem Plan, die Befugniß zu Veräußerung von bürgerlichen Majoraten oder Fideicommissen ertheilt und deren Ertrag in die Tilgungskasse gelegt werden, die dann dagegen den Titular-Besitzern der veräußerten Majorate dreiprocentige Zinsen zu zahlen hatte.

Es schien mir eine solche Maßregel nicht so ersprießlich zu seyn, wie Einige behaupteten; und zudem würde ich mich ihr schon aus dem Grunde widersetzt haben, weil es ungeeignet gewesen wäre, die Majoratsbesitzer der Nothwendigkeit auszusetzen, ihr Eigenthum zu veräußern und auf diese Weise ihre künftige Existenz von den Wechselfällen der Staatsschuld abhängig zu machen.

Ein dritter Plan war auf die Consolidirung der Vales durch eine regelmäßig fortschreitende Tilgung gerichtet. Es handelte sich darum, die Staatsschuld unter die Gewähr der Güter der Geistlichkeit zu stellen, die dann zu der ausschließlichen Leitung und Beaufsichtigung der Operation berechtigt seyn sollte.

Diese Idee war gut, da sie den Staatspapieren einen hohen Werth sicherte, indem die Einkünfte der Geistlichkeit, ohne die freiwilligen Schenkungen der Gläubiger zu rechtfertigen, doppelt, fast dreimal so viel, als die Staats-Einkünfte betrugen.

Viele Geistliche schenkten dem Plan ihren Beifall, entweder aus patriotischer Gesinnung, oder vermöge des Wunsches, von den häufigen, an die Kirche gerichteten Subsidien-Forderungen befreit zu werden, und insbesondere um den Verkauf jener überflüssigen Güter zu verhindern, die zu den Bedürfnissen des Schatzes verwendet werden sollten.

Andere erblickten zu ihrer Freude in diesem Umkehren zu einem andern System ein Mittel, der weltlichen und Ordensgeistlichkeit eine Aufsicht über die Verwaltung zu sichern.

Allein im Grunde hatte dieser Plan seine großen Nachtheile. 1) Es war zu befürchten, daß die Bürde im moralischen Sinne zu schwer werden würde. Denn besaß die Geistlichkeit Tüchtigkeit, Talent und Willens-Einheit oder feste Grundsätze genug, um eine so verwickelte und umfassende Operation durchzuführen? 2) Würde nicht, nachdem das Staats-Vermögen oder, besser gesagt, das Daseyn des Staats einmal in die Hände der Geistlichkeit übergeben worden, diese von der Versuchung ergriffen werden, die Regierung zu unterjochen und sie in politischen, sowohl inneren, wie auswärtigen Angelegenheiten, an ihren Willen zu binden?

Ich selbst hegte eine günstige Meinung von dem Plan, jedoch nur unter der Bedingung, daß dem Könige das Recht der Einmischung und Ober-Aufsicht vorbehalten werde, nicht um eine willkührliche Leitung auszuüben, sondern um die Zügel nicht anderen Händen preiszugeben und sich nicht blindlings leiten zu lassen *). Bei der Erörterung dieser ver-

*) Der Plan wurde 1799 sehr günstig aufgenommen, scheiterte jedoch wegen der übertriebenen Forderungen der Geistlichkeit, und nicht in Folge der Intriguen oder Umtriebe der fünf großen Handels-Gesellschaften (cinco gremios mayores), wie Don Juan Antonio Llorente ohne Ueberlegung behauptet hat. Unter den Bedingungen, welche die, mit der Unterhandlung wegen der Sache beauftragte geistliche Junta aufstellte, war auch die, der vollständigen Verfügung über die Decimal-Renten in Natura oder den der Krone gebührenden Theil der Zehnten. Die Umstände gestatteten es auf keine Weise, daß der Schatz diesen Theil des Staats-Einkommens preisgab. Man hatte sich gerade in das unzeitige und gewagte Unternehmen einer Discontobank eingelassen; das baare Geld verschwand allmälig und unwiederbringlich und es war nur noch Papiergeld da, während klingende Münze erforderlich war, um zu einigermaßen billigen Preisen den Bedarf für Heer und Flotte erstehen zu können. Die Decimal-Renten waren die beste Hülfsquelle des Schatzes, um dieser dringenden Nothwendigkeit abzuhelfen. Aus diesem Grnnde wurde der ganze Plan verworfen, und vergebens würde man einen anderen Grund aufsuchen.

schiedenen Plane waltete stets die fixe Idee Saavedra's vor, nach welcher er, um der Agiotage mit den königlichen Vales Einhalt zu thun, nicht nur die Zinsen pünktlich bezahlen und diese Staats-Schuldscheine theilweise tilgen, sondern sie auch in offenem Büreau zu Gunsten derjenigen, die des baaren Geldes wirklich bedürften, discontiren lassen wollte.

Es fehlte Saavedra keinesweges an Talent; jedoch erkannte er nicht die Gefahr in der Gleichstellung einer Tilgungskasse mit einer gewöhnlichen Bank und in dem Umstande, daß kein Kassenbestand oder doch nicht genug da war, um allen Forderungen, die nicht ermangeln würden, sich einzustellen, zu genügen. Dieser Minister glaubte, daß durch das Versprechen der Zahlung und der unverzüglichen Erfüllung desselben alles Mißtrauen sofort gehoben werden und die Vales sogleich denselben Werth im gewöhnlichen Verkehr erlangen würden, den sie bei Vorzeigung im Büreau, wo sie discontirt werden sollten, hatten. Eine solche Ansicht hegte er, ungeachtet der mit einem Seekriege, der besonders für die Handelsklasse drückend war, verknüpften Bedrängnisse. Diese Handelsklasse zählte nothwendiger Weise Viele in ihrer Mitte, denen das Discontiren erwünscht war, ohne des unheilbaren Mißtrauens Anderer, der Habgier von Spekulanten, panischer Schrecken, der Wechselfälle des Krieges und endlich des verderblichen Einflusses, den die Agenten und Anhänger Englands auf den Cours unserer Renten ausübten, zu gedenken.

Ich habe bereits anderswo von diesen Gegenständen gesprochen, es war indeß zweckmäßig, hier daran zu erinnern, damit meine Leser den Zeitraum, wo ich Minister war, mit dem vergleichen können, wo meine Nachfolger einen andern und selbst entgegengesetzten Weg verfolgten.

Ihre Finanz-Operationen waren, um sie in gedrängter Kürze zusammenzustellen, folgende:

Die erste Maßregel, die in einem Aufruf an den Patriotismus der Nation bestand, wurde wenige Tage vor mei-

ner Abdankung getroffen, wegen der unaufhörlichen Ausgaben zur Bestreitung der Kriegskosten und anderer Staatsbedürfnisse. Zwei Unterzeichnungen wurden eröffnet, in Spanien und Amerika, wobei es sich 1) um ein freiwilliges Geschenk in klingender Münze oder in Gold und Silbersachen, und 2) um eine ebenfalls freiwillige, zinsenlose Anleihe, die vom Staate in zehn Terminen, am Ende jedes der zehn ersten Jahre, vom Ende des zweiten nach dem Frieden, zurückgezahlt werden sollte, handelte. Hierauf war die königliche Verfügung vom 17. Juni 1798 gerichtet, welche, dem Herkommen gemäß, den Wunsch des Monarchen ausdrückte, seinem Volke keine neue Steuer aufzuerlegen. Der König und die Königin waren die Ersten, um mit patriotischem Beispiele voranzugehen. Ihre Majestäten verzichteten auf die Hälfte der ihnen jährlich aus dem Schatze in baarem Gelde gebührenden Summen. Auch fanden Beschränkungen und Abzüge von den Besoldungen der im Palaste angestellten Personen statt. Die Königin schickte einen Theil ihrer Juwelen in die Münze, und die Hälfte des Silbergeschirrs des Königs und aus seiner Kapelle wurde zu demselben Zweck bestimmt. Die Loyalität der Nation wurde durch die Stimme des Monarchen rege; ein Jeder gab nach seinen Kräften; die, welche kein baares Geld besaßen, boten ihre Güter dar, und einige Besitzer von Fideicommiß-Gütern suchten um die Erlaubniß zum Verkauf derselben nach, sofern der König den Preis als ein Darlehn annehmen wollte. Diese Anerbietungen wurden angenommen und es erschien zu dem Ende die königliche Verordnung, vom 24. September 1798, welche derartige Verkäufe zum Vortheil des Staates im Allgemeinen gestattete, zugleich aber den Besitzern die Zinsen zu drei Procent vom Werth der verkauften Güter zusicherte. Diese Zinsen sollten in den, für die Rückzahlung festgesetzten Terminen entrichtet werden und die rechtmäßigen Erben des Majorats die Zinsen von dem Tage an genießen, wo nach der natürlichen Ordnung der Besitz ihnen anheim fiel.

Jedem Besitzer von Majoraten, Fideicommissen u. s. w., wurde ein unbeschränktes Recht eingeräumt, seine Güter zu verkaufen und den Ertrag derselben in den Schatz niederzulegen, gegen drei Procent Zinsen, die von dem Tage der Einzahlung der respektiven Summen in baarem Gelde an laufen und von der Tilgungskasse entrichtet werden sollten.

Am folgenden Tage, den 25. September, erschienen zwei königliche Verfügungen, von denen die erste die Niederlegung aller Gerichts-Depositen im Allgemeinen und ohne Ausnahme in die Staatskassen oder in die Tilgungskasse, gegen dreiprocentige Zinsen, vom Tage der Einzahlung gerechnet, bis zu dem, durch gerichtliches Erkenntniß bestimmten Tage der erforderlichen Zurückerstattung, befahl, und die zweite die Bestimmungen der ersten auf alle, in Folge von Bankerotten mit Beschlag belegten Fonds, mit den nämlichen Zinsen und Terminen, ausdehnte.

Eine andere königliche Verfügung wendete dem Tilgungs-Fonds auch die Güter und Einkünfte der aufgehobenen sechs großen Collegien von San Bartolomeo, Cuença, Oviedo, des Erzbischofs von Salamanca, von Santa Cruz in Valladolid, San Ildefonso und Alcala zu.

Diese Güter wurden verkauft und dreiprocentige Zinsen für eine künftige Bestimmung vorbehalten, zu der dieses Einkommen verwendet werden möchte.

Alle noch vorhandene Güter der Jesuiten, von welcher Art die gegenwärtige Benutzung derselben auch seyn mochte, wurden, in Betracht der vorhandenen Bedürfnisse des Staats, zum Besten der Finanzen verwendet, mit Vorbehalt der Rechte dritter Personen, welche durch die dreiprocentigen Zinsen von diesen Gütern befriedigt werden sollten.

Dann folgte eine königliche Verordnung, welche eine neue Abgabe von Vermächtnissen an Erben der Seitenlinie oder an Fremde bestimmte.

Endlich wurde durch eine königliche Verfügung von demselben Tage der, mit der nämlichen Verwendung zu Gunsten

des Tilgungs-Fonds verknüpfte Verkauf alles Grund-Eigenthums von Hospizen, Krankenhäusern, mildthätigen Anstalten, andächtigen Brüderschaften, frommen Stiftungen, weltlichen Pfründen, gegen den Genuß von dreiprocentigen Zinsen für die bisherigen Besitzer gutgeheißen, und gegen eine besondere hypothekarische Sicherheit auf alle damals und in Zukunft dem Tilgungs-Fonds gehörende Einkünfte und Capitalien Sicherheit angewiesen*). Die ehrwürdigen Bischöfe und Prälaten wurden in dieser Verordnung aufgefordert, ihrerseits den Verkauf von Collektiv-Pfründen (capellanias) und aller übrigen in ihrer Gerichtsbarkeit u. s. w. zu befördern.

Die gleichzeitige Bekanntmachung dieser Verordnungen, welche so viele Interessen umfaßten und so zahlreiche Hülfsquellen versprachen, hob den Credit der Vales, die sofort von 17 auf 30 Procent im Course stiegen. Auf diese Weise suchte man den Staats-Credit wieder aufzurichten, um eine Anleihe zu Stande zu bringen, deren die Regierung be-

---

*) Der von mir zuvor empfohlene und dem Staatsrath schriftlich vorgelegte Plan, zur Zeit, wo die Frage wegen Verfügung über das Grund-Eigenthum jener Anstalten erörtert wurde, kam aufs Neue in Erwägung, hatte jedoch, obgleich meine Ansicht von einigen Mitgliedern des Raths unterstützt wurde, keine andere Folge, als die Einrückung des 29. *) Art. Der, den Verkauf betreffende Artikel, der völlig illusorisch war, lautete folgendermaßen: „Es soll zum Verkauf des oben erwähnten Eigenthums in regelmäßiger Ordnung geschritten werden. Die Güter der andächtigen Brüderschaften, frommen Stiftungen und weltlichen Pfründen sollen, damit in den, auf einander folgenden Verkäufen keine Verwirrung stattfindet, zuerst verkauft werden und sodann die der Hospizen, Krankenhäuser und mildthätigen Anstalten, es sey denn, wird hinzugesetzt, daß sich nicht sogleich Käufer zu den, diesen Anstalten gehörenden Gütern finden möchten, in welchem Fall diese unverzüglich öffentlich versteigert werden sollen.“ Uebrigens verschaffte mir dieser Artikel Zeit, noch einige dieser Güter, die wohl eine Ausnahme verdienten, zu retten.

*) Die französische Bearbeitung hat 39. Anm. des deutsch. Uebers.

durfte, bis die aufgebotenen Hülfsmittel verwirklicht seyn würden.

Noch vor Ablauf eines Monats eröffnete eine königliche Verordnung, vom 17. Oktober, eine neue Anleihe von 400 Millionen Realen (100 Millionen Francs), in vier Jahren zu liefern, und zu 4, 5½ und 6 Procent, nach vier Serien, nach der Wahl der Darleiher, bis zur vollständigen Rückzahlung. Um die Capitalisten zur Theilnahme aufzumuntern, wurden Prämien in Geld und Leibrenten ausgesetzt. Die Einkünfte von dem amerikanischen Tabak wurden anderen Hypotheken hinzugefügt und für frei von allen übrigen Lasten erklärt. Diese Anleihe kam denn auch ohne Schwierigkeit zu Stande.

Einige Monate verflossen, und es wurden noch andere Maßregeln rücksichtlich der Güter frommer Stiftungen getroffen. Eine Junta wurde ernannt, um die Operation zu leiten *). Es war dringender Bedarf an Fonds, um die Kasse zu füllen und der Agiotage Einhalt zu thun, und es wurde der Versuch gemacht, die königlichen Vales zu verwenden.

Eine am 13. Januar 1799 **) erlassene königliche Verordnung bestätigte das Recht, Fideicommisse, Majorate und Substitutionen, mit der Bestimmung, den Ertrag in die Staats-Kassen abzuliefern, gegen dreiprocentige Zinsen, nebst einer Prämie, die darin bestand, daß die bisheri-

---

*) Diese Junta bestand Anfangs aus einem Präsidenten, dem Erzbischof von Sevilla, Don Antonio Despuig; vier Ministern, von denen zwei, Don Joseph de Vilches und Don Domingo Codina, dem Rath von Castilien angehörten; einem aus dem Rath von Indien, Don Juan Gonzalez de Pineres; einem aus dem Finanzrath, Don Manuel Sixto Espinosa, und zwei Secretairen, Don Rodrigo Gonzalez de Castro und Don Bathasar Godinez.

**) Die französische Bearbeitung hat 3. Januar.
Anm. des deutsch. Uebers.

gen Besitzer den achten Theil des Kaufpreises behalten dürften. Diese Prämien-Bewilligung wurde als ein eben nicht sehr moralischer Akt sowohl auf Seiten der Regierung, die das Anerbieten machte, wie auf Seiten dessen, der es annahm, angesehen. Nichtsdestoweniger fanden sich Personen, die sich durch Geldgier verleiten ließen, über ihr Erbtheil auf diese Weise zu verfügen.

Was die religiösen Stiftungen, mildthätigen Anstalten u. s. w. betrifft, so wurde nichts versäumt, um den Verkauf ihrer Güter im ganzen Königreiche zu beschleunigen. Die königlichen Vales wurden in Zahlung angenommen, obgleich dem baaren Gelde der Vorzug gegeben ward. Indeß wurden auch die Vales wie baares Geld, nämlich zu zwei Dritheilen ihres Nennwerthes, angenommen. Jedes Eigenthum wurde besonders verkauft, und was groß war, wenn es sich thun ließ, in kleinere Theile vereinzelt, theils um die Käufer zu begünstigen, theils um die Zahl der Grund-Eigenthümer zu vermehren. Die Verkäufer waren frei von der Alcabala-Abgabe, dem Lehngelde, dem zwanzigsten Pfennig u. s. w. Auch die Gerichts-Gebühren wurden herabgesetzt und den Käufern zweijährige Termin-Zahlungen bewilligt, sofern sich keine fanden, die baar zahlten.

Eine königliche Verordnung vom 15. Februar desselben Jahres erweiterte den Termin zum Ankauf von ablösbaren oder Leibrenten auf die Tabaks-Einkünfte, und es wurde ein Drittheil oder Viertel der zu zahlenden Summe in Schuldscheinen aus der Regierungszeit Philipp's V. angenommen.

Am 17. März erschien ein königliches Dekret, welches die Ueberweisung des fünften Theils der in Gelde oder Getreide in den Gemeinde-Niederlagen oder öffentlichen Anstalten vorhandenen Capitalien an den Tilgungs-Fonds verfügte

Am 8. April schuf eine andere Verordnung eine neue Schuld in königlichen Vales von 53,109,300 Piastern in zwei Emissionen, vom 10ten desselben Monats an, die eine

von 44,257 Vales zu 600 Piastern, und die andere von 88,517 zu 300 Piastern, mit denselben Förmlichkeiten, wie in früheren Fällen, und gegen vier Procent Zinsen, in Gemäßheit der unter der Regierung Carl's III. erlassenen königlichen Verordnung vom 20. September 1780. Diese zwiefache Emission hatte den Zweck, den Zahlungen und Negotiationen des Staats-Schatzes zu Hülfe zu kommen. Die neuesten Vales wurden der klingenden Münze im gesetzlichen Werth und Course gleichgestellt. Die Bestürzung darüber war allgemein. Die Vales wurden von Jedermann zurückgewiesen und die Furcht vor einer gezwungenen Annahme derselben steigerte den Preis der Lebensmittel und insbesondere den Cours des baaren Geldes. Zur Bezahlung der Zinsen wurden die alten Staats-Einkünfte und die dem nämlichen Zweck zugewiesenen besonderen Hypotheken bestimmt. Noch andere Zuweisungen wurden beigefügt und alle zusammen mußten zur Bezahlung der jährlichen Zinsen der Schuld hinreichen. Diese Zinsen beliefen sich, auf's Genaueste berechnet, damals jährlich auf 87 Millionen 99,799 Realen 25 Maravedis *) oder etwa 22 Millionen Francs. Der Ueberschuß von den Einkünften und Hypotheken, so wie der Ertrag von den bereits verkauften religiösen Stiftungen, mildthätigen Anstalten u. s. w. wurden zur allmäligen Tilgung der Vales bestimmt. Die königliche Verordnung sprach auch noch von anderen, damit vereinigten Zuweisungen und Hülfsmitteln.

Die Schwierigkeiten, mit denen der Schatz zu kämpfen hatte, nahmen täglich zu, und es wurde für zweckmäßig erachtet, ein anderes Verfahren einzuschlagen. Die Junta, der die allgemeine Leitung und Verwaltung der Finanzen am 11. Januar desselben Jahres übertragen worden war, wurde

---

*) Zwei und dreißig Maravedis sind gleich einem Real de Vellon, und vier Reales de Vellon sind so viel wie eine Peceta oder der fünfte Theil eines Piasters zu fünf Francs und einigen Centimen gerechnet.

E.

aufgehoben, und ein Dekret vom 6. Juni stellte den Tilgungs=Fonds auf den nämlichen Fuß, wie zur Zeit der ursprünglichen Errichtung, durch die königliche Verordnung, von 16. Januar 1794, wieder her. Der Rath von Castilien erhielt den Auftrag, dem Könige neue Bestimmungen und staatswirthschaftliche Maßregeln, um der Agiotage Einhalt zu thun und die Staatsschuld zu consolidiren, in Vorschlag zu bringen, und alle Etats, Entwürfe, Ausarbeitungen und Dokumente der Junta wurden dem Rath übergeben.

Auf den, durch das Gutachten von drei General=Procuratoren (fiscales) unterstützten Bericht desselben, erließ Se. Majestät das Dekret vom Monat Juli, durch den der Rath und das Ministerium mit den besten Absichten von der Welt und im Einklange mit den schimmerndsten Theorien unser Finanz=System verwickelten und über den Haufen stürzten. Ohne irgend eine Rücksicht auf den intellektuellen Zustand Spaniens in Angelegenheiten des Staats=Credits, wurde der Nennwerth des Papiergeldes für wirklich und effektiv erklärt, mit einer Differenz von sechs Procent zu Gunsten des baaren Geldes; jeder, die Zahlung in Gold oder Silber, mit Ausschluß der königlichen Vales ausbedingende Contrakt wurde streng verboten, dagegen jede Zahlung in Vales, mit einem Disconto von sechs Procent, für rechtmäßig und gültig erklärt. Den Richtern und Notaren wurde es, bei Strafe des Verlustes ihres Amtes, untersagt, Forderungen irgend einer Art, die nur auf Baarzahlung gerichtet waren, zu berücksichtigen. Jedes Geschäft in Vales über die vorgeschriebenen Grenzen hinaus wurde mit Confiscation des Gegenstandes, um den es sich handelte, bestraft, und die Hälfte des Werthes wurde dem Denuncianten zugesagt.

Gewerbfleiß, Ackerbau und Handel wurden hierdurch plötzlich gelähmt.

Und welche Maßregeln wurden getroffen, um sie wieder zu beleben?

Es wurden in den Hauptstädten *) Banken errichtet, um für den Bedarf an baarem Gelde zu sorgen, und das Anerbieten gemacht, die Vales zu discontiren in Fällen, wo die Nothwendigkeit dazu nachgewiesen werden konnte, damit der Umlauf durch Bons au porteur erleichtert würde. Der Belauf dieser Bons oder Noten sollte den der in klingender Münze realisirten Fonds nicht übersteigen.

Welche Mittel, welche Hülfsquellen wurden zur Errichtung dieser Banken benutzt? Die Bildung oder Verwirklichung eines Capitals von 495 Millionen Realen, von denen 165 Millionen in klingender Münze und das Uebrige in Banknoten waren.

Wie wurde dieses Geld zusammengebracht? Die Regierung schaffte den zehnten Theil der Summe herbei, und die übrigen neun Zehntheile wurden durch freiwillige oder gezwungene Unterzeichnungen, indem Jedermann im ganzen Königreiche nach seinen Kräften beizutragen verpflichtet war, gesammelt. Die königliche Verordnung bestimmte, daß binnen Monatsfrist, vom Tage der Bekanntmachung an, die ganze Summe verwirklicht werden sollte.

Diese Actien und verschiedenen Summen konnten nicht sämmtlich realisirt werden. Ein Jeder trug mehr oder weniger, je nach den Orts- und persönlichen Verhältnissen, bei, obwohl überall mit Widerstreben. Um das gewünschte Capital zu erlangen, waren 33,000 Actien erforderlich.

Welche Vortheile wurden den Actionairs dargeboten? Vier Procent Zinsen für die Vales, so lange diese in der Bank blieben, und mit Beziehung auf die klingende Münze die ungeheure Prämie von sechs Procent, die von dem Nennwerth des Papiergeldes abgezogen und zu diesen progressiven Interessen hinzugethan werden sollte.

---

*) Madrid, Cadix, Barcelona, Sevilla, Malaga, Bilbao, Coruña, Alicante, Carthagena, Valencia, Santander, Pampelona und außerdem Majorca.

Nichts wurde unversucht gelassen, um den Zweck zu erreichen. Die Regierung selbst erklärte (in der königlichen Verordnung vom 18. November 1799), daß diese Banken der Nothanker des Staates wären und nur sie den Staats-Credit wieder beleben und dem Ruin des Handels vorbeugen könnten. Sie bot alle erdenkliche Mittel auf, um sie zu organisiren und ins Daseyn zu bringen ....; unbeschränktes Vertrauen, volle und gänzliche Freiheit in der Ausübung ihrer Geschäftsbefugnisse, das Recht, diese oder jene Hülfsquelle, welche zweckmäßig scheinen mochte, zu bezeichnen, feierliches Versprechen, diese Hülfsquellen auf's Ersprießlichste zu benutzen, und jede Maßregel gut zu heißen, die mit dem Staatswohl nicht geradezu im Widerspruch stehen werde. Folgende Zugeständnisse wurden im Voraus gemacht:

1) Alles, von den Ueberweisungen zur Liquidation der Vales, welche bis zur vollkommenen Gründung und Geschäftsthätigkeit der Disconto-Cassen eingestellt blieb, herrührende baare Geld.

2) Die Hälfte der aus Amerika eingehenden Fonds.

3) Eine jährliche Steuer von den im Lohn stehenden Dienstboten, von Maulthieren und Wagenpferden, Wirthshäusern, Speisehäusern, Kaffeehäusern, Conditoreien, Schenken, Wein-, Liqueur- und Parfümerie-Händlern, erlaubten Spielhäusern, Strumpf-, Leinwand-, Tuch-, Seidenzeug-, Messerschmied-Waaren- und Mode-Waaren-Händlern, überseeischen oder fremden Lebensmitteln und allen Luxus-Artikeln überhaupt.

4) Der Ertrag einer Steuer von den Inhabern königlicher Aemter, die den dritten Theil des wirklichen Einkommens dieser Aemter, nach einer vorzunehmenden Abschätzung, erlegen sollten.

5) Eine große Lotterie mit verschiedenen Gewinnen, nämlich vier von zwei, drei und vier Millionen Realen in baarem Gelde zahlbar; 16,075 Leibrenten-Actien, unter günstigen Bedingungen und mit Erleichterungen, um sie anzubringen. Der Preis jedes Looses war auf vier Realen (1 Franc

und einige Centimen) festgesetzt. Der Gesammtbetrag der Gewinne war 25 Millionen Francs oder 100 Millionen Realen.

6) Der Ertrag eines Viertel-Reals (etwas über sechs Centimen), der von jedem Fanega Getreide, zu einem Piaster (5 Francs) geschätzt und in öffentlichen und anderen Magazinen liegend, erhoben werden sollte.

Um der Ueberfülle der Vales, womit die Disconto-Banken bedroht waren, vorzubeugen, suchte die Regierung diesem Papiergelde Mittel zum Unterbringen zu verschaffen. Der Verkauf des Grund-Eigenthums der frommen Stiftungen, der weltlichen Pfründen u. s. w. wurde beschleunigt; und, durch eine neue Anordnug unter vielen derselben Art, wurde es einem Jeden gestattet, die auf seinem Eigenthum haftenden Lasten in Vales abzulösen. Die auf diese Weise verwendeten Vales wurden nicht mehr in Umlauf gesetzt. Der Staatsschatz behielt sie zurück und zahlte den Eigenthümern drei Procent Zinsen, bis sie im Stande waren, das Capital zurückzuzahlen.

Alle Berechnungen über die Einnahme und die Wiederausgabe von Fonds waren für das Jahr 1800 gemacht worden; indeß war ein Deficit von 300 Millionen Realen (75 Millionen Francs) vorhanden. Die Regierung, die zu gleicher Zeit die Staats-Schuld zu vermehren und ihren Credit zu verlieren fürchtete, ordnete die Erhebung dieser Summe von der Gesammtheit der Steuerpflichtigen in den gebührenden Verhältnissen an. Dies gewährte den Disconto-Banken abermals große Erleichterung.

Man wird fragen, welches das Ergebniß dieser Finanz-Unternehmung war?

Für die kaum errichteten Banken oder Disconto-Kassen war es eine schwere und drückende Bürde, und für das Publikum war das Ergebniß, ungeachtet aller Anstrengungen und der besten Absicht, unbedeutend. Wunder lassen sich nicht bewirken. Wie sollte man gegen jene unendliche Menge von

Inhabern von Vales, die begierig nach baarem Gelde waren, kämpfen? Nicht nur die Leute vom Handelsstande, sondern auch Personen aus allen Klassen, welche die Hände voll hatten mit Papiergeld, welches sie in Zahlung erhalten und damit nicht die gewöhnlichen Lebens-Bedürfnisse einzukaufen vermochten, belagerten die Bureaus.

Die unselige Verordnung, die den gezwungenen Cours der Vales als baares Geld vorschrieb, machte es den Kassen zur Pflicht, die Vales, in nachgewiesenen Fällen dringender Nothwendigkeit, in klingende Münze umzusetzen. Dies war ohne Zweifel der beste Weg, um der Agiotage Einhalt zu thun. Allein die wirklichen Bedürfnisse waren so zahlreich, daß es unmöglich war, ihnen abzuhelfen, ohne von habsüchtigen Leuten und den Agioteurs selbst zu reden, die ebenfalls über äußerste Noth klagten.

Es wurde wenig discontirt; Jedermann beschwerte sich und der Credit der Regierung verschwand. Was das Uebel noch verschlimmerte, war der Umstand, daß keine Vales discontirt werden konnten, wenn nicht der nothwendige Bedarf an baarem Gelde vollständig nachgewiesen worden war, so daß der Handeltreibende sich genöthigt sah, den wirklichen Stand seiner Angelegenheiten und die Art des Geschäftes, wozu er das Geld bedurfte, zur öffentlichen Kunde zu bringen *). Dies war hinreichend, um viele Leute zurückzuhal-

---

*) Um einen Begriff von der Lage der Disconto-Banken und Derjenigen, welche zu ihnen ihre Zuflucht zu nehmen, sich genöthigt sahen, zu geben, wollen wir eine Stelle aus der von den Direktoren der Bank zu Barcelona, die zu denen gehörte, welche unter den günstigsten Aussichten errichtet wurden, erlassenen Bekanntmachung vom 3. August 1799, hier mittheilen. „Die Unzulänglichkeit der Summe", heißt es darin, „die, was das Capital von 20 Millionen in baarem Gelde und von 40 Millionen in Noten, welches in Kasse seyn soll, betrifft, bis jetzt zu verwirklichen möglich gewesen ist, macht es erforderlich, daß selbst in Fällen dringenden Bedarfs und unbestreitbarer Nothwendigkeit mit der größten Umsicht zu Werke gegangen wird.

ten, sich an die Disconto-Banken zu wenden. Sie nahmen statt dessen lieber zu Wucherern ihre Zuflucht, mit denen jeder Ort überfüllt war und die einen geheimen, aber nachdrücklichen Krieg gegen die Bank-Einrichtung führten. Auch geschah es, daß die Einigen zu Theil gewordene Gunst den Neid derjenigen rege machten, denen sie verweigert worden war.

In Zeiten des Mangels herrscht stets eine rege Besorgniß wegen der Zukunft — ein, möchte man sagen, eingebildeter Hunger, der noch unheilvoller, als der wirkliche ist. So kam es denn, daß viele Personen, ohne des baaren Geldes wahr-

---

Wenn wir den ersten Forderungen genügen, so werden alle vorhandene und noch zu erwartende Fonds bald erschöpft seyn, zum Nachtheil Derer, welche später um Aushülfe nachsuchen. Die Bank hat daher genaue Bestimmungen getroffen, um den Mitteln zur versprochenen Abhülfe Dauer zu verleihen. Die geringste Nachsicht könnte den Vorrath erschöpfen u. s. w." Es wird hierauf an das 6. Kapitel der königlichen Verordnung vom 17. Juli erinnert, wo alle Ansprüche dessen, der den Vortheil des Disconto's ohne offenbare Nothwendigkeit nachsucht, für verfallen erklärt wurden. Die dem Straffälligen angedrohte Strafe war der Verlust seiner Schuldforderungen an den Staat. In der Bekanntmachung wird dann weiter gesagt: „Die Junta hofft, daß Niemand, sowohl wegen der angedrohten Strafe, wie auch, die wahrhaft Bedürftigen nicht zu benachtheiligen, von der Wohlthat des Disconto's unrechtmäßiger Weise Gebrauch machen wird. Man darf sich daher nicht wundern, wenn die Direktoren nicht sofort baares Geld geben, ohne zuvor von den Bedürfnissen des Fordernden genau in Kenntniß gesetzt worden zu seyn. Niemand sollte Anstoß daran nehmen; der wahrhaft Berechtigte darf sich nur melden, wogegen Denen, deren Ansprüche nicht gegründet sind, unsere Strenge zum Zügel dienen wird, da sie sowohl ihre Schuldforderung, wie auch ihren Ruf verlieren werden." Die Junta empfiehlt Rücksicht und Achtung gegen die Direktoren an, deren Gefühle auf eine harte Probe gestellt werden, so oft sie die verlangte Hülfe zu verweigern genöthigt sind, deren patriotischer Eifer und strenge Rechtschaffenheit mit Festigkeit den zurückweisen wird, der sein Recht nicht, nach den durch die königliche Verordnung vorgeschriebenen Bedingungen, überzeugend darthut.

haft zu bedürfen, von Ungeduld erfüllt waren, ihre Vales zu discontiren, und allen anderen vorgehen wollten. Die Schrecken der Unwissenheit äußerten sich durch furchtbare Symptome.

Unter denen, welche ihre Vales discontirten und Billets au porteur erhielten, kannten Wenige die Vortheile, welche Leihbanken gewähren, bei denen weiter nichts erfordert wird, als daß ein mehr oder minder beträchtlicher Theil der durch die ausgegebenen Billets oder Noten repräsentirten Summe in Kasse ist. Die Vales und Billets au porteur wurden mit gleichem Mißtrauen betrachtet. Personen, die örtlichen Handel trieben, trugen selten oder nie ihr Geld in die Banken, deren einzige Gewähr die Fonds der Regierung und die freiwilligen oder gezwungenen Actien, welche die Banken sich zu verschaffen vermochten, bildeten. Man befürchtete eine Katastrophe. Selbst diejenigen, welche die Banken hätten unterstützen und mit Fonds versehen können und das größte Interesse an deren Gedeihen hatten, waren die Ersten, die sich von ihnen entfernten.

Der Austausch der Vales gegen baares Geld, dessen Die bedurften, welche vortheilhafte Ankäufe von Grund-Eigenthum religiöser und mildthätiger Stiftungen machen wollten, führte keine große Ergebnisse herbei. Die Banken gewährten nur den, durch die königliche Verordnung vorgeschriebenen Disconto von $6\frac{1}{2}$ Procent, während die Agioteurs die Vales zu übereingekommenen Preisen, weit unter dem bestimmten Werth, eintauschten, und die Banken waren außer Stande, mit ihnen zu wetteifern oder ihnen Schranken zu setzen. Dies war die unselige Folge der Fehler einer Regierung, welche, nachdem sie sich zuerst selbst Fesseln angelegt hatte, nicht mehr gegen die Agioteurs kämpfen und eben so wenig ihr Papiergeld in die Höhe bringen konnte, ungeachtet sie für dasselbe die Gewähr von unermeßlichem Grund-Eigenthum, welches auf dem Punkt war, verkauft zu werden und zu dem es an Käufern nimmer fehlen konnte, darbot! Wir

waren damals im März 1800. Die Vales verloren über die Hälfte ihres Nennwerthes und waren fortwährend im Sinken; auch boten Diejenigen, welche das Grund-Eigenthum religiöser Stiftungen zu einem mäßigeren Preise an sich zu bringen wünschten, alles Mögliche auf, um die Vales herunterzusetzen, was die Folge hatte, daß der Ertrag aus dem Verkauf jenes Grund-Eigenthums sich fast auf nichts beschränkte.

In diesem Conflikt hatten Diejenigen, die sich mit der Agiotage nicht befaßten und eben so wenig darauf bedacht waren, Grund-Eigenthum anzukaufen, alle Folgen der unseligen Verordnung zu erdulden, indem sie gezwungen waren, die von den Pächtern in Natura erhobenen Renten in königlichen Vales anzunehmen. Die Spekulanten verkauften das Papiergeld um jeden Preis an die Schuldner, die dann damit ihre Gläubiger befriedigten. Die Verträge setzten Redlichkeit auf die Zurückzahlung voraus; allein die, welche Gold oder Silber gegen das Versprechen, die Rückzahlung in klingender Münze zu leisten, empfangen hatten, hielten sich an den Buchstaben des Gesetzes, welches den Vales einen gezwungenen Cours verlieh, und wenn der Gläubiger sich der Annahme weigerte, so wurde er niederträchtiger Weise als Uebertreter der Vorschriften der königlichen Verordnung angegeben. Diese Verderbtheit wirkte auf unsere Sitten ein. Endlich erkannte die Regierung ihren Fehler und suchte dem Uebel Einhalt zu thun: das Gesetz wurde modificirt und die Verträge wurden wieder frei. Man höre nur die jammervolle amtliche Darstellung der Lage der Sache, von der Regierung selbst herrührend. (Rundschreiben vom 7. April 1800.)

„Die königliche Verordnung vom 17. Juli 1799 hat zu wiederholten Beschwerden Veranlassung gegeben. Der König, das Conseil und der Gouverneur des Conseils haben deren von Seiten mehrerer geistlicher und weltlicher Körper, wie auch von einer Menge Privatpersonen erhalten....“

„Se. Majestät sieht mit Leidwesen den Mißbrauch, der sich in die Vollziehung der Vorschriften der königlichen Ver-

ordnung, die das allgemeine Beste bezweckte und dem Mangel an baarem Gelde, herbeigeführt durch die Bedrängnisse des Handels und der Schifffahrt im gegenwärtigen Kriege, abzuhelfen bestimmt war, eingeschlichen hat. Se. Majestät hatte nur gesucht, den Credit des Papiergeldes zu befestigen."

„Es ließ sich nicht erwarten, daß dieses Papiergeld, welches durch die feierlichsten Verpflichtungen und durch allgemeine und besondere Hypotheken, für die Bezahlung der Zinsen und die Tilgung des Capitals haftend, gewährleistet war; es ließ sich nicht, sagt Se. Majestät, erwarten, daß dieses Papiergeld zu so vielen beklagenswerthen Schwankungen und Veränderungen Anlaß geben würde."

„Allein den Umtrieben gewisser Leute, welche, von Begierde nach unrechtmäßigem Gewinne erfüllt, taub gegen die Stimme der Ehre und des Gewissens sind, ist es gelungen, die königlichen Vales in dem Grade in Mißcredit zu bringen, daß diese jetzt mit einem Verlust der Hälfte ihres Nennwerthes circuliren. Man verschmäht die Vortheile der gesetzmäßigen Zinsen von sechs Procent; die Einen halten ihr baares Geld vergraben und Andere verschlechtern den Werth der Vales ungemein durch besondere Uebereinkünfte, die unmöglich entdeckt oder bestraft werden können."

„Die Agiotage hat unter diesen Umständen rasche Fortschritte gemacht, und die Zahl derjenigen, welche, durch das böse Beispiel verleitet, sich durch ein schandvolles Gewerbe zu bereichern suchen und was noch ärger ist, sich zur Rechtfertigung ihrer strafbaren Schliche auf den Buchstaben des Gesetzes, dessen wahren Sinn sie zu verkennen sich stellen, nimmt täglich zu. Durch dieses Verfahren haben sie die wohlwollenden Absichten der Regierung entstellt und in ein Werkzeug, welches schädlich und verderblich für den Staat, insbesondere aber für die ausgezeichnetsten Klassen der Nation ist, das umgewandelt, was ein wirksames Heilmittel für Alle seyn sollte."

waren damals im März 1800. Die Vales verloren über die Hälfte ihres Nennwerthes und waren fortwährend im Sinken; auch boten Diejenigen, welche das Grund-Eigenthum religiöser Stiftungen zu einem mäßigeren Preise an sich zu bringen wünschten, alles Mögliche auf, um die Vales herunterzusetzen, was die Folge hatte, daß der Ertrag aus dem Verkauf jenes Grund-Eigenthums sich fast auf nichts beschränkte.

In diesem Conflikt hatten Diejenigen, die sich mit der Agiotage nicht befaßten und eben so wenig darauf bedacht waren, Grund-Eigenthum anzukaufen, alle Folgen der unseligen Verordnung zu erdulden, indem sie gezwungen waren, die von den Pächtern in Natura erhobenen Renten in königlichen Vales anzunehmen. Die Spekulanten verkauften das Papiergeld um jeden Preis an die Schuldner, die dann damit ihre Gläubiger befriedigten. Die Verträge setzten Redlichkeit auf die Zurückzahlung voraus; allein die, welche Gold oder Silber gegen das Versprechen, die Rückzahlung in klingender Münze zu leisten, empfangen hatten, hielten sich an den Buchstaben des Gesetzes, welches den Vales einen gezwungenen Cours verlieh, und wenn der Gläubiger sich der Annahme weigerte, so wurde er niederträchtiger Weise als Uebertreter der Vorschriften der königlichen Verordnung angegeben. Diese Verderbtheit wirkte auf unsere Sitten ein. Endlich erkannte die Regierung ihren Fehler und suchte dem Uebel Einhalt zu thun: das Gesetz wurde modificirt und die Verträge wurden wieder frei. Man höre nur die jammervolle amtliche Darstellung der Lage der Sache, von der Regierung selbst herrührend. (Rundschreiben vom 7. April 1800.)

„Die königliche Verordnung vom 17. Juli 1799 hat zu wiederholten Beschwerden Veranlassung gegeben. Der König, das Conseil und der Gouverneur des Conseils haben deren von Seiten mehrerer geistlicher und weltlicher Körper, wie auch von einer Menge Privatpersonen erhalten....“

„Se. Majestät sieht mit Leidwesen den Mißbrauch, der sich in die Vollziehung der Vorschriften der königlichen Ver-

ordnung, die das allgemeine Beste bezweckte und dem Mangel an baarem Gelde, herbeigeführt durch die Bedrängnisse des Handels und der Schifffahrt im gegenwärtigen Kriege, abzuhelfen bestimmt war, eingeschlichen hat. Se. Majestät hatte nur gesucht, den Credit des Papiergeldes zu befestigen."

„Es ließ sich nicht erwarten, daß dieses Papiergeld, welches durch die feierlichsten Verpflichtungen und durch allgemeine und besondere Hypotheken, für die Bezahlung der Zinsen und die Tilgung des Capitals haftend, gewährleistet war; es ließ sich nicht, sagt Se. Majestät, erwarten, daß dieses Papiergeld zu so vielen beklagenswerthen Schwankungen und Veränderungen Anlaß geben würde."

„Allein den Umtrieben gewisser Leute, welche, von Begierde nach unrechtmäßigem Gewinne erfüllt, taub gegen die Stimme der Ehre und des Gewissens sind, ist es gelungen, die königlichen Vales in dem Grade in Mißcredit zu bringen, daß diese jetzt mit einem Verlust der Hälfte ihres Nennwerthes circuliren. Man verschmäht die Vortheile der gesetzmäßigen Zinsen von sechs Procent; die Einen halten ihr baares Geld vergraben und Andere verschlechtern den Werth der Vales ungemein durch besondere Uebereinkünfte, die unmöglich entdeckt oder bestraft werden können."

„Die Agiotage hat unter diesen Umständen rasche Fortschritte gemacht, und die Zahl derjenigen, welche, durch das böse Beispiel verleitet, sich durch ein schandvolles Gewerbe zu bereichern suchen und was noch ärger ist, sich zur Rechtfertigung ihrer strafbaren Schliche auf den Buchstaben des Gesetzes, dessen wahren Sinn sie zu verkennen sich stellen, nimmt täglich zu. Durch dieses Verfahren haben sie die wohlwollenden Absichten der Regierung entstellt und in ein Werkzeug, welches schädlich und verderblich für den Staat, insbesondere aber für die ausgezeichnetsten Klassen der Nation ist, das umgewandelt, was ein wirksames Heilmittel für Alle seyn sollte."

„Die Disconto-Banken boten eine schnelle Abhülfe allen Denen dar, welche zu ihren Zahlungen, Ankäufen und anderen Geschäften unter dem Nennwerth des Papiergeldes klingender Münze bedurften, und sie hatten die Bestimmung, der Habsucht entgegen zu wirken, das Vertrauen wieder herzustellen und den Staats-Credit wieder zu beleben. Diese Banken sind bis jetzt außer Stande gewesen, die ihnen zugewiesenen Fonds zu erhalten, obwohl seit der Bekanntmachung der königlichen Verordnung eine so geraume Zeit verflossen ist. Wir dürfen uns nicht länger der Hoffnung hingeben, sie vollständig organisirt zu sehen, sofern nicht neue und wirksamere Maßregeln getroffen werden, durch welche die von den reichen Kapitalisten selbst erhobenen Schwierigkeiten beseitigt werden können. Diese Capitalisten versichern, es sey ihnen unmöglich, ihren Beitrag zu liefern, weil sie kein baares Geld erhielten und ihre Pächter oder Erbzinspflichtigen, mit Hintansetzung feierlich eingegangener Verpflichtungen, zu deren Erfüllung sie selbst durch die Gerichte nicht gezwungen werden können, auf den 2., 4. und 5. Artikel der königlichen Verordnung zur genügenden Rechtfertigung ihrer Unredlichkeit sich beriefen."

„Wenn bis dahin nur die sehr natürlichen Triebfedern des Privat-Interesse in Thätigkeit gewesen sind, so ist es unmöglich, noch länger Umtriebe und Schliche unberücksichtigt zu lassen, die noch weit strafbarer sind und die öffentliche Moralität und alle Grundsätze des Naturrechts verletzen. In gewissen, nach der Bekanntmachung der königlichen Verordnung abgeschlossenen Verträgen ist mit allen Sicherheiten, welche das bedachtsamste Mißtrauen nur an die Hand geben kann, die Zahlung in klingender Münze ausdrücklich ausbedungen und dennoch die übernommene Verbindlichkeit später nicht erfüllt worden. Man hat statt klingender Münze Papiergeld gegeben, mit einem Disconto von sechs Procent, und sich gestellt, als wisse man nicht, daß, wenn die übernommenen Verbindlichkeiten mit den Bestimmungen der königs-

lichen Verordnung im Widerspruch standen, der Wortbrüchige eben so wenig auf einen unerlaubten Akt ein Recht gründen und aus einer Uebereinkunft Vortheil ziehen konnte, während der andere, minder schuldige Theil den ganzen Schaden allein zu tragen hatte. Hieraus folgte, daß nicht nur Unredlichkeit und Vertrag-Verletzung so zu sagen begünstigt waren, sondern auch alle moralische Grundsätze, diese schützenden Grundsätze, welche in einer wohlgeordneten Staats-Gesellschaft jedem Vertrage zur Grundlage dienen sollten, mit Füßen getreten worden sind."

„Das Conseil brachte in seiner Vorstellung vom 21. März d. J., bei Gelegenheit einer Bittschrift von so vielen anderen in Betreff des nämlichen Gegenstandes, worin die durch einen unwürdigen und offenbaren Mißbrauch der Bestimmungen besagten königlichen Verordnung verursachten Nachtheile genauer und umständlicher auseinander gesetzt waren, alle diese Unordnungen zur Kenntniß Sr. Majestät *)."

„Se. Majestät, deren Gefühle durch Alles, was gegen die Gesetze und die Moral streitet, verletzt werden, hat ein wohlwollendes Gehör geschenkt und durch seinen königlichen

---

*) Der Leser möge diese Entschuldigungen mit dem Artikel des 4. Kapitels der Verordnung vom 17. Juli vergleichen, der folgendermaßen lautete: „Der Staatsschatz und alle meine Unterthanen sind verpflichtet, ihre Verbindlichkeiten in Gold oder in Silber und nicht in königlichen Vales, in Gemäßheit der festgesetzten Bedingungen, bis zum Tage der Bekanntmachung der gegenwärtigen königlichen Verordnung, pünktlich zu erfüllen; jedoch in Zukunft sollen dergleichen Verbindlichkeiten nicht bindend seyn, indem im entgegengesetzten Fall hierin eine Verkennung des eigenthümlichen Vorrechts des Staatspapiers liegen würde. Auf die nämliche Weise soll es mit den Wechseln gehalten werden."

Gleich darauf heißt es: „Ich verbiete den Richtern und Notarien, irgend eine mittelbare oder unmittelbare Reclamation gegen die gesetzlich festgesetzte Gleichstellung des baaren Geldes mit den königlichen Vales in allen Arten von Verträgen anzunehmen, bei Strafe der Dienst-Entlassung u. s. w."

Beschluß vom 26. desselben Monats das Gutachten des Conseils angenommen. Es wird demgemäß befohlen, daß alle in den Verträgen, Pachten, Verkäufen, Käufen und anderen Geschäften vor oder nach der Bekanntmachung der königlichen Verordnung vom 17. Juli festgesetzte Bedingungen hinführo genau beobachtet, die entweder schon fällig oder noch fällig werdenden Zahlungen in der festgesetzten Geldsorte geleistet und diese Regel in Zukunft allgemein befolgt werden und die gehörig angenommenen Wechsel darin mit einbegriffen seyn sollen; daß in mündlichen Verträgen die Parteien einfach und redlich das zu zahlende Geld bezeichnen werden, damit von jetzt an der gesetzliche Unterschied zwischen den Vales und der klingenden Münze geltend gemacht und ungezwungen angenommen werde; daß, im Fall der Nichtzahlung und sofern mit gerichtlicher Execution gegen den Schuldner verfahren werden und dieser nur königliche Vales besitzen sollte, von demselben nur die gesetzmäßigen Abzüge auf Rechnung des Schuldners gemacht werden sollen; daß jeder Agent des Schatzes oder von Privatpersonen, mit der Einziehung von Staatsgeldern oder anderen Fonds beauftragt, das Geld seinem Mandanten in derselben Münze oder Sorte, wie er es empfangen, überliefern, und daß weder der Agent, noch der Mandant von den Bestimmungen der königlichen Verordnung, die nicht im wörtlichen Sinne zu nehmen und von diesem Augenblicke an als null und nichtig in dieser besonderen Beziehung zu betrachten sind, Vortheil zu ziehen suchen oder sich darauf berufen soll. Vorstehendes ist so befohlen für jetzt und bis die Disconto-Banken wirksam und dauernd eingerichtet sind und die königliche Verordnung ihre gänzliche Vollziehung erhält, bis zu weiteren Beschlüssen Sr. Majestät u. s. w."

Der Himmel ließ nicht zu, daß die Verbesserung so ernster Fehler auf eine feste uud definitive Art verfügt wurde. Der Ausdruck für jetzt weckte neue Zweifel, indem man die Besorgniß hegte, daß die Regierung denselben Fehler

wieder begehen und früher oder später das Papiergeld der klingenden Münze gleichstellen möchte. Die Vales wurden daher noch immer mit großem Mißtrauen betrachtet, nur in Fällen der dringendsten Nothwendigkeit gebraucht und verloren allen Werth.

Eben so wenig ließ es der Himmel zu, daß die Regierung den Abgrund sah, von dem alle zur Consolidirung der Staats-Schuld bestimmte Hülfsmittel verschlungen wurden. Es wurde laut geäußert, jene Disconto-Banken seyen gleich den durchlöcherten Gefäßen der Danaiden, machtlos, um der Agiotage Einhalt zu thun, machtlos, um dem Handel Hülfe zu gewähren, und verdächtig selbst den bei ihrer Errichtung betheiligten Personen. Sie wurden noch einige Monate beharrlich aufrecht erhalten; die ungestümen Forderungen und Gewaltthätigkeiten überschritten alle Grenzen; die Capitalisten wurden zur Herbeischaffung des ihnen auferlegten Beitrages gezwungen, und die schleunige Entrichtung der neuen, meistentheils bisher ungebräuchlichen, für den Armen drückenden und dem Reichen verhaßten Steuern wurde mit Strenge betrieben. Die Einstellung der Zinszahlung bis zum Zeitpunkt, wo die Disconto-Banken in wirksamerem Stande seyn würden, und die dringend verlangte außerordentliche Beisteuer von 300 Millionen Realen zur Deckung des Deficits der Banken erzeugten großes Mißvergnügen; der Schrecken wurde allgemein und das baare Geld verschwand gänzlich.

Eine letzte Maßregel, vielleicht richtig an sich selbst, aber verderblich in ihren Folgen, vermehrte noch die allgemeine Bestürzung.

Portugal, dem Cabinet von St. James stets ergeben, ohne mit uns im Kriege zu seyn, diente als Schutz für die Engländer, deren Kaper unaufhörlich unsere Küsten umschwärmten und in portugiesischen Häfen ihre Zuflucht fanden, wo die brittischen Geschwader mit Lebensmitteln aller Art sich versahen. Da Portugal nicht im Stande war, die Bedürfnisse durch Erzeugnisse des eigenen Bodens zu befrie-

digen, so kauften die Landleute bei uns Mehl, Oel, Wein, Fleisch, Branntwein und selbst Schiffs-Zwieback und frisches Brot ein. Der hohe Preis, den sie für alle diese Artikel bezahlten und die starke Nachfrage waren ein hinreichender Beweis, daß es sich um die Verproviantirung der englischen Geschwader handelte.

Dieser, unseren Feinden gewährte Schutz rechtfertigte eine Kriegserklärung gegen Portugal von unserer Seite; allein unser Cabinet begnügte sich damit, die schlechtgesinnten und undankbaren Nachbaren von unseren Märkten auszuschließen. Durch dieses, mit Strenge in Kraft gesetzte Verbot wurde aber unser Handel vollends gelähmt und eine Geldquelle trocken gelegt, die wenigstens dem Ackerbau der Grenz-Provinzen Nahrung gewährt hatte. Das Heilmittel war schlimmer, als das Uebel selbst. Mußten wir denn, um den Feind dieses Hülfsmittels zu berauben, uns selbst zum Elende verdammen, indem wir einen uns vortheilhaften Ausgangskanal verstopften?

Kurz, der Mangel an baarem Gelde flößte dem Lande ernsthafte Besorgnisse ein, die fortwährend zunahmen, so daß gegen den Monat August das Papiergeld in den Hauptstädten drei Viertel seines Nennwerthes verloren hatte, im Innern des Landes es um keinen Preis untergebracht werden konnte und alle Geldgeschäfte, vermöge des allgemeinen Mißcredits des Papiergeldes und des Mangels an klingender Münze, eingestellt wurden. Es wurden keine Steuern mehr entrichtet; der Schatz war leer; die Banken waren nur mit Papiergeld versehen und die Güter religiöser Stiftungen fanden keine Käufer mehr, selbst nicht in königlichen Vales.

Die Minister erkannten noch nicht das Uebel, welches sie verursacht hatten, und doch war dieses Uebel unendlich und vielleicht unheilbar.

Der König nahm abermals zu dem Rath von Castilien seine Zuflucht und überließ ihm zum zweiten Mal die Sorge für die Verwaltung der Staats-Schuld.

In äußersten Nothfällen haben die Versicherungen der Regierung kein Ansehen mehr.

Indeß wurde die pragmatische Sanction mit einem gewissen Grad von Vertrauen aufgenommen. Der König erließ sie, in Uebereinstimmung mit den Andeutungen und Vorschlägen des Conseils. Es heißt darin:

„Se. Majestät erkennt an und verkündet feierlich die Gültigkeit der Staats-Schuld; Capital und Zinsen sollen entrichtet werden; dies ist eine der Krone obliegende Verpflichtung, die gewissenhaft erfüllt werden wird. Die Zuweisungen für die Bank sollen von dem Staats-Schatz unterschieden und getrennt und von allen anderen Hypotheken frei gehalten; neue Zuweisungen zu den alten hinzugefügt; der Tilgungs-Fonds wiederhergestellt und die Zahlung der Zinsen wieder begonnen und fortgesetzt werden vom 1. Januar nächsten Jahres an. Dieses förmliche Versprechen wird dem Lande gegeben; Alles wird unter die Garantie und Aufsicht des Raths gestellt werden, in derselben Art, wie von 1794 bis 1798. Die Einziehung und Einnahme von Fonds, der Verkauf des zur Tilgung der Vales bestimmten Eigenthums und die ganze Verwaltung und Anordnung ist dem Rath wieder übergeben *)."

---

*) Ich muß hier dem Leser bemerklich machen, daß das einzige Mittel, die während meiner Entfernung vom Ministerium begangenen Fehler wieder gut zu machen, in der Wiederherstellung der Dinge auf den nämlichen Fuß, auf den ich sie während meiner Verwaltung, in Uebereinstimmung mit meinen trefflichen und würdigen Amtsgenossen, gestellt hatte, bestand. Unsere Bemühungen waren keinesweges erfolglos gewesen, indem unsere Nachfolger sich genöthigt sahen, zu demselben System zurückzukehren, um das öffentliche Vertrauen wieder herzustellen.

Der 31. Artikel *) der pragmatischen Sanction, der das alte System aus meiner Zeit wieder ins Daseyn rief, lautete folgendermaßen:

*) Die französische Bearbeitung hat 6. Artikel.
Anm. des deutsch. Uebers.

Dies ist die bejammernswerthe Geschichte unserer Staats-Schuld in den drei Jahren meiner Abwesenheit von der Verwaltung und dem Hofe. Meine Nachfolger hatten blindlings ein System angenommen, welches mit dem von mir vorgezeichneten im Widerspruch stand.

Ich nehme das unbestreitbare Recht in Anspruch, den Vorwurf von Fehlern, die ich nicht begangen, und von Leiden und Bedrängnissen, die ich nicht veranlaßt habe und eben so wenig veranlaßt haben konnte, zurückzuweisen. Ich hatte, wie gesagt, keinen Antheil an der Verwaltung der Staats-Angelegenheiten, die gänzlich im Widerspruch mit meinen bekannten Grundsätzen geleitet wurden.

Ich habe den Ursprung, den Zeitraum jener ungeheuren Masse von Steuern und Lasten, unter deren Druck das Volk in diesen drei Jahren geseufzt hat, angeben müssen; denn von ihnen rührten die fortwährend sich mehrenden Verwickelungen in unseren Finanzen her, welchem Uebel so zweckmäßig und wahrscheinlich so leicht hätte vorgebeugt werden können.

Wie ungerecht war der Tadel, der darauf hinauslief, die Verantwortlichkeit für so viele Fehler auf den zu schieben, der sich nicht einen einzigen derselben vorzuwerfen hatte!

„In Gemäßheit meines, in der königlichen Verordnung vom 6. Juli vorigen Jahres enthaltenen königlichen Dekrets vom 29. Juni des nämlichen Jahres, dessen Zweck die Wiederherstellung alles dessen, was die Mittel und Wege und die Verwendung der Fonds betrifft, in denselben Zustand, wie von 1794 bis 1798, ist, und von dem Wunsche beseelt, dieser Bestimmung alle erforderliche und zweckmäßige Ausdehnung zu geben, damit nicht der geringste Vorwand zum Mißtrauen bleibe, befehle ich, daß Alles, was zu den königlichen Vales und anderen darauf sich beziehenden Angelegenheiten gehört, von dem Staats-Schatze getrennt und sofort unter die unmittelbare Leitung des Raths gestellt werde. Die Beamten und Vorgesetzten werden ebenfalls unter den unmittelbaren Befehlen des besagten Rathes stehen u. s. w.“

Ein und funfzigstes Kapitel.

Schluß.

Gott sey gedankt! die Aufgabe, die ich mir gestellt, ist zur Hälfte gelöf't. Ich beabsichtige auch den zweiten Theil dieser langen Prüfung der Vergangenheit zu vollenden, und die Gerechtigkeit und Wahrheit werden nach wie vor meine Wegweiser seyn.

Man hat gesehen, daß es sich hier keinesweges um mich allein, um mein persönliches Interesse ausschließlich, handelt; vielmehr schreibe ich die Geschichte Carl's IV., des so wenig gekannten, so falsch beurtheilten und doch einer besseren Stellung in der Geschichte so würdigen Monarchen. Die schwierige und stürmische Zeit, die er durchzumachen hatte, erlaubte nicht, daß seine Regierung eine friedliche und glückliche war. Jedoch wurde Spanien unter dieser Regierung nicht von Unfruchtbarkeit heimgesucht, sondern es entwickelte im Gegentheil hinreichende Tapferkeit, Kraft und Vaterlandsliebe, um seinen alten Ruhm zu bewähren. Die Kette unserer glorreichen Erinnerungen wurde nicht unterbrochen.

Enthaltsam im Tadel gegen Diejenigen, deren Fehler und Irrthümer unabsichtlich waren und stets bereit, einem Jeden, der sich um das Vaterland verdient gemacht hat, Lob zu spenden, muß ich Strenge üben hinsichtlich der unwürdigen Spanier, welche den von außen kommenden Drangsalen noch das Aergerniß eines Verraths im Innern hinzufügten. Ich klage sie an, das Vaterland dem Feinde preisgegeben zu haben. Diese Faction hat eine Reihe von Jahren hindurch triumphirt und Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, um Thatsachen, die ich nunmehr in das gehörige Licht wieder herstelle, zu verdrehen und zu verdunkeln. Von jetzt an wird man uns besser würdigen, und diese Memoiren ent-

halten Manches, um die in unseren Annalen befindliche Lücke auszufüllen.

Ehe ich den Faden der täglich ernster und wichtiger gewordenen Ereignisse wieder aufnehme, sey es mir erlaubt, einen Rückblick auf die Vergangenheit zu werfen.

Wenn ich mich nicht völlig täusche, so wird der Leser bereits günstig für mich gestimmt worden seyn.

Die auffallende Schnelligkeit meines Emporsteigens, die hohe Gunst, mit der ich von meinem Souverain beehrt wurde, dessen außerordentliche Furcht vor der französischen Revolution, die übertriebene Meinung, die er von meinen Mitteln, um den Sturm zu beschwören, hegte, alles Dieses läßt sich mit mehr oder minder großer Nachsicht erklären und würdigen; dagegen wird man mir wenigstens einräumen, daß ich mich meines Glückes würdig zu machen bestrebt und stets mich bemüht habe, die mir gewordene Aufgaben treulich zu lösen.

1) Ich unternahm den Krieg keinesweges mit Uebereilung, ließ mich aber durch den Angriff nicht zurückschrecken, sobald der Augenblick der Vertheidigung gekommen war.

2) Unsere Streitkräfte waren nicht geordnet. Binnen wenigen Tagen wurde das spanische Heer organisirt; unsere Fahnen wehten auf dem feindlichen Gebiet; wir errangen Siege; und leisteten stärkere und besser als wir gerüstete Nationen mehr?

3) Als der zweite Feldzug unglücklich ausfiel, verzweifelte ich, weit entfernt, mich durch Niederlagen entmuthigen zu lassen, nicht einen Augenblick an dem Heil des Vaterlandes.

4) Unsere Bataillons sammelten sich wieder, unsere gelichteten Reihen wurden wieder ausgefüllt, unsere ausgedehnten Grenzen Schritt für Schritt vertheidigt. Gab es unter den an Frankreich grenzenden Staaten einen einzigen, wo die Franzosen nicht bis in das Herz der Provinzen vorgedrungen wären?

5) Ich erkannte, ich benutzte den Augenblick, wo der, hinfort nutzlose, verderbliche, von dem ursprünglichen Zweck sich entfernende Kampf nur dazu dienen mußte, die Stärke der Republik zu erhöhen und ihre Grundlagen zu befestigen. Jetzt schloß ich Frieden, nicht mit den übrigen coalisirten Mächten, sondern ein halbes Jahr, nachdem ein mächtiger Souverain ihn bereits unterzeichnet *), nachdem die Hälfte des deutschen Reichs sich von der Coalition losgetrennt hatte und es klar und augenscheinlich geworden war, daß der Krieg nur noch für England und Frankreich Interesse hatte.

6) Der Friede wurde von spanischer Seite abgeschlossen zu einer Zeit, wo die Republik, Siegerin über die Factionen, die sie in krampfhafte Aufregung gebracht hatten, zur Mäßigung und Besonnenheit zurückzukehren und das natürliche Völkerrecht achten zu wollen schien, als sie zum ersten Mal Worte der Versöhnung sprach und den Wunsch an den Tag legte, sich uns zu nähern.

7) Dieser Friede wurde nicht gebieterisch zur Vorschrift gemacht, sondern es hatten Conferenzen, lange Erörterungen statt, es wurden von beiden Seiten Bedingungen aufgestellt, mit den Waffen in der Hand und ohne einen Waffenstillstand; unsere Truppen waren voll Muth und Kraft, in gutem Stande, und bereit, die französischen Grenzen auf's Neue zu überschreiten. Man schlug sich täglich, und noch nach der Unterzeichnung des Baseler Friedens floß Blut.

8) Dieser Friede kostete uns nicht ein Dorf, nicht ein Flüßchen, Hügel oder Strauch, und die geheiligten Grenzen unseres Gebietes erlitten keine Veränderung. Spanien war die einzige kriegführende Macht, die beim Abschluß des Friedens mit Frankreich zu keinem Opfer sich verstand.

9) Das englische Cabinet, unzufrieden über unseren Frieden mit Frankreich, bemühte sich einen Bruch herbeizuführen und wollte uns auf's Neue in den Kampf hineinziehen, wie

---

*) Der König von Preußen.

es die Fürsten Italiens hineinzog, ohne sich darum zu bekümmern, ohne Schmerz darüber zu empfinden, daß diese Fürsten dadurch ihre Staaten in Elend und Verderben stürzten. England nahm zu Intriguen, Drohungen, Herausforderungen und Beleidigungen seine Zuflucht, um dadurch auf uns einzuwirken; es griff unseren Stolz an und stellte sich, als nähre es Zweifel über unsere Unabhängigkeit..... Zwischen zwei rivalisirende Nationen gestellt, und auf jeder Seite bedroht, zog ich den Weg vor, auf dem wir sowohl von Englands Joch, als auch von der Nothwendigkeit befreit wurden, ausschließlich für sein Interesse einen kostspieligen Krieg auf unserem eigenen Grund und Boden zu führen. Ich wollte die Halbinsel nicht als Schlachtfeld für Freunde benutzen lassen in einem Kampfe, der sich bis in's Unendliche in die Länge ziehen oder wie die tollkühnen Unternehmungen Hollands und Neapels, wie die Belagerung von Toulon, wie die Landungen an den Küsten der Bretagne enden konnten.

10) Nachdem zwischen Spanien und England der Krieg ausgebrochen war, ohne eine Herausforderung von unserer Seite, mußten wir uns nach Bundesgenossen umsehen, die unsere Colonien und unseren Handel schützen konnten. Wir verbanden uns aufrichtig mit Frankreich und Holland gegen die Engländer, ohne uns jedoch von anderen Cabinetten, mit denen wir in freundschaftlichen Verhältnissen standen, obwohl sie erklärte Feinde der Republik waren, zu trennen.

11) Weisheit und Mäßigung dienten unserer Politik stets zur Richtschnur: ich hörte aufmerksam auf die Wünsche, die Meinung des Landes und that nichts ohne die einhellige Zustimmung der Staats-Conseils.

12) Unser Bündniß war keine Knechtschaft, sondern ein einfacher und offener Vertrag, zum Besten der gegenseitigen Interessen beider Nationen und ausschließlich mit Beziehung auf den Seekrieg eingegangen; und Spanien, welches für die Erhaltung seiner ausgedehnten Besitzungen in Nord- und Süd-Amerika zu sorgen hatte und sie sich auch wirklich erhielt,

wurde nachdrücklich unterstützt von Frankreich und Holland, deren See-Expeditionen in Gemeinschaft mit den unsrigen unternommen wurden.

13) Stand es den Ministern, die meine Nachfolger wurden, nicht etwa frei, ihr System mit Beziehung auf Frankreich zu ändern, wenn sie es für rathsam erachtet hätten? Sie traten aber nicht nur in meine Fußstapfen, sondern schlossen sich auch noch enger an die Republik an und zeigten eine Willfährigkeit, mit der das Cabinet unter meiner Leitung weit karger war.

14) Dieser zwiefache Krieg, zuerst mit Frankreich und später mit England, wurde, so lange ich Minister war, geführt, ohne daß das Volk mit neuen Steuern belastet wurde. Freiwillige patriotische Gaben und National-Anleihen reichten zur Deckung der Kosten der unermeßlichen Rüstungen zu Lande und zur See hin, und der Credit wurde durch einfache Mittel, durch die unseren Operationen zum Grunde liegenden streng moralischen Principien aufrecht erhalten.

15) In den schlimmen Tagen des Krieges mit Frankreich hatten in Spanien weder Gewaltthätigkeiten, noch Verfolgungen, wie in andern Ländern und selbst in Spanien während des zweijährigen Zeitraums vor meinem Eintritt in das Ministerium, statt.

16) Weit entfernt, die Fortschritte der Aufklärung zu fürchten, begünstigte ich sie und bemühte mich um ihre Unterstützung, um sie den, Europa bedrohenden verderblichen Lehren entgegenzustellen. Ich berief um den Thron alle talentvolle Männer, alle hochherzige Spanier, Feinde oder Freunde des Ministeriums, ohne Unterschied. Dieses System der Unparteilichkeit gelang mir vollkommen. Die Partei-Umtriebe, die gleich von den ersten Augenblicken der Regierung Carl's IV. begonnen hatten, hörten von selbst auf: so lange ich die Zügel der Regierung in Händen hatte, herrschte der Monarch allein, als Oberhaupt seines Volkes, nicht als Parteihaupt; es gab nur eine Regierung, keine Camarilla.

Der Staatsrath, der Rath von Castilien und alle übrigen erörterten und verwalteten die Angelegenheiten des Landes in den verfassungsmäßigen Formen.

17) Das Verdienst wurde stets belohnt; es wurden wenige politische Verbrechen verübt, und sehr wenige Strafen verhängt, die noch dazu bereitwillig und großmüthig gemildert wurden, selbst zu Gunsten des Unwürdigen. Niemand erduldete die ihm zuerkannte Strafe in deren ganzem Umfange.

18) Der Krieg schadete der Pflege der Literatur und dem Studium der Wissenschaften nicht; im Gegentheil wurde die zwei Jahrhunderte lang verlorene Zeit wieder nachgeholt.

19) Ich bot alle Mittel auf, um Aufklärung und Kenntnisse unter den arbeitenden Klassen zu verbreiten, indem ich für Alle den Unterricht in den Elementarkenntnissen bis zur Anwendung des Kompasses und der Analysis zugänglich machte.

20) Die nützlichen Künste, welche den Staat bereichern, und die schönen Künste, die ihn verschönern und erfreuen, blühten ungeachtet des durch den Krieg herbeigeführten bedrängten Zustandes. Die edlen und reichen Klassen gingen mit dem Beispiel voran, bekämpften die Vorurtheile, munterten zur Arbeit auf und regten einen erfreulichen Wetteifer an.

21) Der Ackerbau war ein geheiligter Gegenstand für mich: ich brachte ihn zu Ehren bis in die entlegensten Winkel des Königreichs und da, wo bisher der Boden wüst und öde gelegen hatte; die Zeit würde später noch größere Entwickelungen herbeigeführt haben. Der Landmann wurde mit Schonung und Milde behandelt, von unzähligen Fesseln befreit und reichlich unterstützt; die Regierung schuf neue Hülfsquellen für ihn.

22) Ich zählte auf den Handel, der seinerseits auf mich zählte unter den peinlichen und schwierigen Umständen, in die er durch jenen unseligen Krieg gerathen war. Er durfte

seine Wünsche nur laut werden lassen, um in Spanien und Amerika alle verlangte Begünstigungen zu erhalten.

23) Meine hohe Stellung hielt mich nicht ab, die Stimme der Armuth zu vernehmen und ihr Gehör zu schenken. Was die Mildthätigkeit unserer Vorgänger zu Gunsten der Unglücklichen zu thun versäumt hatte, war ich so glücklich auszuführen. Unter allen Leiden, mit denen das Menschengeschlecht heimgesucht wird, ist das schmerzlichste, weder Vater, noch Anverwandte noch staatsgesellschaftliche Rechte zu besitzen und des Gebrauchs der Sprache und der Möglichkeit, die Hülfe seines Gleichen zu erflehen, beraubt zu seyn: diesen Leiden suchte ich abzuhelfen. Die Regierung adoptirte alle Findelkinder, deren körperliche und geistige Erziehung gesichert wurde, und sie bekamen ein Vaterland, einen Stand und eine erfreuliche Aussicht in die Zukunft. Was die taubstummen Armen betrifft, mit deren Wohl und Wehe Niemand vor mir sich beschäftigt hatte, so wendete ich ihnen meine volle Aufmerksamkeit zu, die Regierung schenkte ihnen einen Zufluchtsort und ließ sie zweckmäßig erziehen und unterrichten; den ersten Gedanken zu dieser Einrichtung nehme ich für mich in Anspruch; sie war ein Gegenstand meiner regsten Fürsorge und wurde fast ausschließlich auf meine eigene Kosten allmälig emporgebracht und vervollkommnet *).

24) Endlich, während meiner Verwaltung, von der so viel Böses gesagt und über die so viele Unwahrheiten und

---

*) Es würde früher unpassend gewesen seyn, von den Almosen und Privat-Unterstützungen zu reden, denen ich einen Theil meines Vermögens widmete. Ich darf jedoch jetzt dieses Gegenstandes erwähnen; die Verschwiegenheit, die ich mir auferlegt hatte, aus Rücksicht für die dabei Betheiligten, kann mir nicht das mir gebührende Verdienst rauben. Man warf mir schmutzigen Geiz vor, was ich recht gut wußte..... Die von dem König Ferdinand mit der Untersuchung meiner Bücher und Papiere beauftragten Richter-Commissarien fanden, daß ich jährlich 150,000 bis 200,000 Francs an milden Gaben gespendet hatte. Einer dieser Richter lebt noch.

Verleumdungen in Umlauf gesetzt worden sind, reichten für mich Tag und Nacht nicht hin, um mich durch die Arbeiten des Cabinets, wie durch unzählige andere Angelegenheiten, mit denen ich mich bereitwillig beschäftigte, durchzuarbeiten, ohne die unermeßlichen Einzelnheiten zu rechnen, von denen ich nur einen flüchtigen Ueberblick in diesen Memoiren gegeben habe. Meine ganze Zeit war dem Vaterlande gewidmet; meine Genüsse, meine Vergnügungen bestanden darin, Gutes zu thun und etwas Nützliches oder Ehrenvolles für das Land zu verrichten. Ich glaube nicht einen einzigen Tag verloren zu haben.

Ich will mich keinesweges mit meinen Anstrengungen und Bemühungen brüsten, vielmehr erfüllte ich eine Pflicht, die mir durch das unbegrenzte Vertrauen des Königs, dessen ausgezeichnete Gunstbezeugungen und meine tiefen Dankgefühle auferlegt wurde, wogegen andererseits der Beifall und die Aufmunterung der Nation den Lohn für meine Dienste erhöhte.

Freilich war ich immer Mensch, und welcher Mensch ist ohne Fehl? Indeß habe ich meinem Vaterlande redlich und treu gedient und es ist nicht berechtigt, mir einen einzigen Unterlassungs- oder Nachlässigkeitsfehler vorzuwerfen. Ich habe ihm in jedem seiner Kinder Achtung erwiesen; ich habe Vielen Gutes erzeigt und Niemand wird zu behaupten wagen, daß ich die Ursache seines Verderbens gewesen wäre. Ich fordere selbst Diejenigen, die meine erklärtesten Feinde waren, dazu heraus. Wenige Staatsmänner, denen eine solche Macht zu Gebot gestanden, können eine solche Sprache führen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, Lügen gestraft zu werden. Mit dieser vollen und gänzlichen Ueberzeugung zog ich mich 1798 aus dem Ministerium zurück und es folgte mir die Achtung fast aller Derjenigen, die sich durch mein rasches Glück zum Tadel oder zur Eifersucht Anfangs hatten hinreißen lassen. Herr Bourgoing spricht sich darüber in seinem „Gemälde des neueren Spaniens“ auf eine Weise aus, daß

es unpassend für mich seyn würde, seine Worte hier zu wiederholen (s. Thl. I. Kap. 5, S. 193). Ich führe nur folgende Stelle als eine faktische Wahrheit an: „Wenn seine Erhebung den Neid rege machte, so waren nur sehr Wenige mit seinem Verfahren unzufrieden." Vom Hofe entfernt, hatte ich Gelegenheit, die Dinge genauer und ohne Täuschung zu erkennen. Ich besaß keine Gewalt mehr, und doch umlagerte die freundschaftlich gesinnte Menge darum nicht minder mein Wohngebäude. Aus der Ferne, wie aus der Nähe erhielt ich zahlreiche Beweise der Theilnahme und Zuneigung, und Städte und Corporationen beeiferten sich, mir schriftliche Zeugnisse darüber einzusenden *).

Als eine Anhäufung von Fehlern später unser Finanz-System über den Haufen stürzte, kamen viele gute Patrioten in großer Bestürzung zu mir, um sich zu erkundigen, ob es nicht noch Mittel gebe, um dem Uebel Einhalt zu thun **).

---

*) Zu der Zeit, wo ich Minister war, erzeigten mir mehrere Städte die Ehre, mich zum immerwährenden Regidor (Schöffen, Municipal-Beamten) ihrer Corporationen zu ernennen, eine Volks-Ehre, die in der Regel den Ministern nicht bewilligt wurde. Man hätte glauben können, daß diese Huldigung der Macht gegolten habe, mit der ich bekleidet war; allein auch nach meiner Abdankung und als ich bei Hofe nichts mehr galt, schmeichelten mir selbst Stadträthe, die meiner Macht nicht gehuldigt hatten, in meiner Ungnade. Namentlich gaben mir Valencia, Ronda und andere Städte, deren Namen ich vergessen habe, diesen unzweideutigen Beweis ihrer Achtung und Liebe.

**) Einer der ersten Männer, die mir bei dieser Gelegenheit schrieben und der in seinem Anliegen um so dringender war, als er zu den Mitgliedern des Staatsraths *) gehörte, war der Balley Don

*) Die Staatsrathwürde ist in Spanien nicht das, was sie in Frankreich ist. Man erlangt dort nicht eher, als bis man Minister mit Portefeuille gewesenist oder die höchsten Militair- oder Civil-Aemter bekleidet und sich durch eine lange, ehrenvolle Laufbahn verdient gemacht hat, diesen höchsten Beweis des Vertrauens des Souverains. Der spanische Staatsrath ist ungefähr das, was man in Frankreich Staatsminister nennt; er steht keinem Departement vor, wird aber bei wichtigen Gelegenheiten zu den Cabinets-Berathungen gezogen.

Ohne allen Zweifel begann man jetzt, meiner Verwaltung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und dem mir bezeugten Bedauern fehlte es nicht an Aufrichtigkeit.

Der Himmel behielt mir eine längere und schmerzlichere Prüfung vor; es sollte eine Zeit kommen, wo meine Hingebung gegen meinen König und mein Vaterland mich in einen bodenlosen Abgrund stürzte, wo ich angeklagt wurde, ohne mich vertheidigen zu können; wo ich beraubt, geächtet wurde, ohne dazu gerichtlich verurtheilt zu seyn, und wo ich fürchten mußte, bald nicht mehr Zeit, noch Kraft zu besitzen, diese peinliche Widerlegung zu vollenden, den letzten Dienst, den ich meinem Vaterlande und meiner Familie zu leisten verpflichtet bin.

Antonio Valdez, ehemaliger Seeminister. Er sprach von dem nahe bevorstehenden, unvermeidlichen Ruin unserer Finanzen, in Folge des von Saavedra und dessen Nachfolgern angenommenen Systems. Valdez's Briefe, so wie die vieler anderer achtungswürdiger Personen und mehrerer Corporationen werden unter meinen Papieren vorgefunden worden seyn.

Anhang.

№ 1.

Verordnung vom 4. September 1796 über den zwischen Sr. Katholischen Majestät und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika abgeschlossenen und ratificirten Freundschafts-, Grenz- und Schifffahrts-Vertrag.

(Registrirt im Rath von Castilien am 12. August desselben Jahres.)

Vertrag.

Se. Katholische Majestät und die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, von dem Wunsche beseelt, das gute Vernehmen und die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den beiden contrahirenden Mächten auf eine dauerhafte Weise zu befestigen, haben beschlossen, durch einen Vertrag verschiedene Punkte, deren Erledigung die allgemeine Wohlfahrt und gegenseitigen Vortheile beider Länder befördern müssen, festzustellen.

Se. Katholische Majestät hat demgemäß ernannt Se. Excellenz Don Manuel de Godoy, Alvarez de Faria, Rios, Sanchez, Zarzosa, Friedensfürst, Herzog von Alcudia, Herr von und auf Soto de Roma und Albala, Grand von Spanien erster Klasse, immerwährender Regidor der Stadt St. Jago, Ritter des erlauchten Ordens vom goldenen Vließ, Großkreuz des Ordens Carl's III., Commandeur von Valencia del Ventoso Ribeira und Acechal des Ordens von St. Jago, Ritter Großkreuz des Maltheser-Ordens, Staatsrath, erster Secretair des Staats und der Depeschen, Se-

cretair Ihrer Majestät der Königin, General-Ober-Intendant der Posten, Brücken und Land-Straßen, Beschützer der Akademie der Künste, des königlichen Cabinets der Naturgeschichte, des chemischen Laboratoriums, des botanischen Gartens, der Sternwarte u. s. w.; dienstthuender Kammerherr, General-Capitain der Armeen, Inspector und Major der Gardes du Corps Sr. Majestät.

Und der Präsident der Vereinigten Staaten, mit Zustimmung und Genehmigung des Senats, ernennt seinen bevollmächtigten Minister bei Sr. Katholischen Majestät, Thomas Pinkney, Bürger der Vereinigten Staaten.

Die beiden Bevollmächtigten haben nachstehende Artikel entworfen und unterzeichnet:

1) Es soll ein dauerhafter und unverletzlicher Friede und eine aufrichtige Freundschaft zwischen Sr. Katholischen Majestät, seinen Nachfolgern und Unterthanen und den Vereinigten Staaten und deren Bürgern, ohne irgend eine persönliche oder örtliche Ausnahme, bestehen.

2) Um alle Erörterungen hinsichtlich der das Landes-Gebiet der hohen contrahirenden Mächte scheidenden Grenzen zu vermeiden, wird im gegenwärtigen Artikel festgesetzt und erklärt, daß die südliche Grenze der Vereinigten Staaten, welche deren Gebiet von dem der spanischen Colonien Ost- und West-Florida trennt, durch eine vom Missisippi-Fluß, im nördlichsten Theil, vom 31sten Grade nördlicher Breite an in gerader östlicher Richtung bis zur Mitte des Apalachicola- oder Chatahochee-Fluß, dann durch die Mitte des Flusses bis zu seiner Vereinigung mit dem Flint, hierauf in gerader Richtung bis zur Quelle des Santa-Maria-Flusses und längs dem Laufe desselben bis ans atlantische Meer gezogene Linie bestimmt werden. Die beiden Mächte sind übereingekommen, daß, im Fall Truppen, Besatzungen oder Niederlassungen der einen auf dem Gebiet der anderen, nach der so eben bezeichneten Grenzlinie, sich befinden würden, diese Truppen, Besatzungen oder Niederlassungen binnen sechs

Monaten nach der Ratification des gegenwärtigen Vertrages oder wo möglich noch früher sich vom besagten Gebiet zurückziehen sollen, wobei ihnen gestattet wird, alle ihnen rechtmäßig gehörende Güter und Habe mit fortzunehmen.

3) Zur Vollziehung des vorigen Artikels soll von jedem der hohen contrahirenden Theile ein Commissair und ein Feldmesser ernannt werden, die sich binnen sechs Monaten nach der Ratification des gegenwärtigen Vertrages in Natchez, am linken Mississippi-Ufer, versammeln sollen. Diese Commissaire sollen die Grenzlinie, in Gemäßheit der Bestimmungen des vorigen Artikels, ziehen, Plane aufnehmen und ein Tagebuch über ihre Arbeiten führen, welche als ergänzende Theile des gegenwärtigen Vertrages betrachtet werden und dasselbe Ansehen haben sollen, als wenn sie wörtlich in dasselbe aufgenommen worden wären. Wenn es aus irgend einem Grunde für nothwendig erachtet werden sollte, die besagten Commissaire und Feldmesser von einer Militairbedeckung begleiten zu lassen, so wird ihnen dieselbe in gleicher Zahl von beiden Seiten, von dem commandirenden General der Streitmacht Sr. Katholischen Majestät in beiden Florida's und von dem commandirenden General der Streitkräfte der Vereinigten Staaten in deren südwestlichem Gebiet, gewährt werden. Diese Generale werden gemeinschaftlich und freundschaftlich für die Förderung dieses Zweckes, wie auch für die Anschaffung von Lebensmitteln, Instrumenten und anderen, zur Vollziehung dieses Artikels erforderlichen Dingen thätig seyn.

4) Es ist ebenfalls beschlossen worden, daß die westliche Grenze des Gebiets der Vereinigten Staaten, welche sie von der spanischen Colonie Louisiana scheidet, durch die Mitte des Flußbettes des Mississippi, von der Nordgrenze vorbemeldeter Staaten, nämlich vollständig vom 31sten Grade nördlicher Breite an, bestimmt werden soll. Auch willigt Se. Katholische Majestät ein, daß die Schifffahrt auf dem Flusse, in seiner ganzen Ausdehnung von der Quelle an bis zum Meere,

für alle seine Unterthanen, wie für sämmtliche Bürger der Vereinigten Staaten frei sey, sofern nicht diese Freiheit, durch einen besonderen Vertrag, den Unterthanen einer anderen Macht eingeräumt werden sollte.

5) Die beiden hohen contrahirenden Mächte werden durch alle mögliche Mittel den Frieden und das gute Vernehmen unter den, die angrenzenden Bezirke, in der Nähe der Linien und Flüsse, welche, den vorhergehenden Artikeln zufolge, die Grenzen der beiden Florida's bilden sollen, bewohnenden indianischen Stämmen zu erhalten suchen; und um diesen Zweck zu erreichen, machen sich die beiden Mächte ausdrücklich anheischig, alle Feindseligkeiten, von welcher Art sie auch seyn mögen, auf Seiten der jenseits der gemeinsamen Grenzlinie wohnenden Indianer-Stämme zu unterdrücken; so daß Spanien seinen Indianern nicht gestatten wird, die, welche das Gebiet der Vereinigten Staaten bewohnen, oder die nordamerikanischen Bürger anzugreifen, und eben so die Vereinigten Staaten ihre Indianer von einem Angriffe irgend einer Art gegen die Unterthanen Sr. Katholischen Majestät oder dessen Indianer zurückhalten werden.

In Betracht des Vorhandenseyns verschiedener Bundes-Verträge zwischen den Indianern und den beiden contrahirenden Mächten, machen sich die Letzteren anheischig, keinen Bund oder Vertrag (Friedens-Verträge ausgenommen) mit den Indianer-Stämmen, welche das Gebiet der einen oder der anderen dieser Mächte bewohnen, einzugehen. Sie werden jedoch ihren Handel zum gemeinsamen Besten ihrer respectiven Unterthanen und Bürger mit vollständiger Gegenseitigkeit betreiben, damit die beiden contrahirenden Theile, durch Vermeidung der ihnen bisher durch besagte Indianer-Stämme verursachten Kosten, alle Vortheile eines allgemeinen und wesentlich guten Vernehmens genießen mögen.

6) Jede der contrahirenden Mächte wird sich bemühen, durch alle mögliche Mittel die den Unterthanen und Bür-

gern des anderen Theils gehörenden und zufällig im Bereich von dessen Gerichtsbarkeit zu Lande oder zu Wasser sich befindenden Schiffe oder Güter aller Art zu beschützen und zu vertheidigen. Sie werden Alles aufbieten, um die Schiffe und andere Güter wieder zu erlangen und den rechtmäßigen Eigenthümern zurückzugeben, denen dieselben in dem Bereich ihrer Gerichtsbarkeit entzogen worden sind, sie mögen sich mit der Macht, deren Unterthanen die vorbesagten Schiffe oder Güter weggenommen haben, im Kriege befinden oder nicht.

7) Es ist die Uebereinkunft getroffen worden, daß die Unterthanen oder Bürger jeder der contrahirenden Parteien und ihre Schiffe oder andere Güter nicht mit Beschlag belegt oder zurückgehalten werden sollen von Seiten der einen oder der anderen Macht, es sey nun in Beziehung auf irgend eine militairische Unternehmung oder irgend einen Staats- oder Privat-Dienst; und daß im Fall einer Beschlagnahme, Anhaltung oder Verhaftung wegen Schulden oder Vergehen auf Seiten der Unterthanen oder Bürger der einen der contrahirenden Mächte im Bereich der Gerichtsbarkeit der anderen jedes gerichtliche Verfahren nur nach gesetzmäßiger Vorschrift und nach den, für derartige Fälle vorgeschriebenen gesetzlichen Formen verfahren werden soll. Besagten Unterthanen und Bürgern soll es gestattet seyn, sich der Advocaten, Sachwalter, Notare, Agenten oder Geschäftsführer, denen sie die Leitung ihrer Geschäfte oder Prozesse zu übertragen für nothwendig erachten möchten, vor den Gerichtshöfen des anderen contrahirenden Theils zu bedienen; auch soll es ihnen erlaubt seyn, den Gerichts-Sitzungen ungehindert beizuwohnen und bei allen Verhören und Zeugen-Aussagen, die im Laufe des Prozesses vorkommen könnten, anwesend zu seyn.

8) Sollten die Unterthanen und Bewohner eines der beiden contrahirenden Staaten, wegen ungestümen Wetters oder um Seeräubern oder dem Feinde zu entkommen, oder

wegen irgend eines anderen dringenden Falls, genöthigt seyn, mit ihren Handels = oder Kriegs = Schiffen in den Flüssen, Buchten, Rheden oder Häfen einer der beiden Mächte Zuflucht oder Schutz zu suchen, so sollen sie mit Menschenfreundlichkeit aufgenommen und behandelt werden, vollen Schutz genießen, die nöthige Unterstützung erhalten und die Erlaubniß haben, sich mit Erfrischungen, Lebensmitteln und anderen zu ihrem Unterhalt erforderlichen Gegenständen zu versehen, ihre Schiffe auszubessern und sich die Mittel, um nach ihren Bestimmungsort zu gelangen, zu erleichtern — welches Alles zu einem billigen Preise ihnen geliefert werden soll. Auch sollen sie nicht zurückgehalten, noch unter irgend einem Vorwande verhindert werden, die besagten Rheden und Häfen zu verlassen; vielmehr soll es ihnen freistehen, sich ohne ein Hinderniß oder Belästigung fortzubegeben, wann und auf welche Weise sie wollen.

9) Alle, den Seeräubern auf offenem Meere wieder abgenommene Schiffe und Waaren, von welcher Art sie auch seyn mögen, die in einen Hafen einer der beiden Mächte gebracht werden, sollen den Beamten und Behörden des besagten Hafens übergeben und ihren rechtmäßigen Eigenthümern vollständig zurückgegeben werden, sobald das Eigenthumsrecht gesetzlich nachgewiesen worden ist.

10) Im Fall ein der einen oder der anderen der contrahirenden Mächte gehörendes Schiff scheitern oder überhaupt irgend einen Schaden erlitten haben sollte an den Küsten oder in den Flüssen der anderen Macht, soll den respectiven Unterthanen und Bürgern, sowohl hinsichtlich ihrer Personen, als ihrer Güter, in derselben Art Beistand geleistet werden, als geschähe es gegen Bewohner des Landes selbst, wo der Unfall stattgehabt, ohne irgend eine andere Last oder Abgabe, als die, welche die Bewohner des Landes in ähnlichen Fällen zu entrichten verpflichtet sind. Sollte es als nothwendig erachtet werden, das Schiff ganz oder zum Theil zu löschen, um die erforderlichen Ausbesserungen vorzuneh-

men, so soll bei der Wiedereinladung durchaus keine Ausfuhr-Abgabe erhoben werden.

11) Die Bürger oder Unterthanen des einen der beiden contrahirenden Theile sollen in den Staaten des andern die Freiheit genießen, über ihr persönliches Eigenthum entweder durch letztwillige Verfügung, Schenkung oder auf irgend eine andere Weise zu verfügen. Wenn die Erben Unterthanen oder Bürger der anderen Macht sind, so sollen sie darum nicht minder die ihnen durch Testament oder ab intestato zugefallenen Güter erben; sie sollen ermächtigt seyn, persönlich oder durch Bevollmächtigte davon Besitz zu nehmen und darüber zu verfügen, wie sie es für geeignet halten werden, ohne andere Abgaben zu erlegen, als die in dem Lande, wo die Erbschaft gethan wird, bereits bestehenden.

Sollten die Erben abwesend seyn, so soll für die ihnen zugefallenen Güter in derselben Art, wie es in ähnlichen Fällen mit Beziehung auf Landes-Eingeborene geschehen würde, Sorge getragen werden, bis der Erbnehmer die zum Antritt der Erbschaft getroffenen Maßregeln genehmigt hat. Sollten Streitigkeiten unter Denen, die auf die Erbschaft Anspruch machen, entstehen, so sollen dieselben nach den Gesetzen des Landes, wo die Erbschaft stattgefunden hat, definitiv entschieden werden. Wenn durch den Tod einer Person, welche unbewegliche Güter auf dem Gebiet eines der contrahirenden Theile besaß, diese unbeweglichen Güter nach den Landes-Gesetzen einem Unterthan oder Bürger des anderen Landes, der als Fremder sie nicht besitzen kann, übergeben worden sind, so soll ihm gehörige Zeit zur Verfügung über sein Eigenthum und zum Einziehen des Kaufpreises, ohne irgend ein Hinderniß und frei von allem Abzuge von Seiten der respectiven Regierungen, verstattet werden.

12) Handelsschiffe, die nach irgend einem Hafen einer Macht, welche einem der contrahirenden Theile feindlich gegenübersteht, bestimmt sind und deren Reisezweck und Ladung zu wohlgegründetem Verdacht Anlaß geben, sollen der Ver-

pflichtung unterworfen werden, sowohl auf offenem Meere, wie auch in den Häfen oder an den Küsten nicht nur ihre Schiffspässe, sondern auch Certificate aufzuzeigen, aus denen deutlich nachgewiesen werden kann, daß die besagte Ladung nicht von der verbotenen, als Contrebande zu betrachtender Art ist.

13) Um den Handel beider Mächte zu begünstigen, ist die Uebereinkunft getroffen worden, daß, im Fall eines Bruches oder Krieges zwischen den beiden Nationen, den Handeltreibenden an den von ihnen bewohnten Orten ein einjähriger Zeitraum, von dem Zeitpunkt der öffentlichen Erklärung besagten Krieges oder Bruches an gerechnet, zur Wiedererlangung oder Fortschaffung ihrer Waaren bewilligt werden soll; und sollte ihnen während des vorgeschriebenen und festgesetzten Zeitraums irgend ein Theil dieser Waaren von der einen oder der anderen der beiden Mächte oder deren Unterthanen weggenommen oder beschädigt worden seyn, so sollen sie von beiden Mächten vollständige Entschädigung erhalten.

14) Kein Unterthan Sr. Katholischen Majestät wird Kaperbriefe oder derartige Patente gegen die Vereinigten Staaten, deren Bürger oder Niederlassungen oder Eigenthum derselben, im Namen eines Souverains ausgestellt, mit dem die Vereinigten Staaten im Kriege sind, nehmen. Ebenso wird auch kein Bürger oder Bewohner der Vereinigten Staaten um Kaperbriefe oder Patente nachsuchen, um ein Schiff oder Schiffe gegen die Unterthanen Sr. Katholischen Majestät, im Namen eines Souverains oder Staates, mit dem Se. Katholische Majestät im Kriege begriffen seyn möchte, auszurüsten. Sollte irgend Jemand von der einen oder anderen Nation dergleichen Patente oder Kaperbriefe sich geben lassen oder annehmen, so soll er als Seeräuber behandelt werden.

15) Es soll allen und jeden Unterthanen Sr. Katholischen Majestät, so wie den Bürgern und Bewohnern der Vereinigten Staaten erlaubt seyn, in voller Freiheit und Sicherheit mit ihren eigenen Fahrzeugen und ohne irgend

eine Beschränkung, aus welchem Hafen sie auch kommen und woher die Ladungen besagter Schiffe auch rühren mögen, die Gewässer zu befahren, und sollten sie auch nach den Häfen einer Macht bestimmt seyn, die entweder mit Sr. Katholischen Majestät oder den Vereinigten Staaten bereits in feindseligem Verhältniß steht oder in dasselbe noch gerathen möchte. Auch soll es den hier erwähnten Unterthanen und Bürgern gestattet seyn, mit der nämlichen Freiheit und Sicherheit und ohne Hinderniß und Widerspruch die Plätze und Häfen der zu den contrahirenden Theilen oder zu einem derselben in feindlichem Verhältniß stehenden Mächte mit ihren Schiffen und Waaren zu besuchen und Handel zu treiben, und nicht nur von den Häfen der feindlichen Macht geradeswegs nach einem neutralen Hafen, sondern auch von einem feindlichen Hafen nach einem andern feindlichen Hafen zu segeln, mag nun derselbe in der Gewalt eines Einzigen oder Mehrerer seyn. Es ist außerdem durch den gegenwärtigen Vertrag festgesetzt, daß freie Schiffe auch die Freiheit der zur Ladung gehörenden Waaren sichern: für frei wird alles Eigenthum erachtet, welches sich am Bord von Schiffen befindet, die den Unterthanen eines der beiden contrahirenden Theile gehören, selbst wenn die Ladung ganz oder zum Theil Eigenthum der Feinde der einen oder der anderen Macht seyn sollte; hiervon ist jedoch, wohl verstanden, der Schmuggel-Handel stets ausgenommen. Ferner ist die Uebereinkunft getroffen worden, dieselbe Freiheit auch den Personen zuzusichern, die, wären sie auch Feinde der beiden contrahirenden Theile, sich am Bord eines freien Schiffes befinden möchten; sie können demnach weder zu Gefangenen gemacht, noch von den besagten Schiffen weggebracht werden, sofern nicht die besagten Personen zu derselben Zeit in feindlichem Militairdienste stehen sollten.

16) Diese Schifffahrts- und Handelsfreiheit soll sich auf alle Arten von Waaren erstrecken, nur diejenigen ausgenommen, die unter der Benennung Contrebande oder verbotene

Waare begriffen sind, als: Waffen, Kanonen, Bomben, Bomben=Zünder, Kanonen=Kugeln, Pulver, Lunten, Piken, Degen, Lanzen, Wurfspieße, Hellebarden, Raketen, Mörser, Granaten, Salpeter, Gewehre, Flinten=Kugeln, Schilde, Helme, Küraſſe, Panzer=Hemden und andere Gegenstände dieſer Art, zur Bewaffnung von Soldaten; Musketenhalter, Degenkoppel oder Wehrgehänge, Pferde mit Sattel und Zeug, ſo wie überhaupt alles Kriegsgeräth, von welcher Art es auch ſeyn mag; wogegen die nachſtehend bezeichneten Güter und Waaren unter die Contrebande oder verbotenen Artikel nicht begriffen ſind, nämlich alle Arten Tuch, Woll=, Flachs=, Seide= und Baumwollen= oder andere Gewebe; alle Arten von Kleidungsſtücken und Stoffen, aus denen ſie verfertigt werden, Gold und Silber, es ſey verarbeitet, gemünzt oder ungemünzt, Zinn, Eiſen, Meſſing, Kupfer, Erz, Kohlen, ferner Hafer, Weizen, Gerſte und alle Gemüſearten; Tabak, Gewürze im Allgemeinen, geräuchertes und eingeſalzenes Fleiſch, geſalzene Fiſche, Butter und Käſe, Bier, Oel, Wein, Zucker, alle Arten von Salz und im Allgemeinen alle Verbrauchs= oder eßbare Gegenſtände; alle Arten von Baumwolle, Hanf, Flachs, Theer, Pech, Harz, Taue, Anker=Taue, Segel, Segeltuch, Anker, Maſten, Bohlen, Schiffs=Bauholz, Werg und andere zum Schiffsbau und zum Ausbeſſern der Schiffe erforderliche Gegenſtände; endlich überhaupt jeder Gegenſtand, der die Geſtalt eines zum Land= oder= Seekriege bereiteten Werkzeuges hat, und noch weniger ſoll jeder zu anderen Zwecken bereiteter Gegenſtand zur Contrebande gerechnet werden. Alles Vorbenannte ſoll freie Waare ſeyn, ſo wie alle übrige Artikel und Waaren, die unter den verbotenen Artikeln nicht ausdrücklich aufgeführt worden ſind; ſo daß ſie nach feindlichen Plätzen geſchafft und geführt werden können, mit Ausnahme derjenigen, die wirklich belagert, blokirt oder angegriffen werden, und diejenigen Fälle ausgenommen, wo ein Kriegs=Schiff, in Folge von Seeſchaden oder aus anderen Urſachen genöthigt wäre, die Gü=

ter eines Handels=Schiffes zu nehmen. In diesem letzteren Fall sollen die Kriegs=Schiffe ermächtigt seyn, die Handels=Fahrzeuge anzuhalten und die Lebensmittel, deren sie bedürfen, von ihnen zu nehmen, wofür sie einen Empfangschein geben, damit die Macht, welcher das Schiff, das die Gegenstände nahm, gehört, sie nach ihrem Werthe und dem Marktpreise in dem Hafen, wohin das Fahrzeug nach Ausweis seiner Papiere bestimmt war, bezahle. Die beiden contrahirenden Theile machen sich anheischig, die genannten Handels=Fahrzeuge nur in solchen Fällen und nur für die Zeit anzuhalten, welche durchaus erforderlich ist, um die nöthigen Vorräthe und Lebensmittel einzunehmen. Die contrahirenden Mächte werden alle Empfangscheine unverzüglich einlösen und den Eigenthümern allen erlittenen Schaden ersetzen.

17) Um alle Klagen und Streitigkeiten zu vermeiden, ist ferner die Uebereinkunft getroffen worden, daß, im Fall eine der contrahirenden Mächte in einen Krieg verwickelt worden wäre, die den Unterthanen der anderen gehörenden Schiffe mit Patenten oder See=Pässen versehen seyn müssen, welche den Namen und Wohnort des Eigenthümers und Capitains und die Eigenschaft der Ladung angeben, damit auf diese Weise mit Gewißheit ermittelt werde, daß das genannte Schiff und dessen Ladung den Unterthanen einer der contrahirenden Mächte wirklich und in der That gehören. Die Pässe sollen nach dem unten beigefügten Muster ausgefertigt und jährlich erneuert werden, sofern das Schiff nach dem Hafen zurückkehrt, von dem es im Laufe des nämlichen Jahres ausgesegelt ist. Auch ist die Uebereinkunft getroffen, daß, wenn die Schiffe beladen sind, sie nicht nur ihre Pässe, sondern auch Bescheinigungen über die Einzelnheiten der Ladung, den Namen des Abfahrts=Ortes und eine Declaration über Contrebande=Artikel, die am Bord befindlich seyn möchten, vorzeigen müssen. Diese Bescheinigungen werden in der gewöhnlichen Form von den Verwaltungs=Beamten des Abfahrts=Ortes ausgestellt, und sollte es für rathsam und zweck=

mäßig erachtet werden, in den besagten Päſſen die Namen der Eigenthümer der Waaren namhaft zu machen, so soll dies gestattet werden. Im Fall der Nichtbeobachtung dieser Förmlichkeiten wird das Schiff nach einem Hafen der respectiven Macht gebracht und nach den festgesetzten Regeln von dem competenten Gerichtshof gerichtet werden. Sind jene Regeln verletzt worden, so wird das Schiff für gute Prise erklärt, sofern nicht die Entscheidungsgründe durch haltbare Beweise gesetzlich entkräftet werden sollten.

18) Wenn ein den Unterthanen, Städten und Bewohnern eines der beiden Theile gehörendes Schiff an der Küste oder auf offenem Meere von einem Kriegs-Schiffe oder Kreuzer der anderen Macht angetroffen wird, so soll sich das Kriegs-Schiff oder der Kreuzer, um unangenehme Vorfälle zu vermeiden, auf Kanonenschußweite entfernt halten und seine Schaluppe nach dem Handels-Fahrzeuge abschicken. Das besagte Handels-Fahrzeug soll zwei oder drei Mann aus der Schaluppe an Bord zu kommen gestatten, der Schiffs-Patron oder Capitain seinen Paß und andere Papiere, die mit den Vorschriften des gegenwärtigen Vertrages übereinstimmen müssen und keinen Zweifel über das Eigenthum des besagten Fahrzeuges übrig lassen dürfen, vorzeigen und, nachdem er auf diese Weise seinen Paß und seine richtigen Papiere vorgezeigt, volle Freiheit haben, seine Fahrt, ohne beläſtigt oder auf irgend eine Weise verfolgt oder zur Aenderung des Courses genöthiget zu werden, fortzusetzen.

19) Es sollen nach Grundsätzen der Gegenseitigkeit Consuln angestellt werden, mit allen Vorrechten und Befugnissen, welche die der begünstigtsten Nationen in den Häfen, wo wirklich Consuln residiren oder residiren dürfen, genießen.

20) Es ist ferner die Uebereinkunft getroffen worden, daß die Bewohner der Länder der beiden contrahirenden Theile gegenseitig bei den Gerichtshöfen zugelassen werden sollen, um auf gesetzlichem Wege die Zurückgabe ihres Eigenthums, die Bezahlung dessen, was man ihnen schuldig ist,

und die Ersetzung des erlittenen Schadens in Anspruch zu nehmen, es mögen nun die Personen, gegen welche sie klagend auftreten, als Unterthanen oder Bürger dem Lande, in welchem sie sich aufhalten, angehören oder dort nur ihren Zufluchtsort genommen haben. Das Verfahren und die Erkenntnisse besagter Gerichtshöfe sollen dieselben seyn, wie in Fällen, wo die streitenden Parteien Unterthanen oder Bürger desselben Landes wären.

21) Um allen Streitigkeiten über die Verluste, welche die Bürger der Vereinigten Staaten, in Folge der Wegnahme von Schiffen und Ladungen durch die Unterthanen Sr. Katholischen Majestät in dem letzten Kriege zwischen Spanien und Frankreich erlitten haben, ein Ziel zu setzen, ist bestimmt worden, daß alle dergleichen Fälle definitiv durch Commissarien erledigt werden sollen, die auf folgende Weise zu ernennen sind: Se. Katholische Majestät wird einen und der Präsident der Vereinigten Staaten, mit Vorwissen und Zustimmung des Senats, einen anderen, und diese beiden Commissarien werden einen dritten ernennen, jedoch im Fall sie sich nicht vereinigen könnten, soll von jedem einer ernannt und diese beiden Namen, in Gegenwart beider Commissarien, durch das Loos gezogen werden, wo dann Derjenige, dessen Name zuerst gezogen wird, als dritter Commissair mit Sitz und Stimme gewählt werden soll. Die drei Commissarien sind dann auf ihren Eid verpflichtet, die in Frage stehenden Reclamationen, nach Beschaffenheit der respectiven Fälle und der Billigkeit, Gerechtigkeit und dem Völkerrecht gemäß, unparteiisch zu prüfen und zu entscheiden. Die besagten Commissarien sollen ihre Sitzungen in Philadelphia halten, und im Fall des Todes, der Krankheit oder Abwesenheit eines von ihnen, wird er auf dieselbe Weise, wie er erwählt wurde, ersetzt werden und der neue, dieselben Functionen ausübende Commissair wird den nämlichen Eid leisten. Binnen anderthalbjähriger Frist, vom Tage der ersten Sitzung an gerechnet, müssen alle durch den gegenwärtigen Artikel autorisirte

Klagen und Reclamationen eingereicht seyn. Die Commissarien werden unter eidlicher Bürgschaft die Aussagen aller vor sie geführten Personen, welche über die genannten Reclamationen Auskunft zu geben haben, annehmen. Als Beweis werden sie jedes schriftliche, genügend beglaubigte und als gültig nachgewiesene Zeugniß zulassen. Die Entscheidung der Commissarien oder zweier von ihnen wird definitiv und peremtorisch seyn, sowohl hinsichtlich der Gerechtigkeit der Forderung, als der anerkannt schuldigen und rechtmäßig festgesetzten Entschädigungs-Summe. Se. Katholische Majestät verpflichtet sich, die Auszahlung dieser Summen ohne Abzug und in den Zeitpunkten, Orten und unter den Bedingungen, welche die besagten Commissarien bestimmt haben werden, in Gold- oder Silber-Münzen zu bewirken.

22) Die beiden hohen contrahirenden Mächte sind, im Vertrauen darauf, daß das gute Vernehmen und die Freundschaft, welche jetzt zwischen ihnen bestehen, in Folge des gegenwärtigen Vertrages noch inniger werden und zur Beförderung des Wohlstandes und Glückes beider Länder dienen werden, geneigt, dem Handel allmälig jede Begünstigung und Ausdehnung zu bewilligen, die ihre gemeinschaftlichen Interessen erfordern mögen.

Und von jetzt an und in Folge der Bestimmungen im 4ten Artikel, gestattet Se. Katholische Majestät auf die Dauer von drei Jahren den Bürgern der Vereinigten Staaten, ihre Güter und Waaren in dem Hafen von Neu-Orleans niederzulegen und von dort auszuführen, ohne andere Abgaben, als den Miethzins für das Lagern. Se. Katholische Majestät erbietet sich auch, den Zeitraum für dieses Zugeständniß zu verlängern, wenn es sich nach der Erfahrung in den drei Jahren ergiebt, daß die Interessen Spaniens nicht darunter leiden, und wenn es nicht für geeignet erachtet werden sollte, das besagte Zugeständniß in dem oben erwähnten Hafen zu verlängern, so wird Se. Katholische Ma-

jestät einen anderen Ort an den Ufern des Missisippi für denselben Zweck bestimmen.

23) Der gegenwärtige Vertrag wird erst nach der Ratification von Seiten der contrahirenden Mächte in Kraft treten, und die respectiven Ratificationen sollen binnen sechs Monaten, vom gegenwärtigen Datum an gerechnet, oder wo möglich noch früher ausgewechselt werden.

Dessen zur Urkunde haben wir, die unterzeichneten Bevollmächtigten Sr. Katholischen Majestät und der Vereinigten Staaten von Amerika, kraft unserer Vollmachten, den gegenwärtigen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrag unterzeichnet und mit unseren Siegeln untersiegelt.

Der Friedensfürst. (L. S.)
Thomas Pinkney. (L. S.)

San Lorenzo el Real, den 27. Oktober 1795.

(Folgen die Vollmachten, Ratificationen und Auswechselungen.)

Die Muster der im 17ten Artikel des Vertrages erwähnten Schiffs-Pässe oder See-Patente sind nachstehender Art:

Muster eines Schiffs-Passes oder See-Patents, welches, wie im 17ten Artikel erwähnt, den Fahrzeugen zur Schifffahrt in Europa bewilligt wird.

Don Carlos ꝛc. bewilligt dem ..... wohnhaft in ..... einen Erlaubniß-Schein, damit er mit seinem ..... von ..... Tonnen Gehalt in den Meeren und Häfen Europa's, sey es nun in meinen oder fremden Staaten und namentlich nach ..... fahren und Handel treiben kann, unter dem ausdrücklichen Verbot, sich an den Inseln oder dem Festlande Amerika's aufzuhalten.

Mein Wille ist, daß, nachdem er das Eigenthum des Schiffes für sich oder einen meiner Unterthanen, der ihn hierzu ermächtigt hat, nachgewiesen, ihm gestattet sey, das

oben genannte Schiff mit Leuten aus seinem eigenen Vaterlande oder aus denen meiner Staaten, welche durch die See-Verordnung als zur Aushebung von Seeleuten geeignet erklärt worden sind, zu bemannen und auszurüsten und die besagten Meere nach den bestehenden Regeln zu befahren und Handel zu treiben. Ich befehle demnach den Ober-Befehlshabern und anderen Commandeurs meiner Geschwader und Schiffe, den Befehlshabern und Intendanten der See-Departements, den Provinzial-Befehlshabern, Unter-Bevollmächtigten, Hafen-Beamten und allen anderen Beamten und Befehlshabern meiner See-Macht, den General-Capitainen und Ober-Befehlshabern in den Provinzen, den Gouverneuren, Corregidoren, Richtern und Behörden der Häfen meiner Königreiche und meinen übrigen Unterthanen, in dem, was sie angeht oder angehen kann, kein Hinderniß zu verursachen oder die geringste Zögerung zu veranlassen, sondern im Gegentheil dem oben genannten ..... beizustehen und behülflich zu seyn in Allem, was ihm zur Fortsetzung seiner Fahrt und seines erlaubten Handels nützlich oder nothwendig seyn wird. Was die Unterthanen der mit mir in freundschaftlichem Vernehmen stehenden oder verbündeten Könige, Fürsten oder Republiken, oder Regierungen, die Befehlshaber, Gouverneure und Behörden ihrer Provinzen, Städte, Geschwader und Schiffe betrifft, so fordere ich auch sie auf, seiner freien Schifffahrt, seinem Ein- und Auslaufen in und aus ihren Häfen, in denen er absichtlich oder zufällig ankommen mag, kein Hinderniß in den Weg zu legen und ihm zu gestatten, sich mit seinem erlaubten Handel zu beschäftigen und sich mit Lebensmitteln und anderen Bedürfnissen zu versorgen.

Zu diesem Ende habe ich befohlen, daß ihm der gegenwärtige, von meinem Staats-Secretair für das See-Departement gegengezeichnete Paß zugestellt werde, welcher Paß für den Zeitraum von ..... von dem Tage angerechnet, an

welchem er davon Gebraucht macht, wie es sich aus der unten stehenden Bemerkung ergiebt, gültig seyn soll.

Gegeben zu ..... den ..... 17.....

Ich der König.

Pedro Varela.

Muster eines Freipasses für die nach Amerika fahrenden Schiffe, nach Artikel 17.

Don Carlos, von Gottes Gnaden ꝛc. bewilligt dem ..... die Erlaubniß, mit seinem Schiffe, genannt....., von .... Tonnen Gehalt, aus dem Hafen von ..... mit einer Ladung und Handels-Gütern kommend, nach dem Hafen von ..... sich zu begeben, um nach Spanien in den von ..... zurückzukehren, unter der ausdrücklichen Bedingung, hin und her geradesweges nach den oben genannten Plätzen zu fahren, ohne vom Wege abzuweichen oder in anderen National- oder fremden Häfen, oder an den Inseln oder dem festen Lande von Europa oder Amerika sich aufzuhalten, außer in Fällen dringender Nothwendigkeit. Demzufolge ist mein Wille, daß der Präsident der Contratation von Indien, oder mit der Abfertigung von Schiffen nach meinen überseeischen Besitzungen beauftragte Minister, und der Intendant des See-Departements in dem Hafen, wo das besagte Schiff ausgerüstet werden wird, ihm in Allem, was recht und billig ist, Erleichterung verschaffen, ein Jeder in dem, was ihn angeht: der erste (Präsident) in Allem, was die Instandsetzung und Ladung betrifft, und der See-Minister in dem, was zum Aufstellen der Mannschaft gehört, die aus gehörig eingeschriebenen Leuten bestehen muß, worüber ein Auszug aus den Registern aufzuweisen ist, mit der Verpflichtung, für den Unterhalt und die Erhaltung der Mannschaft Sorge zu tragen und für ihr Betragen einzustehen, wie es durch die See-Verordnungen vorgeschrieben worden ist.

Ich befehle den Ober-Befehlshabern und anderen Offizieren, den Commandeurs meiner Geschwader und Schiffe,

dem Präsidenten, Minister der Contretation von Indien, Befehlshabern und Beamten u. s. w. .... und allen meinen übrigen Unterthanen, die es angehen wird, kein Hinderniß zu verursachen oder irgend eine Zögerung zu veranlassen; sondern im Gegentheil dem besagten ..... Hülfe und Schutz zu gewähren, um seine freie Fahrt und seinen erlaubten Handel zu begünstigen.

Was die Unterthanen der mit mir befreundeten und verbündeten Könige, Fürsten und Republiken, die Befehlshaber, Gouverneure, Behörden der Provinzen, Städte und Geschwader u. s. w. betrifft, so fordere ich auch sie auf, seiner freien Schifffahrt, seinem Ein- und Auslaufen in und aus ihren Häfen, nach denen sie absichtlich oder zufällig kommen möchten, kein Hinderniß in den Weg zu legen und ihm zugestatten, sich daselbst mit Lebensmitteln und überhaupt allen Bedürfnissen zu versehen.

Zu diesem Ende habe ich den, von meinem Staats-Secretair für das See-Departement gegengezeichneten Paß ausstellen lassen, welcher Paß für die Zeit der Dauer seiner Hin- und Herreise gültig ist, nach deren Beendigung er von dem mit jenem Departement beauftragten Minister zurückgenommen werden wird. Wegen der Abfahrt des genannten ..... und des unmittelbaren Gebrauchs wird am Rande des gegenwärtigen Passes von den competenten Behörden die erforderliche Bemerkung gemacht werden.

Gegeben in .... den .... 17.....

Ich der König.

Pedro Barela.

Das gegenwärtige Dekret ist in meinem königlichen Conseil bekannt gemacht und darauf beschlossen worden, dieses königliche Dekret zu vollziehen und auszuführen. Demnach befehle ich allen und jedem von Euch, nach Euren respectiven Amtspflichten, Wohnsitzen und Jurisdictionen, von dem gegenwärtigen Freundschafts-, Schifffahrts- und

Grenz=Vertrage, der zwischen meiner Königlichen Person und den Vereinigten Staaten von Amerika abgeschlossen und ratificirt worden ist, Kenntniß zu nehmen, um ihn in allen und jedem Stücke und nach seinem Inhalte zu vollziehen, zu beobachten und auszuführen, ohne ihm entgegen zu handeln oder zu dulden, daß ihm entgegengehandelt werde; sondern im Gegentheil werdet Ihr, wenn es der Fall erfordert, alle nöthige Befehle erlassen, um seine volle und genaue Vollziehung zu sichern.

№ 2.

Allianz=Vertrag.

Don Carlos ꝛc.

Stets von dem Streben erfüllt, meinem Volke das unschätzbare Gut des Friedens zu verschaffen, habe ich den Krieg mit der französischen Republik so schnell wie möglich zu Ende gebracht und sogleich meine Aufmerksamkeit auf den Abschluß eines Schutz= und Trutzbündnisses mit besagter Republik gerichtet, in der Ueberzeugung, daß auf diesem Wege und durch ein inniges Verhältniß zwischen den beiden Nationen sie das Ansehen und die Achtung, die ihnen in Europa gebührt, erlangen würden und so die allgemeine Ruhe wiederhergestellt werden könnte.

Nach einer langen Unterhandlung ist dieser Vertrag abgeschlossen und ratificirt worden; ich habe die gebräuchlichen Abschriften, so wie mein Dekret vom 1sten d. M. meinem königlichen Conseil vorlegen lassen, damit, nachdem von demselben Kenntniß genommen worden, der genannte Vertrag beobachtet und in Allem, was mein besagtes Conseil betrifft, in Ausführung gebracht werde. Folgendes ist der Inhalt desselben:

Vertrag. Se. Katholische Majestät der König von Spanien und das Vollziehungs-Direktorium der französischen Republik haben, von dem Wunsche geleitet, die Bande der Freundschaft und die glückliche Wiederherstellung des guten Vernehmens, die durch den zu Basel am 22. Juli 1795 (4. Thermidor des Jahres III. der Republik) abgeschlossenen Friedens-Vertrag gesichert worden sind, zu verstärken, beschlossen, einen zweiten Offensiv- und Defensiv-Vertrag abzuschließen, der Alles umfaßt, was die gemeinsame Vertheidigung und Interessen der beiden Nationen betrifft.

Se. Katholische Majestät und das Vollziehungs-Direktorium haben zu diesem Ende mit ihren Vollmachten versehen und zu dieser Unterhandlung ernannt, nämlich: Se. Katholische Majestät, Se. Excellenz Don Manuel de Godoy, Alvarez de Faria, Rios, Sanchez, Zarzosa, Friedensfürsten, Herzog von Alcudia, Herrn auf und von Soto de Roma und Albala, Granden von Spanien erster Klasse ꝛc. ꝛc., und das Vollziehungs-Direktorium den Bürger Dominique Catherine Perignon, Divisions-General der Armeen der Republik und deren Gesandten bei Sr. Katholischen Majestät dem Könige von Spanien.

Welche, nachdem sie ihre respectiven Vollmachten vorgezeigt und ausgetauscht (deren Abschrift hier beigefügt ist), die nachstehenden Artikel angenommen und festgesetzt haben:

Artikel 1. Ewiges Schutz- und Trutzbündniß zwischen Sr. Katholischen Majestät dem Könige von Spanien und der französischen Republik.

Artikel 2. Die beiden contrahirenden Mächte garantiren sich gegenseitig und in der unumschränktesten und glaubwürdigsten Art die Staaten, Gebiete, Inseln und Plätze, welche sie besitzen oder besitzen werden, und wenn die eine von beiden, unter welchem Vorwande es auch seyn mag, bedroht oder angegriffen werden sollte, so macht sich die andere anheischig und verbindlich, ihr mit ihren guten Diensten beizustehen und sie zu unterstützen, sobald sie dazu aufgefor-

dert werden wird, wie in nachstehenden Artikeln festgesetzt worden ist.

Artikel 3. Binnen drei Monaten, von dem Zeitpunkte an gerechnet, wo die Aufforderung an die eine der beiden Mächte gerichtet worden ist, wird diese zur Verfügung der andern funfzehn Linienschiffe, unter denen drei Dreidecker und zwölf von 70 bis 72 Kanonen, sechs Fregatten von entsprechender Größe, vier Corvetten oder leichte Kriegs-Fahrzeuge, sämmtlich bemannt, bewaffnet und mit Lebensmitteln auf ein halbes, so wie mit Takelwerk und allem anderen Bedarf auf ein ganzes Jahr versehen, stellen. Die aufgeforderte Macht wird diese Seemacht, in dem von der auffordernden Macht zu bezeichnenden Theil ihres Gebietes zusammen ziehen.

Artikel 4. Im Fall die auffordernde Macht, in der Absicht, Feindseligkeiten zu beginnen, es für angemessen erachten sollte, nur die Hälfte der im vorigen Artikel erwähnten Streitkräfte zu verlangen, wird es der nämlichen Macht in jeder Zeit des Feldzuges freistehen, die andere Hälfte zu fordern, die, von dem Augenblicke der Aufforderung an gerechnet, in der bezeichneten und festgesetzten Art und Weise gestellt werden wird.

Artikel 5. Die aufgeforderte Macht wird eben so auch, nach der Aufforderung der anderen Macht, und in der nämlichen Zeit von drei Monaten, von dem Tage der Aufforderung an gerechnet, eine Streitmacht von 18,000 Mann Infanterie und 6000 Mann Cavallerie, mit einem verhältnißmäßigen Artillerie-Park, bereit halten, welche Streitmacht nur in Europa oder in den Colonien, die die contrahirenden Mächte im mexicanischen Meerbusen besitzen, verwendet werden darf.

Artikel 6. Die auffordernde Macht wird berechtigt seyn, einen oder zwei Commissaire abzuschicken, um zu sehen und sich zu überzeugen, ob die aufgeforderte Macht, in Gemäßheit der vorigen Artikel, die erforderlichen Maßregeln zum Be-

ginn des Krieges am bezeichneten Tage mit den in den genannten Artikeln bestimmten Streitkräften getroffen hat.

Artikel 7. Die Streitkräfte werden gänzlich zur Verfügung der auffordernden Macht gestellt werden, um dieselben entweder in den Häfen oder auf dem Gebiet der auffordernden Macht selbst zu lassen, oder sie zu den für rathsam erachteten Unternehmungen zu verwenden, ohne daß sie verpflichtet ist, deshalb Rechenschaft von den Beweggründen zu geben, welche sie veranlaßt haben, ihr irgend eine, von ihr für geeignet erachtete Bestimmung zu geben.

Artikel 8. Die von einer der beiden Mächte gestellte Aufforderung zu der in den vorigen Artikeln ausbedungenen Hülfe reicht zur Rechtfertigung der Nothwendigkeit derselben hin und legt der anderen Macht die Verpflichtung auf, dieser Aufforderung Genüge zu leisten, ohne darüber zu streiten, ob der Krieg ein Vertheidigungs- oder Angriffs-Krieg ist, und ohne daß eine Erklärung gefordert werden kann, welche die Erfüllung der getroffenen Uebereinkunft zu umgehen oder zu verzögern geeignet wäre.

Artikel 9. Die Truppen und Schiffe, welche die auffordernde Macht verlangen wird, sollen während der ganzen Dauer des Krieges zur Verfügung der besagten auffordernden Macht und auf keine Weise belästigend für sie bleiben. Die aufgeforderte Macht sorgt für ihren Unterhalt überall, wo die verbündete Macht sie verwendet, als wenn die in Anspruch genommene Macht sie selbst für ihre eigene Rechnung brauchte. Jedoch ist die Uebereinkunft getroffen worden, daß während der ganzen Zeit, wo diese Truppen und Schiffe auf dem Gebiete oder in den Häfen der auffordernden Macht bleiben, diese aus ihren Magazinen oder Arsenalen allen Bedarf auf dieselbe Weise und zu dem nämlichen Preise liefert, als wären die Truppen und Schiffe ihre eigenen.

Artikel 10. Die aufgeforderte Macht wird ohne die geringste Zögerung die einen Theil ihres Beitrags bildenden

Schiffe, die durch Unfälle des Krieges oder durch Ereignisse zur See verunglücken, und eben so auch die Verluste, welche die Landmacht erleiden sollte, ersetzen.

Artikel 11. Wenn die oben erwähnte Hülfe als unzureichend sich ausweisen sollte, so werden die beiden contrahirenden Mächte so viel Land- und See-Truppen als möglich gegen den Feind der angegriffenen Macht in Bewegung setzen, welche dieselben mit ihren eigenen oder getrennt, jedenfalls aber nach einem allgemeinen und zwischen den beiden Mächten verabredeten Plane agiren lassen wird.

Artikel 12. Die in den vorhergehenden Artikeln ausbedungene Hülfe wird in allen Kriegen geliefert werden, welche die contrahirenden Mächte zu führen sich genöthigt sehen möchten, selbst in dem Fall, daß die aufgeforderte Macht dabei kein unmittelbares Interesse hätte oder nur als Hülfsmacht verfahren müßte.

Artikel 13. Wenn die beiden contrahirenden Theile den Krieg einer oder mehreren Mächten gemeinschaftlich erklären, weil die Sache sie beide in gleichem Maße angeht, so wird die in den vorhergehenden Artikeln festgestellte Grenze nicht mehr als Regel dienen, sondern beide Mächte werden gegen den gemeinschaftlichen Feind alle ihre Land- und See-Streitkräfte aufbieten und ihre Angriffs-Plane auf die für die geeignetsten erachteten Punkte combiniren, indem sie entweder ihre Streitkräfte vereinigen oder jede für sich handelt. Die contrahirenden Theile verpflichten sich, in diesem Fall nur gemeinschaftlich zu unterhandeln und Frieden zu schließen, damit ein jeder eine angemessene Genugthuung erhalte.

Artikel 14. Im Fall eine der beiden Mächte nur als Hülfsmacht agiren sollte, wird die angegriffene Macht für sich allein zu unterhandeln und Frieden zu schließen berechtigt seyn, jedoch in der Art, daß für die Hülfsmacht kein Nachtheil daraus entsteht, vielmehr sie dabei wo möglich Vortheil erlangt, weshalb sie denn auch von den angeknüpf-

ten oder anzuknüpfenden Unterhandlungen stets in Kenntniß gesetzt werden soll.

Artikel 15. Es wird sofort ein auf Grundsätzen gegenseitiger Billigkeit und Nützlichkeit beruhender Handels-Vertrag zwischen den beiden Nationen entworfen werden, um jeder derselben in den Staaten ihrer Verbündeten einen Vorzug zu Gunsten der Erzeugnisse ihres Bodens oder ihrer Manufakturen und wenigstens solche Vortheile zu sichern, wie sie die am meisten begünstigten Nationen genießen. Die beiden Mächte machen sich von jetzt an verbindlich, die von jedem anderem Lande angenommenen, mit ihren gegenwärtigen Grundsätzen im Widerspruch stehenden und mit der Achtung und Sicherheit der neutralen Flaggen unverträglichen Maximen gemeinschaftlich zu bekämpfen und wo möglich unwirksam zu machen, wie denn auch namentlich das Colonial-System Spaniens wiederherzustellen und auf den nämlichen Fuß zu setzen, wie es nach den Verträgen bestanden hat oder bestehen sollte.

Artikel 16. Der Charakter und der Geschäfts-Umfang der Consuln soll durch eine besondere Uebereinkunft festgestellt, jedoch einstweilen die früheren Bestimmungen beobachtet werden.

Artikel 17. Um jedem Mißverständniß zwischen den beiden Mächten vorzubeugen, werden sie sich unverzüglich damit beschäftigen, den 7ten Artikel des Baseler Vertrages hinsichtlich der respectiven Grenzen der beiden Länder nach den von den unterzeichneten Bevollmächtigten vorgewiesenen Instructionen und Plänen zu erläutern und zu erklären.

Artikel 18. Da England die einzige Macht ist, von welcher Spanien unmittelbar beleidigt worden, so soll das jetzige Bündniß nur gegen dasselbe in dem gegenwärtigen Kriege Gültigkeit haben und Spanien wird hinsichtlich der anderen Mächte, welche sich im Kriege mit der Republik befinden, neutral bleiben.

Artikel 19. Die Auswechselung der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages wird binnen einem Monat, von dem Tage der Unterzeichnung an, stattfinden.

Geschehen in San Ildefonso, den 18. August 1796.

(L. S.) Der Friedensfürst.

(L. S.) Perignon.

(Folgen die Ratificationen und Vollmachten.)

Nachdem das gegenwärtige Dekret in meinem königlichen Conseil publicirt, ist beschlossen worden, es solle vollzogen und demzufolge die gegenwärtige Verfügung ausgefertigt werden. Diesemnach verordne und befehle ich allen und jedem von Euch, nach Eurem Aemtern in den respectiven Orten und Jurisdictionen, den gegenwärtigen Offensiv- und Defensiv-Vertrag zwischen meiner königlichen Person und der französischen Republik zu empfangen und ihn unverletzlich beobachten und ausführen zu lassen, so wie es bestimmt ist, ohne zu dulden und zu erlauben, daß ihm in irgend einer Art zuwider gehandelt werde, indem Ihr die erforderlichen Befehle ertheilt ꝛc.

№ 3.

Manifest gegen England.

(Verordnung vom 7. Oktober 1786.)

Don Carlos ꝛc.

Kund und zu wissen sey, daß ich unter dem 5. d. M. an mein königliches Conseil folgendes Dekret erlassen habe:

Königliches Dekret.

Einer der Hauptbeweggründe, welche mich nöthigten, mit der französischen Republik Frieden zu schließen, sobald ihre Regierung eine regelmäßige und dauerhafte Form angenommen hatte, war das Verhalten Englands gegen uns während der ganzen Dauer des beendigten Krieges und das wohlgegründete Mißtrauen, welches ich nach der Erfahrung, die ich von seiner Unredlichkeit gemacht hatte, für die Zukunft hegte. Diese Unredlichkeit hat sich in dem kritischsten Augenblick des Feldzuges durch die Behandlung, die der Admiral Hood meinem Geschwader in Toulon widerfahren ließ, wo er nur darauf bedacht war, Alles zu zerstören, was er nicht mit fortbringen konnte, und zweitens durch die kurz nachher erfolgte Besetzung Corsika's, eine Unternehmung, die der genannte Admiral vor Don-Juan de Langara, als Beide zusammen in Toulon waren, sorgfältig verhehlte, kundgegeben.

Das englische Ministerium hat nicht minder Unredlichkeit dadurch gezeigt, daß es tiefes Stillschweigen über seine Unterhandlungen mit anderen Mächten, namentlich in Betreff des am 24. November 1794 mit den Vereinigten Staaten von Amerika, ohne Rücksicht und Schonung für meine wohlbekannten Rechte, abgeschlossenen Vertrages beobachtet hat. Sein Widerstreben, seine unüberwindliche Abneigung gegen die Annahme von Plänen und Ideen zur Abkürzung der Dauer des Krieges und die schwankende Antwort des

Lord Grenville an meinen Gesandten, den Marquis del Campo, auf das Ansuchen des Letzteren um Unterstützungen zu erfolgreicher Fortsetzung des Krieges, haben ebenfalls meine Aufmerksamkeit rege machen müssen.

Kein Zweifel über die Unredlichkeit Englands blieb mir übrig, als es sich so ungerechter Weise die reiche Ladung des spanischen Schiffes „der St. Jago" oder „Achilles" zueignete, welche, nach Inhalt der zwischen meinem Staats-Secretair, dem Friedensfürsten, und Lord St. Helens, Botschafter Sr. Brittischen Majestät, getroffenen Uebereinkunft, hätte zurückgegeben werden müssen, und zu dieser Mißachtung bestehender Verträge ist noch die Beschlagnahme der auf holländischen Fahrzeugen nach Spanien gebrachten Marine-Effekten, deren Zurückgabe ebenfalls mit Chikanen und unendlichen Schwierigkeiten verknüpft gewesen ist, so wie ferner auch die unaufhörlichen Landungen der Engländer an den Küsten Peru's und Chili's, um dort Schmuggelhandel zu treiben, alle zugängliche Punkte genau zu erforschen, unter dem Vorwande des Wallfischfanges, auf den sie nach der Uebereinkunft von Nootka-Sund ein Vorrecht zu haben behaupteten, zu rechnen.

Ein solches Verfahren beobachtete das brittische Ministerium, um uns das gute Vernehmen und Vertrauen zu bezeugen, welches es uns, in Gemäßheit des Vertrages vom 25. Mai 1793, bei aller Gelegenheit stets zugesichert hatte.

Nach Abschluß des Friedens mit der französischen Republik hatte ich nicht nur gerechte Ursachen, um zu glauben, daß die Engländer ernsthafte Pläne gegen meine Besitzungen in Amerika entworfen hätten, sondern ich wurde auch durch unmittelbare Beleidigungen zu der vollständigen Ueberzeugung geführt, daß das englische Ministerium den Entschluß gefaßt hatte, mich zu zwingen, ein, mit dem Wohl der Menschheit — durch einen Europa vernichtenden Krieg in unsäglichen Jammer gestürzt — im Widerspruch stehendes Verfahren einzuschlagen, ein Verfahren, welches dem, von

mir bei unzähligen Gelegenheiten dem brittischen Cabinette bezeugten Wunsche, jenen Drangsalen durch das Anerbieten meiner guten Dienste zum Abschluß eines allgemeinen Friedens ein Ziel zu setzen, geradezu entgegengesetzt seyn würde.

England hat seine geheime Absichten dadurch enthüllt, daß es große Expeditionen nach den Antillen gesandt hat, bald gegen St. Domingo, um zu verhindern, daß es nicht den Franzosen übergeben wurde, wie man aus den Proclamationen der englischen Generale auf dieser Insel ersehen kann; bald um die Niederlassung seiner Handels-Gesellschaften in Nord-Amerika an den Ufern des Missouri zu unterstützen und auf diese Weise bis in das stille Meer vorzudringen; und endlich durch die Eroberung der, den Holländern gehörenden und zu dem Zweck, um England den Zugang zu anderen wichtigen Punkten zu eröffnen, vortheilhaft gelegenen Colonie und Rhede von Demerara, auf dem südamerikanischen Festlande.

Indeß sind diese Absichten noch deutlicher und feindseliger an den Tag gelegt worden durch die meiner Flagge wiederholt zugefügten Beschimpfungen und durch die im mittelländischen Meere verübten Gewaltthätigkeiten von Seiten englischer Fregatten, welche für unsere Heere bestimmte und auf der Ueberfahrt von Genua nach Barcelona am Bord verschiedener spanischer Schiffe befindliche Rekruten mit Gewalt fortgeschleppt haben; durch die Räubereien und unaufhörlichen Plackereien von Seiten der von der englischen Regierung auf der Insel Corsika beschützten corsischen und anglo-corsischen See-Räuber, welche im mittelländischen Meere umherschwärmen und die spanischen Schiffe sogar bis auf die catalonischen Rheden verfolgen; durch die Beschlagnahme von, mit spanischem Eigenthum befrachteten Schiffen, die unter den frivolsten Vorwänden nach England gebracht werden, und insbesondere durch die Wegnahme der reichen Ladung der Fregatte „Minerva", die mit Mißachtung meiner Flagge zurückbehalten worden ist, ungeachtet sie vor dem

competenten Gericht die authentischen Beweisstücke über das ursprüngliche Eigenthum der Ladung vorgebracht hatte.

Nicht weniger schwer ist die dem Charakter meines Botschafters, Don Simon de Las Casas, durch ein Londoner Gericht, welches, auf die Forderung einer unbedeutenden Summe von Seiten eines Boot-Eigenthümers, seine Verhaftung anordnete, zugefügte Beschimpfung.

Es ist unmöglich, die von den Briggs der brittischen königlichen Flotte „Cameleon" und „King-Roo" an den Küsten von Alicante und Galizien verübten unerhörten Gewaltthätigkeiten länger zu dulden.

Was läßt sich Empörenderes und Frecheres denken, als was sich unlängst auf der Insel Trinidad zugetragen hat, wo der Capitain einer Fregatte, Herr Vaughan, mit fliegender Fahne und unter Trommelschlag an der Spitze seiner bewaffneten Mannschaft landete, um die Franzosen anzugreifen und sich wegen einer, angeblich ihm zugefügten Beleidigung zu rächen; so daß er also verwegener Weise die Ruhe meiner Unterthanen störte, ohne irgend eine Rücksicht auf meine souveraine Autorität?

Durch ein so empörendes, ein so befremdendes Verfahren hat diese ehrsüchtige Nation bewiesen, daß sie kein anderes Interesse, als überall ihre Handels-Habsucht auszubreiten, keine andere Gesetze, als ihre willkührliche Bestimmungen auf allen Meeren, mehr anerkennt.

Meine Geduld und Mäßigung sind bis auf's Aeußerste getrieben worden.

Die Ehre meiner Krone und die mir auferlegte Pflicht, mein Volk zu beschützen, zwingen mich, dem Könige von England, seinen Staaten und Unterthanen den Krieg zu erklären. Es sollen demgemäß Befehle zur Vertheidigung meiner Besitzungen und meiner eigenen Unterthanen und zum Angriff gegen den Feind nach allen Richtungen erlassen,

und das Conseil hiervon benachrichtigt und in Kenntniß gesetzt werden, damit ein Jeder dem, was ihn betrifft, gemäß verfahren möge.

(Escurial) San Lorenzo, den 5. Oktober 1796.

An
den Bischof, Gouverneur des Conseils.

Bekanntgemacht im vollständigen Conseil am 6ten desselben Monats. Befehl zur Vollziehung. Ausfertigung des königlichen Dekrets, durch welches der Befehl erlassen wird u. s. w.

(Die herkömmliche Formel.)

Folgende in der Allgemeinen Zeitung (Außerordentliche Beilage Nr. 304 und 305 von 1836) enthaltene interessante Notizen über die Memoiren des Friedensfürsten, aus einer Originalquelle herrührend, mögen hier Platz finden:

Godoy's Memoiren.

Die neulich erschienenen Memoiren des Fürsten de la Paz sind ein wichtiger Beitrag zur Geschichte. Wollte der Himmel, daß wir mehrere, viele derlei Aufklärungen aus den Federn jener Menschen hätten, die sagen dürfen quorum pars magna fui, dann würde die Geschichte kein so unentwirrbares Lügen-Gewebe, aus Schmeichelei und Parteisucht gesponnen seyn. — Ich habe den Fürsten de la Paz persönlich gekannt, öfter gesprochen, und noch öfter ihm aufgewartet, vom Jahre 1800 an bis zu seinem und Spaniens Sturz 1808; ich habe alle die theils lächerlichen, theils schrecklichen Beschuldigungen als National-Gespräch mit angehört, mit welchen der Neid, die Kabale des Hofes und die Intriguen der, Zwietracht aussäenden Fremden diesen Mann in vollem Maaße begeiferten; ich habe mit angesehen, wie er trotz dem allen bis zur letzten Stunde vor seines Vaterlands, seines Herrn, und seinem eigenen Falle, März 1808, zu Aranjuez immer fest und unerschütterlich da stand in der Freundschaft — das war mehr als Gunst — sowohl des Königs als der Königin, längst nicht mehr ihr Liebhaber, lange Jahre schon offenkundig mit der schönen Pepa Tudo verbunden, die ihm fünf Kinder geboren hatte, später mit der Infantin verheirathet; ich habe nie, auch nur mit entfernter Wahrscheinlichkeit, irgend eine der ihm zur Last gelegten schweren hochverrätherischen Anklagen, noch der anderen

gemeineren Verleumdungen und bösen Nachreden belegt oder bestätigt gesehen, und habe, für meinen Theil, mit einigen, nicht vielen, aber auch nicht wenigen Andern ihn immer für einen guten ehrlichen, wohl für seinen Herrn und sein Vaterland gesinnten Menschen gehalten, jeder Verrätherei, Grausamkeit oder Unthat unfähig, und auf mein Wort, man hat ihm niemals eine solche auch mit nur entfernter Wahrscheinlichkeit beweisen können. Allgemein hielt man ihn, und auch ich that so, für wenig unterrichtet, schwach von Talent, und seinem Posten nicht gewachsen, aber er erhielt sich dennoch und schon dies spricht für ihn, denn wer da nicht aufrecht zu stehen vermag, der muß fallen und zwar bald; er aber stand bis zum Ende fest, folglich muß er nicht ohne Kopf, ohne Ressource in sich selbst gewesen seyn, und in seinem Charakter ein Surrogat für den Mangel an wissenschaftlicher Bildung gehabt haben. — Seine Memoiren haben mich sehr überrascht. Es ist in ihnen ersichtlich, daß er selbst und allein sie geschrieben hat, und durch die zwei Uebersetzungen hindurch erkenne ich einen trefflichen spanischen Styl, eine Klarheit der Darstellung, die ich ihm nicht zugetraut hatte, und vor Allem Wahrheit, wo die Ehre erlaubte, sie zu sagen. Es leuchtet aus Allem, was ich bis jetzt davon gelesen habe, der Charakter eines echten altspanischen Caballero hervor, und ich rechne es ihm zum Verdienst und zu hoher Ehre an, daß er auch nicht entfernt anspielt auf sein Verhältniß zur Königin Maria Luisa, noch überhaupt auf seine große bonne fortune bei den Weibern — er war ein schöner und ein kräftig gebauter Mann, ein ganzer Mann bei der Stadt, wohl noch über den fameusen Türken du Palais royal, der in einer Nacht funfzehn — — Meilen ritt. Seine Ankläger und Detraktoren und die Geschichtschreiber à la Thiers, Foy ꝛc. stehen in einem schlechten Lichte seinen Aussagen gegenüber da, welche das Gewicht der Aussagen eines en dernier Ressort handelnden ersten Ministers gegen Zeitungs-Artikel und Libellisten-Geschwätz haben. — Es ist ganz richtig, daß er in der Gunst Carl's IV. weit höher und fester stand, als in jener Maria Luisens. Sie, wäre es ihr gelungen, hätte ihm mehreremale aus Eifersucht den Hals gebrochen, der König aber hielt stets seinen Manuel aufrecht gegen die Wallungen der Königin. — Ueber den Inhalt der nachfolgenden Bände, welche erst jene Epoche behandeln werden, deren Zeitgenosse ich in Spanien war — ich kam 1800 erst in Ma-

drid an — werde ich Mehreres mit Gründlichkeit zu sagen oder zu bestätigen wissen. — Der Ausdruck in der Einleitung des französischen Uebersetzers, daß er seine Laufbahn als gemeiner Soldat der Garde begonnen habe, ist wegen mangelhafter Erklärung eine Verleitung zum Irrthum. Don Manuel Godoy war Guardia de Corps, das heißt, einer von des Königs Leibwache, und diese, so wie die ungarische und deutsche Leibwache des Kaisers zu Wien, bestand aus einem Corps, worin nur Edelleute mit Ahnenprobe aufgenommen wurden, und worin der simple Guardia oder Gemeine nicht etwa bloß Offiziers-Rang hatte, sondern wirklicher Unter-Lieutenant in der Armee war, und als solcher jeden Tag in die Linie eintreten konnte, wenn ihm der sehr aktive Leibwache-Dienst, der zu Fuß und zu Pferde war, zu beschwerlich fiel. Die Corporale waren Hauptleute in der Armee, die Wachtmeister (Exentos) Stabs-Offiziere, und die Lieutenants und Hauptleute Generale und Feldmarschälle, der König selbst war der Obrist. Das ganze Corps bestand aus vier Compagnien, jede zu 200 Mann zu Pferd, und war nach Nationen eingetheilt, nämlich die 1ste la Compañia española; die 2te la Comp. flamenca; die 3te la Comp. italiana, und die 4te la Comp. americana. Sie escortirten zu Pferde bei jedesmaligem Ausfahren den König, die Königin, den Kronprinzen (Principe de Asturias) und die Infanten, und bezogen zu Fuß die inneren Wachen im Palast unmittelbar vor dem Schlaf- und Wohnzimmer der Allerhöchsten Herrschaften. Das Escortiren des Königs war ein halsbrechendes Werk, denn er fuhr stets ventre à terre, in 10 bis 11 Minuten die spanische Legua; 24 Mann, 1 Exento am rechten Kutschenschlag, 1 Cavallerijo de Campo am linken, war die tägliche Begleitung, und ging die Fahrt weiter, so wechselten jede Legua ein frisches Piquet, so wie frische Maulthier-Züge für die Carosse des Königs. Es war ein imposanter Anblick. Den äußeren Dienst versahen die spanischen und wallonischen Garde-Grenadier-Regimenter, diese waren Soldaten, aber d'Elite. Die Offiziere hatten einen Rang mehr als jenen ihres Grades im Corps. — Nicht unbemerkt kann ich den sonderbaaren Gebrauch lassen, den Principe de la Paz, mit Friedensfürst, Prince de la Pair, ins Deutsche und Französische zu übersetzen. Nach dem Baseler Frieden, den er als Minister des Auswärtigen negoziirt und geschlossen hatte, wollte man ihn mit dem Fürstentitel belohnen, und da der geschlossene Friede die Ursache

der Belohnung war, so gab man ihm den Titel davon, de la Paz. Auf diese Weise wurden auch die Grafen, Conde de la Union, de la Concordia, de la Conquista, der Marques de la Alianza u. v. a. titulirt, und müßten auch Grafen der Vereinigung, der Eintracht, der Eroberung, Marquis des Bündnisses ꝛc. heißen. Unser Graf Königseck müßte auf französisch le Comte du Coin du Roi, und der Graf Montgelas gefrorener Berg heißen, wenn dies so nothwendig oder richtig wäre. Uebrigens hat Carl IV. in Spanien bei Hof und Volk mit diesem Titel sehr angestoßen, denn bei Hofe sagte man: no hay en Espana mas que un Principe, y este es el de Asturias, d. h. der Kronprinz, und im Volke fand man es sehr anstößig, eines der Beiworte, das in der Litaney dem Heiland gegeben wird, Princeps Pacis, dem Günstling und Geliebten der Königin beigelegt zu sehen. — Wenn der Herzog von Alcudia seine Mémoires galantes niederschreiben wollte, so würden sie gewiß nicht minder interessant seyn, als seine Mémoires politiques, aber dazu ist er zu sehr Cavallero. Ich glaube nicht, daß unser Zeitalter einen Mann hervorgebracht hat, der glücklicher bei den Weibern war als er, und daher kommt ihm auch ein großer, vielleicht der größte Theil seiner Anfeindungen, denn zwei einzige berühmte Weiber jener Zeit ausgenommen, die Herzogin von Alba und die göttliche Florez Varela, hat er Alles, was schön, berühmt, hervorstechend war unter Spaniens Weibern und Mädchen, in sich verliebt gesehen. Uebrigens und schließlich bemerke ich noch über die Memoiren des Fürsten, daß man nicht vergessen muß, sie aus dem Gesichtspunkte anzusehen, aus welchem sie geschrieben sind, nämlich einer abgedrungenen, gebotenen, erst durch Carl und Maria Luisens Tod erlaubt gewordenen Vertheidigung.

Berlin, gedruckt bei A. W. Hayn.

Ich benutze diese Gelegenheit, um eine „Abfertigung" des Verfassers der in Leipzig erschienenen Uebersetzung der Memoiren des Friedensfürsten, des Herrn Dr. Diezmann, zu beantworten. Dieser, der Bescheidenheit für sich in Anspruch nimmt, hätte bedenken sollen, daß von einer Abfertigung nicht die Rede seyn kann, so lange sich dieselbe nicht auf schlagende Gründe und Thatsachen stützt. Der seinigen fehlt es aber daran gänzlich, er hat selbst zur Unwahrheit seine Zuflucht genommen. Herr Dr. Diezmann scheint mit der Englischen Literatur nicht sehr vertraut zu seyn und Englische Zeitschriften oder Tagblätter gar nicht zu lesen, denn sonst könnte es ihm nicht unbekannt seyn, daß namentlich drei der angesehensten Londoner Blätter, die Times, der Courier und der Standard, im September v. J. auf die Memoiren des Friedensfürsten aufmerksam machten und bei dieser Gelegenheit ausdrücklich bemerkten: „Herr Richard Bentley habe von dem Friedensfürsten das Verlagsrecht (copyright) der Original-Handschrift gekauft." Ein solches Verlagsrecht an sich bringen, heißt nicht, wie Herr Dr. Diezmann meint, das Recht erkaufen, die Französischen Aushängebogen zu übersetzen, um dem Englischen Publikum die Uebersetzung einer Uebersetzung brühwarm auftischen zu können. Wie Herr Dr. Diezmann einem so berühmten Buchhändler, wie Herrn Bentley, eine so jämmerliche Speculation nur hat zutrauen mögen! Wenn Herr Dr. Diezmann eine irgend genaue Kenntniß der Englischen Sprache besäße, so würde er auf den ersten Blick in die Englische Bearbeitung der Memoiren erkannt haben, daß nur ein Engländer sie verfaßt haben kann, und daß ein Franzose, wie Herr von Esménard ist, nimmer im Stande gewesen wäre, ein so echtes und reines Englisch zu schreiben, in dem die von mir benutzte Englische Bearbeitung geschrieben ist. Diese Bearbeitung hat er aber überhaupt gar nicht angesehen, denn sonst würde er z. B. im 12ten Kapitel gefunden haben, daß der Französische Bearbeiter der Original-Handschrift des Abbé Muriel sehr geschont hat, wogegen der Englische Bearbeiter die Ausdrücke des Originals beibehalten hat. Gleich in der ersten Zeile dieses Kapitels steht: M. André Muriel, a spanish refugee priest residing in Paris. Und wie lautet diese Stelle in der Französischen Bearbeitung? M. André Muriel, littérateur espagnol résidant à Paris. Seite 198 der Englischen Bearbeitung wird Herr Muriel a pretended historian, in der Französischen écrivain ohne jenes Beiwort, Seite 200 gar Pater (father) Muriel, in der Französischen M. Muriel und Seite 204 ein Scribler, dagegen in der Französischen abermals M. Muriel genannt. Bei dem Ausdruck Scribler wird in der Englischen Ausgabe in einer Anmerkung auf den Spanischen Ausdruck in der Handschrift hingewiesen, wo es Escrividor heiße, und diese Anmerkung fehlt in der Französischen Bearbeitung. In der letzteren ist ferner das 26ste Kapitel aus unbekannten Gründen, aber ganz gegen den Zusammenhang und die natürliche Reihefolge, dem folgenden nachgesetzt worden, was in der Englischen Ausgabe nicht der Fall ist. In der letzten Note zum 24sten Kapitel wird erzählt, die Spanier hätten einen Französischen Artillerie-Hauptmann und andere lebende Siegeszeichen ihres glorreichen Zuges (in den Ost-Pyrenäen) mitgebracht. In der Französischen Bearbeitung steht: amenant avec eux une centaine d'artilleurs français, trophées vivans etc. Es würde mich zu weit führen, wollte ich alle Varianten hier angeben, auf die in meiner Uebersetzung, wo es noth-

wendig schien, stets aufmerksam gemacht worden ist. Und bei einer solchen Verschiedenheit in den Ausdrücken und Angaben der beiden Bearbeitungen will Herr Dr. Diezmann noch von der Uebersetzung einer Uebersetzung sprechen? Zu welcher Confusion schon die Idee an sich selbst führen würde, wird man unter Anderm aus folgendem Beispiel ersehen können. Seite 197 des 1sten Bandes der Englischen Ausgabe steht: „he (nämlich Herr Muriel) hastens beforehand, of his own authority, and upon mere supposition, to pass judgment upon a monarch, and upon a period of events of which history has not yet supplied the records." Und wie lautet die betreffende Stelle in der Uebersetzung des Herrn Dr. Diezmann? Sie lautet wörtlich, wie folgt: „Er beeilt sich aus eigener Machtvollkommenheit, durch Unterstellung in voraus einen Monarchen, einen Zeitabschnitt zu brandmarken, dessen Geschichte noch Jungfrau ist, die „„noch von keinem Manne erkannt wurde."" Herr Dr. Diezmann hat nämlich die Worte der Französischen Ausgabe: dont l'histoire est encore vierge, durch eine biblische Redensart wiedergeben zu müssen geglaubt! Wie ich die Stelle übersetzt habe, wird man Seite 176 des 1sten Bandes meiner Bearbeitung finden. Die Leipziger Uebersetzung eine leichtsinnige zu nennen, ist mir durchaus nicht eingefallen, sondern ich habe nur auf das eigene Nachwort des Verfassers aufmerksam gemacht, und wenn dieser sich von der Flüchtigkeit seiner Arbeit überzeugen will, so sehe er, um von unzähligen Beispielen nur einige anzuführen, Seite 425 seiner Uebersetzung nach, wo er einen ganzen Satz, Toskana betreffend, ausgelassen hat; er sehe Seite 432 nach, wo er die Worte: aucun missionaire d'anarchie ne vint agiter nos provinces zu übersetzen vergessen hat; er sehe Seite 450 und 452 nach, wo die Auslassung der Worte: „Feinden und Neutralen" und „der Engländer" Unverständlichkeit erzeugt hat, und bedenke schließlich, daß er Seite 431 nicht die Nordischen Wilden, sondern die Nordischen Barbaren (wie es auch in der Englischen Bearbeitung ganz richtig heißt) hätte sagen müssen. Durch die Behauptung: „auf der Englischen Ausgabe stehe der Name des Uebersetzers", zeigt Herr Dr. Diezmann ganz klar, daß er entweder die Englische Ausgabe nicht zu Gesicht bekommen hat oder kein Englisch versteht; denn to edit und traduire, muß er wissen, sind zwei ganz verschiedene Dinge, und auf dem Titel der Englischen Ausgabe steht: edited, under the superintendence of his highness, by lieut. col. J. B. d'Esménard, und auf dem der Französischen steht: traduits en français par etc. Was hatte ich demnach wohlweislich zu verschweigen? Aus der Einleitung des Werkes geht ohnehin deutlich hervor, daß Herr von Esménard, der eine Reihe von Jahren in Spanien gewesen und mit dem Friedensfürsten bekannt war, das Ordnen der Handschrift und die Herausgabe übernommen, außerdem die Französische Uebersetzung besorgt, in der Einleitung den ganzen Inhalt der Memoiren kurz zusammengefaßt und hin und wieder dem Text Noten beigefügt hat. Daß er außerdem von einer version (nicht traduction) anglaise, die in London unter der Presse sey, spricht, habe ich bereits früher bemerkt. Diesen Punkt hat Herr Dr. Diezmann wohlweislich verschwiegen.

Dr. F. H. Ungewitter.

de la Ha

)

de la Ha

de la Ha

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Godoy, Manuel <<de>>, / Ungewitter, F. H., / Esménard, Jean-Baptiste,

Memoiren des Friedensfürsten (Don Manuel Godoy), Herzogs von Alcudia...

Bd.: Band II. : mit dem Portrait des Königs Carl's IV. von Spanien

Berlin 1836
Hisp. 56 s-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10456044-5